AGOMWBW-Rundbrief Nr. 822

vom 25. August 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis *Seiten I - XXIX*

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial *Seite A 1*

EDITORIAL: Viele Termine, AWR erscheint verzögert!

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seite A 7**

01) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

* * *

02) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 8 – A 10

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“, Seite A 8
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022 Seiten A 9 – A 15
«Die Russen haben Putin erschaffen. Er ist ihr Fleisch und Blut» – Gespräch mit dem ukrainischen Autor Wolodimir Rafejenko. Seiten A 15 – A 20
Wenn Christentum und Kirche an Popularität einbüßen, bedeutet das nicht, dass die Menschen nichts mehr von Gott wissen wollen.
Giuseppe Gracia, Schriftsteller, Publizist & Kommunikationsberater. Seiten A 21 – A 23
Treibstoff Sowjetnostalgie. Russischer Science-Fiction-Autor Dmitri Gluchowski: Angriff auf die Ukraine ermöglicht den Zerfall Russlands.
Von *Roland Bathon. Ruslan Suleymanov.* Seiten A 23 – A 27
Predigt, 21. August 2022, Seiten A 27 – A 34
Russlands Zynismus ist beispiellos: Mit Brotlosigkeit sollen jene vernichtet werden, die ganz Europa mit Brot versorgen könnten_Systematisch plündert die russische Armee in der Ukraine die Getreidelager und verhindert die Ausfuhr. Damit verfolgt sie eine alte Erpressungsstrategie.
Juri Andruchowitsch 09.06.2022 Seiten A 35 – A 37
Freibad-Gewalt: **Niemand muss deutsche Klischees erfüllen, aber jeder unsere Gesetze achten!**
Von Ahmad Mansour *Seiten A 37 – A 38*
Globalisierung Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff zur Lage der Weltwirtschaft: Das Schlimmste kommt erst noch. Seite A 39
Foto unterm Teppich gefunden. Ukrainer spüren Russen dank Selfie auf. 27.05.2022 In Irpin hinterließ die russische Armee zerstörte Häuser. Und ein Soldat ein Selfie. Seite A 40
«Putin und die niedrigen Stellen». Von Henryk M. Broder.
Aus: Die Weltwoche Seite A 41
UKRAINE-KRIEG
Putins zweiter Völkermord. Von Gunnar Heinsohn Seiten A 41 - 46
Geiselnehmer in libanesischer Bank wird zum Volkshelden Seiten A 46 – A 47

A. e) Leitgedanken — Seite A 11

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seite A 12

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seite A 13

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen — Seiten A 14– A 18

01) 31.08.2022 **-** Programmhinweis Sonderausstellung "Unser Mut. Juden in Europa 1945

02) Sächsischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung, 11. September 2022, in Hoyerswerda-Knappenrode

03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“

04) Die Lange Nacht der Museen: Sonnabend, 27. August 2022 überall in Berlin

05) Die schlesische Bildhauerin Dorothea von Philipsborn.
Ein neuer Film zur Wiederentdeckung
06) Schweidnitzer Keller wieder geöffnet
07) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise
08) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht
09) 14. Tag der Museen im March-Thaya-Raum, 10. September 2022
10) Und sie wirken noch immer… Die Beneš-Dekrete

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 19 – A 67**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 19 – A 22)

01) Buchpräsentation und Gespräch mit der 97-jährige Zeitzeugin des Holodomor - Anastassia Gulej
02) Filmreihe #2030 im September: TOUBAB von Florian Dietrich
03) Ausstellungseröffnung: Zukunft säen – Wer ernährt die Welt von morgen? Agrarökologie als Zukunftsmodell für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung
04) Ausstellung: Vom Bleiben und Verändern. Der Charlottenburger Kiez in den 1970er- und 1980er-Jahren
05) Gesine Dornblüth: Buchpräsentation „Ruhmlose Helden“
06) Testament of Bucha: Ukrainisch-deutsche Ausstellung warnt vor den Schrecken des Kriegs
07) Ukrainische Kurzfilme auf dem Ernst-Reuter-Platz
08) Kultursommer in der City West: Ukraine in Flammen

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten A 23 – A 26)

09) BVV: 5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur am 31.08.2022
10) Bürgersprechstunden der Bezirksbürgermeisterin, der Bezirksstadträte im September 2022

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten A 27 – A 34)

11) Eröffnung des StadtBauKastens und Führung an der Naturschutzstation Marienfelde
12) Mehr Mitwirkende als je zuvor: Am 3. September steigt das vierte Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg
13) Gedenken an die Opfer der „Euthanasie“-Morde im Nationalsozialismus
14) Das Interkulturelle Haus des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg lädt ein: Sommerfest und Tag der Offenen Tür am 27. August 2022

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) PREUSSEN-KURIER. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern. Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang
03) 14.08.2022, Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V., Berlin: Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ – eine erfolgreiche Tagung in Westpreußen.
Mit Ute Breitsprecher, Reinhard M.W. Hanke und weiteren Teilnehmern aus den letzten Jahren.
Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
04) 09.10.2022: „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. - 31. Juli 2021
- In Arbeit **-**
02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. - 28. Mai 2022
- in Arbeit –
03) 11.09. - 18.09.2022, Heimatkreis Flatow. Sommertreffen
04) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
05) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022
06) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.07.2022, Nr. 7
07) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.06.2022, Nr. 6

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 21 – B 35**

01) 22.08.2022, Westpreußisches Bildungswerk / Lm Westpreußen: Die Reichsstraße 1 von Potsdam bis Eydtkuhnen. Schwerpunkte Berlin und Königsberg. (Vortrag mit Lichtbildern).
Referent: Jörn Pekrul, Berlin

02) 26.08.2022, AG Ostmitteleuropa: Potsdamer Konferenz 1945 – Das Ende für Ostdeutschland? Gab es Möglichkeiten zu einer Teilrevision? (Mit Medien).
Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin

03) 24.08.2022, Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 30.08.2022, Landkartenhandlung Schropp: Mit BLOCHPLAN die Neumark entdecken: Von Klein Posemukel über New York zur Ernst-Thälmann-Siedlung

05) 17.09.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

06) 17.09.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: E.T.A. Hoffmanns Berlin von Michael Bienert. Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

07) 28.08.2022, Literaturhaus Berlin: »Im und um das Literaturhaus Berlin« Literarische Führung • Mit Sebastian Januszewski

08) 30.08.2022, Literaturhaus Berlin: »Joseph Roth: Rot und Weiß. Wanderer zwischen Städten«. Brown Bag Lunch • Mit Volker Breidecker, Michael Krüger und Hanns Zischler

09) 11.08.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Der unbestechliche Blick des Felix Hartlaub. Kriegstagebuch und Attentatsroman. Fundsache Original Helmut Lethen und Matthias Weichelt im Gespräch

10) 17.09.2022, UTP Berlin: „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat.“ Prof. dr hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

11) 06.09.2022, Topographie des Terrors: Speer und Er. Nürnberg – Der Prozess. Doku-Drama (Teil 2), Deutschland 2005, 90 Minuten, Regie: Heinrich Breloer, Gespräch zum Film mit: Dr. Heinrich Breloer (per Video zugeschaltet), Köln, und Andreas Mix, Berlin

12) 13.09.2022, Topographie des Terrors: Albert Speer. Das Ende einer Legende. Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar. Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg

13) 31.08.2022, NS-Zwangsarbeit, Dokumentationszentrum: Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken, Teil VII: Tempelhof-Schöneberg.
NS-Zwangsarbeit auf dem Flughafen Tempelhof und in Mariendorf

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland — Seiten B 36– B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

05) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
06) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
07) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
08) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 55 – B 84

01) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
03) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
04) 13.07.2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Burgen im Deutschordensstaat Preußen. Foto-Bildkunst-Ausstellung von Mirosław Garniec u.a.
05) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
06) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
07) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
08) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“
09) 12.12.2021 - 09.10.2022: Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum. Ausstellungsrezension.
Wien, Veranstalter Haus der Geschichte Österreich

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 17**

01) Neue Forschungsstelle in Regensburg vorgestellt – Freistaat Bayern fördert die Einrichtung
02) Kulturstiftung setzt wichtige Impulse für die Forschung zum Baltikum. Literarische Fachtagung in Memel / Klaipeda zum Thema „Baltische Kultur – und Literaturhistoriker – Vermittler zwischen West und Ost 18. bis 20. August 2022
03) „Persönliche Erinnerungen – gemeinsames Kulturerbe. Der Umgang mit dem materiellen Erbe der Heimatvertriebenen“. 12. und 13. Mai 2022, Tagung in Königswinter
04) Dr. Gernot Peter mit Böhmerwäldler Kulturpreis ausgezeichnet
05) Acht tschechische Universitäten unter den besten 1000 Hochschulen weltweit

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 18 – C 26**

01) Ergreifende Story: Doku über Neustrelitzer Drama in US-Schrank bald fertig
02) Buchveröffentlichung von Peter Wassertheurer

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 27**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seiten C 28– C 34

01) Meister der Nacht. Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann
02) Arno Surminski begeht seinen 88. Geburtstag
03) Langjähriger Oppelner Erzbischof Alfons Nossol feierte 90. Geburtstag

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde — Seiten C 35 – C 63

01) Polnische Ansprüche auf das nördliche Ostpreußen
02) Bernstein für 100 Jahre. Königsberger Bernsteinkombinat schätzt die möglichen Abbaumengen der Zukunft für das Abbaufeld bei Palmnicken
03) Neuer Vorstandsvorsitzender im Bernsteinkombinat
04) Seeterminal Neukuhren (Samland) wohl 2024 betriebsbereit
05) Memelgebiet: Grigeo vor Gericht
06) Kirchliche Stromdiebe im Königsberger Gebiet
07) Denkfabrik auf der Lomse. In Königsberg entsteht ein richtungsweisendes rußländisches Technologie-Zentrum
08) Königsberger Gebäude: Überwiegend deutsch … und jetzt auch geschützt
09) Flughafen Powunden: Von Blau zu Grau. Die durch den Ukraine-Konflikt ausgelösten Sanktionen treffen auch die Flugverbindungen Königsbergs mit der Bundesrepublik
10) Elbing: Elch auf dem Dach
11) Ausgestorben geglaubte Pflanze im Altvatergebirge entdeckt
12) 130 Jahre Aussichtsturm Stephanshöhe
13) „Südmährer-Museum“ in Laa an der Thaya
14) Czernowitz 2022: Eine Sommerreise

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 20**

01) 09.06.2022 - 10.06.2022, Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH), Esch-sur-Alzette, Luxemburg:
From Boom to Bust: the History of Industrial Regions (1870-1970 and beyond)

02) 29.10.2021 - 30.10.2021, Bastiaan Bouwman, Research Unit "Borders", Cluster of Excellence "Contestations of the Liberal Script (SCRIPTS)", Freie Universität, Berlin:
Refugees and the (global) Cold War

03) 16.06.2022 - 17.06.2022, Gintarė Malinauskaitė, Branch Office Vilnius; German Historical Institute Warsaw, Vilnius (Lithuania):
Understanding Childhood and Construction of National Identities in Central and Eastern Europe from the 18th century until the beginning of the Second World War

04) 17.06.2022 - 18.06.2022, Organisatoren Antje Kempe, Universität Greifswald. Ausrichter Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO), University of Greifswald, Greifswald:
Tidal Recall

D. b) Tagungen u.ä. **Seiten D 21 – D 210**

01) 31.05.2022 - 31.08.2022, Berlin, Veranstalter HiKo_21 / Europa-Universität Viadrina:
Berlins Weg in die Moderne. Eine Stadt am Schnittpunkt kolonialer Warenströme und Sehnsüchte (1763–1918)

02) 31.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Neue Synagoge Berlin, gefördert durch Bundesministerium des Innern und für Heimat:
Eine besondere Einwanderungsgeschichte: Migration und Integration jüdischer Einwanderer in Deutschland nach 1990

03) 31.08.2022-03.09.2022, Veranstalter Kommission „Geschichte der Kartographie" der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Berlin-PK): 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

04) 27.08.2022 - 28.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., in Berlin:
Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

05) 28.08.2022 - 31.08.2022, Halle/Saale, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus und den Franckeschen Stiftungen zu Halle/Saale:
Reisen und Religion im (langen) 18. Jahrhundert

06) 04. bis 09.09.2022, Seminar in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen: „Wendezeiten und Zeitenwenden in Europa“,

07) **07.09.2022** - 11.09.2022, Veranstalter Deutsches Polen-Institut Darmstadt, in Darmstadt:
Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

08) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

09) 15.07., **10.09.,** 17.09., und 01.10.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

10) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

11) 15.09.2022 - 17.09.2022, Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Klosterneuburg:
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

12) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

13) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine

Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

14) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:

15) 21.09.2022 - 23.09.2022, 06110 Halle (Saale), Veranstalter AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht), Veranstaltungsort Franckesche Stiftungen:
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

16) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

17) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

18) 22.09.2022 - 23.09.2022, Frankfurt am Main, Veranstalter Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und
der KulturRegion FrankfurtRheinMain:
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

19) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

20) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

21) 26.09.2022 - 27.09.2022, Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen):
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

22) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

23) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

24) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

25) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

26) 05.09.2022 - 05.09.2022, Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH, gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt, Online:
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

27) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

28) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

29) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

30) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal: Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

31) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3: Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

32) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.: Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

33) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

34) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

35) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim: Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

36) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

37) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

38) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

39) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/ XLII**. Forum Gedanum

40) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

41) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

42) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

43) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

44) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

45) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

46) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

47) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

48) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

49) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

50) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

51) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

52) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

53) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

54) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

55) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

56) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

57) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

58) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

59) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

60) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

61) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

62) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

63) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

64) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

65) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

66) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

67) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

68) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

69) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

70) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

71) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

72) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 211– D 229

A. Besprechungen

01) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

02) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920 (2 Tab. und zahlreiche SW-Abb.). (Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.

03) Die maritime Stadt – Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart / Miasto nad morzem – miasta portowe nad Bałtykiem od średniowieczna do wspólczesności. Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdańsk 18-21 September 2013 / Materiały 21 Konferencji Grupy Roboczej Polskich i Niemieckich Historyków Sztuki i Konserwatorów Zabytków w Gdańsku 18-21 września 2013. Herausgeber des Bandes (Redakcja tomu Tomasz Torbus, Katarzyna Anna Wojtczak. (zahlreiche SW-Abb., einige mehrfarbige Abb.). Warszawa: (Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk) 2017.
542 Seiten. ISBN 978-83.65630-50-6. € 27.00.
= Das gemeinsame Kulturerbe – Wspólne Dziedzictwo. Band / Tom. X. (Vertrieb des Bandes in Deutschland: Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg, Tel: +49-6431-1844125, Fax: +49-6241-184210).

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 230– D 253

01) Moderne Stadtgeschichte (2022), 1

02) zeitgeschichte 49 (2022), 2

03) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 31 (2022), 4

04) Sozial.Geschichte Online / Social.History Online (2022) 32

05) Zeitschrift für Thüringische Geschichte (ZThG) 76 (2022)

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 69 (2021), 2

07) Osteuropa 72 (2022), 4–5

08) SPIEGELUNGEN 17 (2022), 1.22

09) Journal of Balkan and Black Sea Studies 5 (2022), 8

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E V)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 8**

01) Unsere „Freiheit“ im Zwei-Fronten-Krieg: islamistischer und postmoderner Faschismus der Political Correctness. Von ELMAR FORSTER
02) Interview: Ex-US-Vizefinanzminister Paul Craig Roberts über den antiweißen Rassismus in Amerika
03) Schweizer Nationalbank: die beste Zentralbank mit einer der härtesten Währungen weltweit

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie **Seiten E 9 – E 10**

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seiten E 11 – E 12**

01) Migranten-Aufnahme-Nimmersatt Deutschland: Noch im August werden 3.500 Migranten aus Italien „umgesiedelt“

E. d) Länder weltweit - im Überblick **Seiten E 13**

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 14 – E 17**

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O (Seiten E 14)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 14 – E 17)

01) Europa sowjetisiert sich immer rasanter – Demokratieabbau samt Zensur im Vormarsch. Von PETER HAISENKO

E. f) Mitteleuropa — Seite E 18

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten — Seiten E 19 – E 65

BENELUX-LÄNDER (Seite E 19)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 20 – E 46)

01) Britischer Journalist: „Heuchlerisches Deutschland landet auf dem Boden der Realität“
02) Grüner MP Kretschmann – Was kommt als nächstes? „Unterhosen wechseln nur 1 x die Woche“? Von ELMAR FORSTER
03) Ehemaliger “BILD”-Chefredakteur wegen YouTube-Kanal “Achtung, Reichelt!” für ARD-„Faktenfinder“ jetzt auch „rechtsextrem“
04) Täglich aufregen. Von Ed Koch
05) Dortmund: Erschossener Messer-Migrant auf Kosten der Steuerzahler nach Afrika überführt
06) Kein „Hitlergruß“: Staatsanwaltschaft blitzt mit irrer Anschuldigung gegen Petr Bystron ab
07) Brandenburg: Scholz während Veranstaltung ausgepfiffen – „Hau ab Lügner!“ Sprechchöre (VIDEO)
08) System-Medien: Sind die Links-Grünen angezähltes Bauernopfer des Great-Resets? Von ELMAR FORSTER
09) „Wutwinter“: Angst und Panik der Herrschenden und Mainstream-Medien vor künftigen Protesten. Von DAVID BERGER
10) Hypermoral und Größenwahn: Heute retten wir Deutschland morgen die ganze Welt!
11) Journalismus: Wer brav im Sinne der Grünen schreibt, bekommt Geld vom Steuerzahler
12) ZurZeit-Podcast: Heißer Herbst – die Angst des Establishments vor den Bürgern. Von WERNER REICHEL
13) Genderwahn im WDR nimmt pathologische Züge an: „KrankenschwesterIn“ als neue Wortschöpfung (Videos)
14) Jetzt auch Gender-Wahn im Fußball: St. Pauli mit Gendersternchen statt Meisterstern auf dem Trikot
15) Lasst uns retten. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 47 - E 61)

01) Es wird teuer werden, rbb!. Von Ed Koch
02) Wasser. Von paperpress
03) Verbindende Offenheit. Von Ed Koch
04) Bauen ja! Aber nicht vor meiner Tür. Von Ed Koch
05) Es wird immer schlimmer beim rbb. Von Ed Koch
06) Fragen an den rbb. Von Ed Koch
07) Berliner Ensemble lässt Aufführung „Der Diener zweier Herren“ durch „BIPoC-Berater:innen rassismuskritisch bewerten“
08) Zu RBB und seiner Intendantin Patricia Schlesinger. Von Ed Koch
09) Berlin? Bloß weg hier - Reaktionen. Von Ed Koch
(s. a. AWR-821 v. 11.08.20229)

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 62 – E 65)

10) Linz: Oberösterreichischer Landes-Chef Stelzer zweifelt an Sinnhaftigkeit der Russland-Sanktionen
11) Erlebnistherme verbietet Burkinis – „Gäste ekeln sich davor“

E. h) Ostmitteleuropa **Seiten E 66 - E 69**

B a l t i k u m (Seiten E 66)

L i t a u e n (Seiten E 66 –E 67)

01) Litauisches Eislaufpaar plant Auftritt in Russland- Staatsorden wurde zurückgefordert

U n g a r n (Seiten E 68 – E 69)

02) Ungarischer Parlamentspräsident: Globale Privat-Mächte bedrohen Nationalstaaten. Von ELMAR FORSTER

E. i) Osteuropa **Seiten E 70 – E 86**

U k r a i n e (Seiten E 70 – E 85)

01) Ukrainische Beweisvernichtung – gefallene Söldner werden vor Ort verbrannt
02) „Todesdrohung“ ukrainischer Medien gegen österreichischen Russland-Experten

03) „Krieg: Vater aller Dinge“ – Klitschko-Scheidung – „starke Frauen der Ukraine-Helden“. Von ELMAR FORSTER
04) Ukraine versprach Getreide für Afrika – es kommt nur nicht an
05) Trumps Ex-Berater – Ukraine ist nicht unser Kampf
06) Rücktritt des AI Mitbegründers „aus Solidarität“ mit Ukraine

R u s s l a n d (Seite E 86)

Keine Berichte

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 87

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 88

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 89

Keine Berichte

E. l) Nordwest- und Nordeuropa — Seite E 90

Keine Berichte

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 91*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 92*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 93*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 94
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 95*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 96*

Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter… außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS
für Linkshänder

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: „Poeterey-Brief Nr. 1“ - Die Schlesien-Bibliothek steht auf unseren Leitseiten im Netz

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seite A 7**

01) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

* * *

02) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 8 – A 10

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“, Seite A 8
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022
Seiten A 9 – A 15

«Die Russen haben Putin erschaffen. Er ist ihr Fleisch und Blut» – Gespräch mit dem ukrainischen Autor Wolodimir Rafejenko. Seiten A 15 – A 20
Wenn Christentum und Kirche an Popularität einbüßen, bedeutet das nicht, dass die Menschen nichts mehr von Gott wissen wollen.
Giuseppe Gracia, Schriftsteller, Publizist & Kommunikationsberater.
Seiten A 21 – A 23
Treibstoff Sowjetnostalgie. Russischer Science-Fiction-Autor Dmitri Gluchowski: Angriff auf die Ukraine ermöglicht den Zerfall Russlands.
Von *Roland Bathon. Ruslan Suleymanov.* Seiten A 23 – A 27
Predigt, 21. August 2022, Seiten A 27 – A 34
Russlands Zynismus ist beispiellos: Mit Brotlosigkeit sollen jene vernichtet werden, die ganz Europa mit Brot versorgen könnten_Systematisch plündert die russische Armee in der Ukraine die Getreidelager und verhindert die Ausfuhr. Damit verfolgt sie eine alte Erpressungsstrategie.
Juri Andruchowitsch 09.06.2022 Seiten A 35 – A 37
Freibad-Gewalt: **Niemand muss deutsche Klischees erfüllen, aber jeder unsere Gesetze achten!**
Von Ahmad Mansour *Seiten A 37 – A 38*
Globalisierung Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff zur Lage der Weltwirtschaft: Das Schlimmste kommt erst noch. Seite A 39
Foto unterm Teppich gefunden. Ukrainer spüren Russen dank Selfie auf. 27.05.2022 In Irpin hinterließ die russische Armee zerstörte Häuser. Und ein Soldat ein Selfie. Seite A 40
«Putin und die niedrigen Stellen». Von Henryk M. Broder.
Aus: Die Weltwoche Seite A 41
UKRAINE-KRIEG
Putins zweiter Völkermord. Von Gunnar Heinsohn Seiten A 41 - 46
Geiselnehmer in libanesischer Bank wird zum Volkshelden
Seiten A 46 – A 47

A. e) Leitgedanken Seite A 11

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 12

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seite A 13

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen — Seiten A 14– A 18

01) 31.08.2022 **-** Programmhinweis Sonderausstellung "Unser Mut. Juden in Europa 1945
02) Sächsischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung, 11. September 2022, in Hoyerswerda-Knappenrode
03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“
04) Die Lange Nacht der Museen: Sonnabend, 27. August 2022 überall in Berlin
05) Die schlesische Bildhauerin Dorothea von Philipsborn. Ein neuer Film zur Wiederentdeckung
06) Schweidnitzer Keller wieder geöffnet
07) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise
08) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht
09) 14. Tag der Museen im March-Thaya-Raum, 10. September 2022
10) Und sie wirken noch immer… Die Beneš-Dekrete

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 19 – A 67

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 19 – A 22)

01) Buchpräsentation und Gespräch mit der 97-jährige Zeitzeugin des Holodomor - Anastassia Gulej
02) Filmreihe #2030 im September: TOUBAB von Florian Dietrich
03) Ausstellungseröffnung: Zukunft säen – Wer ernährt die Welt von morgen? Agrarökologie als Zukunftsmodell für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung
04) Ausstellung: Vom Bleiben und Verändern. Der Charlottenburger Kiez in den 1970er- und 1980er-Jahren
05) Gesine Dornblüth: Buchpräsentation „Ruhmlose Helden“
06) Testament of Bucha: Ukrainisch-deutsche Ausstellung warnt vor den Schrecken des Kriegs
07) Ukrainische Kurzfilme auf dem Ernst-Reuter-Platz
08) Kultursommer in der City West: Ukraine in Flammen

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten A 23 – A 26)

09) BVV: 5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur am 31.08.2022
10) Bürgersprechstunden der Bezirksbürgermeisterin, der Bezirksstadträte im September 2022

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten A 27 – A 34)

11) Eröffnung des StadtBauKastens und Führung an der Naturschutzstation Marienfelde
12) Mehr Mitwirkende als je zuvor: Am 3. September steigt das vierte Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg
13) Gedenken an die Opfer der „Euthanasie“-Morde im Nationalsozialismus
14) Das Interkulturelle Haus des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg lädt ein: Sommerfest und Tag der Offenen Tür am 27. August 2022

Teil A

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Viele Termine, AWR erscheint verzögert!

Liebe Leser, Berlin, den 29. August 2022

wir bitten um Verständnis, dass unser AWR-822 v. 25.08.2022 erst mit einiger Verzögerung ins Netz gestellt werden konnte. In der letzten Woche hatten wir zwei öffentliche Veranstaltungen in der AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin (AGOM) und im Westpreußischen Bildungswerk der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin zu bewältigen, hinzu kam die Auftaktveranstaltung des Bundes der Vertriebenen im Französischen Dom in Berlin, zu der die Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld nicht stattfand, aber letztlich eine Teilnahme ermöglicht wurde, da war dann auch die Tagung „Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte“ in „meiner“ Gemeindekirche Zwölf Apostel in Berlin-Schöneberg. Wir haben der Versuchung widerstanden, in dieser Ausgabe des AWR darüber vorab zu berichten, das hätte die Herausgabe des AWR-822 unverantwortlich verzögert. Wir können Ihnen, liebe Leser, jedoch verraten, dass beide Veranstaltungen sehr eindrucksvoll und erfolgreich waren.

In diesem AWR-822 haben wir Pfarrer Steffen Reiche von der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee sehr viel Platz eingeräumt. Sie, liebe Leser, sollen teilhaben an den Gedanken seiner beiden Predigten, wir haben auch die politischen Beiträge von Pfarrer Reiche aufgenommen. Es lohnt sich, diesen Komplex mit Muße zu studieren. Ich habe jedenfalls einen großen Gewinn aus der Lektüre gezogen.

Wir können unseren AGOMWBW-Rundbrief inhaltlich bereichern. Die Herausgeber des „Preußen-Kurier“ der Landesgruppe der Ost- und Westpreußen in Bayern hat uns nach Anfrage erlaubt, Beiträge aus dieser hervorragenden Zeitschrift – sie erscheint dreimal im Jahr – zu übernehmen. Diese Zeitschrift ist auch hervorragend illustriert. Ihre Beiträge sind hochaktuell, umfassend und gediegen. Wir haben in der letzten Woche von der Arbeit der Ost- und Westpreußen in Bayern sehr profitiert, in dem wir viele Exemplare der Sonderausgabe zur „Reichsstraße 1“ unter die Leute bringen konnten und der Autor Jörn Pakrul (Berlin) darüber am 22.08.2022 bei uns in der AG Ostmitteleuropa referiert hat.

Nicht alle unsere Leser sind damit einverstanden, dass wir sehr viele Beiträge aus der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“ zitieren. Wir haben bereits die Probleme benannt: es gibt keine Hinweise über die Zusammensetzung der Redaktion (Sitz Krakau!), der Herausgeber / Eigentümer (?) versteckt sich hinter einem Londoner Postfach, die Beiträge zum Angriffskrieg der Putin-Regierung unterstützt ganz eindeutig und einseitig diese. Nun ist auch eine interessante Berichterstattung weggefallen, die unter dem Titel „Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde“ über Ereignisse weltweit und geordnet nach Ländern eine gute Übersicht über die Ereignisse in diesen Ländern weltweit brachte. Der letzte Bericht war am 01.08.2022. Eine Begründung für den Wegfall dieser Berichterstattung habe nicht gefunden (oder überlesen?). Schauen Sie in den Teil E, die übernommenen Berichte von „Unser Mitteleuropa“ sind allemal von Erkenntniswert. Diese Beiträge werden von Beiträgen aus anderen Publikationen ergänzt, beispielsweise vom Pressedienst „paperpress“ aus Berlin-Tempelhof.
Alles Gute wünscht Ihnen namens der Vorstände Ihr Reinhard M. W. Hanke mit familären schlesichen (Vaterstadt Sagan am Bober) und westpreußischen Wurzeln (im Kreis Deutsch Krone) – wie sagt man doch: „Nächstes Jahr in ….“ Jerusalem?

A. b) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 2 – A 9

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) <u>BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung</u>

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 10 – A 13

01) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

Otto Freundlich (* 10. Juli 1878 in Stolp, Pommern; † vermutlich am 9./10. März 1943 im KZ Lublin-Majdanek oder Sobibor) [1][2] war ein deutscher Maler und Bildhauer sowie Autor kunsttheoretisch-philosophischer Schriften. Freundlich war einer der ersten Vertreter der abstrakten Kunst.

Hat jemand mehr Informationen über ihn als bei Wikipedia steht? Ich arbeite über ihn. Mit vielem Dank Jenny Schon, M.A., Berlin

jenna.schon@web.de
18.07.2022, 20:29 Uhr

02) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

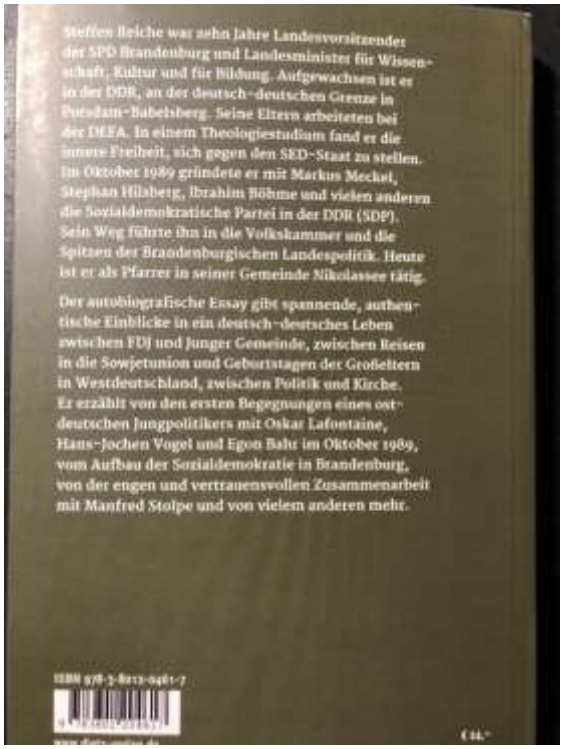
Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 14 – A 15

Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de



Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

12.08.2022

Liebe Predigtkreisgemeinde,

ich grüße Sie mit der Morgenandacht, die ich hier an Bord der Amadea als Bordpastor gehalten haben - kurz vor Quebec, im Sankt - Lorenz - Strom - zu der Frage der unterschiedlichen Bekenntnisse und Religionen.

Ihr Steffen Reiche

Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022

Liebe Schwestern und Brüder!

Warum herrscht er als König? Fragt man sich! Fragt sich Pilatus. Und Jesus antwortet beim Verhör in Jerusalem: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. Sagt Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?“

Diese Frage möchte ich heute versuchen mit ihnen zu klären. Darum hat mich ein Gast an Bord der Amadea gebeten und sagte: Dass alle Konfessionen jeweils ihre Gaben haben, das will ich akzeptieren. Aber gilt das auch für die Religionen? Wie stehen wir zu denen und die zu uns?

Das ist gewiss eine der schwersten Fragen, aber auf einer Kreuzfahrt, wo wir uns ein wenig mehr Zeit nehmen können als sonst, können wir die Frage nach der Wahrheit ja versuchen mal zu klären. Denn Lügen haben kurze Beine.

Und vor allem, sie tragen nicht angesichts der Fragen, die wir im Leben und im Sterben und angesichts des Todes haben. Die Theologische Erklärung der 1. Bekenntnissynode von Barmen sagt angesichts der Lügen der Nazis und angesichts der Lügen, mit denen wir heute umgarnt werden: Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt ist, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Das ist also die eine Wahrheit, wenn wir von Gott reden wollen, denn andere Quellen sollen wir nicht anerkennen. Die Frage nach der Wahrheit ist lebenswichtig, denn Menschen und ganze Gesellschaften scheitern an ihren Lebenslügen und sterben dann eben, siechen oder gehen bitterböse zugrunde.

Ich will mich mit Ihnen gemeinsam dieser Frage stellen, denn wenn wir zurück sind, ist die 11. Ökumenische Weltversammlung der Kirchen in Karlsruhe vom 31. August – 8. September.

Also die verschiedenen Konfessionen, die verschiedenen Bekenntnisse. Ich bin da ganz offen und interessiert. Und verstehe mich seit Jahren als katholischen methodistisch-orthodoxen, anglikanisch-presbyterianischen und baptistisch-mennonitischen Protestanten lutherisch-reformierter Prägung. Von all denen, habe ich gelernt und will weiter lernen von denen und mit denen. Die verschiedenen Religionen sind alle am Eingang des Hamburger Hauptfriedhofes zu finden – mit einem Stein, der für sie steht: Judentum – Christentum – Islam – Hinduismus – Buddhismus. Es gibt andere, aber das sind die großen oder zumindest bedeutsamen.

Zum Judentum zählt sich nur eine kleine Gruppe von Menschen – vielleicht zwischen 14 Millionen und 15 Millionen. Wenig im Vergleich zu 2, 3 Milliarden Christen. Aber es ist nicht nur die älteste monotheistische Religion der Welt, sondern Christen und Muslime stehen auf den Schultern der Juden, sind von den Juden geprägt.

Für Abram (er wurde erst später Abraham, Vater von vielen, von Gott genannt) war die Wahrheit, der er vertraute, dass es nur einen Gott gibt. Dieser Wahrheit hat er sein Leben gewidmet. Denn weil er den Polytheismus, die Vielgötterei seiner Verwandten in Ur in Chaldäa nicht anerkannte, wurde er vertrieben aus Ur in Chaldäa. Abram war der erste Religionsflüchtling der Weltgeschichte, von dem berichtet wird. Denn der Polytheismus, der Glaube an viele Götter, war damals überall verbreitet.

Wir haben unseren Gott und ihr euren. Und welcher Gott stärker ist, kann man ja daran sehen, welches Volk sich eher durchsetzt. Und deshalb ist der Glauben an unseren Gott auch ganz allein unsere Sache, wir werden euch nichts davon sagen, damit ihr nicht auch zu unserem Gott betet oder ihn gegen uns stark machen könntet. Aber dass es viele Götter gab, dass war sozusagen die verbindliche, die tragende Erkenntnis, die verbindende Wahrheit für alle.

Und Abram stellte sich gegen diesen Konsens. Für ihn gibt es nur einen Gott. Nur den einen Gott. Und deshalb muss er aus Ur vertrieben werden, deshalb muss er fliehen. Denn es ist für das Volk gefährlich, ihn weiter bei sich zu akzeptieren, wenn er doch über andere Götter sagt, sie sind Nichtse. Ob er eine wirklich historische Person war, wissen wir nicht. Es könnte auch ein heros eponymos sein, also einer, den man sich ausdenkt, um ein ganzes Volk zu bezeichnen oder eine historische Weggabelung. Und das war sie nun wirklich.

Und für Mose, viele Jahrhundert nach ihm, der nun wirklich eine historische Figur gewesen sein dürfte, darf auch nur dieser eine Gott angebetet werden. Er hat dem Volk das verheißene Land gegeben und deshalb ist er der eine Gott, neben dem man keine anderen Götter haben darf und sich auch nicht wie die anderen ein Bildnis von ihm machen darf, so wie es die anderen Völker machen. Sich eben kein Goldenes Kalb machen darf, dass man dann anbetet.

Und für die Propheten in Israel, für die Psalmbeter am Tempel, sind die anderen Götter Nichtse, nur Baale, selbstgebastelte Götter, deren Bilder man zerschlagen muss.

Israel glaubt und behauptet, dass sie als einziges Volk den einzigen wahren Gott, Schöpfer des Himmels und der Erden, kennen und anbeten und die anderen eben nur göttrige Nichtse kennen, nur Lug und Trug folgen. Und die anderen Völker werden erst am Ende der Zeit, wenn der Messias da ist, zum Zion pilgern und Gott anerkennen. Solange stehen sie nur dem Nichts, den Nichtsen gegenüber und beten falsche, im Grunde nicht existente Götter an.

Dann gab es die Götter der Griechen und der Römer und der Ägypter – aber: „Seht, man musste sie begraben, die der Welt Gesetze gaben.“ Man kennt sie nicht mehr. Sie werden

nirgendwo von irgendwem mehr verehrt. Obwohl man sie noch kennt: RA, Zeus und Jupiter, Ischthar und

Und für die Menschen, die an die Auferweckung und die Auferstehung Jesu glauben, ist in Jesus das Reich Gottes ganz nahe herbei gekommen, ist in ihm die Endzeit, das Eschaton angebrochen. Und deshalb dürfen sie, daher können sie und darum sollen sie nun auch zum Zion pilgern und Gott in Jesus Christus glauben und anbeten.

Durch Jesus Christus können nun auch alle anderen Völker die Wahrheit erkennen. Denn er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch ihn.

Und wer das sieht und versteht, wer das anerkennt, der lässt sich taufen. Und so machen Petrus und Paulus die weltverändernde Entdeckung, oder besser wird ihnen von Gott offenbart, dass das, was bisher nur den Juden anvertraut war, in Jesus nun allen Völkern offenbart ist. Und das deshalb die Kirche der Ort ist, wo allen Menschen aus allen Völkern an allen Orten zu allen Zeiten die Wahrheit in dem Christus Jesus, also dem Messias Jesus, offenbart werden soll.

Und das konstituiert ein in der Menschheitsgeschichte völlig neues, noch nie dagewesenes Menschenrecht – nämlich die Religionsfreiheit. Erst 1948 von UN als Menschenrecht anerkannt und kodifiziert. Denn niemals darf ein Mensch durch einen Christen mit Gewalt gezwungen werden, sich taufen zu lassen. Es ist geschehen, wir wissen das. Aber mit dem Auftrag Jesu hatte das niemals etwas zu tun. Jesus und in seiner Nachfolge Petrus und Paulus, die die Kirche eigentlich erst gegründet haben, stellen Menschen vor die Wahl, aber niemals dürften sie andere mit Gewalt zwingen, sich zu Jesus zu bekennen.

Jesus stiftet in die Menschheitsgeschichte neben anderen Dingen, die uns selbstverständlich geworden sind, wie die Gleichberechtigung von Männern und Frauen, ein anderes Menschenrecht ein – nämlich die Freiheit, sich zu entscheiden für Gott. Man wird nicht hinein geboren in die Kirche, weshalb das mit der Kindertaufe eben auch so ein Ding ist, sondern durch die eigene Umkehr, die Abwendung von einem anderem Glauben, wird man Christ.

Es gibt also auch für uns als Christen andere Religionen. Aber das gilt dem, er Jesus nachfolgen will, sozusagen als Sünde, von der man sich abwendet, weil man sich dem einzig wahren Gott, dem Vater Jesu Christi zuwendet, ihn bekennt und damit anerkennt.

Für die Juden gibt es diese Möglichkeit noch nicht. Nur ihnen ist anvertraut, Gott zu bekennen. Deshalb gibt es für sie weder Mission noch Religionsfreiheit, also das Recht, seine Religion frei zu bekennen und sich dann taufen zu lassen. Das ist das Bundeszeichen der Christen. Beschnitten wird ein Jude, denn das ist das Bundeszeichen für den Bund, den Berit, das Testament mit Gott.

Rund 600 Jahre später, nach Jesus Christus kommt Mohammed und hat auf seinen Handelsfahrten mit den Karawanen seiner älteren und sehr geliebten, lange Zeit einzigen

Frau viele Gespräche mit Juden und Christen, kauft sich ihre Bücher und bekommt nun Offenbarungen, die er in Suren Wort für Wort niederschreiben lässt, denn er selber kann gar nicht schreiben.

Und nun geht es ihm genau wie Abram. In Mekka schmeißen sie ihn plötzlich raus, denn er stört ihre Art den Göttern zu glauben, wie das einst Abraham in Ur gemacht hatte oder so wie es Jesus in Jerusalem gemacht hatte. Aber Abraham und Mohammed konnten fliehen, konnten sich in Sicherheit bringen.

Was Jesus gar nicht wollte, ja auch gekonnt hätte. Aber der geht extra zum höchsten Fest der Juden, also der alten Religion, dem Alten Bund, dem Alten Testament in die Heiligsten Stadt und erklärt allen, wie man Gott heute glauben soll und was das für das Leben für Konsequenzen hat. Jesus ist bereit für seinen Glauben, für die Offenbarung Gottes in ihm zu sterben. Das waren Abraham und Mohammed nicht, die sind lieber geflohen und starben dann alt und lebenssatt.

Und in Medina, der Stadt, die Mohammed nun erobert, sich unterwirft, bleibt er Prophet und wird er Staatschef und Feldherr. Und bekommt weiter wie bisher seine Offenbarungen, wo ihm Allah, so nennt er seinen Gott, Wort für Wort im arabisch des 7. Jahrhunderts seinen Willen offenbart. Und deshalb gilt bis heute auch nur der Koran in diesem Arabisch. Während Gott mit Jesus und Petrus und Paulus auf Aramäisch redet, wir aber bis heute alle Schriften nur im Koine – Griechisch, der allgemeinen Sprache des damaligen Römischen Reiches vorliegen haben. Denn Gott redet mit den Menschen in jeweils ihrer Sprache, nicht in nur einer Sprache – was wir ja zu Pfingsten feiern. Und sie antworten ihm in ihrer Sprache, bekennen ihren Glauben in ihrer Sprache. Also Gott redet mit den Menschen auf „göttisch“ und sie antworten ihm menschlich. Deshalb haben wir natürlich bis heute das Recht, anderen von unserem Glauben zu erzählen und sie haben wie damals in Zeiten von Paulus oder Mohammed das Recht, darauf zu antworten, sich taufen zu lassen oder nicht.

So sieht die Bibel die Religionen.

Dann gibt es aber noch andere Religionen, die Christen auf dem Missionsweg in die Welt kennen gelernt haben. Denn nur die Christen sind doch zu den anderen gegangen, weil sie ein Anliegen hatten – dass der Mission und das des Handels. Aber dass des Handels hatten sie ja nur, weil ihr Gott ihnen gesagt hatte: ich bin der Schöpfer dieser einen Erde, macht sie euch untertan. Und dann durch seinen Sohn hinzugefügt hatte: Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker....

Die Religionswissenschaft ist überhaupt nur deswegen entstanden, weil da Christen in die Welt gegangen sind zu missionieren und die überraschende Entdeckung machten, dass da alle etwas anderes dachten und glaubten. Und die Christen sich das nun irgendwie erklären wollten. Das war der Ursprungsimpuls. Und wenn er das nicht war, dann muss es etwas anderes sein, denn ohne Grund ist nichts. Und dann kommt man wieder gefährlich in die Nähe der Rassen-Theorien.

Man sah den Hinduismus, wo man an rund 3000 verschiedene Götter glaubt und wo man glaubt, dass es eine ewige Wiedergeburt gibt, aus der man nicht entfliehen kann, sondern sich nur verbessern oder verschlechtern, je nachdem wie das Karma ist, das man

entwickelt hat. Dann gibt es die Reformbewegung zum Hinduismus, den Buddhismus, der nun gar keine Religion mehr ist. Denn da gibt es keinen Glauben an Gott mehr und das Ziel ist eben nicht irgendwie ein Himmel sondern das Nichts.

Und dann gibt es den Konfuzianismus in China, im Grunde eher eine Lebenstheorie, eine Ethik, wie man denken und leben soll und vor allem, wie man die Gemeinschaft achten und in Harmonie mit ihr Leben soll.

Und die moderne Religionswissenschaft hat nun verschiedene Antworten auf die Frage nach der Wahrheit des Glaubens entwickelt. Aber sie ist dort und nur dort entstanden, wo Menschen eben die Freiheit haben, das zu glauben, was sie wollen.

Zum einen sagt sie: Alle haben nur einen verschiedenen Standpunkt und von dort aus erzählen sie eben, was sie von Gott sehen. Man könnte sagen: Die **Elefantentheorie** – der eine sieht nur das Bein oder den Rüssel oder die Ohren, aber alle sind im Grund gleich weit entfernt von Gott, dem Elefanten. Dann gibt es die **Splittertheorie**, die vermutet, das jedem nur ein Splitter der Wahrheit anvertraut ist. Also keiner hat die Wahrheit

Und dann gibt es die große Antwort des Juden Mechisedech, was soviel heißt wie gerechter König, uns allen bekannt als Ringparabel. Aus Nathan der Weise von Lessing. Richtig und falsch. Denn Lessing hat geklaut oder geguttenbergt oder eben plagiert. Er hat abgeschrieben bei Bocchachio, seinem Decameron. Dem Buch mit den 100 Geschichten, die erzählt worden sind an den 10 Tagen von 10 Menschen während der Pest in Florenz.

Ich nehme Lessing nicht übel, dass er etwas gemacht hat, was damals zu machen anerkannt war. Damals gab es noch kein Vroniplag. Das hätte bei Natha der Weise angeschlagen, Sturm geklingelt Ich nehme ihm aber übel, dass er einfach einen Satz hineingeschmuggelt hat, aus seiner aufklärerischen Haltung heraus, der nun alles nicht nur entwertet, sondern in sein Gegenteil verkehrt oder mehr noch, die Geschichte völlig banalisiert. Wenn **der echte Ring vermutlich verloren ging**, dann ist diese Geschichte nur noch banal, denn eine Religion zu haben ist dann doch etwas für Geisteskranke. Denn das muss man doch sein, wenn man einen falschen Ring für einen echten hält oder ihn dazu erklärt.

Dann ist Religion nur noch Opium fürs Volk, also eine Art Sedativum, ein Beruhigungsmittel, ein Rauschmittel, damit man die Schmerzen des Lebens und der Existenz nicht so merkt. Ein Opium, was vor allem dem Volk gegeben wird, damit es sich mit sich und seiner Stellung in der Welt abfindet.

Heutige Möglichkeiten zu antworten sind dann der **Baukasten** oder die Instantlösung. Beim Baukasten nehme ich mir von allem was, wie am Buffet und stelle mir mein eigenes Menu, meinen eigenen Glauben zusammen. Das ist erlaubt, weil ja im Grunde nichts wahr ist und weil deshalb jeder nicht nur seines eigenen Glückes, sondern auch seines eigenen Glaubens Schmied ist. Oder die **Instant** – Lösung, bei der ich mir eine fertige Mischung vorgeben lasse, wie beim Müsli. Haben sie mal bei Reichelt oder Kaiser vor der Müsli-Theke gestanden?

Die Wahrheitsfrage stellt sich dann nicht mehr! Sie ist zur Wohlfühlfrage degeneriert. Jeder glaubt was er will und auch das ist nicht vorgeschrieben. Oder man wird so ein Salon-Atheist. Der mal glaubt und mal nicht, je nach Gemütslage und für die, wenn man stirbt, man dann doch in den Himmel zu den Ahnen kommt.

Wenn aber die durch Kant uns mögliche Erkenntnis gilt, dass wir darüber eben abschließend nichts sagen können oder die Wahrheitsfrage nur bei 50 : 50 ist, kann sein, kann aber auch nicht sein, dann sollten wir Respekt haben und zugleich mit Boccaccios Ringparabel, bei der es eben einen echten Ring noch gibt, gucken, was zeigt sich denn nun an den Wirkungen.

Wir haben es heute wegen der vielen Muslime in unserem Land und wegen der vielen Kriege, die Muslime heute weltweit vor allem gegeneinander führen, aber auch gegen uns, die Ungläubigen in aller Welt führen, was dazu führt, dass wir heute Zeitzeugen der größten Christenverfolgung aller Zeiten sind, mit Fragen zum Islam zu tun. Also will ich vor allem dazu etwas sagen: Wo ist denn der Wohlstand, den diese Religion ihren Regionen gebracht hat?

Wo ist die Bildung, die sie Menschen ermöglicht hat?

Natürlich werden wir den Muslimen nirgendwo, wo wir das könnten, die Menschenrechte absprechen, was sie aber immer wo sie es können, machen. Z.B. in Saudi-Arabien.

Uns ist von Jesus verboten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Aber wir sollen auch nicht einfältig sein. Und so finde ich, muss man um Christi wegen, um der Christen wegen, um unserer Zukunft wegen, um der Klarheit wegen auch Klartext reden. In unseren Kirchen tun das heute viele nicht und wenn Papst Benedikt eine Frage aus dem 17. Jahrhundert in einer Rede in Regensburg stellt, regt sich alle Welt auf. Sicher macht das Papst Franziskus oder hat das Obama geschickter gemacht, aber auch sie blenden um des lieben Friedens wegen, viele Dinge, die gesagt sein müssen, aus. Um nicht zu provozieren. Lassen sich aber permanent provozieren. Weshalb dann in Demokratien Menschen wie Trump oder Le Pen oder wie die AfD Mehrheiten für ganz andere, absurde Entscheidungen bekommen, die dann genauso gegen die Menschenrechte verstoßen, wie die Muslime das bei sich in ihren Ländern permanent tun. Ich will deshalb der Wahrheit Jesu folgen, mich an ihm orientieren und die anderen suchen lassen, was sie wollen, will in ihm aber Antwort gefunden haben.

Das Amen wollen wir singen mit einem Lied des Gesangbuches. **Lied** EG 346 „Such wer da will ein ander Ziel“

Es stand einmal in einem Dorf ein uralter, starker Baum.

Eines Tages wurden alle Dorfbewohner eingeladen, ihre Sorgen, Probleme und Nöte gut verpackt an diesen Baum zu hängen. Die Bedingung war allerdings, dafür ein anderes Paket mitzunehmen.

Zu Hause wurden die fremden Pakete geöffnet. Doch es machte sich Bestürzung breit, denn die Sorgen und Probleme der anderen schienen deutlich größer als die eigenen!

Und so liefen alle wieder zurück zu dem alten Baum und nahmen statt der fremden schnell wieder die eigenen Pakete an sich und gingen zufrieden nach Hause. (Fabel aus Indien)

Fürbitte – Afrikanisches Morgen-Gebet

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.
Die Nacht ist verflattert und ich freue mich am Licht. So ein Tag, Herr, so ein Tag.
Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras und von unseren Herzen.
Was da aus uns kommt, was da um uns ist an diesem Morgen, das ist Dank.

Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen. Die Vögel und Engel singen und ich jubiliere auch.
Das All und unsere Herzen sind offen für Deine Gnade. Ich fühle meinen Körper und danke.
Herr, ich freue mich an der Schöpfung.

Und dass du dahinter bist und daneben und davor und darüber und in uns. Herr, ich freue mich und freue mich.
Die Psalmen singen von Deiner Liebe, die Propheten verkündigen sie und wir erfahren sie.

Ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel. Ein neuer Tag, der glitzert und knistert und jubiliert von Deiner Liebe.

Jeden Tag machst Du, Du zählst jeden Tag wie die Sterne am Himmel. Halleluja, Herr.

«Die Russen haben Putin erschaffen. Er ist ihr Fleisch und Blut» – Gespräch mit dem ukrainischen Autor Wolodimir Rafejenko.

Der ukrainische Schriftsteller entkam mit Glück der mordenden russischen Soldateska. Im Gespräch mit der Harvard-Historikerin Marci Shore erläutert er den grundlegenden Systemfehler der russischen Kultur.

Der ukrainische Schriftsteller Wolodimir Rafejenko wurde 1969 in Donezk geboren und lebte dort als Professor für russische Philologie. 2014, als vom Kreml unterstützte Separatisten den Krieg im Donbass vom Zaun brachen, floh er nach Westen, wo er sich in einem Dorf nördlich von Kiew niederließ. Er hat auf Russisch einen Roman über die Absurdität des Krieges geschrieben, «The Length of Days» (ins Englische übersetzt von Sibelan Forrester) sowie auf Ukrainisch den Roman «Mondegreen» (übersetzt von Mark Andryczyk) über Sprache, Vertreibung und Flüchtlingsdasein im eigenen Land. Das abgedruckte, gekürzte und aus Gründen der Klarheit bearbeitete Gespräch fand per Korrespondenz im März und April 2022 statt und wurde vom Harvard-Slawisten Julian Pokay aus dem russischen Original übersetzt.

«Der grundlegende Systemfehler der russischen Kultur besteht darin, dass sie sich ganz bewusst außerhalb und über die allgemeinen menschlichen Werte stellt.»

Herr Rafejenko, wie in einem literarischen Refrain kehren Sie in Vorträgen und Gesprächen oft zu dem Gedanken «Sdes i seitschas. Hier und jetzt. Hier und jetzt muss man Mensch sein» zurück. Welche Bedeutung hat er in diesen Tagen für Sie? Der gegenwärtige Kontext meines Lebens ist eindeutig: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Es ist ein Krieg, den Russland vor acht Jahren entfesselt hat und der am 24.Februar in eine höllische Phase eingetreten ist. Gerade jetzt bedeutet Menschsein vor allem, meinem eigenen Volk beizustehen. Alles in meiner Macht Stehende für den gemeinsamen Sieg zu tun.

Am 25.Februar, dem Tag nach der Invasion, schrieben Sie mir: «Krieg. Ein echter Krieg.» Wo waren Sie damals? Als der Krieg begann, befanden sich meine Frau und ich bald in russisch besetztem Gebiet. Wir waren gezwungen, dort mehr als einen Monat zu verbringen, bis wir schließlich im April wie durch ein Wunder evakuiert worden sind.

Wie haben sich die russischen Soldaten verhalten? Haben Sie und Ihre Frau überhaupt mit ihnen gesprochen? Nein. Worüber hätten wir auch sprechen sollen? Ich bin überzeugt, dass nichts Gutes dabei herausgekommen wäre – umso mehr, als uns seit dem ersten Tag der Invasion Meldungen erreichten, wonach die Russen in Nachbardörfern Zivilisten ermordeten. Jemand, dem ich vollkommen vertraue, berichtete mir von der Exekution einer ganzen Familie, Kindern und Erwachsenen, durch Kadyrowzy [Kadyrow-Truppen – tschetschenische Kreml-treue Einheiten] in einer Siedlung unweit von uns. Ihre Schuld bestand darin, dass sie sich weigerten, russische Soldaten zu verpflegen. **Mit der Zeit hat sich das Verhalten der russischen Soldaten tatsächlich verändert – von moderatem zu grenzenlosem Faschismus.** Anfangs, als sie noch hofften, Kiew im Sturm zu erobern, machten sie nicht systematisch Jagd auf Zivilisten. Doch je selbstsicherer und erfolgreicher unsere Truppen Widerstand leisteten, und je weiter die Ziele des Kreml in die Ferne rückten, desto entsetzlicher verhielten sich die Russen.

Wie haben Sie es geschafft, zu entkommen? Wir versuchten es seit dem ersten Kriegstag. Am frühen Morgen des 24.Februar war es bereits unmöglich. Russische Panzer standen zwischen uns und Kiew, um uns herum tobten erbitterte Kämpfe. Als Wasser, Strom und Internet ausfielen und die Geschäfte zumachten, als klar wurde, dass sich unsere überaus missliche Lage noch verschlimmern würde, weil man nirgendwo mehr Nahrungsmittel auftreiben konnte, suchte ich verzweifelt nach einem Fluchtweg. Die humanitären Korridore reichten nicht bis zu uns, und wir hatten kein Transportmittel, das es uns ermöglicht hätte, irgendwohin zu gelangen, von wo aus die Menschen nach Kiew gebracht wurden. Leute mit Autos begannen das Dorf zu verlassen, wir aber waren gezwungen zu bleiben. Und als keine Hoffnung mehr bestand, trieb mein Freund Ljubomir Deresch freiwillige Helfer auf – Waghalsige, welche die russischen Kontrollpunkte passieren und uns hinausbringen wollten. Beim ersten Mal hat es nicht funktioniert, und wir waren am Boden zerstört, aber einige Tage später holten sie uns. Es war unsere zweite Evakuierung innerhalb von acht Jahren. Wie beim ersten Mal haben wir alles zurückgelassen. Wir waren aber überglücklich, als wir uns auf ukrainisch kontrolliertem Territorium wiederfanden.

Ist es möglich, diese Grenzerfahrung in Worte zu fassen? Die ganze Zeit hindurch, da meine Frau und ich in einem kleinen Haus waren, das Tag und Nacht von Explosionen russischer Artillerie erschüttert wurde, führte ich ein Tagebuch. Es war dort nahezu unmöglich, literarische Texte zu schreiben, aber das Aufzeichnen von Ereignissen und Gemütszuständen, das heißt des Lebensstoffes, in dessen Mitte ich mich befand, war für mich nicht nur eine Möglichkeit; es war eine Notwendigkeit. Es lenkte meine Aufmerksamkeit von den ununterbrochenen Duellen von Luftwaffe und Artillerie auf der rechten und linken Seite, vor und hinter der Datscha, ab, wo meine Frau und ich die letzten

Jahre gelebt haben, nachdem man uns gezwungen hatte, unsere Heimat Donezk zu verlassen. Wir ließen unser dortiges Zuhause aus demselben Grund zurück, aus dem wir unser jetziges Haus verließen – Russland hat unser Leben zerstört.

Was den Lebensstoff betrifft: Der Krieg erscheint als ein Moment, in dem das Konkrete und das Sinnliche in unerhörter Weise aufscheinen. Doch wird zugleich und in paradoxer Weise auch das Metaphysische lebendig. Die ***Frage ist, woher das Böse kommt****.* Zurzeit beschäftigt mich diese Frage nicht besonders. Welchen Unterschied macht das schon? Was zählt, ist die Fähigkeit, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Und dort, unter Dauerbeschuss, hat man keinen Gedanken an die Ursache des Bösen verschwendet. Ja, alle Sinne waren geschärft, vor Angst, gegen die man ankämpfen musste. Das Empirische war erschreckender als jemals zuvor in meinem Leben. Und doch kam das Metaphysische nah heran, starrte auf mich und berührte mich körperlich. **Der Sommer des Herrn war einen Schritt entfernt,** und ich wusste, dass es nicht schlimm wäre, zu sterben. Schlimm wäre es, einen schmachvollen Tod zu sterben. Ich bat Gott, sollten meine Frau und ich dazu verdammt sein, in dieser Datscha umzukommen, uns einen schnellen Tod zu bringen.

Zeit nimmt in Grenzsituationen eine andere Form an. Das Zeitgefühl ist mir abhandengekommen, das heißt, es ist sehr schwierig, Zeit zu messen. Die Zeit änderte ihren Lauf bereits in der besetzten Zone, das kann man nicht mehr rückgängig machen. Dort waren Jahre in einem Tag enthalten und hier verfliegt ein Tag wie eine Stunde.

Neben der Zeit nimmt auch der Raum eine andere Bedeutung an. Der in Kiew lebende Philosoph Wolodimir Jermolenko erklärte kürzlich, wie sich im Krieg die Bedeutung eines Fensters und jene von Licht verändert haben. Wie erleben Sie das? Wenn nicht gerade der Fliegeralarm ertönt, ist es hier ruhig und gemütlich. Da ich Schmutz hasse, halte ich alles in einem Zustand idealer Sauberkeit, was mir im Kampf gegen Panik und Sehnsucht, gegen die bisweilen fast erstickende Einsamkeit hilft. Lange noch vor der Ausgangssperre verschliesse ich die Fenster dicht und schalte das Licht ein. Das erzeugt die Illusion, den eigenen Raum unter Kontrolle zu haben.

Ich fühle mich zurückversetzt ins Jahr 1939, als der Zweite Weltkrieg begann – aber mit Internet. Alles ist sichtbar, alles liegt offen. Wir sehen in Echtzeit, wie Menschen getötet werden. Es tobt hier ein Krieg – ein Krieg mit dem Ziel, das ukrainische Volk auszulöschen. **Die Russen wollen uns als Nation zerstören, als Volk, das sich getraut hat, seinen eigenen Weg zu gehen, welcher von den imperialen Ambitionen des Kreml abweicht und den Revanchismus des russischen Volkes nicht widerspiegelt.** Die schreckliche Wahrheit ist, dass eine erdrückende Mehrheit der Russen die Vernichtung des ukrainischen Staates und der ukrainischen Kultur befürwortet. **Auf dem Schlachtfeld sind die Russen erbarmungslos; in besetzten Gebieten verüben sie Greueltaten**. Sie plündern und vergewaltigen, sie ermorden gnadenlos Frauen und Kinder – in Mariupol und Charkiw, in Tschernihiw und Sumi. Wenn sie merken, dass sie einen Ort nicht unterwerfen können, brennen sie ihn nieder.

Brutalität und Grausamkeit sind nichts Neues. Allerdings ist die durch das Internet ermöglichte extreme Sichtbarkeit neu. Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass es diese Art von Transparenz gibt. Genau, das ist das Besondere an der jetzigen Situation. Transparenz hat insofern eine Bedeutung, als man sich festlegen muss, wie man zu den Geschehnissen steht. Es ist nicht mehr möglich, den Kopf in den Sand zu stecken. Wenn du die russischen Greueltaten nicht siehst, wenn du Russland nicht als anthropologische Katastrophe wahrnimmst, dann weigerst du dich bewusst, dies zu tun. Auf diese Weise trennen sich auch Gut und Böse.

Vor etwa drei Jahren schrieb Wladislaw Surkow, Putins Spin-Doktor, den Text «Der langwährende Staat Putins», eine Art «Offenlegung des Verfahrens»: «Unser System, wie generell alles, was zu uns gehört, wirkt natürlich nicht raffiniert, ist dafür aber umso aufrichtiger.» Um das Regime zu rechtfertigen, stellt Surkow die **Situation so dar, als ob es so etwas wie eine Wertperspektive nicht gäbe, als ob es Wahrheit weder gäbe noch geben könnte, als ob das Gewissen eine Fiktion wäre. Doch er lügt.**

Dass es keine Geheimnisse gibt, heißt ja nicht, dass man die Wahrheit erkennt. In einer Diskussion in Kiew über Peter Pomerantsevs Buch «Nothing Is True and Everything Is Possible» bezeichnete der Schriftsteller, Übersetzer und Psychoanalytiker Jurko Prochasko ***Wahrheit einst als eine Grenze****. Gibt es keine Grenzen, ist alles möglich. Oder um es mit den Worten von Dostojewskis Iwan Karamasow zu sagen: «Alles ist erlaubt.»*

Dazu hat Kant sich in seinen Überlegungen zum moralischen Gesetz klar geäußert. Selbstverständlich existiert eine vollkommen unsichtbare und **absolut sinnhafte Wahrheit, welche vom inneren Menschen als zu erfüllendes Gesetz wahrgenommen wird**. Dieses Gesetz, welches man das Gesetz der unsichtbaren Perspektiven nennen könnte und welches weder Belohnung noch Bestrafung verspricht, umfasst, formt und begrenzt das gesamte menschliche Leben in seinem ganzen Erfahrungshorizont.

Das Beste, was wir also tun können, ist, mit guten Absichten zu handeln. Mir scheint, dass es gerade die guten Absichten sind, die uns sehr oft auf den Weg des Bösen leiten. Man kann eine bestimmte Absicht haben, sie aber nicht in die Tat umsetzen. Zudem sind Menschen häufig ausserstande, zu verstehen, dass es nicht eine Absicht ist (die tatsächlich gut gemeint sein kann), welche eine Handlung mit Sinn erfüllt. Eine Handlung erlangt ihre wahre Bedeutung ausschliesslich aus dem Wahrnehmungshorizont der anderen. Aus diesem Grund heisst es in einem guten Buch: «An ihren Taten sollt ihr sie erkennen.»

Kann Wahrheit uns erlösen? Ich bin mir sicher, dass allein schon die Anstrengung, im Reich der Wahrheit zu bleiben, eine Art der Erlösung ist.

Wie können wir begreifen, was dieses Reich der Wahrheit ist? Wahrheit ist niemals in einer vorgefertigten Form vorhanden. Wahrheit kommt nicht per Post, wie Marcel Proust sagt. Sie kann nur in und durch uns entstehen, im Grenzraum zwischen Empirie und Metaphysik. Wahrheit verlangt, dass wir zum Mitschöpfer werden. Sie ist kein Was, sondern ein Wer. Sie wird im Augenblick der Anstrengung geboren, uns zwischen unserer Subjektivität und dem objektiven Ding an sich zu verorten. Sie war niemals gestern, wird niemals morgen sein – **Wahrheit ist immer jetzt, in diesem Moment.** Jedes Mal muss sie von uns aufs Neue erschaffen werden, und jedes Mal werden mit ihr auch wir selber neu erschaffen.

Putin lebt in einer Welt ohne Werte. In seiner Welt gibt es nur Preise. Jede Beziehung ist instrumental, ein Geschäft. Wahrscheinlich gibt es einen Daseinszustand, in dem ein Mensch völlig entmenschlicht ist und eine Umkehr nicht mehr möglich ist. Dies bezieht sich auf ganze Gemeinschaften, **welche ihr eigenes Wir als Maß aller Dinge sehen und alles und jeden verachten, der nicht dazugehört.**

Das bringt mich wieder zu Kant: «Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann etwas anderes, als Äquivalent, gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat seine Würde.» Ein Mensch hat keinen Preis, er kann weder ersetzt noch ausgetauscht werden. Ein Mensch hat Würde. Daraus folgt Kants kategorischer Imperativ: Behandle einen Menschen stets als Zweck an sich und niemals als Mittel. Das ist absolut passend. Solche Menschen und Gemeinschaften sind außer-

stande, den anderen, die anderen als Zweck an sich wahrzunehmen. Diese sind für sie ausschließlich Mittel zum Zweck. Möglich wird das, wenn Menschen den Sinn für die fundamentalen Werte des Menschlichen verlieren.

Der polnische Dichter Stanislaw Jerzy Lec, geboren im damals habsburgischen Lemberg, prägte den Aphorismus ***«Sein Gewissen war rein, da es niemals benutzt worden war».*** Die Konfrontation mit dieser Art Monstrosität ist unglaublich schwierig. Das Wichtigste aber, wenn man auf derartige Kreaturen aus der Unterwelt trifft (und es sind solche Kreaturen, die Mariupol ausradiert haben), ist es, nicht so zu werden wie sie.

Im März sprach Präsident Wolodimir Selenski in einer Rede die russischen Soldaten an: «Wenn ihr euch ergebt, werden wir euch so behandeln, wie Menschen behandelt werden sollten – nämlich mit Würde. So, wie ihr in eurer eigenen Armee nicht behandelt werdet.» Für mich war das ein wichtiger Moment, denn es war nicht nur ein Angebot für einen Deal, sondern auch die Bekräftigung eines moralischen Prinzips: Wir werden nicht so werden wie ihr. Der Westen muss begreifen, dass nicht einzig Putin der Schuldige an diesem Krieg ist. **Nicht er hat die Russen erschaffen. Die Russen haben ihn erschaffen. Er ist ihr Instrument, ihr Alter Ego.** Er ist das Fleisch und Blut der russischen Kultur, so wie sie ist, ohne Illusion oder Sentimentalität. Und dieser Bestie muss Einhalt geboten werden.

Es kann doch aber nicht sein, dass 144 Millionen Menschen in Russland Sadisten sind. Aus meiner Sicht besteht der **grundlegende Systemfehler der russischen Kultur darin, dass sie sich ganz bewusst außerhalb und über die allgemeinen menschlichen Werte stellt.** «Verstehen kann man Russland nicht und auch nicht messen mit Verstand. Es hat sein eigenes Gesicht. Nur glauben kann man an das Land», schrieb der Dichter Fjodor Tjutschew 1866. Dies ist die universale Formel des russischen Selbstverständnisses. Der allgemeine Werterahmen erscheint den Russen zu eng. Sie glauben, dass man sie nach universal gültigen menschlichen Maßstäben weder beurteilen darf noch soll. Darum ist ihnen alles erlaubt. «Moskau ist das Dritte Rom», das denken sie über sich. Allerdings hat sich gezeigt, dass Moskau nicht das Dritte Rom, sondern das «Vierte Reich» ist.

Glauben Sie, dass man noch irgendwie zu den Russen durchdringen kann? Ich denke, dass ausschließlich eine noch nie gesehene, vernichtende Niederlage und eine tiefe Reue die Russen ernüchtern und in die Realität zurückbringen können.

Sie haben viele Leser in Russland. Jene Leute, die Ihnen den Tod bringen wollen, sprechen Ihre Sprache. Was kann man ihnen unter solchen Umständen sagen? Und was heißt das für die Sprache? Zu Beginn des Jahrhunderts habe ich mich als einen in der russischen kulturellen und sprachlichen Sphäre wirkenden ukrainischen Schriftsteller begriffen. Es wäre mir nie in den Sinn gekommen, auf Ukrainisch zu schreiben. Nach den Ereignissen von 2014 lernte ich Ukrainisch und schrieb einen Roman auf Ukrainisch, um den Russen und allen anderen zu zeigen, dass es selbst für einen russischsprachigen Ukrainer kein Problem ist, Ukrainisch zu lernen. In Interviews sagte ich, dass ich fortan Bücher abwechselnd in beiden Sprachen schreiben würde – einen Roman auf Russisch, einen auf Ukrainisch. Ich wollte zeigen, dass es niemals einen Grund gegeben hat, die russischsprachige Bevölkerung in der Ukraine vor kulturellen Übergriffen schützen zu müssen – auch heute nicht. Unter diesem Vorwand haben russische Soldaten mich und meine Familie 2014 in Donezk «befreit». Wir mussten vom Donbass nach Kiew umziehen. Natürlich ahnten wir, dass sich die Russen damit nicht zufriedengeben würden. So ist es auch gekommen.

Nach dem 24.Februar fasste ich den festen Entschluss, keinen einzigen Text mehr auf Russisch zu veröffentlichen. Ich möchte nicht von diesen Bestien verstanden werden,

welche ukrainische Kinder ermorden. Ich habe ihnen nichts zu sagen. **Es gibt keine Sprache, in der es möglich wäre, mit jemandem zu sprechen, der in dein Heim kommt, um dich, deine Frau und dein Kind zu ermorden, der deine Heimat zerstören** und dein Land niederbrennen möchte. Und ich habe kein Bedürfnis, weiterhin, und sei es auch indirekt, zur ukrainischen Literatur in russischer Sprache beizutragen. Falls diese fortbesteht, dann ohne mein Mitwirken.

Was mich auch traurig stimmt: Putin verdient die russische Sprache nicht. Diese sollte vielmehr Ihnen gehören. Putin kann mit dieser Sprache nie das erreichen, was Sie mit ihr erreichen. Er kann Tschechow nie so verstehen, wie Sie ihn verstehen. Wieso sollten Sie ihm Ihre Sprache überlassen? Ich bin einfach außerstande, weiterhin auf Russisch zu schreiben. Der bloße Gedanke, dass mich jemand als russischen Schriftsteller sehen könnte, weil ich auf Russisch schreibe, ist unerträglich. Manchmal stelle ich mir vor, dass eines Tages ein ukrainischer Dichter die russische Dichtung retten wird, wie Celan die deutsche Dichtung gerettet hat. Die russische Dichtung als kulturelles Medium wird durch nichts anderes bedroht als durch sich selbst. Sie muss nur vor sich selbst gerettet werden, und niemandem sonst als den Russen wird das möglich sein, **falls sie denn jemals zur Realität erwachen.**

Gleich nach Beginn der russischen Invasion habe ich mich mit dem Schriftsteller Jurko Prochasko aus Lwiw ausgetauscht. Einmal fragte ich ihn: Was kann ich für dich tun? Er antwortete: glauben. Woher sollen wir jetzt den Glauben nehmen? Aus dem Herzen. Aus der Sonne, welche über den Guten und den Bösen gleichermassen aufgeht. Aus den Werken Shakespeares. Aus dem Lächeln deiner Freunde und den Umarmungen deines Kindes. Aus dem warmen Regen des Frühlings und dem blauen Himmel über unseren Köpfen.

Zur Person Marci Shore ist außerordentliche Professorin für Geschichte an der Yale-Universität. 2014 ist erschienen: «Der Geschmack von Asche. Das Nachleben des Totalitarismus in Osteuropa» (C. H. Beck). Und 2017: «The Ukrainian Night: An Intimate History of Revolution» (Yale University Press).

Wenn Christentum und Kirche an Popularität einbüßen, bedeutet das nicht, dass die Menschen nichts mehr von Gott wissen wollen

Giuseppe Gracia, Schriftsteller, Publizist & Kommunikationsberater.

Sie distanzieren sich eher von einer Kirche, deren Politik sie ablehnen und deren Personal sie enttäuscht. Oder sie wehren sich gegen die Idee eines Gottes, der wie ein Polizist im Himmel über uns wacht und alle bestraft, die nicht parieren. Selbst erklärte Atheisten leugnen oft nur einen Gott, den es auch aus christlicher Sicht nicht gibt, den man also zu Recht leugnet: einen Gott als Kinderschreck, der mit der Angst vor der Hölle auf Kundenfang geht und die Menschen infantilisiert, mit einem Machtsystem namens Religion. Oder einen Gott als Mythologie, als kindischer Aberglaube, gerichtet gegen Vernunft und Naturwissenschaft. Dass es aber keine Unvereinbarkeit zwischen Glaube, Vernunft und Naturwissenschaft gibt, ist Teil der christlichen Theologie – auch wenn dies heute nicht mehr viele Christen wissen.

Die Naturwissenschaften handeln vom funktionalen Zusammenhang der Einzelphänomene. Sie entdecken und erforschen Ablaufgesetze der materiellen Welt und schenken der Menschheit damit große Fortschritte. Im Vergleich dazu ist Gott keine nach physikalisch-räumlichen Kategorien fixierbare Größe. Er ist nicht in hunderttausend Kilometern Höhe oder in einer Ferne von Lichtjahren. Die christliche Theologie versteht die Nähe Gottes als eine Nähe nach Seins-Kategorien. Gott ist für den Glaubenden insofern immer da, als der Mensch ohne ihn nicht am Stromaggregat des Seins angeschlossen wäre. Eine Theologie, die nicht übergriffig wird, belehrt also nicht über Naturgesetze, sondern spricht vom Grund und Sinn der Wirklichkeit als eines Ganzen. Im Vordergrund steht nicht das Quantitative, experimentell Nachweisbare, sondern das Qualitative, Personale.

Die «Unermesslichkeit des Herzens», wie der Dichter Pascal sagt. Es ist nicht anzunehmen, dass es deshalb Kirchenaustrittswellen gibt, weil die Leute davon nichts mehr wissen wollen. Oder weil sie die Kernbotschaften des Christentums ablehnen: Liebe ist stärker als der Tod, jeder Mensch ist von Gott gewollt.

Viele dürften im Gegenteil die Erfahrung machen, dass auch ihr Herz letztlich unquantifizierbar und unberechenbar ist, so wie Gedanken oder Träume. Die Erfahrung, dass es im Leben Kräfte gibt, die mit keinem Mikroskop fassbar und dennoch real sind. Nur die materielle Realität kann wissenschaftlich untersucht und unter den Zwang einer bestimmten Methode gestellt werden. Aber schon einen einzelnen Menschen kann man nicht verstehen, wenn man ihn auf Proteine und Moleküle reduziert.

Im Gegenteil, es geht einem nur dann etwas von ihm auf, wenn man versucht, sich in einer Art von Sympathie auf ihn einzulassen. **Der Durst nach Gott bleibt**. Das ist die Weise der christlichen Theologie, sich auf Gott einzulassen, wie auch beim Beten oder im Gottesdienst. Dessen ungeachtet, dass Kirchenleute Jesus Christus immer wieder als Marketinginstrument für politisch-moralische Präferenzen missbrauchen. Oder dass sie von Gott sprechen, als handle es sich doch irgendwie um eine Märchengestalt für süße Illusionen.

Aber sie erinnern die Menschen kaum noch daran, dass Gott unendlich viel grösser ist als jede Aussage über ihn. Diese Betrachtungsweise wurde schon von frühen Kirchenvätern wie Clemens von Alexandria oder Origenes geteilt und bleibt bis heute grundlegend. Denn wenn der Mensch Gottes Ebenbild ist, bedeutet das, dass auch der Mensch grösser ist als alle seine Selbstaussagen. Grösser als der Jahrmarkt der Welt, grösser als der kirchliche Moralismus.

Vielleicht wäre das Christentum weniger unbeliebt, wenn seine Vertreter wieder an diese Tatsache erinnern würden. Wenn sie daran erinnern würden, dass die eigentliche Sehnsucht des Menschen ein Durst der Seele ist. Ein Durst, der auf Gott hinweist, der diesen Durst löschen kann. Wie der körperliche Durst ein Hinweis darauf ist, dass Wasser existiert, um diesen Durst zu löschen.

Das **II. Vatikanische Konzil hatte die Hirten der katholischen Kirche schon vor einem halben Jahrhundert zur Selbstbescheidung** aufgerufen. Das Konzil hatte die politische Mündigkeit der Gläubigen und die Autonomie der Wissenschaften betont. «Weil die geschaffenen Dinge und die Gesellschaften ihre eigenen Gesetze und Werte haben, die der Mensch schrittweise erkennen und gestalten muss, ist es berechtigt, diese Autonomie zu

fordern. Alle Einzelwirklichkeiten haben ihre eigene Wahrheit und Ordnung, die der Mensch unter Anerkennung der einzelnen Wissenschaften und Techniken achten muss.» (Gaudium et Spes, 36.)

Wären diese Grundsatzpositionen unter Christen bekannter und hielten sich auch Päpste sowie Bischöfe daran, könnte das helfen. Immerhin haben einige Religionsführer aus dem Fall Galilei offenbar noch nicht genug gelernt. Die Ursache dieses Skandals bestand darin, dass die Kirche auf biblischer Grundlage Naturwissenschaft treiben wollte. Politik mit der Bibel

Heute versucht man mit der Bibel Wirtschafts- und Sozialpolitik zu treiben, Klima- und Umweltpolitik. Die dabei vom Hochsitz der Moral ergehenden Verurteilungen Andersdenkender sorgen für Empörung, weil sie oft inkompetent und parteiisch sind und weil sie angesichts der immer neuen Missbrauchsskandale heuchlerisch und unglaubwürdig sind.

Im deutschen Sprachraum dienen sich die Kirchen zudem der Staatsmacht an, um systemrelevant zu bleiben und Steuern eintreiben zu können. Besonders frustrierend ist dies für Unternehmen, die vom Staat gezwungen werden, den Kirchen Steuern zu bezahlen, mittels deren sie dann von denselben Kirchen als unmoralisch angeprangert werden.

So gesehen sind die Kirchenaustritte eine gesunde Reaktion auf selbstgerechte, unglaubwürdige Hirten. Ein Reinigungsprozess, der zu einer bescheidenen Kirche führen könnte. Zu einer Kirche ohne politisch-moralische Machtansprüche. Im Dienst eines liebenden Gottes.

Eines Gottes, der auf den krummen Zeilen menschlicher Fehlbarkeit gerade schreiben kann. Diese christliche Hoffnung wäre auch im Zeitalter der digitalen Transformation eine geistliche Kraftquelle. Sie könnte dabei helfen, dass sich der Mensch nicht in den technischen Möglichkeiten des Machens verliert, sondern ein Zweck an sich bleibt. Mit den Worten des Theologen Karl Rahner: «Man kann das Leben mit Formeln der Wissenschaft meistern. Wenigstens auf weite Strecken mag das gelingen, und man greift glücklicherweise morgen noch ein gutes Stück weiter. **Der Mensch selbst aber gründet im Abgrund, den keine Formel mehr auslotet. Man kann den Mut haben, diesen Abgrund zu erfahren als das heilige Geheimnis der Existenz und der Liebe. Dann kann man es Gott nennen.»**

Das Unauslotbare, von dem Rahner spricht, verweist auf die Transzendenz des Menschen, genau wie die «Unermesslichkeit des Herzens» von Pascal. Eine Hightech-Gesellschaft, die nicht kalt und inhuman werden möchte, tut gut daran, die Erinnerung an dieses Menschenbild wachzuhalten. Unabhängig davon, wie zeitgemäß die Rede von Gott gerade ist. Nicht selten sind nämlich gerade jene, die sich als religiös unmusikalisch bezeichnen, Gott näher als jene, die von ihm in Klischees daherreden. Und zwar deshalb, weil die unerfüllte metaphysische Sehnsucht vielleicht mehr von Gott ahnt als der selbstgerechte Fromme, der meint, Gott sei eine Frage, über die er sich schon längst Klarheit verschafft habe.

Treibstoff Sowjetnostalgie. Russischer Science-Fiction-Autor Dmitri Gluchowski: Angriff auf die Ukraine ermöglicht den Zerfall Russlands.

Von *Roland Bathon. Ruslan Suleymanov.*

Warum protestieren die russischen Bürger in Russland nicht in größerer Zahl über den von Wladimir Putin entfesselten Krieg in der Ukraine? Weil sie nicht so direkt von ihm gefährdet sind wie die Ukrainer in ihren Luftschutzbunkern? Zunächst einmal muss man sagen, dass die Russen im Gegensatz zu den Ukrainern bei Konfrontationen mit den Offiziellen bisher immer verloren haben. Alle Versuche, die Politik der Regierung durch friedliche Demonstrationen irgendwie zu beeinflussen, Ergebnisse verfälschter Wahlen zu annullieren, den Rücktritt von Spitzenpolitikern zu erzwingen, vom Inhalt her volksfeindliche Veränderungen rückgängig zu machen, blieben ergebnislos. Sie endeten nur in Strafen für einen Teil der Aktiven und ihrer Organisationen. Als nun dennoch zehntausende Russinnen und Russen gegen den Krieg in der Ukraine auf die Straßen gingen, war ich sicher, dass sie nicht gehofft haben, den Krieg damit beenden zu können. Es einte ein Gefühl der Hilflosigkeit, weil der russische Staat in solchen Situationen den Menschen noch nie entgegengekommen ist.

Der reagierte stets mit der Politik der eisernen Hand, ohne Kompromisse, Proteste sind für ihn nicht akzeptabel. In diesen Zusammenhang muss ich auch auf die beispiellose Grausamkeit hinweisen, in der die Behörden diese aktuellen Proteste unterdrückt und ihre Teilnehmer bestraft haben. 16 000 Menschen wurden innerhalb von nur wenigen Tagen festgenommen. Abschreckend wirken darüber hinaus drakonische Gesetze, die vom Regime neu eingeführt wurden. Man kann bis zu 15 Jahre Gefängnis bekommen, wenn man einfach nur die „falsche“ Information, die der russischen Propaganda widerspricht, mit „Gefällt mir“ markiert oder weiterverbreitet; bei der Teilnahme an einem friedlichen Protest können es bis zu sechs Jahre sein. Das ist natürlich alles sehr entmutigend, **aber das Entscheidende ist, dass die Menschen nicht das Gefühl haben, dass ihre Handlungen etwas bewirken** – und das bei einem hohen persönlichen Preis. Was dem Putin-Regime in den vergangenen Jahren als Einziges gut gelungen ist, ist die Einschüchterung, Unterdrückung und Manipulation des eigenen Volkes mit der Propaganda korrupter Medien.

Haben sich die Menschen mit dieser „totalen Staatspropaganda“ abgefunden, nachdem die letzten recht freien Medien wie *Echo Moskwy* oder *Doschd* in Russland nach Kriegsbeginn geschlossen wurden? Für weitreichende Schlussfolgerungen ist es nach meiner Meinung noch zu früh. Der Kriegsbeginn ist erst drei Monate her. Die vom russischen Staat gestartete Propagandakampagne ist beispiellos in ihrer massiven Aggressivität und ihrer Intoleranz gegenüber abweichenden Meinungen. Im Zusammenhang mit der Mobilisierung der Bevölkerung werden Kriegsgegnerinnen und -gegner nicht nur diffamiert und geächtet, sondern wirklich schikaniert. Deswegen trauen sich Personen mit anderer Meinung nicht mehr, diese zu äußern. Eine Strategie der Anpassung an dieses Klima ist ein einfach erklärbarer Konformismus. Personen ziehen es vor, bei Themen, die für sie keine prinzipielle Bedeutung haben, die Meinung zu vertreten, von der sie glauben, dass die Mehrheit sie hat. Wenn die Behörden dann sagen würden, man wird zum Verräter, wenn man eine Kampagne für Kannibalismus nicht unterstützt, würden sie zwar selbst keine Menschen essen, aber selbst gegen diese Kampagne nichts haben. Um bei Bedarf nicht aufzufallen, schwenken solche Menschen auch mal eine Fahne oder malen irgendwo ein „Z“ hin.

Gleichzeitig sehen wir aber, dass die wirkliche Opferbereitschaft der Menschen für den Krieg sehr gering ist. Wir sehen keine Schlangen von Freiwilligen, die darauf warten, an die Front zu gehen, um gegen die angeblichen ukrainischen Nazis zu kämpfen. Wir sehen keine

größeren Spendensammlungen für die Soldaten, die im Krieg sind. Alle öffentliche Unterstützung läuft auf die Bereitschaft hinaus, den Buchstaben „Z“ auf die staubige Heckscheibe von Autos zu malen oder irgendwo ein Georgsband aufzuhängen. Wir sprechen hier eben nicht von einer hysterischen Begeisterung, wie sie die Feldzüge der Nationalsozialisten hatten oder eine wirklich patriotische Mobilisierung, wie sie eigentlich aufgrund der Propaganda zu erwarten war.

Bedeutet das, dass selbst diese massive, aggressive Propaganda wirkungslos ist? Sie ist effektiv darin, die Illusion einer öffentlichen Zustimmung zu erzeugen. Die Propaganda basiert auf zwei Säulen: Erstens dem **Antiamerikanismus und der Antiwestlichkeit** im Allgemeinen. Sie sind auf das Gefühl zurückzuführen, dass unser Land als Supermacht in der Konfrontation mit dem Westen besiegt wurde, eine Art Neid auf die Bewohner des verbliebenen Imperiums. Daraus folgt ein Unwille, sich mit dem Ergebnis dieser Niederlage abzufinden, die auch weitgehend virtuell blieb, nicht greifbar. Dieses Bild muss die Propaganda aktiv verbreiten, da der Westen ja keine demütigenden Friedensbedingungen wie Reparationen auferlegte, kein Besatzungsregime installierte, sondern humanitäre Hilfe leistete. Diese Niederlage ist somit ein subjektives, rein emotionales Empfinden der Eliten, die wie Parasiten imperialistische Nostalgie und Ressentiments nutzen und diese auch im Volk verbreiten. So wie das Hitler nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg und im Chaos der Endzeit der Weimarer Republik tat.

Die zweite Säule als Basis der Propaganda ist, natürlich in völliger Verzerrung der Realität, dass der aktuelle aggressive Bruderkrieg eine Fortsetzung des Großen Vaterländischen Krieges, des deutsch-sowjetischen Krieges sei. Dieser ist eine heilige Kuh für jeden, der in der Sowjetunion und danach auf ihrem Gebiet gelebt hat, außer vielleicht die Balten. Es kann keinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Absichten der Sowjetunion und ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg samt 27 Millionen getöteten Sowjetbürgerinnen und -bürgern geben. So steht hier ein sehr bequemes Werkzeug zur Verfügung, um die Bevölkerung in einen gehorsamen Zustand zu versetzen und selbst die zweifelhaftesten Unternehmungen der aktuellen Regierung zu rechtfertigen. Das wurde bereits bei der Eroberung der Krim ausprobiert: Die Annexion wurde damit erklärt, dass die Nazis in der Ukraine angeblich an der Macht seien und die russische Bevölkerung dort unterdrücke und sie geschützt werden müsse. Als ob der Zweite Weltkrieg immer noch andauert und dort nicht etwa Ukrainerinnen und Ukrainer leben, mit denen wir tausende Jahre immer Seite an Seite gelebt haben – samt gegenseitiger Durchdringung von Kultur, Familien, politischen Eliten. Und plötzlich sollen von irgendwo Nazis hergekommen sein und der Kampf gegen sie rechtfertigt die Aneignung von ganzen Gebieten. Da das funktionierte, wurde die Technik nun zur Rechtfertigung der aktuellen, unmenschlichen, blutigen und sonst kaum vermittelbaren Kampagne herangezogen. Sie beruht auf Schlüsselreizen, auf die fast alle postsowjetischen Menschen anspringen, und gelang zumindest rhetorisch.

Warum schweigen die Mütter von russischen Soldaten, deren Söhne in diesem Krieg getötet wurden? Das sind ja immerhin mehrere tausend Gefallene. Zum einen wird die Zahl der Toten und Verwundeten auf russischer Seite streng geheim gehalten. **Dafür hat Putin schließlich dieses Gesetz über Sondereinsätze geschaffen, das in „Friedenszeiten“ Verluste bei Spezialeinsätzen zu Staatsgeheimnissen macht.** Deswegen ist der Krieg für Russlands Offizielle auch kein Krieg. In einem Krieg müssen solche Zahlen veröffentlicht werden. Nur einmal vor zwei Monaten hieß es, es seien 1 500 Soldaten gefallen – die Ukraine spricht mittlerweile von 30 000 toten russischen Soldaten. Aber das Schlimmste ist, dass die Mütter der Toten nicht zuverlässig informiert werden und im Glauben leben, ihre Söhne wiederzusehen. Es kämpfen vor allem Leute aus armen Regionen, für die der Krieg die einzige Möglichkeit ist, ihre Familien zu ernähren. Das erklärt

auch die entsetzlichen Plünderungen an der Front. Der Lebensstandard im Osten der Ukraine ist für solche Leute eine Art Offenbarung. Der Tod von Soldaten wird weiterhin mit Geld entschädigt, mehrere Millionen Rubel, die sich der Staat noch leisten kann.

Desinformation, Verschleierung und Bestechung sind somit vorübergehende Garanten für Stabilität, wie wir sie sehen. Tote und Verwundete stammen vor allem aus abgelegenen Regionen Russlands, die für die großen russischen Medien unsichtbar sind – natürlich werden sie auch absichtlich ignoriert. Alles ist fragmentiert, die Leute sehen die Verbindung nach anderswo nicht. So fehlt das Gefühl einer Katastrophe. Aber, es werden mehrere zehntausend Soldaten mit offensichtlichen Verletzungen nach Hause zurückkehren, bei 30 000 Toten wird es auch 100 000 Verwundete geben. Und diese Menschen können auch nicht getäuscht werden, sie sahen den Tod um sich herum, sie mussten selbst töten. Ihnen ist bewusst, dass sie für nichts gekämpft haben und für sie nicht gesorgt wurde. Selbst wenn sie am Anfang durch Propaganda einer Gehirnwäsche unterzogen waren – danach haben sie gesehen, womit sie wirklich konfrontiert waren. Sie werden durch den Verlust ihrer Gesundheit und Kameraden hart geworden sein – was das für das Machtgefüge an Auswirkungen hat, ist schwer vorherzusagen.

Haben die Eroberungen, etwa von Cherson oder Mariupol, die Sehnsucht der Menschen nach einer neuen UdSSR wiederbelebt? Es gab immer Sowjetnostalgie. Sie wurde nicht wiederbelebt, sie ist eher der Treibstoff der neoimperialen Politik des heutigen Russlands. Unter Ausnutzung dieser Nostalgie annektierte man die Krim und die Donbass-Republiken der Rebellen. **Es gab immer das Bewusstsein verlorener imperialer Größe.** Das ist nichts spezifisch Russisches und geht auch anderen Imperien so, die ihre Kolonien verloren haben und sich in einem Auflösungsprozess befinden. Das ist immer schmerzhaft und gibt es sogar in Teilen der britischen oder französischen Gesellschaft, trotz all der dortigen Aufklärung. Oder bei den Ungarn, die gegenüber einigen Balkanvölkern verächtlich eingestellt sind. In unserem Land haben normale Russen nicht die Möglichkeit, die Achtung ihrer Menschenwürde im Alltag zu spüren. Sie sind machtlos, hilflos, verbittert, arm und unterdrückt. Gleichzeitig trauen sie sich nicht, den Behörden Vorschläge zu machen, da diese bei jedem Versuch von Widerstand gnadenlos zurückschlagen. **So ersetzen die Menschen ihre Sehnsucht nach Menschenwürde durch das Zugehörigkeitsgefühl zu einer großen Macht und übertragen ihre Bedürfnisse auf die Nation.** Wenn ein gewöhnlicher Russe sieht, wie Russland seinen Nachbarn Angst einflößt, wenn etwa am 9. Mai Panzer und Raketenwerfer über den Roten Platz donnern, entschädigt das für das Gefühl persönlicher Demütigung und Ohnmacht im eigenen Alltag. Deswegen sind die Menschen so anfällig für Propaganda.

Warum unterstützen sogar viele Russen außerhalb des Landes diese sogenannte „Sonderoperation"? Sie haben ja Zugang zu anderen Informationsquellen. Es reicht nicht, Zugang zur Wahrheit zu haben. Man muss an sie glauben wollen. Tatsache ist, dass sich viele im Westen lebende Russinnen und Russen nicht wirklich an das Leben unter den dortigen Bedingungen anpassen konnten. Aufgrund des anfänglichen Gefühls, Untertanen eines großen Imperiums zu sein, sind sie dann gegenüber den Ländern, die sie besuchen, herablassend und abweisend. Sie weigern sich, die Sprache gut zu lernen, sich anzupassen. Damit machen sie sich selbst zu Menschen zweiter Klasse. Aus diesem Grund geben sie sich mit revanchistischen Bekundungen aus Russland zufrieden. Die geben ihnen Hoffnung, sich wieder als Bürger eines Imperiums fühlen und Rache nehmen zu können. Generell mache ich die Beobachtung, wo immer ein Russe hinkommt – das kann auch für Russlanddeutsche oder russische Juden gelten –, wählt er rechtsextreme politische Kräfte. Etwa Trump in Amerika oder Nationalisten in Israel, die eine kompromisslose

Palästinenserpolitik betreiben. Der Punkt dabei ist, dass sich diese Menschen in der Russischen Föderation oder Sowjetunion als Teil der Macht fühlten, die ihnen Emotionen vermittelte.

Ein wichtiges Problem für viele Russen ist aktuell die Frage der kollektiven Verantwortung. Sind etwa Russinnen und Russen für Putin verantwortlich, obwohl sie gegen sein Regime gekämpft haben? Hier ist es nach meiner Meinung, und wie auch von Philosophen vorgeschlagen, nötig, Schuld und Verantwortung zu trennen. Es ist klar, dass weder die Russen, die gegen die Metamorphose Russlands in einen totalitären Staat protestiert haben, noch diejenigen, die einfach passiv blieben, eine Schuld zu tragen haben. Die Schuld klebt an einer bestimmten Person, die sich viel mehr auf sich einbildet, als sie wirklich ist. Ein Mensch, der auf Kosten von zehntausenden von Menschenleben über die Frage seines Fortbestehens entscheidet, geht auch so in die Geschichtsbücher ein. Die einfachen Russen sind völlig falsch informiert, weil sie in den letzten 30 Jahren auf die verschiedensten Weisen getäuscht wurden, weil man ihnen keinen wirklichen Einfluss auf die Politik zutraut und sie bestenfalls mit Almosen entschädigt werden. Im schlimmsten Fall lügt man ihnen ins Gesicht und schüchtert sie mit Polizei und Gerichten ein. So sehe ich keine eindeutige Schuld bei der russischen Bevölkerung an sich.

Vergleicht man die Situation mit der in Nazi-Deutschland, war die Unterstützung für die Nationalsozialisten dort wesentlich höher. Und es gab viel mehr Enthusiasmus im Vergleich zur russischen Unterstützung für Putin. Wir sehen momentan keine vor Freude weinenden Frauen oder Millionen auf den Straßen wie im Berliner Olympiastadion. Im Gegenteil, alles ist sehr träge. Bis zu zehn Millionen Deutsche haben im Zweiten Weltkrieg an Feindseligkeiten teilgenommen und sich schuldig gemacht, während in der Ukraine bisher nur 160 000 Russen kämpfen. Wenn an Kriegsverbrechen von Seiten Nazideutschlands alle Einheiten der SS und andere Spezial-verbände teilgenommen haben, also hunderttausende von Menschen, sprechen wir in der Ukraine bestenfalls über einige hundert russische Militärangehörige. Das heißt, das bisherige Maß an Verantwortung des russischen Volkes ist trotz der Bemühungen der Behörden mit dem Maß der damaligen Verantwortung der deutschen Bevölkerung nicht zu vergleichen.

Putins persönliche Strategie, sich der Verantwortung zu entziehen, besteht jedoch darin, diese Verantwortung auf das ganze Volk abzuwälzen. Die von ihm alleine getroffene Kriegsentscheidung auf der Sitzung des Russischen Sicherheitsrats hat selbst seinen inneren Kreis in einen Zustand der Panik und Resignation versetzt. **Der Fehler liegt zunächst bei einer bestimmten Person und möglicherweise seinem direkten Umfeld.** Was die Haftung betrifft, liegt die Sache jedoch anders. Verantwortung ergibt sich nicht daraus, dass Sie russischer Staatsbürger oder Staatsbürgerin sind. Der Krieg wird jedoch im Namen ganz Russlands und seines Volkes geführt – Putin und sein Gefolge betonen das ständig, um sich in Zukunft als Clique potenzieller Angeklagter von jeder Verantwortung zu distanzieren. Deswegen glaube ich, dass die Verantwortung jeder Person mit russischem Pass oder russischer Herkunft darin besteht, erstens unermüdlich daran zu erinnern, dass sie mit dem Krieg nicht einverstanden sind. Und zweitens müssen Russinnen und Russen nach besten Kräften auch zumindest einige ukrainische Bekannte unterstützen, die sich durch den Krieg in einer schwierigen Situation befinden. So können sie zumindest etwas tun, um den kolossalen Schaden zu heilen, den das Putin-Regime derzeit in seinen Beziehungen zur Ukraine und der ganzen Welt anrichtet.

Fühlen Sie sich als Schriftsteller gegenüber der Bevölkerung Russlands besonders verantwortlich? Wie haben russische Schriftsteller allgemein auf den Krieg in der Ukraine reagiert? Ich möchte Sie daran erinnern, dass in den ersten Kriegstagen 2 000 Kulturschaffende einen offenen Brief gegen den Krieg unterzeichnet haben. Jetzt versuchen

die Offiziellen, auf jede erdenkliche Art so zu tun, als ob nur wenige Schriftsteller wie Ljudmilla Ulitstakaja, Boris Akunin, Dmitry Bykow oder ich sich eindeutig gegen den Krieg ausgesprochen haben. Tatsächlich haben aber hunderte Autoren „Nein“ zum Krieg gesagt. Nur wenige unterstützen ihn und dienen sich dem Kreml an. Es handelt sich um so etwas wie Funktionärs-Dandys der literarischen Berufsverbände, die Sowjetnostalgiker sind, aber keine Autoren. Was mich persönlich betrifft, so neige ich nicht dazu, meinen eigenen Einfluss auf die Köpfe der Menschen zu überschätzen. Ich denke im Allgemeinen, das mein Maß an Verantwortung als Person, die mit dem Wort arbeitet und mit dem Publikum durch das Wort kommuniziert, darin liegt, Stimmungen und Bedeutungen zu formulieren. Es muss verständlich gemacht werden, dass die öffentliche Unterstützung für einen brudermörderischen, blutigen, räuberischen Krieg in erster Linie auf Lügen basiert. Man muss die Menschen daran erinnern, dass niemand die Wahrheit ausgelöscht hat und sie immer noch existiert.

Unabhängig vom Ausgang, was steht Russland nach dem Krieg bevor? Ich befürchte, dass das, was Putin getan hat, Mechanismen in Gang gesetzt hat, die für das Land apokalyptische Szenarien eröffnet haben. Militärische Operationen mitten in Städten, Hinrichtungen von Zivilisten, Völkermord, Kriegsverbrechen und sogar Bürgerkriege sind Tabus. **Die Mehrheit der Sterbenden auf beiden Seiten spricht Russisch.** Es ist kein Konflikt mit imaginären Nazis, sondern ein postimperialer Bürgerkrieg um das Recht auf Bestimmung, wie die Zukunft Russlands und des nachsowjetischen Raums gelenkt werden soll. Dass ein Staat zerfällt und wir einen Teil davon abbeißen, während gleichzeitig Feindseligkeiten auch auf unserem Territorium stattfinden und auf das Gebiet der Krim verlagert werden könnten, beseitigt eigentlich alle Tabus in Fragen des Territoriums von Russland selbst. Russland verletzt die territoriale Integrität seines langjährigen Verbündeten, eigentlich eines Mitbegründers unseres Imperiums, und legitimiert damit spiegelbildliche Reaktionen. Ich fürchte, dass das auf lange Sicht zum Zerfall von Russland selbst führen kann. Und das war vor dem Kriegsbeginn völlig undenkbar.

****

20.08.2022

Predigtkreis & Russlands Zynismus ist beispiellos: Mit Brotlosigkeit sollen jene vernichtet werden, die ganz Europa mit Brot versorgen könnten & Das Ende der Globalisierung-Das Schlimmste kommt erst noch & Foto unterm Teppich gefunden. Ukrainer spüren Russen dank Selfie auf & Putins zweiter Völkermord / Von Gunnar Heinsohn
Posteingang

Liebe Predigtkreisgemeinde,

mit Hilfe der Sterne ist früher navigiert worden. Ein Grund mehr, über den Unterschied von Atronomie und Astrologie an Bord der Amadea nachzudenken.

Ihr Steffen Reiche

Liebe Schwestern und Brüder!

Gestern ist mir eine schwarze Katze über den Weg gelaufen. Von links nach rechts.

Am Freitag den 13. September soll das Treffen sein? Nein, dann bitte doch lieber am Donnerstag den 12. „Und welches Horoskop haben sie?“

So reden oder fragen oft Menschen, die mir kurz vorher gerade erklärt haben, warum es ihnen nicht möglich ist, an Gott zu glauben! Ein bisschen Aberglauben darf doch aber sein.

„Und sie müssen doch zugeben, dass nicht alles was die Astrologen sagen Unfug ist?!“

Aber uns ist gesagt, was gut ist! Im 4. Buch Mose, im Deuteronomium 4,19:

Wenn du die Augen zum Himmel erhebst und das ganze Himmelsheer siehst, die Sonne, den Mond und die Sterne, dann lass dich nicht verführen! Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Der Herr, dein Gott, hat sie allen anderen Völkern überall unter dem Himmel zugewiesen.

Deuteronomium 17,2: *Wenn in deiner Mitte, in einem der Stadtbereiche, die der Herr, dein Gott, dir gibt, ein Mann – oder auch eine Frau – lebt, der tut, was in den Augen des Herrn, deines Gottes, böse ist, und sich über seinen Bund hinwegsetzt,*

wenn er hingeht, anderen Göttern dient und sich vor ihnen niederwirft – und zwar vor der Sonne, dem Mond oder dem ganzen Himmelsheer, was ich verboten habe - wenn dir das gemeldet wird, wenn du den Fall anhängig machst, genaue Ermittlungen anstellst und es sich zeigt: Ja, es ist wahr, der Tatbestand steht fest, dieser Greuel ist in Israel geschehen!, dann sollst du diesen Mann oder diese Frau, die den Frevel begangen haben, den Mann oder die Frau, zu einem deiner Stadttore führen und steinigen, und sie sollen sterben.

So ernst meint es die Bibel mit der Astrologie, mit dem Aberglauben. Aber ich will ihnen nicht drohen. Außerdem könnte man zu recht sagen, dass ist der Alte Bund den Gott mit den Juden geschlossen hat, das gilt für uns nicht mehr.

Ich will ihnen heute, wo wir einmal gemeinsam nachdenken wollen über alles das, was zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und dem Menschen ist oder zumindest sein könnte, zeigen, warum an dieser Frage unsere ganze Kultur und unser Wohlstand hängen.

Nicht mehr und nicht weniger.

Mir ist Aberglauben fremd! Denn ich habe gewählt! Ich habe den Dreieinigen Gott gewählt.

Dem glaube ich und folge ich nach. Aberglaube ist mir fremd.

Ich fühle mich da immer, als ob ich Müll entsorgen müsste. Aberglaube ist mir zu dürftig.

Ein Kurzschluss im Kopf, der nicht glauben will, und dann doch irgend etwas sucht, woran man sich klammern kann oder orientieren könnte.

Solange man denkt und glaubt, dass die Sterne, dass die Planeten mit ihren Aszendenten etwas über mein Leben aussagen, solange genau kann man sich ihnen nicht so nähern, wie es Johannes Kepler mit bahnbrechenden Erkenntnissen tat. Solange ich mit dem Aszendenten-Rechner die Planeten befrage zu meiner Zukunft, solange denke ich, dass Gott mit ihnen mein Schicksal und die Schicksale anderer bestimmt. Ich befrage die Sterne also nach dem, was sie über mich aussagen und halte es letztlich für nicht denkbar, dass sie Naturgesetzen gehorchen, sondern sie steuern mein Leben und das anderer mit ihrer Schwerkraft, mit ihrer Stellung zueinander und zu mir und meinem Leben.

Johannes Kepler und Nikolaus Kopernikus aber glaubten nicht an Astrologie, an irgendwelche Worte oder Werte, die uns die Sterne mitteilen wollen. Sondern sie befragten sie auf ihre Eigengesetzlichkeit und ihnen wurden dabei die Gesetze, nach denen die Himmelskörper sich bewegen ent-deckt, aufgedeckt.

Und nachdem uns durch Kopernikus entdeckt worden war, dass sich nicht alles um die Erde dreht, sondern im Gegenteil, die Erde sich um die Sonne bewegt, nach dieser kopernikanischen Wende wurde uns durch Kepler entdeckt, aufgedeckt, dass die Sterne sich nach den Kepler-schen Gesetzen bewegen. Und das, was da mit Kopernikus und Kepler begann, war nicht mehr und nicht weniger als der Beginn der modernen Naturwissenschaft. Und wenn Naturgesetze für das Große und Ganze galten, dann doch erst recht auch für die Erde. Und so begann die moderne Naturwissenschaft sich endlich Bahn zu brechen.

Nicht zufällig, sondern auf dieser Grundlage. Nicht wegen unseres Klimas oder wegen der Überlegenheit der weißen Rasse, sondern weil da zwei Menschen mit theologischer Bildung, sie waren beide Priester, darauf vertrauen, dass Gott alles durch sein Wort geschaffen hat und sie versuchen, dieses göttliche Schöpfungswort mit ihren menschlichen Worten, mit Gesetzen, nach zu buchstabieren. Und so legten sie mit ihren Entdeckungen letztlich auch die Basis für unseren Wohlstand. Unser Wohlstand, unsere Kultur hängt also daran, dass wir die Welt astronomisch und nicht mehr astrologisch verstehen.

Auch die Worte sind da schon ganz klar. Astrologie ist Sternkunde. Worte, logos über Astro, über Sterne. Eine Wortbildung wie auch bei Psychologie oder Etymologie oder Hymnologie – Seelenkunde, Volkskunde oder Liedkunde. Der Gegenstand kann nur beschrieben werden, er gehorcht nicht irgendwelchen Nomoi, Gesetzen.

Astronomie aber versucht die Gesetze, die den Sternen, die dem Weltall, dem Universum an sich zugrunde liegen zu erforschen, zu erkennen und zu beschreiben, unabhängig von meiner Anschauung. Und wie sollte dann das, was sich nach ganz eigenen Gesetzen unabhängig bewegt, mich beeinflussen, Einfluss haben auf meine Seele, mein Leben, mein Werden,

außer eben mit der Gravitation, der Schwerkraft oder eben schlicht, dass ich am Tag mehr sehe, als in der Nacht. Was ja auch etwas mit einem Stern, eben unserem Mutterstern, der Sonne, zu tun hat.

An den Sternen und den Bildern, die sie bilden, kann man sich orientieren. Orient heißt ja auch dort, wo die Sonne aufgeht, also im Osten und Okzident bezeichnet das, wo unser Stern, die Sonne untergeht. Man muss kontinent denken. Kontinent kennen sie alle – das ist eine zusammenhängende Landmasse. Aber wo Denken inkontinent wird, unzusammenhängend wird, wo es Brüche aufweist, nicht mehr logisch bleibt, da bin ich nicht mehr dabei. Ich finde die Sterne schön, die Sternbilder der Nacht und bin begeistert und beeindruckt davon, dass sie völlig unbestechlich, unbeeindruckt von mir, von uns Menschen, ihre Bann ziehen, seit Jahrmillionen und mich, der ich nur ein paar Augenblicke unter ihrem Schein und im Bann ihrer Schwerkraft lebe, nicht affizieren, in meiner Seele, meiner Psyche, meinem Willen und Leben und Lieben und Sein nicht berühren. Das unterliegt meinem Willen und damit meiner Verantwortung und dem, was mich geprägt hat, was mich ausmacht, also meiner Geschichte. Beides nebeneinander kann nur in einem schizophrenen Hirn Platz haben und ist Ausdruck einer mir ekelhaft erscheinenden geistigen Inkontinenz.

Aber natürlich ist unsere Welt zugleich auch größer als unsere Schulweisheit sich das träumen lässt. Da hat Shakespeares Hamlet recht. Aber Kurzschlüsse im Kopf?

That is not my thing. It’s not my cup of tea. Klar bleiben und zu Ende denken! Und die, die dann ganz klar nur an den transzendenten, den fernen und unbegreiflichen Gott glauben wollen, die sind mir auch fremd. Das ist mir zu karg, zu dürftig!

Ich will Balance halten. Gott etwas zutrauen, aber ihm nichts zumuten.

EG 511, 1-3 „Weißt Du wie viel Sternlein stehen“

Im Alten Testament gibt es viel weniger Stellen an denen von Engeln die Rede ist als im Neuen Testament. Mich hat es überrascht, dass im Neuen Testament mehr als doppelt so oft wie im Alten Testament die Rede von Engeln ist. Wir kennen Engel vor allem von barocken Bildern, wo es pausbäckige Jüngelchen mit Flügeln sind. So stellte man sich die Engel damals vor. Flügel brauchten sie, damit sie ihren Botendienst wahrnehmen können, denn sie konnten ja keine Lufthansa-Maschine oder die Rakete von Astro-Alex besteigen und vom Himmel zur Erde fliegen.

In DDR-Zeiten wurden Engel als jahresendzeitliche Flügelpuppen verspottet. Aber der Bibel, auch dem Alten Testament ist es ganz ernst mit den Engeln. Wir haben gehört, wie sie im Jerusalemer Tempel das Allerheiligste bewachten und nur einmal im Jahr vom Kohen Magdol, dem

Hohen Priester, der hinter den Vorhang vor dem Allerheiligsten gehen durfte, gesehen worden sind. Dort, so stellte man es sich vor, wäre die Spitze des Fußes von Gott auf der Erde.

Der Malak, so heißt der Engel auf hebräisch (und das klingt fast so wie König, Mäläk) ist der Gesandte. Der, der einen Auftrag, eine Sendung hat. Und so sind eigentlich auch die Propheten Gesandte Gottes, aber eben ganz Menschen, die ihre Sendung deshalb auch damit beginnen, dass sie sagen: „So spricht Gott." Im neutestamtentlichen Griechisch heißt der Bote, der Engel, Angelos. Und alle Namen, die so klingen, wie Angela – das soll keine Parteienwerbung sein – haben also etwas mit diesem Botendienst zu tun.

Ja selbst unser Wort Evangelium hängt damit zusammen. Es heißt nämlich eu – angelion – frohe Botschaft. Die Boten im Neuen Testament bringen eine gute Botschaft von Gott.

In Afrika gibt es ein schönes Sprichwort, das von der Theologie und der Psychotherapie voll und ganz bestätigt wird: „Das Wort, dass dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen."

Das Wort, das uns hilft, kommt immer von einem anderen, der es uns zuspricht – als Trost, als Warnung, als Hilfe! Denn wir können uns doch eben nicht an den eigenen Haaren, mit den eigenen Worten, aus dem Sumpf oder gar aus dem Morast, aus dem Alltag unseres Lebens ziehen. Das behauptete nur Münchhausen zu können. Und wir kennen seine Beziehung zur Wahrheit. Sie war genauso eng und verlässlich wie bei Donald Trump und Boris Johnson, bei Tayip Erdogan und Bashar al Assad und bei Mohammed bin Salman.

Das Wort, das uns hilft, kommt von einem Anderen! Denn es durchbricht, es unterbricht unser Denken in eingefahrenen Gleisen. Es zeigt uns etwas Anderes!

Die Weihnachtsbotschaft und die Osterbotschaft, also die beiden zentralen Angelpunkte unseres Glaubens, brauchten und brauchen Engel. Elisabeth und Maria verstehen die Geburt ihrer beiden Kinder dadurch, dass Engel, Boten Gottes, sie ihnen erklären.

Die Hirten auf dem Felde bei den Hürden, wo sie ihre Schafe hüten, bekommen Besuch von Engeln. *Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.*

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Diese Botschaft ist so großartig, dass gleich viele Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen, kommen muss, um das sagen zu können. *Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.*

Und zu Ostern ist es wieder ein Engel oder gar zwei, wie bei Lukas. *Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war und sprach: Der Menschensohn muss gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.*

Sie fragen sich gewiss wie ich: Und? Gibt es heute noch Engel? Ich glaube ja und wir haben die selben Probleme wie damals. Denn die Geschichte vom Ostermorgen geht ja weiter: *Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz,* wie leeres Gerede, *und sie glaubten ihnen nicht.*

Wir glauben den Boten, den Engeln, meist auch nicht. Wir sehen sie nicht, denn sie durchbrechen ja unsere Realität! Sie sind nicht zu erklären aus unserem Alltag, aus dem uns Vertrauten, aus der Kontinuität unserer Kausalität.

Alles das, wo wir erkennen, wo es herkommt, wie es zu erklären ist, dem vertrauen wir! Aber was diese Kette von Kausalitäten durchbricht, das nehmen wir nicht wahr oder wir lassen uns nicht darauf ein oder wir sagen staunend: Das ist ja ein Wunder. Und bei Wundern soll man vorsichtig sein, „weil es sie ja nicht gibt!“

Für mich ist der barmherzige Samariter auch ein Engel, ein Schutzengel, der Leben rettet! Die Männer und Frauen vom ADAC verstehen sich als gelbe Engel. Und wir haben den Mitarbeitern unserer Gemeinde zu Beginn des Jahres kleine Engel geschenkt und gesagt, dass wir hoffen und wünschen, dass sie im Laufe des Jahres immer wieder zu Engeln, zu Boten Gottes werden, und etwas unbegreiflich Gutes für andere tun sollen. Für die Menschen unserer Gemeinde mit dem, was sie tun, zu Boten Gottes für seine unerschöpfliche Güte werden!

In meiner Jugend gab es ein wunderbares Lied, was das auf schönste Weise erzählt:

Herr lass uns hören was du sagst! Sprich durch die Worte, die wir reden! Hilf uns dir gehorsam sein! Herr lass uns hören was du sagst.

Ihr sollt Christi Füße sein, heute in der Welt, spürt die armen Menschen auf in ihrer Not.

Ihr sollt Christi Hände sein, heute in der Welt, greift fest zu und tut das Gute, das, was nötig ist. Ihr sollt Christi Augen sein, heute in der Welt. Schaut auch hinter die Kulissen,

wo das Unrecht schreit. Ihr sollt Christi Lippen sein, heute in der Welt. Redet von des Menschen Rettung, die durch ihn geschah.

Also wir selbst sollen Anderen zu Engeln werden. Wir brauchen Engel, die Frieden stiften! Und auch ich hoffe immer wieder, wie sie für sich, dass ich ab und an für sie zum Engel werde und Gottes Wort so sagen kann, dass es Sie erreicht, dass mein menschliches Wort für Sie zu Gottes Wort in Menschenmund wird.

Das ist das große Wunder auf dass wir in der Kirche hoffen.

Introitus – Flügel mit Tanya Voronchenko – only short

Lied „Wach auf du Geist der ersten Zeugen.“ EG 241, 1

Der Revolutionsführer Ayatollah Khomeiny sagte im Jahr 1989 wörtlich: «Ich informiere das stolze muslimische Volk der Welt, dass der Autor des Buches ‹Die satanischen Verse›, welches sich gegen den Islam, den Propheten und den Koran richtet, sowie alle, die zu seiner Publikation beigetragen haben, zum Tode verurteilt sind. Ich bitte sämtliche Muslime, die Betroffenen hinzurichten, wo immer sie auch sein mögen.»

Ein japanischer Übersetzer wurde 1991 tatsächlich getötet. Rushdie musste danach untertauchen und erhielt rund zehn Jahre Polizeischutz. Er verarbeitete diese Zeit in der nach seinem Alias-Namen benannten Autobiografie «Joseph Anton» aus dem Jahr 2012.

Rushdies Roman gibt eine Geschichte wieder, wonach angeblich Verse aus dem Koran getilgt wurden. Es geht dabei um eine Sure, in der vorislamische Göttinnen Mekkas erwähnt werden.

Der Iran schob die Verantwortung von sich, rechtfertigte aber die Tat. Drei Tage nach dem Attentat sagte ein Sprecher des Außenministeriums Rushdie und seine Anhänger seien selber für den Angriff verantwortlich. Die Redefreiheit rechtfertige nicht, dass Rushdie in seinen Schriften die Religion beleidige.

Mehrere iranische Hardliner-Zeitungen hatten am Samstag den Täter gelobt. Die Zeitung «Kayhan», deren Chefredaktor von Irans Revolutionsführer Ali Khamenei ernannt wird, schrieb: «Tausend Bravos ... für die mutige und pflichtbewusste Person, die den abtrünnigen und bösen Salman Rushdie in New York angegriffen hat», und fügte hinzu: «Die Hand des Mannes, der dem Feind Gottes den Hals umgedreht hat, muss geküsst werden.»

Die Tageszeitung «Khorasan» titelte mit der Überschrift: «Satan auf dem Weg zur Hölle»

Russland macht jetzt Islamisten verantwortlich für Anschläge auf der Krim – Muslime beanspruchen die Krim für sich, für Allah – wir dann auch Königsberg? Wo macht man den Strich, den Cut ? Büchse der Pandorra geöffnet

Schlussgebet:

Ich bin dankbar

- für die Steuern, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen;

- für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet, ich habe genug zu essen;

- für das Durcheinander nach der Feier, das ich aufräumen muss, weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben;

- für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen, weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause;

- für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung, weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht der freien Meinungsäußerung;

- für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes, weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten;

- für die Frau in der Gemeinde, die hinter mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet, dass ich gut hören kann;

- für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe;

- für die Müdigkeit und die schmerzenden Muskeln am Ende des Tages, weil das bedeutet, ich bin fähig, hart zu arbeiten;

- für den Wecker, der morgens klingelt, weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

https://www.hauptstadt.tv/sendeformate/105/Glauben_Die_Quelle_der_Hoffnung_beruehren/7088/Folge_6_Jesus_und_der_Glaube_im_Alltag.html

Russlands Zynismus ist beispiellos: Mit Brotlosigkeit sollen jene vernichtet werden, die ganz Europa mit Brot versorgen könnten. Systematisch plündert die russische Armee in der Ukraine die Getreidelager und verhindert die Ausfuhr. Damit verfolgt sie eine alte Erpressungsstrategie.

Juri Andruchowitsch 09.06.2022

Beim Durchkämmen der Nachrichten interessiere ich mich seit neustem für ein Thema, das ich bisher überlesen hatte – alles, was mit Agrarwirtschaft zu tun hat. So erfahre ich zum Beispiel, dass die Getreideaussaat in diesem Jahr im Vergleich zum letzten nur zu 75 Prozent stattgefunden hat. Das bedeute nicht, dass wir hungern würden, erklärt man mir, aber es verringere unsere Exporte merklich. Dann entdecke ich eine Rede unseres Präsidenten, in der er unter anderem mitteilt, dass Russland in den ukrainischen Häfen 22 Millionen Tonnen Nahrungsmittel blockiere. Hergestellt in der Ukraine, versteht sich. 22 Millionen Tonnen Essen erscheinen mir als kolossal viel. Wie viele Hungrige dieser Welt könnte man damit speisen? Indirekt finde ich die Antwort darauf in einer anderen Nachricht, in der ein Präsidentenberater zitiert wird: Wegen der Nahrungsmittelknappheit werden bald 1,6 Milliarden Menschen unterernährt sein. Hunderte Millionen werden sich wegen der steigenden Preise unterhalb der Armutsschwelle wiederfinden. Und schließlich etwas Erfreulicheres: eine Fernsehreportage über die glückliche Ankunft eines Zugs mit ukrainischem Mais in Wien. Angesichts dessen, dass Ternopil, wo sich der Maisexpress auf den Weg gemacht hat, in den östlichen Randgebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gelegen ist, drängt sich eine nur halb ernst gemeinte historische Anspielung auf: Kehren die Habsburger zurück?

Eine russische Taktik. Der Krieg, den Russland über das ukrainische Land gebracht hat, bedeutet nicht nur Raketenschläge, Vernichtung von Treibstofflagern und landwirtschaftlichem Gerät, nicht nur die Verminung von Schifffahrtsrouten und Feldern, auf denen sich schon mehr als ein Traktorfahrer während des diesjährigen Pflügens von seinem Leben verabschieden musste. Er bedeutet auch ganz banales Plündern. Aus dem Osten (Oblast Luhansk) haben die Russen die Getreidevorräte für drei Jahre mitgenommen. Am 27. April wurde im Internet der Beschluss der gesetzgebenden Versammlung des russischen Gebiets Krasnojarsk über die «Enteignung des Überschusses der letztjährigen und diesjährigen Ernte der Bauern in der Oblast Cherson» (ukrainischer Süden) veröffentlicht. Getreide und Gemüse werden methodisch und systematisch gestohlen. Es ist Teil der russischen Taktik, künstlich erzeugten Hunger als Waffe zu verwenden.

Traktoren und Panzer. Aber war das nicht schon immer so? Was konnte Russland den Ukrainern während der ganzen 300-jährigen Herrschaft über sie bieten? Nichts als Unterjochung. Es handelt sich hier nicht nur um die imperialistische Gier, sich Territorien anzueignen, begründet in den fixen Ideen der Moskauer Monarchen, die sich seit 1721 russische Monarchen nannten. Es handelt sich auch um den ganz pragmatischen Drang nach Süden – vor allem darum, die Kontrolle über die «Kornkammer Europas» zu gewinnen. Bis 1775, als Katharina die Grosse der Ukraine die letzten Reste an Autonomie nahm, war die ukrainische Gesellschaft dominiert von einer spezifischen Klasse, halb Krieger, halb Bauern. Gleich geschickt mit Waffen wie mit agrarischem Gerät, bildeten diese Menschen eine eigene Kultur heraus, optimal angesichts der häufigen Überfälle von Tataren und Türken aus den Steppen des Südens.

Wenn ich heute Fotos sehe, auf denen ukrainische Dörfler mit ihren Traktoren erbeutete russische Panzer abschleppen oder, nur mit Äxten und Mistgabeln bewaffnet, russische

Soldaten gefangen nehmen, dann beschleicht mich eine Vermutung: Es handle sich in Wirklichkeit um postmoderne Repliken jenes scheinbar vom russischen Zarismus und später auch Bolschewismus vernichteten kulturellen Paradigmas, in dem Pflügen, Säen und Kämpfen gleichwertige Aufgaben waren. Der Kampftraktor des ukrainischen Bauern erscheint als maximal ausgeprägte Verkörperung seiner ererbten aufständischen und Partisanen-Mentalität.

Vorbereitung auf den Krieg. Im Jahr 1939 kam der Film «Traktoristen» des Regisseurs Iwan Pirjew in die sowjetischen Kinos. Die ideologische Aufgabe dieser insgesamt nicht lustigen, aber bemüht lebensfrohen Komödie war es, zu zeigen, wie viel Glück und Wohltat das Kolchosen-System den Bauern des ukrainischen Südens gebracht habe. Die Heldin des Films ist eine fortschrittliche Traktoristen-Brigadeführerin. Der Held – ein eben aus den Reihen der Roten Armee demobilisierter Panzerfahrer, der sein in der Armee erworbenes technisches Wissen nun meisterhaft an der zivilen, der Traktor-Front, umsetzt. Die beiden verlieben sich natürlich ineinander, und ihre Hochzeit wird zur letzten Szene des Films, wo Hunderte Menschen vor dessen Porträt gleichzeitig das Glas auf Stalin erheben. Im Film sprechen die Menschen ausschließlich russisch, aber dass es eben um die Ukraine geht, davon zeugen die Namen: ausnahmslos alle sind ukrainisch. Für meinen Geschmack sogar betont ukrainisch. Die Orte, an denen gedreht wurde, liegen heute zu beiden Seiten der südlichen Frontlinie in der Oblast Mikolajiw.

Es versteht sich, dass es die Aufgabe des Films war, die Masse der sowjetischen Zuschauer (und das Regime sorgte mit einem Stil, der keinen Widerspruch duldete, dafür, dass «Traktoristen» von Millionen gesehen wurde) auf den in naher Zukunft unausweichlichen Krieg vorzubereiten. Panzer und Traktor sind de facto zwei stählerne Verkörperungen der Stalinschen Macht – auf dem Schlachtfeld wie auf dem Feld der friedlichen Arbeit. Das Panorama der ukrainischen Steppe mit Dutzenden von Traktoren bis zum Horizont hinterlässt den Eindruck von Grösse und Unbesiegbarkeit.

Monströses Verbrechen. Aber der Film «Traktoristen» hatte noch eine dritte, öffentlich nicht erklärte, also verdeckte Aufgabe: ein für alle Mal mit dem Thema des von Stalin und seiner Umgebung organisierten Verbrechens, heute Holodomor genannt, abzuschließen. Es sollte verschleiert, verwischt, verdeckt und übertönt werden mit Liedern und Gelächter. Der künstlich erzeugte Hunger in den Jahren 1932/33, der nach den konservativen Schätzungen einiger Historiker an die vier Millionen Leben kostete, war die Antwort Stalins und seiner Umgebung auf den aktiven Widerstand der Ukrainer gegen die Kollektivierung. Der ukrainische bäuerliche Individualismus, die schon erwähnte besondere aufständische Mentalität des Halb-Kriegers-halb-Bauern blockierten konkret die totalitären Anstrengungen des Regimes und gerieten außer Kontrolle. Der Holodomor wurde, um in der heutigen Putinschen Terminologie zu bleiben, als echte Spezialoperation geplant und umgesetzt.

Den ukrainischen Bauern nahm man nicht nur das gesamte Getreide – bewaffnete bolschewistische Einheiten konfiszierten oder vernichteten alles Essbare (Gemüse, Saatgut, sogar Speisereste im Ofen). Zudem konnten die Bauern vor dem Hunger nicht in die Städte fliehen: Die Dörfer oder ganze Gebiete wurden umzingelt und in Todesghettos verwandelt, aus denen keine lebendige Seele entkommen konnte. «Mitte 1933», schreibt unser Zeitgenosse, der Historiker Wolodimir Wiatrowitsch, «erreichte der Holodomor seinen Höhepunkt – im Juni starben jede Minute 24 Ukrainer.» Der menschenvernichtende Zynismus ist beispiellos: mit Brotlosigkeit diejenigen vernichten, die ganz Europa hätten mit Brot versorgen können (und das in besseren Zeiten gerne taten). Dem Ukrainischen das Rückgrat brechen, indem man ihm zwangsweise das nahm, worauf seine ganze Kultur gründete, seinen «genetischen Code» todbringend infizierte, es durch massenhaften Hungertod erniedrigte.

Die weltweite Nahrungsmittelkrise, über die jeden Tag häufiger und aufgeregter geschrieben wird, droht sich schon bald von einer – milde ausgedrückt – Krise zu einer echten Katastrophe zu entwickeln. Gleichzeitig öffnet sie vielen von uns die Augen: Wir hatten gar nicht gewusst, wie bedeutend unser Land ist. Jedenfalls nichts von seinem gewichtigen Platz im globalen Nahrungsmittelmarkt. Wenn aber schon in den Supermärkten des wohlhabenden England heimlich der Verkauf von Sonnenblumenöl rationiert wird, wie wirken sich dann dieselben Prozesse auf das nicht sehr wohlhabende Afrika aus? Oder Asien?

Und wenn der Westen schon über eine Aufhebung der Sanktionen gegen das Regime Lukaschenko nachdenkt – bloss um von ihm die Erlaubnis zum Transport ukrainischen Getreides durch Weißrussland zu den baltischen Häfen zu bekommen –, dann ist die Situation wohl wirklich bedrohlich? Ich will hoffen, dass nicht nur uns, den Ukrainern, die Augen geöffnet werden.

Jeder Tag dieses Kriegs verschärft die Krise und die künftige Katastrophe. Die Zeit spielt nicht für die Weltgemeinschaft. Versteht der Westen etwa immer noch nicht, dass es vorteilhafter, rationaler und schließlich auch menschlicher ist, dieser brutalen Aggression auf dem offensichtlichsten Weg ein Ende zu bereiten? Dass das «Ersticken» Russlands durch Sanktionen praktisch nicht wirkt und aufgrund der den wirtschaftlichen Beziehungen eigenen Vieldeutigkeit und Ambivalenz die ganze bisherige Sanktionspolitik immer mehr einer «Selbsterstickung» des Westens gleicht? Die Deblockierung des Schwarzen Meeres, aller ukrainischen Häfen – diese Antwort auf die Putinsche Herausforderung würde man gerne sehen. Und sie ist absolut realistisch. Man braucht nur eine gewisse Anzahl präziser und moderner Anti-Schiffs-Waffen, auf die die Nachkommen der ukrainischen friedlichen «Traktoristen» so dringend warten.

Oder noch besser – das Erscheinen der britischen Flotte. Die Briten würden nicht zum ersten Mal russische Kriegsschiffe im Schwarzen Meer versenken. Sie taten es schon 1855 während des Krimkrieges. Der Preis für eine fortgesetzte Nichteinmischung der Weltgemeinschaft jedoch könnte aussergewöhnlich hoch sein.

Der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowitsch lebt in Iwano-Frankiwsk (Westukraine). Übersetzt aus dem Ukrainischen von Sabine Stöhr.

Der Direktor der russischen Weltraumbehörde Dmitri Rogosin schrieb auf Twitter, der Vorteil der Sarmat-Rakete sei, dass sie sich nicht um Überflugsrechte von Bulgaren, Rumänen oder Montenegrinern kümmere. Sarmat ist eine neu entwickelte, atomar bestückbare Interkontinentalrakete der russischen Streitkräfte.

Freibad-Gewalt:**Niemand muss deutsche Klischees erfüllen, aber jeder unsere Gesetze achten!**

Von Ahmad Mansour

Gewalt in Freibädern (vor allem in Berlin) ist seit mehr als 10 Jahren ein fester Bestandteil der Sommertage.
Es handelt sich dabei nicht um Einzelfälle. Die Gewalt ist ein Ausdruck von gescheiterter Integration.

https://www.focus.de/politik/meinung/kolumne-von-ahmad-mansour-freibad-gewalt-niemand-muss-deutsche-klischees-erfuellen-aber-jeder-unsere-gesetze-achten_id_121209290.html

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise;
und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort, in Tat und Wort,
hinaus in unsre Welt.

Ein Funke, kaum zu seh'n,
entfacht doch helle Flammen;
und die im Dunkeln steh'n,
die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe
in einem Menschen brennt,
da wird die Welt vom Licht erhellt;
da bleibt nichts, was uns trennt.

Nimm Gottes Liebe an.
Du brauchst dich nicht allein zu müh'n,
denn seine Liebe kann
in deinem Leben Kreise zieh'n.
Und füllt sie erst dein Leben,
und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus,
denn Gott füllt dir die Hand.
https://lyricstranslate.com
Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise;
und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort, in Tat und Wort,
hinaus in unsre Welt.

Ein Funke, kaum zu seh'n,
entfacht doch helle Flammen;
und die im Dunkeln steh'n,
die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe
in einem Menschen brennt,
da wird die Welt vom Licht erhellt;
da bleibt nichts, was uns trennt.

Nimm Gottes Liebe an.
Du brauchst dich nicht allein zu müh'n,
denn seine Liebe kann
in deinem Leben Kreise zieh'n.
Und füllt sie erst dein Leben,
und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus,
denn Gott füllt dir die Hand.
https://lyricstranslate.com

Globalisierung Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff zur Lage der Weltwirtschaft: Das Schlimmste kommt erst noch.

Kenneth Rogoff, 69, gehört zu den renommiertesten Wirtschaftswissenschaftlern der Welt. Seine Bücher, etwa zur Geschichte von Finanzkrisen, sind Standardwerke ihres Fachs. Neben seiner Lehrtätigkeit in Harvard war Rogoff lange Berater der New York Federal Reserve, der größten der zwölf Dependancen der US-Notenbank

© Christopher Churchill 08.06.2022

Wir hofften, die Weltwirtschaft habe Pandemie und die Krise überwunden. Falsch, sagt Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff. Denn die Globalisierung, die unseren Wohlstand wachsen ließ, hat uns verwundbar gemacht.

Kenneth Rogoff, Ökonom an der Harvard-Universität, warnt im neuen STERN vor dunklen Zeiten für die Weltwirtschaft: "Ich fürchte, dass wir das Schlimmste noch vor uns haben", sagt der Professor. "Falls China in die Rezession rutscht, steuern wir auf die schlimmste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg zu."

Rogoff, einer der bekanntesten Ökonomen der Welt und ehemaliger Chefvolkswirt des internationalen Währungsfonds (IWF), hält die Mischung der verschiedenen Krisen für hochgefährlich: die Folgen der Pandemie, die weltweite Inflation sowie der russische Krieg gegen die Ukraine – dazu komme nun, so Rogoff, der Niedergang Chinas durch die Zero-Covid-Politik. Die sei zum Scheitern verurteilt: "Gegen die neuen Omikron-Varianten kommt auch so ein mächtiger Apparat wie der chinesische Staat nicht an", sagt Rogoff. "Selbst wenn das Regime einen Großteil der Bevölkerung zu Hause einsperrt." Die Welt brauche dringend einen neuen Wachstumsmotor, denn China werde das nicht mehr sein.

Der Harvard-Ökonom glaubt, dass wir durch Pandemie, Krieg und Lieferkettenprobleme das Ende der Globalisierung erleben – zumindest wie wir sie kannten. "Der Aufstieg Chinas war die größte Geschichte der letzten 40 Jahre", sagt Rogoff. "Der Niedergang der Globalisierung könnte die Geschichte der nächsten 40 Jahre sein." Er warnt vor Instabilität in der Welt: "In Afrika mehren sich Revolutionen und Putsche. Die Entwicklungsländer verlieren gerade 10, 20 Jahre."

Für die USA sagt Rogoff voraus, dass die Inflation noch Ende kommenden Jahres bei bis zu vier Prozent liegen könnte – und für Europa sehe es kaum besser aus. Bei der Bekämpfung der Krise sei US-Präsident Joe Biden übers Ziel hinausgeschossen, so Rogoff. "Er hat den Leuten zur Bekämpfung der Krise viel zu viel Geld gegeben." Das habe zu der hohen Inflation geführt. Biden habe es sicher gut gemeint, aber es sei zu viel gewesen. "Seine Ausgabenpolitik hat uns um den finanziellen Spielraum gebracht, den wir jetzt brauchten, um gegen den drohenden Absturz der Wirtschaft anzusteuern."

Foto unterm Teppich gefunden. Ukrainer spüren Russen dank Selfie auf

27.05.2022 In Irpin hinterließ die russische Armee zerstörte Häuser. Und ein Soldat ein Selfie.

Während sie versuchen Kiew zu erobern, brechen russische Soldaten in Wohnungen ein und plündern sie - einer hinterließ dabei ein Selfie und konnte damit identifiziert werden.

Einbrecher sind üblicherweise bemüht, keine Spuren zu hinterlassen - in der Ukraine hat ein russischer Soldat diese Regel nicht beherzigt. So hinterließ er ein Polaroid-Selfie in der Wohnung, aus der zuvor eine Ukrainerin geflohen war. Wie die Zeitung "Ukrainska Pravda" berichtet, fand die Frau das Foto und übergab es den Behörden. Die Regierung konnte den Mann nun anhand des Fotos identifizieren und möchte ihn zur Rechenschaft ziehen. Demnach fand Valeria, wie sie in dem Bericht genannt wird, das Bild, nachdem sie in ihrer Wohnung zurückgekehrt war. Drei Wochen hatten Russen in ihrer Wohnung in Irpin bei Kiew besetzt und geplündert - während sich die Einheimischen in Kellern versteckten. Irpin ist ein Nachbarort von Butscha, wo russische Soldaten wochenlang Menschen ermordeten. Die beiden Ortschaften sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt.

"Ich habe das Foto am 14. Mai unter dem Teppich gefunden. Davor habe ich gesehen, dass meine Polaroid-Kamera beschädigt war. Ich habe sie nicht einmal eingeschaltet. Ich dachte, sie hätten vielleicht etwas hineingetan." Eine Bombe zum Beispiel. "Als ich das Foto sah, wurde mir klar, dass der Soldat gedacht haben muss, dass sein Schnappschuss schief gegangen ist." Ein Polaroid-Foto braucht einige Minuten, um sich zu entwickeln. Was der russische Soldat womöglich nicht wusste. So könnte das Foto unter dem Teppich gelandet sein. Valeria übergab es den Behörden, die den Mann offenbar mit Hilfe einer Gesichtserkennungssoftware im russischen Facebook-Pendant "VKontakte" wiederfanden.

Auf Telegram schrieb der ukrainische Minister für digitale Transformation Mychajlo Fedorow, es handele sich vermutlich um einen 26-jährigen Mann aus Rostow am Don. Jeder russische Militärangehörige müsse daran denken, "dass wir ihn immer beobachten, jeden seiner Schritte kennen und alle Daten festhalten." "Die Strafe wird hart sein, aber sehr gerecht." Es werde nicht möglich sein, sich der Strafe für das zerstörte Leben der Ukrainer zu entziehen. Dabei werden es die Ukrainer aber nicht immer so leicht haben wie bei dem jungen Mann aus Rostow am Don.

DIE WELTWOCHE

29. April 2022

«Putin und die niedrigen Stellen»

Von Henryk M. Broder

Ein Interview, das Gerhard Schröder der New York Times gegeben hat, brachte den Ex-Kanzler der Bundesrepublik über Nacht zurück in die mediale Öffentlichkeit. Obwohl er nichts wirklich Neues oder Weltbewegendes gesagt hat. Als Leitender Angestellter der Firmen Gazprom und Rosneft und Lobbyist für das vorläufig auf Eis gelegte Nord-Stream-2-Projekt ist es seine Aufgabe, Putins Politik positiv darzustellen. Was angesichts des Infernos, das die russische Armee derzeit in der Ukraine veranstaltet, nicht einfach ist. Er habe, sagte der Ex-Politiker der NYT, „immer deutsche Interessen vertreten", er denke, „dieser Krieg war ein Fehler", das habe er „auch immer gesagt". Er wisse, „dass Putin daran interessiert ist, den Krieg zu beenden, aber das ist nicht so leicht", es gebe da „ein paar Punkte, die geklärt werden müssen". Um welche „Punkte" es sich handelt, behielt Schröder für sich. Laut Putin soll die Ukraine entnazifiziert und demilitarisiert werden. Und diese „Sonderoperation", so gab der russische Präsident vor kurzem in einer Videokonferenz bekannt, werde „bis zum Ende durchgeführt", d.h. bis die Ukraine vollständig entnazifiziert und demilitarisiert wurde. Nicht einen Tag eher.

Schon möglich, dass Putin daran interessiert ist, den Krieg zu beenden, aber eben nach seinen Bedingungen. Dass es leichter ist, einen Krieg anzufangen, als zu beenden, das weiß jeder Gefreite. Deswegen hat sich auch der als „Blitzkrieg" konzipierte Zweite Weltkrieg ein wenig in die Länge gezogen.

Zum Massaker von Butscha fand Schröder ebenfalls die passenden Worte. Er glaube nicht, dass Putin den Befehl zu der Aktion gegeben habe, das müssen „niedrigere Stellen" gewesen sein. Eine Lageeinschätzung, die daran erinnert, dass auch der „Führerbefehl" zur „Endlösung der Judenfrage" bis heute nicht gefunden wurde.

Quelle: https://weltwoche.ch/story/putin-und-die-niedrigen-stellen/

UKRAINE-KRIEG

Putins zweiter Völkermord. *Von Gunnar Heinsohn*

Die Ehrung einer russischen Einsatzgruppe von Butscha durch den Präsidenten zeigt, dass die Tötungen nicht nur vorbereitet wurden,
also ein Genozid sind, sondern auch weitergehen sollen. Das Muster ist aus der Geschichte bekannt.
Die Ukrainer wissen mithin, was ihnen bei einer Niederlage bevorstehen würde.

https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus238428315/Ukraine-Putins-zweiter-Voelkermord.html

➢ *Fortsetzung nächste Seite*

WELT+ MEINUNG UKRAINE-KRIEG

Putins zweiter Völkermord

Stand: 29.04.2022 | Lesedauer: 7 Minuten

Von Gunnar Heinsohn

Russlands Präsident Wladimir Putin

Quelle: dpa/Alexander Zemlianichenko

Die Ehrung einer russischen Einsatzgruppe von Butscha durch den Präsidenten zeigt, dass die Tötungen nicht nur vorbereitet wurden, also ein Genozid sind, sondern auch weitergehen sollen. Das Muster ist aus der Geschichte bekannt. Die Ukrainer wissen mithin, was ihnen bei einer Niederlage bevorstehen würde.

Wladimir Putin (/politik/ausland/plus237711897/Bei-einer-Annaeherung-des-Westens-an-Russland-darf-es-keine-Nachsicht-mehr-geben-und-keinen-Putin.html) ist der Erste, der nach einem Völkermord – 1999 bis 2009 in Tschetschenien – jetzt unter dem Vorwand der Unterbindung eines vermeintlichen Völkermordes – an Russen in der Ostukraine – seinen zweiten Völkermord in Angriff nimmt.

Putin hat offensichtlich recherchiert, ob es einen legalen Grund für einen Angriffskrieg gibt. Seine Juristen konnten ihm nur die UN-Völkermordkonvention nennen. Ihre Unterzeichnerstaaten – mit Russland sind es 147 – sind gemäß Artikel 1 verpflichtet, einen Völkermord zu „verhüten", also nicht nur zu bestrafen. Schon für die Verhinderung eines gewöhnlichen Bürgerkrieges gibt es keine derartige Verpflichtung. Putins Genozid-Vorwurf gegen die Ukraine sowie das strikte Vermeiden

der Begriffe „Krieg" oder „Invasion" erklären sich aus seiner Suche nach einer Beschönigung seines ungeheuerlichen Vorhabens.

Völkermord benötigt wie jeder Mord Absicht und Planung. Ein spontanes Massaker kann 1000 Menschen töten, ist aber juristisch ein massenhafter Totschlag. Ein vorbereiteter Völkermord kann nach 100 Toten gestoppt werden, und dennoch sind diese Hundert Völkermordopfer (/politik/ausland/article237964863/Butscha-Selenskyj-spricht-von-Voelkermord-im-Ukraine-Krieg.html). Juristisch ist der Unterschied wichtig.

Völkermord liegt auch dann vor, wenn lediglich ein Teil der betroffenen Gruppe getötet werden soll. Rafael Lemkin, ein Pole jüdischer Herkunft, hatte als Verfasser der Völkermordkonvention bewusst den Begriff „Teil" ins Gesetz geschrieben, weil er für zwei Fälle Zeitzeuge war.

Im September 1939 begann die Ermordung der polnischen Bildungsschichten („Intelligenzaktion") durch Deutsche. Wegen dieser Morde in Polen begann – 22 Monate vor dem Holocaust – Abwehr-Chef Canaris seinen Widerstand gegen die SS, die ihn dafür im April 1945 in Flossenbürg erhängte. 1940 folgte die Ermordung der polnischen Offiziere und Beamten durch Russen in Katyn und anderen Orten. Beide Großtötungen sollten die Kultur vernichten, damit die Restbevölkerung versklavt oder germanisiert bzw. russifiziert werden konnte. Einen der Unterzeichner des Mordbefehls von Katyn, Michail Kalinin, ehrt Russland bis heute als Namensgeber des einst deutschen Königsbergs.

Warum und wie betreibt Putin seit dem zweiten Tschetschenienkrieg Völkermord? Er will dem russischen Imperium das Schicksal der westlichen Reiche ersparen. 1998, ein Jahr bevor er Ministerpräsident wurde, war er Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB (/politik/ausland/article211188869/Russlands-Inlandsgeheimdienst-nimmt-mutmasslichen-Nato-Spion-fest.html) und baute eine Spezialabteilung für die Erhaltung des Reiches auf. Deren Agenten sollten in den ehemaligen Sowjetrepubliken Bedingungen für ihre Rückkehr unter Moskaus Macht schaffen.

Einst hatten Spanier, Niederländer, Belgier, Franzosen und Briten ebenfalls versucht, ihre Reiche durch Gewalt zu erhalten, haben nach 1945 in den Kolonien aber alle Kriege verloren. Auch sie begingen Massaker und zerstörten Kulturgüter. 1974 waren die Imperien mit dem Verlust der portugiesischen Kolonien erledigt.

Auch in Westeuropa versuchte man, verlorene Reiche zu retten

Frankreich kam bei diesem Untergang einem Bürgerkrieg am nächsten. Präsident Charles de Gaulle überlebte 1961 und 1962 zwei Mordversuche rebellierender Offiziere. Nach Jahren des Blutvergießens entließ er Algerien dennoch in die Unabhängigkeit. Das nordafrikanische Territorium ähnelte damals einer französischen Ukraine: Jeder sechste Bürger war Franzose. Den Verlust der geliebten Heimat beantworteten verjagte Franzosen mit dem Abbrennen von Schulen. Selbst die größte Bibliothek – sie gehörte zur Universität von Algier – ging in Flammen auf.

Warum scheiterten diese Versuche, Reiche zu retten? Die Europäer verstanden nicht, warum sie zuerst 90 Prozent der Erde unterwerfen konnten und weshalb sie jetzt nur noch verloren. Durch die Bestrafung von Geburtenkontrolle hatten sie 450 Jahre lang sechs bis acht Kinder pro Frau und damit mehr Menschen zur Verfügung, als sie beim Erobern und Besiedeln auf anderen Kontinenten verloren. Ab den 1960er-Jahren jedoch hatten sie nur noch zwei Kinder pro Frau, die Unterworfenen hingegen sechs bis acht. Ab 1970 – zuerst in Deutschland – fiel Europa sogar unter zwei Kinder pro Frauenleben.

Die Russen erlebten dasselbe Schicksal und machten im ersten Tschetschenienkrieg (1994-1996) dieselben Fehler. Sie hatten nicht bedacht, dass die Zaren bis 1914 von global 1000 wehrfähigen Männern rund 100 unter ihrem Kommando hatten. Dadurch wurden sie trotz aller Verluste durch Eroberungskriege und trotz der Abwanderung von Siedlern demografisch immer stärker.

Aufgrund derselben Denkfehler wie im Westen folgte in Tschetschenien auch ein vergleichbares militärisches Fiasko. Boris Jelzin (/politik/ausland/plus238132269/Russischer-Ex-Aussenminister-nicht-um-Putin-sorgen-sondern-Europa.html) verlor viele Soldaten und den Krieg, weil die tschetschenischen Frauen bei drei bis vier Söhnen zwei in der Schlacht verlieren und dennoch das Weiterleben ihrer muslimischen Familien sicherstellen konnten.

Putin kombinierte zwei Methoden

Putin analysierte Jelzins Scheitern und kombinierte ab 1999 zwei Völkermordmethoden. Er tötete weiterhin Anhänger des tschetschenischen Nationalgedankens. Die zum Russentum Überwechselnden belohnte er fürstlich und gewann so besonders fanatische Anhänger.

Zugleich lernte er von der Guerra sucia (Schmutziger Krieg) der argentinischen Junta der Jahre 1974 bis 1983. Die entführte mindestens 9000 Aktivisten der linken Revolte und ermordete sie. Das beendete diese militante Studentenbewegung. Putin ließ rund 5000 tschetschenische junge Männer entführen (bei einer Gesamtbevölkerung von gut einer Million), die noch gar nicht kämpften, aber

ihren älteren Brüdern hätten folgen können. Er ließ sie ermorden und ihre Leichen verstecken. Auf die Bevölkerung Österreichs und der Schweiz umgerechnet wären das 40.000 junge Männer, auf Deutschland 400.000 junge Männer. Der Geburtenvorteil der Unabhängigkeitskämpfer wurde so ausgeschaltet.

Ein derart durchdachter und exekutierter Völkermord ist im 21. Jahrhundert einmalig, er machte Putin überdies zum ersten europäischen Sieger in den Dekolonisierungskriegen nach 1945. Seine Argumente einer angeblichen Nato-Bedrohung (/politik/ausland/plus237553345/Zukunft-der-Ukraine-Der-Experte-der-Putins-Kriegsfuehrung-vorhersagt.html) oder der slawischen Brüder spielten keinerlei Rolle. Es ging ganz unverstellt um das gewaltsame Festhalten zaristischer Eroberungen. 1859 wurde das Kaukasusland gewaltsam annektiert. Um dessen erbitterten Widerstand zu brechen, ließ Alexander II. mindestens 100.000 Tschetschenen nach Sibirien deportieren.

Nach dem genozidalen Doppelschlag im Kaukasus wetteiferten fast alle westlichen Politiker von Rang um die Gunst des Diktators im Kreml. Warnungen vor allem baltischer und polnischer Opfer und dadurch Kennern Moskaus wurden als reaktionär hingestellt. Hingegen erreichte das russische Nationalgefühl, nicht nur unbesiegbar, sondern auch unbestrafbar zu sein, einen neuen Höhepunkt.

Wie Russland ist auch die Ukraine eine vergreisende Nation mit einem Durchschnittsalter von weit über 40 Jahren. Beide Länder kämpfen mit den zahlenmäßig kleinsten Wehrjahrgängen ihrer demografisch dokumentierten Geschichte. Für das Verständnis von Putins Völkermord sind nicht blindwütige Tötungen oder Vergewaltigungen durch seine Soldateska entscheidend. Sein Hauptziel sind die gebildeten Schichten. Putin wiederholt die Hitler-Stalin-Völkermordvarianten von 1939 und 1940.

Aus diesem Grund werden ukrainische Bürgermeister und ihre Familien verschleppt und getötet (/politik/ausland/article237493497/Krieg-in-der-Ukraine-Buergermeister-der-Stadt-Melitopol-von-russischen-Soldaten-verschleppt.html). Auch hier ist nicht die Zahl der Ermordeten das Kriterium für einen Völkermord, sondern die erklärte Absicht, die ukrainische Kultur zu vernichten, um den Rest des Volkes der Russifizierung und Kontrolle zu unterwerfen.

In Butscha wurde systematisch gejagt

Selbst wenn Kiew – was ja nicht nur Moskau, sondern auch Washington erwartete – nach zwei Tagen kapituliert hätte und es bei Einmarsch und Besatzung geblieben wäre, hätte die

völkermörderische Operation gegen die ukrainische Elite noch lange nicht aufgehört. Gerade weil dieses Tötungsprogramm auch in Washington bekannt ist, offerierte ja US-Außenminister Antony Blinken Präsident Wolodymyr Selenskyj und anderen gewählten Vertretern der ukrainischen Nation Hilfe für die Rettung ihres Lebens.

Putin plante vor dem 24. Februar 2022 die Tötung von Ukrainern besser als den Krieg, da er mit umgehender Unterwerfung rechnete, aber nicht mit dem Verschwinden des ukrainischen Nationalgedankens. Deshalb wurden viele der in Butscha (/politik/ausland/plus238244745/Butscha-Die-Russen-haben-Partys-gefeiert-Ueberall-lagen-leere-Alkoholflaschen.html) Ermordeten „systematisch gejagt, weil sie lokale politische Führer, Kriegsveteranen aus dem Donbass und Angehörige der territorialen Verteidigung" waren, wie der „Kyiv Independent" schreibt. „Um sie ausfindig zu machen, führten die russischen Streitkräfte Listen mit den Namen und Adressen der Personen mit sich."

So wie 1939 Volksdeutsche bei der Aufstellung von Listen für zu ermordende polnische Ärzte und Lehrer halfen, so gibt es heute unter den Ukrainern lebende Spitzel, die russische Spezialeinheiten zu den Häusern der Opfer führen. Putins militärische Ehrung einer Einsatzgruppe zeigt, dass die Tötungen nicht nur minutiös vorbereitet wurden, also ein Genozid sind, sondern auch weitergehen sollen. Die Ukrainer wissen mithin, was ihnen bei Niederlage oder Kapitulation bevorsteht.

Gunnar Heinsohn (Jg. 1943) hat 1993 an der Universität Bremen das Rafael-Lemkin-Institut als Europas erste Einrichtung für vergleichende Völkermordforschung gegründet und bis 2009 geleitet.

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA 929 NEIN 126

*****

Geiselnehmer in libanesischer Bank wird zum Volkshelden

Hunderte Beiruter solidarisieren sich mit einem Mann, der in einer Bankfiliale die Auszahlung seines Ersparten fordert, um Arztkosten zu begleichen. Seit dem Kollaps des Bankensystems haben die Libanesen kaum noch Zugang zu ihren Konten. Ulrich von Schwerin 12.08.2022

Wenn ein bewaffneter Mann eine Bank stürmt und die Mitarbeiter als Geiseln nimmt, trifft dies selten auf Applaus. In Libanon aber ist ein Geiselnehmer am Donnerstag zum Volkshelden geworden, nachdem er in einer Bankfiliale Zugang zu seinem Ersparten gefordert hatte, um die Spitalkosten seines Vaters zu bezahlen. «Nieder mit der Herrschaft

der Banken», rief eine Menge, die sich rasch vor der Bankfiliale im Beiruter Innenstadtviertel Hamra versammelt hatte. Seit dem Zusammenbruch des libanesischen Finanzsystems 2019 haben die Libanesen nur noch begrenzt Zugriff auf ihre Konten.

Der Mann hatte gegen Mittag die Filiale der Federal Bank betreten und verlangt, Geld abzuheben. Als die Angestellten ihm dies verweigerten, zog er ein Gewehr hervor und drohte, sich mit Benzin zu übergiessen. Um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, feuerte er in die Luft, verriegelte die Tür und nahm den Bankdirektor, einen Kunden und vier Angestellte als Geiseln. Laut libanesischen Medienberichten hat der Mann, den die Behörden als den 42-jährigen Bassam al-Sheikh Hussein identifizierten, 210 000 Dollar auf seinem Konto. Während Polizisten und Soldaten die Bank absperrten, versammelte sich rasch eine Menschenmenge auf der Strasse. Viele solidarisierten sich mit Hussein und äusserten Verständnis für seine Tat. Er fordere nur, was ihm zustehe, sagten Passanten gegenüber Journalisten. Während die Elite ihr Vermögen auf Schweizer Banken in Sicherheit gebracht habe, litten die einfachen Leute. Seit fast drei Jahren begrenzen die Banken die Geldmenge, die Kunden monatlich abheben können.

Der Grund ist der Kollaps des libanesischen Bankensystems im Herbst 2019. Das libanesische Pfund, das über Jahrzehnte zu einem festen Wechselkurs an den Dollar gebunden war, hat seither 90 Prozent seines Werts verloren. Die Ersparnisse in Pfund sind damit fast komplett entwertet. Viele Waren werden heute nur noch in Dollar angeboten. Die Banken erlauben ihren Kunden nur noch, wenige hundert Dollar im Monat abzuheben. Da die Gehälter drastisch an Wert verloren haben, leben heute 80 Prozent der Libanesen in Armut.

Die Weltbank wirft der politischen Führung Anfang August in einem neuen Bericht vor, über Jahrzehnte ein Schneeballsystem aufgebaut zu haben. Ein Grossteil der Ersparnisse der Bürger sei benutzt worden, um die Staatsausgaben zu finanzieren. Zugleich habe die Elite zugelassen, dass sich Firmen bei der Abfallentsorgung und im Geschäft mit Stromgeneratoren bereichern würden. So habe der Staat einen Schuldenberg aufgehäuft, der letztlich nicht länger tragbar gewesen sei, schreibt die Weltbank. Die Ehefrau und der Bruder des Geiselnehmers, die sich am Donnerstag ebenfalls vor der Bank eingefunden hatten, sagten, alle Libanesen sollten das Gleiche tun, um Zugang zu dem zu erhalten, was ihr rechtmässiges Eigentum sei. Der Bruder versicherte gegenüber Journalisten, Hussein sei kein Ganove, sondern brauche Geld für Arztkosten und andere Ausgaben der Familie. Er benötige rund 5500 Dollar, um die Behandlung seines Vaters im Spital zu bezahlen.

Videos der Szene zeigen einen bärtigen Mann in der Schalterhalle, der mit dem Gewehr in der Hand mit den Leuten am Eingang verhandelt. In der Menge vor der Bank war auch der Vorsitzende des libanesischen Sparerverbands, Hassan Mughnieh. Er sagte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, er sei im Kontakt mit dem Geiselnehmer und habe seine Forderungen an die Bank und die Behörden weitergegeben. «Er will leben, seine Stromrechnung zahlen, seine Kinder ernähren und seinen Vater im Spital behandeln», sagte Mughnieh. Nach sechs Stunden einigte sich der Geiselnehmer schliesslich mit der Bank und liess die Angestellten frei. Laut libanesischen Medienberichten sagte die Bank zu, ihm rund 30 000 Dollar auszuzahlen. Es war unklar, ob Hussein sich für die Tat würde vor Gericht verantworten müssen. Bereits im Januar hatte ein wütender Bankkunde im Bekaa-Tal auf ähnliche Weise die Auszahlung eines Teils seines Ersparten erzwungen. Eine Lösung der Bankenkrise steht weiterhin aus. Viele Kunden befürchten, dass sie am Ende den Preis dafür zahlen werden.

A. e) Leitgedanken **Seite A 16**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 17

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seite A 18

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

Für einen lebenswerten Südwesten

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Kontakt

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102b
14129 Berlin
Telefon: 0170 6186304
E-Mail: info@buergerstiftung-sz.de
Internet: www.buergerstiftung-sz.de

Die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf besteht seit mehr als 17 Jahren und ist gemeinnützig. Sie ist konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden. Sie fördert Projekte in unserem Bezirk im kulturellen Bereich, der Jugend und Soziales, Natur und Umwelt.

Die Stiftung finanziert sich aus Spenden von Privatpersonen und Institutionen (z.B. Unternehmen, Banken und Sparkassen).

Spender, die jährlich mindestens 60 € der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf zuwenden, sind zugleich Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Jede Spende ist willkommen.

Zur Erfüllung unserer Ziele kooperieren wir unter anderem mit Vereinen, weiteren Stiftungen, ortsansässigen Unternehmen und Verbänden.

Ein Beispiel für ein Kooperationsprojekt aus der jüngsten Zeit ist die Anschaffung von Warnwesten für Schulanfängerinnen und Schulanfänger im Bezirk.

Die Mitglieder der Gremien der Stiftung (Treuhänder, Rat und Vorstand) arbeiten ausschließlich ehrenamtlich

Schirmherr der Bürgerstiftung ist Herr Bezirksbürgermeister a.D. Norbert Kopp

Seit ihrer Gründung hat sich die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf im Bezirk zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger engagiert.

Beispiele aus der Förderpraxis der letzten Jahre sind:

Bücherbusse für Steglitz-Zehlendorf

Die Anschaffung des neuen Bücherbusses und die Übernahme eines alten Busses für die Fahrbibliothek wurde mit einer Spendenaktion zusammen mit dem Freundeskreis der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf unterstützt.

Fördermaßnahmen im schulischen Bereich:

Warnwesten für Schulanfänger

Alle Schulanfänger im Bezirk haben in den Jahren 2020 und 2021 Warnwesten erhalten. Dieses Projekt haben wir zusammen mit weiteren Partnern ermöglicht.

„GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule

In der „GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule bauen Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Gemüse an und erfahren auf praktische Weise, wo unsere Lebensmittel herkommen, wie viel Arbeit im Gemüseanbau steckt und welche Bedeutung die Natur als Lebensgrundlage für uns hat. Gerne haben wir in den vergangenen Jahren dieses Projekt unterstützt.

Neue Senioren-Rikscha für Wannsee

Die Evangelische Kirchengemeinde hat für ihren Fahrdienst für Seniorinnen und Senioren eine neue Rikscha erhalten. Die Bürgerstiftung hat sich mit einer Spende an den Kosten beteiligt.

UNESCO-Welterbe im Bezirk sichtbar gemacht

Für Schloss und Park Glienicke haben wir ein Schild gespendet. Es weist darauf hin, dass dieser Teil des Bezirks zum UNESCO-Welterbe gehört.

Bänke für den Bezirk

In Kooperation mit der Berliner Sparkasse wurden zwei Bänke für den Hermann-Ehlers-Platz und die Zimmermannstraße angeschafft.

Räume der Nachbarschaftshilfe gesichert

Mit unserer Hilfe ist die Miete für die Räume der Nachbarschaftshilfe Steglitz-Zehlendorf gesichert worden.

Der Nachbarschaftsladen bringt Nachbarn und Nachbarinnen in Steglitz-Zehlendorf miteinander in Kontakt.

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Für einen lebenswerten Südwesten

Förderung der Jugendarbeit

Recyclingprojekt der Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg

Die Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg hat ein Recyclingprojekt gestartet. In selbstgebauten Sammelstationen wird Kunststoff gesammelt, anschließend gewaschen, sortiert und zerkleinert, um danach aufgeschmolzen und neu verarbeitet zu werden.

Dieses Projekt haben wir gerne unterstützt.

Boxprojekt für Jungen und Mädchen

Im Mehrgenerationenhaus Phoenix wurde ein Boxprojekt für Mädchen und Jungen gestartet.

Ein Spendenaufruf brachte die gewünschte Summe für die Anschaffung von Materialien für den Boxkurs zusammen.
Die Bürgerstiftung gehörte zu den Spendern.

Anschaffung von Basketballrollstühlen

Der Behinderten-Sportverein Steglitz e.V. hat mit unserer Unterstützung zwei Basketballrollstühle erhalten.

„Stadtgrün"

Auch das „Stadtgrün" ist von uns nicht vergessen worden. Wir haben 4 Eichen an der Potsdamer Straße mitfinanziert.

Planungen ab 2022

Im Zusammenhang mit dem schrecklichen Ukrainekrieg, planen wir in Kooperation mit weiteren Partnern ein Musikprojekt für geflüchtete Kinder aus der Ukraine.

Das Ziel ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, von den Kriegs- und Fluchtereignissen mit ihren seelischen Auswirkungen etwas abzulenken und zu mildern.

Weiterhin werden von uns Jugendprojekte der musikalischen Früherziehung und Seniorenprojekte geplant.

Wir sind offen für weitere Anregungen gemeinnütziger Projekte und Unterstützungen.

Spendenkonto

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
Berliner Volksbank eG
IBAN: DE14 1009 0000 8845 6780 07
BIC: BEVODEBB

Wir sind als gemeinnützig anerkannt.

Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf

Über den „Kreis der Freunde und Förderer" können Sie die Stiftung materiell oder persönlich aktiv unterstützen.

Der "Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf" ist ein Zusammenschluss ohne eigene Rechtsform. Der Vorsitzende ist Mitglied des Vorstands der Stiftung.

Der Freundeskreis unterstützt die Arbeit der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf.

Hierzu gehören
- die Verankerung der Bürgerstiftung in der Bevölkerung,
- die Förderung des Bürgerengagements,
- Vorschläge für Projekte und Maßnahmen im Sinne des Stiftungszwecks und
- die aktive Mitarbeit bei der Umsetzung von Projekten.

Personen und Institutionen, die jährlich mindestens 60 € zugunsten der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf spenden, sind Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Gerne können Sie weitere Informationen über die E-Mail-Adresse

freunde+foerderer@buergerstiftung-sz.de

erhalten.

V.i.S.d.P: Rolf Breidenbach, Dieter Walther
Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102 b • 14129 Berlin

A. h) Mitteilungen Seiten A 19 – A 30

01) Programmhinweis Sonderausstellung "Unser Mut. Juden in Europa 1945

Mittwoch, 31. August 2022, 19:00 – 20:30 Uhr
Hans-Hermann Klare: Auerbach. Eine deutsch-jüdische Tragödie oder wie der Antisemitismus den Krieg überlebte.
Buchpremiere und Gespräch mit dem Autor

Im April 1952 begann vor dem Landgericht München ein Sensationsprozess. Angeklagt war der prominenteste Jude in Deutschland nach dem Krieg: Philipp Auerbach. Er hatte Auschwitz überlebt und stritt wie kein anderer für die Überlebenden des Holocaust. Seine Richter, ehemalige Nazis, verurteilten ihn wegen geringer Vergehen. Auerbach nahm sich noch am gleichen Tag das Leben.
Sein Schicksal steht symbolhaft dafür, dass es die „Stunde Null" nach dem Krieg so nicht gegeben hat. Dass alte Eliten zu neuen wurden und der Antisemitismus fortlebte.
Hans-Hermann Klares fulminante Biographie taucht die Nachkriegszeit in neues Licht. Sie lässt eine Welt wieder auferstehen, in der Hundertausende Displaced Persons in Deutschland für ein Leben in Würde kämpfen mussten.

Hans-Hermann Klare war lange Jahre Autor und leitender Redakteur beim „Stern". Seine Reportagen handeln vom Ende der Apartheid in Südafrika, vom Völkermord in Ruanda und vom Aufstand der Indigenen in Mexiko. Er engagiert sich seit vielen Jahren für die UNO-Flüchtlingshilfe in Deutschland.

Moderation: Mirjam Zadoff (Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München)

Eine Veranstaltung in Kooperation mit den Aufbau-Verlagen.
Eintritt frei

Buchen Sie hier ein Veranstaltungsticket: ZUR TICKETBUCHUNG

Donnerstag, 15. September 2022, 19:00 – 21:00 Uhr
Dokumentarfilm: Das Zelig
Filmvorführung und Gespräch mit der Filmemacherin Tanja Cummings

Im Münchner Café Zelig treffen sich jede Woche letzte, aus ganz Europa stammende Holocaust-Überlebende. Es wird viel gelacht, gefeiert und politisch gestritten, aber auch geschwiegen und getrauert. Einige von ihnen, auch ihre Kinder, machen sich auf den Weg zurück in ihre Vergangenheit, in ihre alte polnische Heimat, und sie zeigen, wie schwer es war und ist, wieder zurück ins Leben zu finden - in Deutschland, im Land der Täter.

D, 2020, 96 Min.
Sprachen: Deutsch, Polnisch, Hebräisch, Jiddisch
Mit deutschen Untertiteln

Eintritt frei

Buchen Sie hier ein Veranstaltungsticket: ZUR TICKETBUCHUNG

Wir freuen uns auf Ihr Interesse!

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite:

https://buchungen.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/tickets

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-0
F +49 30 206 29 98-99
Veranstaltungen@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

02) Sächsischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung, 11. September 2022, in Hoyerswerda-Knappenrode

Landesverband der Vertriebenen & Spätaussiedler
im Freistaat Sachsen / Schlesische Lausitz e.V.

Landesvorsitzender Frank Hirche
Werminghoffstraße 11
02977 Hoyerswerda / OT Knappenrode

Hoyerswerda, 01. August 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

Anlässlich des Sächsischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung lade ich Sie recht herzlich in unsere außerschulische Bildungs- und Begegnungsstätte "Transferraum Heimat"

am:	11.09.2022
ab:	11:00 Uhr
nach:	Werminghoffstraße 11 02977 Hoyerswerda / OT Knappenrode

ein.

Die Festrede wird durch unsere Sächsische Sozialministerin, Frau Petra Köpping, gehalten. In diesem Rahmen erfolgt auch die feierliche Übergabe des von der sächsischen Stiftung "Erinnerung Begegnung Integration" jährlich ausgelobten "ZukunftErbe-Preis" gemeinsam mit dem Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für Vertriebene und Spätaussiedler, Dr. Jens Baumann.

Grußworte und musikalische Darbietungen umrahmen das Programm.

Wir freuen uns sehr, Sie zu dieser Veranstaltung als Ehrengast begrüßen zu dürfen. Bitte informieren Sie unsere Geschäftsführerin, Frau Claudia Florian, (Tel:0152/23284675 / E-Mail: c.florian-lvs@t-online.de) bis zum 31.08.2022 zu Ihrer Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Hirche
Vorstandsvorsitzender

LVS Sachsen

Programmablauf 11.09.2022

11:00 Uhr
Musikstück
Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Herrn Frank Hirche
Grußworte
Musikstück
Festrede, Frau Staatsministerin Petra Köpping
Musikstück
Übergabe ZukunftErbe-Preis
Laudatio
Musikstück
Totenehrung
Nationalhymne

12:45 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr und 14:30 Uhr Führung durch die Sonderausstellung
14:00 Uhr und 15:00 Uhr Führung durch das Museum
14:00 Uhr Musik im Festzelt/lockeres Programm

15:45 Uhr Ende der Veranstaltung

Änderungen des Programms behalten wir uns vor.

Friedrich Zempel, Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz - Tel.: 0351/6585679, Fax: 03222/9820002
friedrich.zempel@t-online.de
www.vertriebene-in-sachsen.de

Claudia Florian, Landesgeschäftsführerin
Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen/Schlesische Lausitz e.V.
Werminghoffstraße 11
02977 Hoyerswerda/OT Knappenrode
Telefon: +49 3571 605187
c.florian-lvs@t-online.de
lvs-in-sachsen.de

03) Deutsch-Jüdisches Theater, „Newsletter Sommer 2022“

Newsletter Deutsch-Jüdisches Theater im Sommer 2022

Sascha, Ilja & Alex on Tour

Liebe Freunde, liebes Publikum,

das DJT ist gerade zurück in Berlin. Wir haben im Judenhof Perleberg die 25. Lotte-Lehmann-Woche mit unserem Klezmer-Konzert eröffnet und wie sie oben sehen können, haben wir es sehr genossen. **Alex** war übrigens eine der ersten Künstlerinnen, die 1999 dort aufgetreten sind. Die Opernsängerin Lotte Lehmann (Sopran) kam 1888 in Perleberg zur Welt und eroberte mit ihrer Kunst die größten Opernbühnen. Da sie sich nicht in den NS-Kunstbetrieb einreihen wollte, emigrierte sie 1933 in die USA, wo sie an der Met in New York eine neue Wirkungsstätte fand. Der Judenhof Perleberg gilt als einziger in den Gebäudestrukturen noch vorhandener Judenhof in Deutschland, dessen Existenz auf die Gründungsphase der Stadt im 13. Jahrhundert zurückgeht.

Schnell zurück in die Gegenwart! Im August spielen wir für Sie wieder vor Ort im Coupé-Theater:

Fr 19.08.2022	19.00 Uhr	Wenn die beste Freundin...
Sa 20.08.2022	19.00 Uhr	Wenn die beste Freundin...
Sa 27.08.2022	19.00 Uhr	Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

„Intime Geständnisse“ wird die vorerst letzte Vorstellung sein, da **Xenia Wolfgramm** ein Engagement am Stadttheater Zittau beginnt. Wir wünschen ihr viel Erfolg und alles Gute.

Ja, es sind nur drei Termine im August und nein, wir sind jetzt nicht sommerlich träge geworden, denn hinter den Kulissen bereiten wir die Premiere am 15. September 2022 von **„Rosa – Ein Leben“** vor. Zur Premiere erwarten als Ehrengast den Vorsitzenden der **Friedrich-Ebert-Stiftung Martin Schulz**, ehemaliger Präsident des Europäischen Parlaments und Kanzlerkandidat der SPD 2017. Im Anschluss an das Theaterstück lädt die FES zu einem Umtrunk ein.

Rosa – Ein Leben
Eine szenisch-musikalische Collage zu Rosa Luxemburg
Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schreiben muss. Eine lange Zeit ist Rosa schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachpersonal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer

inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...
Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H.E. Lelek; Regie: Evgenija Rabinovitch; Musik: Alexander Gutman. Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch. Eintritt: 25,- €, erm. 18,- €

Do 15.09.2022	**19.00 Uhr**	**Rosa - Ein Leben**
Fr 16.09.2022	19.00 Uhr	Rosa - Ein Leben
Sa 17.09.2022	19.00 Uhr	Rosa - Ein Leben
So 18.09.2022	17.00 Uhr	Rosa - Ein Leben

Mit der freundlichen Unterstützung von Haupstadt Kulturfonds, der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Kultur Charlottenburg-Wilmersdorf.

Davor jedoch möchten wir mit Ihnen am 04.09.2022 um 18 Uhr den Tag der Jüdischen Kultur zelebrieren mit einem Klezmer Konzert und anschließender Filmschau "Noten in Not" über das Mädchenorchester von Auschwitz.

Auch mit „Shalom-Salam: wohin?" geht es im Winter weiter:
Premiere: 1. Dezember 2022 19 Uhr
Das BUCH der Bücher flott erzählt - Teil 1
Von der Entstehung der Welt, der Schlange, dem Sündenfall und all dem Schlamassel danach.Buch: G'TT, A. J. Frölich, Gudrun H.E. Lelek; Regie: Gudrun H.E. Lelek

Wir freuen uns sehr auf Ihren Besuch, bis dahin sendet herzliche Grüße: das Team vom DJT

Deutsch-Jüdisches Theater im Coupé Theater
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin. Kartentelefon: 0176 722 61 305
oder karten@djthe.de

04) Die Lange Nacht der Museen: Sonnabend, 27. August 2022 überall in Berlin

Berlin, 25. August 2022

Die Lange Nacht der Museen: Am Sonnabend überall in Berlin

27. August 2022, 18 bis 02 Uhr

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, 70 Museen ziehen an einem Strang und ein erfreulicher Ticketvorverkauf steigert die Vorfreude auf die **Lange Nacht der Museen 2022**. Am 27. August kehrt sie nach zweijähriger Pause zurück und lädt dazu ein, bis weit nach Einbruch der Dunkelheit — **von 18 bis 2 Uhr** — durch Berlins Museen zu flanieren und ein vielfältiges Programm zu erleben.

Eröffnung

Die Lange Nacht der Museen wird am 27. August 2022 um 18 Uhr vor dem Alten Museum auf der Museumsinsel von der **Bürgermeisterin des Landes Berlin Bettina Jarasch** eröffnet — begleitet von einer tänzerischen Performance.

„Wir als Kulturprojekte Berlin freuen uns sehr, dass die Lange Nacht der Museen als unsere absolute Traditionsveranstaltung wieder zurück ist: das kulturelle Comeback des Jahres! Die Bereitschaft und der Einsatz der Berliner Museen, gemeinsam diese Nacht zu gestalten, sind ein starkes Zeichen für die Power der Berliner Kulturlandschaft.“
Moritz van Dülmen, Geschäftsführer Kulturprojekte Berlin

Programm

Besucher*innen der Langen Nacht der Museen haben die einmalige Gelegenheit, ein breites Programm in den Museen und open air zu erleben und gleichzeitig einen Überblick über bedeutende aktuelle Ausstellungen in Berlin zu gewinnen. Von Schliemanns Welten in der **James-Simon-Galerie** über Louise Bourgeois im **Gropius Bau** bis hin zu der Chance, sich einen ersten Eindruck der Ausstellungsräume des **Käthe-Kollwitz-Museums** zu verschaffen. Auch Schloss Biesdorf bietet eine Preview seiner kommenden Ausstellung und das **Märkische Museum** und das **Museum Berggruen** kann man noch einmal besuchen, bevor beide für mehrere Jahre für die Sanierung schließen werden. Gerade noch rechtzeitig ist im **Museum für Naturkunde** Tristan, der Tyrannosaurus, zurückgekehrt und kann bis spät in die Nacht die Besucher*innen willkommen heißen.

„Die Lange Nacht der Museen ist eine wunderbare Gelegenheit für Interessierte jeden Alters miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Museum für Naturkunde geht das natürlich am besten zum Thema Natur und ganz aktuell über die neue Sonderausstellung "Dinosaurier!". Wir zeigen erstmalig Dinosaurier aus allen drei Erdzeitaltern, in denen sie gelebt haben – vom Plateosaurus in der Trias bis zum Publikumsliebling Tyrannosaurus rex aus der Kreidezeit.“
Johannes Vogel, Generaldirektor des Museums für Naturkunde Berlin

Auch das **Anne Frank Zentrum** steht in den Startlöchern für die Lange Nacht der Museen.

*„Die Lange Nacht der Museen ist in jedem Jahr die größte Veranstaltung in unserer Berliner Ausstellung. Die Vorbereitungen beginnen schon Wochen vorher und viele Kolleg*innen sind mit einbezogen. Wir versuchen die Nacht für alle Gäste zu gestalten, für Kinder, Familien und ältere Besucher*innen mit und ohne Behinderung*

aus Berlin und von anderswo. Wenn wir um 2 Uhr morgens die Tür hinter uns schließen, werden wir erfahrungsgemäß wieder um viele Begegnungen reicher sein.“
Veronika Nahm, Direktorin Anne Frank Zentrum

Klaus Biesenbach betont den inklusiven Aspekt der Langen Nacht der Museen:

„Das Museum ist ein Raum von allen für alle. Daher freue ich mich auf die demokratischste aller Kunstformen – die Lange Nacht der Museen."
Klaus Biesenbach, Direktor Neue Nationalgalerie

Das Konzept und die Vielfalt des Formats kommen nicht nur bei den Berliner*innen sehr gut an, sondern auch bei den Gästen:

„Die Lange Nacht der Museen ist eine geniale Idee made in Berlin. Es gibt keine bessere Möglichkeit, die Kulturszene der Stadt in ihrer Breite und Vielfalt zu erleben – von der Tanzperformance bis zum großen Ausstellungshaus. Diese Mischung kommt vor allem bei unseren nationalen und internationalen Berlin-Gästen sehr gut

an. Die Veranstaltung ist in diesem Jahr der Renner."
Burkhard Kieker, Geschäftsführer visitBerlin

Durch die Lange Nacht der Museen
Start- und Treffpunkte, von denen aus sich die Lange Nacht der Museen perfekt erobern lässt, befinden sich am **Lustgarten, Hamburger Bahnhof, Checkpoint Charlie** und **Museumsquartier Charlottenburg**. Diese werden durch Shuttle-Busse in enger Taktung verbunden. Zusätzlich gibt es ein **individuelles Mobilitätsangebot,** das zur Langen Nacht der Museen gemeinsam mit Jelbi entwickelt wurde. Die Besucher*innen erhalten an diesem Abend mit ihren Tickets direkt an den Jelbi-Pop-ups der Langen Nacht der Museen einen Gutschein im Wert von 10 Euro, den sie in der dazugehörigen App für Roller oder Rad, Carsharing oder Taxi einlösen können (gültig für einen Monat).

Tickets gelten für den Eintritt, die Nutzung der Shuttle-Busse und zum Erhalt eines 10€-Gutscheins von Jelbi (ein Gutschein pro Ticket). Erhältlich unter www.lange-nacht-der-museen.de sowie in den Berlin Tourist Infos von visitBerlin und unter visitberlin.de, am 27.8. auch in allen teilnehmenden Museen und an unseren vier Zentren.
Telefonische Informationen unter 030 47 99 74 74.

© Kulturprojekte Berlin: Charlotte Landwehr

Aktuelle Informationen erhalten Sie außerdem hier:
Newsletter
www.lange-nacht-der-museen.de/newsletter
Instagram
www.instagram.com/lndmberlin
Facebook
www.facebook.com/LNDMberlin
Twitter
www.twitter.com/LNDMberlin

Pressefotos: www.lange-nacht-der-museen.de/presse
Presse-Hotline am 27. August 2022: 0176/14670196

Pressetickets erhalten Sie unter Vorlage eines entsprechenden Nachweises am 27.8. ab 17 Uhr beim **Pressestand im Infozelt am Lustgarten** (gegenüber dem Humboldt Forum).

Die Lange Nacht der Museen ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Berliner Museen mit der Kulturprojekte Berlin GmbH.
Die Lange Nacht der Museen wird unterstützt von DRIVE. Volkswagen Group Forum
Medienpartner: taz, die tageszeitung, tip Berlin, EXBERLINER
Mobilitätspartner: Jelbi
Ticketing-Partner: Ticketmaster, GetYourGuide, visitBerlin

Teilnehmer des Hintergrundgesprächs zur Langen Nacht der Museen von links: Annette Meier, Burkhard Kieker, Moritz van Dülmen, Verena Haug, Johannes Vogel, Klaus Biesenbach
© Kulturprojekte Berlin: Charlotte Landwehr

Kontakt:

Julia Kufner
Pressereferentin
T +49 03 24749 - 864
j.kufner@kulturprojekte.berlin

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

05) Die schlesische Bildhauerin Dorothea von Philipsborn. Ein neuer Film zur Wiederentdeckung

Pressemitteilung

Auf YouTube informiert ein neu entstandener Film des Schlesischen Museums über die heute zu Unrecht fast vergessene schlesische Bildhauerin Dorothea von Philipsborn (1894–1971). Er zeichnet ihre ungewöhnliche Karriere vor 1945 in Schlesien und nach 1946 in der sächsischen Oberlausitz nach.
Der mit dem b-Art Studio (Polen) erstellte Film zeigt erstmals viele unveröffentlichte Foto- und Archivmaterialien aus dem Nachlass der Künstlerin, die heute im Schlesischen Museum lagern. Zusammen mit Ansichten von ausgewählten Arbeiten, die noch in Museen sowie im öffentlichen Raum in Polen und in der Oberlausitz erhalten sind, gibt er einen Eindruck von der Breite und Qualität eines von vielen Brüchen bestimmten Lebenswerkes.
Der Film ist auf dem YouTube-Kanal des Schlesischen Museums in drei Sprachversionen verfügbar.
Die digitale Produktion ergänzt zwei Ausstellungen mit Originalwerken der Bildhauerin in Cottbus und Weißwasser: Bis zum 30.10.2022 sind die Präsentationen „Zwischen Tradition und Moderne. Die Bildhauerinnen Dorothea von Philipsborn und Renée Sintenis im Dialog" im Brandenburgischen Landesmuseum für Moderne Kunst in Cottbus und „Dorothea von Philipsborn - eine Annäherung an ein außergewöhnliches Leben" im Glasmuseum in Weißwasser zu sehen.
Der Film des Schlesischen Museums zu Görlitz entstand im Rahmen des Interregprojekts „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“ mit dem Nationalpark Riesengebirge, gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 PLSN.01.02.00-02-0139/18

Interreg Polen-Sachsen

Links:
Deutsch (3) Die ungewöhnliche Karriere der Bildhauerin Dorothea von Philipsborn (1894 – 1971) - YouTube
Polnisch (3) Niezwykła kariera rzeźbiarki Dorothei von Philipsborn - YouTube
Englisch (3) The Unusual Career of Sculptress Dorothea von Philipsborn - YouTube

Dorothea von Philipsborn im Atelier in Strehlitz,
1920/30er Jahre, © *Foto: SMG*

Dorothea von Philipsborn: „Die Kesse
(Junges Mädchen unserer Zeit)“,
Weißwasser 1962, Bronze, © *Foto: J. Brade, SMG*

06) Schweidnitzer Keller wieder geöffnet

Nach einer fünfjährigen Pause hat eines der ältesten Restaurants Europas und das **älteste Schlesiens** und ganz Polens (seit 1273) ohne vorherige Ankündigung wieder geöffnet: der Schweidnitzer Keller am Breslauer Ring. Seit dem 2. Juli 2022 kann man hier wieder essen und Bier trinken. Auf der Speisekarte stehen typische Fleischgerichte, aber auch Vegetarier finden dort etwas für sich. Auf das hier gebraute Bier werden jedoch die Gäste wohl noch etwas warten müssen. Obwohl es sich um eine „Voreröffnung" handelt, mangelt es nicht an Besuchern: sowohl an solchen, die die Gerichte kosten, als auch an solchen, die die Innenräume besichtigen wollen.

Mehr Geschichten über den berühmten Keller können Sie im Buch von **Thomas Maruck** nachlesen, erhältlich z.B. in der „Schlesischen Schatztruhe".

https://schlesische-schatztruhe.de/Der-Schweidnitzer-Keller-im-Breslauer-Rathaus?rv=n

Thomas Maruck: Der Schweidnitzer Keller im Breslauer Rathaus

Bergstadtverlag, 140 Seiten, gebunden, zahlreiche farbige und s/w-Abbildungen, 22 x 14 cm
9,90 €
inkl. 7% USt. , zzgl. Versand

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.101, 2022

Wien, am 16. August 2022

07) Ausschreibung der Kultur- und Förderpreise

Eingedenk der Verpflichtung, das kulturelle Erbe zu wahren, und getragen von dem Willen, die schöpferischen Kräfte zu fördern, vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Dank und Anerkennung für künstlerisches Wirken im Sinne einer jahrhundertealten Tradition die **Sudetendeutschen Kultur- und Förderpreise** auf den Gebieten **Bildende Kunst und Architektur**, **Musik und Darstellende Kunst**, **Literatur und Publizistik** sowie **Wissenschaf**t. Darüber hinaus vergibt sie den Preis für sudetendeutsche **Heimat- und Volkstumspflege**.

Die Sudetendeutschen Kulturpreise werden alljährlich am Vorabend der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages verliehen.

Für Vorschläge in der Kategorie Förderpreise ist zu beachten: Die Empfänger der Förderpreise sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der Sudetendeutschen Volksgruppe entstammen oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben. Der Festakt für die Verleihung der Förderpreise findet in der Regel am Anfang des neuen Jahres statt.

Vorschläge, aus denen sich ein lückenloses Bild über Leben und Wirken der Kandidaten ergibt und in denen die Kontaktdaten enthalten sind, bitte **bis spätestens 30. September 2022** schriftlich an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband e. V., Hochstraße 8, 81669 München, oder per E-Mail an info@sudeten.de.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.98, 2022

Wien, am 09. August 2022

08) Schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien für Kalender 2023 gesucht

Für den **2023er-Kalender** der Sudetendeutschen Landsmannschaft werden schon jetzt schöne Farbfotos aus Böhmen, Mähren und dem ehemaligen Österr.-Schlesien gesucht

Die Landsmannschaft ruft erneut alle Hobbyfotografen auf, mit der Kamera die Heimat einzufangen. Gesucht werden Motive, die sich mit der Kultur und der Vielfalt der sudetendeutschen Heimat auseinandersetzen: stimmungsvolle Landschaften, historische Gebäude und grenzüberschreitende Begebenheiten. Auch Winterbilder sind gefragt. Den Ideen und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Die digitalen Farbfotos sollen in höchster Auflösung (bitte alle Verkleinerungsoptionen des Betriebssystems oder E-Mail-Programms abschalten!) per E-Mail an kalender@sudeten.de oder auf einem Datenträger (CD/DVD/USB-Stick) bis Dienstag, 31. August 2022 an die Sudetendeutsche Landsmannschaft (Hochstraße 8, D 81669 München) geschickt werden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2022

Wien, am 27. Juli 2022

09) 14. Tag der Museen im March-Thaya-Raum, 10. September 2022

Herzlich willkommen im nordöstlichen Weinviertel!

Das Land an den March-Thaya-Auen hat eine interessante Geschichte und vielfältige Kultur!

Genießen Sie an diesem Tag seine Museen und Schlösser mit bunten Rahmenprogrammen, Sonderausstellungen, Vorträgen und kulinarischen Schmankerln

Ein - bei einem teilnehmenden Museum gelöstes - **Kombi-Ticket (€ 8,-)** gilt auch für alle anderen teilnehmenden Museen!
Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 16

In mit gekennzeichneten Museen gilt das Ticket auch am Sonntag 11. Sept. zu den jeweils regulären Öffnungszeiten!

Schrattenberg
Schaumühle und Gewerbemuseum

2172 Schrattenberg, Schafzeile 23
schrattenberg.riskommunal.net/Schaumuehle

100-jährige Mühle: sehenswert: die Technik von Mahlstöcken, Mischern, Förderbändern ...
Sonderausstellung: Auswirkungen der Grenzziehung 1920 auf den Raum Schrattenberg
Ausstellung „Vergessene Handwerkstraditionen" Fotos alter Betriebe: Wagner, Sattler, Gemischtwaren-Händler ...

Kulinarik: Brotverkostungen, Aufstriche, Getränke
Kontakt: Johann Thiem, Tel. 0664 / 575 84 19
oder Gemeindeamt , Tel. 02555 / 2345

Bernhardsthal –
Otto Berger Heimatmuseum

2275 Bernhardsthal, Museumsplatz 62
museumbernhardsthal.at

Schwerpunkt: Archäologie, Volkskunde, Natur
Ausstellung: „Wäsche waschen im Wandel"
Holzweg - Bäume, Sträucher um den Teich kennenlernen, **3-Berg** – Tumuliwarte bei den hallstattzeitlichen Hügelgräbern,
Sonderprogramm: 14 Uhr
Vortrag von Dr. Otto Cichocki, Univ. Wien „Erdställe – auch in Bernhardsthal"

Kulinarik: Hausfrauenskost, Aufstrichbrote, Getränke
Kontakt: Dieter Friedl, Tel. 0650 / 330 30 29

Rabensburg
Richard Simoncic-Museum

2274 Rabensburg, Hauptstraße 37
rabensburg.at/de/pages/museum-43.aspx

Schwerpunkt: „Wohnen um 1900", Waschküche, „Alles um's Kind"; Fotoarchiv (ca 2500 Fotos), Geschichtszimmer, Handschriften, historische Zeitungen und Briefe, Landkarten aus 4 Jahrhunderten
Sonderausstellung:
„Kuchlklumpert und vieles mehr"
Kulinarik: Gulaschsuppe mit Gebäck, Getränke, Kaffee und Kuchen
Kontakt: Christine Heytmanek, Tel. 0664 / 133 87 18
Kombi-Ticket gilt auch am So.11. Sept. 14–17[00]

Museum Hohenau an der March

2273 Hohenau a.d. March, Hauptstraße 12
museumhohenau.at

Schwerpunkt:
Ortsgeschichte, Oskar Sima, Eisenbahn

Sonderprogramm: Eröffnung Sonderausstellung "Geschichte der Fischerei und der Au" um 16 Uhr

Kulinarik: Getränke, ab 14 Uhr kleine Imbisse
Kontakt: Brigitte Semanek, Tel. 0677 / 62 36 50 61

Kombi-Ticket gilt auch am So.11. Sept. 14–17[00]

Niederabsdorf
EUSEUM Heimatmuseum

2272 Niederabsdorf, Liechtensteinstraße 147
kulturverein-niederabsdorf.jimdofree.com

Schwerpunkt: Alte Schulklasse, Fauna, Flora der March-Thaya-Auen, Handwerk früher

Sonderprogramm:
Ausstellung „Fest der Kulturen"

Kulinarik: Internationale Küche, Getränke
Kontakt: Hans-Herman Geyer, Tel. 0664 / 73 89 17 20

Sierndorf an der March
Heimatmuseum

2264 Sierndorf a. d. March, Wagnergasse 21
museum-sierndorf-march.jimdofree.com

Schwerpunkt: Lebensweise der ländlichen Bevölkerung, geschichtliche Entwicklung der Region (Urzeit bis heute)

Sonderprogramm: Schau-Schmieden (14-20 Uhr) mit „Bier stacheln"; Spezialführungen; **Rätselrallye** für Kinder von 6 - 14 Jahren, PowerPoint-**Präsentation** „Alte Ansichten und Erinnerungen an längst Vergessenes"

Kulinarik: Aufstrichbrote, Getränke, Kaffee und Kuchen
Kontakt: Martin Stohl, Tel. 0699 / 12 53 95 94

Am Samstag, dem 10. September 2022 im Einzugsgebiet von March und Thaya!

Ein paar Stichwörter zum daran teilnehmenden Bernhardsthaler **Otto Berger Heimatmuseum**:

Museumsschwerpunkte Archäologie, Volkskunde und die Natur in all ihren Facetten

20-Jahr-Jubiläum der Ausstellung: „Wäsche waschen im Wandel" — „Im Wandel Wäsche waschen“ *Kulinarik* – ab 12 Uhr … Hausfrauenkost, Aufstrichbrote, Getränke, …

14 Uhr – Sonderprogramm: Vortrag von **Dr. Otto Cichocki**, Univ. Wien »Erdställe – auch in Bernhardsthal«, hier sehen Sie alle teilnehmenden Museen und deren Attraktionen!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2022

Wien, am 12. August 2022

10) Und sie wirken noch immer… Die Beneš-Dekrete

Das Kreisgericht **Königgrätz** / Hradec Králove hat einer Restitutionsklage der **Familie Walderode** nicht stattgegeben. Seit 1952 klagt die Familie auf Rückgabe von Eigentum im Wert von nunmehr 121 Millionen Euro, das nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grundlage der **Beneš-Dekrete** enteignet und dem tschechoslowakischen Staat zugeschlagen wurde.

Die Aussage, daß die Beneš-Dekrete keinerlei Rechtswirksamkeit entfalten, wird somit – wieder einmal – Lügen gestraft.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022

Wien, am 10. August 2022

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 31 – A 69

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin

01) Buchpräsentation und Gespräch mit der 97-jährige Zeitzeugin des Holodomor - Anastassia Gulej

Bild: BA-CW,ML

Pressemitteilung vom 25.08.2022

Im Rahmen des Ukrainischen Kultursommer City West findet am **Mittwoch, 31. August 2022, von 18.30 bis 20 Uhr** eine Buchpräsentation und ein Gespräch mit Anastassia Gulej, einer 97-jährigen Zeitzeugin des Holodomor in Anwesenheit von Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung (Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin) statt.
“Poltawa, Auschwitz, Bergen-Belsen. Kijiw”- ist der Titel des Buches von Maik Reichel über die Lebensgeschichte der Anastassia Gulej, das vorgestellt wird. Ebenfalls dabei sind zwei Historikerinnen aus Kiew zum Thema: Zwangsarbeiter des II. Weltkrieges.

Der Eintritt ist bei allen ukrainischen Veranstaltungen kostenfrei.

Im Auftrag
Farchmin

02) Filmreihe #2030 im September: TOUBAB von Florian Dietrich

Filmstill Toubab. *Bild: TOUBAB von Florian Dietrich*

.

Pressemitteilung vom 24.08.2022

Die 10. Staffel der Filmreihe #2030 startet am **Freitag, 2. September 2022, um 18 Uhr** im Kino Delphi Lux.
Die Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) präsentiert in dieser Reihe eine bunte und spannende Filmauswahl rund um die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Im Anschluss an den Film berichten engagierte Initiativen, Filmemacher und Experten über das Thema und kommen mit dem Publikum zu Fragestellungen wie: „Wie können wir uns engagieren und dazu beitragen, die Welt für alle gerechter und nachhaltiger zu gestalten?“ ins Gespräch.

DER FILM – TOUBAB von Florian Dietrich

Nach seiner Entlassung aus der Haft freut sich Babtou riesig auf einen Neuanfang: mit seinem Kumpel Dennis die Freiheit genießen, die Welt umarmen — und nichts mehr mit den Behörden zu tun haben. Doch ausgerechnet seine spontane Willkommensparty läuft dermaßen schief, dass Babtou noch am gleichen Abend die Hände wieder in Handschellen hat. Mit dramatischen Konsequenzen: aufgrund wiederholter Straffälligkeit soll er in sein „Heimatland“ Senegal ausgewiesen werden. Aber Babtou kennt den Senegal nur aus Geschichten seines Vaters. Er ist in Deutschland geboren, seine Heimat ist Frankfurt. Um die drohende Abschiebung in letzter Sekunde zu verhindern, sind Babtou und Dennis zu allem bereit…

DAS GESPRÄCH
Respektiert das deutsche Aufenthaltsrecht die Menschenwürde? Welche Perspektiven haben junge Menschen in Deutschland, die ohne rechtlichen Status jederzeit von einer Abschiebung bedroht sind? Und wie kann jeder Einzelne Rassismus und Diskriminierung im Alltag entgegentreten? Für ein Gespräch zum Klären dieser Fragen werden Derya Yarici (Integrationsbüro Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf) und Sacks Stuurmann

vom BDB e.V bereitstehen. Der Verein setzt sich seit den 1990-er Jahren dafür ein, die Ausgrenzung und Diskriminierung von sogenannten „Minderheiten“ in der Gesellschaft zu überwinden. Moderiert wird das Gespräch von Lidia Perico (Leiterin SBNE).

Tickets gibt es hier: https://www.yorck.de/checkout/platzwahl

Aktuelle Infos zu den Terminen finden sich auf Instagram: @filmreihe2030

Schulkino
Und nicht vergessen: Alle Filme der Filmreihe #2030 sind einen Monat lang für Schulklassen zum Vormittagswunschtermin buchbar. Bei Interesse kann man sich an das dem Team der SBNE unter (030) 9029 – 12016 oder sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de wenden.

Eine Veranstaltungsreihe der SBNE in Kooperation mit dem Delphi Lux und der Berliner Landeszentrale für politische Bildung.

Im Auftrag
Farchmin

03) Ausstellungseröffnung: Zukunft säen – Wer ernährt die Welt von morgen? Agrarökologie als Zukunftsmodell für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung

Zur Ausstellungseröffnung sind alle Interessierten eingeladen. *Bild: INKOTA e.V.*

Pressemitteilung vom 24.08.2022

Die Ausstellung „Agrarökologie als Zukunftsmodell für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung“ wird am **Donnerstag, 1. September 2022, um 16.30 Uhr** von Umweltstadtrat Oliver Schruoffeneger direkt am Bildungs- und Lernort Culinary Kiosk hinter dem Rathaus Charlottenburg eröffnet.

Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft muss sich dringend und grundlegend etwas ändern. In der mobilen Ausstellung von INKOTA e.V. mit sechs Roll-Ups und zwei Hörstationen wird aufgezeigt, wie sich unser Landwirtschafts- und Ernährungssystem nachhaltig verbessern muss und kann. Außerdem werden folgende Fragen besprochen und geklärt: Wie können wir Hunger und Mangelernährung beenden? Welche Bedeutung haben Kleinbäuern für die Welternährung und was ist eigentlich Agrarökologie? Was können wir für eine nachhaltige Agrar- und Ernährungswende tun?

Programm
16.30 Uhr Begrüßung durch Umweltstadtrat Oliver Schruoffeneger und Lidia Perico (Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung)
16.40 Uhr Impulsvortrag Reinhild Benning (Deutsche Umwelthilfe e.V.)
17 Uhr Ausstellungsbesuch, Quiz & Austausch

Ausstellungsdauer
Donnerstag, 1. September bis Donnerstag, 29. September 2022 (jeweils dienstags, mittwochs, donnerstags von 11 bis 15 Uhr)
Bildungs- und Lernort Culinary Kiosk, Alt-Lietzow 11-13 in 10587 Berlin

Anmeldungen zur Eröffnung bitte an sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de
Fragen und Gruppen-/Schulklassenanmeldungen für Führung sind an svenja.arenz@charlottenburg-wilmersdorf.de oder Tel. (030) 9029 – 12015 zu richten.

SDG 2 Kein Hunger
SDG 12 Nachhaltiger Konsum & Produktion
SDG 15 Leben an Land

Alle Interessierten sind willkommen an der Veranstaltung teilzunehmen.

Eine Veranstaltung der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kooperation mit dem Culinary Kiosk und INKOTA e.V. Gefördert von der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz.

Im Auftrag
Farchmin

04) Ausstellung: Vom Bleiben und Verändern. Der Charlottenburger Kiez in den 1970er- und 1980er-Jahren.

Imbiss neben dem Toilettenhäuschen beim Wochenmarkt Klausenerplatz.- *Bild: Gottfried Schenk*

Pressemitteilung vom 23.08.2022

Die Ausstellung „Vom Bleiben und Verändern“ mit Fotografien aus dem Charlottenburger Kiez der 1970er- und 1980er- Jahre wird am **Donnerstag, 1. September 2022, um 18 Uhr** von der Museums-Archivleiterin Anastasia Dittmann im Museum Charlottenburg-Wilmersdorf eröffnet.

Der Fotograf der Serie Gottfried Schenk spürte mit seiner Kamera dem Zusammenleben in den Charlottenburger Kiezen nach. Als betroffener Mieter und Aktivist hat er die Prozesse der Stadterneuerung, Hausbesetzungen und nachbarschaftlichen Initiativen, die bis heute bestehen, über viele Jahre fotografierend begleitet.

In seinen Aufnahmen vereint er diese Standpunkte zu einem Porträt des Kiezes um den Klausenerplatz. Aus Eckkneipen und Kiezleben, Freiräumen für Subkultur und dem fantasiereichen Widerstand der Mieterbewegung entwickelte sich ein Zusammenleben, das sich in den Fotografien der Ausstellung entfaltet.

In Folge der Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert entstehen am Schloss Charlottenburg die Arbeiterquartiere um den Friedrich-Karl-Platz, dem heutigen Klausenerplatz. Mit dem Stadterneuerungsprogramm von 1963 setzt der Exodus der angestammten Bewohnerschaft in die Neubauviertel am Stadtrand ein. Durch die Freimachungsprogramme des Sanierungsträgers, der Neuen Heimat Berlin, stehen viele Wohnungen leer, in die zunehmend Studenten und Arbeitskräfte aus Südeuropa und der Türkei einziehen.

Es entsteht ein Alternativmilieu mit Wohngemeinschaften, Szenekneipen und dem sonntäglichen Trödelmarkt am Klausenerplatz. Die 1973 gegründete Mieterinitiative Sanierungsgebiet Klausenerplatz e.V. kämpft für den Erhalt der Häuser und fordert deren

Modernisierung zu bezahlbaren Mieten. Unterstützt wird sie vom Architekten Hardt-Waltherr Hämer, der mit einem Pilotprojekt im Block 118 die behutsame Stadterneuerung in die Tat umsetzt.

Gottfried Schenks Bilder ermöglichen einen Rückblick auf eine ereignisreiche Zeit der Mieter- und Hausbesetzerbewegung. Die derzeitige Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt beweist mit Nachdruck die Aktualität der Wohnungsfrage und die gegenwärtigen Bezüge der Fotografien.

Gottfried Schenk, geboren 1949 in Kufstein / Österreich, lebt seit 1970 in Berlin. Er studierte Elektrotechnik und Philosophie und ist als freier Autor und Fotograf tätig. Seine Fotobücher „Charlottenburgs rote Insel. Vom Zille-Milieu zum Klausenerplatz-Kiez“ und „Berliner Verwandlungen. Changing Berlin“ erschienen 2018, sowie 2021 der Bildband „West-Berlin. Kiez & Subkultur 1975-1990“ 2021. Von 1974 bis 1988 wohnte er im Klausenerplatz-Kiez und war in der Mieterinitiative Sanierungsgebiet Klausenerplatz e.V. aktiv.

Die Ausstellung wird vom 2. September 2022 bis 8. Januar 2023 zu sehen sein.

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim
Schloßstraße 55 / Otto-Grüneberg-Weg 14059 Berlin
Tel 030. 9029 24106
Dienstag bis Freitag 10 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage 11 – 17 Uhr
Eintritt frei | Zugang barrierefrei

Pressekontakt:
Am Donnerstag, 1. September 2022, um 12 Uhr findet ein Pressegespräch statt. Um Anmeldung wird gebeten.
Für weitere Informationen und Bildmaterial:
Anastasia Dittmann, Archivleitung Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim
Tel: (030) 9029 – 24107, anastasia.dittmann@charlottenburg-wilmersdorf.de

Einführung Gottfried Schenk | Fotograf

Begleitveranstaltungen:
Führungen durch die Sonderausstellung mit dem Fotografen finden an folgenden Terminen statt:
Sonntag, 2. Oktober 2022, um 12 Uhr
Samstag, 8. Dezember 2022, um 18 Uhr

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenfrei.
Reservierungen sind möglich unter Tel. (030) 9029 – 24106 oder per E-Mail an museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Farchmin

05) Gesine Dornblüth: Buchpräsentation „Ruhmlose Helden“

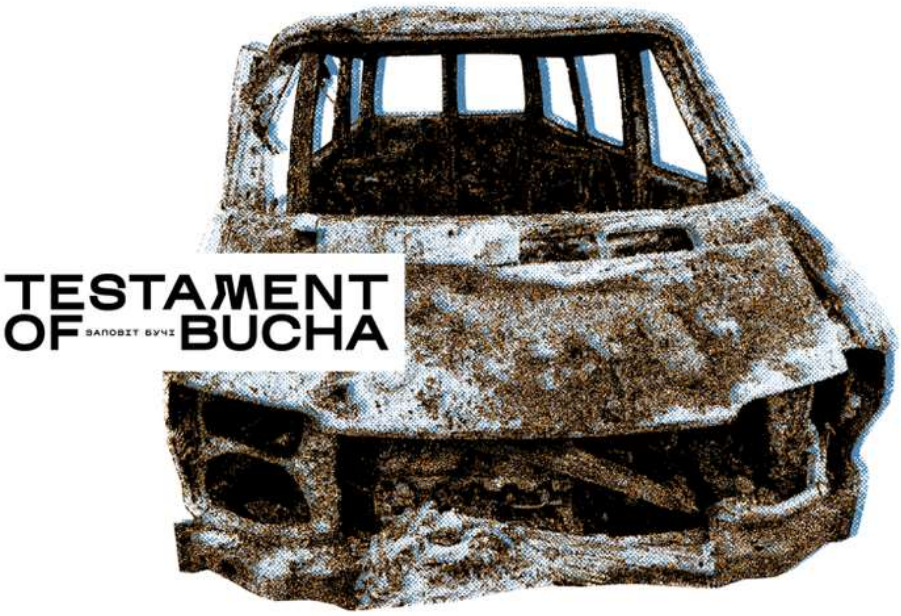
Pressemitteilung vom 23.08.2022

Im Rahmen des Ukrainischen Kultursommer City West findet am **Donnerstag, 25. August 2022, von 19 bis 21 Uhr** die Buchpräsentation „Ruhmlose Helden“ von Gesine Dornblüth in Anwesenheit von Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung (Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin) statt.

Der Eintritt ist bei allen ukrainischen Veranstaltungen kostenfrei.

Im Auftrag
Farchmin

06) Testament of Bucha: Ukrainisch-deutsche Ausstellung warnt vor den Schrecken des Kriegs



Pressemitteilung vom 19.08.2022

- Ukrainische und deutsche Partner und Behörden haben sich zusammengetan, um ein authentisches Stück der Tragödie von Bucha auf dem Kurfürstendamm auszustellen.
- Bei dem Exponat handelt es sich um ein verbranntes Auto, in dem vier Zivilistinnen bei einem russischen Angriff ums Leben kamen.
- Eine Reihe von Videos unabhängiger ukrainischer Medien und Journalisten erzählen die Geschichte der Opfer

„Testament of Bucha“ heißt eine Kultur- und Bildungsveranstaltung, die am **Montag, 22. August, um 11 Uhr** auf dem George-Grosz-Platz in Charlottenburg eröffnet wird und bis 15. September zu sehen sein wird.

Das ukrainisch-deutsche Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, die Aufmerksamkeit der deutschen und europäischen Gesellschaft auf die Ereignisse in der Ukraine zu lenken. Im Mittelpunkt der Installation steht ein zerschossener, ausgebrannter Pkw, in dem vier Zivilistinnen, die aus Bucha fliehen wollten, von der russischen Armee getötet wurden. Die Szene dieses zerstörten Autos steht im Kontrast zur geordneten Umgebung des Kurfürstendamms und konfrontiert so die Besucher mit der Realität des Krieges und dem täglichen Kampf der Ukrainer:innen.

Das Projekt wird von Andriy Radnyuk und Roman Semenyshyn-Braescu initiiert und präsentiert. Beide sind Ukrainer und traten zu Beginn des Kriegs in die Reihen der Territorialverteidigung ein, um ihre Heimat zu schützen. Sie sind bereit, ihre Erfahrungen und ihr Verständnis für die Konfliktsituation weiterzugeben.

Andriy Radnyuk, Leiter des Projekts auf ukrainischer Seite und Geschäftsführer der NGO Sinergicon:

Wir tragen die Folgen des Krieges nach Berlin, damit die Besucher der Installation verstehen, was unser Land durchgemacht hat und immer noch durchmacht. Wir möchten die Erfahrungen der Ukraine weitergeben, damit sich die Tragödie von Bucha nirgendwo anders ereignet. Denn jeder und jede hätte in diesem Auto sitzen können. Für uns ist es wichtig, ein authentisches Erlebnis zu schaffen und die Fakten über den Krieg zu erzählen, ohne dass die russische Propaganda eingreift.

Die Geschichte hinter dem Auto

Während der russischen Besetzung von Bucha versuchten die 53-jährige Tamila Mishchenko, ihre 14-jährige Tochter Hanna Mishchenko sowie zwei weitere Frauen aus Bucha zu fliehen. Noch in der Stadt stießen sie auf russische Schützenpanzer und wurden getötet. In einem ergänzenden Video, das von investigativen Journalisten des Projekts „СХЕМИ“ (Skhemy) von Radio Svoboda unterstützt wird, spricht Tamilas älterer Sohn Yevgeniy Mishchenko über die Reise seiner Mutter und seiner Schwester.

Die Massaker in Bucha sind ein Beweis für die brutalen Verbrechen und Gräueltaten an der Zivilbevölkerung der Ukraine. Das zerbombte Auto, das auf die Straßen Berlins gebracht wird, ist ein wichtiges Artefakt und ein Zeuge dieser schrecklichen Ereignisse. Ereignisse, die sich auch in anderen europäischen Städten zutragen könnten, wenn der Krieg in der Ukraine nicht gestoppt wird. Die Tatsache, dass dieser Krieg nebenan stattfindet, ist eine der Schlüsselbotschaften von “Testament von Bucha”. Das begleitende Videomaterial vor Ort von StopFake.org und Radio Svoboda, einer unabhängigen ukrainischen Journalistenorganisation, vervollständigt die Geschichte dieses Vorfalls.

Organisatoren auf deutscher Seite

In Berlin findet das Projekt von Oleksandr Shpak, Balletttänzer am Staatsballett Berlin, Produzent der Benefiz-Gala „Ballet for Life by Iana Salenko“ und der Regnum Legis gGmbH in Zusammenarbeit mit der Abteilung Ordnung, Umwelt, Straßen- und Grünflächenamt des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin unter der Schirmherrschaft des Botschafters der Ukraine in Deutschland, Dr. Andriy Melnyk, statt.

Oskar Lienemann, Sprecher der Regnum Legis gGmbH:

Der Angriffskrieg ist die maximale Aggression gegen ein Staatsgebilde und damit der maximale Angriff auf die Rechtsordnung eines Landes. Das Recht darf nicht dem Unrecht weichen.

Anastasia Pasechnik und Borys Artukovych von der Ukrainischen Kulturgemeinschaft (UCC):

Niemand der den Krieg in der Ukraine vergessen oder ignorieren. Als das Projekt, Testament von Bucha' aufkam, konnten wir nicht untätig bleiben, denn es ist ein Fenster zur Realität der heutigen Ukraine. Es ist eine schmerzhafte Erinnerung an die Folgen des Kriegs: der Tod unschuldiger Menschen, das zerstörte Leben ihrer Angehörigen, zerstörte Städte und eine weltweite Tragödie.

Die UCC hat sich mit dem Projekt zusammengetan, um Kunst des getöteten, 14-jährigen Mädchens Hanna zu präsentieren und zu verkaufen. Das gesammelte Geld wird den Familienangehörigen der Opfer in der Ukraine zur Verfügung gestellt.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

Diese Ausstellung wird Diskussionen auslösen. Kann man den Frieden unseres Stadtbildes, die Atmosphäre unseres Boulevards durch ein grausames Kriegsdokument bewusst brechen. Müssen wir uns solche Bilder, solche direkte Konfrontation mit Krieg und Gewalt zumuten. Ich sage, ja das müssen wir tun. Nur wenn wir auch sinnlich verstehen, was der Krieg in der Ukraine für die Menschen bedeutet, werden Diskussionen z.B. darüber, ob es nicht besser für uns sei, die Gaspipeline Nordstream 2 doch in Betrieb zu nehmen oder insgesamt kompromissbereiter zu sein, verstummen. Der Krieg in der Ukraine verlangt nach einer breiten politischen Diskussion über die Folgen für unser Selbstverständnis als große europäische Nation. Diese Ausstellung ist ein Beitrag in dieser Diskussion.

Ablauf der Veranstaltung:

- 11-12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung auf dem George-Grosz-Platz. Begrüßung und Moderation von Ulrich Schellenberg, Regnum Lignis. Eröffnungsrede von Oliver Schruoffeneger, Bezirksstadtrat von Charlottenburg-Wilmersdorf. Reden von Dr. Andriy Melnyk, Botschafter der Ukraine in Deutschland und Andriy Radnyuk, Leiter des Projekts auf ukrainischer Seite.
- 12 Uhr: Pressekonferenz und Fragerunde bei der Ukrainischen Kulturgemeinschaft (UCC), Leibnizstraße 57 (6 Minuten entfernt): Begrüßung und Moderation Ulrich Schellenberg, Regnum Lignis. Dort gibt es mehr Informationen über die ukrainischen Projektleiter und die Möglichkeit, Fragen zu stellen.
- Anschließend können die Zeichnungen der 14-jährigen Hanna Mishchenko besichtigt werden.

Presse-Kontakt:
Isabelle Andres
Laika Kommunikation GmbH
Tel: +49 1737277953 / +49 30 24045815
Oranienburger Straße 27
10117 Berlin

Über Regnum Legis

Die Regnum Legis Gesellschaft für rechtsstaatliches Bewusstsein GmbH ist eine gemeinnützige Organisation, die sich für den Erhalt des freiheitlichen Rechtsstaates in der Bundesrepublik Deutschland einsetzt. Sie unterstützt Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit dem Ziel, das Bewusstsein für den Rechtsstaat zu fördern.

Im Auftrag
Brühl

07) Ukrainische Kurzfilme auf dem Ernst-Reuter-Platz

Auch auf dem Ernst-Reuter-Platz bietet der Ukrainische Kultursommer City West sein vielfältiges Programm an.- *Bild: BHR OX bauhaus reuse*

Pressemitteilung vom 16.08.2022

Der Ukrainische Kultursommer City West bietet sein vielfältiges Programm nicht nur auf dem Breitscheidplatz an. Auch das BHROX bauhaus reuse auf dem Ernst-Reuter-Platz beteiligt sich und zeigt von **Mittwoch, 17. August bis Donnerstag, 18. August 2022, von 21 bis 23 Uhr** Ukrainische Kurzfilme (gedreht nach dem 24.02.2022). Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger wird am Mittwoch an der Veranstaltung teilnehmen.

Künstler und Kulturschaffenden, Musikschulen, Theater-AGs sowie allen Bürger:innen wird im Rahmen des Kultursommers kostenfrei eine Auftrittsmöglichkeit vor breitem Publikum geboten. Bühneninfrastruktur und Technik können kostenfrei genutzt werden. Freie Bühnenzeiten sind über die Webseite www.kultursommercitywest.berlin buchbar.

Der Eintritt ist bei allen ukrainischen Veranstaltungen kostenfrei.

Im Auftrag
Farchmin

08) Kultursommer in der City West: Ukraine in Flammen

Im Zentrum des Kultursommers: die Gedächtniskirche,- *Bild: BACW/Brühl*

Pressemitteilung vom 12.08.2022

Im Rahmen des Ukrainischen Kultursommer City West finden neben dem vielfältigen Programm auf der Sommerbühne am Breitscheidplatz auch in weiteren Veranstaltungsstätten eindrucksvolle Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Ukraine statt. So wird **am Sonntag, 14. August 2022, 19.30 Uhr** in Anwesenheit von Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger die Kapelle der Gedächtniskirche unter dem Titel “Ukraine in Flammen – das Tagebuch von Iryna” zur Spielstätte für Gesang und Lesung sein.

Schruoffeneger:

Während in der Ukraine die ersten Bomben fielen, stellte das dokumentartheater Berlin Texte über den Krieg zusammen. Gemeinsam mit Musikern und Sängerinnen aus der Ukraine, die in Sicherheit gebracht werden konnten, entstanden Lesungen mit musikalischer Begleitung. Im zweiten Teil des Abends singt die Gruppe Veremyia. Zu diesem Zweck reisen die Sängerinnen eigens aus dem ukrainischen Riwne an, um sich mit ihren Stimmen gegen den russischen Angriffskrieg zu positionieren.

Künstlern und Kulturschaffenden, Musikschulen, Theater-AGs sowie allen Bürger:innen wird im Rahmen des Kultursommers kostenfrei eine Auftrittsmöglichkeit vor breitem Publikum geboten. Bühneninfrastruktur und Technik können kostenfrei genutzt werden. Freie Bühnenzeiten sind über die Webseite www.kultursommercitywest.berlin buchbar.

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

09) BVV: 5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur am 31.08.2022

Pressemitteilung vom 25.08.2022

Die 5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur findet am 31.08.2022 um 17:30 Uhr im BVV-Saal des Rathauses Zehlendorf (Kirchstraße 1/3, 14129 Berlin) statt.

Die Tagesordnung finden Sie hier:

https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/online/to010.asp?SILFDNR=4510&TOLFDNR=95657#beschluss

➢ ***siehe nächste Seite***

Tagesordnung - 5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur

Bezeichnung:	5. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur		
Gremium:	Ausschuss für Bildung und Kultur		
Datum:	Mi, 31.08.2022	Status:	öffentlich
Zeit:	17:30	Anlass:	ordentliche Sitzung
Raum:	BVV-Saal		
Ort:	Rathaus Zehlendorf		

TOP	Betreff	Drucksache
Ö 1	Einwohnerfragestunde	
Ö 2	Genehmigung des Protokolls vom 08.06.2022	
Ö 3	Stelentext bzgl. Gedenken an das „jüdische Siechenheim" in Lichterfelde	
Ö 4	Anträge	
Ö 4.1	Militaristen aus dem Straßenbild entfernen – Opfer ehren!	0036/VI
Ö 4.2	Änderung aus der NS-Zeit rückgängig machen: Kadettenweg wieder in Sternstraße benennen	0039/VI
Ö 4.3	Resolution: Für ein solidarisches Steglitz-Zehlendorf - Gegen Antisemitismus und rechte Hetze im Bezirk	0081/VI
Ö 4.4	Umwidmung der Spanischen Allee: Endlich Schluss mit der Ehrung des Faschismus	0082/VI
Ö 4.5	Treitschkestraße umbenennen – weil es endlich Zeit wird!	0092/VI
Ö 4.6	Die bezirkliche Straßenbenennungsliste und das Verzeichnis der bezirklichen Straßennamen auf den Seiten des Bezirks veröffentlichen	0156/VI
Ö 4.7	Umbenennung Treitschkestraße	0160/VI
Ö 4.8	Das Bezirksamt soll die Beschlüsse der BVV hinsichtlich Hinweistafeln am Hindenburgdamm, Weddigenweg und der Gallwitzallee umsetzen	0166/VI
Ö 4.9	Geschichte greifbar machen - sichtbare Auseinandersetzung mit kritischen Straßennamen	0215/VI
Ö 4.10	Gedenktage und Veranstaltungen in Online-Kalender veröffentlichen	0230/VI
Ö 4.11	Keine Straßenumbenennung gegen den Bürgerwillen	0264/VI
Ö 5	Bericht aus dem Bezirksamt	
Ö 6	Verschiedenes	

Anmerkung der AWR-Redaktion: Die Geschichtsfälschung im Stadtbild usw. wird also fortgesetzt!

10) Bürgersprechstunden der Bezirksbürgermeisterin, der Bezirksstadträte im September 2022

Pressemitteilung vom 16.08.2022

Maren Schellenberg, Bezirksbürgermeisterin:
Termin: Die nächste Bürgersprechstunde findet im Oktober 2022 statt.
Ort: Rathaus Zehlendorf, Raum A 131, Kirchstraße 1/3, 14163 Berlin
Anmeldung: telefonisch unter 90299-3301

Cerstin Richter-Kotowski, Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport:
Termin: Do., 22.09.2022, 16:00 – 18:00 Uhr
Ort: Wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Anmeldung: telefonisch unter 90299-6201

Michael Karnetzki, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung:
Termin: Do., 15.09.2022, 15:00 – 17:00 Uhr
Ort: Rathaus Zehlendorf, Raum E 312, Kirchstraße 1/3, 14163 Berlin
Anmeldung: telefonisch unter 90299-2001

Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen:
Termin: Mi., 07.09.2022, 15:00 – 17:00 Uhr
Ort: Wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Anmeldung: telefonisch unter 90299-7001

Tim Richter, Bezirksstadtrat für Bürgerdienste und Soziales:
Termin: Do., 15.09.2022, 14:00 – 16:00 Uhr
Ort: Rathaus Lankwitz, 2. OG, Raum 222, Hanna-Renate-Laurien-Platz 1, 12247 Berlin
Anmeldung: telefonisch unter 90299-5300

Carolina Böhm, Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit:
Termin: Mi., 28.09.2022, 16:00 – 18:00 Uhr
Ort: JFE Schottenburg, Brittendorfer Weg 16 B, 14167 Berlin
Anmeldung: telefonisch unter 90299-6001

Weitere Sprechstundentermine der Bezirksbürgermeisterin, der Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte in den kommenden Monaten können Sie auch **hier** einsehen sowie unter der jeweils angegebenen Telefonnummer erfragen.

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

11) Eröffnung des StadtBauKastens und Führung an der Naturschutzstation Marienfelde

Pressemitteilung Nr. 289 vom 26.08.2022

Im neu gestalteten StadtBauKasten gibt es Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten zu entdecken

Am 04. September sind Bürger_innen, Kinder und Interessierte herzlich dazu eingeladen, bei der Eröffnung des StadtBauKastens an der Naturschutzstation Marienfelde dabei zu sein. Angelika Schöttler, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Leiterin der Abteilung für Stadtentwicklung und Facility Management, wird über das Konzept des StadtBauKastens und die ausgestellten Inhalte informieren.

Was?

Eröffnung des StadtBauKastens und Führung an der Naturschutzstation

Wann?

04. September 2022, 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Wo?

Naturschutzstation Marienfelde, Diedersdorfer Weg 3-5, 12277 Berlin

Bild: BA Tempelhof-Schöneberg

Anschließend gibt es gemeinsam mit dem Natur-Ranger Björn Lindner eine Führung über die Station, bei der es neben der Arbeit der Naturwacht e.V. über die Maßnahmen auf dem Gelände der angrenzenden ehemaligen Bezirksgärtnerei gehen wird. Verantwortliche des Fachbereichs Stadtplanung stehen ebenfalls für Fragen bereit.

Der StadtBauKasten an der Naturschutzstation: Neu ist die Beteiligungsoption

Interessant ist die Veranstaltung insbesondere auch für Kinder. Nicht nur können junge Interessierte auf dem Rundgang spannende Einblicke in die „grünen Klassenzimmer“ der Naturwacht e.V. erhalten, sondern sich auch im StadtBauKasten künstlerisch austoben. Erwachsene können ebenfalls ein allgemeines Feedback abgeben.

Bezirksstadträtin Angelika Schöttler:

„Wir freuen uns darauf, dank der Mal- und Feedbackwand im StadtBauKasten Anregungen von den jungen und älteren Bürger_innen zu erhalten. Für eine langfristige stadtplanerische Vision des Bezirks sind solche Rückmeldungen wichtig, um die Perspektive der Menschen im Blick zu behalten.“

Der StadtBauKasten ist ein mobiler Informationscontainer des Stadtentwicklungsamts, der dort steht, wo Projekte umgesetzt werden. An seinem aktuellen Platz wird er immer mittwochs von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr und an jedem ersten Sonntag von 12:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet sein.

Das ist aktuell im StadtBauKasten zu sehen

Inhaltlich informiert der StadtBauKasten an diesem Standort in erster Linie über die Maßnahmen auf dem angrenzen Gelände der ehemaligen Bezirksgärtnerei und deren stadtplanerische Hintergründe mit dem Bebauungsplan 7-96. Besucher_innen können aber auch Vieles über Stadtplanung im Allgemeinen lernen, so zum Beispiel, was ein Bebauungsplan überhaupt ist. Abgesehen vom Fachbereich Stadtplanung haben auch die weiteren Projektbeteiligten, darunter das Umwelt- und Naturschutzamt des Bezirks Tempelhof-Schöneberg und die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) Inhalte beigesteuert.

12) Mehr Mitwirkende als je zuvor: Am 3. September steigt das vierte Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg

Bild: BA Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 285 vom 25.08.2022

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann lädt alle Bürger herzlich ein

Der Countdown läuft. Nur noch wenige Tage bis zum 4. Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg. **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** lädt alle Berliner und Besucher unserer Stadt herzlich zur Feier des Straßenfestes ein.

Wann?
Sonnabend, 03. September 2022 von 12:00 bis 19:00 Uhr

Wo?
John-F.-Kennedy-Platz und Freiherr-vom-Stein-Straße, 10825 Berlin

Um 12:30 Uhr wird der Bezirksbürgermeister als Gastgeber das Nachbarschaftsfest auf der Hauptbühne vor dem Rathaus Schöneberg eröffnen.

Schon ab 12 Uhr können sich die Besucher_innen auf tolle Musik-Einlagen – unter anderem von Musiker_innen der Leo Kestenberg Musikschule und der Kifrie Musiketage des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. – freuen.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Das Nachbarschaftsfest wird so bunt, vielfältig und attraktiv wie unser Bezirk Tempelhof-Schöneberg als Ganzes. Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden für ihr Engagement und freue mich auf zahlreiche Besucher_innen, nicht nur aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Alle sind herzlich eingeladen. Zu den musikalischen Höhepunkten zählen unter anderem auch die Auftritte des Schöneberger Rap-Duos Big Tiba & Chille, der Bolivianischen Folkloregruppe Bolivia Alma del Chacor und des Sonari Chors Berlin aus Tempelhof-Schöneberg.”

Das vierte wird das größte Nachbarschaftsfest, das bislang vor dem Rathaus Schöneberg stattgefunden hat. 82 gemeinnützige Einrichtungen, Organisationen, Vereine und Abteilungen des Bezirksamts haben 91 Stände angemeldet – von Schöneberg hilft e. V., über DLRG, ADFC und THW bis hin zur Stadtbibliothek.

Auf dem Nachbarschaftsfest startet auch die #MachsMitUns-Roadshow des Berliner Senats, der gemeinsam mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg Interessierte vom Land Berlin als Arbeitgeber begeistern möchte. Das Infomobil informiert über die diversen Einstiegsmöglichkeiten in den öffentlichen Dienst und bietet den interessierten Bürger_innen gerne eine Beratung zu ihrer jeweiligen Bewerbung.

Ein attraktives Kinderprogramm und ein vielfältiges Angebot an kulinarischen Köstlichkeiten runden das Straßenfest ab.

- **Kostenfreier Eintritt**
- **Familienfreundliche Preise für Speisen und Getränke**
- **Viele Attraktionen und Spielstände gratis**

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite des Bezirksamtes zum Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg

https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/nachbarschaftsfest/

13) Gedenken an die Opfer der „Euthanasie“-Morde im Nationalsozialismus

Pressemitteilung Nr. 280 vom 23.08.2022

Förderkreis Gedenkort T4 e.V. und die Stiftung Denkmal rufen zum Gedenken auf

Mit zwei Veranstaltungen erinnern der Förderkreis Gedenkort-T4 e.V. und die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas am 2. September 2022 und am 14. September 2022 an die Opfer der nationalsozialistischen “Euthanasie”-Verbrechen. Am 1. September 1939 befahl Adolf Hitler die sogenannte Aktion T4. Dahinter verbirgt sich der systematische Massenmord an mehr als 70.000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen

Behinderungen in Deutschland im Zweiten Weltkrieg unter der Leitung der Zentraldienststelle T4. Bis 1945 fielen den „Krankenmorden“ 200.000 Menschen zum Opfer.

Freitag, der 2. September 2022 von 11 bis 13 Uhr
Tiergartenstraße 4, 10785 Berlin

Mittwoch, der 14. September 2022 von 19 bis 20 Uhr
am Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Cora-Berliner-Straße 1, 10117 Berlin

Begleitet wird die Gedenkveranstaltung am 2. September 2022 von der Aufführung des Theaterstückes “Hierbleiben, Spuren nach Grafeneck” des Theaters Tonne aus Reutlingen.

Am 14. September 2022 wird Julia Gilfert aus ihrem Buch “Himmel voller Schweigen” am Denkmal für die ermordeten Juden Europas lesen. In dem Buch geht es um Walter Frick, den Großvater von Julia Gilfert, der ein Opfer der nationalsozialistischen “Euthanasie” wurde.

Der Beirat von und für Menschen mit Behinderung wird an der Gedenkveranstaltung teilnehmen.

Katja Daus, 1. Vorsitzende des Beirates von und für Menschen mit Behinderung:

“Die Verbrechen der Nationalsozialisten dürfen nicht vergessen werden. Über Jahrzehnte sind die Opfer der „Euthanasie“-Morde verschwiegen worden. Im Namen der Wissenschaft und staatlich gelenkt, wurden Menschen erfasst, selektiert, an ihnen experimentiert und getötet. Wenn wir wollen, dass sich Geschichte nicht wiederholt, braucht es dringend eine gesamtgesellschaftliche Aufarbeitung und Erinnerungskultur.”

14) Das Interkulturelle Haus des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg lädt ein: Sommerfest und Tag der Offenen Tür am 27. August 2022

Das Interkulturelle Haus in der Geßlerstraße 11.- *Bild: Susana Dussel*

Pressemitteilung Nr. 273 vom 15.08.2022

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten lädt das bezirkseigene Interkulturelle Haus am zum Sommerfest und Tag der Offenen Tür ein. Bei gutem Wetter finden viele Aktivitäten draußen statt.

Sommerfest und Tag der Offenen Tür

Sonnabend, der 27. August 2022 von 12 bis 20 Uhr

Interkulturelles Haus
Geßlerstraße 11, 10829 Berlin

Percussion-Gruppe Tambores Verdes beim IKH-Sommerfest 2021

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann begrüßt die Besucher_innen um 13:00 Uhr. Die Gäste erwartet ein buntes Kulturprogramm mit Live-Musik und Tanz. Gestaltet wird es von den im Interkulturellen Haus aktiven Gruppen. Es gibt Beiträge aus Asien, Europa und Lateinamerika. Zu hören und zu sehen sind:

- Percussion und Tanz aus Korea, Uruguay und Brasilien
- eine Maskenperformance des peruanischen Künstlers Edmundo Torres
- süditalienische Tänze und Rhythmen der Tarantella-Gruppe Sórema sóreta & friends
- Klänge aus Anatolien
- Son Cubano a la Buena Vista Social Club von Caimará
- Capoeira-Vorführungen der Gruppe Filhos de Angola

Gemeinsam mit den Gruppen aus dem Interkulturellen Haus stellen sich am 27. August 2022 das Ehrenamtsbüro und die Regionalkoordination von Schöneberg-Südost des Bezirksamts sowie Beratungs- und Kulturinstitutionen aus dem Bezirk mit Infotischen und Workshops vor.

Es gibt:

- internationale kulinarische Angebote
- eine mobile Kunstwerkstatt von mondoKIDs e.V.
- kostenfreie Fahrradreparaturen von THFwelcome e.V.
- Mitmachaktionen für Jung und Alt
- ein Dialogspiel zur offenen Gesellschaft von Omas gegen Rechts e.V.
- einen Schnupperkurs mit Candombe-Trommeln
- Deutschlern-Angebote der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg
- ein Farbschleuderfahrrad von KidBike e.V., mit dem Groß und Klein Kunstwerke herstellen können
- Infos und Klebe-Tattoos für kleine Besucher vom KinderKulturMonat
- eine Foto-Ausstellung zur Geschichte des Hauses
- eine Seifenblasenstation von „Über den Tellerrand e.V. / Familien an einem Tisch“, die über Kochaktionen Alt- und Neuberliner zusammenbringen

Den ganzen Tag über können die Räumlichkeiten des Interkulturellen Hauses besichtigt werden. Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg stellt dort allen, die aktiv werden wollen, temporär und kostenfrei Räume für nicht-kommerzielle Integrations-, Migrations- und Geflüchtetenarbeit zur Verfügung. Momentan gibt es interkulturelle Malerei-, Theater-,

Koch- und Sprachkurse, Beratungsangebote, Jobtraining, Probenräume, Platz für Begegnung, den Ukraine-Info-Point und das ukrainische Sonntagsfrühstück von Schöneberg Hilft e.V., Hausaufgabenhilfe, Familiennachmittage, Abendveranstaltungen, Müllvermeidungsaktionen, zwei Gartenprojekte zum Mitmachen und vieles mehr.

Die Angebote des Interkulturellen Hauses sind auf der Internetseite des IKH zu finden.

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) PREUSSEN-KURIER. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern. Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang
03) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung. Mit Reinhard M. W. Hanke.
04) 09.10.2022: „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. - 31. Juli 2021 - In Arbeit -
02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. - 28. Mai 2022 - in Arbeit –
03) 11.09. - 18.09.2022, Heimatkreis Flatow. Sommertreffen
04) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
05) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022
06) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.07.2022, Nr. 7
07) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.06.2022, Nr. 6

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 21 – B 35**

01) 12.09.2022, Westpreußisches Bildungswerk / Lm Westpreußen: Die altnordische Edda - literarisches Werk und Quelle für die altnordische Mythologie. *(Mit Medien).* Referent: Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, Berlin
02) 23.09.2022, AG Ostmitteleuropa: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung. (Mit Medien). Referentin: Frau Astrid B a r t e l, Berlin

03) 24.08.2022, **Termin wird verlegt,** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 30.08.2022, Landkartenhandlung Schropp: Mit BLOCHPLAN die Neumark entdecken: Von Klein Posemukel über New York zur Ernst-Thälmann-Siedlung

05) 17.09.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

06) 28.08.2022, Literaturhaus Berlin: »Im und um das Literaturhaus Berlin« Literarische Führung • Mit Sebastian Januszewski

07) 30.08.2022, Literaturhaus Berlin: »Joseph Roth: Rot und Weiß. Wanderer zwischen Städten«. Brown Bag Lunch • Mit Volker Breidecker, Michael Krüger und Hanns Zischler

08) 09.09.2022, Literarisches Colloquium Berlin: _Die guten Tage IV. Literatur und Musik aus dem Südosten Europas. ,
Mit Lidija Dimkovska, Dino Pešut und Pajtim Statovci. Mit Moderation::
Moderation: Irina Bondas, Ismar Hačam und Hana Stojić
Lesung deutscher Texte: Agnes Mann
Konzert: Ana Avramov

09) 09. September 2022**,** Katholische Akademie: Innovation und Verzicht. Über Klimaziele in Kriegszeiten

10) 17.09.2022, UTP Berlin: „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat.“ Prof. dr hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

11) 06.09.2022, Topographie des Terrors: Speer und Er. Nürnberg – Der Prozess. Doku-Drama (Teil 2), Deutschland 2005, 90 Minuten, Regie: Heinrich Breloer, Gespräch zum Film mit: Dr. Heinrich Breloer (per Video zugeschaltet), Köln, und Andreas Mix, Berlin

12) 13.09.2022, Topographie des Terrors: Albert Speer. Das Ende einer Legende. Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar. Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg

13) 31.08.2022, NS-Zwangsarbeit, Dokumentationszentrum: Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken, Teil VII: Tempelhof-Schöneberg.
NS-Zwangsarbeit auf dem Flughafen Tempelhof und in Mariendorf

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 36– B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

05) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
06) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
07) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
08) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“. Ausstellung mit Beiprogramm
09) 25.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau: Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“. Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 55 – B 84

01) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
03) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
04) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.
05) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
06) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung**.**
07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
08) 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt - Terezín
09) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
10) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil B

B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 8

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen

Termine der Mitgliedsverbände

Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

Juli/August

08.-10.07.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag	USA Salem/Ohio
15.-17.07.	LV Hessen	Kulturtagung für junge Erwachsene	Wiesbaden-Naurod
23.07.	LV Baden-Württemberg	Europakongress	Stuttgart/Haus der Heimat
23.07.-15.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultursommer in Siebenbürgen	mehrere Ortschaften
28.07.-02.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Haferlandwoche, Deutsch-Kreutz	mehrere Ortschaften im Haferland
31.07.	LM Schlesien	Mutter-Anna-Wallfahrt der Schlesier	Velbert-Neviges
05.08.	LV Baden-Württemberg	Chartafeier	Stuttgart/Schlossplatz
26.08.	Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin
27.08.	Bundesverband	Tag der Heimat	Berlin
27.08.	Bundesverband	Kranzniederlegung	Berlin/Theodor-Heuss-Platz

September

03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70. Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag der Nordlichter und Festveranstaltung 70 Jahre LV Niedersachsen	Bremen Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat Meiningen	
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen/Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart

Oktober

07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung	Külz/Polen
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Komtal
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: „Die Deutschen Rumäniens"	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg ob der Tauber

Aus: DOD 03-2022, S. 39

02) PREUSSEN-KURIER. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern. Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang

Viele lesenswerte Beiträge in hervorragender Ausstattung über Ost- und Westpreußen auf 64 Seiten. Wir haben die Erlaubnis einzelne Beiträge des „Preußen-Kuriers“ in den WAR aufzunehmen. Das geschieht jetzt ab diesem AWR-822 in den entsprechenden Abschnitten. Unser Dank geht an die Herausgeber des „Kuriers“!

PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN BAYERN

Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang

300 Jahre Gräfe & Unzer

Herzlichen Glückwunsch von der LOW-Bayern!

Liebe Landsleute, liebe Leser,

der Sommer hat unser Land im Griff, und wir konnten tolle Fahrten in die Heimat unternehmen! Bei Sonne sieht gerade in West- und Ostpreußen alles viel freundlicher aus als bei Regen oder an trüben Tagen.

Die beiden Hauptthemen dieser Ausgabe sind das Jahrestreffen der Ostpreußen in **Wolfsburg** sowie das 300jährige Firmenjubiläum von **Gräfe und Unzer,** ehemals **Königsberg**; letzteres wurde von **Jörn Pekrul** unter sachkundiger Mithilfe der heutigen Geschäftsleitung des nunmehr in **München** ansässigen Hauses umgesetzt. Auch LOW-Vorstandsmitglied **Ralf Loos** konnte helfen, ist er doch der Urenkel eines vor 100 Jahren amtierenden Geschäftsführers der berühmten Firma!

Die auf Initiative von **Sylvia Stierstorfer** und **Josef Zellmeier** neu eingerichtete Forschungsstelle zum Thema „Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern“ stellen wir auf Seite 3 und 4 vor. Weiterhin finden Sie in diesem Heft aktuelle Nachrichten aus Ost- und Westpreußen von **Thomas W. Wyrwoll,** einen historischen Beitrag über das *„Mirakel des Hauses Brandenburg“* (1762) von **Helmut Roewer,** und anknüpfend an die beiden vorigen Ausgaben porträtiert **Joachim Scheuring** einen weiteren ostpreußischen Vertreter des **Krautrock: John Kay** alias **Joachim Krauledat,** gebürtig aus **Tilsit!**

Einen schönen Restsommer nebst guter, ausgesuchter Lektüre wünschen Ihnen Ihre

Christoph M. Stabe, Landesvorsitzender *Rainer Claaßen, stellvertretender Landesvorsitzender*

Mit Auszügen hier im AWR-822 in den einzelnen Themenbereichen

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022 (Anmeldung erbeten)**
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,
Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 14.08.2022, 15:00 Uhr: Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ – eine erfolgreiche Tagung in Westpreußen.
Mit Ute Breitsprecher, Reinhard M.W. Hanke und weiteren Teilnehmern aus den letzten Jahren.

03) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung. Mit Reinhard M. W. Hanke.
Weiterer Termin für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 04.12.2022.

Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.
(alle Teilnehmer, wir bitten um Angebote!)

04) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreu0ischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Sonntag, 09. Oktober 2022, ab 12:30 Uhr.

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

Zentrale Kulturveranstaltung, 09. Oktober 2022, Restaurant Stammhaus, ab 12.00 Uhr Einlass

„Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: **Annette Ruprecht**, Gesang und Klavier.

Teilnahmegebühr (Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): € 30,00.

Es werden folgende Mittagessen angeboten (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbs-püree, Salzkartoffeln;
2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;
3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

Kaffee- / Teegedeck mit Pfannkuchen.

05) Tagesfahrten

Zurzeit keine Termine

.

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 9 – B 20

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

03) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, 11. bis 18. September 2022

Das von Frank-Rainer Seelert im AWR-819 v. 14.07.2022 für August angekündigte "Sommertreffen" ist aus Krankheitsgründen auf diesen neuen Termin verlegt worden.

Der Termin muss verschoben werden!

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

05) Schneidemühler Heimatbrief, 4. Ausgabe, Juli / August 2022 *AUSZUG*

Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

Schneidemühl

509 Jahre Schneidemühl 1513 – 2022

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 17. Jahrgang, 4. Ausgabe Juli/August 2022

Sonnenuntergang in Cuxhaven-Sahlenburg, im Hintergrund die Insel Neuwerk *Foto: Rosemarie Pohl*

Editorial

Sehr geehrte Leser und liebe Landsleute,
wir können uns glücklich schätzen, dass uns über 90-Jährige an ihrer Lebenserfahrung und ihrem reichen Wissensschatz teilhaben lassen. Weil die Reihen der Erlebnisgeneration natürlicherweise immer größere Lücken aufweisen und die Berichte aus erster Hand besonders wertvoll sind, danken wir den Autoren ausdrücklich für ihre Bereitschaft den Heimatbrief immer noch bereichernd und lesenswert mitzugestalten. Den Leserbriefschreibern gilt ebenso der Dank, denn die verschiedenen Sichtweisen verleihen dem HB Lebendigkeit und Anregung zu weiterem Nachdenken und vielleicht sogar zum Erforschen wichtiger, leider oft bisher unbekannter oder dem Vergessen anheim gefallener Wissensgebiete. Äußerungen zu Sachverhalten der Gegenwart können nur begrenzt im HB Platz finden. Wir hören diese Mitteilungen und Meinungen jeden Tag in den Radio- oder TV-Nachrichten und müssen das hier nicht wiederholen. Und auch aus einem weiteren Grunde muss die Redaktion abwägen: denn ein gehöriger Abstand zu den heutigen Geschehnissen ist unbedingt nötig für eine ordentliche Beurteilung. Die bloße Meinungsäußerung kann hier nicht den Stellenwert einer soliden Beurteilung erhalten. Bedenken Sie bitte, liebe Leser, wir können und wollen nicht aktuelle politische Probleme aufgreifen auch wenn sie emotional stark berühren, das geschieht andern Orts. Ich wiederhole mich vermutlich, wenn ich sage: unser HB hat in erster Linie unsere Heimat zum Thema, also das Dokumentieren der Geschichte des Deutschen Ostens, wozu auch die Schrecken des Vertreibungsgeschehens gehören. Unser Bemühen geht dahin, den Gedanken an die Heimat zu pflegen und mit der Herausgabe des HB auch späteren Generationen Gelegenheit zu geben, sich eine Vorstellung vom Leben im Deutschen Osten zu machen. Ich bin sicher, es wird immer Interessenten für das Thema geben, auch noch in hundert Jahren wird es so sein. Für heute ist der HB ein Zeugnis des Zusammenhalts der Gemeinschaft aktiver Landsleute und so soll es weiter gehen – ja sogar bis Brasilien. Schon zwei Beiträge aus unserem HB sind auch dort erschienen.

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

PS: Ich hoffe die Leser haben Verständnis für die Entschuldigung wegen der späten Lieferung des letzten HB, denn Erkrankung und Materialprobleme sind die Erklärung. Leider haben einige Abonnenten ein fehlerhaftes Exemplar erhalten, es fehlen vier Seiten. Melden Sie sich bitte, Sie bekommen zusammen mit dem nächsten Brief ein komplettes Exemplar.

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender
Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung
Manfred Dosdall *(md)*
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Redaktionsschluss
jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck
DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen
Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief
Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung
Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen
Gegen eine Spende

Alte Heimatbriefe bitte nicht entsorgen

Das Leibniz-Institut für Länderkunde bittet um Heimatzeitschriften.

Ansprechpartner:
Dr. Heinz-Peter Brogiato
E-Mail: H_Brogiato@ifl-leipzig.de
oder
Rosemarie Pohl
Telefon: 05931-12424
E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell. Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

Bitte vorher informieren, welche Corona-Maßnahmen gerade gelten.

- Berlin -

Mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau"**, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:
an den Sonnabenden 10. September und 10. Dezember 2022
immer um **14 Uhr**. Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall
Münchehofer Straße 1a • 15374 Müncheberg
Tel: 033432-71505,
Mail: mdosdall@freenet.de

- Hannover -

Wegen Corona finden vorerst keine Treffen statt. Nachfragen bei:

Gisela Schild, 30659 Hannover, Laher Kirchweg 54, Tel: 0511-648971, g-schild@gmx.de

- Cuxhaven -

Heimattreffen vom 25. bis 28. 08.2022
Bitte planen Sie diesen Termin für einen Besuch in Cuxhaven ein.

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator", Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg.

Hermann Jacobsen, Burgunderweg 17i, 22453 Hamburg, Tel: 040-551 12 18

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof" in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Tel: 0451-476009

- Düsseldorf -

Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, 40210 Düsseldorf, Raum 412, am 8. Oktober 2022 um 14:00 Uhr, geöffnet ab 12:30 Uhr.

Ulrich Friske, Asternweg 22, 40468 Düsseldorf, 0211-411804/0160-97908696, ulrich.friske@mail.isis.de

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint
Anfang Oktober 2022

Redaktionsschluss für Beiträge ist am
26. August 2022

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich. Wenn möglich, beantwortet Dörte Haedecke gern Ihre Fragen. Bitte rufen Sie an!
Telefon Nr.: 0391-6210374

Der Schneidemühler Heimatkreis im Internet: www.schneidemuehl.net

06) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang, 20.07.2022, Nr. 7 *AUSZUG*

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

174. Jahrgang | Rastede, 20. Juli 2022 | Nr. 7

1252 Memel **1. August** **2022 Klaipeda**

Zum 770. Geburtstag

unserer gemeinsamen Heimatstadt Memel/Klaipeda
die herzlichsten Glückwünsche
von den früheren Bewohnern des Memellandes.
Wir wünschen den heutigen Bürgern alles Gute,
vor allem eine Zukunft in Frieden.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Uwe Jurgsties Karin Gogolka Gert Baltzer

In dieser Ausgabe

- Litauen verhängt EU-Sanktionen
- Die Bundeswehr führt die Nato-Kampfgruppen in Litauen
- In Preil wurde das Museum eröffnet
- Meine Memelreise 2022 von G. Muskat
- Erinnerungen an Försterei
- Georg Grentz: Erinnerungen aus der Jugendzeit
- Konfirmandenunterricht + Tanzstunde

Das Memeler Dampfboot verbindet Landsleute in aller Welt!

Treffen der Memelländer

Memel

Am Dienstag, den 2. August um 16 Uhr findet in der Simonaitytes Bibliothek in der Herkaus Manto g. 25 die Ausstellungseröffnung „770 Jahre Memel/Klaipeda" statt.

Fern der Heimat starb:

Getrud Gensberger geb. Gyszas

* 10.10.1925 in Wabbeln

† 01.05.2022 in Ingolstadt

Jubiläum

25. Landestreffen der Ostpreußen

- Mecklenburg-Vorpommern -

NICHT am 25.09.2021!

Verschoben auf 2022

NEU:

Sonnabend

24. September 2022

10 - 17 Uhr

in

Schwerin

Sport- & Kongresshalle

19059 Schwerin, Wittenburger Str. 118

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren
Inland 48,00 €
Ausland 52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an info@koehler-bracht.de

www.memelerdampfboot.de

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

322 **Montag** **12. September 2022,** **18.30 Uhr**

Thema Die altnordische Edda - literarisches Werk und Quelle für die altnordische Mythologie. *(Mit Medien).*

Referent Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Die im 13. Jahrhundert nach Christus von dem isländischen Dichter Snorri Sturluson verfasste "Edda" gehört zu den wohl eigenartigsten Werken der gesamten Weltliteratur. Nach der Christianisierung Islands im Jahr 1000 geriet die heidnische Mythologie zunehmend in Vergessenheit, und damit drohte auch das Grundwissen verloren zu gehen, aus dem die Poeten ihre Stoffe schöpften. Snorri wollte ein Werk zur Belehrung der Dichter seiner Epoche verfassen, aber sein Wert liegt für uns heute vor allem darin, dass wir daraus indirekt einen Großteil unserer Kenntnisse über den alten heidnischen Glauben gewinnen.
Für Verwirrung sorgt allerdings, dass noch ein weiteres altnordisches Werk den Namen "Edda" trägt. Außerdem gibt es auch andere Quellen für die altnordische Mythologie, und Snorri lebte selbst mehr als 200 Jahre nach der Christianisierung seines Landes. Was also erfahren wir von ihm - und was nicht?

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist und Autor. Unter anderem tätig für den Deutschlandfunk, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Behörden, Verlage und Medien. Schwerpunkt: Sprachen, Kulturen und Wirtschaft des Ostseeraums. Autor u.a. des Lehrbuchs "Labdien! - Lettisch für Deutschsprachige", des "Wörterbuchs Lettisch - Deutsch - Lettisch". Titel der Magisterarbeit: "Studien zu einer Runenschwedischen Grammatik".

E i n t r i t t f r e i

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

22. Juli 2022

465 **Freitag** **23. September 2022, 19:00 Uhr**
Thema Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung.
Referentin Frau Astrid B a r t e l, Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Von Menschen und Schicksalen quer durch 65 Jahre Zeitgeschehen: Einfühlsam und mit feinem Humor erzählt Astrid Bartel in ihrem neuen Buch Geschichten aus den Dörfern und Städten Rumäniens und Deutschlands. Die Erzählungen der gebürtigen Siebenbürgerin sind zum größten Teil autobiografisch. BEsonders sind die in Rumänien spielenden Geschichten, denn das Leben inmitten des Völkergemischs eines längst untergegangenen österreich-ungarischen Kaiserreichs und mitten in einem Land, das den Sozialismus aufbaute, war ein Alltag voller Überraschungen, Kämpfe, Kompromisse und politischer Schwierigkeiten. Die größte Herausforderung jedoch war, zwischen der Liebe zur Heimat und der Freiheit wählen zu müssen.

"Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden,
Was wir erleben, macht unser Schicksal aus"
Marie von Ebner-Eschenbach

Astrid Bartel wurde 1945 in Hermannstadt (rum: Sibiu) in Siebenbürgen / Rumänien geboren. Dort verbrachte sie auch Kindheit und Jugend. Zusammen mit ihren Eltern kam sie 1965 nach Deutschland. Heute lebt sie in Berlin.
Nachdem die Autorin in Rumänien in Temesvar (rum. Timişoara) vier Semester studiert hatte, begann sie nach der Ausreise an der Universität in Köln Germanistik und Geografie zu studieren. Nach Beendigung des Studiums zog die Familie nach Berlin. Hier arbeitete Astrid Bartel als beeidigte Dolmetscherin für Rumänisch am Gericht, bei der Kripo und beim LKA.
Astrid Bartel ist verwitwet und hat vier Söhne.

Quelle: Klappentext des neuen Buches

E i n t r i t t f r e i !
(Mitgliedsbeitrag 25,-- € / Jahr)

.

03) »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

Diese Veranstaltung konnte am 24.08.2022 nicht stattfinden, ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

04) Mit BLOCHPLAN die Neumark entdecken:
Von Klein Posemukel über New York zur Ernst-Thälmann-Siedlung

Von Dirk Bloch

Dienstag, 30. August 2022 - 19 Uhr

Die "Neumark" ist vielen als Begriff eher unbekannt. Dabei ist sie doch – gerade für Berliner und Brandenburger – eine wunderbare Ausflugsgegend selbst für Kurz- und Tagesfahrten.

Dirk Bloch hat diese Gegend bereist und in 3 detaillierten Landkarten dargestellt. Folgen Sie dem Berliner Stadtplaner auf eine unterhaltsame Reise durch diese historische Landschaft.

Basierend auf der Erfahrung als Stadtplaner und Städtebauer stellt ***Dirk Bloch (BLOCHPLAN)*** *eigene früher und heute miteinander vergleichende Stadtpläne und aktuelle detaillierte mehrsprachige Landkarten her, die die bauliche Entwicklung der Städte in ihrer jeweiligen Landschaft verdeutlichen und somit Gegenwart und Geschichte miteinander vereinigen.*

Multimediavortrag mit Dirk Bloch

Di., 30. August 2022 - 19.00 Uhr

Die Veranstaltung findet in unseren neuen Ladenräumen in der Knesebeckstr. 20/21 statt.

Eintritt: 3,00 EUR

Begrenzte Gästezahl - um Anmeldung wird gebeten!

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier.

Service & Impressum

Wir nehmen Datenschutz ernst. Ihre E-Mail-Adresse verwenden wir nur zum Versenden unserer eigenen Newsletter. Wir geben Ihre Adresse nicht an Dritte weiter und versenden auch keine Werbung von Dritten. Details zu unserem Umgang mit ihren Daten finden Sie hier.

Verantwortlich für redaktionelle Inhalte und Katalogseiten: Schropp Land & Karte GmbH,

Knesebeckstraße 20/21, 10623 Berlin. Geschäftsführerin: Regine Kiepert

Amtsgericht Charlottenburg HRB 94077B, USt. Id-Nr.: DE201040507

Unser vollständiges Impressum finden Sie hier.

KONTAKT:

Berlin: +49 30 235 57 32-0, Schropp Land & Karte GmbH, Knesebeckstraße 20/21, 10623 Berlin

landkarten@schropp.de

www.schropp.de

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Rose Ausländer

05) Rose Ausländer. Ein jüdisches Leben in Gedichten und Musik

Sonnabend, 17. September 2022, 17:00 Uhr

Das Leben der Dichterin Rose Ausländer (1901-1988) umschließt fast das ganze 20. Jahrhundert: Zwei Weltkriege, Flucht und Vertreibung, Schoa und Exil. Sie wurde zur Nomadin, die, nach dem Verlust der Heimat zwischen Europa und Amerika pendelnd, vergeblich versuchte, sich an einem Ort dieser Erde erneut zu verwurzeln.

Einzig die Sprache blieb ihr – *unser verwundetes/geheiltes Deutsch*; *Mutter Sprache* wurde ihre Heimat; sie lebte in ihrem *Mutterland Wort*. Die *eingebrannten Jahre* der Schoa finden sich als in all ihren Gedichten. Aber auch die *Glücksmomente* haben Spuren hinterlassen.

Mit Jutta Hoppe (Rezitation, Violine, Viola) und Matthias Ricardo Müller (Violoncello)

Eintritt: 7 €

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

06) »Im und um das Literaturhaus Berlin«

Literarische Führung • Mit Sebastian Januszewski • Treffpunkt: im Unteren Foyer des Literaturhaus Berlin • Dauer ca. 1,5 h

Sonntag, 28. August 2022, 11:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Im Bildvortrag zu Beginn der Führung erfahren wir, dass der schwerreiche Magdeburger Großindustrielle Hermann Gruson zunächst vehement gegen die Heirat seiner Tochter Louise Gruson mit dem Korvettenkapitän Richard Hildebrandt war. Überliefert ist sein Ausspruch: »Einen Seemann [als Schwiegersohn], niemals!« Verwandte und Bekannte des verliebten Paares versuchten jahrelang den Patriarchen für die beiden einzunehmen. Erst 1874, vier Jahre nach der Verlobung, ließ er sich umstimmen und die Hochzeit konnte stattfinden. Weitere 15 Jahre später finanzierte der Schwiegervater den Bau des Hauses Fasanenstraße 23, das Wohnhaus des Ehepaares Hildebrandt – sozusagen ein sehr verspätetes Hochzeitsgeschenk.

Die Hausführung widmet sich der spannenden und abwechslungsreichen Geschichte der Fasanenstraße 23, der anschließende kleine Spaziergang stellt Künstler vor, die in unmittelbarer Umgebung wohnten und wirkten.

Treffpunkt: im Unteren Foyer des Literaturhaus Berlin
Dauer ca. 1,5 h

07) »Joseph Roth: Rot und Weiß. Wanderer zwischen Städten«

Brown Bag Lunch • Mit Volker Breidecker, Michael Krüger und Hanns Zischler
Brown Bag Lunch
»Joseph Roth: Rot und Weiß. Wanderer zwischen Städten«

Dienstag, 30. August 2022, 12:30 Uhr.
8 € / erm. 5 €

Im Garten
Mit Volker Breidecker, Michael Krüger und Hanns Zischler
Kaum ist ein schöneres, traurigeres und aktuelleres Europabuch denkbar als diese beiden Reisetexte des habsburgischen, ukrainischen, aus dem ostgalizischen Judentum stammenden Europäers Joseph Roth, der in die »weißen Städte« seiner Jugendträume aufbricht: Von Lyon über Vienne, Les Baux, Nîmes, Avignon und Arles, Tarascon nach Marseille reist Joseph Roth 1925, ausgestattet mit einem Reportageauftrag der »Frankfurter Zeitung«, den klingenden Namen der Sehnsuchtsorte seiner Jugend nach und erforscht den französischen Midi. Doch zuvor hatte er eine Reise in die umgekehrte Richtung unternommen: 1927 erscheint sein Großessay über das Ostjudentum »Juden auf Wanderschaft«, über galizische Städte, Bethäuser, die Ghettos von Paris, Berlin und London – geschrieben für »Westeuropäer, die auf ihre sauberen Matratzen nicht stolz sind«. Joseph Roth war selbst »einer von da oder von dort«, geboren in Brody, in der heutigen Ukraine, in dessen Texten all die Orte und Ortsnamen auftauchen, von denen aus die mittelosteuropäischen Juden ihre Flucht- und Migrationswege betreten haben – und nun zwischen Lemberg, Brody und Odessa – wieder betreten.
Im Gespräch mit dem Autor und Verleger Michael Krüger, führt Volker Breidecker durch die beiden Texte, die kaum aktueller sein können, und entdeckt für uns den Joseph Roth der 1920er-Jahre.
Joseph Roth »Rot und Weiß. Wanderer zwischen Städten« Die Andere Bibliothek, 2022

Eintritt: 8 € / erm. 5 € · Tickets → · Zur Programmseite →

Literarisches Colloquium Berlin

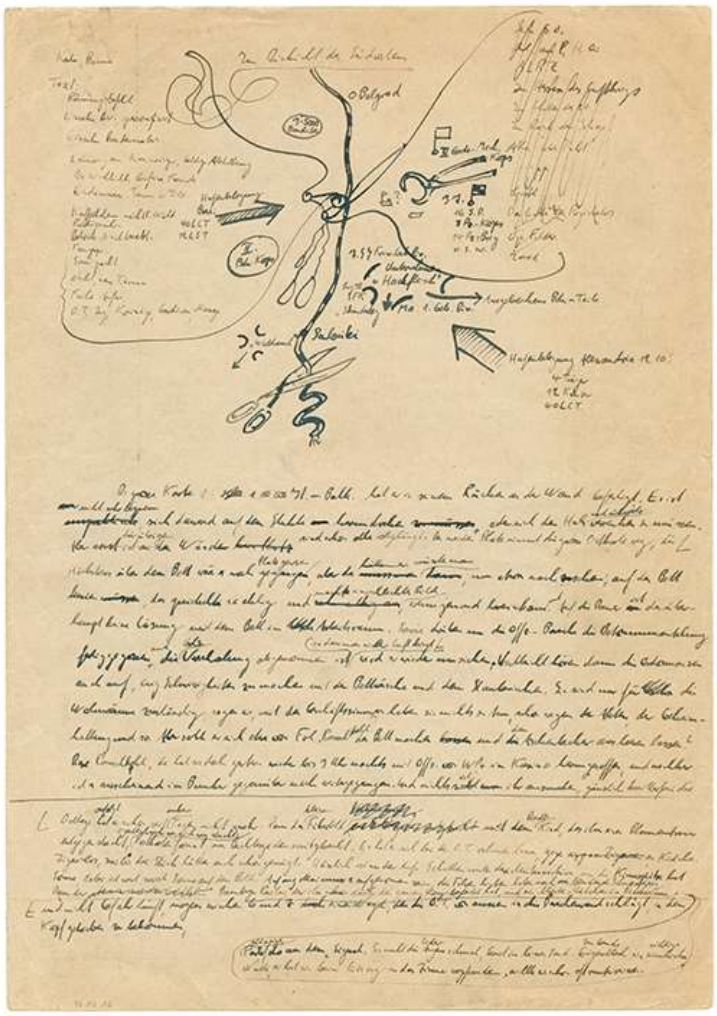
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*



Felix Hartlaub, Im Dickicht des Südostens

© Deutsches Literaturarchiv Marbach

08) Die guten Tage IV

Literatur und Musik aus dem Südosten Europas
Mit **Lidija Dimkovska**, **Dino Pešut** und **Pajtim Statovci**

Moderation: **Irina Bondas**, **Ismar Hačam** und **Hana Stojić**
Lesung deutscher Texte: **Agnes Mann**
Konzert: **Ana Avramov**

Freitag, 09. September 2022, 19:00 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Eintritt 8 / 5 €

Die guten Tage sind wieder da! Zum vierten Mal kommen wir am Wannsee zusammen, um Literatur und Musik aus dem Südosten Europas zu feiern. Auch diesmal haben wir drei Autor·innen eingeladen, ihre Bücher vor dem Berliner Publikum zu präsentieren. Pajtim Statovci erzählt in seinem Roman »Grenzgänge« (Luchterhand, 2021; aus dem Finnischen von Stefan Moster) von Bujar, der aus seinem Elternhaus in Albanien flieht und sich auf eine Odyssee quer durch die Welt begibt. Die Mythen und Sagen seines Vaters sind sein Gepäck und die Geschichten, die er selbst erzählt, sein Zuhause. Lidija Dimkovska schreibt in »Reserveleben« (Litterae Slovenicae/Drava, 2022; aus dem Mazedonischen von Alexander Sitzmann) über das Schicksal zweier am Kopf miteinander verwachsener siamesischer Zwillinge und ihren Kampf um Individualität und Privatsphäre. Ihre Trennung fällt mit den Unabhängigkeitserklärungen ehemaliger Teilrepubliken Jugoslawiens zusammen, die auch ihr weiteres Leben beeinflussen. In »Daddy Issues« (Text/Rahmen, 2022; aus dem Kroatischen von Alida Bremer) von Dino Pešut begleiten wir einen jungen Schriftsteller, der zwischen verlorenen Illusionen, zunehmender Gleichgültigkeit und einem älteren Liebhaber versucht, sich seinem kranken Vater anzunähern.

Nach den Lesungen laden wir zu einem Konzert der Lyrikerin und Musikerin Ana Avramov sowie zu Wein und Leckereien aus Bosnien-Herzegowina.

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

09) Innovation und Verzicht. Über Klimaziele in Kriegszeiten

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich laden wir Sie ein in die Katholische Akademie in Berlin zu einer abendlichen Diskussion am **Montag**, dem **05. September 2022**, um **19.30 Uhr** zum Thema:

Innovation und Verzicht. Über Klimaziele in Kriegszeiten

Der Ukrainekrieg wirft ein klares und hartes Licht auf die Wirklichkeit. Politische Gebote wie die dringende sozial-ökologische Transformation der Industriegesellschaft geraten unter Druck. Klimapolitische Ziele treten in den Hintergrund, kriegsverursachte Konstellationen führen – wie jüngst – zum befristeten Weiterbetrieb von Kohlekraftwerken. Mit geopolitischer Wucht wird klar, was es bedeutet, von fossilen Energien abhängig zu sein. Gleichzeitig steht die vage Hoffnung im Raum, dass der Krieg auch Ursache sein könnte für einen Innovationsschub und Turnaround in der Klimapolitik. Verzicht und/oder Innovation? Wie steht es um die Klimaziele in Kriegszeiten? Über diese Fragen kommen ins Gespräch:

Barbara Fiala, Director of Government Affairs Evonik, **Ralf Fücks**, Direktor des Zentrum liberale Moderne und **Prof. Dr. Markus Vogt**, Professor für Christliche Sozialethik an der LMU München.

Im Anschluss an die Diskussion sind Sie herzlich eingeladen, das Gespräch bei einem Glas Wein fortzusetzen.

Zur Teilnahme vor Ort ist eine Anmeldung per Telefon unter: (030) 283095-0 oder E-Mail an: information@katholische-akademie-berlin.de erforderlich.

Die Veranstaltung wird live bei YouTube übertragen. Zur online-Teilnahme ist keine Anmeldung notwendig. Bitte nutzen Sie dafür folgenden Link: https://youtu.be/6H58_RwH7VQ

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie an diesem Abend begrüßen könnten.

Joachim Hake, *Direktor der Katholischen Akademie in Berlin e.V.*

Dr. Martin Barth, *Generalsekretär der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e.V.*

Dieser Abend findet statt in Kooperation mit der

GÖRRES GESELLSCHAFT
Zur Pflege der Wissenschaft

Falls Sie keine weiteren Newsletter mehr von der Katholischen Akademie Berlin empfangen möchten, können Sie sich hier abmelden.

Verantwortlich für den Inhalt:

Katholische Akademie in Berlin e.V., Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
+49 30 28 30 95-0 | +49 30 28 30 95-147 | E-Mail schreiben

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin / *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

Leitthema :
Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

10) „SARS-CoV-2, das Virus, das unser Leben verändert hat."

Prof. Dr. hab. Krzysztof Pyrć**,** Institution: Malopolska Zentrum für Biotechnologie, Jagiellonen Universität.

Freitag, 17. September 2022, 18:00 Uhr

Mit herzlichen Grüßen,

Der Programmbeirat der UDG

Gefördert durch:

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

11) Speer und Er. Nürnberg – Der Prozess.

Doku-Drama (Teil 2), Deutschland 2005, 90 Minuten, Regie: Heinrich Breloer
Gespräch zum Film mit:
Dr. Heinrich Breloer (per Video zugeschaltet), Köln, und Andreas Mix, Berlin

Dienstag, 06. September 2022, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Sonderausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit"
(Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände der Stadt Nürnberg)
Im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess verurteilte der Internationale Militärgerichtshof Albert Speer (1905–1981) zu 20 Jahren Haft. Am 1. Oktober 1966 wurde der einstige Architekt Hitlers und spätere Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion aus der alliierten Strafanstalt in Berlin-Spandau entlassen.
Heinrich Breloer realisierte 2004/05 mit *Speer und Er. Hitlers Architekt und Rüstungsminister* ein dreiteiliges Filmprojekt. Der erste Teil des Films „Germania – der Wahn" widmet sich der Neugestaltung der Reichshauptstadt Berlin. Der zweite Teil „Nürnberg – Der Prozess" zeigt, wie es Albert Speer gelang, durch allgemeine Schuldbekenntnisse seine Beteiligung an den NS-Verbrechen zu verschleiern und damit einem Todesurteil durch den Internationalen Militärgerichtshof zu entgehen. Der dritte Teil lenkt den Blick auf die Haftzeit Speers: „Spandau – Die Strafe". Als Doku-Drama ist die Fernsehproduktion durch einen Wechsel von dokumentarischem Filmmaterial, Spielszenen und Interviewsequenzen bestimmt. Hinzu kommt eine Dokumentation „Nachspiel – Die Täuschung", die die Speer-Legende vom „guten Nazi" dekonstruiert. Heinrich Breloer hat Albert Speer 1981, kurz vor dessen Tod, noch persönlich kennengelernt. Für das Filmprojekt hat er auch Interviews mit Speers Kindern geführt.
Heinrich Breloer, 1942 geboren, ist Darsteller, Drehbuchautor, Regisseur und Produzent. Er absolvierte ein Studium der Germanistik und Philosophie und arbeitete zunächst als freier Film- und Fernsehkritiker. In Co-Regie mit Horst Königstein realisierte er mehrere Doku-Dramen. Zu seinen vielfach preisgekrönten Filmen zählt *Todesspiel* (1996/97) und der Vierteiler *Die Manns. Ein Jahrhundertroman* (2001). Nach dem Doku-Drama *Speer und Er* (2004/05) folgten der Spielfilm *Buddenbrooks* (2007/08) sowie der TV-Zweiteiler *Brecht* (2017-19).
Andreas Mix ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Ausstellungskurator der Stiftung Topographie des Terrors.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 1. September: veranstaltungen@topographie.de (Telefon 030 254509-0)

12) Albert Speer. Das Ende einer Legende

Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Jörn Düwel, Hamburg, Dr. Isabell Trommer, Hamburg, und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar

Moderation: Dr. Martina Christmeier, Nürnberg

Dienstag, 13. September 2022, 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Sonderausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit"

(Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände der Stadt Nürnberg)

Nach der Entlassung aus dem alliierten Militärgefängnis in Berlin-Spandau 1966 war Albert Speer (1905–1981) bis zu seinem Tod in der Öffentlichkeit als Zeitzeuge präsent und betätigte sich in der Bundesrepublik Deutschland als Entlastungszeuge. Seine *Erinnerungen* (1969) und *Spandauer Tagebücher* (1975), in denen er sich als unpolitischer Fachmann und verführter Bürger darstellte, wurden zu internationalen Bestsellern. Heute ist durch die historische Forschung offengelegt, dass Speer einer der Hauptverbrecher im nationalsozialistischen Herrschaftssystem war.

Im Podiumsgespräch werden die „zweite Karriere" Speers in der Nachkriegszeit sowie seine Falschdarstellungen und Rechtfertigungsstrategien diskutiert. Gefragt wird auch nach dem Wandel der öffentlichen Wahrnehmung Speers von den 1960er Jahren bis heute. Welche Rolle spielten damalige gesellschaftspolitische Debatten, die einer kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit entgegenstanden? Welche Fragen stellen sich heute?

Jörn Düwel, 1965 geboren, ist Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der HafenCity Universität Hamburg. Er ist Mitverfasser des Bandes *Baukunst und Nationalsozialismus* (2015). In der Ausstellung beantwortet er die Frage: Ist Speer ein unpolitischer Architekt?

Isabell Trommer, 1985 geboren, ist Geschäftsführerin des Verlags Hamburger Edition. Sie wurde 2015 mit der Studie *Rechtfertigung und Entlastung. Albert Speer in der Bundesrepublik* promoviert. In der Ausstellung beantwortet sie die Frage: Wie wird Speer in der Bundesrepublik wahrgenommen?

Jens-Christian Wagner, 1966 geboren, ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. In der Ausstellung beantwortet er die Frage: Welche Rolle spielt Speer beim Einsatz von Zwangsarbeitern?

Martina Christmeier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände der Stadt Nürnberg und Kuratorin der Ausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit".

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 8. September: veranstaltungen@topographie.de (Telefon 030 254509-0)

13) Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken, Teil VII: Tempelhof-Schöneberg. NS-Zwangsarbeit auf dem Flughafen Tempelhof und in Mariendorf

Eine besondere Einwanderungsgeschichte. Die Migration und Integration jüdischer Einwanderinnen und Einwanderer in Deutschland nach 1990.

Regionalforum Berlin, Mittwoch, 31. August 2022, 11-17 Uhr

Regionalforum Berlin
31. August 2022
11–17 Uhr

Eine besondere Einwanderungs-geschichte

Die Migration und Integration jüdischer Einwanderinnen und Einwanderer in Deutschland nach 1990

Neue Synagoge Berlin
Oranienburger Straße 28–30
10117 Berlin

Livestream unter:
www.antisemitismus-in-deutschland.de

Zwischen 1991 und 2005 kamen ca. 200.000 Jüdinnen und Juden mit ihren Familien als jüdische „Kontingentflüchtlinge" aus den früheren Sowjetrepubliken nach Deutschland. Einerseits können die jüdischen Gemeinden auf eine erfolgreiche Integrationsgeschichte verweisen, andererseits besteht nach wie vor vielfältiger Handlungsbedarf: An welchen politisch-administrativen Hürden scheitern Regelungen zur Altersabsicherung oder Anerkennung von Berufsabschlüssen? Welche Perspektiven zeigen sich der jungen Generation? Welchen neuen Herausforderungen stellen sich die Gemeinden angesichts des Krieges gegen die Ukraine?

Die Deutsche Gesellschaft e. V. lädt Sie herzlich zum Austausch mit Expertinnen und Experten sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über diese und weitere Fragen ein.

Diskutieren Sie mit!
Über Ihr Interesse freuen wir uns!
Der Eintritt ist frei.
Um Anmeldung wird gebeten.

Veranstaltungshinweis

Die Veranstaltung findet entsprechend den gültigen Infektionsschutzregeln statt.

Sollte zur Eindämmung des Infektionsgeschehens die Anwesenheit des Publikums nicht möglich sein, erfolgen die Gesprächsrunden ausschließlich im Livestream zu den im Programm angegebenen Uhrzeiten über die Projektwebseite **www.antisemitismus-in-deutschland.de**.

Entsprechende Änderungshinweise erhalten Sie zu gegebener Zeit an gleicher Stelle.

Veranstalterin, Anmeldung und Information

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Telefon: +49 30 8841 2201
E-Mail: regionalforen@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.antisemitismus-in-deutschland.de

Deutsche Gesellschaft e.V.

Förderer

Partnerinnen und Partner

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

ZWST Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.

11:00–11:15 Uhr

Dr. Gideon Joffe
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Abraham Lehrer
Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V., Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

I. GESCHICHTE UND GEGENWART JÜDISCHER ZUGEWANDERTER SEIT 1990

11:15–11:30 Uhr

Olga Grjasnowa
Schriftstellerin

11:30–12:45 Uhr

Dr. Dmitrij Belkin
Historiker, Zentralrat der Juden in Deutschland

Olga Grjasnowa
Schriftstellerin

Sigmount Königsberg
Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Moderation:
Shelly Kupferberg
Freie Journalistin

12:45–13:45 Uhr

II. EIN ARMUTSZEUGNIS? ÜBER DIE POLITISCH-ADMINISTRATIVEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR WOHLFAHRTSPFLEGE UND ZUGEWANDERTE

13:45–14:00 Uhr

Aron Schuster
Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

14:00–15:15 Uhr

Alina Fejgin
Leiterin des Sozialreferats der Jüdischen Gemeinde Hannover

Dr. Rolf Schmachtenberg
Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Aron Schuster
Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Moderation:
Shelly Kupferberg
Freie Journalistin

15:15–15:45 Uhr

Ihre Meinung ist uns wichtig: Beteiligen Sie sich an der Umfrage!

III. JUNGE PERSPEKTIVEN – LEBEN ZWISCHEN FAMILIENTRADITION UND PERSÖNLICHER ZUKUNFT

15:45–17:00 Uhr

Jan Feldman
Künstler und Fotograf

Anna Staroselski
Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland

Greta Zeiener
Erwachsenenpädagogin

Moderation:
Shelly Kupferberg
Freie Journalistin

17:00 Uhr

Dr. Rüdiger Traxler

Änderungen vorbehalten.

Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert. Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V.

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 36 – B 54

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

Wie anders als „KGB" kann man „Kommunale Galerien Berlin" abkürzen? Stoßen wir uns also bitte nicht an diesem Kürzel, das uns beim ersten Hinhören in eine falsche Richtung lenkt. Es geht um Kunst und Kultur!

So ist **KGB-Young** ein Workshop-Programm für Kinder, Jugendliche, Familien, Schul- und Kitagruppen, das vom 2. bis 10. September 2022 stattfindet. An dem täglichen Programm mit 16 Workshops in verschiedenen Galerien und Bezirken, kann man kostenfrei teilnehmen, lediglich eine vorheriger Anmeldung und Bestätigung von der veranstaltenden Galerie ist erforderlich.

Freitag, 2.9.2022
GalerieETAGE im Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35 - 13467 Berlin
Rückgebäude des Museums Reinickendorf
www.museum-reinickendorf.de
15:00–18:00 Uhr
(UN)SICHTBAR
Aquarell- und Frottage-Workshop
Wie nehmen wir unsere Umgebung wahr? Wie können wir das Erlebte künstlerisch darstellen? Zusammen mit dem international tätigen Maler Ercan Arslan erforschen wir in diesem Workshop die Grenzen des Sichtbaren. Nach einem Entdeckungsrundgang durch die Ausstellung werden wir mit den Techniken Frottage (Durchrieb) und Aquarell experimentieren und neue Darstellungsformen entwickeln.
Alter: 9–16 Jahre
Workshopleitung: Ercan Arslan, Künstler
Anmeldung unter: 030 90294 6460
oder museum@reinickendorf.berlin.de

Samstag, 3.9.2022
Schloss Biesdorf (Marzahn)
Alt-Biesdorf 55 - 12683 Berlin
www.schlossbiesdorf.de
11:00–13:30 Uhr
Tierkinder (Linoldruck)
In unserer schönen Atelierwerkstatt könnt ihr die Technik des Linoldrucks ausprobieren und inspiriert von der Bildserie „Tiermütter" des Künstlers Jürgen Wittdorf eigene Tier-Motive entwickeln und drucken. Außerdem erhaschen wir einen exklusiven Blick in die dazugehörige Ausstellung, die erst am 4.9. eröffnet wird.

Offene Werkstatt für Familien und Kinder ab 8 Jahren
Workshopleitung: Labor M Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 5528 8931 (Anrufbeantworter) oder kontakt@labor-m.berlin

Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst und Rathausvorplatz neben der Galerie
Müllerstraße 146–147 - 13353 Berlin
www.galeriewedding.de
12:00–14:00 Uhr
Şipşak goes Galerie Wedding: Wie viele Beine kann man haben? Siebdruckworkshop
Şipşak bedeutet auf Türkisch Schnappschuss. Şipşak Druck ist eine mobile Siebdruckstation, die mit der Freude am kreativen Experimentieren spielt und Räume für spontanen Austausch schafft. Sie zeigt, wie Siebdruck funktioniert, Spaß macht und als Instrument für persönlichen Ausdruck bis hin zu Empowerment eingesetzt werden kann.
Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch
Workshopleitung: Rüzgâr Buşki und Barbara Campaner
Anmeldung unter: post@galeriewedding.de

Sonntag, 4.9.2022
Kommunale Galerie Berlin (Wilmersdorf)
Hohenzollerndamm 176 - 10713 Berlin
www.kommunalegalerie-berlin.de
13:00–14:30 Uhr
Was macht der Bär im Regal? Artothek für Familien
Die Künstlerin Atalya Laufer arbeitet mit Zeichnung, Collage und Montage. Anregungen erhält sie durch Biografien und Werke anderer Künstler:innen. In diesem Workshop nimmt sie die Teilnehmenden mit auf eine Reise zu Kunstwerken der Artothek. Die Werke werden betrachtet, besprochen und teilweise berührt. Im Atelier entstehen mit Stiften, Farben und Papier eigene Collagen und Objekte zu den Artothek-Kunstwerken.
Workshop für Familien und Kinder ab 6 Jahren, max. 10 Teilnehmende
Workshopleitung: Atalya Laufer, Künstlerin
Anmeldung unter: 030 9029 16712
oder atelier@charlottenburg-wilmersdorf.de

Montag, 5.9.2022
Galerie Kulturhaus (Spandau)
Mauerstraße 6 - 13597 Berlin
www.kulturhaus-spandau.de
Workshop 1: 10:00–11:30 Uhr
Workshop 2: 12:30–14:00 Uhr
Kreativ-Lab: Quietschfidele Bildfiguren
In den Bildern der Ausstellung imPerfekt treten zahlreiche fantasievolle Figuren in bunten Landschaften auf.
Im Kreativ-Lab lassen wir diese quietschfidelen Bildfiguren lebendig werden und in selbstentwickelten

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

musikalischen Geschichten aufeinandertreffen. Dabei verwenden wir Gesang, Bewegung und Rollenspiel.
Workshop für Kitagruppen, Alter 3–6 Jahre, mit und ohne Behinderung, max.10 Teilnehmende
Workshopleitung: Alexandra Heimberger und Christian Ulrich
Anmeldung unter: 030 333 4022 (Mo–Mi 9–15, Do 12–17) oder info@kulturhaus-spandau.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr, Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Dienstag, 6.9.2022
Galerie 100 (Hohenschönhausen)
Konrad-Wolf-Straße 99 - 13055 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298243.php
16:00–18:00 Uhr
Farbe baut Räume
Die Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und horizontale Linien, Flächen und Farben wihorizontale Linien, Flächen und Farben wie mit einem Baukasten zu Bildräumen e mit einem Baukasten zu Bildräumen montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.

Offenes Angebot für Kinder und Familien
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 9711 103 oder kulturgalerie100@kultur-inin-lichtenberg.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr, Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Mittwoch, 7.9.2022
Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
10:00–13:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm. Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.

Ihr arbeitet in kleinen Gruppen mit je drei Schüler:innen und einem Smartphone. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop für Schulklassen, Alter ab 12 Jahren, max. 21 Teilnehmende
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter: 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie Gotisches Haus (Pankow)
Breite Straße 32 - 13597 Berlin
www.gotischeshaus.de
11:00–13:30 Uhr
ZineScene. Picknick auf dem Mars.
Was wäre, wenn die Menschheit durch die Folgen des Klimawandels die Erde verlassen und auf den Mars umsiedeln müsste? Wie sähe der Alltag auf dem Mars aus? In Auseinandersetzung mit den Arbeiten von

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Karen Scheper in der Ausstellung Picknick am Wegesrand entwickeln wir im performativen Werkprozess Konzepte, Skizzen, Fotos und fassen die Ergebnisse in einem Zine (einer selbstgemachten Zeitschrift) zusammen.

Workshop für Schulklassen (7.–9. Klasse)
Workshopleitung: Christina Büch und Maria Weber
Anmeldung unter: 030 354 944 445
oder christina.buech@zitadelle-berlin.de

Donnerstag, 8.9.2022
Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Galerie für zeitgenössische Kunst im Ratskeller
Möllendorffstr. 6 - 10367 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298241.php
16:00–18:00 Uhr
Stadt-Raum-Traum
Wo findet man Kunst in der Stadt? Wie gestaltet Kunst Stadt? Gibt es typische Stadtkunst? Wie will ich wohnen?
Entlang einer Ausstellung anlässlich des Projekts Stadt(T)raum Fennpfuhl 50 wollen wir uns gemeinsam in einem Workshop diesen Fragen auf praktisch-bildnerische Weise stellen.
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 902 963 712, 030 902 963 713 oder ratskeller@kultur-in-lichtenberg.de

Freitag, 9.9.2022
Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Samstag, 10.9.2022
Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
14:00–17:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm.
Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.
Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop ab 9 Jahren, max. 12 Teilnehmende (gern mit Begleitung von Eltern oder Einzelfallhelfer:innen)
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie im Körnerpark
Schierker Str. 8 - 12051 Berlin
www.galerie-im-koernerpark.de
14:00–17:00 Uhr mit Pausen
Botanischer Blockdruck
Ausgehend vom Heilkräuter-Archiv in der Ausstellung Materie und Zeit könnt ihr mit Blockdruck experimentieren und eure eigenen Pflanzenmotive schnitzen. Die Pflanzenstempel können zu wilden Mustern auf T-Shirts oder Jutebeuteln wachsen. Bringt diese bitte mit, alles andere wird zur Verfügung gestellt.
Alter: ab 9 Jahren
Workshopleitung: Bianca Maria Fasiolo
Anmeldung unter:
birgit.binder@bezirksamt-neukoelln.de

Quelle: Artefakt Kulturkonzepte

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

JULI BIS OKTOBER 2022

aktuell — JUGEND MUSEUM
»Hey, was geht?«
Demokratie-Ausstellung im Jugend Museum

aktuell — KINDERMUSEUM unterm DACH
»Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!« |
Ferienworkshops und Veranstaltungen

aktuell — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Eisenacher Hundert – Gesichter einer Straße
Ausstellung

SO 3.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

ab MO 11.7. — JUGEND MUSEUM
Sommerferien im Jugend Museum
Workshops zur Ausstellung »Hey, was geht?«

DO 14.7. 18 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM
Zwangsarbeit für die Tempelhofer Industrie
Vortragsabend

SO 17.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 23.7. 16 UHR — IM STADTRAUM
Spuren der Zwangsarbeit
Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld

SA 6.8. 20 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Reunion
Konzert

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK
Hansgert Lambers – Verweilter Augenblick
Ausstellung

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 7.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 18.8. – SA 20.8. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Cello Berlin
Cello-Festival

FR 19.8. – SO 9.10. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was sonst noch geschah – Ein fotografischer Dialog
Ausstellung

noch bis SO 21.8. — GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Elfte Tempelhofer Kunstausstellung

SO 21.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 26.8. – SO 2.10. — HAUS am KLEISTPARK
HAK Lab – Ausstellung der Nominierten zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark 2022

SA 27.8. 18–2 UHR — JUGEND MUSEUM | SCHÖNEBERG MUSEUM
Lange Nacht der Museen

SO 4.9. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 2.9. – SO 6.11. — GALERIE im TEMPELHOF MUESUM
Frank Jimin Hopp – FINAL ROUND
Ausstellung

SA 3.9. – SO 20.11.
DEZENTRALE KULTURARBEIT
»Hard Headed Area« – a political Fer de Berlin
Ausstellung

SO 4.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 10.9.
14–19 UHR
Sommerfest am Kleistpark

SA 10.9. + SO 11.9.
jeweils 13+15 UHR
INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER
GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASE
Führungen zum Tag des offenen Denkmals

SO 11.9.
13 UHR
JUGEND MUSEUM
werkstatt denkmal
Präsentation

FR 16.9.
19 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...«
Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus

SO 18.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 22.9. – SA 22.10.
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Razzia
Ein Kunstschaufenster für den Kiez

SO 2.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DI 11.10.
17 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Femizide: Maximale Macht Mord
Podiumsdiskussion

FR 14.10. – SO 11.12.
HAUS am KLEISTPARK
Habitat – Fotografien von Anne Schönharting
Ausstellung

SO 16.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 21.10. – SO 11.12.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Geflüchteten | Ausstellung

SA 22.10. + SO 23.10.
jeweils 14–17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Zwischen Licht und Schatten
Ferienworkshop

ab MO 24.10.
JUGEND MUSEUM
Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

November
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

noch bis DI 1.11.
WIR WAREN NACHBARN
Die Odyssee der Lilli Gettinger
Sonderausstellung

noch bis MI 9.11.
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

noch bis FR 30.12.
KINDERMUSEUM unterm DACH
»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

04) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
(Auszug, wird fortgesetzt)

SA	09. 07.	11 Uhr	**Moderne Architektur in Schöneberg** Ceciliengärten und Rubensstraße
SO	10. 07.	11 Uhr	**Hermione von Preuschen** – Starke Künstlerin und Namensgeberin des Hermione-von-Preuschen-Platzes
SO	17. 07.	12 Uhr	**Wer waren die Ersten?** 100 Jahre Zulassung von Frauen zur Justiz
SA	23. 07.	16 Uhr	**Spuren der Zwangsarbeit** Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld
SA	06. 08.	11 Uhr	**Historischer Dorfanger Marienfelde** Zwischen Idylle und stetiger Veränderung
SO	21. 08.	11 Uhr	**Widerständige Persönlichkeiten während der NS-Zeit in Mariendorf** – Radtour zu Erinnerungsorten
FR	26. 08.	20 Uhr	**Dunkel war's, der Mond schien helle ...** Die dusteren Seiten von Tempelhof
SA	27. 08.	18:30	**Urban sketching – Skizzierte Momentaufnahme** Sketchtour durch Schöneberg
SO	28. 08.	14 Uhr	**Lichtenrade und die Dresdner Bahn** Veränderung durch Schienen
SA	03. 09.	10 Uhr	**Queer durch Schöneberg** Eine Spurensuche im historischen Regenbogenkiez

Kontakt:
Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:
museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:
Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr
Ruf. 030-902 77 61 63

05) Hey, was geht?
Demokratie-Ausstellung im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg
17.06.2022-13.11.2022

Demokratie-Ausstellung
im Jugend Museum

Hey, was geht?

Im Internet unterwegs sein, mit Freund*innen diskutieren, neue Ideen auf den Weg bringen – was hat das mit Demokratie zu tun?

Schau dir an, welche Aktionen wir mit Kindern und Jugendlichen rund um das Thema **Demokratie** seit 2020 entwickelt haben. Es geht um Rassismus und Gleichberechtigung, um Klimawandel und Tierschutz, um Wahlen und Schule. Und immer wieder aktuell: die Frage nach Fake News. Unsere **Critical Young Friends** haben dazu ein eigenes Video gedreht.

Mach mit und finde heraus, was es bedeutet, Demokratie zu leben.

PITCH IT! **Workshop** zur Ausstellung

Du willst es nicht beim Träumen belassen, sondern im Stadtteil, in der Schule oder im Alltag etwas verändern? Mit **Pitch it!** geht das. Inspiriert von der Ausstellung werden eigene Projektideen entwickelt und präsentiert. Die überzeugendsten Vorschläge werden von einer Jury ausgewählt und 2023 mit Unterstützung des Jugend Museums umgesetzt.

4-Stunden-Workshops für Schulen und Gruppen ab 6. Klasse, Mo-Do 9-13 Uhr
Anmeldungen unter **mail@jugendmuseum.de**

Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

06) „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

06. April bis 09. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

07) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 25. September 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

Stiftung
Preußischer Kulturbesitz

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

08) „Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“

Die partizipative Ausstellung nimmt das 200. Todesjahr Hoffmanns zum Anlass, den faszinierenden Universalkünstler in Bamberg, Berlin und Frankfurt am Main in die Gegenwart zu holen.

17. August – 02. November 2022

Öffnungszeiten

Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

Stabi Kulturwerk
Staatsbibliothek zu Berlin
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Eintritt frei

Zur Ausstellung ist ein **Katalog** erschienen.

Buchvorstellung

E.T.A. Hoffmanns Berlin von Michael Bienert.
Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Sonnabend, 24. September 2022, 17:00 Uhr

Haus Potsdamer Straße
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin
Berüchtigt für sein exzessives Nachtleben, gefeiert als Schriftsteller und Opernkomponist, respektiert als streitbarer Jurist am Kammergericht: Die schillernde Persönlichkeit E.T.A. Hoffmanns gehörte um 1820 zu den Hauptsehenswürdigkeiten der preußischen Hauptstadt. Hellwach hat er das Treiben auf den Straßen, in den Salons und Kneipen, im Tiergarten oder vor seiner Haustür auf dem Gendarmenmarkt beobachtet: „Das lebendige Leben der großen Stadt, der Residenz wirkt doch nun einmal wunderbar auf das Gemüt.“

In Hoffmanns Berliner Erzählungen nimmt das Doppelbödige, Unheimliche und Fantastische des modernen Großstadtalltags Gestalt an, erstmals wird Berlin zum Schauplatz von Weltliteratur.

Das Buch erschien im Verlag für Berlin-Brandenburg.
Der Autor liest.

Eintritt: 7 €

Lunch-Führungen durch die Ausstellung Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022

Donnerstag, 25. August, 22. September, 6. Oktober, 20. Oktober

13 – 13.30 Uhr

Feiern Sie mit uns das große Multitalent im Rahmen des Projekts „**Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“**, begleitet von einer herausragenden Ausstellung an drei Standorten und zahlreichen, deutschlandweiten Veranstaltungen!

„E.T.A. Hoffmann im Weinhaus“

Renè-Marc Pille: Adelbert von Chamisso und E.T.A. Hoffmann

Mittwoch, 21. September 2022, 16 Uhr

Lutter & Wegner
Charlottenstraße 56
10117 Berlin

Eintritt 10 Euro (inkl. 1 Glas Wein, Wasser und Brezel)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Für Forschung und Kultur

Ausstellungs- und Veranstaltungsportal – hier finden Sie auch unsere virtuellen Ausstellungen:

http://blog.sbb.berlin/termine/

Publikationen und Veröffentlichungen:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/publikationen-der-staatsbibibliothek/

Adressen und Standorte:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/kontakt/adressen/

Unsere aktuelle Datenschutzerklärung finden Sie unter:

http://staatsbibliothek-berlin.de/extras/allgemeines/impressum/datenschutz-privacy-policy/

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr bekommen möchten, klicken Sie bitte hier:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/publikationen-der-staatsbibibliothek/newsletter/

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.

09) Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“
Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

Sonntag, 25. September 2022, 15.00 Uhr

Bastienne Voss und Rainer Heise inszenieren den berühmten Berlin-Roman von Alfred Döblin als szenische Lesung. Sie lesen die zahlreichen Figuren des Romans mit verteilten Rollen. Sie lassen den Arbeiter Franz Biberkopf lebendig werden, der sich, frisch aus dem Gefängnis entlassen, eine neue Existenz aufbauen will und stattdessen wieder im Gefängnis und sogar in einer psychiatrischen Klinik landet – wo er schließlich erkennt, was wirklich notwendig ist, um ein neues Leben zu beginnen.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 10 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Bastienne Voss hat an der Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ in Dresden Gesang im Fachbereich Jazz/Rock/Pop studiert. Seit den 90ger Jahren spielte sie in verschiedenen Fernsehserien (unter anderem in „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ und „Verbotene Liebe“), sowie an mehreren Theatern in Deutschland. Auf der Bühne des Berliner Kabaretttheaters „Distel“ spielte und sang sie seither über zweitausend Mal.

Rainer Heise studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und schloss 1981 sein Studium ab. Dort begann er 1987 eine langjährige Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Schauspiel. Einer der ersten bekannteren Filme, mit dem Heise Popularität erlangte, war „Die Geschichte vom goldenen Taler“ (1984). Er war von 1984 bis 1992 als Schauspieler an der Volksbühne Berlin engagiert. Seit 1992 arbeitet er freischaffend und wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Seit 2014 arbeitet er zunehmend als Theaterregisseur

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 55 – B 84

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung vom 24. Juni bis 02. Oktober 2022

Am Donnerstag, den 23. Juni 2022, eröffnet das Westpreußische Landesmuseum seine neue Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, die bis zum 2. Oktober 2022 zu sehen sein wird. Aus diesem Anlass veranstaltet das Museum ab 18 Uhr erstmalig ein Konzert auf dem Museumsvorplatz. Die Sängerin Gaby Goldberg und ihr Duopartner Markus Gahlen, werden bis etwa 20 Uhr ihr vielfältiges Repertoire aus Chanson, Jazz und Schlager vorstellen. Der Eintritt ist frei.

Im Zentrum der neuen Sonderausstellung stehen die Anfänge des Natur- und Umweltschutzes in Deutschland vor 100 Jahren. In unserer heutigen Zeit gibt es wohl keinen Zweifel darüber, dass der Umweltschutz zu den großen Zukunftsaufgaben unserer Epoche zählt. Doch wie und wann entwickelte sich eigentlich das Bewusstsein, dass Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und zusammengehörige Naturräume schützenswert sind und der Erhalt der Artenvielfalt und des Lebensraums auf der Erde mitsamt eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen der menschlichen Fürsorge bedarf?

Die Ausstellung richtet den Blick hierzu auf die Verdienste zweier bedeutender Protagonisten des frühen Naturschutzes. Als maßgeblichem Initiator und Pionier des Naturschutzes in Preußen ist in diesem Zusammenhang an Hugo Conwentz zu erinnern. Zunächst von Danzig aus agierend, veröffentlicht er 1904 mit seiner „Denkschrift“ das Manifest der „Naturdenkmalpflege“ als Auftakt der staatlichen Naturschutzbewegung in Preußen. 1906 zum Kommissar der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ernannt, richtet Conwentz die erste Behörde dieser Art im Deutschen Kaiserreich ein. Zunächst von Danzig, später von Berlin aus wirbt Conwentz als unermüdlicher Netzwerker für die Bewahrung besonders schützenswerter „Naturdenkmäler“ – und findet hierbei auch international als Impulsgeber und Vorreiter der Naturschutzbewegung Anerkennung. So kommt er 1908 anlässlich der Gründung des Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege auch nach Münster.

Ab 1919 wirkt der begeisterte Naturschützer Hermann Reichling als Leiter des Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster. Er führt den staatlichen Naturschutzgedanken weiter und hinterlässt ein einzigartiges Fotoarchiv von mehr als 10.000 Fotografien. Unter ihnen befinden sich auch zahlreiche Aufnahmen der Ems im Münsteraner Umland, von ungetrübten Naturidyllen und den Regulierungsmaßnahmen dieser Epoche, die in einer reichen Auswahl in der Ausstellung zu sehen sind.

Neben den Werkzeugen ihrer Naturbetrachtung stellt die Ausstellung die wesentlichen Grundzüge der Ausrichtung des Naturverständnisses in den Werken Conwentz‘ und Reichlings vor. Beide Pioniere trugen maßgeblich dazu bei, den Naturschutz in Deutschland zu verankern. Das heutige Verständnis des Umweltschutzes stellt jedoch

In Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde zeigt Ausstellungsteil eins „Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Natur und Landschaft vor 100 Jahren“. Der vom Westpreußischen Landesmuseum erarbeitete zweite Teil stellt die theoretische Begründung der Naturdenkmalpflege durch Hugo Conwentz vor und lädt die Besuchenden dazu ein, die Gemeinsamkeit des Naturschutzes um 1906 und die Unterschiede zum heutigen Umweltschutz zu erkunden.

Ausstellungsteil eins wurde von Dr. Bernd Tenbergen vom LWL-Museum für Naturkunde zusammen mit dem LWL-Medienzentrum kuratiert. Kuratorinnen Teil zwei sind Jutta Fethke und Dr. Gisela Parak.

Begleitprogramm zur Ausstellung:

08. September, 18 Uhr
Dr. Anna-Katharina Wöbse (Universität Gießen)
Der Blick auf das Lebendige: Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

.

02) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

03) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

04) Kulturzentrum Ostpreußen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022** (Anmeldung erbeten)
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

05) Porzellanland Schlesien.

Sonderausstellung vom 09. Juli 2022 bis 26. Februar 2023

Pressemitteilung

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ wird um Teil 2 erweitert

Das Schlesische Museum zu Görlitz präsentiert gegenwärtig in seiner Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien“ eine Auswahl aus seiner Sammlung, die wohl zu den weltweit größten zählt. Diesen Schatz verdankt das Haus den 2021 übergebenen Schenkungen der Sammler Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie Adelheid Schmitz-Brodam. Seit Juli wird in einer ersten Teilausstellung mit fast 2.000 Objekten aus der Sammlung Schmidt-Stein ein Überblick über die schlesische Porzellanherstellung zwischen 1820 und 1945 geboten. Ästhetisch ansprechende Porzellane von Neu-Rokoko bis Art déco vermitteln einen Eindruck von den hohen Fähigkeiten der Hersteller in Schlesien.

Ab 10. September 2022 ist nun Teil 2 der Ausstellung mit Fabrikaten des Porzellanherstellers Carl Tielsch & Co. in Altwasser / Stary Zdrój aus der Sammlung von Adelheid Schmitz-Brodam zu sehen. Die Schau führt das breite Produktportfolio eines einzelnen schlesischen Unternehmens vor. Mit ihren unterschiedlichen Fokussierungen ergänzen sich beide Teilausstellungen, die bis zum 26. Februar 2023 gezeigt werden.

Adelheid Schmitz-Brodam gelang es in fast 50 Jahren, eine Sammlung aufzubauen, die ca. 750 Einheiten umfasst: Service, Gedecke, Vasen, Dosen und anderes mehr. Sie kam bereits als Kind mit schlesischem Porzellan in Berührung, obwohl sie im Rheinland aufwuchs: *„Als Kinder waren wir jedes Jahr in den Ferien bei der Großmutter. Sie wohnte in Waldenburg-Altwasser neben dem Bahnhof. Im Krieg brachte uns mein Vater 1941 wegen der Bombenangriffe im Rheinland zur Großmutter nach Altwasser. Dort waren wir bis Februar 1945. Das Haus der Großmutter lag gegenüber der Porzellanfabrik Carl Tielsch. Dort gab es einen Bereich, auf dem die Scherben, die bei der Herstellung und dem Brand des Porzellans anfielen, entsorgt wurden. Auf diesem Scherbenberg konnten wir spielen.“*

Ihre Sammelleidenschaft wurde 30 Jahre später geweckt, als sie einen Teller der Fa. Tielsch geschenkt bekam. Jetzt erwachte das Interesse an den Produkten dieser einstmals größten Porzellanfabrik Deutschlands, die von 1845 bis 1945 bestand. In ihrer umfangreichen Sammeltätigkeit trug sie einen Überblick über die gesamte Produktion von Carl Tielsch & Co zusammen. Aus Altersgründen hat sie dem Schlesischen Museum ihre wertvolle Sammlung vermacht.

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ bis 26. Februar 2023

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, 02826 Görlitz

www.schlesisches-museum.de

1 CT

Teller mit Blumenmotiv, handgemalt, ca. 1870-1900; Foto: René Pech, © SMG

2 CT
Kaffeeservice zur Hochzeit mit reichem Golddekor und den Aufschriften „Der Braut“ und „Dem Bräutigam“, 1875 - ca. 1900; Foto: René Pech, © SMG

3 CT

Vase mit Maiglöckchen, ca. 1870-1900; Foto: René Pech, © SMG

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe
PLSN.01.02.00-02-0139/18

Pressemitteilung

Im Schlesischen Museum zu Görlitz wird vom 09. Juli 2022 bis zum 26. Februar 2023 die zweiteilige Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ gezeigt. Die Einrichtung besitzt Dank der Schenkungen von Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie von Adelheid Schmitz-Brodam eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die wohl als die weltweit größte gelten kann. Die Auswahl aus diesem reichen Schatz kann bis zum 26. Februar 2023 besichtigt werden. Fast 50 schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands. Firmen wie Krister, Tielsch, Ohme oder Königszelt machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde. Die Porzellanherstellung wurde zu einem prägenden Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“.
Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen bieten die Ausstellungen den Besuchern einen Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco. Die hohe ästhetische Qualität und die Quantität der schlesischen Porzellanproduktion sind beeindruckend. Das verdeutlichen auch historische Ansichten der Fabrikgebäude, Dokumente, Verkaufskataloge und handgezeichnete Musterbücher. Übrigens produzieren drei polnische Fabriken in Schlesien heute noch Porzellan und sehen sich in der Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen.

Die Schenkungen

Das Ehepaar Gerhard und Margret Schmidt-Stein hat in jahrzehntelanger Arbeit eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. Sie haben das Schlesische Museum bereits früher mit zahlreichen Schenkungen und Leihgaben unterstützt und somit die Voraussetzung für etliche Ausstellungen geschaffen. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans.
2021 ging die gesamte Sammlung Schmidt-Stein als Schenkung an das Museum. Zusammen mit dem Museumsbestand und der zweiten bedeutenden Schenkung von Frau Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Schlesische Museum nun über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein zahlreiche Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Fabrikate von Carl Tielsch & Co. und hat dadurch das breite Produktportfolio eines einzelnen Herstellers abgedeckt.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
kontakt@schlesisches-museum.de

Dose mit goldenem Ätzdekor der Porzellanfabrik Königszelt, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

Dosen im Stil des Art déco der Porzellanfabrik Königszelt, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- Foto*: René Pech, © SMG*

Service „Koralle“ der Porzellanfabrik Karl Krister in Waldenburg, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

Zwei Mokkatassen der Fa. Reinhold Schlegelmilch in Tillowitz, 1939er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

PORZELLANLAND SCHLESIEN
Ausstellung 9.7.2022–26.2.2023

Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. +49 3581 87 91 0
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Di–Do 10–17 Uhr
Fr–So 10–18 Uhr

Führungen durch die Ausstellung
Termine für Führungen finden Sie auf unserer Website. Führungen können auch individuell gebucht werden.

Museumsbildung
Museumspädagogische Gruppenangebote im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien" sind für Vorschulkinder, Schulklassen und Erwachsene buchbar. Weitere Informationen zu Konditionen und Terminabsprache über **Matthias Voigt** +49 3581 8791-118
museumsbildung@schlesisches-museum.de

Ausstellungskataloge
Zur Ausstellung erscheinen zwei reich illustrierte Kataloge, die eine Auswahl aus beiden Sammlungen enthalten. Alle Texte sind zweisprachig (deutsch und polnisch). Die Publikationen sind im Schlesischen Museum, unter www.schlesisches-museum.de und über den Buchhandel erhältlich.

Fotos:
René E. Pech

Gestaltung:
Egmontfreiden

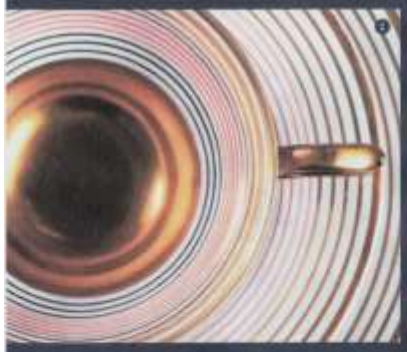
SCHLESISCHES MUSEUM ZU GÖRLITZ

Ausstellung und Begleitpublikation wurden gefördert von:

PORZELLANLAND SCHLESIEN

Das Schlesische Museum zu Görlitz besitzt dank reicher Schenkungen die weltweit wahrscheinlich größte Sammlung an schlesischem Porzellan, Passementerie und lebenslange Sammler übergaben dem Museum in fast 200 Kartons etwa 15.000 Stück Porzellan: Tassen, Teller, Schüsseln, Vasen und vieles mehr. Die Ausstellung zeigt die schönsten und außergewöhnlichsten Stücke aus dem „Porzellanland Schlesien".

In den Jahren 2021/22 bekam das Schlesische Museum zu Görlitz gleich zwei sehr umfangreiche Porzellansammlungen geschenkt: Die breit gefächerte Sammlung von Gerhard Schmidt-Stein mit Produkten einer Vielzahl von schlesischen Produzenten und die auf Erzeugnisse der Firma Carl Tielsch spezialisierte Kollektion von Adelheid Schmitz-Brudam.



DIE GRÖSSTEN SCHLESISCHEN PORZELLANFABRIKEN WAREN GLEICHZEITIG DIE GRÖSSTEN PORZELLANFABRIKEN DEUTSCHLANDS UND PRODUZIERTEN JÄHRLICH MEHRERE MILLIONEN GESCHIRRE. SCHLESISCHE HERSTELLER EROBERTEN MIT IHREN PRODUKTEN DIE GANZE WELT.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit war es ab 1810 jedem in Schlesien erlaubt, dieses Luxusgut zu produzieren. Zahlreiche Unternehmer nutzten die Chance und schufen bis 1850 die ersten großen Fabriken, die Porzellan in guter Qualität zu günstigen Preisen für breite Bevölkerungsschichten anboten. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sich die Porzellanherstellung zu einem prägenden Industriezweig für Schlesien und verwandelte die Region in ein „Porzellanland". Fast 50 Firmen produzierten hier zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den seinerzeit größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands.

Zu den bedeutendsten schlesischen Fabriken zählen unter anderem Krister, Tielsch, Ohme, Schlegelmilch oder Königszelt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Produktion fortgeführt – bis heute gibt es drei Porzellanfabriken, die sich auf die Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen berufen.

Sammlung Schmidt-Stein
Bei Sammlern und Forschern blieb das „Porzellanland Schlesien" lange unbeachtet. Erst Dank der jahrzehntelangen Sammeltätigkeit von Gerhard Schmidt-Stein und seiner Frau Margret und durch seine grundlegende Publikation „Schlesisches Porzellan vor 1945" hat dieser Bereich der Sachkultur zunehmend Beachtung gefunden. Anlässlich der Schenkung ihrer Sammlung an das Schlesische Museum zeigt der erste Teil der Ausstellung **ab 9. Juli** diese einzigartige Kollektion.

Sammlung Schmitz-Brudam
Den Fokus auf eine einzelne Firma richtet der zweite Teil der Ausstellung **ab 9. September**. Adelheid Schmitz-Brudam hat in 50 Jahren über 850 Service, Gedecke und Einzelstücke der Firma Carl Tielsch zusammengetragen. Diese erstmals öffentlich gezeigte Sammlung bietet einen breit gefächerten Einblick in die schier unermessliche Fülle an Formen und Dekoren der Porzellane dieser für lange Zeit größten Porzellanfabrik Deutschlands.

DIESE SCHÄTZE KÖNNEN SIE BIS ZUM 26. FEBRUAR 2023 BESICHTIGEN. ENTDECKEN SIE IHR LIEBLINGSSTÜCK!

06) Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung**.**

Sonderausstellung vom 13. Februar bis 06. November 2022,
Haus Schlesien

HAUS SCHLESIEN

Dokumentations- und Informationszentrum
Dollendorfer Straße 412
D-53639 Königswinter
Telefon 02244 886 231
Fax 02244 886 230
kultur@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
Aktuelle Informationen finden Sie auch auf Facebook.

Öffnungszeiten Ausstellung
Di bis Fr 10 -17 Uhr
Sa, So, Feiertage 11-18 Uhr

Eintritt frei

Gruppenführungen
Gruppen bis 10 Personen 5 € pro Person, für Studierende und Mitglieder 3 €.
Voranmeldung erforderlich.

Anfahrt
Von Köln oder Koblenz: mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter: Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Oberpleis: Linie 520 bis Heisterbacherrott

ES GELTEN DIE AKTUELLEN CORONABESTIMMUNGEN.

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN

DIE BUNZLAUER HEIMATSAMMLUNG

Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022
im HAUS SCHLESIEN

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN
Die Bunzlauer Heimatsammlung
Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022

Töpfe, Tassen, Teller – die meisten aus Keramik, manche aus Porzellan – Graphiken, Postkarten, Fotoalben und andere Erinnerungsstücke aus Stadt und Kreis Bunzlau: mehr als 35 Jahre waren sie mit zahlreichen anderen mehr oder weniger großen Schätzen in Siegburg in der Bunzlauer Heimatstube zu bewundern. Jetzt präsentiert eine Sonderausstellung im HAUS SCHLESIEN eine Auswahl dieser Bestände und gibt damit einen Einblick in die Jahrzehnte währende Arbeit der Bundesheimatgruppe der Bunzlauer. Anlass ist die im letzten Jahr erfolgte Übergabe der Sammlung an HAUS SCHLESIEN.

Angefangen hatte alles im Jahr 1953, als Stadt und Kreis Siegburg die Patenschaft über die Vertriebenen aus Bunzlau und Umgebung übernommen haben. Fortan fanden in Siegburg regelmäßig Heimattreffen statt. Zu diesen brachten die ehemaligen Bunzlauer immer auch Erinnerungsstücke mit – Objekte, die es wert waren, bewahrt zu werden, die etwas über Bunzlau, die Menschen und ihr Schicksal erzählten und für diese ein Stück Heimat waren.

Im Jahr 1985 stellte Siegburg der Bunzlauer Heimatgruppe schließlich eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. Hier kam man zusammen, tauschte Erinnerungen aus, sammelte und zeigte den Einheimischen die Vielfalt der Heimatregion.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt der übernommenen Sammlung und vermittelt damit ein Stück Geschichte des Kreises Bunzlau und der Bunzlauer Heimatstube und erzählt zugleich Geschichten – Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Bunzlauer Töpfer und der Stadt und ihrer Umgebung.

Meinhold Handwerkerbilder: Töpfer, Schulwandbild, C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, um 1930.

Donnerstag, 17.2.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Ein Stück Heimat in der Fremde" – über die Bedeutung der Heimatsammlungen als Erinnerungsort.
Donnerstag, 17.3.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Von Tasse und Tippeln" – über Bunzlauer Gebrauchskeramik vor und nach 1945.
Donnerstag, 21.4.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Wenn Exponate erzählen könnten..." – Geschichten darüber warum und von wem Objekte gesammelt wurden und was sie „erlebt" haben.

Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
Zur Teilnahme ist eine Voranmeldung erforderlich unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 233.
Es gelten die jeweils aktuellen Vorschriften der Coronaschutzverordnung.

07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

08) Tübingen – Theresienstadt - Terezín

Ausstellungseröffnung am Mittwoch, dem 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim **Landratsamt Tübingen**. Die Schau zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt **Dr. Tomáš Fedorovic**, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen. Zu sehen bis 15.11.2022, ständig im Außengelände begehbar.

Einladung zur Ausstellungseröffnung

Tübingen - Theresienstadt - Terezín

am Mittwoch, 17. August 2022 um 18:30 Uhr
Außengelände beim Landratsamt Tübingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

deutsche Verwaltungen waren tief in den Holocaust verstrickt. Mitten im Tübinger Behördenviertel am Mühlbach eröffnen wir nun die Ausstellung „Tübingen - Theresienstadt - Terezín“.

Die Ausstellung zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt Dr. Fedorovic, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen.

Aufbewahrungsort in Theresienstadt. Bild: Wolfgang Sannwald

Vor 80 Jahren, am 22. August 1942, ging der erste Deportationszug vom Nordbahnhof Stuttgart ins KZ-Ghetto Theresienstadt ab. Mindestens 15 Menschen aus Tübingen und Umgebung wurden zwischen 1942 und 1944 dorthin deportiert. Bis auf eine Person wurden sie alle Opfer des Massenmords, der auch als „Shoah“ oder „Holocaust“ bekannt ist. Der Landkreis Tübingen und das Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen haben die Deportationen aus Tübingen und Umgebung nach Theresienstadt in einem dreijährigen Projekt in Kooperation mit der Gedenkstätte Terezín in Tschechien untersucht. Studierende der EBW und Jugendguides identifizierten und erforschten unter anderem sechs Gebäude in Theresienstadt, in denen Deportierte aus Tübingen zeitweilig leben mussten. Quellenbelege und Fotos stellen die Deportierten vor und verbinden deren vormalige Lebenssituation mit ihren Wohnorten in Tübingen.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen! Darüber hinaus möchte ich Sie außerdem auf eine Gedenkveranstaltung am 22. August um 16.30 Uhr auf dem Ausstellungsgelände aufmerksam machen sowie geführte Führungen mit unseren Jugendguides am 22.8., 25.8., 30.8., 4.9., 8.9. und 13.9. um 16:30 Uhr, zu denen ich Sie ebenfalls herzlich einladen darf.

Joachim Walter

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Joachim Walter, Landrat

Laufzeit der Ausstellung: 17.08. bis 15.11.2022, ständig im Außengelände zu besichtigen.
Für die Veranstaltungen bitten wir um formlose Anmeldung unter kulturgeleit@tuebingen.de.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022
Wien, am 10. August 2022

Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

09) Gestern „Die Mitgebrachten“-Heute-Generation

3. Wirtschaft und gesellschaftliche Verantwortung. Potentiale für zivilgesellschaftliches und kulturelles Empowerment.

Leitung: Nikolaus Haufler
Politiker und Unternehmer, Gründer und Geschäftsführer des Startups »Wetterheld«

Mitarbeit: Katharina Martin-Virolainen
Autorin, Journalistin, Kulturschaffende

17:10 – 18:00 Uhr Kaffeepause

18:30 – 19:30 Uhr Teil III: Öffentliches Podiumsgespräch und Präsentation der Arbeitsergebnisse: »Mehr als Vereinigung – neue Perspektiven am Tag der Deutschen Einheit?«

Vertreter/innen der Arbeitsgruppen

Dr. Christoph Bergner
Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten 2006–2014

Natalie Pawlik MdB

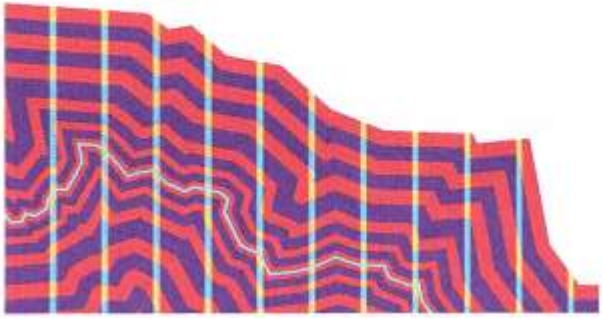
Dr. Felix Riefer

Prof. Dr. Joachim Tauber

Edwin Warkentin

Moderation: Tamina Kutscher

19:30 Uhr Verabschiedung und anschließend kleiner Empfang



Um Anmeldung wird gebeten. Bitte beachten Sie die am Veranstaltungstag gültigen Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen.

Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden.

ANMELDUNG & PROJEKTLEITUNG:

Dr. Vincent Regente
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

PROJEKTFÖRDERER & PARTNER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Deutsche Gesellschaft e.V.

Bundesstiftung Aufarbeitung
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
www.russlanddeutsche.de

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Kulturreferat für Russlanddeutsche
www.russlanddeutsche.de

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Nordost-Institut
www.ikgn.de

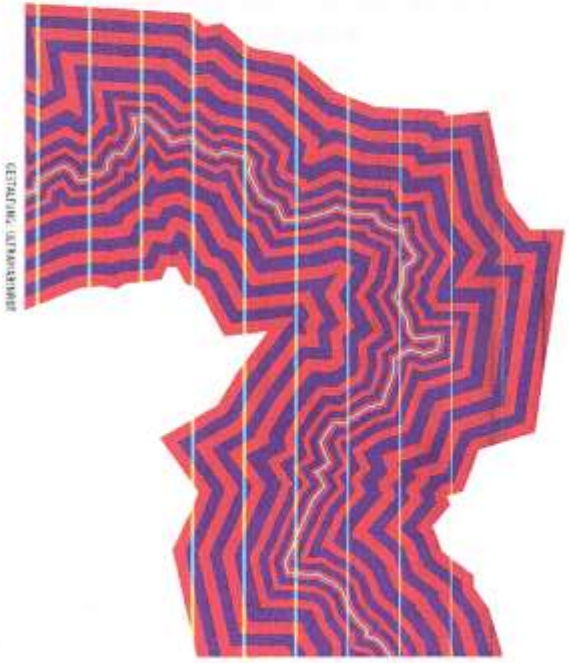
NORD OST INSTITUT

Tagung 3. Oktober 2022

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
Georgstraße 24
32756 Detmold



Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben.

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern – ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als Veranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.

MONTAG, 03.10.2022 (10:00 BIS 19:30 UHR)

10:00 - 10:15 Uhr Grußwort

Kornelius Ens
Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Grußwort
Dr. Axel Lehmann
Landrat für den Kreis Lippe

Grußwort
Natalie Pawlik MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Grußwort
Prof. Dr. Joachim Tauber
Nordost-Institut an der Universität Hamburg (IKGN e. V.)

10:15 - 13:00 Uhr Teil I: Podiumsdiskussionen: »Von der Integration zur Transformation. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Perspektiven und Weltbildern der Generationen«

10:15 - 11:30 Uhr Impulsvortrag

»Umbrüche – Aufbrüche? Herausforderungen der Generation nach der Aussiedlung in der Fremd- und Selbstwahrnehmung«

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis
Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Research Center for the History of Transformations (RECET), Universität Wien

Podiumsgespräch

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis

Viktor Funk
Journalist

Irina Peter
Journalistin (u. a. »Steppenkinder« und Stadtschreiberin von Odessa 2021)

Dietmar Schulmeister
Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen

Moderation: Tamina Kutscher
Chefredakteurin von dekoder.org

11:30 - 11:45 Uhr Kaffeepause

11:45 - 13:00 Uhr Impulsvortrag

»Die 3. Generation Ostdeutschland und die junge Generation der Russlanddeutschen: eine Verflechtungserzählung«

Anne Kupke-Neidhardt
Zeitgeschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte

Podiumsgespräch

Anne Kupke-Neidhardt

Julia Boxler
Journalistin, Podcast »X3« (der erste Russlanddeutsche+ und Postost Podcast in Deutschland)

Eleonora Hummel
Schriftstellerin

Olga Tidde
Koordinatorin des Projektes »Von Diaspora zur Demokratie. Russischsprachige Community lernt Beteiligung und Toleranz«, Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation: Tamina Kutscher

13:00 - 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 - 15:00 Uhr Führung durch das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Kornelius Ens
Leiter des Museums

15:00 - 17:30 Uhr Teil II: Workshops (World-Café)

1. **Erinnerungskultur und postmigrantischer Diskurs. Russlanddeutsche Perspektiven in der Kulturszene.**

Leitung: Edwin Warkentin
Leiter Kulturreferat für Russlanddeutsche

Mitarbeit: Jan Pöhlking
Kulturreferat für Russlanddeutsche

2. **Politik und Aktivismus. Politische Teilhabe und Sichtbarkeit.**

Leitung: Dr. Felix Riefer
Politikwissenschaftler, Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V.

Mitarbeit: Iliane Kiefer
Projektleiterin o[s]tklick

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

10) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 17**

01) Neue Forschungsstelle in Regensburg vorgestellt – Freistaat Bayern fördert die Einrichtung
02) Kulturstiftung setzt wichtige Impulse für die Forschung zum Baltikum. Literarische Fachtagung in Memel / Klaipeda zum Thema „Baltische Kultur – und Literaturhistoriker – Vermittler zwischen West und Ost 18. bis 20. August 2022
03) „Persönliche Erinnerungen – gemeinsames Kulturerbe. Der Umgang mit dem materiellen Erbe der Heimatvertriebenen“. 12. und 13. Mai 2022, Tagung in Königswinter
04) Dr. Gernot Peter mit Böhmerwäldler Kulturpreis ausgezeichnet
05) Acht tschechische Universitäten unter den besten 1000 Hochschulen weltweit

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 18 – C 26**

01) Ergreifende Story: Doku über Neustrelitzer Drama in US-Schrank bald fertig
02) Buchveröffentlichung von Peter Wassertheurer

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 27**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 28– C 34

01) Meister der Nacht. Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann
02) Arno Surminski begeht seinen 88. Geburtstag
03) Langjähriger Oppelner Erzbischof Alfons Nossol feierte 90. Geburtstag

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 35 – C 63

01) Polnische Ansprüche auf das nördliche Ostpreußen
02) Bernstein für 100 Jahre. Königsberger Bernsteinkombinat schätzt die möglichen Abbaumengen der Zukunft für das Abbaufeld bei Palmnicken
03) Neuer Vorstandsvorsitzender im Bernsteinkombinat
04) Seeterminal Neukuhren (Samland) wohl 2024 betriebsbereit
05) Memelgebiet: Grigeo vor Gericht
06) Kirchliche Stromdiebe im Königsberger Gebiet
07) Denkfabrik auf der Lomse. In Königsberg entsteht ein richtungsweisendes rußländisches Technologie-Zentrum
08) Königsberger Gebäude: Überwiegend deutsch … und jetzt auch geschützt
09) Flughafen Powunden: Von Blau zu Grau. Die durch den Ukraine-Konflikt ausgelösten Sanktionen treffen auch die Flugverbindungen Königsbergs mit der Bundesrepublik
10) Elbing: Elch auf dem Dach
11) Ausgestorben geglaubte Pflanze im Altvatergebirge entdeckt
12) 130 Jahre Aussichtsturm Stephanshöhe
13) „Südmährer-Museum“ in Laa an der Thaya
14) Czernowitz 2022: Eine Sommerreise

Teil C

C. a) Berichte	Seiten C 1 – C 17

01) Neue Forschungsstelle in Regensburg vorgestellt – Freistaat Bayern fördert die Einrichtung

Neue Forschungsstelle in Regensburg vorgestellt

„Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern": Wissenschaftler untersuchen Folgen von Flucht und Zwangsmigration – Freistaat fördert Einrichtung

Regensburg/München. Millionen Heimatvertriebener und Aussiedler fanden nach dem Zweiten Weltkrieg in Bayern eine neue Heimat. Oft unerkannt, beeinflussten sie Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Alltag im Freistaat, gleichzeitig haben später viele Vertriebene als Brückenbauer in ihre alte Heimat gewirkt.

Aspekte dieser kulturellen Integration und des Identitätswandels in Bayern untersucht seit Sommer 2022 die neu eingerichtete Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern". Einzelheiten erläuterten die Verantwortlichen am Freitag, 22. Juli 2022, in einem Pressegespräch am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg. Dabei betonten sie, wie relevant das Thema sowie die Rolle Bayerns als Zufluchtsort derzeit seien, gerade auch angesichts der jüngsten Fluchtbewegung, ausgelöst durch Russlands Angriff auf die Ukraine. Finanziert wird die Forschungsstelle vom Freistaat Bayern mit 500 000 Euro für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren auf Antrag der Regierungsfraktionen.

„Ich bin stolz darauf, dass es mir gemeinsam mit einigen Kollegen im Bayerischen Landtag gelungen ist, das durchzusetzen", sagte **Sylvia Stierstorfer,** die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, bei der Vorstellung. Die Landtagsabgeordnete hatte das Projekt maßgeblich angestoßen. *„Denn es ist mir ein wichtiges Anliegen, das öffentliche Bewusstsein für die Folgen von Flucht und Vertreibung seit dem Zweiten Weltkrieg zu sensibilisieren. Die Vertreibung und danach die Eingliederung der Heimatvertriebenen hatten eine gewaltige Umwälzung im Herzen Europas zur Folge. Trotzdem erinnert sich die Gesellschaft heute kaum noch an diesen Umbruch und wie er uns alle geprägt hat, dabei stammt in Bayern nahezu jeder Vierte aus einer Familie von Vertriebenen und Aussiedlern"*, erinnerte sie. *„Das Thema Flucht und Vertreibung ist nicht nur Geschichte – leider ist es in der Ukraine auch Gegenwart."*

V.l.n.r.: Prof. Dr. Katrin Boeckh, Wissenschaftliche Leiterin der Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern", Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung; Josef Zellmeier, MdL, Vorsitzender des Haushaltsausschusses im Bayerischen Landtag und Landesvorsitzender der LM der Karpatendeutschen (Slowakei) in Bayern; Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung; Sylvia Stierstorfer, MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene; Paul Hansel, Bund der Vertriebenen (Foto: IOS/Kordas)

Die Stelle ist eine gemeinsame Einrichtung des IOS und des Lehrstuhls für Geschichte Südost- und Osteuropas der Universität Regensburg. *„Regensburg ist der ideale Ort dafür. Wir haben hier nicht nur die nötige wissenschaftliche Expertise, sondern am IOS und der Universität auch eine herausragende Infrastruktur für Forschende. Gerade unsere Bibliothek bietet einzigartige Bestände mit Literatur zu den Herkunftsregionen von Vertriebenen und Aussiedlern im östlichen Europa"*, erklärte der Wissenschaftliche Direktor des IOS, Prof. Dr. **Ulf Brunnbauer.** Die Forschungsstelle ist mit zwei neu geschaffenen wissenschaftlichen Stellen ausgestattet. Sie wird eigene Forschung betreiben und dabei mit Vertriebenenorganisationen kooperieren. Außerdem soll ein Netzwerk zu Forschenden im östlichen Europa aufgebaut werden, die sich mit Flucht und Vertreibung der Deutschen und anderer Minderheiten beschäftigen. Zudem wird die Forschungsstelle Erkenntnisse an die breite Öffentlichkeit vermitteln. Geleitet wird sie von Prof. Dr. **Katrin Boeckh.** Ziel sei es, nachhaltig wirkende Aspekte von Flucht und Integration Vertriebener seit dem Zweiten Weltkrieg aus einer regionalen und übergreifenden sowie europäischen Perspektive zu untersuchen, erläuterte die Historikerin. *„Gleichzeitig blicken wir auf gegenwärtige Entwicklungen. Denn Zwangsmigration großer Bevölkerungsteile ist auch ein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Ich habe erlebt, dass gerade die Vertriebenenverbände aufgerüttelt sind durch das Schicksal der Menschen, die aus der Ukraine fliehen. Wir wollen auch die Erfahrungen dieser Menschen durch Interviews greifbar machen und in einen historischen Kontext setzen zum Schicksal der nach Bayern vertriebenen und geflüchteten Deutschen."*

Als Vorsitzender des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen im Bayerischen Landtag hatte **Josef Zellmeier** die Finanzierung vorangetrieben. Zellmeier, der zugleich Vorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei in Bayern ist, betonte: *„Durch die hervorragende Integration sind Kultur und Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler sowie ihre besonderen Leistungen für den Aufbau unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg selbst in den Familien mit entsprechendem Hintergrund zu wenig verankert."* Daher ist dem Landtagsabgeordneten die Forschungsstelle besonders wichtig: *„Es ist unsere gemeinsame Verpflichtung, diese Lücke im Bewusstsein der gesamten Bevölkerung zu schließen. Deshalb freue ich mich sehr über dieses wichtige Forschungsprojekt"*, sagte er. Zuspruch erhält die Forschungsstelle auch von den Betroffenen. So sah es etwa **Paul Hansel,** der aus einer Familie, die aus Schlesien vertrieben wurde, stammt, und langjähriges Mitglied im Landesvorstand des Bundes der Vertriebenen (BdV) sowie im Stiftungsrat des Kulturwerkes Schlesien ist, ganz ähnlich. *„Für uns Landsmannschaften ist eine solche Forschungsstelle von ganz besonderer Bedeutung, vor allem, was Aussiedler und Spätaussiedler angeht, zu deren Geschichte es bislang nur wenig Forschung gibt"*, sagte Hansel. Als ehemaliger bayerischer Gymnasiallehrer findet er außerdem: *„Wünschenswert wäre es, wenn das Thema zudem mehr Beachtung in den Lehrplänen unserer Schulen findet."* *(PM)*

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin:
Prof. Dr. Katrin Boeckh
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Str. 4
93047 Regensburg
Tel. (+49) 941 / 94354-18
boeckh@ios-regensburg.de

Leibniz-Institut für
OST- UND SÜDOST-EUROPAFORSCHUNG

Geschäftsstelle der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aus-Siedler und Vertriebene
Winzererstraße 9
80797 München
Tel. 089 / 1261-1042
Fax 089 / 1261-1031
Aussiedler-und-Vertriebenenbeauftragte@stmas.bayern.de

Beauftragte für Aussiedler & Vertriebene der Bayerischen Staatsregierung

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 3-4.

02) Kulturstiftung setzt wichtige Impulse für die Forschung zum Baltikum.
Literarische Fachtagung in Memel / Klaipeda zum Thema „Baltische Kultur – und Literaturhistoriker – Vermittler zwischen West und Ost
18. bis 20. August 2022

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Nr. 27/2022

Berlin, 23.08.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Kulturstiftung setzt wichtige Impulse für die Forschung zum Baltikum

Literarische Fachtagung in Memel/Klaipėda zum Thema „Baltische Kultur- und Literärhistoriker - Vermittler zwischen West und Ost"

Klaipėda, August 2022. Vom 18. bis 20. August fand in Memel, dem heute litauischen Klaipėda, die literarische Fachtagung „Baltische Kultur- und Literärhistoriker – Vermittler zwischen West und Ost" statt. Im Zentrum dieser dreitägigen Veranstaltung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Simon-Dach-Haus in Klaipėda stand das Leben und Wirken, vor allem aber das Werk von Literär- und Kulturhistorikern, die seit dem 17. Jahrhundert in den Grenzen der heutigen baltischen Staaten gewirkt oder über die dortigen Literaturen geforscht haben. Bis heute bekannte Forscher wie Leonid Hans Nikolaus Arbusow, aber auch unbekanntere Amateure wie Johannes Sembritzki haben durch ihre Publikationen in diesen Ländern herausragende Rollen als kulturelle Vermittler vor Ort, aber ebenso in das westliche Kaiserreich und die Weimarer Republik eingenommen.

Tagung mit Vertretern der deutschen Minderheit

Eröffnet wurde die Tagung am Donnerstagabend von Dr. Ernst Gierlich, dem Vorstandsvorsitzenden der Kulturstiftung, sowie durch den Geschäftsführer und Wissenschaftlichen Leiter der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser. Neben den Referenten und namhaften Experten zum Thema der Tagung konnten sie zahlreiche Teilnehmer, Ehrengäste und Vertreter der deutschen Minderheit aus Litauen und Lettland begrüßen.

Grußworte sprachen Reinfried Vogler, Ehrenpräsident der Kulturstiftung, Dr. Arūnas Baublys, Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Arnold Piklaps, Leiter des Simon-Dach-Hauses Memel/Klaipėda und Vertreter der deutschen Minderheit

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Memel/Klaipėda sowie Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM).

Zum Abschluss des ersten Tages referierte Prof. Dr. Axel E. Walter (Eutin - Wilna/Vilnius) über Johannes Sembritzki (1856-1919), Apotheker und Lokalhistoriker Memels.

Wissenschaftliche Baltikumsforschung im Fokus

Die folgenden beiden Tage standen ganz im Zeichen der wissenschaftlichen Forschung zur Literärgeschichte dieser Region. Der Freitag begann mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Preußisch-Litauen – Klein-Litauen / Regionale und nationale Kultur(en). Das gemeinsame kulturelle Erbe in der Erinnerungskultur von Memel/Klaipėda". An der Diskussionsrunde beteiligten sich neben dem Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland Dr. Arūnas Baublys, die Kulturmanagerin des Simon-Dach Hauses Rasa Miuller sowie der Direktor des Instituts für die Geschichte und Archäologie der Baltischen Region der Universität Klaipėda Doc. Dr. Vasilijus Safronovas.

Im Anschluss folgten mehrere wissenschaftliche Fachvorträge über den ersten litauischen Literaturhistoriker Gottfried Ostermeyer von Doc. Dr. Liucija Citavičiutė (Wilna/Vilnius), den deutschen Schriftsteller Ludwig Adolf von Baczko von Dr. Jost Eickmeyer (Rostock), das Herdersche Humanitätskonzept im Werk Simonas Daukantas von Prof. Dr. Roma Bonckutė (Memel/Klaipėda) sowie über den preußisch-litauischen Dichter, Philosophen und Humanisten Wilhelm Starost Vydūnas von Dr. habil. Tomas Kiauka (Memel/Klaipėda).

Abgerundet wurde der Freitag mit einem geführten Stadtrundgang für die Tagungsteilnehmer auf den Spuren der deutschen Geschichte.

Am letzten der Tag der dreitägigen Veranstaltung standen erneut die wissenschaftlichen Fachvorträge im Mittelpunkt. Dem Vortrag von Prof. Dr. Gvido Straube (Riga) über Ernst von Rechenberg und sein Buch „Zustände Kurlands im vorigen und diesem Jahrhundert" folgte das Referat von Prof. Dr. Andris Levans (Riga) über Leonid Arbusow jr. und die Entdeckung des mittelalterlichen Livland für das 20. Jahrhundert.

Vor der abschließenden Diskussionsrunde am Samstagnachmittag standen noch der Vortrag von PD Dr. habil. Andreas Keller (Potsdam) zu dem Literaturwissenschaftler Gero von Wilpert auf dem Programm.

Zum Abschluss der Tagung zeigte sich Geschäftsführer Thomas Konhäuser sehr zufrieden: „Die dreitägige literarische Tagung der Kulturstiftung hat wichtige Impulse für die Wissenschaft und die Baltikumsforschung gesetzt. Wir danken allen Teilnehmern sowie den renommierten Referenten, die wir für die Tagung gewinnen konnten. Insgesamt war die Veranstaltung ein voller Erfolg."

Die Aufzeichnung der Tagung ist auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Fachtagung (v. l.): Dr. Ernst Gierlich, Doc. Dr. Liucija Citaviciute, Dr. Arunas Baublys (Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland), Thomas Konhäuser, Prof. Dr. Axel E. Walter, Bernard Gaida, Arnold Piklaps, Vitalij Brodhauer, Matthias Lempart.

Teilnehmer der Tagung in Memel

03) „Persönliche Erinnerungen – gemeinsames Kulturerbe. Der Umgang mit dem materiellen Erbe der Heimatvertriebenen“.
12. und 13. Mai 2022, Tagung in Königswinter

Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung und Übergabeveranstaltung (Tagung) in Haus Schlesien / Königswinter Dollendorfer Str. 412

Mittwoch 11. Mai 2022

15.30 Uhr Mitgliederversammlung der Bundesheimatgruppe Bunzlau – Stadt und Kreis – e.V.

Abends gemütliches Zusammensein

Donnertag, 12. Mai 2022

09.00 Uhr Begrüßung

09.15 Uhr Meilensteine und Stolpersteine. Rückblick auf zwei Jahrzehnte ehrenamtlicher Arbeit in der Bundesheimatgruppe Bunzlau / Studiendirektor i.R. Peter Börner (Siegburg)

10.00 Uhr „Bunzlau am Rhein?“ Der Rhein-Sieg-Kreis und die Bundesheimatgruppe Bunzlau zwischen Neuanfang und niederschlesischem Kulturerbe 1945-1990 / cand. phil. Marvin Dettenbach (Bonn)

11.00 Uhr Grußworte: Rhein-Sieg-Kreis Stadt Siegburg, Stadtmuseum, Keramikmuseum (virtuell)

Evtl. Stadt Königswinter

12.00 Uhr Die Dokumente der Heimatstube im Kreisarchiv Siegburg / Dipl. Archivar Kay Harms (Siegburg)

13.00 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Dauerleihgaben in der Sammlung des Keramikmuseums in Bunzlau (Bolesławiec) / N.N.

15.15 Uhr Die Bunzlauer Heimatstube im Netz: Das Projekt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur Digitalisierung der Heimatstuben in NRW / Dr. Ernst Gierlich (Bonn)

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr Die Bestände der Bunzlauer Heimatstube im HAUS SCHLESIEN – Führung durch die Ausstellung „Versammelte Erinnerungen“ / Silke Findeisen (Königswinter)

17.30 Uhr Die Rolle der Heimatstuben bei der erfolgreichen Aufarbeitung des Heimatverlusts / Prof. Dr. Andrew Demshuk (Washington) evtl. virtuell

19.00 Uhr Abendessen

Freitag 13. Mai 2022

09.00 Uhr Besuch der Sonderausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

10.00 Uhr Kuratorengespräch / Dr. Thorsten Smid (Bonn)

12.00 Uhr Mittagessen

13.30 Uhr Die Nutzung der Archivalien aus den Heimatstuben – rechtliche Hürden und Fallstricke / Margarete Polok (Herne)

14.15 Uhr Heimatsammlungen als Forschungsgegenstand / Dr. Cornelia Eisler (Oldenburg)

15.00 Uhr Die Bestände von Heimatstuben in polnischen Regionalmuseen /Arkadiusz Muła (Jauer/Jawor)

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr Übernahme von Heimatstuben in museale Einrichtungen / N.N.

17.00 Uhr Abschlussdiskussion

Sonnabend, 14. Mai 2022

Ein Angebot außerhalb der Veranstaltung: Gemeinsamer kleiner Wander-Ausflug in Siebengebirge.

(Übernachtungsmöglichkeiten für diesen Tag rechtzeitig in Haus Schlesien anfragen!)

Erinnerungskultur auf Amerikanisch. Der Geschichtsprofessor **Andrew Demshuk** (Washington) trifft das schlesische Bunzlau im Siebengebirge.
Schon als Student war er von Mitteleuropa fasziniert. Die historische Landkarte im Seminarraum machte ihm und seinen staunenden Kommilitonen klar: So weit reichte

Preußen früher nach Osten – und ganz Deutschland mit! Was war da bloß geschehen - und wie hatte sich dieses unbegreifliche Geschehen auf die betroffenen Menschen ausgewirkt? Wenige Jahre später, 2009, forschte **Andrew Demshuk**, mittlerweile Doktorand, in der Bunzlauer Heimatstube in Siegburg. Mit Hilfe intensiver Lektüre von Heimatzeitungen – seine Deutschkenntnisse hatte er sich selbst beigebracht und beharrlich verbessert! - und durch Befragungen von Angehörigen der Erlebnisgeneration wollte er jetzt wissen: Wie war es möglich, dass Millionen entwurzelter und traumatisierter Menschen aus dem Osten sich nicht radikalisiert haben und mit dem Verlust der Heimat leben konnten und sich erfolgreich am Wiederaufbau beteiligten, nicht wenige sogar „Brückenbauer" zu den neuen Bewohnern der verlorenen Heimat wurden? Eine Erklärung fand er in den Patenschaften der Kommunen, Kreise und Bundesländer über die Vertriebenen, die Heimattreffen und Heimatstuben ermöglichten. So konnten die seelischen Folgen des Verlustes gelindert werden. Es konnte eine Heimat in der Erinnerung entstehen, die sich dann freilich durch später mögliche Heimatreisen als nicht mehr im Realen wiederherstellbar erwies. Die Heimatstuben, so seine Erkenntnis, waren entgegen der öffentlichen Diffamierung nicht „Brutstätten des Revanchismus", sondern Hilfen bei der seelischen Verarbeitung des Verlustes und setzten zunehmend sogar Impulse zur Begegnung mit der neuen Wirklichkeit.

Damit sind wir mitten in der Thematik einer internationalen Tagung, die von der Bundesheimatgruppe Bunzlau mit Hilfe von Fördermitteln des Landes NRW vom 12. bis 13. Mai in Haus Schlesien in Königswinter ausgerichtet wurde. Anlass war die Übergabe des über Jahre gesammelten und liebevoll gepflegten Heimatgutes an diese Einrichtung. Die Archivalien, die über die Geschichte der Heimatgruppe Aufschluss geben, waren der Obhut des Rhein-Sieg-Kreises, dem Patenkreis der Kreis-Bunzlauer, anvertraut worden. Dieser hatte dankenswerterweise auch einen Großteil der Finanzierung der Anreise des jungen amerikanischen Wissenschaftlers übernommen. Fürwahr keine Fehlinvestition, denn Andrew Demshuk brachte sich weit über sein Referat hinaus sachkundig, wissbegierig, engagiert und einfühlsam in das Tagungsgeschehen ein.

Aus Polen waren zwei Experten angereist. Der Kustos des Keramik- und stadtgeschichtlichen Museums in Bunzlau Tadeusz Orawiec überbrachte die Grüße seiner Chefin Anna Bober-Tubaj und berichtete aus polnischer Sicht über die langjährige projektbezogene Zusammenarbeit mit den Bunzlauern in Siegburg.

„Kooperation mit Polen" war auch ein wichtiges Thema des einleitenden Referats von Peter Börner, lange Zeit Vorsitzender der Bundesheimatgruppe. Der etwas provokante Titel „Meilensteine und Stolpersteine" macht bereits deutlich, dass es beides gab: schöne Erfolge, aber auch Enttäuschungen. Zu den Erfolgen zählte 2002 die Entwicklung einer umfangreichen Ausstellung zur Stadtgeschichte anlässlich der Stadtgründung Bunzlaus vor 750 Jahren – sie konnte tatsächlich auf polnischen Wunsch (!) auch in Bunzlau (Bolesławiec) präsentiert werden -, oder 2007 die Digitalisierung des Bunzlauer Stadtblatts, eine wichtige lokalhistorische Quelle, erarbeitet durch das Bunzlauer Keramikmuseum und die Heimatgruppe. Freilich: Bei dem dann 2009 von der Heimatgruppe initiierten Projekt über den Wiederaufbau der Bunzlauer Keramik nach 1945 in Deutschland und Polen zeigten sich auch „Stolpersteine". Es gab zwar eine Kooperation auf polnischer Seite, aber keine Bereitschaft, diese Ausstellung - ggf. angepasst und erweitert – nach Bunzlau zu holen. War das Thema zu heikel?

„Stolpersteine“ gab es auch auf deutscher Seite. Als der Nachwuchsmangel im Mitarbeiterstab größer wurde und sich wieder einmal ein Umzug der Heimatstube innerhalb Siegburgs am Horizont ankündigte, gelang es nicht, die durchaus bedeutsame Sammlung der Bundesheimatgruppe Bunzlau mit Keramik, Büchern, Bildern und Dokumenten im Stadtmuseum zu beheimaten. So kam es zur Übergabe an Haus Schlesien, verbunden mit der Absprache dieser Tagung mit den Schwerpunkt-Themen Bunzlau und ostdeutsche Heimatstuben sowie einer eigenen Sonderausstellung.

Die Anmeldung von Heimatfreunden und Bunzlau-Sympathisanten hielt sich sehr in Grenzen. Umso umfangreicher war die Gruppe der Referentinnen und Referenten (12 Personen und ein Moderator), zudem hochkarätig besetzt. So konnte man sich untereinander und dem eifrig mitdiskutierenden Publikum viele neue Erkenntnisse vermitteln. Ein Tagungsband wird darüber ausführlich informieren.

Neben dem bereits genannten Themen seien beispielhaft erwähnt der Beitrag von Marvin Dettenbach (Universität Bonn) über die Anfänge der Bundesheimatgruppe Bunzlau; ein durchaus nicht langweiliger Bericht über die Archivierung und künftige Erreichbarkeit der Bestände der Bunzlauer Heimatgruppe von Kay Harms (Kreisarchiv Siegburg); die Vorstellung eines Projekts der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur Erfassung ostdeutscher Heimatsammlungen mittels Digitalisierung - auch der einstigen Bunzlauer Heimatstube! - durch Birgit Aldenhoff (Bonn) und Darlegungen des Direktors der Regionalmuseums Jauer (Jawor) Arkadiusz Muła über eine ganz andere Vorgehensweise beim Beenden und Retten der Sammlung einer ostdeutschen Heimatgruppe. Herr Muła ließ es sich nicht nehmen, sein frisch übersetztes Referat auf Deutsch vorzutragen.

Überhaupt gab es kaum Verstehensschwierigkeiten. Die meist jungen Referenten, allen voran der muntere amerikanische Nachwuchswissenschaftler, sprachen anschaulich und lebendig und nutzten souverän die modernen Medien.

Abschließend müssen einige aus dem Rahmen der Referate fallende, aber die Tagung sehr gut ergänzende Programmpunkte genannt werden:

Die Veranstaltung wurde im neuen Sonderausstellungsraum von Haus Schlesien durch die Paten der Bundesheimatgruppe eröffnet, Landrat Sebastian Schuster und Bürgermeister Stefan Rosemann. Beide sicherten den Bunzlauern ihre weitere Unterstützung zu. Einen idealen Rahmen dafür bot die aktuelle Ausstellung über die Bunzlau-Sammlung, die den Tagungsteilnehmern durch Kuratorin Silke Findeisen in einer speziellen Führung erschlossen wurde. - Am nächsten Tag stand eine Exkursion nach Bonn auf dem Programm. Im Haus der Geschichte lief, ein glücklicher Zufall, gerade jetzt eine Präsentation zum Thema „Heimat. Eine Suche“. Verständlicherweise ergab sich ein intensiver Meinungsaustausch mit Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt.

Strahlendes Frühlingswetter begleitete die gesamte Veranstaltung, - ideal für das Programmangebot ganz am Ende: eine kleine Wanderung von Haus Schlesien zum romantischen Einkehrhaus mitten im Siebengebirge. So lernte der amerikanische Gast bei Mai-Bowle und heißen Waffeln und Mundharmonika-Klängen eine weitere Facette Deutschlands kennen und lieben. Gern kommt er wieder, vielleicht schon im Sommer. Alte und neue Heimat-Freunde würden sich freuen!

Die Ausstellung „Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung“ ist bis zum 6. November 2022 in Haus Schlesien (Königswinter) zu sehen. Sonderführungen nach Absprache.

Peter Börner
Schilfweg 4
53721 Siegburg
Bundesheimatgruppe Bunzlau zu Siegburg
– Stadt und Keis – e.V.

04) Dr. Gernot Peter mit Böhmerwäldler Kulturpreis ausgezeichnet

Dr. Peter (Mitte) beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Passau. V.l.n.r.: Christa Naaß, Generalsekretärin des Sdd. Rates, Festrednerin am Sdd. Heimattag 2022, Passaus OB Jürgen Dupper, Dr. Gernot Peter, seine Tante Birgit Kern, Vorsitzende des dt. Böhmerwaldbundes, Friederike Hans.

Hohe Auszeichnung für unseren Landsmann **Dr. Gernot Peter**!: Beim Festakt der Stadt Passau, mit dem die 60-jährige Patenschaft für die Böhmerwäldler – wegen der Pandemie um ein Jahr verspätet - begangen wurde, ist der engagierte Brückenbauer und leidenschaftliche Familienforscher mit dem Kulturpreis 2022 der Stadt Passau für die Böhmerwäldler ausgezeichnet worden. In seiner Laudatio hob der Passauer Oberbürgermeister Jürgen Dupper die Verdienste Dr. Peters um das Wiener

Böhmerwaldmuseum, den Heimatkreis Prachatitz sowie seine Familienforschung hervor. Aber das ist bei weitem nicht alles, was unser Landsmann, der u. a. auch Herausgeber der Heimatzeitschrift **„Der Böhmerwald“** ist, im Sinne der Volksgruppe leistet, wie dieser Artikel eindrucksvoll unter Beweis stellt.:

Brückenbauer und Verständigungsarbeiter

Stadt Passau verleiht an Dr. Gernot Peter den Kulturpreis für die Böhmerwäldler – 60 Jahre Patenschaft gefeiert

Von Therese Wildfeuer

Den Kulturpreis 2022 der Stadt Passau für die Böhmerwäldler hat OB Jürgen Dupper im Rathaussaal an Dr. Gernot Peter für seine Arbeit im Böhmerwaldmuseum Wien und den Heimatkreis Prachatitz sowie seine Familienforschung verliehen. Mit einem Festakt feierten Stadt und Böhmerwäldler 60 Jahre Patenschaft, die Passau seit 1961 übernimmt.

Mit dem Besenbinderlied eröffnete die Spielschar München die Feier. „Der Stadt Passau war es eine Herzensangelegenheit, 1961 die Patenschaft für die Böhmerwäldler zu übernehmen,“ sagte OB Jürgen Dupper. Die Verbindung zwischen Passau und dem Böhmerwald währe tausend Jahre, ihre Basis war der Handel auf den Goldenen Steigen. Der Kulturpreis zeige die Verbundenheit mit den Böhmerwäldlern und erinnere an ihr reiches Schaffen. Er wird an Persönlichkeiten und seit 1995 auch an Institutionen vergeben, die sich in Kunst, Literatur und Volkstumsarbeit verdient machten. Gemäß dem Vorschlag des Bundesvorstands des Böhmerwaldbundes hat der Stadtrat einstimmig beschlossen heuer Dr. Gernot Peter auszuzeichnen.

Gernot Peter ist 1962 in Wien geboren, er studierte Handelswissenschaften und arbeitet bei der Raiffeisenbank International in Wien. Seine Leidenschaft gilt dem Böhmerwald und der Ahnenforschung. Ein Schlüsselerlebnis war der Jugoslawienkrieg, als sich Flucht und Vertreibung wiederholte. Peter begann seine böhmisch-bayerisch-österreichische Familiengeschichte zu durchleuchten und las Bücher des Heimatschriftstellers Johann Peter, dessen Ur-Urgroßneffe er ist. Er trug Berge historischer Daten zusammen und erfasste 75 000 Personen, nutzte, dafür Archive in Österreich, Tschechien und Bayern und lernte Böhmerwaldmuseen und Vereine kennen. So entstand ein einzigartiges Netzwerk.

Für Gernot Peter sei das Böhmerwaldmuseum Wien, für das er sich seit 1998 als Obmann engagiert, eine Herzensangelegenheit, betonte Dupper. Er erfasste die dort aufbewahrten 25 000 Fotos und 16 000 Bücher und Zeitschriften und archivierte sie in 450 Ordnern. Auf vielfältige Weise habe er das Kulturgut der Böhmerwaldfamilie erhalten und gefestigt.

Kulturpreisträger Dr. Gernot Peter (vorne) trug sich nach der Preisverleihung in das Goldene Buch der Stadt Passau ein. Goldhaubenfrau Ursula Fischer (v.l.), Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats, OB Jürgen Dupper, Birgit Kern, Vorsitzende des deutschen Böhmerwaldbundes, Vorgänger Ingo Hans mit Ehefrau Friederike und Goldhaubenfrau Hannelore Wachtveitl gratulierten. — Foto: Wildfeuer

Mit dem Besenbinderlied eröffnete die Spielschar München den Festakt.

Auf dem Rathausplatz zeigten die Böhmerwäldler Tänze aus der alten Heimat. — F.: Bäumler/verse-medien.de

Digitalisierung der Böhmerwald-Museen

Seit 2006 ist er Vizeobmann des Böhmerwaldbundes Wien. Er ist auch Vorsitzender des Böhmerwaldkreises Prachatitz, arbeitet bei den Heimattreuen Böhmerwäldlern und im Freundeskreis Deutsch-Tschechische Verständigung mit, berät Heimatgruppen und Museen bei Projekten und gibt die Monatszeitschrift „Der Böhmerwald“ heraus. Peter setze sich seit rund 40 Jahren für die Belange der Böhmerwäldler ein. Dafür überreichte Dupper den mit 2000 Euro dotierten Kulturpreis der Patenstadt Passau.

Gernot Peter erzählte, dass man bei der Suche nach seiner Verwandtschaft auf deutsche und tschechische Namen gleichermaßen stoße. Der Nationalismus basierte auf einem Irrtum, denn wie in der Ukraine sei es früher auch in Böhmen gewesen: Die Volksgruppen lebten friedlich nebeneinander, seien durch soziale, wirtschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden gewesen. Wer während des Krieges auf welcher Seite einrücken musste, ins KZ kam oder vertrieben wurde, sei oft dem Zufall überlassen gewesen.

Jeder einzelne kann etwas tun, sagt Peter. Was als Brückenbauen und Verständigungsarbeit gilt, sei viel Arbeit gewesen. Die Freude überwiegt: „Wenn ich die vielen Begegnungen Revue passieren lasse und sehe, mit wie viel Engagement so viele den Weg der Verständigung und Versöhnung gehen, soll es uns alle ermutigen, diesen Weg fortzusetzen.“ Den Kulturpreis sieht er als Auszeichnung für langjährige Teamarbeit in Böhmerwaldmuseen, -vereinen und -kreisen sowie in Schulen. Die Verständigungsarbeit gehe weiter, etwa mit Schulpartnerschaften und der Neugestaltung einer Böhmerwald-Fotodatenbank. Die Fotosammlung des Böhmerwaldmuseums Passau werde noch heuer im Internet abrufbar sein.

Bundesvorsitzende Birgit Kern betonte Gernot Peters Einsatz und sein Interesse an Menschen, Brauchtum, Geschichte und dem Bewahren kultureller Reichtümer – der Erhalt werde immer wichtiger, die Zeitzeugen werden immer weniger. Die Nachfahren finden Antworten in den Museen und Datenbanken. Der Austausch, das Überwinden von Grenzen und Abbauen von Vorurteilen, aber auch die Öffnung nach Tschechien und gemeinsame Projekte bereicherten und zeigten den Weg in die Zukunft in einem vertrauensvollen Miteinander.

Solidarischer Akt für die Heimatvertriebenen

„Der Körper hier, das Herz in der Heimat.“ So sei es den Böhmerwäldlern vor 60 Jahren ergangen, erinnerte die Bundesvorsitzende. Die Übernahme der Patenschaft sei ein politisches Signal und solidarischer Akt für die Heimatvertriebenen gewesen. Passau habe sich damit an die Seite der Böhmerwäldler gestellt und sei für sie Heimat geworden. Alle zwei Jahre habe es seitdem die Chance gegeben, auf Bundesebene in Passau ein Wiedersehen zu feiern. Kern erzählte von den Treffen in der Nibelungenhalle und Dreiländerhalle, Brauchtumsabenden und Ausstellungen. Es gelte, die Ziele neu zu definieren. Viel habe sich verändert, viele Kontakte würden jetzt über neue Medien gepflegt.

Anschließend trugen sich Kulturpreisträger Gernot Peter in Begleitung seiner Frau Christina, Birgit Kern und Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats, in das Goldene Buch der Stadt ein. Unter den Gästen waren auch der frühere Vorsitzende des deutschen Böhmerwaldbundes Ingo Hans, weitere Kulturpreisträger wie das Ehepaar Fechter und Wolf-Dieter Wührl, die MdL Dr. Gerhard Waschler und Oskar Atzinger, stellvertretender Landrat Hans Koller und die Stadträte Erika Träger, Sissi Geyer und Georg Steiner.

SLÖ-Bundesobmann LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel: „Im Namen aller Landsleute, die sich mit Ihm freuen, gratuliere ich meinem guten Freund Dr. Peter auf das Herzlichste zu dieser Würdigung!“

Gemeinsam als Nachbarn in die Zukunft

Jakobitreffen der Böhmerwäldler in Lackenhäuser und auf dem Dreisessel – Kulturpreis der Stadt Passau für Dr. Gernot Peter – 60 Jahre Patenschaft

Nach der Coronapause konnten die Böhmerwäldler heuer wieder Ende Juli ihr traditionelles **Jakobitreffen** auf dem **Dreisessel** und in **Lackenhäuser** feiern. Im Anschluss an die **Bergmesse** bei der **Bischof Neumann-Kapelle**, die von **Monsignore Klaus Hoheisel** aus Neureichenau zelebriert wurde, fand beim Schutzhaus wiederum eine **Kundgebung** statt. Dabei wurde einerseits an das **Unrecht der Vertreibung** erinnert und andererseits der **Wille zur Versöhnung** und zur gemeinsamen Zukunftsorientierung unterstrichen. Der **Deutsche Böhmerwaldbund** musste dabei allerdings auf den Hauptredner, den früheren tschechischen Kulturminister **Daniel Herman**, verzichten, der erkrankt war. Herman, der in Budweis geboren wurde und in Gutwasser / Dobrá unweit des Dreisessels aufgewachsen ist, hatte – was im politischen Prag über Jahrzehnte als Tabu galt – als **erstes Regierungsmitglied Tschechiens** 2016 auf dem Sudetendeutschen Tag gesprochen.

Birgit Kern, die Vorsitzende des Böhmerwaldbundes, zeigte in ihrer Ansprache den **historischen Wandel** auf, der mit der Grenzöffnung und dem Fall des Eisernen Vorhangs einherging: „Jede Seite hatte ihre eigene Wahrheit, ihre eigene Geschichte", blickte die Vorsitzende auf die Gegensätze des Kalten Krieges zurück: „Wer hätte damals gedacht, dass es einmal wieder anders sein wird?" Kern rief dazu auf, das **Verbindende zwischen den Völkern**, zwischen Deutschen und Tschechen, zu sehen: „Wie trennend unsere Geschichte einmal war, so haben wir es heute in der Hand, wie viel Miteinander wir daraus machen. Lassen wir die Grenzen fallen, auch gedanklich, und gehen gemeinsam in die Zukunft. Als Nachbarn, als Europäer – als Signal an jeden, der meint, uns trennen zu können." Weiter erklärte Kern angesichts der Veränderungen: „Die jüngeren Generationen auf beiden Seiten der Grenze gehen mit der Geschichte zwischen den Deutschen und Tschechen heute anders um. Sie gehören nicht mehr zur Erlebnisgeneration und haben damit einen anderen Blick auf die Geschehnisse zwischen den Volksstämmen. Sie stellen Fragen, und das ist gut so. Und jeder, der gefragt wird, ist herausgefordert, sich über seine Antwort Gedanken zu machen. Es gibt nicht nur ein Richtig oder Falsch. Es spielen so viele verschiedene Facetten mit, dass es auch keine einfachen Antworten beziehungsweise Lösungen von Problemen gibt." Vor dem aktuellen Hintergrund des Ukrainekriegs rief sie dazu auf, solidarisch mit den Nachbarn zu bleiben, wenn Ressourcen knapp werden, und Haltung zu zeigen, wenn es um Unterdrückung und Missachtung von Menschenrechten geht.

Armin Dickl, der **3. Bürgermeister** der **Patenstadt Passau**, erinnerte ebenfalls an den historischen Wandel. Die Böhmerwäldler hätten „mitgeholfen, unsere Stadt und unser Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen". Dickl sprach ihnen dafür **Dank und Anerkennung** aus und würdigte ihren Beitrag im Rahmen der deutsch-tschechischen Nachbarschaft. Der **stellvertretende Landrat des Landkreises Freyung-Grafenau**, **Franz Brunner**, stellte die **große Verbundenheit der Region** mit den **Heimatvertriebenen** heraus. Über Jahrhunderte habe ein reges Hinüber und Herüber zwischen beiden Seiten des Böhmerwaldes geherrscht. Viele von drüben seien nach dem Krieg in der **bayerischen Grenzregion** gelandet, in einer Gegend, die, wie er sagte, zu den ärmsten in Deutschland und Europa gehörte. „Dass es uns heute besser geht, liegt auch daran, dass Sie sich so eingebracht haben", fügte er an. Auf tschechischer Seite gebe es seit der samtenen Revolution **große Anstrengungen**, das **frühere Leben** in den Ortschaften zu **dokumentieren**. Besonders hob Brunner

das im vergangenen Jahr geschaffene **Kriegerdenkmal in Wallern** / Volary hervor, das sowohl die tschechischen als auch die deutschen Toten nennt.

Musikalisch umrahmt wurde die Bergmesse von der **Blaskapelle Neureichenau**, die auch zur Kundgebung spielte. Die zahlreichen **Fahnen der Böhmerwäldler** bildeten vor den Felsen eine prächtige Kulisse, die **Sing- und Spielscharen** rundeten die Feier mit Liedbeiträgen ab. Etwa **200 Teilnehmer** besuchten die Veranstaltungen auf dem Dreisessel. Beim Treffen zu Gast waren auch zwei prominente **Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft**: Bundesvorstandsmitglied **Claudia Beikircher** und Bundesgeschäftsführer **Andreas Miksch**. Im Anschluss an die Kundgebung trafen sich die Besucher zum Ausklang im und ums Haus der Böhmerwäldler in Lackenhäuser.

Im Vorfeld des Jakobitreffens fand im Großen Rathaussaal in Passau die **Verleihung des Kulturpreises 2021** für die Böhmerwäldler statt. **Oberbürgermeister Jürgen Dupper** überreichte die Auszeichnung an **Dr. Gernot Peter** aus Wien für seine Arbeit im Böhmerwaldmuseum Wien und für den Heimatkreis Prachatitz sowie seine Familienforschung. Der 60-Jährige, der beruflich bei der Raiffeisen Bank International in Wien tätig ist, hat im Laufe seiner Recherchen **über 75 000 Personen** erfasst. Seit 1998 ist er Obmann des Museums. Er hat die 25 000 im Museum aufbewahrten Fotos und die 16 000 Bücher und Zeitschriften mustergültig erfasst und archiviert. Seit 2006 ist er zudem als stellvertretender Obmann des Böhmerwaldbundes Wien aktiv. Seit 2012 wirkt er im **Vorstand des Heimatkreises Prachatitz** mit, anfangs als 3., inzwischen als 1. Vorsitzender. 2016 übernahm er auch den **Vorsitz des Heimatmuseums Ingolstadt**. Weiter gibt er die Zeitschrift **„Der Böhmerwald"** heraus.

Zahlreiche Ehrengäste nahmen an dem festlichen Akt teil, an der Spitze **Christa Naaß**, die Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats und langjährige Landtagsabgeordnete, weiter die Landtagsabgeordneten Professor **Dr. Gerhard Waschler**, **Walter Taubeneder** und **Oskar Atzinger** sowie der stellvertretende Landrat des Landkreises Passau **Hans Koller**. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch die **ZWOlinge** (Elisabeth und Stefanie Januschko). Die Sing- und Spielscharen aus München und Baden-Württemberg bereicherten das Programm mit zwei Liedern.

Mit der Preisverleihung verbunden war ein **Festakt zum 60-jährigen Bestehen** der **Patenschaft Passaus** über die **Böhmerwäldler**. Diese besteht seit 16. Juni 1961 und war, wie Oberbürgermeister Jürgen Dupper sagte, für die Dreiflüssestadt „ein besonderes Herzensanliegen". Dupper fügte an: „Die Stadt Passau ist seit sechs Jahrzehnten stolz darauf, Ihre Patenstadt zu sein. Als Oberbürgermeister dieser wunderbaren Stadt kann ich Ihnen gern versprechen, dass wir uns dieser besonderen Verantwortung durchaus bewusst sind, und Sie können sich alle sicher sein, dass wir Ihnen auch in Zukunft treu zur Seite stehen und Ihre Bemühungen und Interessen stets unterstützen werden."

Die Bundesvorsitzende **Birgit Kern** blendete in ihrer Ansprache zurück in die damalige Zeit: „15 Jahre nach der Vertreibung. Die Heimat Böhmerwald noch so nah. Der Körper hier, das Herz in der Heimat. Jeder versuchte auf seine Weise, mit dem Erlebten, mit den Verlusten, mit dem Neuen, dem Unbekannten umzugehen." Die **Übernahme der Patenschaft** sei dann ein **politisches Signal**, aber auch ein **solidarischer Akt** mit den Heimatvertriebenen gewesen. Die Haltung, die daraus sprach, „spürten die Böhmerwäldler damals und nahmen sie dankbar an. **Sie waren nicht mehr allein**." Die Stadt sei damit **Heimat für die Böhmerwäldler** geworden. Birgit Kern schloss mit den Worten (und

sprach damit den Landsleuten aus der Seele): „Passau gehört in mein Leben, gehört in das Leben der Böhmerwäldler, und dafür sagen wir der Stadt und ihrem Oberbürgermeister Dankeschön."

Ein weiterer Teil der Feierlichkeiten in der Patenstadt Passau fand im **Kulturmodell Bräugasse** statt: Dort wurde nach der Kulturpreisverleihung die **Ausstellung des Sudetendeutschen Rats** „So geht Verständigung – dorozuméni" eröffnet. Die Präsentation gibt Einblick in das heutige Selbstverständnis der **Sudetendeutschen als Bindeglied** zwischen den **Völkern Mitteleuropas**. Sie ist **dreisprachig** angelegt (deutsch/tschechisch/englisch). Eine umfassende Einführung erhielten die Besucher durch die Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats, **Christa Naaß**. Mit dabei waren neben den zahlreichen Zuhörern der Hausherr, **OB Jürgen Dupper**, und die Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Deggendorf (bestehend aus den Kreisen Deggendorf und Freyung-Grafenau), **Rita Hagl-Kehl**, die erst kürzlich auch zur **Kuratoriumsvorsitzenden** der **Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen** gewählt wurde. Für die musikalische Umrahmung sorgten wie schon am Vormittag die ZWOlinge (Elisabeth und Stefanie Januschko).

Im Rahmen des Jakobitreffens fand auch eine **Feierstunde am Mahnmal der Böhmerwäldler** in Lackenhäuser statt, die von den Sing- und Spielscharen der Böhmerwäldler aus München und Baden-Württemberg mit gemeinsamen Liedern gestaltet wurde**. Elisabeth Januschko** hielt die Ansprache und erklärte, auch mit Blick auf die Ukraine: **„Es gibt keinen Grund für einen Krieg – und es gibt keinen Rechtfertigungsgrund für Vertreibung."** Im Anschluss wurde **Franz Nodes** mit der Fünfblättrigen Goldenen Rose, der **höchsten Auszeichnung**, die der Deutsche Böhmerwaldbund zu vergeben hat, geehrt. Nodes hat sich **54 Jahre lang** im Verein der heimattreuen Böhmerwäldler als Kassier, Vermögensverwalter und Verlagsleiter der **Zeitschrift „Hoam!"** eingebracht – ein Engagement, das seinesgleichen sucht. Die Heimattreuen ernannten ihn anlässlich seines Ausscheidens aus der aktiven Verantwortung zum Ehrenmitglied.

Ehrengäste und Fahnen beim Jakobtreffen auf dem Dreisessel.- *Aufnahme: Ingo Hans*

Die Sing- und Spielscharen aus Baden-Württemberg und München umrahmten mit ihren Liedern die Gedenkfeier am Mahnmal der Böhmerwäldler in Lackenhäuser am Fuß des Dreisessels.- *Aufnahme: Reinhard Wachtveitl, auch der weiteren Aufnahmen.*

Mit der Goldenen Rose ausgezeichnet wurde Franz Nodes (2. von links). Seine Gattin Rosmarie freute sich über einen Blumenstrauß. Links der Ehrenvorsitzende des Böhmerwaldbundes Ingo Hans, rechts die Vorsitzende Birgit Kern.

Passaus Oberbürgermeister Jürgen Dupper und die Vorsitzende des Böhmerwaldbundes würdigten die Arbeit des Kulturpreisträgers Dr. Gernot Peter (Mitte)

Gut besetzt war der Große Saal des Rathauses in Passau während der Kulturpreisverleihung

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2022

Wien, am 12. August 2022

05) Acht tschechische Universitäten unter den besten 1000 Hochschulen weltweit

Acht tschechische Universitäten befinden sich in diesem Jahr im sogenannten Shanghai-Ranking der besten 1000 Hochschulen der Welt. Dies ist eine mehr als im vergangenen Jahr. Am höchsten wird von ihnen die **Prager Karlsuniversität** geführt, und zwar auf dem geteilten Platz 301 bis 400 (im Vergleich: Universität Wien auf Rang 151 – 200). Die ersten zehn Plätze der Rangliste dominieren wie gehabt amerikanische und britische Universitäten, mit **Harvard** an der Spitze.

https://www.shanghairanking.com/rankings/arwu/2022

Das Shanghai-Ranking wird seit 2003 erstellt und heißt offiziell Academic Ranking of World Universities (ARWU). Die Bewertung erfolgt anhand von sechs Indikatoren, den Schwerpunkt bildet dabei die Forschung.

Zu den besten drei tschechischen Hochschulen gehören neben der Karlsuniversität noch die **Masaryk-Universität** in Brünn (geteilter Platz 401 bis 500) und die **Palacký-Universität** in Olmütz (geteilter Platz 701 bis 800). Olmütz erlebt dadurch gerade einen Aufschwung – fast jeder fünfte Bewohner der Stadt ist ein Hochschüler, Studienplätze sind sehr gefragt.

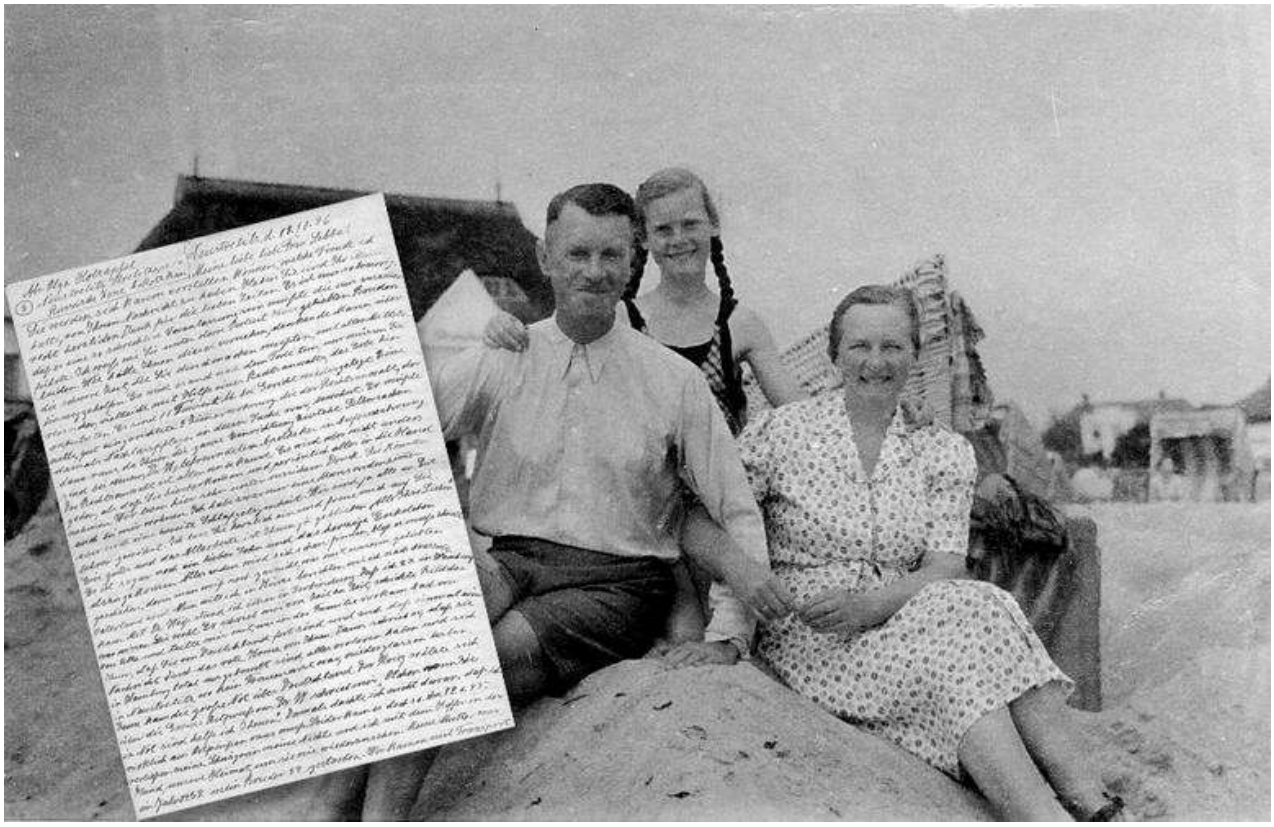
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.101, 2022

Wien, am 16. August 2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten C 18 – C 26

01) Ergreifende Story
Doku über Neustrelitzer Drama in US-Schrank bald fertig

Im Geheimfach eines Schranks stieß ein Amerikaner auf einen Brief. Dieser enthüllte eine schockierende Geschichte aus Neustrelitz.



In einem Brief wurde vom tragischen Schicksal einer Familie aus Neustrelitz erzählt.
Foto: Privat

Robin Peters
06.08.2022, 08:23 Uhr
Nordkurier, Neustrelitz

Die Dokumentation über das tragische Schicksal einer Neustrelitzer Familie, das erst über einen Brief aus einem Schrank in den USA bekannt wurde, soll im Herbst endlich fertig sein. Wie Spurensucher Tim Mallad aus Dallas dem Nordkurier jetzt mitteilte, befindet sich die Arbeit in den letzten Zügen.

https://www.nordkurier.de/themen/zweiter-weltkrieg

Erlebnisse in den letzten Kriegstagen

Aus seiner Sicht hat die ergreifende Geschichte um Vergewaltigung und Selbstmord einer kleinen Familie beim Vorrücken sowjetischer Soldaten am Ende des Zweiten Weltkriegs durch aktuelle Entwicklungen einmal mehr Relevanz bekommen. „Dieser Brief hat eine noch größere Bedeutung seit der Invasion der Ukraine. Geschichte hat eine schreckliche Art, sich zu wiederholen“, schreibt Tim Mallad dem Nordkurier (aus dem Englischen übersetzt).

In dem Brief beschreibt die Ostpreußin Olga Holzapfel ihre Erlebnisse in den letzten Kriegstagen bei ihrer Gastfamilie in Neustrelitz, während sowjetische Soldaten Ende April 1945 vorrückten. Willy, Dora und ihre Tochter Ulla Weiß begingen Suizid mit Zyankali. Denn Sowjets hatten die Tochter mehrfach vergewaltigt und wollten sie entführen.

Schreiberin schickte den Brief nach London

Die Briefschreiberin Olga Holzapfel, die nach ihrer Flucht bei der Familie Weiß aufgenommen worden war, war Zeuge des Grauens, verbrachte noch Tage bei den Leichen in der Wohnung. Den Brief schickte Olga Holzapfel schließlich zu einem Verwandten der Familie in London. So gelangte er auf Umwegen über den großen Teich. Der Amerikaner Tim Mallad entdeckte den Brief schließlich im Geheimfach eines Schranks, den er für wenig Geld von einer Freundin in Detroit gekauft hatte. Ihm ging die Geschichte so nahe, dass er Nachforschungen anstellte. Mallad wandte sich zunächst an US-Amerikaner mit deutschen Vorfahren, bekam unter anderem Hilfe von der Schauspielerin Jane Seymour. Vor drei Jahren reiste Tim Mallad sogar nach Neustrelitz, besuchte etwa das ehemalige Haus der Familie in der Twachtmannstraße, die Gräber und fand im Stadtarchiv weitere Unterlagen über die Familie.

Podcast über Recherche

Heraus kam ein umfassendes Werk aus Texten, Bildern und Aufnahmen. Über seine Rechercheschritte berichtete Mallad zudem in einem Podcast. Selbst bei Fertigstellung der Doku ist die Geschichte für den Texaner nicht zu Ende erzählt. Timm Mallad möchte das Grab von Olga Holzapfel zeitnah mit einer Plakette versehen. „Sie war eine tapfere und gute Frau, an sie muss erinnert werden.“ Deshalb sei auch die Dokumentation so wichtig. Zuletzt fand Mallad heraus, dass der Anwalt der Familie Weiß offenbar im Widerstand gegen das Nazi-Regime involviert war. „Ich glaube, es gibt noch viel mehr über Familie Weiß zu entdecken“, so Tim Mallad

https://www.nordkurier.de/neustrelitz/doku-ueber-neustrelitzer-drama-in-us-schrank-bald-fertig-0649163408.html

Anmerkung der Redaktion: Wir danken unserem Leser Roger Kunert, Neustrelitz, für diesen Hinweis!

02) Buchveröffentlichung von Peter Wassertheurer

Franz Kühnel
10.08.2022, 16:44

Sehr geehrte Damen und Herren,
das weiter unten und auch im Anhang vorgestellte bald erscheinende Buch des Autors Peter Wassertheurer behandelt das Schicksal der Sudetendeutschen, aber auch anderer Vertriebenengruppen von 1945 bis 1949. Die meisten Vertreibungsopfer kamen im genannten Zeitraum in den Gulags und Internierungslagern ums Leben.
Der Autor lässt Zeitzeugen zu Wort kommen, die die Tragik der Geschehnisse und das erlebte Leid als Betroffene schildern. Dieses Werk dürfte für alle historisch interessierten Bürger sehr aufschlussreich sein, da es abseits der bekannten geschichtlichen Daten einen Einblick in persönliche Schicksale erlaubt.
Wenn Sie an dem Werk interessiert sind, können Sie Vorbestellungen gerne ab sofort an den Autor unter ***peter.wassertheurer@aon.at richten .***

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Franz Kühnel

Dr. Wassertheurer Peter
Ennemosergasse 18
A-1220 Wien
mobil 0650-617 29 22
peter.wassertheurer@aon.at

Betrifft: Leseprobe aus sudetendeutschem Roman

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Freunde und Kameraden,
wie bereits in einer eigenen PR-Aussendung mitgeteilt, wird im Spätherbst mein Roman zu den Vertreibungsverbrechen an den Sudetendeutschen erscheinen. Im Taschenbuchformat umfasst der Roman knapp 700 Seiten. Der **Preis wird 22-25 Euro** betragen. Als Leseprobe sende ich im Anhang neben dem **Titelbild** einen **Bericht aus dem berüchtigten Gefängnis in Bory bei Pilsen** zu. Als Autor geht es mir darum, die Tragödie an den Volksdeutschen von 1945 völlig unverfälscht in einer realitätsnahen und plastischen Sprache zu bearbeiten. Wenn jemand Bekannte, Freunde oder Verwandte mit sudetendeutschen Wurzeln hat, wäre ich um eine Weiterleitung sehr dankbar. Obwohl der Völkermord an der sudetendeutschen Volksgruppe im Mittelpunkt steht, beschreibe ich auch das tragische Schicksal der Donauschwaben, Deutsch-Untersteirer und Siebenbürger Sachsen.

Der Roman selber behandelt den Werdegang eines Historikers, der im Auftrag der Sudetendeutschen ein wissenschaftliches Projekt betreut, Zeitzeugen von 1945 interviewt und deren Leidenswege beschreibt. Bei dieser Arbeit dringt er u.a. immer tiefer in die schrecklichen Ereignisse des sudetendeutschen Blutsommers von 1945 vor. Vorbestellungen nehme ich gerne und dankbar entgegen. Für alle schon eingegangenen Vorbestellungen danke ich herzlichst. Bitte diese Mitteilung an interessierte Personen weiterleiten. Danke!

Mit besten Grüßen

Wassertheurer Peter

➢ *Leseprobe nächste Seite*

Bericht aus dem berüchtigten Gefängnis in Bory bei Pilsen

Greinlinger dachte an das berüchtigte Gefängnis von Bory in Pilsen. Erst kürzlich war er auf Berichte aus Pilsen gestoßen, die alle mit den Schrecken zu tun hatten, die sich im Sommer 1945 hinter den dicken Gefängnismauern abgespielt hatten. Neben den Gewaltexzessen schlug der Typhus gnadenlos zu und machte sich zum treuesten Diener des Todes. 2000 Deutsche hatten die Hölle von Bory nicht überlebt. Greinlinger war aufgefallen, dass Pilsen bei der Auflistung jener Orte, die die meisten sudetendeutschen Opfern zu beklagen hatten, oftmals unerwähnt blieb, obwohl hinreichend Berichte von Zeugen vorlagen, die bereits in den 1950er Jahren veröffentlicht worden waren. Ihm lagen die Aussagen von Dr. Josef Zahn aus Asch vor, der zusammen mit 64 Aschern nach Bory verschleppt worden war. Zahn unterrichtete in Asch am Gymnasium und kehrte mit einem verletzten Arm aus dem Krieg zurück. Greinlinger rief den Bericht in seinem Bewusstsein wach.

„Meine Familie lebte in Asch und ich meldete mich Ende Mai 1945 beim Gemeindeamt. Ich bin einfach dorthin gegangen, weil ich mir keiner Schuld bewusst war. Es sollte aber alles ganz anders kommen. Zwei Tage, nachdem ich mich zurückgemeldet hatte, wurde ich zu einem Verhör geladen. Die Tschechen wollten wissen, an welcher Front ich im Krieg gedient hatte. Am 7. Juni erhielt ich zu meiner Überraschung eine neuerliche Vorladung. Ich wunderte mich darüber, denn ich musste zur Polizeiwache. Was wollen die von mir? Dort wartete ich mit vielen anderen im zweiten Stock. Mir fiel sofort auf, dass ich nicht der einzige Sudetendeutsche war. Abgesehen von zwei Slowaken, die abseits standen, waren alle Männer Sudetendeutsche. Da sich die Luft, die schwer auf den schmalen Gang drückte, heiß und stickig anfühlte, lehnte ich meinen Oberkörper gegen die Fensterbank. Ein leichter Windstoß sorgte für spürbare Kühle, unbemerkt schwindelte er sich durch die geöffneten Fensterläden. Ich suchte nach Zerstreuung, bemühte mich jedoch vergebens, denn die Stimmung war gereizt und kratzte an meinen Gedanken. Keiner der Wartenden wusste, weshalb er hierher beordert worden war. Ich kannte einige der Männer persönlich. Mit zweien war ich sogar in die Schule gegangen. Mit den Augen begrüßten wir einander. Dann geschah etwas, das in Bruchteilen einer Sekunde mein Leben veränderte. Es war, als hätte ich von meinem Arzt eine schreckliche Diagnose erfahren. Es gibt Momente, die ein Leben völlig auf den Kopf stellen. Nichts ist mehr so, wie es noch vor einem Augenaufschlag war. So etwas gibt es tatsächlich, und ich weiß wovon ich schreibe, denn ich hatte das am eigenen Leib erfahren. Wie ich mich so ans Fensterbrett lehnte und in diese trostlose Männerrunde blickte, hörte ich im Hof laute, aufgeregte Stimmen, die zu mir hochkletterten. Natürlich drehte ich mich etwas zur Seite, denn schließlich wollte ich wissen, was da unten los war. Und dabei passierte es, dass ich unabsichtlich ein Marmeladeglas hinunterstieß, das dort jemand abgestellt hatte. Ich wollte es noch auffangen, aber ich war zu langsam. Beim Aufprall sausten hunderte kleine Glassplitter umher und die Marmelade löste sich in ebenso viele Tropfen auf. Drei Revolutionsgardisten erschraken und richteten ihre scharfen Blicke nach oben. Kaum dass sie mein verdutztes Gesicht entdeckt hatten, stürmten sie ins Gebäude und liefen mit ihren Stiefeln die Stufen hinauf, wobei ihre Gewehrkolben wuchtig und laut gegen das schmiedeeiserne Treppengeländer schlugen. Für die Tschechen war mein Missgeschick ein feiger Anschlag, ein hinterlistiges Attentat. Brutal stießen sie die Männer zur Seite, brüllten sie an, hart knallten ihre Stimmen gegen die Steinwände, und mit ganzer Gewalt drängten sie sich durch das Gewühl, nur um meiner möglichst schnell habhaft zu werden. Erst in dieser Situation realisierte ich, in welche brenzlige Lage ich mich durch meine Unvorsichtigkeit gebracht hatte. Blanke Aggression schlug mir entgegen, giftig glänzte der Hass aus ihren Augen, und obwohl ich alles tat, um den Vorfall aufzuklären, immerhin sprach ich sehr gut Tschechisch, perlten meine Worte wie Regentropfen von den aufgebrachten, jungen Männern ab. Vier kräftige Hände griffen gleichzeitig nach mir und zerrten mich aus der Menge. Der dritte Gardist schnalzte mit seiner Peitsche. Pfeilgrade zischte ein hell jaulendes

Echo den Flur entlang. Den zweiten Hieb platzierte er auf meinen Rücken. Der Schmerz fühlte sich wie ein Stück glühendes Eisen an. ‚Es war keine Absicht. Es tut mir leid', schrie ich verzweifelt. Man führte mich zu einer Turnhalle, die, wie ich später erfuhr, unter der Bezeichnung *Leninhaus* bekannt war. Gleich vor der Eingangstür wurde ich von den drei Männern zusammengeschlagen. Anfangs verteidigte ich mich noch mit Worten, beteuerte mehrmals meine Unschuld, mein verbaler Widerstand spornte sie aber nur noch an, noch brutaler auf mich einzudreschen. Meine blutig gehauenen Lippen schwiegen schließlich, eisern zwang ich mich dazu, meine Schreie zu verschlucken und setzte alles daran, bei Bewusstsein zu bleiben. Ich blickte durch den Schleier einer matten Wahrnehmung, nur noch dumpf drangen die Hiebe der Peitsche, das wuchtige Hämmern der Fäuste und die kantigen Fluche zu mir vor, trotzdem schaffte ich es, der Ohnmacht auszuweichen. Endlich ließen diese elendigen Mistkerle von mir ab. Meine rechte Wange blutete stark. Ein tiefer Schnitt lief quer über sie. Das Brillenglas war zu Bruch gegangen. Ich drückte mein Taschentuch gegen die Wunde, das bereitwillig das Blut aufsaugte.

Die erste Nacht verbrachte ich in einem überfüllten Luftschutzkeller der Polizei von Asch. Dreiundsechzig Männer teilten sich mit mir diesen Raum. Die überhitzte Luft stank nach Schweiß und Urin. Stunden lang standen wir regungslos mit erhobenen Händen da, unsere Gesichter waren gegen die Wände gerichtet, im Rücken hörten wir den Spott und die Häme der Tschechen. Nach einer Stunde wurden meine Arme schwer und in den beiden Schultern entzündete sich ein stechender Schmerz, der die Muskeln mit furchtbaren Krämpfen quälte. Mein rechter Oberarm war im Krieg von einem feindlichen Granatsplitter durchbohrt worden. Ich hatte seither Mühe, meinen Arm zur Gänze durchzustrecken. Verzweifelt lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine Spinne, die mit ihren langen Beinen über die rubbelige Oberfläche nach oben kroch. Eine daumendicke Einkerbung war ihr Zuhause. Dorthin zog sie sich zurück. Links neben mir stand Gustav Ehrenfeind. Ich hörte sein verzweifeltes Stöhnen. Er konnte nicht mehr und seine erschöpften Arme fielen wie morsche, sturmgebeutelte Äste herunter. Schon im gleichen Moment gingen die drei Wachsoldaten auf ihn los. Ehrenfeind war zu ermattet, um zu einer Gegenwehr fähig zu sein. Mich befiel eher das Gefühl, dass er sich nach Erlösung sehnte. Lebensabgewandt steckte er daher die Schläge ein und verhielt sich wie ein Märtyrer, der geduldig und gottesfürchtig den Tod erwartete. Bewunderung keimte in mir, eine tiefe, ehrfurchtsvolle Bewunderung für diese Haltung, in der ich Heroisches entdeckte. Zuletzt lag er hingestreckt am Boden.

Um vier Uhr in der Früh wurde ich mit den anderen in einem alten, verrosteten Bus nach Pilsen geführt. Mir war es beim Zusammenpacken gelungen, unbemerkt eine Rasierklinge in meiner Brusttasche verschwinden zu lassen. Sie gab mir die Zuversicht, den Tschechen nicht bedingungslos ausgeliefert zu sein, sondern ihnen durch einen schnellen Schnitt zuvorkommen zu können. Es war mir wichtig, dieses letzte Stück Selbstbestimmung noch zu besitzen. Das Ziel der Fahrt war das Gefängnis Bory. Die traumatischen Erlebnisse in diesem Kerker haben mein Leben geprägt und sind in meinen Erinnerungen festgewachsen. Wir waren kaum dem Bus entstiegen, stürmten Justizbeamte brüllend in ihren blauen Uniformen auf uns zu, gebannt starrte ich dabei mit aufgeregtem Atem auf ihre bedrohlichen Schlagstöcke, Gummiknüppel und Stahlruten. „Los! Los! Ihr Faschisten!" Der aggressive Kommandoton entlud sich blitzartig in rohe, körperliche Gewalt. Die Tschechen trieben uns ins Gebäudeinnere und auf einem langen Gang, dessen Boden im Sonnenlicht glänzte, mussten wir in zwei Reihen Aufstellung nehmen, wobei es zu einer regelrechten Folterorgie kam. Unter der Wucht der Schläge brach Panik aus, aber die zwanzig Tschechen, allesamt Gefängniswärter, Soldaten und Rotgardisten, riegelten die beiden Enden ab, so dass es unmöglich war, diesem Terror zu entkommen. Ich stolperte über am Boden liegende Körper, raffte mich hoch, hielt mich an fremdem Armen fest,

wurde gestoßen, und als mir jemand ein Knie ins Kreuz rammte, sackte ich mit schmerzgepeinigtem Gesicht abermals auf meine Knie nieder und rang nach Luft. Kaum erblickte ich das schwarze Leder klobiger Militärstiefel, sauste krachend ein hölzerner Schlagstock auf meinen Kopf herab. Instinktiv riss ich beide Hände mit ausgestreckten Fingern nach oben und bückte mich im Bruchteil einer einzigen Sekunde nach vorne, so dass mich der Schlag am Rücken erwischte. Zwei Hiebe folgten. Erst ein bebend lauter Warnschuss beendete dieses Chaos, und wir Inhaftierten mussten mehrere Stunden mit erhobenen Händen eine schikanöse Registrierungsprozedur über uns ergehen lassen. Jedes noch so kleine Vergehen, und war es nur, dass man vor Erschöpfung die erschlafften Arme senkte, zog eine körperliche Züchtigung mit sich, die sich gewaschen hatte. Aber es gab noch andere, viel gemeinere, mit Sadismus garnierte und Bosheit versüßte Methoden, um uns zu zwingen, die Arme trotz schmerzhafter Krämpfe wieder in die Höhe zu reißen. Die Wärter verwendeten dafür Streichhölzer. Wer seine erlahmten Arme nach unten pendeln ließ, der musste beide Hände und seine Finger ausstrecken. Dann entzündeten sie das Streichholz und hielten die glutheiße Flamme unter die Handinnenfläche. Wie angriffslustige Tentakel schnellten die Arme nach oben.

Die Registrierung erfolgte in einem großen Kanzleiraum. In Wirklichkeit wurden wir dort gefilzt, nichts sollte uns bleiben, nur das Gewand auf unserer verschwitzten, mit blutigen Striemen gezeichneten Haut ließ man uns. Wer Geld oder Wertgegenstände wie Uhren oder Halsketten bei sich trug, bekam mehrere Ohrfeigen oder Fußtritte, weil es, wie der leitende Beamte uns ins Gesicht brüllte, Sudetendeutschen verboten war, solche Dinge mit sich zu tragen. Selbst bei Eheringen wurde keine Ausnahme gemacht. Wer einen trug, der musste ihn vom Finger ziehen und sich anschließend über einen Sessel legen. Von der Seite näherte sich ein Rotarmist. Zehn Schläge auf das entblößte Gesäß lautete die Strafe für das unerlaubte Tragen von Ringen. Ich musste beim Anblick dieser Misshandlungen ständig an meine Rasierklinge denken und stellte mir vor, wie die feine Klinge zuerst die dünne Haut und dann die blutgefüllten Adern durchtrennen würde.

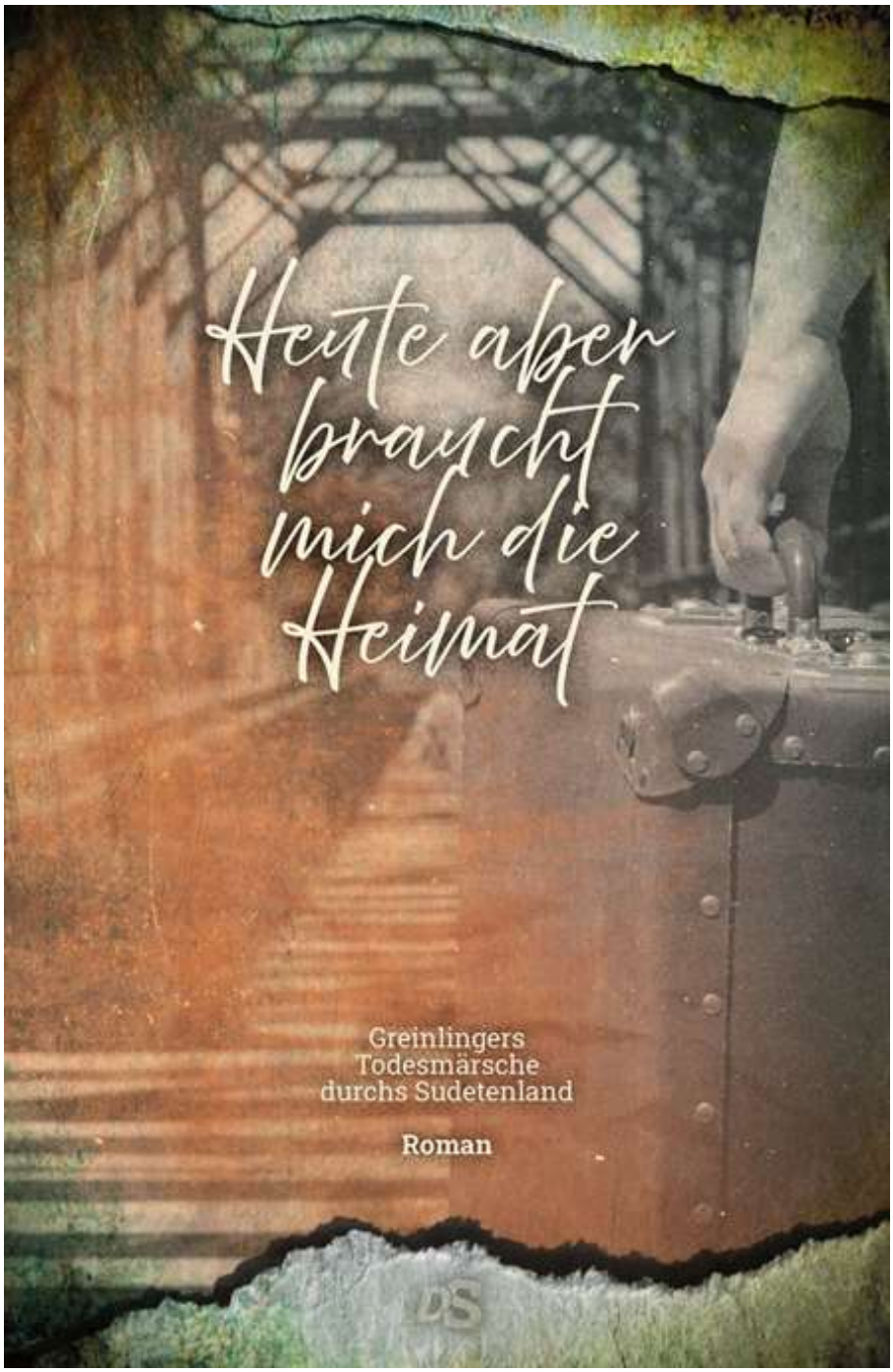
Lebendig, als wäre es erst gestern gewesen, geistert noch die erste Nacht in Bory in meinem Kopf herum. Ich war mit einunddreißig Leidensgenossen in einer Zelle eingesperrt. Es war ungefähr sechs Uhr abends. Hunger und Durst quälten Mägen und Hälse. Ich stand neben der verriegelten Zellentür und lehnte die Schulter gegen die Wand. Taubheit hatte sich meines kaputten Arms bemächtigt, was mir Sorgen bereitete, denn sollte ich die Rasierklinge tatsächlich verwenden, würde ich beide Hände benötigen. Das abendliche Sonnenlicht gab die Spuren der Misshandlungen frei. Mein Augenpaar streifte in der Zelle umher. Was ich zu sehen bekam, stimmte mich traurig. Jeder Einzelne in dieser trostlosen Zelle hatte in den letzten Stunden Verletzungen erlitten. Blau und violett unterlaufene Blutergüsse, Schrammen, aufgeblähte Schwellungen, tiefe Rissquetschwunden, ausgeschlagene Zähne, ausgerenkte Kieferknochen und gebrochene Nasenbeine waren nur die auffälligsten Verwundungen. Die meisten hockten am nackten Boden. Es gab für alle nur sechs Strohsäcke. Aus unseren müden Körpern strömte ein unheimliches Schweigen. Es kam mir vor, als ob uns eine Vorahnung in Gefangenschaft genommen hätte, die eine noch viel größere Tragödie ankündigte, eine, die noch schrecklicher und grausamer als das schon Erlebte sein würde. Was aber konnte das sein? Die Sonne hatte gerade erst der Dunkelheit den Himmel überlassen, als der Metallriegel zur Seite geschoben wurde. Vor uns tauchte ein tschechischer Wachsoldat mit stämmiger Statur auf. Laut brüllte er uns drei Namen entgegen. ‚Mitkommen!' Drei in matte Schatten gehüllte Konturen schlichen an mir vorbei, Betroffenheit und Angst begleiteten sie. Neunundzwanzig Männer blieben zurück, keiner sprach ein Wort, wir alle lauschten, um zu erfahren, was mit den drei Kameraden passieren würde. Zunächst jedoch geschah nichts. Die Stille quälte und sie

stemmte sich gegen die Zeit, die zu stehen schien. Plötzlich kämpfte sich ein dumpfer Knall zu uns vor. Es klang wie lautes Klatschen, das sich mehrmals wiederholte. Ein kreischendes Stöhnen kam hinterdrein, dann ein Schrei, der zu einem ohrenbetäubenden Brüllen anschwoll, das nicht mehr aufhören wollte. Unsere Nerven lagen blank. Kreiselförmig tanzten meine Gedanken um die Rasierklinge. Sollte ich meinem Leben hier und jetzt ein Ende bereiten? Ich wollte nachdenken, es gelang aber nicht, denn ein anderer, er hieß Thomas Feldbauer, drehte völlig durch. Die Angst verwandelte ihn in ein Kind. Er begann hysterisch zu plärren. ‚Bringt mich um Kameraden! Gebt mir einen Strick oder ein Messer in die Hand. Ich will selber Schluss machen!' Er machte uns nervös. Ich wollte ihm schon meine Rasierklinge in die Hand drücken, da fiel wieder der Metallriegel krachend zur Seite. Neuerlich schallten drei Namen ins Innere. Feldbauer war dabei. Er weigerte sich, die Zelle zu verlassen, weshalb ein zweiter Soldat herbeigerufen wurde, der ihn nach einem kurzen Handgemenge mit dem Gewehrkolben den Schädel einschlug. Am Zellenboden breitete sich eine Blutlache aus, schnell wurde seine Leiche hinaus auf den schmalen Gang gezogen. Tiefes Entsetzen machte es mir in diesem Augenblick unmöglich, meine Umwelt wahrzunehmen, weshalb ich meinen Namen überhört hatte. ‚Josef Zahn', donnerte die Stimme ein zweites Mal ins Zelleninnere. Jetzt reagierte ich sofort und stand auf. ‚Sollen sie mich doch erschlagen, ich habe keine Angst', hörte ich Martin Roßbaumer. Trotzig warf er den beiden Tschechen einen verächtlichen Blick zu. Erst als die Zellentür ins Schloss krachte, realisierte ich, dass ich in diesem Moment wahrscheinlich meinem Tod entgegenschritt. Wieder blitzte die scharfe Rasierklinge in meinem Gedächtnis auf, aber Roßbaumers Worte beschämten meine Gedanken an Selbstmord. Ich wollte wie ein stolzer Mann sterben und sich nicht aus Feigheit die Pulsadern aufschneiden.

Wir wurden in einen Duschraum geführt, in dem ein Feldbett stand. Wie oft wohl hatte ich im Krieg auf einer solchen Pritsche gelegen? Wir mussten die Kleider ablegen. Roßbaumer kam als Erster an die Reihe. Er musste sich mit dem Bauch auf die Pritsche legen. Zwei tschechische Sträflinge erschienen. Beide waren wegen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden. Die finsteren Mienen verrieten ihre Aufgabe. Sie hielten Gummiknüppel zwischen ihren knochigen Fingern. Einer war Fleischer vom Zivilberuf. Speichel tropfte aus seinen Mundwinkeln. Der andere Schläger hatte als Hausmeister gearbeitet und hatte einem vierjährigen Mädchen den Hals aufgeschlitzt. Solche widerwertigen Typen bekamen nunmehr die Möglichkeit, Sudetendeutsche verprügeln zu dürfen. Roßbaumer zitterte und litt unter der Spannung. ‚Macht schon', zischte er die beiden an. Der diensthabende Wärter nickte und machte sich nicht einmal die Mühe, seine Schadenfreude zu verbergen. Selbstzufrieden kamen seine schmutzigen Zähne hinter einem breiten, hämischen Grinsen zum Vorschein. Beide Schläger zielten absichtlich auf den Kopf und den Nacken. Mir stockte der Atem, denn diese Brutalität, mit der sie zuschlugen, hatte ich nicht erwartet. Bereits nach dem vierten Schlag verlor Roßbaumer das Bewusstsein, beim sechsten hörte ich ein helles Knacken. Es war sein Schädelknochen. Er rührte sich nicht mehr. Sie hatten ihn erschlagen. ‚So schnell?', fragte sich der Wärter und blickte dabei die beiden vorwurfsvoll an. Der Fleischer hob daraufhin die Pritsche seitlich in die Höhe und kippte den ermordeten Roßbaumer wie einen ordinären Gegenstand einfach herunter. ‚Beim Nächsten lasst euch mehr Zeit.' Abermals kamen diese verfaulten Zähne zwischen den verzogenen, fetten Lippen zum Vorschein. Es war der andere, auf den das Los fiel. Ich wusste von ihm nur, dass er ebenso aus Asch stammte. Er war älter als ich, stämmiger und kleiner. Nachdem er sich nackt auf dieses Feldbett gelegt hatte, wurde er zunächst mit kaltem Wasser abgespritzt. Das Wasser, das aus dem Schlauch schoss, griff auch nach Roßbaumers Blut und spülte es in den glucksenden Abfluss. Die Schläge fielen dieses Mal weniger brutal aus, ohne dass sie aber weniger Schmerzen verursachten. Die ersten vier Schläge ertrug er ohne Schreie, dann allerdings riss er seinen Mund weit auf und brüllte bei zugepressten

Augenlidern die angestauten Schmerzen aus seinen Lungen. Ich konnte miterleben, wie sich unter dem satten Keuchen der Täter und den gequälten Schreien ihres hilflosen Opfers der Rücken rot und blau zu färben begann. ‚Genug.' Der Wärter gönnte sich eine Pause, griff in seine Hosentasche und zog eine zerknautschte Packung Zigaretten hervor. Die Lippen umklammerten den Filter, das deutsche Feuerzeug gab eine helle Flamme frei. Auf dem Feuerzeug erkannte ich das Hakenkreuz. ‚Aufstehen.' Die Erleichterung meines Kameraden ging im Gespräch, das die drei Tschechen führten, unter. Mit zaghaften Bewegungen richtete er sich auf und wurde anschließend von einem Wachsoldaten, der vor dem Duschraum wartete, weggeführt. Die Unterhaltung war vulgär. Es ging um Frauen. Das Warten zermürbte mich, meine Nerven drohten unter dieser Belastung zu zerspringen. Sehnsüchtig stierte ich auf die Zigarette und zählte verbissen die wenigen Züge, die noch verbleiben würden, ehe auch ich diese Folter zu ertragen haben werde. Roßbaumers Leiche war inzwischen weggebracht worden. Zwei Mithäftlinge hatten ihn hinausgetragen. ‚Noch vielleicht drei Züge', dachte ich und versuchte, die Schreie zu verdrängen, die laut und bedrohlich aus anderen Duschräumen an meine Ohren heranschlichen, um mir Angst zu machen. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, hätte ich schon vorhin in der Zelle mein Schicksal der Rasierklinge überantwortet? Ich blieb mir die Antwort schuldig, denn soeben verschwand die Kippe unter der Stiefelsohle des Wärters. ‚Hinlegen!' Es war soweit. Ich gehorchte, schloss die Augen und drückte meine nackte Brust auf das harte Untergestell. ‚Schlauch!' Das Wasser war eiskalt und zwang mich zu einem unregelmäßigen Atmen. Unwillkürlich öffnete ich meine Augenlider. Vor mir erschienen die nackten Füße des ehemaligen Hausmeisters. Die Nägel waren lang, eingerissen und ungepflegt, die Haut spröde und alt. ‚Genug.' Ich vernahm noch, wie der Wasserhahn zugedreht wurde, danach versank alles um mich herum in einer Welt aus Schmerz und Pein. ‚Nicht schreien, nicht schreien, auf keinen Fall schreien', stemmte sich mein Wille gegen den Wunsch zu brüllen. Tränen brannten in den Augenwinkeln. ‚Nicht schreien', ermahnte ich mich noch ein letztes Mal, dann aber brachen in mir alle Dämme. Ich schrie wie am Spieß, verschaffte mir dadurch Erleichterung, wild wälzte dabei mein Oberkörper hin und her, als wollte ich versuchen, den Schlägen auszuweichen, was mir jedoch nicht gelang. Es war, als ob sie alle Knochen aus meinem Körper prügeln wollten. Die Haut brach auf, das Fleisch darunter brannte. Solche Schmerzen hatte ich erst einmal erlebt, als nämlich der Granatsplitter meinen Oberarm zerfetzt hatte. Damals hatte ich ähnliche Höllenqualen erlitten. Irgendwann wurden die Schläge schwächer, verhaltener, weniger schmerzhaft und das laute Atmen, das ich vernahm, war das erschöpfte Keuchen meiner Peiniger. ‚Schlauch!' Das Lispeln des Wärters klang süß, erlösend und hell wie eine liebliche Melodie. Das eisige Wasser dämpfte den Schmerz. ‚Aufstehen.' Ich hatte diese unmenschliche Marter überstanden, ohne dass es diesen beiden Schlächtern gelungen war, mir einen Knochen zu brechen, was mich am meisten beruhigte. Meine Augen wurden feucht, wobei ich nicht wusste, ob Scham, das Gefühl der Erniedrigung, das erlittene Leid oder die Freude, diese Tortur überlebt zu haben, mir die Tränen in die Augen trieben. Ich lebte und war glücklich darüber. Es hätte nämlich alles ganz anders kommen können. In der ersten Nacht in Bory waren von meinen Zellenkameraden Friedrich Thumser, Klaus Zindel, Horst Jauering, Herman Simon und Karl Bechthoff auf der Pritsche im Duschraum erschlagen worden. Sie waren die ersten Toten. Peter Singer erlag zwei Tage später seinen schweren Verletzungen. Ähnlich erging es auch Helmut Zettlmaier. Er war Kriegsinvalide und trug eine Beinprothese. Der Fleischer und der Hausmeister hatten zuerst seine Prothese in Stück geschlagen und ihn anschließend derart übel zugerichtet, dass er noch in derselben Nacht in der Zelle verstarb. In den folgenden Tagen kamen neue Häftlinge in Bory an. Fast alle waren Sudetendeutsche. Ihnen drohte das gleiche Schicksal. Nacht für Nacht rückten ihre Schreie zu uns vor. Selbst Frauen und Mädchen im Schulpflichtalter durchlebten dieselbe Hölle. Ich sah

ihre traumatisierten Gesichter und die tiefen Schrammen auf ihren Oberarmen machten deutlich, dass sie genauso brutal misshandelt worden waren. Mit der Zeit heilten die körperlichen Wunden, die seelischen aber blieben. Wer die Hölle von Bory erlebt hatte, kam von den Erinnerungen nie mehr los."



Entwurf des Umschlagbildes

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen Seite C 27

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 28 - C 34

01) Meister der Nacht. Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Meister der Nacht

Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Am 25. Juni jährt sich zum 200. Mal der Todestag eines großen Sohnes Königsbergs: E.T.A. Hoffmann, ein vielseitig begabter Schriftsteller, Komponist und Karikaturist, dem auch die dunklen Seiten des Menschen nicht unbekannt waren, wurde am 24. Januar 1776 am Pregel geboren.

Einer Familientradition folgend, wählte der junge Ostpreuße zunächst den Beruf des Juristen, welchen er mit großem Idealismus und Erfolg ausübte. Rasch aber folgte er zusätzlich seiner eigentlichen Berufung und entwickelte er sich zum Schöpfer eines ausgesprochen eigenen künstlerischen Universums, das schon zu seinen Lebzeiten trefflich als „Phantastischer Realismus" oder in jüngerer Zeit auch als „Schwarze Romantik" bezeichnet wurde. Im Staatsdienst gelangte er über Stationen in **Königsberg, Glogau** und **Berlin** im Jahr 1800 nach **Posen,** wo er noch in seinem Ankunftsjahr erstmals ein eigenes Musikstück zur Aufführung brachte und seine polnische Frau **Maria Thekla Michalina** kennenlernte.

Abbildung rechts: E.T.A. Hoffmann, Maler unbekannt, möglicherweise Selbstporträt (Alte Nationalgalerie [Berlin])

1802 trugen dem ironischen Preußen von ihm verfertigte Karikaturen ob ihres Gebrauchs bei einer Karnevalsfeier eine Strafversetzung ins neuostpreußische **Plotzk** ein. Zwei Jahre später übersiedelte Hoffmann nach **Warschau,** wo er sich nach dem Einmarsch **Napoleons** 1806 gegen eine Unterwerfung unter das neue Regime entschied und das Exil wählte, in dem er sich nun ganz der Kunst widmen wollte. Bald zog es ihn nach **Bamberg,** an dessen Oper er unter hohen persönlichen Opfern verschiedene Positionen wahrnahm. Eine nicht ermöglichte Liebe zur jungen **Julia Mark,** die für Hoffmann zur Vorlage vieler seiner Frauenfiguren werden sollte, veranlaßte ihn schließlich zum Verlassen der Stadt.

Nach Stationen in Sachsen ging er 1814 nach Berlin zurück, wo der inzwischen längst als Schriftsteller gefeierte Sohn des Ostens 1816 erneut einen Posten als Kammergerichtsrat erhielt. Von Amts wegen seit 1819 Mitglied der die reaktionär-polizeistaatlichen **Karlsbader Beschlüsse** umsetzenden preußischen *„Immediats-Untersuchungskommission zur Ermittlung hochverräterischer Verbindungen und anderer gefährlicher Umtriebe"*, hatte er gegen die Angehörigen der Studenten- und Turnerbünde zu ermitteln, setzte sich dabei aber für deren Rechte ein. Dadurch legte er sich mit dem nach heutiger neulinker Diktion wohl als *„woke"* bezeichneten Polizeidirektor **Karl Albert von Kamptz** an, der den ostdeutschen Freidenker bald mit Inbrunst verfolgte. Noch in seinem letzten Lebensjahr wurde der durch Lähmungen geplagte Hoffmann so zum Ziel staatlicher Ermittlungen, die sich gerade noch bis zu seinem allzu frühen Tod aussetzen ließen.

Im staatsfrommen Deutschland gilt der klarsichtig-nonkonforme, ausgeprägt ostdeutsche Königsberger deshalb bis heute vielen als „umstritten", wurde aber für Künstler von **Richard Wagner** über die **Expressionisten** bis hin zum Gegenwartsschriftsteller **Uwe Tellkamp,** in dessen Werk *„Der Turm"* er ausführlich rezipiert wird, zu einem der großen Anreger. Mehr als in Deutschland ist der Denker freilich seit jeher in **Frankreich** und vor allem in **Rußland** populär. Seine Kunst prägte nicht nur das Werk **Gogols, Dostojewskijs** und **Tschaikowskijs,** sondern diente auch als wesentlicher Hintergrund *des* zentralen russischen Nationalromans des 20. Jahrhunderts: **Michail Bulgakows** *„Der Meister und Margarita"* lehnt sich in vielen Elementen deutlich an das Werk des deutschen Phantasten an.

Daß Hoffmann daher in seiner heute russischen Heimatstadt in doppelter Weise verehrt wird, läßt für eine künftige Wiederbelebung des zur Zeit weithin erloschenen deutsch-russischen Austauschs gerade auch in dem und über das beide Völker verbindende Brückenland Ostpreußen hoffen…

links: Briefmarke der UdSSR aus dem Jahre 1991 /
rechts: Hoffmann-Ausstellung im russischen Königsberg

Hoffmann-Bücher werden in Königsberg auch heute noch reichlich verlegt

Vertreter russischer Kulturvereine legen 2016 Blumen am ehemaligen Wohnhaus Hoffmanns in Königsberg nieder (Foto: Gebietsregierung Königsberg)

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen,
Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 6-7.

02) Arno Surminski begeht seinen 88. Geburtstag

Klaus Weigelt
21.08.2022, 13:25

https://www.youtube.com/watch?v=Vxrv_avCMfw

Liebe Freunde Ostpreußens,

gestern hatte der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski seinen 88. Geburtstag.

Zu seinen Ehren durfte ich an der filmischen Rezension seines Werkes „Sommer vierundvierzig“ mitwirken.

Der Film (Link) wurde gestern freigeschaltet.

Mit herzlichen Grüßen,
Klaus Weigelt
Präsident der Stiftung Deutsche Kultur im Osten Europas

03) Langjähriger Oppelner Erzbischof Alfons Nossol feierte 90. Geburtstag

Der Vorsitzende des Stiftungsrates der **Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland**, **Hartmut Koschyk**, ließ es sich nicht nehmen, dem verdienten Kirchenmann **Alfons Nossol** persönlich an dessen Ruhesitz in **Groß Stein** / Kamień Śląski zu gratulieren. Bitte sehen Sie hie den entsprechenden Bildbericht

https://www.stiftung-verbundenheit.de/de/blog/meldungen/Der-langjaehrige-Oppelner-Erzbischof-Alfons-Nossol-feiert-seinen-90.-Geburtstag.php

- besonders freute sich Erzbischof Nossol, dass zu seinem 90. Geburtstag seine 88-jährige Schwester Elfriede mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln aus Deutschland zu ihm nach Groß Stein gekommen war.

Im „Sebastianeum Silesiacum“ in Groß Stein/ Kamień Śląski zelebrierte Erzbischof Alfons Nossol anlässlich seines 90. Geburtstages einen Gottesdienst für seine Familie und enge Freunde

https://youtu.be/72FjrvxnhwU

Besonders freute sich Erzbischof Nossol, dass zu seinem 90. Geburtstag seine 88-jährige Schwester Elfriede mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln aus Deutschland nach Groß Stein/Kamień Śląski gekommen war

Der Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Verbundenheit Hartmut Koschyk gratulierte dem langjährigen Oppelner Erzbischof Alfons Nossol mit einer „Humboldt-Rose“ zu seinem 90. Geburtstag

Erzbischof Alfons Nossol ist die Errichtung des „Sebastianeum Silesiacum“ und der Wiederaufbau der Wallfahrtskirche des Heiligen Hyazinth und des Schlosses in Groß Stein/Kamień Śląski zu verdanken

Erzbischof Alfons Nossol vor einem Bild des bedeutenden Barockmalers Michael Willmann, das die Heilige Hedwig von Schlesien darstellt

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2022

Wien, am 12. August 2022

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 35 – C 63

01) Polnische Ansprüche auf das nördliche Ostpreußen

Polnische Ansprüche

Königsberg (Pr)/Warschau. Waren polnische Ansprüche auf den russisch besetzten Teil Ostpreussens bisher eher latent geblieben und wurden nur von Vertretern der zweiten Garde des Staates öffentlich verfochten, hat sich dies im März des laufenden Jahres spürbar geändert: Mit **General Waldemar Skrzypczak** *(Foto rechts)*, einem ehemaligen Oberbefehlshaber des polnischen Heeres, äußerte sich erstmals ein führender Vertreter des Landes unverblümt in diesem Sinne. Im Fernsehkanal „Super Express" ließ der jetzige Berater des Verteidigungsministeriums in Warschau vernehmen, daß Rußland das Gebiet Nord-Ostpreußens 1945 okkupiert habe, aber kein historisches Recht an ihm besäße. Früher habe das Land *„zu Preussen und zu Polen"* gehört, weshalb sich die polnische Regierung um eine *„Wiedereingliederung"* des Landes kümmern müsse – dazu habe sie das *„historische Recht"*.

In direkter Übersetzung klang dies in seinen Kernsätzen wie folgt: *„Jetzt würde es sich lohnen, danach zu fragen, wie wir es früher mit den Wiedergewonnenen Gebieten gemacht haben. Es könnte sich lohnen, nach diesem Kaliningrader Gebiet zu fragen, das meiner Meinung nach zum Hoheitsgebiet Polens gehört. Wir haben das Recht, einen Anspruch auf das Gebiet zu haben, das Russland besetzt hält"*. **Marek Jurek,** der Kommentator der polnischen Zeitung „Do Rzeczy", welche Anfang April unter Berufung auf einen nicht mehr verfügbaren Artikel der Netzseite wp.pl ausführlich über den Auftritt berichtet hatte, hielt daraufhin *„Die Königsberg-Frage erneut (für) offen"*.

Der selbst 1956 im polnisch annektierten **Stettin** geborene General hatte im Laufe seiner aktiven Dienstzeit vor allem Kommandoposten in den historischen deutschen Ostgebieten inne und ist in seiner tatsachenverdrehenden Geschichtsignoranz ein durchaus typischer Vertreter der polnischen Führungsschicht. Allerdings fiel er schon früh nicht nur durch einen Hang zu medialer Selbstdarstellung, sondern auch durch seine Neigung zur Korruption auf, durch die er unter anderem einen Posten als Stellvertretender Verteidigungsminister sowie eine Führungsposition im Armeeinstitut für Wehrtechnik nach jeweils kurzer Zeit räumen mußte. Ob sich solch eine Person als politischer Ratgeber eignet?

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen,
Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 12.

02) Bernstein für 100 Jahre. Königsberger Bernsteinkombinat schätzt die möglichen Abbaumengen der Zukunft für das Abbaufeld bei Palmnicken

Bernstein für 100 Jahre

Königsberger Bernsteinkombinat schätzt die möglichen Abbaumengen der Zukunft für das Abbaufeld bei Palmnicken

Königsberg (Pr)/Palmnicken. Ausgerechnet am 1. April 2022 gab das Königsberger Bernsteinkombinat eine Einschätzung zur Zukunft seiner Bernsteinförderung in Russisch-Ostpreußen zum Besten. Das Gutachten sollte zwar eigentlich am „Tag des Geologen" veröffentlicht werden, da der aber auf den 3. April und damit in diesem Jahr auf einen Sonntag fiel, schien das Datum den beteiligten Entscheidungsträgern für eine Bekanntgabe ungeeignet.

Also vermeldeten die Geologen des Kombinats pünktlich zum Monatsbeginn und durchaus ernsthaft die Erkenntnis, daß sich auf ihrem Abbaufeld in

So fassten die Königsberger Geologen ihre Erkenntnisse zusammen (Foto & Graphik: Bernsteinkombinat Königsberg/ Kaliningrad)

Palmnicken einerseits an die 1,9 kg Bernstein in einem Kubikmeter Erde befänden und es andererseits vom Gold der Ostsee *„noch mehr als 54.000 Tonnen"* in diesem Bereich gäbe. Dies würde bei einer vom Kombinat auch weiterhin anvisierten jährlichen Fördermenge von um die 500 Tonnen also für einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren reichen.

Für unmittelbare Hamsterkäufe besteht indes auch dann keine Veranlassung: Selbst nach einer Erschöpfung des jetzigen Tagebaus darf ja mit abbaufähigen Funden von Baltischem Bernstein an anderen Orten gerechnet werden...

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 15-16.

03) Neuer Vorstandsvorsitzender im Bernsteinkombinat

Neuer Vorstandsvorsitzender im Bernsteinkombinat

Königsberg (Pr). Am 15. März 2022 erhielt das Königsberger Bernsteinkombinat einen neuen Vorstandsvorsitzenden: Wladimir Zalmanowitsch Litwin wurde am 30. März 1953 im sibirischen Irkutsk geboren und ist von Haus aus eigentlich Jurist.

Wladimir Zalmanowitsch Litwin
(Foto: Bernsteinkombinat Rostjech)

Ende der 1990er Jahre wurde der Neu-Sibirier nahöstlicher Teilabstammung Chef der zentralen Steuerpolizei, um dann im neuen Jahrtausend leitende Positionen in der rußländischen Landespolitik und schließlich beim für den Weiterbestand des russischen Staates elementaren nationalen Technologie- und Rüstungskonglomerat **Rostjech** wahrzunehmen, zu dem das Königsberger Werk inzwischen gehört.

Die Führung in Moskau dürfte die Hoffnung hegen, daß der mit dem nationalen Ehrentitel eines Professors der Akademie für Militärwissenschaften ausgezeichnete solide Diener des Vaterlands an der Ostsee die immerhin teilerfolgreiche Arbeit seines sibirischen Landsmannes **Michail Zazjepin** ergänzen kann und Ordnung in die immer noch komplexen, auch für die Leitung des Kombinats schwer zu durchschauenden Strukturen des Königsberger Bernstein-Milieus bringt.

Der Abschied in Rußlands „Wilden Westen" mag ihm insofern leichter gefallen sein, als es für ihn zuhause in der eigenen Familie zuletzt einige Probleme gab: Sein Sohn hatte sich in Irkutsk als Vize-Premier einige öffentlichkeitswirksame Eskapaden geleistet und dürfte daher aus gutem Grund seinem knapp 70-jährigen Vater den Vortritt lassen, wenn wie jetzt in Ostpreußen eine umfassend vorbildliche Amtsführung unter heiklen Umständen gefragt ist.

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 3-4.

04) Seeterminal Neukuhren (Samland) wohl 2024 betriebsbereit

Seeterminal Neukuhren wohl 2024 betriebsbereit

Was lange währt, wird endlich gut: Getreu diesem Motto dürfte das Seeterminal von Neukuhren (Amtsrussisch: „Pionjerskij"), auf der Samland-Halbinsel zwischen Cranz und Rauschen gelegen, nach jüngsten Angaben innerhalb des Jahres 2024 seinen Betrieb aufnehmen.

Eigentlich sollte der im Februar 2018 begonnene Bau des Küstenhafens, eines der größten neuen Infrastrukturprojekte Russisch-Ostpreußens *(Foto links)*, bereits 2019 abgeschlossen sein – zumindest sah dies der von der rußländischen Hafenbetreibergesellschaft Rosmorport mit einem auf den schönen, scheinbar bestens zu Ostpreußen passenden deutsch-russischen Namen **„Bollw(j)erk"** hörenden Bauunternehmen im Dezember 2017 unterzeichnete Vertrag vor. Freilich war der Name der Betonschieber deutscher als ihre Moral: Von den vereinbarten gut 7,4 Milliarden Rubel Baukosten hatten sie zwar die Hälfte als Vorschuß erhalten, davon aber nur gut 2 Milliarden in den Bau fließen lassen – mehr als 1,6 Milliarden Rubel verflüssigten sich anderweitig. Als gegen die Firmenleitung ein Strafverfahren wegen Unterschlagung eingeleitet und der Vertrag im Herbst 2019 gekündigt wurde, stand von den Hafenanlagen amtsrechnerisch gesehen weniger als ein Drittel. Jetzt soll der Bau unter Federführung einer St. Petersburger Firma fortgeführt und entsprechend der zuvor angedachten Geschwindigkeit binnen zweier Jahre abgeschlossen werden.

Der fertige Hafen wird über zwei Liegeplätze mit einer Gesamtlänge von 725 m, eine Wasserfläche von gut 30 und offene Frachtbereiche von über 7 ½ Hektar verfügen. Bei einer Kapazität von mehr als 1.200 Personen pro Stunde soll er nach früher gemachten Angaben einen jährlichen Passagierverkehr von *„bis zu 250.000 Menschen"* bewältigen – in unter dem Druck der zunehmenden Blockade verfaßten aktuellen Verlautbarungen ist inzwischen sogar von *„mehr als 300.000 Personen"* die Rede. Zudem sollen bis zu 80.000 Frachteinheiten pro Jahr umgeschlagen werden. Insgesamt ist dabei eine Anlandung von 400 Schiffen *per annum* geplant.

Ob Rußlands Präsident Wladimir Putin in seiner vor Ort gelegenen Staatsresidenz mit dem schönen Namen „Jantar" (Bernstein) danach noch die gleiche Erholung finden wird wie bisher, muß man angesichts eines solchen Verkehrsaufkommens wohl bezweifeln…

Nach Wiederaufnahme der Arbeiten 2022

Text: Thomas W. Wyrwoll / Fotos: Zavodfoto RU

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 3-4.

05) Memelgebiet: Grigeo vor Gericht

Grigeo vor Gericht

Der von der Memeler Kartonagenfabrik des litauischen Papiergiganten GRIGEO verursachte Umweltskandal, über den in dieser Zeitschrift erstmals wesentliche Zusammenhänge enthüllt wurden (T. W. Wyrwoll, Umweltskandal in Memel; in: PREUSSEN-KURIER 1/2021, S. 11-16), kommt vor Gericht: Wie die Bezirksstaatsanwaltschaft in Memel den Medien mitteilte, hat man am 28. Februar 2022 Klage gegen 14 heutige und frühere Funktionsträger des auf die Aufbereitung von Altpapier spezialisierten memelländischen Teilunternehmens sowie der litauischen Muttergesellschaft und gegen den Gesamtkonzern als solchen erhoben.

Den Beklagten legt man insgesamt 109 Straftatbestände zur Last, die von systematischen Verstößen gegen die Umweltvorschriften über die Fälschung und Unterschlagung von Dokumenten bis hin zu verschiedenen Varianten persönlicher Vorteilnahme reichen. Acht weitere Verdächtige wurden aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit den Behörden *„oder aus anderen Gründen"* von der Anklage ausgenommen.

Zu den Angeklagten gehören neben mehreren leitenden Angestellten vor Ort auch der Mehrheitsgesellschafter und Vorsitzender des GRIGEO-Gesamtvorstands **Gintautas Pangonis** sowie der nach Auffliegen der Machenschaften neu ernannte Leiter des Memeler Werks **Tomas Eikinas,** dessen erhebliche Verstrickungen in die Vertuschung des Umweltskandals erstmals im erwähnten Artikel dieser Zeitschrift beleuchtet wurden. Den Verantwortlichen drohen bis zu sechs Jahren Haft, während auf das Unternehmen eine Strafe von bis zu 5 Millionen Euro zukommt. Zudem hat die von der Landesregierung in Wilna kontrollierte litauische Umweltbehörde wegen der Vorwürfe bereits im Januar 2021 eine Schadensersatzklage von 48 Millionen Euro gegen GRIGEO erlassen, über die voraussichtlich gemeinsam mit den Strafverfahren vor dem Memeler Bezirksgericht beraten wird.

Ausgerechnet im Jahr 2013 ließ sich der Memeler Werksleiter Robertas Krutikovas (Mitte) von Litauens Landesregierung und dem nationalen Industrieverband für seine „ökologische Produktion" mit einer Goldmedaille ehren – just nachdem er die illegale Abwasserentsorgung ins Kurische Haff in die Wege geleitet hatte…

Als mutmaßlicher Hauptschuldiger wird der frühere Werksdirektor **Robertas Krutikovas** geführt. Gegen ihn wurde bereits Anfang 2020 eine Eigentumsbeschränkung erlassen, die das Bezirksgericht im altlitauischen **Schaulen**/Šiauliai seither mehrfach und nun nochmals gegen Aufhebungsklagen des

Beschuldigten verlängert hat. Mit diesem Mittel soll offenbar ein Verkauf von Immobilienbesitz und eine etwaige Flucht ins Ausland unterbunden werden. Laut unternehmenseigener Darstellung gehört Krutikovas immer noch neben seinem Amtsnachfolger Eikinas und Unternehmenschef Pangonis zu den fünf wichtigsten „Managern" des von Großlitauern dominierten Gesamtkonzerns. GRIGEO hatte ihn selbst *nach* dem öffentlichen Bekanntwerden der Vorwürfe keinesfalls entlassen, sondern gleich auf eine ganze Reihe unternehmensinterner Ausweichposten in Führungsfunktionen umgesetzt – und dabei pikanterweise auch noch zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats für das Memeler Werk ernannt. Eine ehrliche Aufarbeitung der nach langer Verschleierung *pro forma* anerkannten Vorwürfe, zu denen sich der Konzern weiterhin in allen Details komplett ausschweigt, sieht definitiv anders aus.

Ganz so sauber läuft es nicht: Das hübsch gestaltete Grigeo-Ablaufschema verschweigt unangenehme Tatsachen...

GRIGEO Memel hat nach Erkenntnissen des Verfassers vermutlich seit einer „Generalsanierung" im Jahr 2012 zunächst heimlich ungeklärte Abwässer durch das Leitungssystem der Stadtwerke ins Kurische Haff entlassen, bis diese Praxis im Januar 2020 aufflog. Auch nachher war das von den Memeler Behörden massiv unterstützte Werk nicht in der Lage, für eine ausreichende Klärung seiner Produktionsrückstände zu sorgen. Zugleich kümmerte sich die Werksleitung aber eifrig um eine Vertuschung der Verantwortlichkeiten und holte eigens zu diesem Zweck ein im PREUSSEN-KURIER als solches entlarvtes US-amerikanisches Betrugsunternehmen an Bord.

Sollten die im Raum stehenden und vermutlich keinesfalls zu hoch angesetzten Strafzahlungen auch nur zu einem Großteil beschlossen werden, droht dem Konzern wahrscheinlich eine vollständige Insolvenz, deren Schockwellen infolge ihres Ausmaßes im gesamten Baltikum zu spüren sein werden. Daß genau dies als Teil einer konzertierten Zerschlagung traditioneller Wirtschaftsstrukturen zur aktuellen globalen Meta-Agenda paßt, würde die Umstellung der Politik in Memel und Wilna hin auf eine vermeintliche neue Sauberkeit zwanglos erklären.

Text: Thomas W. Wyrwoll / Fotos: www.grigeo.lt)

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 10-11.

06) Kirchliche Stromdiebe im Königsberger Gebiet

Kirchliche Diebe

Mit der Zahlungsmoral für öffentliche Leistungen steht es im Königsberger Gebiet seit langem nicht zum Besten – vor allem illegale Stromabzweigungen werden bei technischen Überprüfungen immer wieder beobachtet.

Eine besonders dreiste und in ihrer Höhe herausragende derartige Selbstbedienung stellten Vertreter des örtlichen Energieversorgers „Rosseti Jantar" jetzt bei den Bewohnern des Schlosses **Taplacken** fest. Das Pikante dabei: Es handelt sich bei ihnen ausschließlich um Mitarbeiter und zugleich Mieter der Russisch-Orthodoxen Kirche. Die alt-neue Staatskirche hatte sich in Ostpreußen Taplacken ebenso wie zahlreiche andere deutsche Schlösser unter den Nagel gerissen, indem sie gemäß eines für sie maßgeschneiderten Sondergesetzes auf deren mittelalterliche Partialnutzung als „Kirchen" abhob und sich unter diesem Vorwand den bis dahin als staatlich geltenden Besitz aneignete – und das sogar fast immer mit behördlicher Unterstützung.

(Foto rechts: Strommessung auf Schloß Taplacken [Foto: InterEnergo])

Es kann einen unbefangenen Beobachter nicht wirklich überraschen, wenn dergestalt staatlich sanktionierte Diebe nicht von ihrem Tun lassen, auch wenn nun der Staat selbst der Geschädigte ist – und sich manch naiver Laie von ihnen eine bessere Befolgung der ja eigentlich für alle geltenden Gebote erwartet hätte. Freilich bedingen sich nicht nur im östlichen Europa auch die geistlichen Vertreter westlicher Konfessionen oftmals eine Übernahme ihrer Energierechnungen durch die Allgemeinheit aus und fallen dabei immer wieder als selbstgerecht-notorische Stromverschwender auf: **Quod licet Iovi, non licet bovi...**

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 14.

07) Denkfabrik auf der Lomse. In Königsberg entsteht ein richtungsweisendes rußländisches Technologie-Zentrum

Denkfabrik auf der Lomse

In Königsberg entsteht ein richtungweisendes rußländisches Technologie-Zentrum

Königsberg (Pr). Rußland hat nach langem Vorlauf die Errichtung eines Technologie-Zentrums in Königsberg beschlossen – ein Dekret hierüber hat der reformorientierte Ministerpräsident Michail Mischustin am 18. Februar 2022 unterzeichnet. Der offizielle Name des Projektes lautet in etwas befremdlicher anglo-russischer Sprachmischung „Innowazionnyj nautschno-tjechnologitscheskij zjentr ‚Bal'tijskaja dolina – Chjumantjek'", also in etwa „Innovationsorientiertes Wissenschaftlich-Technologisches Zentrum ‚Baltisches Tal – Humantec". Formal basiert der Erlaß auf einem Gesetz aus dem Jahr 2017, das die Errichtung eines rußlandweiten Netzwerkes sog. „Technologischer Täler" vorsieht, als deren sprachliches Vorbild unschwer das kalifornische **Silicon Valley** zu erkennen ist. Die Idee einer Innovationsschmiede am Pregel wurde an der **Immanuel-Kant-Universität** konzipiert und sieht insbesondere eine Förderung der Entwicklung anwendungsbezogener Technologien vor, die dann vor allem in Russisch-Ostpreußen als Grundlage einer künftigen innovativen Industrieproduktion dienen sollen.

Zielthemen des maßgeblich von Präsident **Wladimir Putin** unterstützten Vorhabens sind laut dem (hier vom Verfasser direkt übersetzten) russisch-technokratischen Wortlaut des Erlasses *„a) biomedizinische Schlüsselprodukte, b) Assistenzmittel und -technologien, c) hochproduktive Agronomie und Aquakultur, funktionale Ernährung, d) saubere Energie und Konstruktionstechnologien"*.

Königsberger „Silicon Valley" – Ökologische Visualisierung aus dem Jahr 2021

Inhaltlich geht es beim „INTZ" also um Medikamente und technische Hilfsmittel für Kranke und Versehrte, neue Produktionsverfahren in Landwirtschaft und Aquakultur einschließlich der Schaffung bisher nicht üblicher Lebensmittel sowie Methoden zur Gewinnung und Nutzung regenerativer Energien. Angesichts der Gewichtung der Formulierungen des Dekrets und der Bezeichnung *„Humantec"* gilt die Einrichtung dabei offenbar als ein primär medizinisch ausgerichteter sog. *„Medklaster"*. Bisher gibt es in ganz Rußland nur zwei dieser Einrichtungen – und zwar in den vom „Zentrum" favorisierten Hauptorten **Moskau** und **Sotschi.**

Standort der neurussischen Variante des in sowjetischer Zeit bewährten Akadjemgorodoks wird die offiziell immer noch als „Oktoberinsel" bezeichnete **Lomse** in Königsberg sein: Hier hat man dem Zentrum an die acht Hektar Fläche für Forschungsgebäude sowie 6,5 weitere Hektar als Experimentalgelände zugewiesen. Finanziert wird das Projekt laut dem Dekret durch die Übergabe von Grundstücken aus dem Besitz des Bundes sowie Unterstützungen durch Staatsunternehmen und öffentliche Einrichtungen. Die regierungsnahe Presse hebt vor allem auf Zuwendungen aus dem Gebietshaushalt sowie von „weiteren Mitteln" unspezifischer Herkunft ab. Ausarbeitungen der letzten Jahre sahen für den Bau der Forschungsinstitute und ihre apparative Ausstattung eine staatliche Investitionssumme von über 11 Milliarden Rubel vor, was etwa 200 Millionen EURO entspricht. Anfang 2020 rechnete der Königsberger Gouverneur **Anton Alichanow** mit einer Bauzeit von idealerweise vier

Jahren, wobei diese Zahlen genau wie alle weiteren Angaben naturgemäß luftig blieben. Wie sich das Projekt unter den momentan erschwerten allgemeinen Bedingungen gestaltet, bleibt abzuwarten.

Königsberger Silikontal, Architektonisches Modell 2021

Unternehmen, die sich am Königsberger Technologiezentrum beteiligen, können auf zahlreiche Vergünstigungen durch den rußländischen Staat wie etwa Erleichterungen für die Genehmigung medizinischer Tests hoffen. Als privatwirtschaftliche Projektteilnehmer gelten inoffiziell die große, bisher u.a. für BMW produzierende Königsberger Autoschmiede Awtotor, die rechtlich in Luxemburg ansässige globale Agroindustrie- und Energie-Gruppe Sodruzhestwo, welche bereits jetzt Büros in Königsberg und Rauschen besitzt, sowie das in der russischen Ural-Republik Tschuwaschien gegründete Solarkraftwerk-Unternehmen Chewel, das sich für den nicht-russophonen Auslandsmarkt „Hevel" schreibt. Gerade von Hevel, das erst im Jahre 2009 gegründet wurde, darf man sich Innovationen mit weitreichender Ausstrahlung erhoffen: Bereits 2014 sorgten die Tschuwaschen mit dem Solarkraftwerk Kosch-Agatsch in der abgelegenen südsibirischen Republik Altai für Furore und bauten seither nicht nur mehr als 100 Kraftwerke in Rußland und Zentralasien, sondern avancierten vor allem mit ihrer Hochleistungs-Heterojunction-Technologie zu einem der weltweit führenden Hersteller von Photovoltaik-Systemen. Auch bundesdeutschen Kunden bieten sie ihre Erzeugnisse wie z.B. hochmoderne Gebäudeintegrierte PV-Anlagen erfolgreich an.

Königsberger Silikontal, futuristische Fassaden

Zum weiteren Erfolg des Vorzeigeunternehmens soll Hevels im Januar neu bestellte Generaldirektorin **Soja Sandzhijewa** beitragen: Die aus Elista stammende Geschäftsfrau ist nicht nur Gattin des kalmykischen Wirtschaftsministers, sondern war auch selber zuvor in höchsten Regierungs- und Industrieposten tätig. In Königsberg dürfte sie den Aufbau des nach St. Petersburg zweiten Forschungszentrums ihres Unternehmens verantwortlich mitgestalten.

Thomas W. Wyrwoll

Prof. Dr. Thomas W. Wyrwoll (Foto rechts) leitet den „Arbeitskreis Ostdeutscher Naturforscher", Nachfolgeeinrichtung der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg.

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 8-9.

08) Königsberger Gebäude: Überwiegend deutsch … und jetzt auch geschützt

Königsberger Gebäude: Überwiegend deutsch…

…und jetzt auch geschützt

Königsberg (Pr). Schon vor einigen Jahren hat eine überschlagsmäßige Berechnung des Verfassers dieser Notiz ergeben, daß die Königsberger Bausubstanz auch heute noch zu mehr als der Hälfte aus deutscher Zeit stammt. Diesen Wert hat jetzt auch der russische Staat gewissermaßen offiziell bestätigt: Der **Generalinstandhaltungsfonds,** eine staatlich geschaffene und überwiegend aus Steuern finanzierte zentralorganisierte Variante der deutschen Wohnungseigentümergemeinschaft, hat soeben bestätigt, daß mehr als die Hälfte der Gebäude des gesamten Königsberger Gebietes vor 1945 geschaffen wurde. Diese Bauwerke werden nun seitens des Fonds' quasi-amtlich als *„Historische Gebäude"* bezeichnet – volkssprachlich spricht man freilich auch weiterhin von *„deutschen Häusern"* – und nach allzu langer Vernachlässigung endlich auch instandgehalten. Besonders jedenfalls die Fassaden haben es offenbar der aus der Politik rekrutierten Fondsführung angetan, gibt es doch nur für diese zum einen erkennbar nennenswerte Gelder und zum anderen wohl auch schon in Kürze recht detaillierte konservatorische Vorgaben. Letztere werden zur Zeit unter Beteiligung der Bevölkerung in Form von verpflichtenden Bestimmungen ausgearbeitet und reichen voraussichtlich, den Konzepten nach zu urteilen, von einer Untersagung der Anbringung von Werbetafeln und anderem verunstaltenden Beiwerk über jährliche (!) Säuberungs- und fünfjährliche Renovierungsanforderungen bis hin zur wahrscheinlich nur in Fällen besonderer Gestaltung greifenden Forderung nach einer Beleuchtung von *„auffälligen Fassadenteilen"*. So erhält das von den russischen Königsbergern schon seit langem als Wohnraum geschätzte deutsche Bauerbe nun auch seitens der Staatsverwaltung ein Stück weit jenen Schutz, den es ohne Frage in umfassender Weise seit jeher verdient hätte.

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 14.

09) Flughafen Powunden: Von Blau zu Grau. Die durch den Ukraine-Konflikt ausgelösten Sanktionen treffen auch die Flugverbindungen Königsbergs mit der Bundesrepublik

Flughafen Powunden: Von Blau zu Grau

Die durch den Ukraine-Konflikt ausgelösten Sanktionen treffen auch die Flugverbindungen Königsbergs mit der Bundesrepublik

Königsberg (Pr). Anfang des Jahres schaute man in Königsberg noch optimistisch in den Himmel – zumindest an dessen Flughafen **Powunden** / Chrabrowo, wo man seitens der Moskauer Behörden soeben das formale Recht erhalten hatte, Fluggesellschaften aus aller Welt ohne Einschränkung anlanden zu lassen. Als dann auch noch das sachlich zugehörige Placet für eine Nutzung des geläufigen Airbus A-330 erteilt wurde, schien sich die lange gehegte Hoffnung auf das Entstehen eines ostpreußischen Luftfahrt-Drehkreuzes vor allem für Billig-Fluglinien zu erfüllen. Neben **Aeroflot** nutzt z. B. in Rußland nämlich auch **„Nordwind"**, ein Vertreter dieser Branche, der zu diesem Zeitpunkt bereits wieder zwei reguläre Flüge pro Woche zwischen der bundesdeutschen und der ostpreußischen Hauptstadt offerierte, eben diesen Flugzeugtypus. Die westlichen Boykottmaßnahmen haben den luftfahrtechnisch gesehen zu Jahresbeginn blauen Himmel über Ostpreußen inzwischen leider wieder grau werden lassen.

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 12

10) Elbing: Elch auf dem Dach

Elbing: Elch auf dem Dach

Elbing. In Elbing hat es Ende April ein Elch auf das Dach des Einkaufszentrums „Ogrody" geschafft. Eigentlich hatten Passanten die Polizei alarmiert, um einen im Stadtbereich gesichteten Elch von der Fahrbahn fernzuhalten – als diese eintraf, hatte das entdeckungsfreudige ostpreußische Charaktertier allerdings ebendiese bereits dazu genutzt, um auf das Dach des riesigen Konsumtempels zu gelangen: Selbiges ist nämlich als Parkdeck ausgelegt und war so über die für Autos gedachte Zufahrt zu erreichen. In derart luftiger Höhe von den Strapazen ihres Abenteuers sichtlich erschöpft, konnte die junge Elchkuh von einem Tierarzt mit Hilfe eines Betäubungspfeils ruhiggestellt und anschließend von der Feuerwehr in den nahen Wald zurücktransportiert werden.

Trotz der deutlichen Auszeichnung fand die junge Elchkuh nicht mehr den Weg aus dem Elbinger Einkaufszentrum

Seit einem im Jahr 2001 erlassenen Jagdmoratorium hatte sich der zwischenzeitlich fast erloschene und noch in den 1980er Jahren mit weniger als 6.000 Tieren veranschlagte Elchbestand auf dem Gesamtgebiet der heutigen Republik Polen inzwischen bei über 30.000 Exemplaren stabilisiert. In den letzten Jahren ist es daher verstärkt zu Begegnungen der großen Hirsche mit Menschen gekommen. Gerade in den altpreußischen Gebieten drangen immer wieder einzelne dieser Urzeittiere in Gebäude ein, ohne dort bisher ernsthafte Schäden anzurichten. Eine der Hauptursachen für diesen vermehrten Kontakt ist nicht zuletzt die immer weiter um sich greifende Verbauung des Landes, die den Tieren ihren Lebensraum nimmt.

Thomas W. Wyrwoll

Aus: Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen, Ausgabe 2 / 2022 – 13. Jahrgang, Seiten 13

11) Ausgestorben geglaubte Pflanze im Altvatergebirge entdeckt

Botaniker haben bei Forschungsarbeiten im Altvatergebirge eine als dort ausgestorben geltende Pflanze entdeckt. In dem für die Öffentlichkeit gesperrtem Felsengebiet des „Großen Kessels“ (Velký kotel) stießen die Wissenschaftler auf die **Haarstielige Segge**. In Tschechien wächst sie eigentlich nur noch im Riesengebirge, im Altvatergebirge wurde sie **zuletzt 1951** gesichtet. Dies teilte der Botaniker **Radek Štencl** von der Verwaltung des Landschaftsschutzgebietes der Presseagentur ČTK mit.

Die Experten haben vor Ort zudem die stark gefährdete **Zwergmispel** gefunden, und das erstmals seit 60 Jahren. Der Große Kessel gehört zum Nationalen Naturschutzgebiet Altvater / Praděd und zählt zu den **botanisch wertvollsten** Gebieten Tschechiens.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022

Wien, am 10. August 2022

12) 130 Jahre Aussichtsturm Stephanshöhe

Die Stephanshöhe / Štěpánka ist der **älteste Aussichtsturm** im Isergebirge und gilt als eines der **schönsten Bauwerke** seiner Art. Der Turm steht auf dem gleichnamigen 958 Meter hohen Berg, der im Tschechischen Hvězda genannt wird.

Im Folgenden erfahren Sie mehr über den steinernen, neugotischen Aussichtsturm.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.103, 2022

Wien, am 18. August 2022

https://deutsch.radio.cz/aussichtsturm-stephanshoehe-seit-130-jahren-der-schoenste-blick-aufs-8758373

Aussichtsturm Stephanshöhe: Seit 130 Jahren der schönste Blick aufs Riesengebirge

14.08.2022

Foto: Jaroslav Hoření, Tschechischer Rundfunk

Die Stephanshöhe (auf Tschechisch Štěpánka) ist der älteste Aussichtsturm im Isergebirge und gilt als eines der schönsten Bauwerke seiner Art. Der Turm steht auf dem gleichnamigen 958 Meter hohen Berg (im Tschechischen wird er Hvězda genannt).

Aussichtsturm Štěpánka|.- *Foto: gemeinfrei*

Für die Errichtung des steinernen neugotischen Aussichtsturms setzte sich Fürst Camill Rohan ein. Er benannte ihn nach Erzherzog Stephan von Österreich, der den Bau der kaiserlichen Riesengebirgsstraße in der Region überwachte. Mit dem Bau des Aussichtsturms wurde 1847 begonnen, doch die Arbeiten wurden bald abgebrochen.

Schließlich verkaufte der Fürst den unvollendeten Bau an den deutschen Bergverein aus Gablonz (tschechisch Jablonec nad Nisou). Dieser ließ die bestehenden Teile instand setzen und den Bau vollenden. 1892 konnte der Turm für die ersten Wanderer geöffnet werden. Er ist 24 Meter hoch und bietet eine sehr schöne Aussicht. Von hier blickt man auf den westlichen Teil des Riesengebirges, die Täler der Flüsse Desná / Desse und Kamenice / Kamnitz, auf die umliegenden Berghütten bis zur Talsperre Souš / Darretalsperre und bis zum Berg Jizera / Siechhübel in der Ferne.

13) „Südmährer-Museum“ in Laa an der Thaya

Das **Südmährische Heimatmuseum Thayaland** bietet u.a. eine übersichtliche Darstellung der Geschichte Südmährens von der Besiedlung im Mittelalter, Entstehung des Nationalismus, Erster Weltkrieg und die Folgen des „Vertrages“ von St. Germain, Entstehung der Tschechoslowakei, Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich durch das Münchner Abkommen, Zweiter Weltkrieg und schließlich die Vertreibung der deutsch-altösterreichischen Bevölkerung aus ihrer angestammten Heimat. Jeweils an Sonn- und Feiertagen von 14 – 18 Uhr geöffnet, sowie jederzeit nach Vereinbarung auch außerhalb der Saison – hier sehen Sie ausführliche Informationen.

14) Czernowitz 2022: Eine Sommerreise

Seit dem Kriegsbeginn im Feber 2022 organisiert das **IGKS München** unter **Prof. Florian Kührer-Wielach** gemeinsam mit der Universität Czernowitz und vielen befreundeten Institutionen und Personen finanzielle und materielle Hilfe für die ukrainische Nordbukowina. Tausende Menschen sind dorthin aus den Kriegsgebieten geflüchtet. Viele von ihnen sind in den Universitätswohnheimen untergebracht. Bitte sehen Sie hier die multimediale Mini-Serie „Czernowitz 2022“.

https://www.ikgs.de/czernowitz2022

8. August 2022

Czernowitz 2022. Eine Sommerreise

Seit dem Kriegsbeginn im Februar 2022 engagiert sich das IKGS München gemeinsam mit der Universität Czernowitz und vielen befreundeten Institutionen und Personen, finanzielle und materielle Hilfe für die ukrainische Nordbukowina zu organisieren. Tausende Menschen sind dorthin aus den Kriegsgebieten geflüchtet. Viele von ihnen sind in den Universitätswohnheimen untergebracht. Im Juli hat Florian Kührer-Wielach, Direktor des IKGS, Czernowitz besucht, um Gespräche zu führen, auf akademischer wie humanitärer Ebene Solidarität zu zeigen und sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Was er dort erfahren und gesehen hat, erzählt er in dieser Reportage.

Zuerst noch ein kurzer Besuch bei Prof. Ștefan Purici, dem Prorektor für die Außenbeziehungen der Ștefan cel Mare-Universität in Suceava. Er ist unser wichtigster Partner in Rumänien, wenn es um Einkäufe und Transporte für die Bukowinahilfe geht. Er hat familiäre Wurzeln in der Nordbukowina, spricht auch Ukrainisch. Mit seiner Position an der Universität Suceava und einer humanitären Stiftung kann er uns auf vielfältige Weise unterstützen. Unsere Großbestellungen, beispielsweise Bettwäsche um mehrere tausend Euro, werden bei ihm in der Universität zwischengelagert. Oft kaufen er und sein Team selbst im Großmarkt ein und bringen die Hilfsgüter bis zur Grenze nach Siret, wo sie von unseren Kollegen aus Czernowitz abgeholt werden.

Mittlerweile ist es möglich, dass die Czernowitzer auch selbst nach Rumänien kommen, um Hilfsgüter abzuholen und einzukaufen. So wird es auch heute sein. Ich werde diesmal mitkommen. Purici hat ohnehin nicht viel Zeit, an der Universität ist *admitere*, Einschreibungszeit für den neuen Jahrgang. Wir konnten jedoch alles klären, was zu besprechen war. Die Logistik des „Netzwerk Gedankendach“ zwischen München, Suceava und Czernowitz wird weiterhin reibungslos funktionieren. Und was mir noch wichtig war: ihm und seinem Team für die Zusammenarbeit zu danken.

Einkaufen im Großmarkt

Ich treffe die Leiterin des Zentrum Gedankendach Dr. Oxana Matiychuk, ihre Mitarbeiterin Chrystyna Kryliuk aus dem International Office der Universität Czernowitz und Chauffeur Wasyl Samaschko direkt beim Selgros-Großmarkt. Der liegt praktischerweise nicht weit von der Universität entfernt. Die Wiedersehensfreude ist groß, wir haben aber wenig Zeit für Sentimentalitäten, der Einkauf muss erledigt werden und dann sollen wir noch Rollstühle und Windeln abholen, erfahre ich. Wir füllen drei Einkaufswägen mit Lebensmitteln, darunter auch Süßes für die Kinder. Die Qualität der Waren ist in Rumänien besser und tatsächlich ist es hier auch günstiger als in der Ukraine. Die Dame an der Kasse bleibt geduldig, obwohl

sie jeden Müsliriegel einzeln abzählen muss und zu allem Überdruss das Kartenzahlsystem ausgefallen ist. Sie weiß offensichtlich, welche Gruppe hier vor ihr steht. Morgen werden die Besorgungen ins Czernowitzer „Studentendorf“ gebracht werden. In den Heimen dort leben im Moment vor allem Flüchtlinge.

Großeinkauf.- © F. Kührer-Wielach

Nachdem wird den Inhalt der drei krachvollen Einkaufswägen auf den Kleinlaster gehievt haben, wirkt die Ladefläche noch immer ziemlich leer. Sie wird sich im Laufe des Tages füllen. Wir setzen uns in die Fahrgastkabine. Vorne auf dem Armaturenbrett ist ein Minifahnenständer angebracht. In der Mitte das Fähnchen der Universität Czernowitz, aus der zweiten Reihe gesehen links die Farben der Ukraine, rechts jene der Bukowina. Noch fahren wir aber nicht los. Wasyl klappt ein Tischchen auf, das zwischen erster und zweiter Sitzreihe montiert ist. Seine Frau hat gekocht, wir sollen ordentlich essen, er dürfe nichts zurückbringen. Es gibt pikante Palatschinken und gebackene Zucchini. Tee aus kleinen Krügen, ein schöner Moment.

Lagebesprechung im Großmarkt.- © F. Kührer-Wielach

Oxana fragt mich, ob denn jemand ein Behältnis für den Müll mithabe. Ich krame eine ganze Rolle kleiner Tüten hervor, selbstverständlich biologisch abbaubar. Biomülltüten im

Rucksack vorzuhalten, das kann nur der „Wessi“ liefern. Mein halbernst gemeinter Hinweis, dass ich als gelernter Österreicher durchaus in der Lage sei, auch mal zu improvisieren, läuft Mangels an Beweisen ins Leere.

Zuladung in Rădăuți

Wir fahren los Richtung Grenze, machen aber noch einen Abstecher in die Kleinstadt Rădăuți. Dort sollen Rollstühle warten. Seit wir in Suceava losgefahren sind telefoniert Chrystyna, die aus der rumänischen Minderheit in der Ukraine stammt, nahezu durchgehend und geduldig mit verschiedenen Stellen in Rumänien. Sie kämpft um die Genehmigung, die Rollstühle einladen und mitnehmen zu dürfen. Umsonst, wie sich herausstellt. Eigentlich war alles arrangiert, aber offensichtlich wissen das nicht alle. Die Enttäuschung ist anfänglich groß, man wird die Rollstühle, die der Bezirk Schwaben in Deutschland organisiert hat, aber zu einem anderen Zeitpunkt abholen können.

Vor den Toren der rumänischen Stadt Rădăuți wird der LKW mit Hilfsgütern beladen.- © Florian Kührer-Wielach

Wir fahren an den Stadtrand. Dort werden in einer riesigen Halle, die von einer lokalen NGO betrieben wird, Güter verschiedener europäischer Hilfsorganisationen zwischengelagert. Die pralle Sonne scheint auf das Gelände, das auch als Kulisse für einen modernen Western dienen könnte. Ein Wasserturm wirft seinen schlanken Schatten in den Kies. „Strickschal’s Frauen Winter“ oder „Ohne Bommel Herren Strickmütze“ steht auf den Kisten in der Halle. Mitten in der brütenden Hitze wird mir klar: *Winter is coming.* Für die Ukraine ein großes Problem.

Die Menschen, die sich um die Logistik in der Halle kümmern, sind uns offensichtlich gewogen. Nicht zuletzt, weil Chrystyna perfekt auf Rumänisch kommunizieren kann. Aber vor allem, weil die Notlage der Ukrainer auf großes Verständnis stößt. Die Bedrohung seitens des verhaltensauffälligen Nachbarn im Osten steckt auch vielen Rumänen noch aus „alten Zeiten“ in den Knochen. Ich nehme mir vor, bei jeder sinnvollen Gelegenheit darauf hinzuweisen, wie viel in Rumänien für die ukrainischen Nachbarn geleistet wird. Die Ladefläche füllt sich dann rasch mit Paletten, auf denen sich Windeln für alle Altersklassen und andere Hilfsgüter stapeln.

Richtung Czernowitz

Wir verlassen die Europäische Union. Der Grenzübertritt verläuft ohne Probleme. Ich spähe auf meine Landkarte, die ich vorsorglich auf mein Handy geladen habe, in der Ukraine ist das Roaming teuer. Keine 30 Kilometer westlich von uns liegt Putila, jener Ort, in dem der Lyriker Manfred Winkler geboren wurde, vor ziemlich genau 100 Jahren. Sein Nachlass findet sich im IKGS. Noch im Herbst wird ein sorgfältig edierter Band mit seinen Gedichten erscheinen, die er nach seiner Auswanderung nach Israel sowohl auf Deutsch als auch auf Hebräisch verfasst hat. Putila liegt heute knapp auf der ukrainischen Seite der Grenze.

Die kurze Strecke nach Czernowitz ist gut ausgebaut. Auf der Gegenspur stauen sich die LKWs. Gelegentlich laden Straßenschilder auf Ukrainisch und Englisch ein, die Hauptstraße zu verlassen: um eine Kirche der vor Jahrhunderten aus Russland in die Bukowina geflüchteten sogenannten Altgläubigen zu besichtigen. Oder nach Dymka zu fahren, wo die Schriftstellerin Olha Kobyljanska geboren wurde und wo man ihr ein Museum eingerichtet hat. Als einer von sieben Sprösslingen eines „kleinen“ ukrainischen k. u. k. Beamten und einer deutsch-polnischen Mutter hatte sie früh zu schreiben begonnen: zuerst auf Polnisch, später mit größerer Resonanz auf Deutsch, um dann ins Ukrainische zu wechseln. Heute hat sie den Status einer ukrainischen Nationaldichterin. Sie wird uns noch öfter begegnen.

In der Hauptstadt der Nordbukowina – Kakanisch Czernowitz, Ukrainisch Tscherniwzi – angekommen, fahren wir ins Lager der Universität, um die Hilfsgüter abzuladen. Viele helfende Hände, viel zu routiniert im Hilfsgüterstapeln und -verteilen. Das Lager befindet sich im Hof eines Universitätsgebäudes. Nicht in irgendeinem, sondern im einstigen Hauptgebäude. Sozusagen im universitären Gründungsobjekt. Hier wurde 1875 die Franz-Josephs-Universität inauguriert. In der Mitte des Hofes steht ein prächtiger, ausladender Baum. Wenigstens gibt es Schatten, denke ich mir.

Der Innenhof des einstigen Hauptgebäudes der Franz-Joseph-Universität Czernowitz.- © Florian Kührer-Wielach

Stadtstreunen

Es wird Abend, Oxana lädt mich noch zum Essen ein. Wir gehen in ein aus Charkiw umgesiedeltes Restaurant, das Lokal ist stylish, das Essen bodenständig, das Personal fast so hilflos wie ich, was wohl an mir liegt, jedenfalls: ausgezeichnete Küche. Irgendwann, erzählt mir Oxana, will man zurück nach Charkiw, in Czernowitz soll eine Filiale bleiben. Finde ich gut. Anschließend streune ich durch die Stadt, die Hügel der Stadt in der

Abendsonne. Kaiser Franz Josefs Statue steht in seinem Park, dort bei der katholischen Herz-Jesu Kirche, inmitten einer Baustelle, der Park wird gerade renoviert. Ein Mann, der meinen möglicherweise etwas touristischen Habitus bemerkt hat, erklärt mir etwas auf Ukrainisch, dann auf Russisch. Rumänisch kann er leider nicht.

2008 wurde vor der Herz-Jesu-Kirche eine Franz Joseph-Statue errichtet. Der Park wird gerade renoviert.- © Florian Kührer-Wielach

Wenn man es sich einreden will, ist hier fast alles wie immer. Wieso fühlt man sich hier zuhause, obwohl man definitiv nicht mehr als ein flüchtiger Gast ist? (Freilich einer, der immer wieder kommt.) Nur Kinder fahren neuerdings mit E-Scootern über das holprige Pflaster, und mitten auf dem einstigen Austria-Platz, vis-á-vis des Sowjetdenkmals, stehen Zelte einer italienischen Hilfsorganisation. Auf den Friedhöfen gibt es viele frische Gräber. Am Eingang zur Kobyljanska-Straße, einst die Herrengasse, steht ein junger Mann mit seinem Flügelhorn und trägt beherzt seine Fassung von Frank Sinatras „My Way“ vor. Ich darf in der Wohnung einer Kollegin aus Deutschland übernachten, sie musste das Land zu Kriegsbeginn verlassen.

„My way“ in der Herrengasse.- © F. Kührer-Wielach

Beim Rektor und im Luftschutzkeller

Um neun Uhr treffe ich den Rektor der Jurij-Fedkowytsch-Universität Czernowitz, Roman Petryshyn. Oxana steht uns als Übersetzerin bei. Er hat sich Zeit genommen für mich, ist gut vorbereitet. Internationaler Besuch ist mehr als rar im Moment. Obwohl gerade Sommerferien sind, gibt es viel zu tun: ab September will die Universität soweit möglich wieder auf Präsenzbetrieb umstellen. Seit der Pandemie seien die Studierenden online unterrichtet worden, man spüre aber, wie sehr der persönliche Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden fehle. Einige Kommilitonen und Lehrende sind schon an der Front. Die Furcht der anderen, dass es ihnen ebenso geht, ist groß, auch wenn man bereit ist, sein Land zu verteidigen. Was mir Rektor Petryshyn sonst noch erzählt hat, können Sie hier auf Spotify oder unten auf Youtube nachhören.

Wir befinden uns im Hauptgebäude der Universität, dem ehemaligen Sitz des orthodoxen Metropoliten, der einst nicht nur für die Bukowina, sondern auch für Dalmatien zuständig war. Vor 1918 haben die ukrainischen wie die rumänischen Theologen in Czernowitz ihr Studium größtenteils auf Deutsch absolviert. Die Architektur ist wunderschön, UNESCO-Weltkulturerbe, es kann sich mit den schönsten Universitätsgebäuden der Welt messen. Nur dass weder in Oxford noch in Hogwarts ein Schild mit „Schutzraum“ am Eingangstor hängt. Falls Luftalarm gegeben wird, können sich Menschen aus der Umgebung hierher flüchten.

Interview mit Universitätsrektor Prof. Roman Petryshyn.-© F. Kührer-Wielach

Ich will die Kellerräumlichkeiten sehen, die gerade zu weiteren Luftschutzbunkern ertüchtigt werden. Wände werden verputzt, in manchen Räumen stehen bereits Stühle an den Wänden, Tischtennistische in der Mitte. Prorektorin Tamara Marusyk wird mir später beim Mittagessen erzählen, dass hier die Universitätskantine untergebracht war, als sie studiert hat. Sie soll recht schön gewesen sein, die Kantine. Ohne funktionierende Luftschutzräume kann es keinen Präsenzunterricht geben im Herbst. Wir werden im Rahmen der Bukowinahilfe Unterstützung leisten, damit das möglich wird.

Luftschutzraum der Universität.- © F. Kührer-Wielach

Nachbesprechung mit Oxana im Zentrum Gedankendach, das in der Nähe des Internationalen Büros der Universität untergebracht ist. Der Raum liegt gleich neben jenem des DAAD. Hier haben wir vor rund drei Jahren das zehnjährige Jubiläum des Zentrum Gedankendach gefeiert. Auf einem Schrank thronen kleine Flaggen, die deutsche, die österreichische und die schweizerische, eingerahmt vom Blau-Gelb der Ukraine und den goldenen Sternen der Europäischen Union. Ich kriege guten Espresso und eine Mozartkugel dazu. Auf dem Tisch neben mir befindet sich ein Stapel Kinderbücher auf Ukrainisch. Ich muss weiter.

Im Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina

Um halb elf bin ich mit Mykola Kuschnir verabredet. Er ist der Direktor des Museums für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina. Es befindet sich im „Jüdischen Nationalhaus“, das noch zu Kaisers Zeiten gleich neben dem Theatergebäude errichtet wurde. Der Platz ist einer der schönsten in der Stadt, da stand auch einmal Schiller vor dem Theater, das fast genauso aussieht wie das Stadttheater in Fürth. Das berühmte Architektenbüro Helmer und Fellner hatte den Bau ursprünglich für Czernowitz geplant, dort gab es dann aber kein Geld und so setzte man die Pläne zuerst in der mittelfränkischen Stadt ein und um. Später, 1904/1905, bekam dann Czernowitz doch noch sein „Deutsches Stadttheater“. Es ist heute nach Olha Kobylanska benannt. Ihre monumentale Statue vor dem Gebäude trägt nun einen blau-gelben Umhang. Fast streife ich an ihm an, als ich Richtung Museum spaziere.

Die Statue Olha Kobyljanskas vor „ihrem“ Theater. Im Hintergrund mittig das einstige Jüdische Nationalhaus, das heute als „Kulturpalast“ fungiert und das Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina beherbergt.- © F. Kührer-Wielach

Mit Mykola, der sich auch in den internationalen Netzwerken zur Rettung ukrainischen Kulturguts engagiert, führe ich ein langes Gespräch über die Situation in der Stadt, über Politik, Kultur und sein Museum. Ein weitere Innenperspektive. Ein Land, ein Volk im Krieg, zwischen Hoffnung auf den Westen und der Furcht, missverstanden zu werden. Wir reden auch über Nationalismus und Antisemitismus, naheliegend in diesen Mauern. Gemeinsam phantasieren wir von der Zeit, in der eine fokussierte, fachlich und sachlich gestützte Aufarbeitung dieses Teils der ukrainischen – und damit auch zentraleuropäischen – Geschichte möglich sein wird. Die Rastlosigkeit und die Emotion des Krieges verhindern im Moment aber jede Initiative, die den Horizont des aktuell Dringlichen überschreiten vermag, materiell wie ideell.

Stets muss Mykola damit rechnen, zum Militär eingezogen zu werden. Er ist, wenn es sein muss, dazu bereit. Er offenbart mir, dass er aktuell nur mehr ehrenamtlich für das Museum arbeitet, weil die Finanzierung der privaten Geldgeber ausgefallen ist. Wünschenswert wäre, dass sich die lokale Verwaltung stärker bei der Sicherstellung der Gelder einbrächte, was in einer Stadt, die einst von über einem Drittel Juden bewohnt wurde, eine gewisse Logik hätte. Jetzt gibt es aber, aus viel zu nahe liegenden Gründen, ohnehin keine Mittel.

Direktor Mykola Kuschnir führt durch das Museum.- © F. Kührer-Wielach

Ich bitte Mykola, mir sein kleines, so gut gepflegtes Museum zu zeigen. Im Rahmen dieser Führung sprechen wir nicht nur über die Geschichte der Juden in der Bukowina, sondern auch über die Sicherungsmaßnahmen, die es in der Kriegssituation braucht. Wenn Sie möchten, können Sie mit uns mitkommen: unser Gespräch mithören (Spotify), und wenn Sie wollen, hier unten auch mitschauen.

Essen bei Rita Steinberg

Mit Vizerektorin Tamara Marusyk darf ich die Mittagszeit im „Rita Steinberg“ verbringen, einem Restaurant im Universitätsviertel, gehobene jüdische Küche, ich kriege eine großartige Kalbszunge und Wein aus Bessarabien. Die Themen kreisen um die Probleme, die eine Universität in Kriegsfall zu bewältigen hat. Schon vorher war es nicht leicht. Aber es ist auch hier bergauf gegangen, langsam. Menschen wie Marusyk wissen, wohin die Reise eigentlich gehen könnte, wenn die Voraussetzungen nur ein wenig anders wären als sie es gerade sind und waren, ante bellum. Kontroverse innenpolitische Debatten gibt es aber im Moment kaum. Jetzt heißt es vor allem: zusammenhalten.

Wir reden darüber, wo wir konkret helfen können, über die Luftschutzkeller. Wie Präsenzunterricht möglich wird, über den kommenden Winter. Marusyk ist für Forschung und Unterricht zuständig, sie weiß, welch großen Stellenwert der persönliche Kontakt im universitären Biotop einnimmt. Zuhause hat sie eine Kollegin aus Saporischschja untergebracht, eigentlich von der Universität in Donezk, sie ist also schon zweimal geflüchtet, wie viele, die jetzt in Czernowitz stranden. Noch hat keine Rakete die Stadt getroffen, alle hoffen, dass das so bleibt, befürchten aber anderes. Die Russen zielen schlecht.

Wir tauschen uns auch fachlich aus, vergessen die Zeit, Marusyk hat ihre Habilitation zu den 1940er-Jahren verfasst, als der Faschismus hier wütete und als die Region sowjetisch wurde. Sie konnte dazu Geheimdienstakten auswerten, kennt Namen, mehr, als sie den Nachfahren von Opfern dieser und jener Regimes zumuten will. Wir sind uns einig: Geheimdienstakten sind Gift, das noch Jahrzehnte nach ihrer Entstehung wirkt. Zum Abschied überreicht mir die Vizerektorin mit ironisch-verschmitztem Lächeln einen Kühlschrankmagneten mit Bildern der Universität.

Oxana Matiychuk (Zentrum Gedankendach/Internationales Büro der Universität), Vizerektorin Tamara Marusyk, Florian Kührer-Wielach (v. l.).- © F. Kührer-Wielach

Manche möchten sich jetzt fragen, wie man in diesen Zeiten, in diesem Land ins Restaurant gehen kann. Ich schließe mich meiner Kollegin Oxana an, die in ihrem Ukrainischen Tagebuch in der Süddeutschen Zeitung schon im März festgestellt hat: „Wie gut, dass Menschen ins Restaurant gehen“. Man kann, man soll, wenn man kann.

Meridian findet Stadt

Ich eile zum nächsten Gespräch, den Universitätshügel hinunter, über den Zentralplatz in die Kobyljanska-Straße, wo das Paul Celan-Literaturzentrum seinen Sitz hat. Dort wartet Evgenia Lopata auf mich. Sie ist die künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin des Lyrikfestivals Meridian Czernowitz sowie des gleichnamigen Verlags. Das Literaturzentrum besteht seit 2013 und wird von Prof. Petro Rychlo geleitet, einem führenden Kopf der Bukowinischen Literaturwissenschaft, Übersetzer von deutschsprachigen Autoren ins Ukrainische. Vor wenigen Wochen durfte ich im Literaturhaus Stuttgart mit ihm ein Gespräch über sein Leib- und Lebensthema, „Czernowitz/Tscherniwzi und die Literaturen der Bukowina“ führen. Man kann es hier nachhören.

Künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin Evgenia Lopata in Paul Celan-Literaturzentrum.- © F. Kührer-Wielach

Evgenia erzählt mir von den Herausforderungen, vor denen das kleine Team rund um das Literaturzentrum und das Lyrikfestival Meridian steht. Die Miete für das sorgfältig renovierte, für kulturelle Veranstaltungen perfekt adaptierte Veranstaltungslokal soll sich vervielfachen und wäre dann nicht mehr zu finanzieren. Nur die aktuelle Situation lässt darauf hoffen, dass der vertragliche Status quo noch ein wenig erhalten bleibt. Das Zentrum bietet vielen kulturinteressieren Geflüchteten eine Anlaufstelle.

Und dann ist da noch Meridian, das mittlerweile legendäre Lyrikfestival, das die Pandemie in den vergangenen beiden Jahren ins ausschließlich Virtuelle gedrängt hat: dieses Jahr soll es wieder vor Ort stattfinden, freilich auch digital, aber vor allem mit fassbaren Menschen, auch hochkarätigen Gästen aus dem Ausland. Die „Kulturfront" sei wichtig, meint Evgenia, man müsse gerade jetzt zeigen, welchen Stellenwert Kultur in der Ukraine einnehme. An den Begriff kann ich mich nur schwer gewöhnen, ich glaube aber zu verstehen, was gemeint ist und kann es nachvollziehen. Was mir Evgenia sonst noch über die Besonderheiten der Stadt, ihre Wahrnehmung und die Pläne für Meridian erzählt hat, können Sie hier auf Spotify oder unten auf Youtube hören.

20 Partisanen für eine gute Zeit in Czernowitz

In einem schicken Kaffeehaus am Theaterplatz treffe ich Olha Poliak. Mit ihr solle ich unbedingt sprechen, hatte Oxana gemeint, als ich sie nach interessanten Gesprächspartnern für meine kurze Reise fragte. Olha sei viel zu bescheiden, ihre Kunstprojekte mit und für Jugendlichen in der Stadt enorm wertvoll. Insbesondere jetzt, wo auch noch viele Flüchtlinge im Teenageralter in der Stadt wohnten.

Kunstpädagogin Olha Poliak berichtet über die „20 Partisanen".- © F. Kührer-Wielach

Die Musik ist etwas zu laut hier, aber es gibt richtig guten Kaffee, Fritz-Cola aus Berlin und Kombucha aus der Ukraine. Wir könnten auch in Kreuzberg, Schwabing oder am Spittelberg sitzen, aber das in diesem Moment schade zu finden fiele wohl nur hartgesottenen Oswald Spengler-Aficionados oder Berufsnörglern ein. Was Olha in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum Gedankendach auf die Beine stellt und warum sie das tut, können Sie hier im Interview nachlesen. „Verheimatung" fällt mir ein, aber der ohnehin verkopfte Begriff passt nicht. Die Jugendlichen wollen ja zurück, in die Heimat, auf die mit Raketen geschossen wird. Manche werden bleiben, andere in den Westen gehen. Ich werde aber das Gefühl nicht los, dass wir auch „bei uns" viel mehr solche Angebote bräuchten, um jungen Menschen ein Ankommen und sich Zurechtfinden zu ermöglichen. Vor allem, wenn sie selbst die Verantwortung für ihre Projekte, ihr Leben, zu übernehmen lernen.

Die Moldau, der größte gemeinsame historische Nenner

Bevor es wieder Richtung Rumänien geht, trinke ich noch einen schnellen Kaffee mit meiner Kollegin Nataliya Nechayeva-Yuriychuk. Gemeinsam mit ihren Studierenden hat sie mir via Zoom-Meeting schon mehrmals Einblick in den Alltag in Kriegszeiten gegeben. Nun endlich die Gelegenheit, ein paar Worte persönlich auszutauschen. Wir sitzen erneut im Rita Steinberg, auch die Desserts sind ausgezeichnet. Wieder guter Kaffee. Mit Nataliya spreche ich über die Zeit, bevor es die Bukowina als solche gab. Bis zur Eingliederung in das habsburgische Herrschaftssystem war die Landschaft Teil des Fürstentums Moldau. (Ich schreibe Landschaft, denn zur Region mit eigener, starker Identität wurde die Bukowina erst allmählich in der Donaumonarchie.) Das moldauische Erbe wird uns im IKGS in den kommenden Monaten intensiv beschäftigen. Es verbindet Regionen in mehreren Staaten: in der Ukraine, in Rumänien und natürlich in der Republik Moldau. Ein Land, das ebenfalls auf der moskauischen Revisionismus-Liste zu finden ist. Und eine Gesellschaft, sie den Flüchtlingen aus dem Nachbarland wie kein anderes hilft. Auch das wird gerne übersehen – jedoch nicht in der Ukraine, dort ist man seinem kleinen, tapferen und solidarischen Nachbarn dankbar.

Abschied von der Stadt am Pruth

Gegen Abend geht es Richtung Grenze. Oxana begleitet mich. Damit ich sicher hinüberkomme, meint sie. Hinüber heißt, das letzte Stück zu Fuß zu gehen, das ginge am schnellsten. Und tatsächlich: innerhalb kürzester Frist bin ich wieder auf der rumänischen Seite. Abschied von Oxana, bald sehe ich sie und die weiteren Mitstreiter aus dem stetig wachsenden Netzwerk Gedankendach wieder, zumindest online.

Czernowitz 2022: Die Stadt, ein Palimpsest.- © F. Kührer-Wielach

Von der Nord- in die Südbukowina, von der Ukraine nach Rumänien zu gelangen, hat nur zwanzig Minuten gedauert. Die Landschaft ist indes dieselbe geblieben. *Grüne Mutter / Bukowina*, schrieb Rose Ausländer im Düsseldorfer Exil, *Viersprachenlieder / Menschen / die sich verstehen*. Und doch scheinen heute Welten zwischen den beiden Seiten des Grenzzauns zu liegen. Ich gehöre nicht zu denen, die von einer grenzenlosen Welt träumen. Und doch fragte ich mich, ob es wirklich Sinn macht, eine Region wie die Bukowina mit ihrem so starken regionalen Erbe in zwei Teile zu teilen, langfristig gedacht. Mittelfristig aber ist ein Krieg zu überstehen.

Hinter mir liegt eine viel zu kurzen Reise in jene selbst in diesen brutalen Zeiten so bezaubernde, kleine, große Stadt am Pruth. Sie kann in ihrer mehrfachen Randlage gar nicht anders, als gelegentlich zum Mittelpunkt der Welt zu werden. <>

Florian Kührer-Wielach

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2022

Wien, am 12. August 2022

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 20**

01) 09.06.2022 - 10.06.2022, Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH), Esch-sur-Alzette, Luxemburg:
From Boom to Bust: the History of Industrial Regions (1870-1970 and beyond)

02) 29.10.2021 - 30.10.2021, Bastiaan Bouwman, Research Unit "Borders", Cluster of Excellence "Contestations of the Liberal Script (SCRIPTS)", Freie Universität, Berlin:
Refugees and the (global) Cold War

03) 16.06.2022 - 17.06.2022, Gintarė Malinauskaitė, Branch Office Vilnius; German Historical Institute Warsaw, Vilnius (Lithuania):
Understanding Childhood and Construction of National Identities in Central and Eastern Europe from the 18th century until the beginning of the Second World War

04) 17.06.2022 - 18.06.2022, Organisatoren Antje Kempe, Universität Greifswald. Ausrichter Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO), University of Greifswald, Greifswald:
Tidal Recall

D. b) Tagungen u.ä. **Seiten D 21 – D 210**

01) 31.05.2022 - 31.08.2022, Berlin, Veranstalter HiKo_21 / Europa-Universität Viadrina:
Berlins Weg in die Moderne. Eine Stadt am Schnittpunkt kolonialer Warenströme und Sehnsüchte (1763–1918)

02) 31.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Neue Synagoge Berlin, gefördert durch Bundesministerium des Innern und für Heimat:
Eine besondere Einwanderungsgeschichte: Migration und Integration jüdischer Einwanderer in Deutschland nach 1990

03) 31.08.2022-03.09.2022, Veranstalter Kommission „Geschichte der Kartographie" der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Berlin-PK): 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

04) 27.08.2022 - 28.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., in Berlin:
Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

05) 28.08.2022 - 31.08.2022, Halle/Saale, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus und den Franckeschen Stiftungen zu Halle/Saale:
Reisen und Religion im (langen) 18. Jahrhundert

06) 04. bis 09.09.2022, Seminar in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen: „Wendezeiten und Zeitenwenden in Europa“,

07) **07.09.2022** - 11.09.2022, Veranstalter Deutsches Polen-Institut Darmstadt, in Darmstadt:
Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

08) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

09) 15.07., **10.09.,** 17.09., und 01.10.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

10) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

11) 15.09.2022 - 17.09.2022, Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Klosterneuburg:
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

12) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

13) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine

Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

14) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:

15) 21.09.2022 - 23.09.2022, 06110 Halle (Saale), Veranstalter AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht), Veranstaltungsort Franckesche Stiftungen:
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

16) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

17) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

18) 22.09.2022 - 23.09.2022, Frankfurt am Main, Veranstalter Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und
der KulturRegion FrankfurtRheinMain:
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

19) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

20) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

21) 26.09.2022 - 27.09.2022, Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen):
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

22) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

23) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

24) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

25) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

26) 05.09.2022 - 05.09.2022, Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH, gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt, Online:
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

27) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

28) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

29) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

30) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal: Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

31) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3: Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

32) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.: Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

33) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

34) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

35) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim: Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

36) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

37) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

38) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

39) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/ XLII**. Forum Gedanum

40) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

41) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

42) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

43) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

44) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

45) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

46) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

47) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

48) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

49) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

50) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

51) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

52) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

53) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

54) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

55) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

56) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

57) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

58) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

59) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

60) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

61) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

62) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

63) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

64) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

65) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

66) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

67) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

68) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

69) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

70) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

71) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

72) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 211– D 229

A. Besprechungen

01) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

02) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920 (2 Tab. und zahlreiche SW-Abb.). (Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.

03) Die maritime Stadt – Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart / Miasto nad morzem – miasta portowe nad Bałtykiem od średniowieczna do wspólczesności. Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdańsk 18-21 September 2013 / Materiały 21 Konferencji Grupy Roboczej Polskich i Niemieckich Historyków Sztuki i Konserwatorów Zabytków w Gdańsku 18-21 września 2013. Herausgeber des Bandes (Redakcja tomu Tomasz Torbus, Katarzyna Anna Wojtczak. (zahlreiche SW-Abb., einige mehrfarbige Abb.). Warszawa: (Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk) 2017.
542 Seiten. ISBN 978-83.65630-50-6. € 27.00.
= Das gemeinsame Kulturerbe – Wspólne Dziedzictwo. Band / Tom. X. (Vertrieb des Bandes in Deutschland: Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg, Tel: +49-6431-1844125, Fax: +49-6241-184210).

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 230– D 253

01) Moderne Stadtgeschichte (2022), 1

02) zeitgeschichte 49 (2022), 2

03) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 31 (2022), 4

04) Sozial.Geschichte Online / Social.History Online (2022) 32

05) Zeitschrift für Thüringische Geschichte (ZThG) 76 (2022)

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 69 (2021), 2

07) Osteuropa 72 (2022), 4–5

08) SPIEGELUNGEN 17 (2022), 1.22

09) Journal of Balkan and Black Sea Studies 5 (2022), 8

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen Seiten D 1 – D 20

01) From Boom to Bust: the History of Industrial Regions (1870-1970 and beyond)

Organisatoren
Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH)

4366 Esch-sur-Alzette
Land
Luxembourg

09.06.2022 - 10.06.2022
Von
Viktoria Boretska / Werner Tschacher, Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History, Universität Luxemburg

This international conference addressed the continuous and complex transformation of European industrial regions, specifically their rise, demise, and major post-industrial developments from the 1870s to the 1970s and beyond. The focus was on four main topics: the housing situation of workers and their families, the decline of mining regions, the socio-political resistance of industrial workers, and the journalistic and visual representations of industry. The conference also included a summarised and contextualized presentation of the research project "Remixing Industrial Pasts in the Digital Age", funded by the European Capital of Culture Esch2022 and carried out at the Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH). [1]

In his keynote lecture entitled "From Boom to Bust to Re-Boom", DENIS SCUTO (Luxembourg) offered a broad historical outline of the development of Luxembourg "from steel mills to fintech", i.e., Luxembourg's transition from the steel industry to the financial industry, which has in the meantime become the economic basis of the country. The lecture effectively connected the transformations in the 20th century to Luxembourg's population growth and (international and cross-border) migration, concluding with the topic of international interdependence of politics, industrial corporations and organisations.

The first section dealt with different forms of housing and developments in the housing situation for industrial workers using regional case studies. ULRICH SCHILDBERG (Bochum) focused his contribution on company towns taking as an example the Norwegian mining region of Longyearbyen on the Arctic archipelago of Svalbard / Spitsbergen. He borrowed Lucie Morrisset's definition of these towns as "mono-industrialised communities created by a company with a view to housing the workers of an industry that dominates the local economy". These housing complexes were typically founded and operated in remote areas in connection with the exploitation of natural resources and production without industrial cluster formation or production chains. Such settlements are limited in size, lack infrastructure and fully depend on the vitality of industry.

ZDENĚK NEBŘENSKÝ (Prague) used a comparative approach to analyse state- and municipal-initiated housing policies in three industrial regions from the second half of the

19th century to the 1970s. With state support, the companies in the Broumov region in north-eastern Bohemia built workers' settlements and social facilities on the outskirts of the city or in neighbouring villages. The example of Langenbielau in Lower Silesia (Prussia) shows how an economic crisis in the 1860s led government initiatives to build housing for poor weavers in the textile industry. In the Russian village of Żyrardów (Mazovia), entrepreneurs were obliged to provide housing for workers on factory premises and to meet state quality standards.

DANIEL RICHTER (Luxembourg) presented his micro-historical approach to several streets inhabited by industrial workers in Esch-sur-Alzette at the beginning of the 20th century. In his study, he analysed the topographical location of the streets and neighbourhoods within the town, their origin, ownership and use, population development and structure, the occupational activity of the inhabitants, social and health conditions, and the mentality and identity of the inhabitants. Despite several phases of new construction, housing in Esch during the highly industrial phase between 1870 and 1950 could not keep pace with the enormous population growth, which over a longer period of time led to a precarious and crisis-ridden housing situation for the lower strata of industrial workers.

BEATA PIECHA-VAN SCHAGEN (Chorzów) also presented a micro-study with her remarks on the miners' colony of the Upper Silesian Borsig on the outskirts of Zabrze in the late 19th century. This workers' colony, founded in 1868 by Albert Borsig (1829-1878), had 63 houses and was located right next to the mining area. The presentation focused on the cultural and religious relations of the Protestant and Catholic industrial workers. The overall analysis of individual places of settlement, churches, cemeteries, nurseries and parks, together with the activities of different associations, was supported by a wealth of visual material and showed the confessional and social relations of the approximately 2,700 residents in the context of the Prussian state and entrepreneurial activity.

The second session offered various perspectives on industrial areas during periods of deindustrialisation. The speakers reflected on sensory, temporal and landscape transformations. LENA FERRIDAY (Bristol / Exeter) addressed the history of industry through the sensory lens. She examined the place of the sensing body in the material environment of the industrial region of Cornwall, UK, from circa the 1850s to the 1910s. Ferriday gave a general overview of the development of the Cornwall industrial region, describing its growth from the 1750s into the 19th century modernization and further decline after the 1870s. In general, workers were portrayed as possessing almost superhuman qualities adapted to the sensory challenges imposed by a harsh environment. Breathing and lung capacity and the endurance of high temperatures by the body were described as arguably the only area of sensitivity with which workers struggled.

In her presentation, LAURA HÖSS (Darmstadt) explained that, despite the general consensus that the decade of 1970s was a critical and transformative time for all industry in Europe, it wasn't the same for all mining cities. For instance, there were considerable differences between Western European cities and cities that were under the Soviet sphere of influence. Despite broad generalizations about the decade of 1970s, Leipzig reportedly showed a different temporality in its transformation during this time period. While in many places the mines and steel industry began to decline in the 1970s, in the GDR their lifespan was artificially prolonged, with the structural change delayed by subsidizing outdated industries.

MAXIME DERIAN (Luxembourg) proposed an account of landscape transformation during the industrial decline in the south of Luxembourg. First, Derian presented the case of "nature to industry" transformation by giving the example of Mondercange slag heap in Luxembourg.

The slag heap is reportedly a contemporary example of industrial “wastescape”, which poses questions about the industrial waste management and raises environmental concerns. Derian further discussed the “industry to nature” case showing the present-day Haard nature reserve (near Rumelange) and the abandoned mines that now make up its landscape. He compared such “rewritten” landscapes to a palimpsest.

The third section was devoted to political and social movements and conflicts in industrial regions, using case studies from Luxembourg and Portugal. IRENE PORTAS (Luxembourg) examined the communist perspective on the steel crisis in the Minett region during the 1930s. The cross-border activities of communists and the trade unions they dominated were based on the ideological view that the crisis was deliberately triggered by growing monopolies and rationalisation in the steel sector in order to maximise profits. Alongside fundamental criticism, the communist trade union opposition demanded a political action programme that included reduced working hours, general wage increases and a minimum wage, social protection in the event of unemployment, and equal pay for men, women and young people.

JULIA HARNONCOURT (Luxembourg) addressed the question of whether petty crime and spontaneous protests in the Minett region after the First World War can be described as forms of resistance. The riots in Esch-sur-Alzette in November 1918, during which around 6,000 people looted individual shops, were triggered by resentment against a baker who sold small cakes to American soldiers at inflated prices, which led to spontaneous rioting and looting in the city. Mass protests and theft could be motivated by class relations, hardship and political beliefs and could be directed against the owners of the stolen goods or against laws and symbols of state power or social discipline.

MIGUEL ÁNGEL PÉREZ SUÁREZ (Lisbon) looked at the social and political self-management of workers in the 1970s in the industrial region on the south bank (Margem Sul) of the Tagus River in Greater Lisbon, a stronghold of the Portuguese Communist Party. He focused on developments at the Mundet factory in Seixal, a traditional producer of cork, which was an important component of the Portuguese economy. The workers’ liberation and co-determination in the factory was a direct result of the Carnation Revolution against the authoritarian dictatorship in April 1974. The workers took a lead there, but the chapter was already brought to a close at the end of 1977 when the government returned the company to its former owners.

PAOLO JORGE (LISBON) spoke about resistance to industrialisation in the city of Almada near Lisbon, characterised by the cork industry and shipbuilding. He focused on the period from 1933 to the revolution of 1974, encompassing the authoritarian regime of the Estado Novo shaped by António de Oliveira Salazar. Repression of workers’ resistance to the regime, organised by communists was exercised not only by political police and the military, but also by loyal municipal authorities. Resistance persisted not only in strikes, clandestine communications and propaganda, but also in communist cells within industrial enterprises and in local workers’, youth and cultural associations. Ideological cohesion and solidarity were strengthened by reading books such as Jorge Amado’s 1954 trilogy of novels “The Bowels of Liberty”.

The last session of the conference was dedicated to different representations of the Minett region and the portrayal of industry through various literary and visual means. ANNE-MARIE MILLIM (Luxembourg) explored the representations of the Minett region in Batty Weber’s feuilleton series. From 1913 to 1940, the Luxembourgish author and editor Batty Weber produced texts on an almost daily basis for the Abreisskalender (tear-off calendar). Millim explored how, through literary means, industry was aestheticised against the backdrop of a

seemingly unchanged idyll of villages and nature, where “smoke and dust do not rule the world”. In general, Millim focused on three main themes in Batty Weber’s writing: the portrayal of industry as a builder of national identity, as proof of Luxembourg’s ability to compete at an international level, and as a thematic and aesthetic means of expressing artistic modernity.

In his presentation, JENS VAN DE MAELE (Luxembourg) further explored the impressions of Luxembourg’s “technological sublime” and the aesteticisation of industry. The romanticising of industry and the image of harmonious coexistence of industry with nature and people was achieved through the subtle integration of towers and blast furnaces into the landscapes on posters, tourist brochures and photographs. At the same time, however, this discourse of beauty coexisted with an awareness and condemnation of the air pollution permeating the living environments of working people. Despite a general belief that environmental issues became a focus of discussion only in the 1970s, industrial air pollution was identified as a cause for concern in the early 1900s.

VIKTORIA BORETSKA (Luxembourg) analysed representations of the Minett region through photography in the 1980s. “Liewen am Minett”, arguably the first large-scale social documentary photography project, created the conditions and outlet for public debate about the making of the (visual) identity of the Minett industrial region in Luxembourg. Photography became the site of identity negotiation during the times of industrial decline. Photography also troubled the wider public with the questions about its relation to objectivity and the right of owning one’s image. “Liewen am Minett” and the “Action Auto-Portrait” by a new generation of amateur photographers in the local photo club were an invitation for people to see themselves and the Minett without the Minett.

Conference Overview:

Stefan Krebs (Luxembourg): Welcome

Denis Scuto (Luxembourg): Keynote “From boom to bust to Re-Boom”: Luxembourg, from steelmills o Fin-Tech

Section 1: Workers’ housing
Chair: Christoph Brüll (Luxembourg)

Ulrich Schildberg (Bochum): Development of company towns – Longyearbyen/Svalbard as a case study

Zdeněk Nebřenský (Prague): State authorities and workers’ housing policy in Eastern Europe, 1866-1976

Daniel Richter (Luxembourg): Micro-studies of worker streets in Esch at the beginning of the 20th century

Beata Piecha-van Schagen (Chorzów): The Upper Silesian Borsigwerk – cultural and religious interactions in industrialising communities in the late 19th century

Section 2: Mining areas in decline
Chair: Karin Priem (Luxembourg / Tübingen)

Lena Ferriday (Bristol / Exeter): “Mine-beaten miners”? Representing the sensing body in the industrial landscapes of Cornwall, c. 1850-1910

Laura Höss (Darmstadt): From bust to boomtown? Post-socialist urban transformation and neoliberal city management in the context of the deindustrialisation of the central German lignite area after the “Wende”: The case of Leipzig 1980-2000

Maxime Derian (Luxembourg): The Minett: landscapes of a region in transformation

Section 3: Workers’ resistance
Chair: Valérie Schafer (Luxembourg)

Irene Portas (Luxembourg): The 1929 Crisis in the Minett from a Communist lens

Julia Harnoncourt (Luxembourg): Resistance without identifiable purpose: spontaneous protests and petty crime (from World War I to the 1930s)

Miguel Pérez Suárez (Lisboa): When workers liberated themselves and caught their own path: workers revolutionary action in Mundet and Siderurgia in red south bank Lisbon in the 1970s

Paolo Jorge (Lisboa): Industrialisation and resistance in Almada during the Estado Novo (1933-1974)

Section 4: Representations of the Minett
Chair: Werner Tschacher (Luxembourg)

Anne-Marie Millim (Luxembourg): The representation of the Minett region in Batty Weber’s feuilleton series Abreisskalender (1913-1940)

Jens Van de Maele (Luxembourg): The Minett: dirty or beautiful? Clashing discourses on environmental pollution and natural beauty, 1920s-1960s

Viktoria Boretska (Luxembourg): Photography and identity negotiation in the Minett during the industrial decline of the 1980s

Note:
[1]https://esch2022.uni.lu/projects/remixing-industrial-pasts-in-the-digital-age/ (16.08.2022)

Zitation
Tagungsbericht: From Boom to Bust: the History of Industrial Regions (1870-1970 and beyond), In: H-Soz-Kult, 23.08.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129195>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Refugees and the (global) Cold War

Organisatoren
Bastiaan Bouwman, Research Unit “Borders”, Cluster of Excellence “Contestations of the Liberal Script (SCRIPTS)”, Freie Universität, Berlin

Berlin

29.10.2021 - 30.10.2021
Von
Julia Reinke, Masaryk Institute and Archives of the Czech Academy of Sciences, Prague

In 2021, the 70th anniversary of the 1951 Geneva Convention Relating to the Status of Refugees prompted various historiographical explorations of what historian Peter Gatrell has labeled *refugeedom* in the second half of the 20th century.[1] While not explicitly referring to this jubilee, the conference can well be considered in line with this trend, as it critically reflected on the intersection of the two concerned core areas of research: refugee history and Cold War history. Against the backdrop of the ongoing global turn in both these fields, the workshop aimed to “reassess established narratives about the globalization of both refugee politics and Cold War competition” and in integrating both histories, enable a fresh look at the topic.

The participating scholars from across the globe covered an impressive geographical range in their presentations, notably adding a focus on the Global South to the critical reassessment of more traditional Western perspectives. Structured geographically along large regions, the panels and presentations did not fail to address interconnections and entanglements across and within regions, living up to the complexity of the fields under scrutiny.

In his opening remarks, BASTIAAN BOUWMAN (Berlin/Washington D.C.) explained the objectives of the conference: Starting out from the “archetype of the Cold War refugee” as fleeing from the socialist East to the democratic West, he urged to go beyond this most well-known connection between Cold War and refugee history by shifting to a global perspective. The interaction between actors on different levels equally needed to be taken into account, as well as the agency of refugees themselves. How did they navigate the landscape of humanitarianism, and how did the rising politics of humanitarianism deal with the aim of impartiality in a time globally steeped in binary Cold War ideological and political confrontation? Tracing and charting the relationship and joints between the two research areas, the workshop was also designed to call into question traditional periodizations, nuance existing narratives and ground the discussion of post-Cold War (dis)continuities.

The first panel on Europe challenged conventional conceptions. KAREN AKOKA (Paris/Jerusalem) questioned in reference to the above-mentioned Geneva Convention a seemingly moral clarity engraved by this Cold War product, which supposedly created a clear distinction – and thus a hierarchy – between (European) “refugees” as the “legitimate foreigners”, and other migrants such as in more contemporary flows from the South. Deconstructing this “myth of difference” (B. S. Chimni) based on her analysis of European agents and day-to-day practices of specifically the “Office Française de Protection des Réfugiés et des Apatrides” (OFPRA), she demonstrated that the European refugees as emblematic for the Cold War by no means necessarily “more met the [Convention’s]

eligibility requirement of individual persecution than those who followed". In tracing back officials' biographies to the interwar period, she contributed to the contestation of both the labeling and the conventional periodization.

Following this, MAXIMILIAN GRAF and NIKOLA KARASOVÁ (Prague) presented another take on traditional Cold War narratives by exploring the potential of an East-West comparison: Transcending the presumption of a "Western model" as well as the limitations of national historiography, they engaged in a comparative analysis with their respective case studies on Austria and Czechoslovakia on the regional and local level. Given that each on a different side of the Iron Curtain, both countries reveal astonishing commonalities in their solidarity with, popular mobilization for, and (internationally coordinated) management of refugees in the early 1950s when comparing the functionalities beyond obvious differences due to the respective systems or ideologies. In conceptualizing a contrasting "Eastern refugee regime" and carving out the role of both regimes for the respective nation-building, or, nation-branding, their conclusion called for further overcoming this divide and more comparative approaches.

SARA COSEMANS and ROBBE HIMPE (Leuven) discussed another example of refugee reception across the Iron Curtain in the lesser researched direction, to the East: After Pinochet's coup in 1973, Romania received about 1,500 refugees from Chile, taking this chance to present itself as "humanitarian". However, when many of the Chileans wanted to flee a second time, from the communist dictatorship, a dilemma arose for the UNHCR working with resettlement countries on both sides of the Cold War divide of how to respond to the problems refugees faced in Romania. In the end, this led UNHCR to frame their departure as related to "health problems or economic reasons" as opposed to the refugees' own references to human rights, contributing to them being rather viewed as economic migrants.

The panel was concluded by EVA-MARIA MUSCHIK (Vienna), who revisited the UNHCR's contested role between a "watchdog" and advocate for refugees and a charity organization providing material assistance. Applying a microhistorical approach in focusing on the UNHCR representative in Italy, John Alexander-Sinclair, she argued for challenging traditional chronology and genealogy of the UN institution beyond the "Cold War lens". A stronger integration of people working in the field, instead, could provide more insights in their dealing with practicalities and inner-organizational debates, which in the end reveals additional considerations and puts Cold War concerns into perspective.

The second panel shifted the focus to Asia. Again taking a closer look at the most prominent international organization for refugees, JEROME ELIE (Geneva) analyzed UNHCR activities in Vietnam during and in the aftermath of the war as part of the "Orderly Departure Program". By pointing out the organization's role as interface between state actors and even mediator, he identified the UNHCR as a back channel for diplomacy on both sides of the Bamboo Curtain. Thus, it informally transcended the supposedly clear-cut Cold War dichotomy.

REBECCA NEDOSTUP (Providence, RI) explored the dealing with internally displaced people in China in the aftermath of the Second Sino-Japanese War (1937–1945). While these millions of internal DPs did not match the usual designation as refugees, she focused especially on the economic dimension in their treatment. Transcending classical periodizations, she compared the late imperial Chinese practice of rendering aid and eventually aiming at returning the displaced to their homes with modern programs of resettlement, "utilizing" refugees for state purposes by placing them especially in the rural periphery which they were to cultivate. Apart from the question of exploitation in this

coercive, top-down policy, this presents an important change in perspective, away from the conventional (victimizing) view of refugees as “objects” of relief, towards recognizing their potential as economic resources.

Using the example of “self-exiled” Chinese intellectuals in Hong Kong after the Communist takeover of China in 1949, KENNETH YUNG (Hong Kong) drew attention to the relationship of these political refugees with their host society. Integrating precisely the experience of individual refugees, he addressed issues of cultural alienation and difficulties, but also attempts by the intellectuals to overcome these and, based on different biographical factors, make not insignificant political and cultural contributions to their place of refuge.

The third panel dedicated to Latin America started off with a case of South-South solidarity: TANYA HARMER (London) examined the refuge for left-wing exiles from Chile and Uruguay in the 1970s and 1980s in communist affiliated Cuba. Continuing the focus on refugee experiences and memories, in drawing on testimonies she demonstrated the diversity in expectations and refugee narratives. The Cold War here as an “inescapable frame of reference” prompted a strong focus on qualifying the refugees for a return to their homes in hopes of continuing the political struggle there. In reality however, refugees could also acquire qualification and integrate in their new everyday life in exile, for which the ideological solidarity provided favorable conditions. Still, while hailing these refugees as “socialist heroes” could entail agency and empowerment, other personal memories also reveal limitations of autonomy and independence in this politicized revolutionary identity.

FIONNTÁN O’HARA (London) discussed refugee camps in Honduras in the 1980s as “spaces of the Cold War”. Looking at the camps from three different angles, as a physical space and structure, as an internal space and as an international/transnational space, he highlighted the complex relationship between the Cold War system and the humanitarian system, bringing together in his analysis various actors from governments to NGOs to the refugees themselves.

MICHAEL ROM (Cape Town) continued with his in parts translocal study on the influences of Jewish refugees from Eastern Europe in the late 1940s and early 1950s within Jewish communal institutions in Brazil. By using their pre-flight experiences from their lives in Europe, they were able to take on “leading roles” in political and cultural conflicts between Zionists and communists within the Jewish diaspora, thus demonstrating the Cold War’s relevance in Latin America early on.

MOLLY TODD (Bozeman, MT) concluded the panel with a presentation that also addressed methodological questions, as it could draw from a wide variety of sources and experiences from “decades of work” with not only archival material but especially oral history interviews. Committed to a transnational social history based on these testimonies from El Salvadoran refugees from the late 1970s to the early 1990s, Todd challenged the “officialist approach” of considering refugees only as victims, and their situation a “crisis to be solved”. Instead, she called for recognizing refugees as actors and questioning assumptions of NGO impartiality or displacement as an exclusively negative rupture.

Panel four on the Middle East first turned attention to refugees between nationalism and Marxism. LAURA ROBSON (State College, PA) discussed the example of the Palestine question pre- and post-1948 (the foundation of the state of Israel) and located Armenian, Assyrian and Jewish migrant communities in the Middle East’s (post-/quasi-)colonial order. Analyzing the triangular relationship between minorities, refugees and governments, she concluded that even left-wing/Marxist refugee communities “often maintained a nationalist component” that contradicted Soviet internationalist thinking.

AGNES BRESSELAU VON BRESSENSDORF (Berlin) continued with a presentation on refugees in the aftermath of the Soviet invasion in Afghanistan 1979 and the Iran-Iraq War of 1980. In a triad of "concepts, actors and practices", she offered an entangled history of global interventionism and humanitarian aid work on the ground and addressed questions of state versus civil society/NGO actors, problems surfacing in the field work, changes in discourse and, in conclusion, backlashes of the situation in the Middle East for the West and North European countries involved in the humanitarian aid.

LEONARD MICHAEL (St. Andrews) drew the line from the Middle East as part of the Global South again to Eastern Europe as part of the still often neglected Second World as a place of refuge. Presenting parts of his doctoral research on the exile of the communist Tudeh Party of Iran in divided Germany (specifically in Leipzig), he explored the scope of action nevertheless possible under the ultimately limiting conditions of Soviet control. Thus acknowledging and portraying the cadre refugees' agency, he demonstrated how the exiled party members navigated the Cold War in their interest.

The fifth panel dealt with the United States, one of the superpowers of the Cold War. CARL BON TEMPO (Albany, NY) developed further his earlier research on US refugee policies, reconsidering the role of the Cold War as *one* – of course still important, but not exclusive – factor in explaining these. Questioning traditional chronologies by discussing pre- and post-Cold War continuities, as well as taking into consideration for instance the broader context of US policies towards Central America, he argued for a more complex narrative.

Much in this vein, AMY FEDESKI (Charlottesville, VA) took a close look at the US "Immigration and Nationality Act" of 1965 and its definition of refugee status against the backdrop of national origins discrimination. In a legal history up to the Refugee Act of 1980, she set US law against broader international discourses, and also considered the gap between rhetoric and the reality for refugees. Pointing to both practical as well as ideological issues as important factors for the protagonists in law-making, she suggested a new timeline for US immigration history.

JANA LIPMAN (New Orleans, LA) and MICHAEL BUSTAMANTE (Miami, FL) completed the panel with another comparative study. Placing next to each other the refugee communities in the USA from Cuba and Vietnam, they probed "parallels, connections, and fractures" in US policies towards these two groups, and also added another layer of analysis by contrasting these with the respective refugee experiences. While both groups were presented as allies in a common political cause and as such supposedly privileged, as "legitimately deserving" immigrants, this did not completely prevent discriminatory measures (such as internment at military bases), and both groups sometimes could be at odds with the "scripts of gratitude they were expected to repeat". The comparative conclusion addressed both aspects of connection and of diversion, both between the two groups and between politics and experience, and pointed to the fuzzy border between immigration and refuge.

The final panel was dedicated to Africa. First off, ANA FILIPA GUARDIÃO (Coimbra) presented her case study on the Angolan National Liberation Front's (FNLA) dealing with refugees in the Congo in the wake of Angolan decolonization. Being the West-leaning of the two main opposing fractions within the independence movement, the FNLA was able to successfully use the Angolan refugee crisis to affirm itself as the legitimate Angolan government in exile. Channeling US financial support through humanitarian NGOs, especially the Congolese Protestant Relief Agency (CPRA), this cooperation even translated into forming a "proto state" in refugee matters, revealing a however complex

relationship between the refugees and their supposed representatives as well as intersections of human rights discourses and humanitarian action on an international and local level.

BENJAMIN N. LAWRENCE (Tucson, AZ) and VUSUMUZI KUMALO (Nelson Mandela Bay) turned to an individual example of refugeedom. In focusing on the story of South African writer Dugmore Boetie, who fled from Johannesburg to Dar es Salaam in Tanganyika in the 1960s, they aimed to highlight the "fuzzy distinction between exile and refuge before international refugee protections extended to Africa". Specifically, they stressed the importance of networks and the right connections in determining refugees' trajectories between West and East. In Boetie's case, who at that time yet was lacking fame and hence resources, this in the end led to an "abortive exile".

Lastly, MARCIA C. SCHENCK (Potsdam) again took up the intersection of Cold War policies and decolonization struggles, which she discussed through the lens of programs of higher education for refugee students. While she assigned the Cold War a rather small role compared to local and regional decolonization and development efforts, she nevertheless considered the nexus of these three factors the "intellectual force field" that constituted the background and, in the provision of scholarships to African refugee students, could also materialize. Furthermore, this gave leeway to African refugees, who could play on Cold War anxieties and instrumentalize this force field in their favor.

The closing discussion was chaired by Jussi Hanhimäki (Geneva), who summarized the key fields in intersecting refugee and Cold War history in the refugees' threefold role as tools (for advocacy/propaganda), victims and agents of their own. Bastiaan Bouwman continued with his concluding remarks on the achievements of the workshop, pointing out the rich variety of the contributions that well mirrored the diversity of refugeedom. Instead of flattening out or merely adding up the diverging stories, he argued for carefully balancing generalizations, comparisons and connections. As key take aways and avenues for further research he highlighted especially 1) setting economic rationales against the more common question of persecution, 2) discussing macro-level politics against refugee identity/agency/experience, beyond imposing an over-politicized lens ("political exiles") while simultaneously avoiding reduction to passive humanitarian subjects ("helpless victims"), 3) further investigating central actors such as the UNHCR, but also voluntary agencies, civil societies, religious institutions and NGOs in general, 4) continuing to look for pre- and post-Cold War connections and question the common periodization by making milestones more permeable and perhaps breaking the global down to regional chronologies, and 5) further critically situating humanitarian claims to impartiality against their understanding as instrumental. Methodologically, he called for intersectional approaches and emphasized the demonstrated great potential of collaborative studies.

In the following discussion, contributions concerned mainly the dealing with labels (between (self-)ascriptions and utilitarian/strategic deploying of different categories, their fluidity and temporality as well as potential simultaneousness), the role of the nation state as analytical category in refugee studies, opposition to refugees such as in form of pushbacks, xenophobia, or objections within a skeptical public, and lastly, the call for an even stronger detachment from the idea of a supposed Western model. Acknowledging similar political reasoning behind "Western" politics as reputedly in complete contrast to arbitrary regulations in the "East" and not neglecting possible, still under-researched alternatives such as in non-alignment or Islamic solidarities with refugees could put "the West" into perspective.

With these addressed desiderata that still demand further research, and also emphasized again the need to overcome the still present gap in Eastern and especially Soviet

perspectives, the workshop highly fulfilled its objective of taking stock of the intersections between Cold War and refugee history and provided stimulating impulses for future research.

Conference overview:

Bastiaan Bouwman (Berlin/Washington D.C.): Opening remarks

Panel 1: Europe (East and West)
Chair: Gwendolyn Sasse (Berlin)

Karen Akoka (Nanterre): The Geopolitics of Refugee Status Granting during the cold war: revisiting the “Myth of Difference”

Nikola Karasová and Maximilian Graf (Prague): Toward an East-West Comparison of Refugee Regimes: Austria and Czechoslovakia in the Early Cold War

Sara Cosemans and Robbe Himpe (Leuven): “We have wasted precious time”. Chileans ex Romania and UNHCR Cold War Policies in the 1970s

Eva-Maria Muschik (Vienna): In Search of “Permanent Solutions” – Refugees in Cold War Italy as a Concern for International Organizations

Panel 2: Asia
Chair: Thuc Linh Nguyen Vu (Vienna)

Jerome Elie (Geneva): Brokering across the Bamboo Curtain: UNHCR and the Orderly Departure Program from Vietnam

Rebecca Nedostup (Providence, RI): The Laboring Refugee

Kenneth Yung (Hong Kong): Alienation or Integration? Self-exiled Intellectuals and Hong Kong Society, 1949–1969

Panel 3: Latin America
Chair: Sönke Kunkel (Berlin)

Tanya Harmer (London): Refuge in Revolution: Southern Cone Exiles in Cuba and South-South Solidarity during the Cold War

Fionntán O’Hara (London): Refugee Camps as Spaces of the Global Cold War

Michael Rom (Cape Town): Eastern European Jewish Refugees and the Latin American Cold War

Molly Todd (Bozeman, MT): “Romper con el ‘silencio’ de nuestra historia”: Revisiting the Central American Refugee Crisis of the 1980s

Panel 4: Greater Middle East
Chair: Nora Lafi (Berlin)

Laura Robson (State College, PA): Nationalism, Marxism, and the Palestine Question in the Middle East’s Cold War

Agnes Bresselau von Bressensdorf (Berlin): Afghan Refugees, Humanitarian Interventionism and the Global Cold War in the 1980s

Leonard Michael (St. Andrews): From Tehran to Leipzig: The Odyssey of the Tudeh Party of Iran, 1946–1958

Panel 5: United States
Chair: Jessica Gienow-Hecht (Berlin)

Carl Bon Tempo (Albany, NY): Reframing Refugees and the Cold War: A View from US History

Amy Fedeski (Charlottesville, VA): Moving Beyond the Cold War? Refugee Status in United States Law from 1965–1980

Jana Lipman (New Orleans, LA) and Michael Bustamante (Miami, FL): Cubans and Vietnamese: Considering US Cold War Refugee Politics and Connections

Panel 6: Africa
Chair: Stephanie Lämmert (Berlin)

Ana Filipa Guardião (Coimbra): Political Beneficiaries of Humanitarianism? The FNLA and the Angolan Refugee Crisis in the Congo (c.1960–1975)

Benjamin N. Lawrance (Tucson, AZ) and Vusumuzi R. Kumalo (Nelson Mandela Bay): “A Genius without Direction”: The Abortive Exile of Dugmore Boetie and the Fate of Southern African Refugees during the Cold War

Marcia C. Schenck (Potsdam): Refugee Higher Education in Emergencies: Cold War Policies, Scholarship Programs and Decolonization Struggles across Africa during the 1960s

Closing Discussion
Chair: Jussi Hanhimäki (Graduate Institute Geneva)
Bastiaan Bouwman (Berlin/Washington D.C.)

Note:
[1] For one example see the ERC project “Unlikely Refuge?”: The UnRef Team on Refugees on the Occasion of the 1951 Refugee Convention Anniversary, https://www.unlikely-refuge.eu/2021/05/21/the-unref-team-on-refugees/ [28.1.2022].

Zitation
Tagungsbericht: Refugees and the (global) Cold War, In: H-Soz-Kult, 18.08.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-128895>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Understanding Childhood and Construction of National Identities in Central and Eastern Europe from the 18th century until the beginning of the Second World War

Organisatoren
Gintarė Malinauskaitė, Branch Office Vilnius; German Historical Institute Warsaw

Vilnius
Lithuania

16.06.2022 - 17.06.2022
Von
Halina Beresneviciute-Nosalova, Masaryk University, Brno

RUTH LEISEROWITZ (Warsaw), the keynote lecturer, raised the question of the specific features of East European childhood in the 19th century. By characterising the spaces of childhood according to the memoirs of the people born in the 19th century, she pointed to the heterogeneity of childhood experiences due to the region's great social and ethnic diversity. The absence of compulsory education was emphasised as a distinguishing feature of the region. Because of the latter factor, 19th-century Eastern European childhood mainly used to be organised outside the nuclear family by private social networks but by no means used to be isolated.

The first panel concentrated on 18th- and early 19th-century childhood in royal or aristocratic families in Russia and the Habsburg empire. All three panellists explicated the discernible duality in family strategies. On the one hand, the contemporary social elites treated their children pragmatically by using them and preparing them for their traditional roles as ruling elites. On the other hand, the awareness of the dynamic social and political change urged parents to readjust their goals, reconsider their educational plans, discover childhood as a particular phase of life, and acquire new parenting roles. KATHARINA KUCHER (Regensburg) pointed to the transnational experiences and bilingual education as normality among 19th-century Russian aristocratic families. The modernisation project of Russia, conceived as westernisation, confronted parents, tutors, and children intending to find the balance between Russian and French education but in no way treated it as an either/or question.

The next panel explored the roles of civic movements and the state when taking up modernisation projects in the field. The first two panellists pointed instead to the limits and shortcomings of the Russian empire in modernisation efforts. According to JOLITA MULEVIČIŪTĖ (Vilnius), the imperial attempts to promote professional education had to cope with the conservative attitudes of the traditional estate society and particularly with the prejudices of peasants, who constituted the vast majority of the Northwest region, towards crafts. The referent showed how this project was taken over by Polish and Lithuanian national movements and propagated new models of “industrial” patriotism in their educative efforts. The topic of the following paper, infant mortality, became the matter of agitating public discourse in Europe and the Russian press at the turn of the century. AELITA AMBRULEVIČŪTĖ (Vilnius) revealed the backwardness of Russian social and public health care. While exposing the mortality in the Russian empire as the worst in Europe, statistics also showed relatively better results in the western, Baltic and Polish-Lithuanian lands of the empire, which became the theme of national agitation. ÁGOSTON BERECZ (Budapest)

demonstrated how kindergartens, originally an initiative of civic philanthropy intended to decrease infant mortality and prevent fire accidents, were gradually used by Dualist Hungary to nationalise children with a minority background.

The following panel touched upon how the expectations of various actors in the private sphere like church or family shaped the eastern European childhood. ANJA WILHELMI (Lüneburg) demonstrated the attempts of three generations of Lutheran pastor families to control the Estonian peasant families and the life paths of their children.

The focuses of the Jewish childhoods panellists were closely linked to the former panel in that respect, that social expectation was also discussed. In her paper on disciplining discourse on what Jewish boys in traditional society should not do in small towns of the Pale of settlement in the Russian Empire, EKATERINA OLESHKEVICH (Ramat Gan) disclosed the mental map of the Jewish and goy world. MARIA ANTOSIK-PIELA (Warsaw) explored what the new Jewish generation should become according to the wishes of the Jewish national press in interwar Poland.

The next panel focused on 20th-century interwar practices to impose ideologies on children to create obedient citizens for nationalist states. As the discussion at the end of the panel pointed out, the patterns concerned differed in urgency to obey. There was an example of how the National Socialists and the Communists promoted ideology through building toys, which can probably be seen as a milder indoctrination measure. Then participants discussed to what extent the nationalisation initiatives of the Lithuanian scout movement in the Polish-Lithuanian border area can be considered more as a state initiative and not as a predominantly bourgeois initiative. ANCA FILIPOVICI (Cluj-Napoca) discussed the cases of political disobedience and the disciplinary measures by the repressive state system. Remarkably, this paper was the one, which touched upon the agencies of adolescents themselves (discernible as disobedience), and not just the expectations of various adult actors.

The last panel focused on orphanages in emerging nation-states, such as Armenia and Lithuania. Both papers and discussions exposed the care in those parts of Europe as the arena for multiple civic, sometimes also foreign humanitarian agencies with no state dominance. Orphanages, nevertheless, became the places where conflicting national and ideological expectations used to be projected on the care. ANDREA GRIFFANTE (Vilnius) focused on the trend among leftist providers of care, which introduced the discourse and praxis of eugenics. In practice, the aim was to isolate the "abnormal" or "insane" and discursively eradicate them from the national body. Nevertheless, as the researcher pointed out, the trend was minor in the conservative, predominantly Catholic society, and the state was by no way active in this respect.

The closing discussion recapitulated the problems with historical childhood research, which repeatedly emerged in the panel discussions. First, as the key lecture had pointed out, there are no uniform opinions on when childhood ends among various segments of society and within the East-Central European region. Moreover, it was due to change throughout the 19th century. The age of adolescence was emerging as a concept but neither clear nor unified in the definition. Second, childhood appears to be a very lucrative focus to research the society as if "through childhood". Still, it is very problematic to grasp children's authentic voices and experiences as agencies. Ego documents should be approached critically in this respect because they may express the expectations of adults. Memoirs, which adults wrote, should be treated instead as documenting the time of their emergence and not the authentic childhood of their author. The key lecture and many conference papers clarified that Eastern European childhood was shaped by private networks and, later, by civic movements. The

challenge here is to determine the limits of the acquirable knowledge. Then a distinction could be made between social expectations and the supportable reality. Another challenge is to estimate social conformism on the one hand and the social heterogeneity as well as modernising cultural transfers in dramatically changing eastern borderlands of East-Central Europe on the other, as possible factors that defined the trends in childhood in the region.

Conference overview:

Keynote Lecture

Ruth Leiserowitz (Warsaw): Eastern European Spaces of Childhood. Four Remarks

Transnational Childhoods and Imperial Identities

Chair and Commentator: Halina Beresnevičiūtė-Nosálová (Brno)

Jonathan Singerton (Innsbruck): Imperial Children in an Age of Revolutions: Habsburg Childhood at the Courts of Vienna and Naples-Sicily, 1790–1830

Katharina Kucher (Regensburg): Entangled Worlds of Russian Childhood

Hugo Tardy (Toulouse): Figured the Tsarevich in Marble: The Importance of the Bust of Pavel Petrovitch in the Construction of the Russian Imperial Identity

State, Children Education and Child Care

Chair and Commentator: Ruth Leiserowitz (Warsaw)

Jolita Mulevičiūtė (Vilnius): Educating New Workers: School Reform and Vocational Training in the Russian Empire's Northwest Region, 1864–1914

Aelita Ambrulevičiūtė (Vilnius): Child Mortality in Late Imperial Russia

Ágoston Berecz (Budapest): Kindergartens as Intended Magyarizing Institutions in Dualist Hungary (1891–1914)

Childhood and Family

Chair and Commentator: Gintarė Malinauskaitė (Vilnius)

Anja Wilhelmi (Lüneburg): The Wittram Family: Educational Experiences of Three Generations in the Russian Empire

Uladzimir Karalenak (Nieborów): "I'd Like Dad to Come. I Kiss Your Hands". Letters of the Children of the Princely Radziwill Family to Their Parents in the Second Half of the 19th Century

Jewish Childhoods

Chair and Commentator: Jurgita Verbickienė (Vilnius)

Ekaterina Oleshkevich (Ramat Gan): "Jewish Boys Do Not Do That": Shaping of Jewish Identity by Disciplining Children

Maria Antosik-Piela (Warsaw): Creating the New Jews. The Role of Children in the Jewish National Movement in Poland before 1939

Controlling and Shaping Childhood

Chair and Commentator: Vytautas Petronis (Vilnius)

Artemis Yagou (Munich): Politics Shaping Childhoods through Construction Toys

Anca Filipovici (Cluj-Napoca): Disobedient Bodies. Adolescents Contesting State's Control in Interwar Romania

Leonas Nekrašas (Vilnius): Instrumentalisation of the Lithuanian Scout Movement to Nationalise the Lithuanian-Polish Borderland in Interwar Lithuania

Nation-Building and Orphanages

Chair and Commentator: Tomas Balkelis (Vilnius)

Elodie Gavrilof (Istanbul): Educating the Armenian Orphans: The Rebuilding of a Country in an Emergency, 1918-1923

Andrea Griffante (Vilnius): Searching for a Normal Child. Class, Body, Discipline and Orphanages in Interwar Lithuania

Zitation
Tagungsbericht: Understanding Childhood and Construction of National Identities in Central and Eastern Europe from the 18th century until the beginning of the Second World War, In: H-Soz-Kult, 12.08.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-128827>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Tidal Recall

Organisatoren
Antje Kempe, Universität Greifswald
Ausrichter
Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO), University of Greifswald
Veranstaltungsort
International Guest House (IBZ), Bahnhofstr. 2 / 3

17489 Greifswald

17.06.2022 - 18.06.2022
Von
Frank Rochow, Interdisciplinary Center for Baltic Sea Region Research

For some time already, the Baltic Sea Region is serving scholars from different disciplines as research area. The University of Greifswald has traditionally been strongly involved into this research which has been institutionalised recently with the Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO). One of the research focusses located at the IFZO deals with shared/divided heritage among the Baltic Sea states. Within this institutional context, the organisers of the conference “Tidal recall. Maritime Sites of Memory in the Baltic Sea Region” invited established researchers as well as museologists to discuss existing concepts of memory and how they could be applied to the Baltic Sea region building on new perspectives on the history of seas and oceans.

In her welcome address GESA ZUR NIEDEN (Greifswald) outlined the roots of the underlying ideas of this conference by referring to Michael North’s works on the Baltic Sea region. ANTJE KEMPE (Greifswald) introduced to the concrete topic of the conference by highlighting that previous concepts of memory and of *lieux de memoire* are deeply rooted in the framework of the nation-state. Approaches of the “new Thalassology” offer a way to overcome this limitation by concentrating on the history of the sea rather than of states and simultaneously to shift the focus to the maritime dimension of sites of memory. On basis of this reflections, a set of six questions was formulated: 1. What is the role of local and regional memories in a globalised world? 2. How is a canon of sites of memory created? 3. How do maritime sites of memory and the meaning which is ascribed to them change over time and what determining factors can be identified? 4. What is the agency of the sea and what is the connection to ecological sites of memory? 5. To what extent can memories of different groups be considered as coexistent on an equal base? 6. How are maritime sites of memory mediated? However, Kempe emphasised that this first meeting will neither limit itself to this set of questions nor will it give sufficient answers to all of them. Therefore, it should primarily serve as first exchange to explore the potential of “maritime sites of memory”.

In the wake of the Russian war against Ukraine, MARINA DMITRIEVA (Leipzig) redirected her topic to the Crimean city of Sevastopol. She analysed how the narrative about the city was repeatedly reduced to its role as war scene since the Crimean War 1853–1857. This bias was elongated even into peace times when the memory of war was kept alive in visual media and through the presence of the Soviet and later Russian fleet. Dmitrieva found that the evolvement of the narrative of Sevastopol was closely connected to the rise of modern media and that each war led to a creation of a new layer in the narrative without erasing the previous one. Consequently, she argues in her final hypotheses that the representation of the ongoing war is an extension of the already existing narrative.

BEATA LABUHN (Oslo) focused her paper on the Joseph Conrad monument in Gdynia. Against the background of the history of the city she positioned the decision to erect the monument in the context of the global anticolonial movement in the 1970s which entailed a revival of the before in Poland forbidden books by Conrad. With the reference to Conrad the inhabitants of Gdynia could express their cosmopolitan self-understanding which was further supported by the directedness of the monument to the sea. Labuhn also explicated the material conditions of the monument. However, in her final conclusion she had to admit that not many local people understand the meaning of this site nowadays, although it is still prominently present in the urban landscape.

Further contesting urban narratives in Poland, ADRIANNA BRECHELKE (Poznań) analysed the multi-layered history of the city of Kołobrzeg. The idea of an urban palimpsest served Brechelke to illustrate the different stages of the development of the city while, at the same time, tracing the different connections to the sea. During the following discussion, potential for further explorations among the different cities at the Baltic Sea coast on shared sites of memory such as lighthouses or resort infrastructures was highlighted. In addition, Brechelke described how selective the mechanisms of referring to distinct layers of the urban history operate.

In her keynote lecture the head of the environmental history department at Tallinn University ULRIKE PLATH introduced the audience to Baltic climate history. After outlining the sources of her historiographic work and the main developments of the Baltic Sea climate from the 17th to the 19th century, Plath focused on how the inhabitant of the coastal areas dealt with extreme weather phenomena and what traces these events left in historical sources. She concluded that storms, floods, and drifting ice constituted real threats to human existence. Yet, costal inhabitants for most of the discussed period failed to develop sustainable modes of reactions to these threats, which was mainly due to a lack of recognising weather events as natural events and not as expressions of higher powers. Although a later shift in this view took place, observers clung on their land-based perspective which limited their tools to measure weather events. At the end Plath formulated the hypothesis that the view changed when modern photography enabled observers to capture weather phenomena as they were and not to document merely the casualties they caused.

JOHANNES VON MÜLLER (Kiel) compared how the plaster casts of the Cammin Shrine are embedded in local historical narratives in Copenhagen, Greifswald and Szczecin. Although ascribed to different periods (Viking age in Copenhagen, medieval time in Greifswald and post-World War II in Szczecin), all three shrines had in common that they could only gain importance due to the loss of the original shrine. This led to the question of the original function of the replicas which von Müller connected to the founding of the German Empire in 1871 and the alleged search for deeply rooted historical identity, which could be found in the Cammin Cathedral. The way the replicas were each exclusively appropriated in their different contexts raised the question in the audience, if this act can be called an attempt of piracy.

LAURA TACK (Greifswald) continued on the topic of flood memory. At the examples of three floods between 1497 and 1872 at the places of Darłowo in Poland, Greifswald in Germany, and Marielyst in Denmark material and immaterial *lieux de memoire* were analysed. The following discussion was dominated by the questions of how material sites of memory are treated today and how the role of memorising floods has changed over time.

ARNE SEGELKE (Greifswald) compared the way the German Revolution of 1918 was commemorated in East and West Germany. Either state faced challenges throughout the Post-War period dealing with this historical event. In the GDR this mainly concerned the fact

that the actual historical place where the revolution started was located beyond its state borders on West German territory. The FRG, on the other hand, did not integrate the revolution into a state-wide historical narrative, unlike the GDR where the revolution served as the historical and legitimizing reference. The following discussion especially focused on the role sailors played in the visualisation of the revolution.

The ensuing roundtable brought together TEELE SAAR and FELIKS GORNSCHEFF from the Estonian Maritime Museum in Tallinn, RUTH SCHILLING from the German Maritime Museum in Bremerhaven, and BENJAMIN ASMUSSEN from the Maritime Museum of Denmark in Elsinore. Together with the chair SÜNNE JUTERCZENKA (Göttingen) they discussed perspectives and challenges in exhibiting and mediating maritime sites of memory in museal contexts. The first aspect touched upon the iconic architectural appearance of the maritime museums, which, however, do not always display an immediate connection to maritime history, as e.g. in the case of the German Maritime Museum which is hosted in a building designed by Hans Scharoun. Remaining at the question of how important materiality is for mediating maritime history, all speakers agreed that ships are often not less iconic and their role cannot be limited to their function of mere symbols for maritime history. They often serve as connector to local history including personal biographies and thus fulfil the function of anchor for an exchange especially with local inhabitants. However, museums are also sites of research. All speakers agreed, that their institutions regard the transmission of research-based information about the past to the public as prime objective for their activity. Yet, to what extent each individual institution can also fulfil research and archive functions depends on the available capacities and the local support. During the following discussion the narratives of freedom that people often associate with ships, sea, and ocean, was thematised. In addition, it was discussed how the decrease of the general visibility of maritime activities due to the transformation processes in shipping since the 20th Century challenges the work of the museums. On the one hand, this process found its expression in a growing disconnection of the people to the sea which requires constant re-working on the exhibitions. On the other hand, it is responded with a sense of nostalgia which also motivates people to donate inheritances of those who were connected to the maritime past. Experiencing this flood of donations, all speakers expressed their concerns about the digital era when communication losses its material basis, which, until today, constitutes the foundation of museal work.

In total, this first meeting on maritime sites of memory could not find answers to all questions that Antje Kempe presented in her introduction. Neither was it strictly limited to the Baltic Sea Region, as the title suggested, nor did it have an outspoken thematic focus. Yet, this wide spectrum was exactly the strength of this format. Starting from empirical findings, scholars from different disciplines as well as practitioners from relevant institutions and from different regions were brought together to think about how “maritime sites of memory” could be theorised and methodologically embedded. This concerns not at last the question of definition and how maritime sites of memory are different from others and why. Above all, the commonality of different sites beyond state borders was repeatedly highlighted which, although not always explicitly mentioned, convincingly showed how insufficient the framework of the nation-state proofs for understanding sites of memory that are connected to the sea. The discussion to what extent these sites can be called “maritime” will be continued at an envisioned follow-up workshop. However, this does not diminish the important contribution already this first gathering paid to the new history of the Baltic Sea.

Conference overview:

Gesa zur Nieden (Greifswald), Antje Kempe (Greifswald): Welcome & Introduction

Marina Dmitrieva (Leipzig): Staging the War: Sevastopol in Visual Media, 1850s – 1950s – 2014

Beata Labuhn (Oslo): Gdynia–An Inquiry into its Maritime Monuments (Joseph Conrad Monument)

Adrianna Brechelke (Poznań): Kołobrzeg–the Seaside Town of Memory. Ville de memoire-lieu de memoire

Ulrike Plath (Tallinn): Storms, Droughts, and Floods: Baltic Climate Memory between Land and Sea

Johannes von Müller (Kiel): Reliquary to the Square: The Plaster Casts of the Cammin Shrine in Greifswald, Copenhagen and Szczecin

Laura Tack (Greifswald): Shapes of Flood Memory Sites in the Baltic Sea Region – Material and Immaterial

Arne Segelke (Greifswald): The German Revolution of 1918 as a Maritime Site of Memory in the two German States

Roundtable: „Shifting Memories. How to Exhibit and Mediate Maritime Sites of Memory?" Chair: Sünne Juterczenka (Göttingen)

Teele Saar (Tallinn) / Feliks Gornischeff (Tallinn) / Ruth Schilling (Bremerhaven) / Benjamin Asmussen (Elsinore)

Antje Kempe (Greifswald): Conclusion

Zitation
Tagungsbericht: Tidal Recall, In: H-Soz-Kult, 18.08.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-128976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Tagungen u.ä. Seiten D 21– D 210

01) Berlins Weg in die Moderne. Eine Stadt am Schnittpunkt kolonialer Warenströme und Sehnsüchte (1763–1918)

Veranstalter
HiKo_21 / Europa-Universität Viadrina (Samuel Eleazar Wendt, Christina Flöhr, Felix Töppel, Lilja-Ruben Vowe, Klaus Weber)
Ausrichter
Samuel Eleazar Wendt, Christina Flöhr, Felix Töppel, Lilja-Ruben Vowe, Klaus Weber

Berlin

Vom - Bis
31.05.2022 - 31.08.2022
Frist
31.08.2022
Von
Felix Töppel

11. Tagung des Netzwerks HiKo_21 in Berlin
28. und 29. September 2023.

Die Aufarbeitung der Verflechtung der deutschen Geschichte mit der des europäischen Kolonialismus hat spätestens mit den Debatten um die Präsentation sogenannter „Beutekunst“ im Berliner Humboldt Forum erneut an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche neuere Untersuchungen haben für verschiedene deutsche Binnenregionen enge Verflechtungen mit der Wirtschaft der westeuropäischen Kolonialimperien aufgezeigt. Berlin und Brandenburg jedoch sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – bislang kaum in dieser Weise untersucht worden. Im Zentrum unserer Tagung steht die Frage, wie bestimmte Akteure im Zusammenspiel von Wirtschaftsinteressen, kolonialen Warenströmen, politischen Rahmenbedingungen und visuell vermittelten kolonialen Sehnsüchten den Weg Berlins in die Moderne mitbestimmten, und zwar vom Ende des Siebenjährigen Krieges – in dem Preußen zu einer Großmacht aufstieg – bis zum Ende wilhelminischer Kolonialherrschaft.

Unser Interesse zielt darauf, die materiellen und immateriellen Verflechtungen Berlins mit den kolonialen Räumen seit der frühmodernen Globalisierung zu untersuchen. Über Brüche und Kontinuitäten vom späten 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein waren die Modernisierungen Berlins mit dem europäischen Kolonialismus und Imperialismus verknüpft. Mit einem epochenübergreifend globalhistorischen Zugang verstehen wir die etwas über 30 Jahre währende deutsche Kolonialzeit (1884–1918) als eine Folge von Prozessen, die lange vor dem formellen Besitz eigener Kolonien (Schutzgebiete) einsetzten und diesen Kolonialbesitz sowohl ermöglichten als auch prägten. So war Berlin, noch bevor es zum Zentrum imperialer Bestrebungen im Kaiserreich aufstieg, wirtschaftlich und ideologisch in den von westeuropäischen Kolonialmächten geformten Handels- und Expansionsregimen eingebunden. Genussmittel, Farbstoffe und andere Kolonialwaren wurden in der Stadt gehandelt, verarbeitet und konsumiert. Mit den (materiellen) Warenströmen wurde auch das Wissen um fremde Weltbilder und Traditionen importiert, das die Imaginationen und Konnotationen bezüglich außereuropäischer Räume maßgeblich beeinflusste. Die daraus geformten Vorstellungswelten wiederum wurden nicht nur in der Kunst aufgenommen, sondern sie belebten auch Produktion und Konsum von Kolonialwaren und dienten der Rechtfertigung von Kolonialherrschaft.

Auf diese Wechselbeziehungen verweisen die inhaltlichen Schwerpunkte der geplanten Tagung: "Warenströme" und "Sehnsüchte". Im Schwerpunkt "Warenströme" thematisiert sie die Entwicklung von Handel und Industrie sowie die Zirkulation von Waren und Menschen in Berlin unter dem Gesichtspunkt kolonialer Verflechtungen. Der Schwerpunkt "Sehnsüchte" nimmt koloniale Zeugnisse und Imaginarien in den Blick: die in Kunst, Literatur und Alltagsmedien ausgedrückten Exotismen, durch die Berlin zum Ort und zur Projektionsfläche einer kolonial geprägten Schaulust wurde.

Für beide Themenbereiche laden wir explizit Nachwuchswissenschaftler ein, Beiträge zur Kolonialgeschichte Berlins mit dem Schwerpunkt "Warenströme" und/oder "Sehnsüchte" vorzustellen. Besonders willkommen sind Vorschläge, die sich an praxeologischen Ansätzen, an der Akteur-Netzwerk-Theorie sowie an postkolonialen und feministischen Theorien orientieren.

Zur inhaltlichen Orientierung dienen folgende Fragestellungen:

1) Welche Akteure (z.B. Personen, Organisationen, Einrichtungen, Unternehmen, usw.) haben die wirtschaftliche Verflechtung Berlins mit Räumen des Kolonialhandels gesteuert und/oder waren an der Schaffung und Verbreitung kolonialer Vorstellungswelten und Sehnsüchte beteiligt?

2) Wie wirkten Kolonialwirtschaft und -handel auf die Infrastruktur und Demografie der Stadt?

3) Welche Formen der Kritik, des Protests oder gar der Befürwortung des kolonialen Projekts gab es in Berlin durch Personen oder Gruppen aus kolonisierten Ländern?

4) An welchen Orten Berlins und durch welche Medien oder Praktiken wurden expansionistische Sehnsüchte und Projektionen publikumswirksam präsentiert? Welchen Anteil hatten Kolonialwaren an der Schaffung und Verbreitung dieser Bilderwelten und Ideologien?

5) Wie haben koloniale Sehnsüchte und Warenströme die Sammlung von („exotischen“) Artefakten sowie ihre Musealisierung beeinflusst? Inwiefern lassen sich Schnittpunkte der kolonialen Sehnsüchte in Medien des Alltags und der Kunst wiederfinden?

Vorbehaltlich der Zusage von beantragten Mitteln werden die Reise- und Übernachtungskosten der Eingeladenen übernommen. Eine Veröffentlichung der Beiträge in einem Tagungsband ist geplant. Die Beiträge können auf Deutsch oder auf Englisch gehalten werden; sie sollten 20 Minuten nicht überschreiten.

Interessenten werden um ein Abstract (max. 350 Wörter) und ein kurzes wissenschaftliches CV gebeten. Bitte senden Sie Ihre Unterlagen in Englisch oder Deutsch bis zum 31. August 2022 an Felix Töppel (toeppel@europa-uni.de).

Die Auswahlentscheidungen werden in der zweiten Augusthälfte 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 30. Juni 2023 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von 10 bis

15 Seiten eingereicht werden. Dieses wird zusammen mit dem CV den Mitwirkenden und ausgewählten Experten in einem Tagungsreader zur Verfügung gestellt.

Kontakt

Felix Töppel
E-Mail: toeppel@europa-uni.de

Zitation
Berlins Weg in die Moderne. Eine Stadt am Schnittpunkt kolonialer Warenströme und Sehnsüchte (1763–1918). In: H-Soz-Kult, 01.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128890>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Eine besondere Einwanderungsgeschichte: Migration und Integration jüdischer Einwanderer in Deutschland nach 1990

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Neue Synagoge Berlin
Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat

10117 Berlin

31.08.2022 -
Von
Rüdiger Traxler, Deutsche Gesellschaft e. V.

Jüdische Gemeinden in Deutschland können einerseits auf eine erfolgreiche Integrationsgeschichte der sogenannten Kontingentflüchtlinge zurückblicken, andererseits bestehen noch vielfältige offene Fragen, beispielsweise nach der Anerkennung von Berufsabschlüssen oder nach den Perspektiven der jungen Generation. Die Deutsche Gesellschaft e. V. lädt Sie herzlich zum Austausch mit Expertinnen und Experten sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über diese und weitere Fragen ein.

Regionalforum 2022 - Eine besondere Einwanderungsgeschichte: Migration und Integration jüdischer Einwander:innen in Deutschland nach 1990

Zwischen 1991 und 2005 kamen ca. 200.000 Jüdinnen und Juden mit ihren Familien als jüdische „Kontingentflüchtlinge“ aus den früheren Sowjetrepubliken nach Deutschland. Einerseits können die jüdischen Gemeinden auf eine erfolgreiche Integrationsgeschichte verweisen, andererseits besteht nach wie vor vielfältiger Handlungsbedarf: An welchen politisch-administrativen Hürden scheitern Regelungen zur Altersabsicherung oder Anerkennung von Berufsabschlüssen? Welche Perspektiven zeigen sich der jungen Generation? Welchen neuen Herausforderungen stellen sich die Gemeinden angesichts des Krieges gegen die Ukraine?

Die Deutsche Gesellschaft e. V. lädt Sie herzlich zum Austausch mit Expertinnen und Experten sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über diese und weitere Fragen ein.

Diskutieren Sie mit!
Über Ihr Interesse freuen wir uns!
Der Eintritt ist frei.
Um Anmeldung wird gebeten.

Programm

11:00-11:15 Uhr: Begrüßung

Dr. Gideon Joffe
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Abraham Lehrer
Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V. und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

I. Geschichte und Gegenwart jüdischer Zugewanderter seit 1990

11:15-11:30 Uhr: Lesung

Olga Grjasnowa
Schriftstellerin

11:30-12:45 Uhr: Podiumsgespräch mit Publikumsbeteiligung

Dr. Dmitrij Belkin
Historiker

Olga Grjasnowa

Sigmount Königsberg
Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Moderation:
Shelly Kupferberg, Freie Journalistin

12:45-13:45 Uhr: Mittagspause mt Imbiss

II. Ein Armutszeugnis?
Über die politisch-administrativen Herausforderungen für Wohlfahrtspflege und Zugewanderte

13:45-14:00 Uhr: Impulsvortrag

Aron Schuster
Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

14:00-15:15 Uhr: Podiumsgespräch mit Publikumsbeteiligung

Alina Fejgin
Leiterin des Sozialreferats der Jüdischen Gemeinde Hannover

Dr. Rolf Schmachtenberg
Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Aron Schuster

Moderation:
Shelly Kupferberg

15:15-15:45 Uhr: Kaffeepause

III. Junge Perspektiven -
Leben zwischen Familientradition und persönlicher Zukunft

15:45-17:00 Uhr: Podiumsgespräch mit Publikumsfragen

Jan Feldman
Künstler und Fotograf

Anna Staroselski
Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland

Greta Zelener
Kulturwissenschaftlerin

Moderation:
Shelly Kupferberg

17:00 Uhr: Schlusswort

Dr. Rüdiger Traxler
Projektleiter, Deutsche Gesellschaft e. V.

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Rüdiger Traxler
Projektleiter „Antisemitismus in Deutschland“
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Tel.: 030 8841 2201

E-Mail: regionalforen@deutsche-gesellschaft-ev.de
Web: www.antisemitismus-in-deutschland.de

https://antisemitismus-in-deutschland.de/regionalforen/regionalforum-2022-berlin/

Zitation
Eine besondere Einwanderungsgeschichte: Migration und Integration jüdischer Einwander:innen in Deutschland nach 1990. In: H-Soz-Kult, 22.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128791>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

Veranstalter
Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Belrin-PK)
Ausrichter
Staatsbibliothek zu Belrin-PK
Veranstaltungsort
Humboldtsaal, Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden 8,

10117 Berlin

31.08.2022 - 03.09.2022
Von
Markus Heinz

Die Kommission Geschichte der Kartographie der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte und die Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz laden Sie hiermit herzlich zum 20. Kartographiehistorischen Colloquium vom 1. bis 3. September 2022 in Berlin ein.

20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

Kommission Geschichte der Kartographie und D-A-CH-Arbeitsgruppe

Die Kommission Geschichte der Kartographie soll allen eine Plattform bieten, die zur Kartographiegeschichte, über alte Karten oder auch Randbereiche dieses Faches forschen. Die Kommission sieht ihre Tradition in der seit weit über 100 Jahren stets interdisziplinär gepflegten Geschichte der Kartographie. Sie ist offen für jeden wissenschaftlichen Forschungsansatz. In diesem Bestreben agiert sie gemeinsam mit Schwesterorganisationen in der Schweiz und Österreich. Die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte versucht die Forschungslandschaft im gesamten deutschen Sprachraum zu erfassen. Ihr Ziel verfolgt die Kommission primär durch die Ausrichtung der Kartographiehistorischen Colloquien, die sich als Präsentationsforum, als Umschlagplatz für gute Kontakte und Wissen etabliert haben. Sie finden alle zwei Jahre in einem anderen

traditionellen Zentrum der Kartographie statt. Die Konferenzsprache ist Deutsch, doch nehmen immer auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus nicht deutschsprachigen Ländern teil.

Corona

Wir bemühen uns in Hinblick auf die Corona-Situation um eine möglichst vorausschauende Organisation. Der sehr hohe Vortragssaal ist klimatisiert und fasst bis zu 300 Personen, sodass wir bei Bedarf etwas vergrößerte Abstände einhalten können. Die genauen Regelungen bzgl. Impfstatus, Testung und Maskenpflicht können wir erst kurz vor dem Colloquium festlegen. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie auf besondere Maßnahmen angewiesen sind. Sollte die Entwicklung der Pandemie eine Veranstaltung vor Ort nicht sinnvoll zulassen, entscheiden wir spätestens am 1. August, das 20. Kartographiehistorische Colloquium als Onlineveranstaltung durchzuführen und teilen allen Angemeldeten dies per Mail mit. In diesem Fall erhalten Sie die Hälfte Ihres Tagungsbeitrages zurück. Die andere Hälfte benötigen wir zur Deckung der dann bereits verbindlichen Kosten und für den Tagungsband.

Tagungsbeitrag:

- 100,00 EUR (regulär)
- 85,00 EUR (Frühbuchertarif, bei Zahlungseingang bis 1. Juli 2022)

Mit der Entrichtung des Tagungsbeitrages ist der kostenlose Bezug des Colloquiumsbandes verbunden.

Sondertarif für Studierende (unter 30 Jahre):

- 10,00 EUR ohne Bezug des Colloquiumsbandes
- 45,00 EUR mit Bezug des Colloquiumsbandes
- 35,00 EUR Frühbuchertarif, bei Zahlungseingang bis 1. Juli 2022

Hinweis:

Sollte die Tagung online stattfinden müssen, erhalten Sie die Hälfte Ihres Beitrags zurücküberwiesen.

Überweisungen bitte an:

Markus Heinz
Berliner Volksbank
IBAN: DE97 1009 0000 7135 7640 05
BIC: BEVODEBB
Stichwort: [Ihr Familienname] Berlin

Programm

Mittwoch, 31. August 2022

13:30–16:30 Uhr
Öffnung Tagungsbüro

14:30–16:00 Uhr und 17:20–18:50 Uhr
Führung Geheimes Staatsarchiv Kartensammlung

14:30–16:00 Uhr
Führung Landesarchiv Kartensammlung

14:30–16:00 Uhr
Sitzung Kartenkuratoren (Ansprechpartner W. Crom)

17:00–19:00 Uhr
Präsentation von kartographischen Objekten des Iberoamerikanischen Instituts (IAI PK), der Orient- und der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek

Ab 19:30 Uhr
Treffen im Restaurant Nolle (am Bahnhof Friedrichstraße), Anschrift: Georgenstraße, S-Bahnbogen 203, 10117 Berlin

Donnerstag, 01. September 2022

09:00 Uhr Eröffnung

09:30–10:30 Uhr Aktuelle Berichte aus der D-A-CH-Arbeitsgruppe Kartographiegeschichte

1. Sitzung: Mittelalter (11:00–12:00 Uhr)

Peter MESENBURG: Die Vermessung des Mittelmeeres – zur Genese der Portolane

Johann Adalbert HEWICKER: Zur Funktionalität der Portolankarten

2. Sitzung: 20. Jahrhundert (14:00–15:40 Uhr)

Dániel Zoltán SEGYEVY: Karten als Argumentationsmittel – Die Rekonstruktion der Karriere einer britischen ethnographischen Karte über Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg

Eric LOSANG: Die Atlanten von Erwin Raisz – ein früher multimethodischer Ansatz für kartographische Kommunikation

Felix FREY: Vom Rechenschieber zum Rechenzentrum. Digitalisierung bei der schweizerischen Landestopografie, ca. 1955–1970

3. Sitzung: Kartographie um 1900 (16:20–17:20 Uhr)

Hans-Martin ARNOLDT: Prof. Carl Koppe und die Braunschweigische Landeskarte 1:10 000 – Ein aus finanziellen Gründen gescheiterter Versuch zur Profilierung des Vermessungswesens im Herzogtum Braunschweig um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Martin JESKE: Die Zehn-Werst-Karte des Militärbezirks Turkestan: Russland, das „Große Spiel“ und die Jagd nach der Grenze in Zentralasien (1882–1936)

19:00 Uhr Eröffnung der Ausstellung von Evan Roth: Worlds in Figures

Freitag, 02. September 2022

4. Sitzung: Sammeln und Erforschen (09:00–10:20 Uhr)

Heiko MÜHR: Der U.S. Army Map Service und die Verteilung deutscher Beutekarten aus dem Zweiten Weltkrieg an amerikanische Universitätsbibliotheken

Eva CHODĚJOVSKÁ: Drei Karrieren eines Kartographiehistorikers: Josef Paldus (1863–1937)

Postersitzung:

10:50–11:25 Uhr Kurzvorträge

11:25–12:10 Uhr Postermarkt

Christel HAPPACH-KASAN: Aspekte der Wirkungsgeschichte der Norddeutschlandkarte von Christian s’Grooten

Maria HEROLD: Die Weltkarte als Puzzlespiel – Geografisches Lehrmaterial von 1760–1945

Jakob Povl HOLCK, Mogens Kragsig JENSEN: Zwei dänische Sondersammlungen als wichtige Quellen seltener Karten

Wolfgang CROM, Markus HEINZ: Neue Entwicklungen im Fachinformationsdienst Kartographie und Geobasisdaten

5. Sitzung: Renaissance (14:00–15:20 Uhr)

Anne LEICHT: Wissensdokumentation in Kartenform: Alessandro Strozzis Romplan von 1474

Bernd KULAWIK: Neue Forschungen zum interdisziplinären Kontext des Romplans Leonardo Bufalinis (1551)

6. Sitzung: Das späte 18. Jahrhundert (15:40–17:40 Uhr)

Dorothea HUTTERER: Joseph Consoni – ein bayerischer Geometer des späten 18. Jahrhunderts

Frank REICHERT: Schmettau oder Schulenburg? – und was die "Karte vom Fürstenthum Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode u. Hohenstein und der Abtey Quedlinburg" mit dieser Frage zu tun hat

Klaus TEMPEL: Amtliche Kartographie im nachfridrizianischen Preußen: Die aus der Schrötterschen Landesaufnahme entstandene handgezeichnete topographische Karte von Preußen (Maßstab: 1:50.000)

18:00–19:30 Uhr Präsentation von Originalen im Handschriftenlesesaal und im Kinder- und Jugendbuch-Lesesaal

Sonnabend, 03. September 2022

7. Sitzung: Die Erdoberfläche im Blick des 19. Jahrhunderts (09:00–10:20 Uhr)

Inessa KOUTEINIKOVA: The “mapping impulse” in the 19th century colonial photography in Russian Central Asia

Beata MEDYŃSKA-GULIJ: Hypsometrische und plastische Darstellung des physischen Europas in Atlanten des 19. Jahrhunderts

8. Sitzung: Barockkartographie (10:50–11:50 Uhr)

Benjamin van der LINDE: „[Die] Karte der Ober-Elbe vor der Hand noch nicht illuminiren“ – Politische Kolorierungen von Oberelbkarten im 17. und 18. Jahrhundert

Wolfgang CROM: Die kartographischen Darstellungen der Fossa Eugeniana (Arbeitstitel)

11:50–12:00 Uhr Abschluss des Colloquiums

14:00–ca. 17:00 Uhr Präsentation der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin

Vortrag (30 + 10 Minuten)
Bericht (15 + 5 Minuten)
Posterbeitrag (Änderungen vorbehalten)

Kontakt
Dr. Markus Heinz
Staatsbibliothek zu Berlin - PK
Kartenabteilung
Unter den Linden 8
10117 Berlin
Tel. ++49/30 266-435500
E-Mail: kartographiegeschichte@sbb.spk-berlin.de
https://www.kartengeschichte.ch/dach/index.html

Zitation
20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022. In: H-Soz-Kult, 12.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118532>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e. V.
Veranstaltungsort

WICHTIG: Raumänderung! Die Tagung findet in der Zwölf-Apostel-Kirche (Berlin) statt.

Zwölf-Apostel-Kirche, Berlin-Schöneberg, An der Apostelkirche 4 Ecke Kurfürstenstraße, 10783 Berlin

Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat, Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
10117 Berlin

27.08.2022 - 28.08.2022
Frist
15.07.2022
Von
Vincent Regente, Leiter Abt. EU & Europa, Deutsche Gesellschaft e. V.

Was verbindet die beiden Metropolen an Mottlau und Spree? Eine lang zurückreichende Verflechtungsgeschichte, deren Betrachtung ebenso in die Irrungen und Wirrungen wie in die über Jahrhunderte auch friedlichen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen einführt. Gemeinsame Vergangenheit und Kultur verdichten sich in Persönlichkeiten, Ereignissen, Architektur und in den Künsten, die diese Städte verbinden und anhand derer sich die gemeinsame Geschichte erzählen lässt.

Die Konferenz findet im Europasaal der Deutschen Gesellschaft e. V. statt (Mauerstraße 83/84, D-10117 Berlin). Die Teilnahme ist kostenfrei.

Um Anmeldung wird bis zum 15.07.2022 per E-Mail an vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de gebeten. Danach können ggf. noch verfügbare Restplätze angefragt werden. Bitte geben Sie in der Anmeldung an, ob Sie eine Übernachtung benötigen. Wir haben einige Hotelzimmer reserviert und können diese voraussichtlich kostenfrei zur Verfügung stellen. Das Kontingent ist begrenzt.

Aktuelle Informationen zu den Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen erhalten Sie im Vorfeld der Veranstaltung.

Was verbindet die beiden Metropolen an Ostsee und Spree? Es handelt sich um eine lang zurückreichende Verflechtungsgeschichte, deren Betrachtung ebenso in die Irrungen und Wirrungen wie in die über Jahrhunderte friedlichen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen einführt. Die gemeinsame Geschichte und Kultur verdichteten sich in Persönlichkeiten, Ereignissen, architektonischen Relikten und in den Künsten, die diese Städte verbinden und anhand derer sich die gemeinsame Geschichte erzählen lässt.

Die Tagung verfolgt mehrere Ziele. Zunächst soll sie das Wissen über die Beziehungsgeschichte von Danzig und Berlin sammeln, aufbereiten und diskutieren. Darüber hinaus dient die Konferenz als verständigungspolitische Maßnahme in mehrfacher

Hinsicht: Sie soll den Austausch zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern ebenso wie den der Mitglieder des Bundes der Danziger, der deutschen Minderheit und der interessierten deutsch-polnischen Öffentlichkeit fördern und ausbauen.

Zeitraum:
27.-28. August 2022

Ort:
Zwölf-Apostel-Kirche (Berlin)
An d. Apostelkirche 4
10783 Berlin
(Erreichbar über den U-Bahnhof Nollendorfplatz oder Kurfürstenstraße)

Kosten: Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung: Anmeldungen werden bis zum 15.07.2022 per E-Mail an entgegengenommen. Danach können ggf. noch verfügbare Restplätze angefragt werden. Bitte geben Sie in der Anmeldung an, ob Sie eine Übernachtung benötigen. Wir haben einige Hotelzimmer reserviert und können diese voraussichtlich kostenfrei zur Verfügung stellen. Das Kontingent ist begrenzt.

Kavaliershaus auf der Pfaueninsel in Berlin-Wannsee. Die gotische Fassade entstammt dem Schlieffhaus in Danzig.

Programm (Stand: 04.08.2022):

Sonnabend, 27.08.2022

Carl Fürstenberg (1850 in Danzig, [†] 1933 Berlin) war ein bedeutender deutsch-jüdischer Bankier, der beispielhaft für die ökonomische Verflechtung zwischen Danzig und Berlin steht.*

16:00–16:15 Uhr: **<u>Begrüßung</u>**

- Marcel Pauls, Bund der Danziger e. V.
- Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen

<u>16:15–17:30 Uhr: Vortrag und Diskussion</u>

<u>Danzig und Berlin – Der Versuch einer Verflechtungsgeschichte</u>

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Justus-Liebig-Universität Gießen und Stellv. geschäftsführender Direktor des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZO)

<u>17:30–17:45 Uhr: Pause</u>

<u>17:45–19:00 Uhr: Vortrag und Diskussion</u>

Heinrich Sahm. Ein politisches Leben in Danzig und Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

- Dr. Lars Lüdicke, Deutsche Gesellschaft e. V.

19:00–20:30 Uhr:

Gemeinsames Abendessen

20:30–21:30 Uhr: Festvortrag

Danzig als ‚Hauptstadt' des aufbegehrenden Polen: Solidarność als Hoffnung für die Menschen in Polen, Berlin und Europa

- Prof. Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker

Der im 18. Jahrhundert weitbekannte Kupferstecher Daniel Chodowiecki (1726 in Danzig, † 1801 Berlin) ist aufgrund seiner multiethnischen und multikonfessionellen Herkunft ein ‚richtiger' Danziger. Zugleich entfaltete er sein künstlerisches Wirken wesentlich in Berlin, wo sich auch seine Ruhestätte auf dem Französischen Friedhof befindet. (Adolph Menzel: Chodowiecki auf der Jannowitzbrücke, postumes Porträt, 1859)*

Sonntag, 28.08.2022

11:00–12:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Berlin ist immer weiter weg von Danzig als umgekehrt. Die Danzig-Berliner Beziehungen in den letzten zwei Jahrhunderten

- Dr. Jan Daniluk, Historiker

12:00–13:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Romantische Verklärung, ideologische Vereinnahmung oder denkmalpflegerische Sorge? Die Rekonstruktionen des Schlieffhauses in Danzig/Gdańsk und auf der Pfaueninsel (Potsdam)

- Dr. Katja Bernhardt, Kunsthistorikerin, Nordost-Institut, Lüneburg

13:00–14:00 Uhr: Mittagspause

14:00–15:15 Uhr: Vortrag und Diskussion

Danzig und die Danziger im Blick von Ost-Berlin

- Wolfgang Templin, DDR-Bürgerrechtler und Publizist

15:15–15:45 Uhr: Kaffeepause

15:45–17:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Daniel Chodowiecki – eine Danziger und Berliner Epochengestalt

- Anna Schultz, Kunsthistorikerin, Akademie der Künste Berlin

17:00–17:15 Uhr: Schlussworte und Ende der Tagung

ab 17:15 Uhr: Abreise der Teilnehmer

Aktuelle Informationen zu den **Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen** erhalten Sie im Vorfeld der Veranstaltung.

Projektleitung:
Dr. Vincent Regente
Leiter EU & Europa
Tel.: 030 88412 288
» E-Mail schreiben

Eine Förderung durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie das Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen wurde in Aussicht gestellt. Das Projekt ist eine Kooperation vom Bund der Danziger e. V. und Deutscher Gesellschaft e. V.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern und für Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
KULTURREFERAT
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bund der Danziger e.V.

05) Reisen und Religion im (langen) 18. Jahrhundert

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus und den Franckeschen Stiftungen zu Halle/Saale
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen zu Halle/Saale, Franckeplatz 1
Gefördert durch
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Halle/Saale
Vom - Bis
28.08.2022 - 31.08.2022
Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Der VI. Internationale Kongress für Pietismusforschung hat sich als interdisziplinäre Tagung einer umfassenden Perspektivierung der komplexen Zusammenhänge von Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert verschrieben. Über 80 Vortragende differenzieren und strukturieren das weite Feld des frühneuzeitlichen Reisens und stellen damit die Schnittmengen ebenso wie Unterschiede von und in den Reisekulturen des 17. bis 19. Jahrhunderts heraus.

Reisen und Religion im (langen) 18. Jahrhundert

Reisen und Religion in ihren unterschiedlich gestalteten Verhältnissen im langen 18. Jahrhundert zum Gegenstand des VI. Internationalen Kongresses für Pietismusforschung zu machen, hat neben gewichtigen inhaltlichen Gründen zunächst eine schlichte sprachgeschichtliche Anregung: Religion und Reise bzw. Reisen verweisen mit ihren lateinischen sowie alt- und mittelhochdeutschen Etymologien auf Bewegungspraktiken und -richtungen im Raum und Zeit, zwischen Abkunft und Ankunft, Lösen und Binden, Steigen und Fallen. In religiösen Darstellungs- und Deutungskontexten werden das Leben des Menschen als eine Reise und der Mensch als ein Reisender beschrieben, was die aus der heidnischen Antike hergenommene, christlich eingebürgerte Formel vom homo viator anzeigt.

Der Kongress fragt nach Religion und Reisen in ihren besonderen Verbindungen während des langen 18. Jahrhunderts als Zeitraum eines vielgestaltigen Aufbruches in neue Räume, zu neuen Naturen und Kulturen. Zu den dabei treibenden, dynamischen und dynamisierenden, Kräften gehörten im Alten Reich reformorientierte Frömmigkeitsbewegungen, für die sich historiographisch die Begriffe Pietismus und Aufklärung eingebürgert haben, die hier ohne essentialistische Überhöhung heuristisch verwendet werden sollen.

In 14 inhaltlich und regional strukturierten Sektionen werden über 80 internationale Wissenschaftler in vier parallelen Panels die Thematik in einer umfassenden Bandbreite diskutieren. Dabei werden die Globalität des Reisens, Logistik und Netzwerke genauso Beachtung finden wie Frömmigkeit und Alltagsroutinen auf Reisen, Reisen ins "Geisterreich" ebenso wie in die Arktis, darüber hinaus die materielle Kultur des Reisens, seine künstlerische Verwertung sowie literarische Darstellung und vieles mehr.

Die Veranstaltung findet in Präsenz statt, um vorherige Anmeldung wird gebeten.

Programm

Eröffnungsvortrag
Sonntag, 28. August
18.00 –19.00 Axel E. Walter (Eutin/Vilnius, Litauen)
Konfessionelle Reiseführer der Frühen Neuzeit

Hauptvorträge
Montag, 29. August
9.00 – 9.45 Peter Yoder (Montreat, NC, USA)
Encountering Exodus in Lutheran and Reformed Pietism
9.45 – 10.30 Jenny Haase (Halle)
Natur/Denken auf Reisen. Jesuitische Missionen und indigenes Wissen in Südamerika (18. Jahrhundert)
Dienstag, 30. August
9.00 – 9.45 Julian Strube (Wien, Österreich)
Mobilität und globale Verbindungen im kolonialen Kontext: Rammohan Roy und die Entstehung der vergleichenden Religionswissenschaft
9.45 – 10.30 Paul Peucker (Bethlehem, PA, USA)
Eine Herrnhuter Theologie des Reisens
Mittwoch, 31. August
9.00 – 9.45 Judith Becker (Berlin)
Die doppelte Konstruktion der Dichotomie von „Mann“ – „Frau“ und „Eigenem“ – „Anderem“ in Reise und Begegnung. Die deutschsprachige evangelische Mission in Indien im frühen 19. Jahrhundert
9.45 – 10.30 Katharina Wilkens (Leipzig)
Pilger- und Reiseberichte aus Westafrika um 1830

Gendered Journeys
Montag, 29. August
11.00 –11.30 Julia Schmidt-Funke / Xenia von Tippelskirch
Gendered Journeys. Zur Einführung
11.30 – 12.00 Jan-Hendrik Evers
Das „weibs stück“ auf Reisen – Zum Rollenbild der reisenden Frau im Spiegel der Selbstzeugnisse hallischer Pastoren in Nordamerika
12.00 – 12.30 Irina Saladin
Konkurrierende Männlichkeiten am Amazonas. Geschlechtergeschichtliche Perspektiven auf Entdeckungs- und Eroberungsnarrative in jesuitischen Wissensmedien
14.00 – 14.30 Jessica Cronshagen
„Meine Frau hat sich recht männlich betragen“ – Die Zuschreibung „männlicher“ und „weiblicher“ Praktiken in Reiseberichten durch unterschiedliche Naturräume. Die Herrnhuter Missionsehepaare Borck und Horn über ihre Reisen durch Surinam und Europa (ca. 1790 – 1814)
14.30 – 15.00 Benjamin Pietrenka
Virtual Bodies in Transit: Moravian Gemeintag Meetings and New Protestant Pastoral Authorities, 1738 – 1746

Nachbereitung und Verwertung
Montag, 29. August
11.00 –11.30 Susanne Lang
Das Dilemma des Künstlers beim Illustrieren eines Reiseberichts

11.30 – 12.00 Liliana Lewandowska
Pietisten-Bilder. Eine antipietistische Deutschlandreise Samuel Schelwigs, dargestellt anhand seines Reiseberichts Itinerarium Antipietisticum (1694)
12.00 – 12.30 Thomas Ijewski
Pilgrimage by Sea and Land: Johann Christian Stahlschmidt's Travelogue as a Pietist's Biography
14.00 – 14.30 Martina Narman
Reisen als Antrieb für ökumenische Gedanken und ein friedliches interreligiöses Zusammenleben am Beispiel der Werke von Emilie Loyson-Meriman (1833 – 1909)
14.30 – 15.00 Paula Göbel-Lange
A. H. Niemeyers Reisen im Spiegel seiner Ämter und Rollen
15.00 – 15.30 Christoph Nebgen
„Wie hältst Du es mit der Religion auf Reisen?" – Goethes Beobachtungen im Kontext der aufgeklärten Reiseliteratur
16.00 – 16.30 Beatrice Berselli
Joseph von Eichendorff's Aus dem Leben eines Taugenichts as Bildungsroman thanks to the journey and its therapeutic function
16.30 – 17.00 Anett Lütteken
Allegorische(s) Reisen – „kürzer erzählt". Zu einigen Spezifika der frühen deutschsprachigen Rezeption von John Bunyans The Pilgrim's Progress
17.00 – 17.30 Daniel Weidner
Topographien des Glaubens: Der Methodismus und der englische Roman im 18. Jahrhundert

Forschungsreisen
Montag, 29. August
11.00 –11.30 Tatjana Feklova
From Sporadic to Regular: The Academy of Sciences and the Documentation of Expeditions in the 18th and first half of the 19th Century
11.30 – 12.00 Olga Trufanova
Food Practices in the Texts of the Second Kamchatka Expedition
12.00 – 12.30 Yvonne Kleinmann
„About Faith and other Customs": The Second Kamchatka Expedition as a Religious Irritation
14.00 – 14.30 Julia Herzberg
Exploring the Frost. Theory and Experience of Cold in the Russian Empire of the 18th Century
14.30 – 15.00 Joanna Kodzik
Die europäische Arktis aus der Sicht der Herrnhuter: Kulturelle Mobilität in den Reiseberichten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts
15.00 – 15.30 Sünne Juterczenka
Erbauliches Reisen auf dem Papier: Religiöse Lesarten von Forschungsexpeditionen des 18. Jahrhunderts
16.00 – 16.30 Michael Leemann
Aus Erfahrung. Reisen, Herrnhuter Missionspublizistik und Naturgeschichte im 18. Jahrhundert
16.30 – 17.00 Jana Kittelmann
Der Natur auf dem Fuß nachgehen. Naturkundliche Wanderungen und ihre publizistische Verwertung im 18. Jahrhundert

Pietistisches Reisen in Skandinavien
Montag, 29. August
11.00 –11.30 Per von Wachenfeldt / Martin Åberg
The diaspora workers and the people who followed them. Roads to Herrnhut and the Savior ca. 1740-1815
11.30 – 12.00 Sigrid Nielsby Christensen
The Moravian Society in Copenhagen and their local use of the global practice of watch words
14.00 – 14.30 Tine Reeh
"All the paths of the LORD are mercy and truth". Three dimensions of Henrik Gerner's unintended trajectory
14.30 – 15.00 Hanne Sanders
Travelling as an important part of the Moravian organisation
15.00 – 15.30 Christer Ahlberger / Johan Åhlfeldt
Moravian travel experience in dreams, metaphors and images. On the use of Digital Humanities methods and cognitive theory in analyzing 18th century Scandinavian Moravian memoirs

Reglementierung von Mobilität
Montag, 29. August
16.00 – 16.30 Otto Teigeler
Abgebrochene Reisen – Das Debakel der Herrnhuter in Russland zu Lebzeiten Zinzendorfs
16.30 – 17.00 Corinna Kirschstein
„Muthwilliges Umlauffen". Mobilität als Laster
17.00 – 17.30 Julian Lahner
Ein Ex-Mönch auf Umwegen: Philipp Nerius Purls Statement gegen den Josephinismus

Dinge auf Reisen
Montag, 29. August
16.00 – 16.30 Stefano Saracino
Dinge auf Reisen im pietistisch-osmanischen Austausch
16.30 – 17.00 Daniel Haas
Das Osmanische Reich im Gepäck: Materielle Spuren einer Reise von Stephan Schultz in den Sammlungen der Franckeschen Stiftungen
17.00 – 17.30 Katherine Faull
Tracing Moravian Manufacture, Material Objects and Religious Mission: Transatlantic Textile Journeys

Im Gepäck – Planung und Logistik
Dienstag, 30. August
11.00 –11.30 Ulrike Gleixner
Attention Vital! Advices and Packing Lists for Missionaries traveling to India
11.30 – 12.00 Nadine Amsler
Packing Bags for China: Early Modern Jesuits' Travel Preparations between Personal Choice and Corporate Logistics
12.00 – 12.30 Felicita Tramontana
Supplying the Mission. The Reformed Franciscans in Palestine and the arrival of friars, food and daily objects (17th century)
14.00 – 14.30 Christina Petterson
Tools, baggage, and organisational changes. Moravian missionaries and their accessories
14.30 – 15.00 Carolin Sachs

„GOtt hat auch den Menschen / zum Wandern / Wandeln und Bewegen / mit Augen und Füssen versehen. On the issue of religion and confession within early apodemic writings
15.00 – 15.30 Peter Vogt
“Pious innkeeper and godly tavern”. Concepts of hospitality and the accommodation of visitors in 18th century Moravian settlements

Europa – Koexistenzen, Konkurrenzen und Konversionen
Dienstag, 30. August
11.00 –11.30 Alexander Schunka
Die Gleichgesinnten und die Anderen: Reisen und innerchristliche Kontaktaufnahmen im Umfeld des frühen Halleschen Pietismus
11.30 – 12.00 Lennart Gard
Besuch von der Konkurrenz? August Hermann Franckes Reise in die Niederlande und seine Begegnung mit Johann Wilhelm Überfeld (1705)
12.00 – 12.30 Sebastian Kühn
Von den Schwierigkeiten, sich abzugrenzen. Cyprians Reise in die Niederlande 1704
14.00 – 14.30 Adelisa Malena
“Ever since my youth I have wished to talk and travel”. Heinrich Wilhelm Ludolf in Italy: Networks, Projects and Universal Church at the turn of the 17th and the 18th Century
14.30 – 15.00 Wacław Pagórski
„Wie die Eule unter den Krähen“? Konfession und Wahrnehmung während der Reisen deutscher Protestanten durch Polen im 17. Jahrhundert
15.00 – 15.30 Wolfgang Breul
„Wenn ich mitten in der Angst wandele …“ – Die Reise des Herrnhuters Johannes Czolsch 1783 ins königliche Ungarn
16.00 – 16.30 Thomas Kuhn
‚Korrespondierende Pietisten‘ unterwegs – Reisen und Reiseberichte aus dem Umfeld der Deutschen Christentumsgesellschaft im frühen 19. Jahrhundert
16.30 – 17.00 Ruth Albrecht
Reisen im Auftrag der Judenmission: Hamburg als Ziel und Ausgangspunkt

Reisende Religion – Asien
Dienstag, 30. August
11.00 –11.30 Fred van Lieburg
Fromme Globetrotter: Die niederländischen Indien-Kompanien als Vehikel des Pietismus
11.30 – 12.00 Benno Herr
The Derwish of the Christians zwischen Heimat und Fremde – religiöse Positionierungen im Reisebericht Joseph Wolffs (1795 – 1862)
12.00 – 12.30 Giulia Speciale
Die Missionsreisen der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Borneo im 19. Jahrhundert
14.00 – 14.30 Catherina Wenzel
Die Bedeutung von Reiseberichten des 19. Jahrhunderts in The Christian-Muslim Relations Projects (CMR1900), am Beispiel von Band 22 (Central and Eastern Europe)
14.30 – 15.00 Sabine Wolsink
Orientalischer Poet, christlicher Apologet. Die Faszination für den Orient bei Isaäc da Costa und August Tholuck
15.00 – 15.30 Thomas Hahn-Bruckart
Reisen ‚Erweckter‘ nach Palästina im 19. Jahrhundert

Wirklichkeit und Imagination
Dienstag, 30. August
11.00 –11.30 Jonathan Strom
Travel as a Constitutive Element of Pietist Conversion Narratives

11.30 – 12.00 Urban Claesson
Innere Reisen – verschiedene Wege von Heilsordnungen in schwedischen Editionen des Kleinen Katechismus
12.00 – 12.30 Jan Stievermann
„Wenige sich darum bekümmern, was jenseits des Meeres ist“: Traversing the Globe in August Hermann Francke's 1724 Lecture on Cotton Mather
14.00 – 14.30 Holger Zaunstöck
Reisen in das Land der Providenz. Die Instruktionen für Herumführer in den Glauchaschen Anstalten von 1741
14.30 – 15.00 Alessandro Nannini
A Pilgrimage to Truth. Aesthetics as methodos in Alexander G. Baumgarten
16.00 – 16.30 Thomas Noack
Emanuel Swedenborg. Ein Reisender in beiden Welten
16.30 – 17.00 Veronika Albrecht-Birkner / Stefanie Siedek-Strunk
Reisen in die Zwischenwelt. Johann Heinrich Jung-Stillings Szenen aus dem Geisterreiche

Herrnhuter Reisen in Amerika
Dienstag, 30. August
16.00 – 16.30 Craig Atwood
“I would walk 500 miles”: The Journey of the Moravian Single Sisters from Pennsylvania to North Carolina in 1766
16.30 – 17.00 Ann-Catherine Wilkening
Tracing Indigenous Moravians' Kinscape Journeys in the 18th century North American Northeast

(Zwangs)Migration in der Literatur
Dienstag, 30. August
16.00 – 16.30 Frederike Middelhoff
„Opfer ihrer Meynungen, alte aus Frankreich vertriebene Priester“. Glaubensflüchtlinge und Zwangsmigration im Spiegel der Rhein-Main-Romantik
16.30 – 17.00 Dragana Grbić
Begegnungen der deutschen und serbischen Wanderer in der Literatur des 18. Jahrhunderts
Mittwoch, 31. August
11.00 –11.30 Christoph Schmitt-Maaß
Kritik der reisenden Vernunft. Zimmerreiseliteratur und Säkularisierungsthese
11.30 – 12.00 Thea Sumalvico
Von sinnlichen Ceremonien, Priestergewalt und katholischer Physiognomie. Friedrich Nicolais Katholikenbild in seinen Reisebeschreibungen
12.00 – 12.30 Stefan Borchers
Christian Wolff auf der Flucht. Die unfreiwillige Reise des Philosophen von Halle nach Marburg

Herrnhuter Seereisen und Digital Humanities
Mittwoch, 31. August
11.00 –11.30 Gisela Mettele
Pilger:innen auf schwankendem Boden. Meereserfahrungen in der Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
11.30 – 12.00 Marita Gruner
Lebensgefährliches Reisen – Seenot und Schiffbruch einiger Herrnhuter:innen 1783/83
12.00 – 12.30 Martin Prell
Potentiale der Digital Humanities für eine vernetzte Pietismusforschung

Bildungsreisen
Mittwoch, 31. August
11.00 –11.30 Paul Philipp Beckus
„… daß also dieser letzte Bekehrungs-Effect so vergeblich war, als die vorigen“. Interkonfessioneller Austausch als Teil der Herrschererziehung am Beispiel der Kavaliersreise des Grafen Heinrich XI. zu Reuß-Greiz
11.30 – 12.00 Jan Martin Lies
Die Kavalierstour Heinrich Ernsts von Stolberg-Wernigerode 1738: Transformation in der Adelskultur
12.00 – 12.30 Thomas Grunewald
Der Graf auf Reisen. Netzwerke und männliche Weltbildung im 18. Jahrhundert

Kontakt

Anngeret Jummrich
annegret.jummrich@izp.uni-halle.de
Dr. Thomas Ruhland
thomas.ruhland@izp.uni-halle.de

https://izp.uni-halle.de/veranstaltungen/pietismuskongress_2022/

Zitation
Reisen und Religion im (langen) 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 05.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128932>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

DER HEILIGENHOF
Alles Leben ist Begegnung

Bildungsstätte – Schullandheim – Jugendherberge
Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk

Alte Euerdorfer Straße 1
97688 Bad Kissingen

Tel.: +49 971 / 7147-0
Fax.: +49 971 / 7147-47

E-Mail: info(at)heiligenhof.de
www.heiligenhof.de

06) „Wendezeiten und Zeitenwenden in Europa“, 04. bis 09.09.2022, Seminar in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen

Programm des Seminars

„Wendezeiten und Zeitenwenden in Europa“

vom 4. bis 9. September 2022

in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen

Sonntag, 4. September

Bis 17:00 Uhr	Anreise
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	Begrüßung, Vorstellungsrunde, Gustav Binder (Bad Kissingen): Einführung in die Thematik
20:00 Uhr	Maria Kosmacz (Dirschau/Tczew): *Berichte aus den Verbänden der deutschen Minderheit in Westpreußen*

Montag, 5. September

09:00 Uhr	Dr. Gregor Ploch (Zinnowitz): *Der Zerfall des Alten Reiches im Zuge der Napoleonischen Kriege und die Neuordnung Europas im frühen 19. Jahrhundert* anschl. Diskussion
12:00 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Dr. Renata Skowronska (Würzburg): *Das Dobriner Land nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Sicht der Landbevölkerung* anschl. Diskussion
18:00 Uhr	Abendessen

Dienstag, 6. September

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Ulrich Feldmann (Bad Kissingen): *Krisenherde in der Welt* anschl. Diskussion
12:00 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Dr. Victor Krieger (Nürnberg): *Gründung 1922 der Sowjetunion und ihr Weiterleben nach dem Zerfall 1991* anschl. Diskussion
18:00 Uhr	Abendessen

Mittwoch, 7. September

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Herbert Danzer (Bad Kissingen): *Russland in den 1990er Jahren und der Ära Putin* anschl. Diskussion
12:00 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Botschafter a.D. Dr. Dr. h.c. Axel Hartmann (Preßburg/Bratislava): *Wendezeiten 1989 aus der Perspektive des Bundeskanzleramtes* anschl. Diskussion
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	Besuch des Kurkonzertes mit kurzer Stadtführung

Donnerstag, 8. September

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Tagesexkursion: *Historische, religiöse, dynastische, kulturelle etc. Verbindungen zwischen Franken und dem europäischen Osten (Burg Botenlauben, Ostheim v.d. Rhön, Bischofsheim). Besuch von Burgen, Kirchen, Museen u.ä.*
18:00 Uhr	Abendessen

Freitag, 9. September

08:00 Uhr	Frühstück anschl. Abreise

07) Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

Veranstalter
Deutsches Polen-Institut Darmstadt
Veranstaltungsort
Residenzschloss, Marktplatz 15
Gefördert durch
Sanddorf-Stiftung Regensburg (beantragt) und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

64283 Darmstadt

Vom - Bis
07.09.2022 - 11.09.2022
Frist
26.06.2022
Von
Christof Schimsheimer, Deutsches Polen Institut Darmstadt

Polen, Deutschland und Polens östlichen Nachbarn setzen sich in wechselnden Konjunkturen mit dem Erbe des 20. Jahrhunderts und mit ihren unterschiedlichen historischen Erfahrungen auseinander.

Die Internationale Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts beschäftigt sich auf interdisziplinäre Weise mit dem Erbe der Diktaturen des 20. Jahrhunderts und dessen Bedeutung für die Gegenwart.

Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt
Darmstadt, 07. bis 11. September 2022
Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg (beantragt) und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Bewerbungsschluss: 26. Juni 2022

Polen, Deutschland und Polens östlichen Nachbarn setzen sich in wechselnden Konjunkturen mit dem Erbe des 20. Jahrhunderts und mit ihren unterschiedlichen historischen Erfahrungen auseinander. Hauptsächlicher Referenzrahmen ist der Zweite Weltkrieg, aber vielfach überlagern sich öffentliche historische Deutungen des Kriegs und der deutschen wie der sowjetischen Besatzung mit der darauffolgenden Ära des Sozialismus im sowjetischen Einflussbereich.

Die Internationale Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts beschäftigt sich auf interdisziplinäre Weise mit dem Erbe der Diktaturen des 20. Jahrhunderts und dessen Bedeutung für die Gegenwart. Symbolische und materielle Aufarbeitungen im öffentlichen Raum kommen ebenso zum Tragen wie wissenschaftliche Bearbeitung, gesellschaftliche Auseinandersetzung und kulturelle Repräsentation. Auch soll Raum bleiben, um in dieser internationalen Zusammensetzung über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu reflektieren.

Während der Akademie am Sitz des Instituts im Residenzschloss Darmstadt werden die inhaltlichen Schwerpunkte von verschiedenen Disziplinen her gedacht. Als Dozent:innen

aus unterschiedlichen Fächern gestalten jeweils einen Themenblock: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig) zum Thema „Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen:

Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich“ und Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder) zum Thema „Polen, Ukraine, Russland: Verflechtung als Konzept in Geschichte und Gegenwart“. Darüber hinaus werden die Themen durch Beiträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts, durch einen Gastvortrag von Jakub Szumski (Jena/Warschau) sowie durch eine abendliche Lesung mit dem Schriftsteller Jakub Małecki vertieft und ergänzt.

Das Themenfeld wird dabei breit aufgefasst: Eingeladen und zur Bewerbung aufgefordert sind deshalb alle Nachwuchswissenschaftler:innen für die die angesprochenen Fragestellungen eine Bereicherung ihres Forschungsumfeldes versprechen. Für Teilnehmende, deren Projekte an das Thema der Sommerakademie anknüpfen, besteht die Möglichkeit, ihr Projekt in einer 30-minütigen Präsentation vorzustellen. Die Präsentation eines eigenen Projekts ist erwünscht, aber nicht Voraussetzung. Alle Teilnehmenden können sich über weitere Beiträge in das Programm einbringen.

Insbesondere angesprochen sind Doktorand:innen, Postdocs, aber auch fortgeschrittene Studierende kurz vor dem Abschluss, die sich mit an das Rahmenthema anknüpfenden Fragestellungen oder mit der Kultur, Geschichte, Gesellschaft und Politik Polens, Polens Beziehungen zu seinen Nachbarn, transnationaler Forschung unter Einbeziehung Polens u.Ä. befassen. Hauptarbeitssprache ist Deutsch, einzelne Seminarblöcke finden auf Englisch statt, nach Absprache kann auch auf Polnisch oder Englisch präsentiert werden.

Während der Sommerakademie gibt es die Gelegenheit zu Recherchen in den umfangreichen Bibliotheks- und Archivbeständen des Deutschen Polen-Instituts.

Teilnahmegebühr: 50,00 EUR
Bewerbung bis zum 26. Juni 2022 unter https://www.sommerakademie-polen.de/

Programm

Mittwoch, 07. September 2022

Anreise nach Darmstadt, Begrüßung

16.00 Uhr, Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig): Seminar 1 (Teil 1): Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen: Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich

Gemeinsames Abendessen

19.30 Uhr, Lesung mit Jakub Małecki (Warschau), dem Autor von „Rost“ (dt. 2021) und „Saturnin“ (dt. 2022)

Moderation: Karolina Walczyk-Rosar, Übersetzung: Renate Schmidgall

Donnerstag, 08. September 2022

09.00 Uhr, Seminar 1 (Teil 2): Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen: Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich

11.30 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

Mittagspause

15.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

ab 17.00 Uhr Zeit zur freien Verfügung

Freitag, 09. September 2022

09.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

11.30 Uhr, Gelegenheit zur Bibliotheksarbeit

13.00 Uhr, Mittagspause

14.00 Uhr, Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder): Seminar 2: Polen, Ukraine, Russland: Verflechtung als Konzept in Geschichte und Gegenwart (in englischer Sprache)

18.30 Uhr, Julia Röttjer (DPI) und Jakub Szumski (Akademie der Wissenschaften Warschau/Universität Jena): Projektvorstellung: Transformation der Erinnerung – Transformation der Aufarbeitung

Samstag, 10. September 2022

09.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

12.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

17.00 Uhr gemeinsame Wanderung und Abendessen

Sonntag, 11. September 2022

09.00–11.00 Uhr, Projektpräsentationen und Abschlussbesprechung

Abreise

(Änderungen des Programms aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten.)

Kontakt

Christof Schimsheimer M.A.
Tel.: +49 6151 / 4202-25
E-Mail: schimsheimer@dpi-da.de

https://www.sommerakademie-polen.de/

Zitation: In: H-Soz-Kult, 24.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118075>.

08) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik

folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

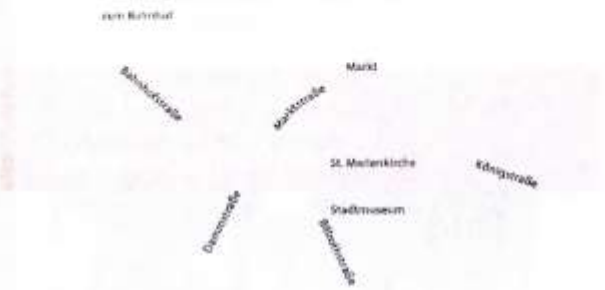
Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., **10.09., 17.09.** und 01.10.2022

Anlässlich der Übergabe des „Memorabilienbuchs“ des ehemaligen Damenstifts durch die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum und dem Erscheinen der kommentierten Ausgabe des „Memorabilienbuchs“ widmen sich im Jahr 2022 insgesamt sechs namenhafte Referentinnen und Referenten verschiedenen Aspekten zum Leben in mittelalterlichen Frauenklöstern und neuzeitlichen Damenstiften. Sie lassen vergangene Lebenswelten mit historischen Schriftzeugnissen, archäologischen und bauhistorischen Befunden wieder lebendig werden.



Evangelische Kirchengemeinde Bergen auf Rügen

STADT BERGEN AUF RÜGEN
DAS ZENTRUM DER INSEL

STADTMUSEUM BERGEN AUF RÜGEN

KLOSTERSTÄTTEN MECKLENBURG · VORPOMMERN

Universität Hildesheim Gründung 2003

Die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen und das Stadtmuseum Bergen auf Rügen laden herzlich mit der Gemeinschaft der Klosterstätten in Mecklenburg-Vorpommern e. V. und der Universität Hildesheim ein zur Vortragsreihe

FRAUENKLÖSTER UND DAMENSTIFTE

Veranstaltungsort:
St. Marienkirche, Kirchplatz 1-2,
18528 Bergen auf Rügen

Jeweils um 18.30 Uhr

30.4.2022 | Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim
Der männliche Blick auf die adligen Stiftsdamen: Das „Memorabilienbuch" des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen (1858–1958) – mit Buchvorstellung und anschließendem Empfang

17.6.2022 | Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel
Das Kloster Bergen auf Rügen und die Zisterzienserinnenniederlassungen des südwestlichen Ostseeraums

15.7.2022 | Dr. Dörthe Buchhester, Hildesheim
Nichts als lesen, schreiben, beten? Die (Aus-)Bildung adliger Töchter in Pommern um 1500 – mit anschließendem Empfang

10.9.2022 | Dr. Katja Hillebrand, Kiel
St. Marien zu Bergen. Ein klösterlicher Bau im fürstlichen Gewand

17.9.2022 | Prof. Dr. Felix Biermann, Szczecin und Halle/Saale
Mittelalterliche Frauenklöster im nordostdeutschen Raum aus archäologischer Perspektive

1.10.2022 | Prof. Dr. Sabine Bock, Schwerin
Wo kamen die Stiftdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?

Anna Carolina von Kahlden, 1890 bis 1932
Konventualin des Damenstifts Bergen auf Rügen

10) Recht macht Landschaft

Veranstalter
Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)
Veranstaltungsort
Mittelalterliches Kriminalmuseum

91541 Rothenburg ob der Tauber

Vom - Bis
14.09.2022 - 17.09.2022

Von
Patrick Reitinger, Professur für Historische Geographie, Universität Bamberg

48. internationale Tagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM) vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" in Rothenburg ob der Tauber

Recht macht Landschaft

ARKUM gilt seit vielen Jahrzehnten als zentrales Netzwerk der historischen Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa mit Mitgliedern aus Österreich, Belgien, der Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Irland, Luxemburg, den Niederlanden und Russland. Als Arbeitskreis an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte und Geographie bietet er eine gemeinsame Plattform für die transdisziplinären Themenfelder der Historischen Geographie. Die Jahrestagung 2022 findet vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" im Mittelalterlichen Kriminalmuseum in Rothenburg ob der Tauber statt.

Programm

Mittwoch, 14. September 2022

16:00 Uhr: Stadtführung
mit Robert Leonhard Frank: "Archäologische und architektonische Besonderheiten in Rothenburg ob der Tauber"

19:00 Uhr: Eröffnung der Tagung

20:00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Heiner Lück (Halle an der Saale): Kulturlandschaftsprägende Zeugnisse vormodernen Rechtslebens

Donnerstag, 15. September 2022

Sektion 1 - Landschaft im älteren Recht

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Prof. Dr. Matthias Hardt (Leipzig): Landschaft in den kodifizierten Rechten des frühen und hohen Mittelalters

PD Dr. Matthias Egeler (München): Landschaft und Rechtsordnung in den isländischen Westfjorden

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Rudolf Bergmann (Münster) und Dr. Andreas Reuschel (Bramsche): Das Hägerrecht und die darauf basierenden Siedlungen

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Leipzig und Bamberg): Ottos Pommern - Rechtliche Aspekte in der Rezeption der Missionsreisen des Bischofs Otto von Pommern zu den Ostseeslawen seit dem Mittelalter

Sektion 2 - Symbole des Rechts in der Landschaft

14:00 Uhr - 15:30 Uhr

Prof. Dr. Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin): Mordwerkzeuge an der Kirche? Sühnekreuze als Zeugnisse der Rechtsgeschichte in der Kulturlandschaft

Prof. Dr. Andrzej Gulczyński (Posen/Poznań): Sichtbarkeit des Rechts in der Landschaft. Versuch einer Systematik

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Dr. Falk Bretschneider (Paris): Strafe macht Raum. Territorialpolitik und Landesverweisung im Alten Reich

Patrick Reitinger (Bamberg): Bauernhöfe als Symbole des Rechts in der Landschaft? Die Funktion der Justiz bei Raumentwicklungsprozessen in totalitären Staaten am Beispiel der Richtgemeinden den NS-Gaus Sudetenland (1939-1945)

Dr. Markus Hirte LL.M. (Rothenburg ob der Tauber): Rundgang zum Themenkreis Landschaft und Recht im Mittelalterlichen Kriminalmuseum

Freitag, 16. September 2022

Sektion 3 - Rechtsräume

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Dr. Suzana Matešić (Bad Homburg v.d.H.) und Prof. Dr. Werner Eck (Köln): Rechtsräume in den römischen Grenzprovinzen und das UNESCO Welterbe-Cluster "Grenzen des Römischen Reiches"

Prof. Dr. Rolf Peter Tanner (Bern): Privateigentum oder Aktiengesellschaft - zur unterschiedlichen Ausprägung des Tourismus im Alpenraum

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Dennis Majewski (Seligenstadt): Klösterliche Rechte als Wege der Raumerschließung im Alt- und Neusiedelland

Dr. Maurice Paulissen (Wageningen): Torfvermarktung aus Hochmoor-Allmenden in den frühneuzeitlichen Niederlanden

13:15 Uhr - 15:00 Uhr

Prof. Dr. Annette Baumann (Gießen): Grenze und Recht. Augenscheinkarten zu Grenzkonflikten in der Frühen Neuzeit

Dr. Raimund J. Weber (Heubach): Die Akten des Reichskammergerichts (1495-1806) als Quelle für Raumnutzung und Grenzziehung in der frühen Neuzeit

Dr. Nils Jörn (Wismar): Zwischen Stockholm und Wien, Lübeck und Speyer - norddeutsche Parteien auf der Suche nach ihrem Recht

Sektion 4 - Landschaft im jüngeren Recht

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Prof. Dr. Andreas Dix (Bamberg): Von der Gütertaxation des 19. Jahrhunderts zur Reichsbodenschätzung ab 1934 - Das Bewertungsproblem von Grund und Boden in Deutschland im Spannungsfeld zwischen Steuerpolitik und räumlichen Ordnungsvorstellungen

Dr. Elena Tillmann (Bonn): Landschaft in Rechtsetzung und Rechtsprechung der Gegenwart

Prof. Dr. Ulrich Harteisen (Göttingen): Landschaft unter Druck - raumplanerische Steuerungsoptionen zur Landschaftsgestaltung auf regionaler Ebene

Sonnabend, 17. September 2022

Exkursion zu den landschaftsprägenden Zeugnissen der Rechtsgeschichte im Taubertal

---

Anmeldung zur Tagung bis 16. Juli 2022. Ausführliche Informationen zum Rahmenprogramm und zu den Anmeldemodalitäten unter www.kulturlandschaft.org.

https://www.kulturlandschaft.org

Zitation
Recht macht Landschaft. In: H-Soz-Kult, 03.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

Veranstalter
Eine Veranstaltung des Stiftes Klosterneuburg, der Masaryk Universität Brünn und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Veranstaltungsort
Stift Klosterneuburg

3400 Klosterneuburg

15.09.2022 - 17.09.2022
Von
Maria Theisen, Institut für Mittelalterforschung, Abt. Schrift- und Buchwesen, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Internationale Fachtagung

Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte

Begleitend zur Ausstellung »Gotteskrieger – der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert« laden Referent:innen aus Österreich, Tschechien und Deutschland zum fachlichen Austausch über neue Funde und Thesen zu einer aus Wiener Perspektive wenig untersuchten Zeit ein. Fachtagung für Wissenschaftler:innen und Studierende aller historischen Disziplinen.

Programm

Donnerstag, 15. September 2022

09:30 Uhr Begrüßung

10:00 Uhr Edith Kapeller: Die Heilige Schrift in Volkssprache und der österreichische Bibelübersetzer (CCl 4)
Christina Traxler: Expertin, Schiedsstelle, Glaubensbewahrerin: Die Wiener Universität und die Hussiten

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Milada Studničková: Die österreichische Adlergesellschaft Albrechts II.: „Kampfbruderschaft gegen die Hussiten“ oder ein Machtinstrument, Propagandamittel und Medium der Diplomatie?
Alexandra Kaar: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Böhmen zur Zeit Albrechts V.

12:30-14:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Wolfram Ziegler: Die Wiener Gesera und die Beteiligung (und Bereicherung) des Adels
Petr Elbel: Die Kosten der Hussitenfeldzüge Herzog Albrechts und des österreichischen Hussitenkriegs

15:00 Uhr Kaffee

15:20 Uhr Armand Tif: Ikonographie des Krieges
Lucie Doležalová / Karel Pacovsky: The Lipnice Bible

Freitag, 16. September 2022

10:00 Uhr Martin Roland: Eberhard Windeck oder wie man am Rhein die Hussiten sah
Christina Jackel: Klosterneuburger Chronik

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Ondřej Vodička: Katholische Exilanten aus dem hussitischen Böhmen in Niederösterreich
Anna-Maria Kroupová: Der Znaimer Altar als Exempel künstlerischer Praxis in Zentraleuropa um 1450

12:30-14:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Franz Kirchweger: Die Klosterneuburger Reliquienmonstranzen und die Goldschmiedekunst in Wien im 2. Viertel des 15. Jahrhunderts
Herbert Krammer: Zwischen Hof, Stadt und Kloster. Georg Müstinger und die Verflechtungen seiner Familie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

15:00 Uhr Kaffee

15:20 Uhr Norbert Orban: Akteure – Institutionen – Netzwerke: Die Pauliner von Unterranna und die Klosterreformen Herzog Albrechts V.
Pavlina Rychterová: Johannes von Přibram: Bücher über die Drangsale der böhmischen Kirche und die Gotteskrieger nach dem Krieg

Sonnabend, 17. September 2022

09:30 Uhr Milena Bartlová: Relationship between Austrian and Bohemian art of the Hussite Era in seven decades of Czech art history.
Daniela Rywiková: The Bible of the Hussite Priest and its devotional contexts
Carmen Rob-Santer: Grenzüberschreitungen. Eine Wiener (?) Concordantia caritatis (NY, PML, M 1045, um 1460) mit einer Kommunion sub utraque specie

11:00 Uhr Kaffee

11:20 Uhr Uwe Tresp: Die Einbindung der Wittelsbacher in den Hussitenkrieg (als Parallele zu Herzog Albrecht V.)
Elisabeth Klecker: Gens incerta Dei. Zum Bild der böhmischen Söldner in humanistischen Darstellungen der Schlacht am Wenzenbach bei Regensburg
Abschließende Diskussion

12:30 Uhr Ende der Veranstaltung, Heimreise

Kontakt

maria.theisen@oeaw.ac.at

https://www.stift-klosterneuburg.at/event/internationale-fachtagung-herzog-albrecht-v-von-oesterreich-und-die-auswirkungen-der-hussitenkriege-neue-aspekte/

Zitation
Herzog Albrecht V. von Österreich und die Auswirkungen der Hussitenkriege – neue Aspekte. In: H-Soz-Kult, 18.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129150>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulitz / Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198
PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulitz / Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden

sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […].“ – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren“ bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission“ Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde,

Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

14) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023
Frist
30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referenten/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referenten.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt
Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de
PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de
https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

Veranstalter
AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Kooperation mit dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht)
Ausrichter
Prof. Dr. Oliver Auge und Prof. Dr. Michael Hecht
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen, Freylinghausen-Saal
06110 Halle (Saale)

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
11.09.2022
Von
Christian Hoffarth, Abteilung für Regionalgeschichte, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die Tagung zielt darauf, die Bedeutung der Landesgeschichte für Heimatdiskurse sowie das Zusammenwirken von Heimatgeschichte und Landesgeschichte bei der Konstruktion von Heimat vor unterschiedlichen politischen Hintergründen im deutschsprachigen Raum vom 19. bis ins 21. Jahrhunderts zu ergründen.

Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert)

Heimat hat Konjunktur. Nicht nur wird der Begriff der ‚Heimat' im öffentlichen Diskurs in jüngerer Zeit wieder verstärkt als Vehikel ganz unterschiedlicher politischer Botschaften verwendet und dementsprechend ideologisch aufgeladen. Auch die wissenschaftliche und insbesondere die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen und vergangenen Heimatkonzepten und -diskursen boomt seit einiger Zeit. Für die institutionalisierten Geschichtswissenschaften führt die Befassung mit historischen Konzepten von Heimat zwangsläufig auch zur Hinterfragung der Rolle des eigenen Fachs in vergangenen und gegenwärtigen Heimatdiskursen. Gerade die Landes- und Regionalgeschichte als die geschichtswissenschaftliche Subdisziplin, die sich der lokalen und regionalen Ebene historischer Zusammenhänge widmet, stand und steht von jeher in engem Bezug zur Idee der Heimat und zumal zu einem ihrer wichtigsten Medien: der Heimatgeschichte. Die professionelle Landesgeschichte und die überwiegend von Laien getragene Heimatgeschichte blicken auf ein vielfach spannungsreiches, gleichwohl äußerst fruchtbares Wechselverhältnis zurück. Nicht zuletzt auch aufgrund der stark belasteten Geschichte des Heimatbegriffs muss eine reflektierte Landesgeschichte es sich angesichts dessen heute zur Aufgabe machen, dieses Verhältnis gezielt und umfassend zu beleuchten.

Die aktuelle Konjunktur des Heimatbegriffs und der Heimatkonzepte sowie die Notwendigkeit zur Selbstreflexion der Geschichtswissenschaften nimmt die Tagung der AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands zum Anlass, erstmals systematisch die Verbindung der institutionalisierten Landesgeschichte zu Heimatkonzepten und Heimatgeschichte multiperspektivisch und regional vergleichend in den Blick zu rücken. Ihr Ziel ist es, die Bedeutung der Landesgeschichte für Heimatdiskurse sowie das Zusammenwirken von Heimatgeschichte und Landesgeschichte bei der Konstruktion von Heimat vor unterschiedlichen politischen Hintergründen im deutschsprachigen Raum vom 19. bis ins 21. Jahrhunderts zu ergründen. Auf diese Weise will die Tagung nicht zuletzt dazu beitragen, eine neue, diskursrelevante Basis für das Zusammenwirken einer aufgeklärten Heimatgeschichte und einer modernen Landes- und Regionalgeschichte jenseits politisch-ideologischer Vereinnahmungen zu schaffen.

Programm

Mittwoch, 21. September 2022

11:30 Uhr Führung durch die Franckeschen Stiftungen: Architektur, Wunderkammer, Bibliothek (Prof. Dr. Holger Zaunstöck)

ab 12.30 Uhr Opening mit Kaffee

13:00–13:30 Uhr Grußworte und Einführung in die Tagung durch die Veranstalter

Sektion I: Heimatdiskurse, Heimatkonzepte und Heimatverbände

13:30–14:15 Uhr Prof. Dr. Willi Oberkrome (Freiburg)
Heimatgedanke und Landesgeschichte. Zur Funktion fusionierender Ordnungskonzepte nach 1918

14:15–15:00 Uhr Dr. Martin Göllnitz (Marburg)
„Wo der [D]eutsche ... ist, ist Deutschland!": Landesgeschichte, Heimat und Auslandsdeutschtum in der Zwischenkriegszeit

15:00–15:30 Uhr Kaffeepause

15:30–16:15 Uhr Dr. habil. Mathias Beer (Tübingen)
Landes- und Heimatgeschichte ohne Land. Spezifische Formen des Zugangs zur Vergangenheit nach Flucht und Vertreibung

16:15–17:00 Uhr Prof. Dr. Michael Kißener (Mainz)
Regionale Identitätskonstruktionen und die Produktion von Heimatgefühl. Die Historiker und das Land Rheinland-Pfalz in den Neugliederungsdebatten nach 1945

17:00–17:45 Uhr Dr. Johannes Schütz (Dresden)
Landesgeschichte – Regionalgeschichte – Heimatgeschichte. Spannungsfelder laienhistorischer Forschungen in der DDR

19:00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Andreas Rutz (Dresden)
Heimat-Renaissance und Landesgeschichte. Zur (De)Kolonialisierung kleiner Räume

Donnerstag, 22. September

9:00–9:45 Uhr Dr. Christoph Jahn (Schleswig)
Online zwischen Elchen, Erbe und Erinnerung. Das digitale Potential der Heimatsammlungen in Schleswig-Holstein

9:45–10:30 Uhr Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)
„… vor Borniertheit und Ideologie … bewahren“ – Regionalgeschichte als wichtigste Begleiterin von Heimatgeschichte?

10:30–11:00 Uhr Kaffeepause

11:00–11:45 Uhr Prof. Dr. Ferdinand Kramer (München)
Geschichte – Heimat – Politik

11:45–12:30 Uhr Prof. Dr. Wilfried Setzler (Tübingen)
„Die Heimat in ihrer geschichtlich gewordenen Eigenart zu erhalten und zu gestalten…“ Der Schwäbische Heimatbund und die württembergische Landesgeschichte
12:30–13:15 Uhr Dr. Sebastian Hösch (Öhringen)
Ausblick, Rückblick oder geistige Landesverteidigung? „Heimatforscher“ und die Darstellung ihres Gegenstandes auf Veranstaltungen

13:15–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–15:30 Uhr Mitgliederversammlung der AG Landesgeschichte

15:30–16:00 Uhr Kaffeepause

Sektion II: Medien der Konstruktion von Heimat- und Landesgeschichte

16:00–16:45 Uhr PD Dr. Martina Steber (München)
Übersichtlichkeit zwischen zwei Buchdeckeln. Heimatbücher in der frühen Bundesrepublik

16:45–17:30 Uhr Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher (Münster)
Vom Vaterländischen Verein zum behördlichen Denkmalschutz. Das Beispiel Württemberg

17:30–18:15 Uhr Dr. Eva Bendl (Augsburg)
Heimatliebe in Vitrinen. Das Heimatkonzept und die historischen Museen in Bayerisch-Schwaben

Freitag, 23. September 2022

9:00–9:45 Uhr Dr. Lena Krull (Münster)
„Tracht“ als Thema der Landesgeschichte. Wissenshistorische Erkundungen zwischen 1890 und 1945
9:45–10:30 Uhr Antje Reppe, M.A. (Dresden)
Mit und in Heimatfesten Heimatgeschichte(n) schreiben? – Perspektiven für die Landesgeschichte Sachsen-Anhalts
10:30–11:00 Uhr Kaffeepause
11:00–11:45 Uhr Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig)
Die Sächsischen Heimatblätter in der DDR
11:45–12:30 Uhr Prof. Dr. Arnd Reitemeier (Göttingen)
„Heimat“ in den Blättern für Deutsche Landesgeschichte – der Gesamtverein und sein Heimatbegriff
12:30 Uhr Schlussdiskussion und Tagungsende

Kontakt

fengelhard@histosem.uni-kiel.de

https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/jenseits-von-ideologie-und-borniertheit-zum-verhaeltnis-von-landesgeschichte-und-heimatgeschichte-19-bis-21-jahrhundert

---

Zitation
Jenseits von Ideologie und Borniertheit? Zum Verhältnis von Landesgeschichte und Heimatgeschichte (19. bis 21. Jahrhundert). In: H-Soz-Kult, 01.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128367>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte, die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte

der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022:

Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

Veranstalter
Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, dem Historischen Museum Frankfurt und der KulturRegion FrankfurtRheinMain
Veranstaltungsort
Historisches Museum Frankfurt
Gefördert durch
Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien

Frankfurt am Main

Vom - Bis
22.09.2022 - 23.09.2022
Frist
19.09.2022
Von
Felix Fuhg, Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen

Die zweite Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks "175 Jahre Revolution 1848/49" diskutiert am Beispiel des Verlaufs der Revolution begünstigende und gefährdende Faktoren für die Initiierung und Verstetigung demokratischer Prozesse. Welche Akteur:innen brachten in den Revolutionsjahren um 1848 Freiheitsrechte, breite politische Beteiligung und soziale Gerechtigkeit voran, welche standen ihnen im Wege?

Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?

Offene Gesellschaften sind fragil. Das wird gerade heute wieder augenfällig. Die zweite Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks „175 Jahre Revolution 1848/49“ diskutiert begünstigende und gefährdende Faktoren für die Initiierung und Verstetigung demokratischer Prozesse. Welche Akteur:innen brachten in den Revolutionsjahren um 1848 Freiheitsrechte, breite politische Beteiligung und soziale Gerechtigkeit voran, welche standen ihnen im Wege?

Wissenschaftliche Befunde zu diesen Fragen können erst dann Wirkkraft entfalten, wenn sie in die Öffentlichkeit hineingetragen werden. Die Tagung stellt deshalb spannende Vermittlungsformate für Demokratiegeschichte aus den Feldern Museum, Ausstellung, Gedenkstätten, außerschulische Bildung, Tourismus und Städtemarketing zur Diskussion.

Die Teilnahme ist kostenfrei.
Wir bitten um Anmeldung bis zum 19. September 2022 unter: anmeldung@paulsinger.de.
Gerne unterstützen wir Sie bei der Hotelsuche.

Die Tagung ist von der Hessischen Lehrkräfteakademie akkreditiert. Die Teilnahme als Fortbildung ist an einem oder beiden Tagen möglich (bitte bei der Anmeldung angeben).

Programm

Donnerstag, 22. September 2022

Ab 10.00 Uhr: Ankommen mit Kaffee & Tee

11.00–11.15 Uhr
Begrüßung
Dr. Jan Gerchow, Historisches Museum Frankfurt

Einführung
Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen Berlin und Dr. Dorothee Linnemann, Historisches Museum Frankfurt

SEKTION 1 Demokratiegeschichte als Lerngeschichte

11.15–12.15 Uhr
Vortrag & Diskussion
Die Revolution von 1848/49 als Thema der Demokratiegeschichte
Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann und Abelina Junge, Leibniz Universität Hannover

12.15–13.00 Uhr
Vortrag & Diskussion
Demokratie im Kommen: Ein „Haus der Demokratie“ für alle?
Ben Christian, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Moderation: Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen

13.00–14.30 Uhr
Empfang im Kaisersaal auf dem Frankfurter Römer, veranstaltet von TCF/Stadt Frankfurt
In diesem Rahmen: Vorstellung des Jubiläumsprogramms 2023 der Stadt Frankfurt, vorgestellt von Ines Philipp, TCF Frankfurt

SEKTION 2 Postheroische Demokratiegeschichte

14.30–15.30 Uhr
Vortrag & Diskussion
Postheroische Demokratiegeschichte – und nie wieder Revolutionsgeschichte?
Prof. Dr. Ute Daniel, Technische Universität Braunschweig

Moderation: Dr. Jan Gerchow, Historisches Museum Frankfurt

SEKTION 3 Digitale Vermittlung und Soziale Medien

15.30–15.45 Uhr
Impulsvortrag 1
Von der Straße aufs Handy. Potentiale der Vermittlung der Revolutionsgeschichte in den Sozialen Medien
Dr. Felix Fuhg, Friedhof der Märzgefallenen

15.45–16.00 Uhr
Impulsvortrag 2
Digitale Revolution in der und um die Paulskirche 2022/23
Philipp Sturm, Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, Dr. Markus Häfner, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

16.00–16:15 Uhr
Impulsvortrag 3
Ein audiovisueller Blick in die Geschichte der Demokratie –Herausforderungen und Chancen von Webvideos in der politischen Bildungsarbeit
Dr. Josephine Schmitt, Center for Advanced Internet Studies

Moderation: Dr. Elisabeth Thalhofer, Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte Rastatt

16.15–17.00 Uhr Arbeit in drei Arbeitsgruppen

17.00–17.30 Uhr Pause

SEKTION 4 Populäre Vermittlung – Reenactment

17.30–18.30 Uhr
Chancen und Grenzen populärer Vermittlung (Reenactment): ein Streitgespräch
Dr. Ulrike Jureit, Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

18.30–19.30 Uhr Zusammenarbeit im Jubiläumsnetzwerk

19.30–20.30 Uhr Get-Together im Historischen Museum Frankfurt

Freitag, 23. September 2022

SEKTION 5 Vermittlungsformen in Tourismus und Stadtmarketing

09.00–09.15 Uhr
Impulsvortrag 4
Die Rolle der Revolution in der städtischen Erinnerungskultur Leipzigs
Dr. Johanna Sänger, Stadtmuseum Leipzig

09.15–09.30 Uhr
Impulsvortrag 5
Auf den Barrikaden – ein Wochenende für die Demokratie zum 175. Jubiläum der Märzrevolution
Dr. Björn Weigel, Kulturprojekte GmbH Berlin

09.30–09.45 Uhr
Impulsvortrag 6
Ein touristisches Schloss als Ort der Demokratiegeschichte
Ulrike Dittrich, Hambacher Schloss

Moderation: Magdalena Zeller, Projektleiterin „Geist der Freiheit“, KulturRegion FrankfurtRheinMain

09.45–10.30 Uhr Arbeit in drei Kleingruppen

10.30–11.00 Uhr Kaffeepause

SEKTION 6 Demokratiepädagogische Vermittlung – 1848/49

11.00–11.15 Uhr
Impulsvortrag 7
Vom nationalen Gegensatz zum Miteinander. Die Entwicklung des deutsch-dänischen Grenzlandes
Hauke Grella, Deutsches Museum Nordschleswig

11.15–11.30Uhr
Impulsvortrag 8
Grundrechte – für wen? Zum historischen Stellenwert der Paulskirche mit ihren Licht- und Schattenseiten
Dr. Wolfgang Geiger, Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e. V.

11.30–11.45 Uhr
Impulsvortrag 9
Collaboratives Sammeln in der Stadt – Eine Methode intergenerationeller Demokratiebildung
Dr. Victoria Asschenfeldt, Museumsleiterin Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum Hanau-Wilhelmsbad und freie Kuratorin

Moderation: Dr. Andrej Bartuschka, Bundesarchiv-Erinnerungs-stätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte Rastatt

11.45–12.30 Uhr Arbeit in drei Arbeitsgruppen

12.30 Uhr Schlusswort
Dr. Susanne Kitschun, Friedhof der Märzgefallenen und Dr. Dorothee Linnemann, Historisches Museum Frankfurt

13.00–13.45 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr–15.00 Uhr OPTIONAL: Ausstellungsführungen

Kontakt

Ansprechpartner:

Dr. Felix Fuhg
Tel.: 030 – 58739039
E-Mail: fuhg@paulsinger.de

Dr. Dorothee Linnemann
Tel.: 069 – 212 36443
E-Mail: dorothee.linnemann@stadt-frankfurt.de

https://www.1848.de

Zitation
Die Revolution 1848/49: Wie nach 175 Jahren den Meilenstein der Demokratiegeschichte vermitteln?. In: H-Soz-Kult, 04.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128872>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik" an der „Lucian Blaga" Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Veranstalter
Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen)
Veranstaltungsort
Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Gefördert durch
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM)

Mainz

Vom - Bis
26.09.2022 - 27.09.2022

Von
Giuseppe Cusa, Universität Siegen; Christina Abel, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz/Universität des Saarlandes

Programm für die internationale Tagung "Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen", die am 26. bis 27. September 2022 in Mainz stattfinden wird.

Die Tagung wird gefördert durch die Akademienunion und findet in Kooperation mit dem Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM) und der Universität Siegen statt.

Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Heinrich VII. begründete durch seine Wahl zum römisch-deutschen König (1308) und seine Kaiserkrönung (1312) den Aufstieg des Grafengeschlechts der Luxemburger zu einer europaweit agierenden Dynastie. Insbesondere sein Italienzug und seine Italienpolitik erhielten in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit. Nur punktuell beleuchtet wurde hingegen das Wirken Heinrichs VII. in den nordalpinen Reichsteilen.

Die Tagung widmet sich diesem bislang vernachlässigten Bereich der Königs- und Kaiserzeit des Luxemburgers. Im Mittelpunkt stehen sowohl die vielfältigen Beziehungen zu verschiedenen Akteuren aus dem Reich nördlich der Alpen, die Heinrich VII. während seines dortigen Aufenthaltes und später von Italien aus unterhielt, als auch die Mittel und Ressourcen, die der Herrscher hierzu nutzte.

Um Anmeldung bis zum 15. September 2022 wird gebeten: christina.abel@adwmainz.de.

Sollte die Konferenz pandemiebedingt hybrid oder digital stattfinden, werden die Zugangsdaten rechtzeitig vor Veranstaltungsbeginn verschickt.

Programm

Montag, 26. September 2022

14:00 Uhr Begrüßung

14:15 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz) & Giuseppe Cusa (Siegen): Einführung

14:30 Uhr Michel Margue (Luxemburg): Luxemburg und Niederlotharingien am Beginn des 14. Jahrhunderts. Heinrich VII. im Land der „Königsmacher“

15:10 Uhr Timothy Salemme (Luxemburg): On the western frontier of the Empire. Henry VII of Luxembourg, the comital dynasty of Bar and the dukes of Lorraine

15:50 Uhr Kaffeepause

16:20 Uhr Ellen Widder (Tübingen): Württembergs Zukunft vor dem Untergang. Heinrich VII., die Reichsstadt Esslingen und Graf Eberhard I.

17:00 Uhr Antoine Lazzari (Luxemburg): Verlorene Quellen oder symbolisch aufgeladene Fiktion? Der Eklat zwischen Heinrich VII. und Eberhard von Württemberg in den Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts

17:40 Uhr Robert Antonín (Ostrava): Henry VII and the Czechlands after the extinction of the Přemyslids

Dienstag, 27. September 2022

09:30 Uhr Miriam Weiss (Saarbrücken/Mainz): Von Zuckerbrot und Peitsche. Heinrich VII. und Bischof Johann I. von Straßburg

10:10 Uhr Giuseppe Cusa (Siegen): Heinricus Heinrico. Die Beziehungen zwischen dem Luxemburger und dem Abt von Fulda

10:50 Uhr Kaffeepause

11:20 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz): Schreiben mit kalten Fingern. Mitarbeiter und Schriftproduktion der nordalpinen Kanzlei Heinrichs VII.

12:00 Uhr Yannick Pultar (Mainz): Der nichtfürstliche nordalpine Adel in der schriftlichen Kommunikation Heinrichs VII.

12:40 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Andreas Büttner (Heidelberg): Zwischen Altlasten und neuen Plänen. Geld und Herrschaft unter Heinrich VII.

14:40 Uhr Manuel Kamenzin (Bochum): Von Versöhnung und Eigennutz. Die Umbettungen König Adolfs und Albrechts I.

15:20 Uhr Abschlussdiskussion

Zitation
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren.

Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l‘évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu‘ ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture“ – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges‘ und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de

Zitation

Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

24) Rechtsextremismus nach 1945

Veranstalter
Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung)
Ausrichter
Friedrich-Ebert-Stiftung

10785 Berlin

29.09.2022 - 30.09.2022
Frist
30.06.2022
Von
Philipp Kufferath, Friedrich-Ebert-Stiftung

Tagung des Archivs für Sozialgeschichte in Vorbereitung auf Band 63 (2023).

Rechtsextremismus nach 1945

In der Diskussion um rechtspopulistische und rechtsextreme Politik und Aktivitäten wird die historische Kontinuität rechtsextremen Denkens und Handelns wenig thematisiert. Das rechtsextreme Milieu wird häufig als etwas Fremdes und außerhalb der Gesellschaft und ihrer grundlegenden politischen Kultur Stehendes verstanden. Noch augenfälliger galt dies für die DDR, die aus dem Antifaschismus ihre politische Legitimation bezog. Zugleich zeigt sich in den aktuellen Wahlkämpfen in Europa immer deutlicher, dass ein erhebliches Stimmenreservoir für rechtsextreme, nationalistische Parteien gibt. Diese oft populistischen Bewegungen lediglich als „Betriebsunfälle“ zu interpretieren, verkennt die vielfältigen historischen Kontinuitäten im rechtsextremen Milieu ebenso wie soziale Brüche und ideologische Neuausrichtungen.

Eine Gesellschaftsgeschichte des Rechtsextremismus zu entwerfen, mit einem vergleichenden Blick auf Entwicklungen in Europa, ist daher ein lohnender Ansatz, um diese politische Bewegung stärker zu kontextualisieren und vor allem zu historisieren. Eine solcher Ansatz fragt nicht nur nach den Entwicklungen und Hintergründen des politisch marginalisierten rechtsextremen Milieus, sondern auch nach tieferliegenden Einstellungen und vor allem nach gesellschaftlichen Bedeutungen und Funktionen des Rechtsextremismus. Dabei wird auch erkennbar, dass bereits der Begriff viele unterschiedliche Aufladungen hatte. War Rechtsextremismus in den 1950er-Jahren das Gleiche wie heute? Wer entwarf Zuschreibungen, wie wurden Kategorien und Kriterien definiert? In welchem Verhältnis standen Fremd- und Selbstzuschreibungen? Nicht zuletzt ist an dieser Stelle auch zu analysieren, welche Rolle Beobachter politischer Bewegungen für die Begriffsverständnisse spielten.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit Rechtsextremismus sind staatlich-institutionelle und politische Ausführungs- und Entscheidungsgruppen ebenso bedeutsam wie zivilgesellschaftliche Akteure, Gruppen ehemals Verfolgter oder von rassistischer Gewalt und Diskriminierung Betroffener. Wer beteiligte sich am gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus, welchen Deutungen dominierten und welche wurden ausgegrenzt? Welche Funktionen nahm der Rechtsextremismus im politischen Selbstverständigungsdiskurs Deutschlands ein – auch jenseits der deutsch-deutschen Auseinandersetzung? Wie wurde er beobachtet und eingeordnet? Dies ließe sich beispielsweise im Kontext von Wahlen näher analysieren, deren Ergebnisse auch die

Konjunkturen der Beobachtung und Erforschung mitbestimmten. Hier sind vielfache Verschiebungen und Erweiterungen im historischen Verlauf zu beobachten. Zudem internationalisierten sich Rechtsextremismus und Rechtspopulismus nach 1945 und vernetzten sich überdies transnational.

Ausgehend von diesen Fragen will das Archiv für Sozialgeschichte die historische Genese, Wandlungen, Bedeutungen und gesellschaftliche Funktionen von Rechtsextremismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und im 21. Jahrhundert erkunden. Dazu sind Beiträge zum Rahmenthema gewünscht, die sich an folgenden Aspekten orientieren können:

Sozial- und Gesellschaftsgeschichte

Ein dezidiert sozialhistorischer Blick auf das Phänomen Rechtsextremismus soll Beiträge zu einer gesellschaftshistorischen Analyse ermöglichen: Wer waren die Träger rechtsextremer Politik oder rechtspopulistischer Aktionen? Lassen sich historische Veränderungen im rechtsextremen Milieu seit 1945 feststellen und welche Ursachen können dafür genannt werden? Gab und gibt es überhaupt so etwas wie ein „Milieu“ oder ist der Rechtsextremismus mit anderen Kategorien besser zu erfassen? Wie lassen sich Selbstbeschreibungen und Produkte des Rechtsextremismus für die wissenschaftliche Analyse nutzen? Trifft die geläufige Annahme zu, dass der Rechtsextremismus vor allem in spezifischen sozialen Verhältnissen Zuspruch findet? Inwiefern lassen sich dazu aus zeithistorischen empirischen Studien Schlüsse ziehen? Und wie finanzierte sich der politische und terroristische Rechtsextremismus? Hier wären Untersuchungen zu unternehmerischen bzw. wirtschaftlichen Verflechtungen und deren Bedeutung für die Weiterentwicklung in Richtung einer Professionalisierung und Internationalisierung wünschenswert ebenso wie Analysen der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation des Rechtsextremismus.

Europa und Nordamerika

Eine räumliche, hier vorrangig europäische und nordamerikanische Perspektive einzunehmen, erscheint uns notwendig, um nationale „Sonderheiten“ ebenso herauszuarbeiten wie übereinstimmende rechtsextreme Haltungen und Politiken: Auf welchen nationalen Traditionen und Kontinuitäten bauten rechtsextreme Politiken nach 1945 auf? Wo wurden aber auch Brüche sichtbar oder gar notwendig, um gesellschaftliche Zustimmung zu erreichen? Welche Rolle spielten Vorstellungen von Europa und europäischer Zusammenarbeit? Welche Formen von Rechtsextremismus entstanden in West- und in Osteuropa? Welche Formen transnationaler rechtsextremer Zusammenarbeit sind zu beobachten, etwa hinsichtlich rechtsterroristischer Strategien?

Vergleich
Rechtsextremismus baut historisch auf verschiedenen nationalen Kulturen auf, weist aber auch übernationale Merkmale im Denken und in Politikstilen auf: Wie lassen sich systematische Vergleiche, etwa mit Blick auf Trägergruppen oder Aktivitäten, durchführen?

Wie steht es mit Quellen zur Geschichte des Rechtsextremismus in Europa? Ist es sinnvoll, historische Vergleiche zwischen rechtsextremen Politiken in unterschiedlichen Kontinenten zu ziehen?

Reaktionen
Im gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus spielen Gegner:innen, Justiz, Polizei sowie andere Akteure eine zentrale Rolle. Sie bestimmen mit, wer wann und warum als rechtsextrem eingeschätzt wird: Wie reagierten staatliche Organe und Zivilgesellschaft in

Europa auf rechtsextreme Aktivitäten? Wie wurde überhaupt Wissen über Rechtextremismus generiert, mit welchen Folgen? Was galt wann als rechtsextrem? Welche Gruppen traten gegen rechtsextreme Politik und Haltungen auf; mit welchen Mitteln? In welcher Form organisierten sich von rechtsextremer Gewalt und Hetze betroffene Bevölkerungsgruppen und Einzelpersonen? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Auseinandersetzungen mit Faschismus und Nationalsozialismus und Konjunkturen des Rechtsextremismus erkennen?

Auf einer Tagung, die am 29/30. September 2022 von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin ausgerichtet wird, möchten wir Beitragsideen, Themenangebote und gemeinsame Fragen des hier skizzierten Rahmenthemas der Zeitschrift Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023) entwickeln. Wir laden alle Interessierten ein, uns bis zum 30. Juni 2022 Vorschläge einzureichen (E-Mail an afs@fes.de). Sie sollten 3.000 Zeichen nicht überschreiten und können, ebenso wie die Vorträge auf der Tagung und die späteren Texte für den Band, auf Deutsch oder Englisch verfasst werden. Die anschließend von der Redaktion für den Band ausgewählten Beiträge im Umfang von etwa 60.000 Zeichen müssen bis zum 31. Januar 2023 fertiggestellt werden.

Kontakt

Dr. Philipp Kufferath
E-Mail: afs@fes.de
Tel.: +49 228 883-8057

https://www.fes.de/afs/cfp

Zitation
Rechtsextremismus nach 1945. In: H-Soz-Kult, 31.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118316>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der

Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren

- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

Veranstalter
Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH
Gefördert durch
Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt

Online

05.09.2022 - 05.09.2022
Frist
31.08.2022
Von
Maria Kireenko, Geschichte, Minor-Projektkontor für Bildung und Forschung

Online-Tagung im Rahmen des Projekts "Der Gang der Geschichte(n). Narrative von Zugewanderten über Jüdinnen und Juden, die Shoah und Israel".

Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums bildete auch für die dort lebenden Jüdinnen und Juden eine Zäsur. Der Großteil der Gemeinschaft wählte die Alija oder die Migration Richtung Westen, einige blieben und bauten sich ein Leben auf den Trümmern des Post-Sozialismus auf.

Das jüdische Leben in Russland und Deutschland ist heute, 30 Jahre später, strukturell heterogen und kulturell wie religiös sehr divers. Doch die Erfahrungen, die Jüdinnen und Juden in der Sowjetunion machten, prägen ihr jüdisches Selbstverständnis noch immer. Das spiegelt sich in der Verhandlung der Sichtbarkeit der eigenen Identität genauso wie in der Wahrnehmung und dem Umgang mit Antisemitismus.

Doch kann man auch von einer geteilten postsowjetischen jüdischen Identität in der Diaspora sprechen? Welche Rolle spielt dabei Migration als ein essenzielles biografisches Ereignis? Warum erlebten jüdische Kontingentflüchtlinge in Deutschland eine soziale und ökonomische Deklassierung und wie geht die zweite Generation der jüdischen Einwanderer:innen damit um? Wie hat sich das religiöse Leben einer Minderheit in einem autoritären Staat entfaltet? Welche politische Agenda konnten Jüdinnen und Juden in Russland artikulieren? Und welche Folgen hat der russische Angriffskrieg für das jüdische Leben in Russland heute?

Gemeinsam mit Wissenschaftler:innen, Expert:innen, Zeitzeugen und auch Betroffenen gehen wir diesen Fragen auf den Grund.

Programm

Die Keynote von Prof. Dr. Frank Grüner nimmt eine historische Einordnung vor und gibt einen Einblick in die Lebensrealität der osteuropäischen Jüdinnen:Juden in der Sowjetzeit.

In einem Vortrag mit anschließender Diskussion geben Alisa Gadas und Dr. Dalik Sojref einen Überblick über die Entfaltung des jüdischen Lebens und die Entstehungsgeschichte jüdischer Organisationen im heutigen Russland, um dann aktuelle Entwicklungen im Kontext des Krieges und fortlaufender Migration zu reflektieren.

Moderiert von Alisa Gadas diskutieren Dr. Irene Runge und Dr. Svetlana Agronik aus zwei unterschiedlichen jüdischen Perspektiven die Herausforderungen und Chancen, die mit der jüdischen Migration aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland einhergingen und bis heute von Relevanz sind.

Dr. Jonna Rock zeigt Ausschnitte aus ihrem Dokumentarfilm „Stories we didn‘t tell“ und stellt Ergebnisse von Interviews mit postsowjetischen jüdischen Migrant:innen vor.

Abschließend weist Prof. Dr. Hans-Christian Petersen in seinem Impulsvortrag auf die Schnittstellen von antislawischem Rassismus und Antisemitismus hin.

Kontakt

E-Mail: m.kireenko@minor-kontor.de

https://minor-kontor.de/nach-dem-ende-des-imperiums/

Zitation
Nach dem Ende des Imperiums - Geschichte und Gegenwart der postsowjetischen Juden in Russland und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 19.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129189>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

Veranstalter
Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München
Veranstaltungsort
Saal des Münchner Stadtmuseums, Sankt-Jakobs-Platz 1

80331 München

05.10.2022 - 07.10.2022
Von
Dr. Felix Jeschke, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Wissenschaftliche Tagung des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU München in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum und dem Jüdischen Museum München

Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

München war nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zentrum der ost- und südosteuropäischen Migration. Als wichtiger Sitz der amerikanischen Besatzungsbehörden und durch seine geografische Lage wurde die Stadt zur Anlaufstelle für Menschen aus dem östlichen Europa. Sie kamen in eine zu großen Teilen kriegszerstörte Stadt, viele Münchner standen ihnen angesichts des verbreiteten materiellen Elends feindselig gegenüber. Als sogenannte Displaced Persons (DPs) wurden ehemalige Zwangsarbeiter, befreite KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene sowie Überlebende der Schoa oft unfreiwillig in DP-Lagern und Privaträumen in der Stadt und der Umgebung untergebracht. Ferner waren Tausende Menschen aus Mittel- und Osteuropa vor der vorrückenden Roten Armee nach Westen geflohen, aus Furcht vor sowjetischer Besatzung, aus antikommunistischer Überzeugung oder aus Angst vor Verfolgung wegen vermeintlicher oder tatsächlicher Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht. Dazu kamen Deutsche, die aus der Tschechoslowakei und den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben oder geflüchtet waren.

Die Mehrzahl der DPs wurden innerhalb weniger Monate nach Kriegsende repatriiert oder zog weiter nach Nordamerika oder Israel. München aber blieb in der Zeit des Kalten Kriegs ein Zentrum für die ost- und südosteuropäische Migration und das antikommunistische Exil. Es bildeten sich Netzwerke und Institutionen wie die Ukrainische Freie Universität, die Tolstoy Foundation, der Antibolschewistische Block der Nationen und Radio Free Europe/Radio Liberty, die nicht zuletzt vielen Osteuropäer die Möglichkeit gaben, sich einen Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Einrichtungen positionierten sich gegen die staatssozialistischen Regime im östlichen Europa. Sie wurden teilweise durch die CIA geschaffen und finanziert und in unterschiedlichem Umfang von den bundesdeutschen und

bayerischen Behörden unterstützt. Das zog die Aufmerksamkeit der osteuropäischen Geheimdienste auf sich, die bis in die 1980er-Jahre zahlreiche Anschläge auf Exilanten in München verübten.

Abgesehen von Studien zu deutschen Flüchtlingen und „Heimatvertriebenen“ sowie teilweise zu jüdischen DPs hat sich die historische Forschung mit der umfangreichen Kriegs- und Nachkriegsmigration nach München lange nur am Rande beschäftigt. Erst in den letzten Jahren ist ein Anstieg des wissenschaftlichen Interesses an DPs und an der Rolle Münchens im Kalten Krieg zu verzeichnen. Die Tagung will dieser neuen Forschung ein Forum bieten und damit sowohl einen Beitrag zur Migrationsgeschichte Osteuropas als auch zur Münchner Stadtgeschichte leisten. Aufgeteilt ist die Tagung in zwei Panel-Blöcke: am ersten Tag wird neue DP-Forschung präsentiert, am zweiten Tag steht München als Schauplatz des Kalten Krieges und als Standort der Osteuropaforschung im Fokus. Außerdem wird der digitale Audiorundgang „Kalter Krieg: Tatort München“ vorgestellt, ein Studierendenprojekt des Elitestudiengangs Osteuropastudien (LMU München/Universität Regensburg) zu den Mordanschlägen ost- und südosteuropäischer Geheimdienste.

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

Führung durch die Ausstellung zu Radio Free Europe im Münchner Stadtmuseum (Hannah Maischein)

Keynote Lecture von Kateryna Kobchenko: Die DP-Zeit als Kapitel der transnationalen Geschichte Europas am Fallbeispiel ukrainischer Displaced Persons

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Einführung (Anke Stephan)

Bestandsaufnahme aus musealer Perspektive (Hannah Maischein und Jutta Fleckenstein)

Panel 1: Quellen zur DP-Geschichte in München

- Axel Doßmann (Berlin/Jena): Vielstimmige Differenz. Münchner Displaced Persons in Interviews mit David P. Boder im Sommer 1946
- Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg: Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)
- Gudrun Wirtz (München): Displaced-Persons-Publikationen aus München und Umgebung (1945–1951)
- Andreas Heusler (München): Displaced Persons in der Münchner Nachkriegsgesellschaft. Forschungsstand, Quellen, Perspektiven – ein Überblick

Panel 2: Nichtjüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- André Scharf (Dachau): „Bleib du hier. Arbeiten kannst du“ – Lebenswege ehemaliger Häftlinge des KL Dachau in München
- Marcus Velke-Schmidt (Köln/Bonn): Baltische Displaced Persons und „heimatlose Ausländer“ in Bayern und München – eine Bestandsaufnahme
- Maria Kovalchuk (München): Laboratory of a Civil Society: Diversity, Debates, and Culture in Ukrainian DP community in the American Zone

Panel 3: Orte der Migration in der Münchner Nachkriegszeit

- Elena Kuhlen (München): Das Lager Schleißheim 1946–1953 – die rettende Insel für russische antikommunistische Displaced Persons
- Christian Höschler (Bad Arolsen): „Now that the 'cold war' has become hot...": Der Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern zwischen München und Bad Aibling, 1950–1951
- Piritta Kleiner (Friedland): Vergessene Orte der Münchner Nachkriegsgeschichte: des ehemalige KZ-Außenlager Allach

Freitag, 07. Oktober 2022

Panel 4: Jüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- Anna Holian (Arizona): Setting Up Shop in Postwar Munich: Polish Jewish Livelihoods between Continuity and Rupture
- Jutta Fleckenstein (München): Displaced Artists - Maximilian Feuerring und die Kunst-Ausstellungen in der U.S. amerikanischen Zone
- Katarzyna Person (Warschau): The practices of honor courts and the communal life of Jewish DPs in the Munich area

Präsentation des Projektkurses des Elitestudiengangs Osteuropastudien: Kalter Krieg: Tatort München

Panel 5: München als Schauplatz des Kalten Kriegs

- Paula Oppermann (München): Imagined Community im Kalten Krieg? Das Zentralkomitee der Letten in Bayern und die lettischen Flüchtlinge in München
- Karolina Novinšćak Kölker (München): Auf jugoslawischen Sonderwegen: Von DPs zu Exilant:innen und Gastarbeiter:innen in München
- Anna Bischof (München): Kalter Krieg im Äther. Radio Free Europe und Radio Liberty in München

Panel 6: München als Standort der Osteuropaforschung

- Tobias Weger (München): München und die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas nach 1945
- Peter Hilkes (München): Die Ukrainische Freie Universität in München und ihr Stellenwert in der Osteuropa- und Ukraineforschung. Entwicklung und Einblicke aus aktueller Sicht
- K. Erik Franzen (München) - Titel folgt

Kontakt

Dr. Felix Jeschke
Historisches Seminar der LMU München
Tel.: 089/2180-5479
E-Mail: felix.jeschke@lrz.uni-muenchen.de

https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/aktivitaeten/osteuropaeisches-muenchen/index.html

Zitation
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg. In: H-Soz-Kult, 16.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129133>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin) (Philipps Universität Marburg, TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg, TU Berlin
Veranstaltungsort
Marburg
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung

35037 Marburg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
30.09.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

5.–7. Oktober 2022, Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg. Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt und in Anknüpfung an die Forschungen der 1980er und 90er Jahre neu bewertet..

Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos auf Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ stoßen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler/-innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend die Teilnahme Online über ein Konferenzsystem zu ermöglichen.

Programm (Stand 01.06.2022)

Die Tagung ist in sieben thematische Zusammenhänge gegliedert:

I Zur Forschungsgeschichte
II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit
III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
IV Dibelius in der öffentlichen Debatte
V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“
VI Nachkriegszeit, VII Dibelius in internationalen Beziehungen.

Mittwoch, 5. Oktober 2022

Anreise

18.00 Empfang
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

ca. 19.00: Lukas Bormann, Manfred Gailus: Begrüßung und Einführung

I Zur Forschungsgeschichte

19.15–19.45: Hartmut Fritz: Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

19.45–20.15: Martin Stupperich: Die Entstehung der Dibelius-Biographie von Robert Stupperich (1989)

Donnerstag, 6. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit

9.00–9.40 Albrecht Beutel: Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms
9.40–10.20 Wolf-Friedrich Schäufele: Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
10.20–11.00 Benedikt Brunner: Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

Pause 11.00–11.30

11.30–12.10 Todd H. Weir: Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

IV Dibelius in öffentlichen Debatten

12.10–12.50 Lukas Bormann: Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

12.50–14.00 Mittagspause

14.00–14.40 Brandon Bloch: Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)
14.40–15.20 Jolanda Gräßel-Farnbauer: Otto Dibelius und seine Haltung zur „Frauenfrage“

V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“

15.20–16.00 Manfred Gailus: Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

16.00–16.30 Pause

16.30–17.10 Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

17.10–17.50 Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
17.50–18:30 Michael Heymel (D): Antipoden: Otto Dibelius und Martin Niemöller

im Anschluss Abendessen

Freitag, 7. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum im Erdgeschoss der Universitätsbibliothek, Deutschhausstr. 9

VI Nachkriegszeit

9.00–9.40 Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

9.40–10.20 Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

10.20–11.00 Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

11.00–11.30 Pause

VII Dibelius in internationalen Beziehungen

11:30–12:00 Thea Sumalvico (D): "Nato-Bischof" oder Mahner für den Frieden? Otto Dibelius in den Debatten um Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt.

12.00–12.40 Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

12.40–13.20 Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

13.20–13:30 Pause

13.30–14.00 Hartmut Lehmann (D): Impulsreferat als Konferenzbeobachter im Rückblick auf die Tagungsbeiträge, Diskussion der Tagungsergebnisse.

Im Anschluss Verabschiedung, Getränke und fingerfood.

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118445>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Nationalsozialismus ausstellen

Veranstalter
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg
Veranstaltungsort
Akademie C.-Pirckheimer-Haus

90402 Nürnberg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
20.09.2022
Von
Birgit Hohenstein, Museen der Stadt Nürnberg

Zugänge, Perspektiven und Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Nationalsozialismus ausstellen

Wie sollen Ausstellungen über die Geschichte des Nationalsozialismus in Zukunft aussehen? Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden künftig gesetzt? Wie geht man um mit den historischen Zeugnissen aus der NS-Zeit, die jetzt vermehrt in die Sammlungen kommen? Mit Objekten, Propagandafotos oder architektonischen Hinterlassenschaften? Was soll man wie ausstellen und welche Erkenntnisse kann man dadurch vermitteln?

Im Hinblick auf die Neukonzeption der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände werden diese und weitere Fragen der künftigen Ausstellungspraxis mit internationalen Fachkolleginnen und -kollegen sowie den Teilnehmer:innen der Tagung diskutiert.

Anmeldeschluss: 20. September 2022

Tagungsgebühr: 20,00 EUR regulär, 10,00 EUR ermäßigt
(beinhaltet Tagung, Shuttle zur Ausstellung, Kaffeepausen und Mittagessen am Donnerstag)

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

16.00–18.00 Uhr
Optionale Besichtigung der Ausstellung im Dokumentationszentrum
"Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt"

Eröffnung
19.00–19.30 Uhr Begrüßung und Einführung
Prof. Dr. Julia Lehner, Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg
Florian Dierl, Leiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände

19.30–21.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Gibt es eine Meistererzählung des Nationalsozialismus?
Prof. Dr. Magnus Brechtken, Institut für Zeitgeschichte München
Prof. Dr. Neil Gregor, University of Southampton
Moderation: Dr. Axel Drecoll, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Themenblock 1
Wofür steht "Nürnberg"? Reichsparteitage und deutsche Gesellschaft zwischen inszenierter Utopie und sozialer Realität

09.00–09.15 Uhr *Begrüßung*

09.15–09.45 Uhr *Vortrag*
"Volksgemeinschaft" – imaginierte Wirklichkeit und Praktiken von Inklusion und Exklusion
Prof. Dr. Dietmar Süß, Universität Augsburg

09.45–10.15 Uhr *Vortrag*
Nachkriegsgesellschaft und Gewalterfahrung
PD Dr. Claudia Kemper, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster/Universität Hamburg

10.15–10.45 Uhr Kaffeepause

Gemeinsames Podium und Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Touro College Berlin

12.00–13.00 Uhr Mittagessen

Themenblock 2
Jenseits der Dokumentation – der Nationalsozialismus im Spiegel materieller Zeugnisse

13.00–14.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Architekturen des Nationalsozialismus als Ausdruck von Ideologie?
Prof. Dr. Gabu Heindl, GABU Heindl Architektur Wien/Technische Hochschule Nürnberg
Dr. Sylvia Necker, LWL-Preußenmuseum Minden
Prof. Dr. Max Welch-Guerra, Bauhaus-Universität Weimar
Moderation: Prof. Dr. Christian Demand, Herausgeber der Zeitschrift Merkur

14.30–15.00 Uhr Kaffeepause

15.00–17.00 Uhr *Parallele Workshops: Relikte des Nationalsozialismus in Ausstellungen – Praxisbeispiele*

1. Ausstellung "Design des Dritten Reiches"
Tomas van den Heuvel, Design Museum Den Bosch
Moderation: Andreas Mix, Topographie des Terrors

2. Ausstellung "Berlin 1937 – Im Schatten von morgen"
Gernot Schaulinski, Stiftung Stadtmuseum Berlin
Moderation: Dr. Ingmar Reither, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

3. Ausstellung "Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum"
Dr. Monika Sommer, Haus der Geschichte Österreich
Moderation: Dr. Sven Keller, Dokumentation Obersalzberg

Gemeinsame Schlussrunde

Freitag, 07. Oktober 2022

09.00–13.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Fotowelten aus der NS-Zeit: Zwischen Dokumentation und Propaganda
Dr. Christoph Kreutzmüller, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Svea Hammerle, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Prof. Dr. Annette Vowinckel, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Moderation: Sebastian Peters, Dokumentation Obersalzberg

10.30–11.00 Uhr Kaffeepause

Schlussrunde

11.00–12.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Neue Perspektiven für die Ausstellungspraxis
Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Angela Jannelli, Historisches Museum Frankfurt
N.N. Gestaltungsbüro
Moderation: Assoz. Univ. Prof. Dr. Birgit Kirchmayr, Johannes Kepler Universität Linz

Kontakt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Tel.: 0911/231-16892
E-Mail: silvia.karg@stadt.nuernberg.de

https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/kalender-details/tagung-nationalsozialismus-ausstellen-2249

Zitation
Nationalsozialismus ausstellen. In: H-Soz-Kult, 14.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129074>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur".

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise" beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945" oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.

31) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren

Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.
.

32) Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Jüdisches Museum Berlin, Michael W. Blumenthal Akademie
Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat

Berlin

12.10.2022 - 12.10.2022

Der deutsche Bildungsföderalismus vereint unterschiedliche Handlungsansätze im Kampf gegen Antisemitismus. Gemeinsam sind ihnen die schulart- und fächerübergreifenden Fort- und Weiterbildungen für alle Lehrkräfte. Eine solche Möglichkeit biete auch die Deutsche Gesellschaft e. V. mit ihrer diesjährigen Fortbildungsveranstaltung in Berlin und Frankfurt am Main.

Hierbei geht es um Sensibilisierung und Empowerment derjenigen Personen, die für betroffene Jugendliche oftmals Vertrauenspersonen oder erste Ansprechpartner sind, aber auch selbst Zeug:innen antisemitischer Vorfälle werden. Die Dringlichkeit dieses Fortbildungsansatzes ist angesichts des auf Schulhöfen und in sozialen Medien offen zutage tretenden Antisemitismus ungebrochen. Doch werden Lernende und Lehrende mit ihren Diskriminierungserfahrungen oftmals alleingelassen, wenn Vorfälle nicht erkannt oder gar ignoriert werden.

Nutzen Sie daher die Möglichkeit zur Fortbildung!
Teilnahme kostenfrei!
Anmeldung erforderlich wegen begrenzter Plätze.
Anmeldefrist bis 05. Oktober

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Programm

08:00 – 09:00 Akkreditierung

09:00 – 09:15 Begrüßung durch Vertreter:in des Veranstaltungsortes und des Veranstalters

09:15 – 10:00 Einführungsvortrag „Antisemitismus in der Schule“

Marina Chernivsky, Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment

10:00 – 10:30 Impulsvorträge

1. Antisemitismus in der Jugendkultur
Jakob Baier, Universität Bielefeld

2. Antisemitismus im Spiegel der pluralen Gesellschaft
Désirée Galert, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V.

3. Antisemitismus in Bildungsmaterialien
Dr. Dirk Sadowski, Georg-Eckert-Institut

Im Einführungsvortrag sowie den Impulsvorträgen vermitteln Experten einen Zugang zu den Themenschwerpunkten der Fortbildung. Die Experten stehen den Teilnehmenden bei inhaltlichen Fragen auch in den anschließenden Workshops zur Seite.

10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:30 Workshoprunde I

Jeder Teilnehmer wählt zwei Themenworkshops aus, entsprechend der verfügbaren Plätze (20 Personen je Workshop) – ein Beispiel: Wählt Teilnehmer:in A die Workshops 1 und 3,

steht von 11:00 bis 12:30 Uhr der Besuch des Workshops 3 an und von 13:30 bis 15:00 Uhr der des Workshops 1. Die Anmeldung zu den Workshops erfolgt mit der Anmeldung zur Veranstaltung.

Workshop 1
Erkennen: Antisemitismus in der Jugendkultur

Angesichts der vielfältigen Ursachen und Erscheinungsformen sowie der Wirkungen von Antisemitismus, ist es nicht immer einfach, antisemitische Ressentiments zu erkennen. Dies gilt umso mehr, wenn unterschiedliche Generationen mit je eigenen Kommunikationsgepflogenheiten aufeinandertreffen und in einem engen Verhältnis zueinanderstehen, wie bspw. Lehrkräfte und Schüler. Denn Antisemitismus äußert sich nicht nur in plumper judenfeindlicher Rhetorik, sondern häufig verdeckt in Chiffren, indirekten Aussagen, Andeutungen. Zudem erfordert die Bedeutung Sozialer Medien für die Verbreitung antisemitischer Äußerungen eine spezifische Aufmerksamkeit und Kompetenz. Die Teilnehmenden erarbeiten sich Methoden des Erkennens und Handelns, um sich mit den Schüler präventiv und in Konfliktsituationen verständigen zu können.

Workshop 2
Reagieren: Judenfeindschaft in der Migrationsgesellschaft

Bei jedem antisemitischen Vorfall muss interveniert werden. Es darf nicht aus Unsicherheit, Zeitmangel oder Furcht vor Eskalation oder falsch verstandener Rücksichtnahme weggeschaut werden. Dies ist gerade im gesellschaftlichen Mikrokosmos Schule, wo verschiedene kulturelle und soziale Hintergründe aufeinandertreffen, für ein den demokratischen Grundregeln der Gesellschaft verpflichtendes Miteinander unerlässlich. Welche Konfliktlinien auszumachen sind und wie darauf reagiert werden kann, ist Lernziel dieses Themenschwerpunkts.

Workshop 3
Jüdisches Leben und Antisemitismus in Bildungsmaterialien

Wissensvermittlung über jüdisches Leben erfolgt für viele Jugendliche oftmals nur indirekt durch Unterrichtsmaterialien und ohne Gegenwartsbezug. Zudem finden sich in Schulbüchern immer wieder antisemitische Darstellungen, die dann unwissentlich oder unreflektiert übernommen werden. Die Teilnehmenden erarbeiten sich, wie solchen Gefahren begegnet und wie die Vielfalt jüdischen Lebens angemessen berücksichtigt werden kann.

12:30 – 13:30 Mittagspause

13:30 – 15:00 Workshoprunde II

siehe Zeitraum 11:00 – 12:30 Uhr
15:00 – 15:30 Kaffeepause

15:30 – 17:00 Ergebnispräsentation, Abschlussdiskussion, Feedbackrunde

Die Ergebnisse der Workshops werden von Teilnehmern (freiwillig 1 Person je Workshopgruppe à 5 Minuten) vorgetragen. Da jede Lehrkraft an zwei Themenworkshops teilgenommen hat, bedarf es der nachträglichen inhaltlichen Vermittlung für jeden Teilnehmer lediglich bei einem Thema. Da die moderierte Abschlussdiskussion als

Resümee des gesamten Tages auch mit Blick auf die Impulsreferate erfolgt, nehmen hierfür die Workshopreferenten auf dem Podium Platz. Nachfragen aus dem Publikum sind ausdrücklich erwünscht.

17:00 Schlusswort und Verabschiedung der Gäste

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Rüdiger Traxler
Projektleiter „Antisemitismus in Deutschland“
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Tel.: 030 8841 2201
E-Mail: regionalforen@deutsche-gesellschaft-ev.de

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Zitation
Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128814>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Veranstalter
Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt

01099 Dresden

12.10.2022 - 12.10.2022
Von
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Auf dem Fachworkshop werden die Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt, die sich mit der Tätigkeit von SMT und sowjetischen Sicherheitsorganen auf regionaler Ebene befassen.

Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Fachworkshop

Programm

Ankommen ab 09.00

09.30 Uhr- Begrüßung
Uljana Sieber, Leiterin der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Bert Pampel, Leiter der Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

09.45 Uhr- Westliche Militärspione vor sowjetischen Militärgerichten. Das Beispiel des sowjetischen Truppenübungsplatzes Lieberose
Andreas Weigelt, Lieberose

Frankfurter vor sowjetischen Militärtribunalen
Wolfgang Buwert, Frankfurt/Oder

11.15 Uhr- Kaffeepause

11.30 Uhr- Sowjetische Militärtribunale in Österreich
Harald Knoll, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung Graz

Unterlagen sowjetischer Militärtribunale als Beweismittel in NS-Verfahren der DDR
Ulrich Müller, Bundesarchiv

13.00 Uhr- Mittagspause

13.30 Uhr- Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen-Anhalt
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen
Klaus-Dieter Müller, Dresden

15.00 Uhr- Kaffeepause

15.15- Das MGB-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Forschungsstand und Insassen
Peter Erler (Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen)

Zur Praxis der Rehabilitierung durch die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation
Sebastian Rab/Valerian Welm, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Urteile sowjetischer Militärtribunale in Dresden
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

17.15 Uhr- Abschlussrunde

17.30 Uhr- Ende der Veranstaltung

Kontakt

Katharina Seidlitz, Dokumentationsstelle Dresden, katharina.seidlitz@stsg.de

Zitation
Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich. In: H-Soz-Kult, 07.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128465>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Veranstalter
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur
Veranstaltungsort
Residenzschloss Mergentheim, Schloss 16
Roter Saal, 1. 0G

Bad Mergentheim
14.10.2022 - 15.10.2022

Frist
30.09.2022
Von
Leonie Matt, FB 07, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Unter Einbeziehung aktueller bauhistorischer Untersuchungen sowie interdisziplinärer Perspektiven nimmt die wissenschaftliche Tagung die Deutschordensresidenz Mergentheim in den Blick und beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte. Die Tagung wird von den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur veranstaltet und findet am **14. und 15. Oktober 2022** in Bad Mergentheim statt.

Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Die Residenz Mergentheim hatte ihre Anfänge in der schon 1219 in Mergentheim gegründeten Kommende des Deutschen Ordens, die sich bald zu einer bedeutenden Niederlassung entwickelte. Nach dem Verlust Preußens, den Verwicklungen des Bauernkrieges im Südwesten und einer Zeit des Provisoriums wurde daraus die Residenz Mergentheim als Hauptsitz des Deutschen Ordens (1527 – 1809). Von der blühenden Entwicklung zeugen noch heute Hochschloss, Äußeres Schloss, Schlosskirche und Park sowie das in seinen spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Grundformen erhaltene Stadtbild. Trotz ihrer herausragenden Stellung als eine der bedeutendsten Hochmeisterresidenzen fehlt bislang eine umfassende, aktuelle Untersuchung und Gesamtdarstellung ihrer historischen, politischen und kulturellen Aspekte. Vor diesem Hintergrund nimmt die interdisziplinäre Tagung in fünf Sektionen aktuelle bauhistorische Untersuchungen der Residenz in den Blick, beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte sowie ihrer kunsthistorischen und architektonischen Bedeutung und berücksichtigt zudem überregionale Kontexte.

Die Tagung „Residenz Mergentheim – Schloss und Stadt des Deutschen Ordens“ findet am Freitag, 14. und Samstag, 15. Oktober 2022 im Roten Saal des Residenzschlosses

Mergentheim statt und wird gemeinsam von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur e.V. veranstaltet.

Anmeldung:
Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Die Anmeldung ist bis zum 30.09.2022 über das Tagungssekretariat (Frau Leonie Matt: leonmatt@uni-mainz.de) möglich. Für die Teilnahme an der Tagung gilt die jeweilige Corona-Verordnung.

Programm

FREITAG, 14. OKTOBER 2022

10.00 – 10.30 UHR Begrüßung
Michael Hörrmann, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Prof. Dr. Matthias Müller, Vorsitzender des Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur

Sektion 1: Die Frühphase der Kommende Mergentheim
Moderation: Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz
10.30 – 10.50 UHR Die frühe Mergentheimer Burgengeschichte (Wolfgang Hartmann, Mömlingen)
10.50 – 11.10 UHR Die frühe Zeit der Kommende Mergentheim und ihr Weg zur Residenz (Prof. Dr. Maria Magdalena Rückert, Ludwigsburg)
11.10 – 11.30 UHR Diskussion

11.30 – 11.45 UHR Kaffeepause

Sektion 2: Residenz Mergentheim: Stadt
Moderation: Leonie Matt, Mainz
11.45 – 12.05 UHR „Eine ansehnliche Residenz, die dem Anschauenden so majestätisch in die Augen strahlet“: die Residenzstadt als architektonisches Sinnbild fürstlicher Herrschaft und Ordnung (Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz)
12.05 – 12.25 UHR Die Entwicklung der Residenzstadt Mergentheim seit dem 16. Jahrhundert (Dr. Christoph Bittel, Bad Mergentheim)
12.25 – 12.45 UHR Diskussion

12.45 – 14.30 UHR Mittagspause

14.30 – 14.50 UHR Institutionen der Armenfürsorge und ihre Gebäude in der Residenzstadt Mergentheim: Armenhaus, Spital, Carolinum (Dr. Alice Ehrmann-Pösch, Weikersheim)
14.50 – 15.00 UHR Diskussion
Sektion 3: Residenz Mergentheim: Schloss und Hochmeistersitz
Moderation: Maike Trentin-Meyer, Bad Mergentheim
15.00 – 15.20 UHR Die Entwicklung der Deutschordensresidenz Mergentheim und ihrer Nutzungskonzepte (Dr. Ulrich Knapp, Leonberg)
15.20 – 15.40 UHR Ordenslegitimation im 18. Jahrhundert. Bildprogramme in Altshausen und Mergentheim (Prof. Dr. Ulrike Seeger, Stuttgart / München)
15.40 – 16.00 UHR Diskussion

16.00 – 16.30 UHR Kaffeepause

16.30 – 16.50 UHR Proget d'ammeublement pour la Residence de Maruntheim – Zur Neugestaltung der Mergentheimer Schlossräume im 18. und 19. Jahrhundert (Dr. Wolfgang Wiese, Karlsruhe)
16.50 – 17.10 UHR Der Mergentheimer Landschaftsgarten,
Anlagengenese und Interpretation (Gudrun Dietz-Hofmann M. A., Irsee)
17.10 – 17.30 UHR Diskussion

17.30 – 18.00 UHR Pause

18.00 – 19.00 UHR Abendvortrag: Der Deutsche Orden im Reich 1525 – 1815 (Prof. Dr. phil. Dr. h. c. mult. Udo Arnold, Bonn)

19.00 UHR Empfang

SAMSTAG, 15. OKTOBER 2022

Sektion 4: Residenz Mergentheim: Konfessionelle Krise und kaiserlicher Glanz
Moderation: Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz
9.30 – 9.50 UHR Ein Kanzler in schwierigen Zeiten: Gregor Spieß und sein Einsatz für das Überleben des Ordens (Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Würzburg)
9.50 – 10.10 UHR Ein musikalischer Beitrag Beethovens zum Großkapitel des Deutschen Ordens in Mergentheim 1791? Zu Text und musikalischer Anlage der Kantate auf die Erhebung Leopolds II. zur Kaiserwürde (WoO 88) (Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz)
10.10 – 10.30 UHR Diskussion

10.30 – 10.45 UHR Kaffeepause

Sektion 5: Vergleichende Beispiele und Perspektiven
Moderation: Prof. Dr. Stephan Hoppe, München
10.45 – 11.05 UHR Schloss Mergentheim und die Nachgotik um 1600 vor dem Hintergrund
des Bauhüttenwesens in Deutschland (Prof. Dr. Hermann Hipp, Hamburg)
11.05 – 11.25 UHR Dezentralität im Alten Reich, Porträtserien des Deutschen Ordens in Mergentheim und Lucklum (PD Dr. Astrid Ackerman, Jena)
11.25 – 11.45 UHR Diskussion

11.45 – 12.00 UHR Kaffeepause

12.00 – 12.20 UHR Die Ballei Franken und ihre westlichen Nachbarn: Elsass-Burgund und Lothringen (Benedikt Weigand M. A., Würzburg)
12.20 – 12.40 UHR Ständetage in den Residenzen des Deutschen Ordens im 15. und frühen 16. Jahrhundert in Preußen und Livland – Teilnehmer, Ablauf und Raumnutzung (Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz)
12.40 – 13.00 UHR Abschlussdiskussion

13.00 – 14.30 UHR Mittagspause
14.30 – 16.00 UHR Abschließende Führung durch Schloss und Stadt

https://www.schloss-mergentheim.de/besuchsinformation/veranstaltungen/schloss-und-stadt-des-deutschen-ordens

Zitation
Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens. In: H-Soz-Kult, 17.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128690>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be ‘Cultural Encounters’. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland’s past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of

transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”. Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.

37) Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Veranstalter
Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg
Veranstaltungsort
Markusstraße 8 a, MG 1
Gefördert durch
Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a.

96047 Bamberg

21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
15.10.2022
Von
Christian Fuhrmeister, Forschungsabteilung, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Veranstaltung profiliert und kontextualisiert den Bamberger Künstler als Akteur der NS-Diktatur. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden.

Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Am 22. Juli 2020 beschloss der Bamberger Stadtrat auf Antrag der Fraktionen Grünes Bamberg, SPD, ÖDP und Volt vier großformatige Gemälde mit Ansichten der Stadt von dem Maler Fritz Bayerlein (1872-1955) aus dem Ratssaal und dem Trauungssaal des Bamberger Rathauses zu entfernen. Dieser Entschluss und seine Ausführung provozierten eine anhaltende Kritik, die vor allem in einer nicht enden wollenden Reihe von Leserbriefen im Fränkischen Tag bekundet wurde. Bayerleins Werk, das fast ausschließlich aus politisch unverdächtig scheinender Landschaftsmalerei besteht, wird, wie diesen zu entnehmen war, von vielen Bambergern immer noch als fester Bestandteil der kulturellen Identität der Stadt angesehen, obwohl bereits zu Beginn der 1990er Jahre Kritisches zur Biografie des Malers vorgebracht und die Forderung erhoben wurde, seine Gemälde im Rathaus abzuhängen. Bayerlein war ein Nazi der ersten Stunde, wozu er sich noch an seinem Lebensende Mitte der 50er Jahre bekannte, und z. B. auf der ab 1937 jährlich stattfindenden Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München mit zahlreichen

Werken vertreten. Seine nun aus dem Rathaus entfernten vier Ansichten Bambergs, darunter die beiden in den späten 30er Jahren, in der Regierungszeit des berüchtigten Oberbürgermeisters und NSDAP-Kreisleiters Lorenz Zahneisen für den Ratssaal gemalten Bilder, vergegenwärtigen keinerlei Zeugnisse der Moderne, wie z. B. Pkws oder Industriearchitektur. Das Gemälde mit dem Titel Arbeit, Heimat, Familienglück und Fruchtbarkeit, das 1944 von der Stadt für 10.000 Reichsmark erworben und im Trauungsaal aufgehängt wurde, zeigt am rechten Rand die Staffagefiguren einer stillenden Mutter und eines seine Sense schärfenden Vaters. Gemäß den Beschlüssen des Stadtrates und des Kultursenats der Stadt Bamberg sollen Bayerleins Werk und sein Bezug zur nationalsozialistischen Kulturpolitik wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

Die diesem Ziel verpflichtete Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Beiträge sollen anschließend in einem Tagungsband publiziert werden. Die Veranstaltung wird Bayerlein als Akteur der NS-Diktatur profilieren, der nur aufgrund derselben, ihrer Kulturpolitik und Verfemung der Avantgarde überhaupt solche Sichtbarkeit erhalten konnte. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden. Unter welchen Vorzeichen wurde eine abbildliche, handwerklich gediegene, heroisches Soldatentum und gemüthafte Bodenständigkeit feiernde ‚Kunst‘ verordnet und konnte ein Landschaftsmaler wie Fritz Bayerlein zu einer überregionalen Größe, von Hitler zum Professor ernannt und in die Liste der „Gottbegnadeten“ aufgenommen werden?

Nach einer einleitenden Vorstellung des Konzepts der Tagung werden die NS-Kunstpolitik, die Münchener Malerschule als kulturpolitisches Leitbild Hitlers, die Verfemung der Avantgardekunst und Zerstörung ihrer Logistik und die Große Deutsche Kunstausstellung behandelt.

Beiträgen über die Biografie und das Werk von Fritz Bayerlein sollen solche über Künstler folgen, die ebenfalls im „Dritten Reich“ Karriere gemacht haben. Die Wahl fiel dabei auf Carl Theodor Protzen, den Maler der Reichsautobahnen, ein Motiv, das auch Bayerlein dargestellt hat, und die vier „unersetzlichen“ Maler aus der 1944 aufgestellten „Sonderliste“ der „Gottbegnadeten-Liste“, nämlich Hermann Gradl, Arthur Kampf, Willy Kriegel und Werner Peiner. Der Nürnberger Gradl war Hitlers liebster Landschaftsmaler, Kampf ein renommierter Historienmaler der wilhelminischen Epoche, der sich nach seinem Bedeutungsverlust in den 20er Jahren freudig in den Dienst des NS-Regimes stellte, Kriegel ein Lieblingsschüler Kokoschkas, der sich mit den Goebbels anfreundete, und Peiner der Maler der Deutschen Erde und Leiter der Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronenburg in der Eifel, der der NS-Ideologie vor allem in allegorischen Bildteppichentwürfen Ausdruck verliehen hat. Die hier getroffene, durchaus repräsentative Auswahl lässt erkennen, dass auch im Werk vieler prominenter Künstler des Dritten Reichs scheinbar unpolitische Bildthemen dominierten. Zugleich macht sie anschaulich, dass die damals erfolgreichen Künstler nicht aus avantgardistischen Milieus kamen – Arno Breker, in jungen Jahren von den jüdischen Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler und Alfred Flechtheim geförderter frankophiler Schüler von Wilhelm Kreis, war in dieser Hinsicht eine Ausnahme; unter den hier ausgewählten Künstlern war der mit Otto Dix befreundete Kriegel eine solche. Tatsächlich rekrutierte sich ein nicht geringer Teil der Exponenten der NS-Kunst aus Künstlern, die in der Tradition der Genre- und Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts jenseits der Kulturmetropolen, nicht selten in touristischen Gebieten konventionelle Kunst produzierten.

Beiträge von Wolfgang Brauneis, der die rezente Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin über die „Gottbegnadeten“ NS-Künstler in der Bundesrepublik kuratiert

hat, und von Christian Fuhrmeister vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte werden anschließen. Die Tagung endet mit einer abschließenden Podiumsdiskussion zu dem zurzeit vieldiskutierten Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne, der Leiterin des Kunsthauses Dahlem, Kristin Knebel, der neuen Direktorin der Bamberger Museen, und weiteren Vertreter*Innen aus dem Museums- und Ausstellungsbereich.

Programm

Tagungsprogramm

Freitag, 21.10.2022

14.00 Begrüßung durch die Stadt Bamberg und die Otto-Friedrich-Universität

14.20 Wolfgang Brassat (Bamberg): Die Stunde der Heimatmaler. Zu Anlass und Konzept der Tagung

15.00 Olaf Peters (Halle): „Politische Führung“ und das „Wirken der Kunst“. Prämissen und Konsequenzen der Kunstpolitik des Dritten Reichs

15.40 Christoph Zuschlag (Bonn): Die Verfemung der Avantgarde

16.20 Kaffeepause

16.50 Birgit Schwarz (Wien): Die Münchener Malerschule als Leitbild der Kulturpolitik Hitlers

17.30 Paula Schwerdtfeger (Hannover): Die Große Deutsche Kunstausstellung

18.10 Andreas Dornheim (Bamberg): Von „schmierigen Ostjuden“ und antimoderner Besessenheit. Zur Biographie, Mentalität und zu den sozialen Netzwerken Fritz Bayerleins

18.50 Pause

19.15 Abendvortrag: Norbert Frei (Jena): Brüche und Kontinuitäten. Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik

Sonnabend, 22.10.2022

9.00 Wolfgang Brassat (Bamberg): Das Werk von Fritz Bayerlein

9.30 Felix Steffan (Nürnberg): Hermann Gradl: Akademische Landschaften für den "Führer"

10.00 Andreas Schroyen (Düsseldorf): Arthur Kampf, Historienmaler des Wilhelminismus und des Dritten Reichs

10.30 Birgit Dalbajewa (Dresden): Willy Kriegel, Meisterschüler Kokoschkas und Freund der Goebbels

11.00 Kaffeepause

11.30 Nikola Doll (Bern): Werner Peiner: „Deutsche Erde“. Landschaftsmalerei und Identitätsstiftung im NS

12.00 Anke Gröner (München): Carl Theodor Protzen, Maler der Reichsautobahn

12.30 Wolfgang Brauneis (Köln): Künstler des NS nach 1945

13.00 Pause mit Mittagsimbiss

14.00 Christian Fuhrmeister (München): Zum Umgang mit der NS-Kunst

14.30 Podiumsdiskussion zum Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne (Berlin, Kunsthaus Dahlem) und Kristin Knebel (Museen der Stadt Bamberg)

15.30 Ende der Tagung

Kontakt

silke.zwikirsch@uni-bamberg.de (Sekretärin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte, insbes. Neuere u. Neueste KG)

https://www.uni-bamberg.de/kunstgesch2/

Zitation
Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik. In: H-Soz-Kult, 09.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128983>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑

38) Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

Veranstalter: Westpreußische Gesllschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf.

In Warendorf, 21. bis 22.10.2022

DIE GRÜNDUNG WESTPREUSSENS NACH DER ERSTEN TEILUNG POLENS 1772

Wissenschaftliches Symposium am 21. und 22. Oktober 2022 in Warendorf

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz »Westpreußen« wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen. Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Experten:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Tagungsort Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf

Zeitraum Von Freitag, dem 21. 10., 14:00 Uhr, bis zum Samstag, dem 22. 10. 2022, 12:00 Uhr

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf

PROGRAMM 21. 10. 2022

14:00–14:15 Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)
Begrüßung und Einführung

Panel 1 – Administrative Strategien der Annexion (Moderation: Agnieszka Pufelska)

14:15–14:45 Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn)
Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Prof. Dr. Dariusz Makiła (Warschau)
Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Dr. Maria Rhode (Göttingen)
»Polnische« Wissenschaft und Preußen (AT)

17:00–18:00 **KEYNOTE** (Moderation: Gisela Parak)
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)
Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

PROGRAMM 22. 10. 2022

9:00–9:40 **KEYNOTE** (Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg)
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam)
Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 – Historische Rezeption und Symbolpolitik (Moderation: Jürgen Sarnowsky)

10:00–10:30 Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin)
Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Filip Schuffert (Gießen)
Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Oliver Hegedüs (Gießen)
»unser König«, »unser Vaterland«, »unsere Vaterstadt«. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

NORD OST INSTITUT

WARENDORF DIE STADT

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Veranstalter
Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf (Westpreußisches Landesmuseum)
Ausrichter
Westpreußisches Landesmuseum
Veranstaltungsort
Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf
Gefördert durch BKM

48231 Warendorf

21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
05.10.2022
Von
Gisela Parak, Direktion, Westpreußisches Landesmuseum

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz

"Westpreußen" wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen.

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Expert:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Aufgrund einer limitierten Anzahl an Plätzen ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 5. Oktober 2022 erforderlich: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de.

Die Tagungsgebühr beträgt 15,00 EUR.

Programm

Freitag. 21. Oktober 2022

14:00 Uhr *Begrüßung und Einführung*
Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)

Panel 1 Administrative Strategien der Annexion

14:15–14:45 Uhr Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn): Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Uhr Prof. Dr. Dariusz Makiłła (Warschau): Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Uhr Dr. Maria Rhode (Göttingen): „Polnische“ Wissenschaft und Preußen (AT)

16:30 Uhr Kaffeepause

17:00–18:00 Uhr *Keynote*
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

Sonnabend, 22. Oktober 2022

09:00–09:40 Uhr *Keynote*
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam): Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 Historische Rezeption und Symbolpolitik

10:00–10:30 Uhr Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin): Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Uhr Filip Schuffert (Gießen): Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Uhr Oliver Hegedüs (Gießen): „unser König“, „unser Vaterland“, „unsere Vaterstadt“. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

Kontakt

E-Mail: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de

http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/

Zitation
Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. In: H-Soz-Kult, 11.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129064>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft
/ XLII. Forum Gedanum in Lübeck

21.10.2022 – 23.10.2022

KULTURWERK DANZIG E.V.
und
DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT E.V.

XLII. Forum Gedanum vom 21. – 23. Oktober 2022

in Lübeck im Hotel Zum Ratsherrn –
Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2 – 4.

Programm

Freitag, 21. Oktober 2022

18.30 Uhr	Abendessen
20,00 Uhr	Begrüßung und Einführung in die Tagung Grußwort des Vorsitzenden der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
20,30 Uhr	Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg: Zur Frage der Danziger Staatsangehörigkeit

Sonnabend, 22. Oktober 2022

8,15 Uhr	Frühstück
9,15 Uhr	Magdalena Oxfort, Warendorf, Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen: „Danziger Künstler in der Zwischenkriegszeit" Mit Farbbildern.
10,15 Uhr	Iwona Galinska-Kramer, Hamburg: Die Danziger Stadtbibliothek und ihre Schätze
11,15 Uhr	Kaffeepause
11,45 Uhr	Gisela Peukert, Hamburg: Küche im Osten Deutschlands
13,00 Uhr	Mittagessen
14,30 Uhr	Kulturwerk Danzig e.V.: Vorstandssitzung
15,15 Uhr	Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.: Mitgliederversammlung
17,00 Uhr	**Festliche Musikalische Abendgesellschaft - Barock-Konzert in der Kirche zu Stockelsdorf.** **Rocaille-Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt**
19,00 Uhr	Abendessen
20,30 Uhr	Kulturwerk Danzig e.V.: Mitgliederversammlung

Sonntag, 23. Oktober 2022

8,15 Uhr	Frühstück
9,15 Uhr	Grußwort des Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig e. V. Jochen Gruch
9,30 Uhr	Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg, Polen: Die Geschichte der St. Petri und Pauli-Schule und ihrer Sternwarte
10,30 Uhr	Kaffeepause
11,00 Uhr	PD Dr. Sven Tode, Hamburg: Danzig – Thema folgt
12,15 Uhr	Abschlussdiskussion
12,45 Uhr	Mittagessen

Tagungsleitung: Jochen Gruch, Armin Fenske, Hans-Jürgen Kämpfert
Gäste sind auch zu einzelnen Vorträgen nach Anmeldung herzlich willkommen.
Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.
Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske, Achter `d Diek 3, 26844 Ditzum, Tel: 04902 557
Unter Beachtung im Oktober gültiger Corona-Regelungen. (Änderungen vorbehalten). HJK

40) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Frist
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars’ workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly

welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Veranstalter
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien
Veranstaltungsort
Schlesisches Museum zu Görlitz
Gefördert durch
BKM

02826 Görlitz

28.10.2022 - 29.10.2022

Frist31.08.2022
Von
David Skrabania, Kulturreferat für Oberschlesien, Stiftung Haus Oberschlesien

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler:innen aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien-Kolloquium 2022: „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“

Ein Kolloquium für NachwuchswissenschaftlerInnen aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Termin: 28. bis 29. Oktober 2022
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz
Bewerbung bis 31. August 2022

Ob mittelalterliche, frühneuzeitliche oder neuzeitliche Geschichte, ob deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte oder Migrationsgeschichte, aber auch Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Lokal- und Alltagsforschung, Ethnologie, Geografie, Touristik oder Philosophie – all diese und viele weitere Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien – Śląsk – Slezsko bezogen sind. Die Kultur und Geschichte dieser europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Diese Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler:innen unterstützen.

Die Tagung fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wird sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und in Görlitz organisiert. 2022 ist das Schlesische Museum zu Görlitz der Veranstaltungsort.

Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) mit anschließender Diskussion vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 31. August 2022 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. je eine DIN A4-Seite) an abormann@schlesisches-museum.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden dank der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Veranstalter übernommen.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien
E-Mail: abormann@schlesisches-museum.de

Dr. David Skrabania
Kulturreferat für Oberschlesien
E-Mail: kulturreferat@oslm.de

https://www.schlesisches-museum.de/kulturreferat/staendige-angebote/schlesien-kolloquium

Zitation
Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118553>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte, Hörsaal, Richard-Wagner-Str. 9

06114 Halle (Saale)

01.11.2022 - 02.11.2022
Frist
15.07.2022
Von
Jan Kellershohn & Justus Vesting, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Anlässlich des 70. Jahrestags der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenzen organisiert das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt einen Workshop zur Historisierung dieses sozialtechnologischen Schlüsselkonzepts der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der gewünschten Beiträge sollen Legitimitätskonflikte, Wiedergutmachungsfragen, Umsiedlungspraktiken und Ordnungsvorstellungen stehen.

Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandels, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Gemein ist beiden Ansätzen darüber hinaus, dass sie sich auf Umsiedlung als staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln konzentrieren; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlung im Kontext der Anwendung von Großtechnologien (Kernkraftwerke, Braunkohlenbergbau, Autobahnbau) aber wenig Beachtung schenken. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der „Aktion Grenze“ (in Thüringen „Aktion Ungeziefer“) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe:

Erstens soll nach Aushandlung von Legitimität und Illegitimität von Umsiedlung gefragt werden: Welche Formen von Umsiedlung galten wann und warum als legitim, wann als illegitim? Welche Strategien der Skandalisierung und Kriminalisierung; welche Formen der Rechtfertigung und Begründung lassen sich identifizieren? Inwieweit wurden über den Begriff der Umsiedlung einerseits die staatliche Verfügungsmacht über Individuen, andererseits der staatliche Zugriff auf den Raum verhandelt?

Zweitens stehen Wiedergutmachung, Entschädigung und Erinnerung im Zentrum des Interesses: Welche Vergangenheitspolitiken konzentrierten sich auf den Begriff und das

Phänomen der Umsiedlung, welche Opfergruppen konstituierten sich mithilfe welcher Strategien? Wie erfolgt die juristische, wie die historische und wie die gesellschaftlich-kulturelle Aufarbeitung? Welche Blindstellen und Opferkonkurrenzen entwickelten sich daraus?

Drittens bilden Praktiken des Umsiedelns einen Fokus: Wie wurde versucht, Bevölkerung zum Verlassen eines Gebietes zu bewegen? Welche Formen der Gewalt und welche Formen der (gelenkten) Freiwilligkeit lassen sich identifizieren? Wie unterschieden sich staatliche und privatwirtschaftliche Umsiedlungspraktiken? Inwieweit eröffneten sich Handlungsspielräume und welche Rolle spielte der Eigensinn der Umzusiedelnden?

Viertens ist Umsiedlung eng verknüpft mit Raumkonfigurationen, Bevölkerungswissen und Differenz: Inwieweit basierte Umsiedlung auf einem Ensemble an Techniken zur Herstellung des Wissens über Raum wie zum Beispiel Eigentumskataster, Fragebögen, Landesvermessung etc.? Inwiefern wurden über Begriffe und Umsiedlungspraktiken immer auch die Identität und die Zukunft von Raum ausgehandelt? Inwieweit stellte Umsiedlung einen Modus der Generierung von und des Umgangs mit gesellschaftlicher Differenz seit dem späten 19. Jahrhundert dar?

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analysebegriff zu nutzen, sondern phänomenologisch zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzungen zusammenfielen, so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten und wie darüber Benennungskonflikte entbrannten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Wir bitten um die Zusendung von Beitragsvorschlägen im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz bis zum 15. Juli 2021 an Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de). Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

Kontakt

Dr. Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

Zitation
Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118424>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) Wie grün war das Völkische?

Veranstalter
Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform © c/o History & Dokumentation e.V.

Veranstaltungsort
Berlin
12205 Berlin

03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
10.08.2022
Von
Barbara Nowak

Die völkischen Milieus in den Umweltschutzbewegungen der 1970er und 1980er Jahre - und deren Einfluss auf das Handeln verschiedener Parteien in der Bundesrepublik.

Wie grün war das Völkische?

In der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts wurde die Natur idealisiert und mit einem völkisch begründeten Heimatbegriff verbunden. Sowohl in der aufkommenden Naturschutzbewegung als auch der völkischen Bewegung wurde die Verklärung des Mittelalters und noch mehr der germanischen Lebenswelt mit ihrer damals vermeintlich unberührten und urtümlichen Natur populär.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde Naturschutz amalgamiert mit Antisemitismus. Beispielsweise forderte Hermann Löns schon 1906 einen „Rasseschutz“ unter Naturschützern. Nach dem verlorenen Krieg wurde der rassebiologische Antisemitismus unter Naturschützern populär. Dies geschah vor allem durch die Gleichsetzung von gesundem „Volkskörper“ mit einer Natur, die idealiter nur frei von menschlichen Eingriffen als gesund gedeutet wurde.

Der Anlass der alliierten Rheinlandbesetzung im Januar 1923 war der Reparationsrückstand bei der Ablieferung von Schnittholz und Telegrafenstangen. In völkischen Milieus wurde dies so gedeutet, dass der Feind – auch mit afrikanischstämmigen Soldaten – sich mit Gewalt den „Deutschen Wald“ hole. Dieser war, neben Topoi wie Natur und Heimat prägender Bestandteil der sich in dieser Zeit perpetuierenden nationalsozialistischen Ideologien. Nach der Machtübernahme waren es unter anderem die Dienststellen des Reichsforstmeisters Hermann Göring, des Reichsbauernführers Richard Walther Darré und des Reichsführers-SS Heinrich Himmler, die verschiedene Begriffe wie „artgemäße Kulturlandschaft“, „germanische Natur“ oder „Blut- und Boden“ ideologisch miteinander verbanden.

Aus diesem Denken entstand 1935 mit dem Reichsnaturschutzgesetz erstmals eine gesamtstaatliche Verordnung. Schon ein Jahr später waren 96 Naturschutzgebiete ausgewiesen. Auch in den besetzten Gebieten war der Naturschutz Teil des ideologischen Markenkerns, wie beispielsweise Ende 1942 entsprechende Anordnungen im Rahmen des Generalplans Ost zeigen. Insbesondere Heinrich Himmler ideologisierte sein idealisiertes Bild vom unberührten Wald der Germanen. Daher entstand in der völkischen Denkfabrik der SS „Das Ahnenerbe“ das Forschungsvorhaben „Wald und Baum“. Mit rund 60 beteiligten Wissenschaftlern war es das umfangreichste Projekt dieser Einrichtung. Die meisten von ihnen, aber auch Akteure des institutionalisierten und ideologisierten Naturschutzes waren noch viele Jahrzehnte in der Bundesrepublik aktiv und prägten ihre Schüler.

Die sich ab Anfang der 1970er Jahre formierenden Umweltschutzbewegungen werden häufig als „Anti-Atom-Bewegung“ verstanden, die eng mit der Friedensbewegung und der Neuen Linken verbunden war. Dabei wird häufig übersehen, welchen ideologischen Einfluss jene rechtslastigen Akteure ausübten, die völkisch begründeten Umweltschutz propagierten.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure der Umweltbewegung in der Nachkriegszeit hatte, und deren Einfluss auf Programm und Handeln der Partei Die Grünen während deren Gründung und den ersten Jahren. Ausdrücklich erwünscht sind auch Beiträge, die einen internationalen Vergleich bieten.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 3. und 4. November 2022 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler (beispielsweise Politik- und Geschichtswissenschaften, aber auchRechtswissenschaften, Forstwissenschaften, Ökologie, Naturschutz- und Landschaftsplanung, Wildbiologie, etc.), als auch an Experten aus dem politischen Betrieb.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird wie in den Vorjahren organisiert von der Wissenschaftsplattform Geschichte und Zukunft (www.ge-zu.org/tagungen) und dem Wissenschaftsträger History & Documentation e.V. und wird auch wieder von renommierten Partnern begleitet.

Der Veranstaltungsort ist Berlin.

Die Unterbringung im Tagungshotel und die Mahlzeiten während des Tagungsprogramms übernehmen die Veranstalter und ebenso auf Antrag unter bestimmten Voraussetzungen die Fahrkosten mit der Deutschen Bahn.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von bis zu 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 10.08.2022 ein.

Geplant ist die Veröffentlichung der Beiträge in einem Band der Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag de Gruyter Oldenbourg. https://www.degruyter.com/serial/piw-b/html

Kontakt
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin
ge.zu.tagung@hhu.de
www.hi-do.org
https://ge-zu.org/

Zitation
Wie grün war das Völkische?. In: H-Soz-Kult, 06.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen,

bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

45) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Veranstalter
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg)
Ausrichter
Landesmuseum Württemberg
Veranstaltungsort
Landesmuseum Württemberg, Reinhold-Würth-Saal
Gefördert durch
VW-Stiftung

Stuttgart
Vom - Bis
07.11.2022 - 08.11.2022
Frist
15.10.2022
Von
Karin Bürkert, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit.

Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit. So gefragt rückt das Interesse an den der Museumsarbeit zugrundeliegenden Annahmen und Normen in den Mittelpunkt.

Die Tagung "Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe" möchte diese beiden Dimensionen des Sammelns als gesellschaftlichen Prozess einer Neuverhandlung näher betrachten und diskutieren.

Datum: am 7. und 8.11.2022

Ort: Landesmuseum Württemberg in Stuttgart

Veranstaltende:
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (https://www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.

Programm

Montag, 07.11.2022 ab 12.30 Uhr
Open Doors / Registrierung

13.30 Uhr
Begrüßung und Einführung in die Tagung „Wozu sammeln?“

14.00– 15.30 Uhr
Sammlungen als politische Epistemologie (Panel 1)
- Wie spiegeln sich in Sammlungen gesellschaftliche und politische Diskurse?
- Welche Schwierigkeiten/welches Potenzial bergen Sammlungen als dynamische soziopolitische Gebilde?
- Welche Reflexionsanstöße bieten wissensgeschichtliche / strukturelle und methodische Analysen?
- Was bringt das Wissen um die politische/strategische/gesellschaftliche Ausrichtung von Sammlungen für den Umgang mit ihnen heute mit sich?

Referenten:
- Lioba Keller-Drescher (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Münster)
- Ina Heumann (Museum für Naturkunde, Berlin)
- Matthias Beitl (Volkskundemuseum, Wien)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00– 17.30 Uhr
Sammeln im Postpositivismus (Panel 2)
- Wie kann man im Bewusstsein gesellschaftspolitischer / ökologischer / machtkritischer Herausforderungen sammeln?
- Welche Entwürfe für ein ‚besseres‘ Sammeln als Konsequenz aus den derzeitigen Debatten gibt es?
- Inwiefern liefern heute Diskurse der Nachhaltigkeit, der Diversität und Zugänglichkeit/ Partizipation und Demokratisierung sowie neokoloniale Fragen Impulse für das retrospektive und prospektive Sammeln?

Referenten:
- Nathalie Bayer (Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Berlin)
- Henrietta Lidchi (Research Center for Material Culture, Amsterdam)
- Joachim Baur (Institut für Kunst und Materielle Kultur, Technische Universität Dortmund)

17.30 Kaffeepause

18.00 Uhr
Moderierte Plenardiskussion: Wozu sammeln?!
Leitfrage: Wie sieht die Kulturpolitik das Museum des 21. Jahrhunderts? Und welche Rolle spielen dabei Sammlungen?
Mit Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und weiteren Gästen.

Dienstag, 08.11.2022

09.00– 10.30 Uhr
Neue Fragen an alte Bestände (Panel 3)
- Wie lassen sich Sammlungsbestände neu referenzieren und an aktuelle Themen anschließen?
- Welche (kulturgeschichtlichen) Potenziale stecken in den Sammlungsbeständen gerade populärkultureller Museen und was braucht es, um sie zu erschließen?
- Welche Formate und Inszenierungskonzepte bieten Möglichkeiten zu neuen Perspektiven auf alte Bestände?
- Welche Rahmenbedingungen und Förderungen sind nötig, um eine nachhaltige inhaltliche Aktualisierung von Sammlungsbeständen zu leisten?

Referenten:
- Frank Gnegel (Museum für Kommunikation, Frankfurt a.M.)
- Heike Zech (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg – angefragt)
- Rebecca Etter (Alpines Museum der Schweiz, Bern)

10.30 Uhr Kaffeepause

11.00– 12.30 Uhr
Gegenwart sammeln am Beispiel Coronakrise (Panel 4)
Als Weiterentwicklung zu Panel 3 geht es hier nicht um aktualisierendes sondern um aktuelles Sammeln, also um zeitgeschichtliche Themen, die besammelt werden (und die ihnen zugrundeliegenden Ansätze) am Beispiel der Corona-Pandemie.
- Wie können aktuelle, gesellschaftsrelevante Wissensbestände und kontroverse Debatten/Bewegungen gesammelt werden?
- Wie gehen wir mit der Digitalität von Objekten um?

Referenten (angefragt):
- Martina Nussbaumer und Anna Jungmayr (Wien Museum)
- Birgit Johler (Universalmuseum Joanneum, Graz)
- Christiane Rainer (Technisches Museum, Wien)
- Jana Wittenzellner und Judith Schühle (Museum Europäischer Kulturen, Berlin)

12.30 Uhr Schlusswort

12.45 Uhr Imbiss

14.00 Uhr
Führung durch die Sonderausstellung „Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein“ im Landesmuseum Württemberg

Kontakt
wozusammeln@alltagskultur.info
https://www.alltagskultur.info/wp-content/uploads/2022/07/KulturWissen_wozu_sammeln.pdf

---

Zitation
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe. In: H-Soz-Kult, 08.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128738>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs"-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt

werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen.
Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

Panel 2: Das Kaiserreich global

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die

dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer,

institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung
Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren
- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat
- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.

CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.
NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.

NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state’s own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Ausrichter
Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann
Veranstaltungsort
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

14471 Potsdam

16.11.2022 - 18.11.2022
Frist
20.09.2022
Von
Helene Heldt, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Mit dieser Tagung zu „Militär. Geschichte. Geschlecht." nimmt sich das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) einem bislang marginalisierten Themenkomplex an. Sie richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Gender Studies und Modern Military History, will aber ausdrücklich auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachgebieten zur Teilnahme ermuntern.

Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Die Beteiligung und Betroffenheit von Frauen an bzw. durch Krieg, Gewalt und Militär stellt inzwischen keine „Leerstelle" der wissenschaftlichen Betrachtung dar, als die sie Maja Apelt 2005 markieren musste. Umfassende Forschungen hat das Themenfeld aber insbesondere in der deutschen Militärgeschichte seither nicht ausgelöst.[1] Vielleicht dominiert in der hiesigen medialen Wahrnehmung des derzeitigen Krieges in der Ukraine in diesem Kontext auch deswegen einmal mehr eine eher triviale Berichterstattung: Vom Krieg und der Gewalt insgesamt betroffen sind zwar alle, doch im Kampf stehen regelmäßig die Männer, während sich die Frauen um die Familie kümmern, gegebenenfalls mit ihren Kindern fliehen müssen. Dabei scheint zumindest in der Breite unterzugehen, dass etwa jeder fünfte Soldat in der regulären ukrainischen Armee bei Kriegsbeginn eine Soldatin gewesen ist. Dementsprechend erfahren wir nichts über sich daraus ergebende Konsequenzen für oder in der Kriegführung.

Geht es wiederum um die Opfer von Gewalt, sieht es ganz anders aus: Hier dominieren Frauen und Kinder bei den Geflüchteten, den Schutzsuchenden wie bei den Getöteten und Verletzten. Obwohl wir seit langem über „neue" Kriege oder „asymmetrische" Kriegführung diskutieren, obwohl in den meisten Staaten der Welt Frauen in den jeweiligen Streitkräften dienen, scheint in der Antizipation von Kriegen weiterhin ein Geschlechterbild manifest, das von der gesellschaftlichen Realität längst überholt wurde. So war auch der unlängst diskutierte „Deutsche Krieger" offenbar ganz selbstverständlich männlichen Geschlechts, sowohl in der Geschichte als auch der Gegenwart.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich insbesondere in der Beschäftigung mit dem Militärischen ganz allgemein, über die Wissenschaft und die Organisation, bis hin zu den

Entscheidungsebenen, patriarchale Strukturen noch immer massiv auswirken. Das wirft erneut eine ganze Reihe von Themen auf, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der unterschiedlichen Disziplinen diskutiert werden sollen.

Beispiele hierfür können sein:

- Wirkmechanismen patriarchaler Strukturen insbesondere auf „männlich“ eingeschriebene Themen und Arbeitsgebiete bis hinauf auf die Entscheidungsebenen
- Narrative hinter der Meistererzählung vom geschlechtslosen Krieg, aber dem männlichen Krieger
- Legitimatorische Bedeutung der Geschlechterordnung für die Kriegführung, inkl. dahinterstehenden Rollenverständnissen und den sich hieraus ergebenden Rollenzuschreibungen mitsamt deren historischen Herleitungen
- Verhältnis von Militär, Männlichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Weiblichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Diversität und Krieg
- Anteil von Frauen an Kriegen
- Kontexte im zivil-militärischen Diskurs der beteiligten Gesellschaften über die Zeitläufe hinweg
- Gesellschaftliche Realität derartiger Konstrukte und deren Folgeerscheinungen
- Wechselwirkungen für die Genderordnungen der jeweiligen Gesellschaften vor und nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen
- Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten
- Rollenbilder von Soldatinnen und Soldaten
- Crossdressing in militärischen Kontexten

Die Tagung versteht sich als Versuch, die Ergebnisse unterschiedlicher Forschungsdisziplinen und -ansätze gemeinsam zu diskutieren. Darüber hinaus sieht sie sich als Chance, sich miteinander zu vernetzen und diese Verbindung zu verstetigen. Bitte reichen Sie Ihr Exposé (max. 500 Wörter) für eine Projektvorstellung von etwa 20 Minuten ein. Ebenso bitten wir um einen kurzen akademischen Lebenslauf.

Reisekosten können ggf. in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz übernommen werden.

[1] Apelt, Maja (2005), Geschlecht und Militär – Grundzüge der neueren Diskussion, In: Ahrens, Jens-Rainer/Maja Apelt/Christiane Bender (Hg.), Frauen im Militär – Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden, S. 13-31.

Kontakt

E-Mail: HeleneHeldt@bundeswehr.org

Zitation
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.. In: H-Soz-Kult, 22.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129218>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt.“ In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

55) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés: histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

56) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

57) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Veranstalter
Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)

Halle (Saale)

Vom - Bis
07.12.2022 - 08.12.2022
Frist
31.08.2022
Von
Jakob Ole Lenz, Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während sowohl judenfeindliche als auch "rassisische" Tendenzen in der europäischen Aufklärung bereits im Fokus der Forschung sind, möchte der Workshop beide Aspekte zusammen denken: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Tendenzen der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Wie an der vermehrt unter anderem an Immanuel Kant geführten Diskussion in den letzten Jahren deutlich wurde, enthält die Aufklärung aus heutiger Sicht rassistische Stereotype. Auch die Judenfeindschaft war Teil der Aufklärung, wie sich exemplarisch an Voltaires Dictionnaire philosophique, Johann Gottlieb Fichtes Versuch einer Critic aller Offenbarung oder dem frühen G. W. F. Hegel zeigen lässt.

Die Fragestellung des Workshops möchte, über diese Foki hinausgehend, die Blickrichtung umkehren: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Ideologeme der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Mögliche Themen und Fragen der einzelnen Sektionen können sein:

1) Ansatzpunkte
Finden sich in den Schriften der europäischen Maskilim kritische Hinweise auf „rassistisch“ ausgrenzende Tendenzen der christlichen Aufklärung?

2) Argumentationsstrategien

Falls ja, wie erörtert diese Kritik die Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen?
Werden Bezüge zur bürgerlichen Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden zur Zeit der Aufklärung hergestellt?

3) Abolitionismus & Anti-Kolonialismus
Welche Rolle spielte der europäische Kolonialismus in den Schriften der jüdischen Denker?
Gab es eine jüdische Kritik an der Sklaverei?
Gibt es eine außer-europäische jüdisch-maghrebinische oder mashriqinische Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen den europäischen Aufklärungen und Minderheiten?

4) Deutschtümelei und Frühnationalismus
Welche Rolle nahmen „rassistische“ Ausgrenzungsmechanismen im primär gegen die französische Herrschaft gerichteten Frühnationalismus ein und wie sah eine mögliche jüdische Rezeption dessen aus?

Der Workshop findet anlässlich des 200. Todestages von Saul Ascher statt. Dieser Maskil hatte bereits 1794 die Judenfeindschaft Kants und Fichtes kritisiert, sich im napoleonisch besetzten Berlin mit dem abolitionistischen Werk Henri Grégoires auseinandergesetzt sowie Gedichte der afroamerikanischen Dichterin Phillis Wheatley veröffentlicht.

Der Workshop findet vom 07. Dezember (nachmittags) bis zum 08. Dezember (mittags) 2022 statt.

Vorschläge zu Beiträgen von 20 Minuten länge können bis zum 28.08.2022 eingereicht werden. Bitte senden Sie Ihr Thema zusammen mit einem Abstract (ca. 300 Wörter) und einer kurzen biographischen Information (maximal 150 Wörter) bis zum 28. August 2022 an die Organisator:innen: Prof. Dr. Ottfried Fraisse (ottfried.fraisse at judaistik.uni-halle.de) und Jakob Ole Lenz (M. A.) (jakob.lenz at student.uni-halle.de).

Kontakt

jakob.lenz@student.uni-halle.de

Zitation
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128896>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter
Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin
Veranstaltungsort
Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis
12.04.2023 - 14.04.2023
Frist
15.09.2022
Von
Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung" am 12-14.04.2023.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung" am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung

zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg
Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete
Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege
Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods
Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute
Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekt:innen) gestaltet und von innen (durch Nutzer:innen) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

Kontakt

Kontakt: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Zitation
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128824>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

64) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach

ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives" und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen

bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle

Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler:innen immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwóźdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher:innen öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

on Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezerter, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

-Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
-Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
-Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
-Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
-Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
-Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
-Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
-Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisator:innen kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit," Zeithistorische Forschungen 4 (3/2007), S. 375-385.
Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy 'sąsiada zza Odry' we współczesnym kinie polskim i niemieckim," in Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.
Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.," in Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.
Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone," Memory Studies, First Published February 27, 2020, https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948.
Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.
Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger's Der Überläufer (2020)," German Quarterly 95 (2/2022), S. 183-199.
Großmann, Rebecca. Moving Memories. Erinnerungsfilme in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen, Köln 2021.
Jagielski, Sebastian und Podsiadło, Magdalena (Hg.), Kino polskie jako kino transnarodowe, Kraków 2007.
Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film," Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI), 19. Mai 2020, https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/ (Zugriff: 9. Februar 2022).
Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.
Klejsa Konrad; Schahadat Schamma (Hg.) Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften, Marburg 2011.
Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.
Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.
Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.
Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. 'Unsere Mütter, unsere Väter' in Deutschland und Polen," Osteuropa, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.
Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim," in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.
Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 20.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118025>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag
Veranstaltungsort
Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),
Gefördert durch
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023
Frist
31.08.2022
Von
Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere

Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail: uhlikova@udu.cas.cz
E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/de

Zitation
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstalter
British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
Veranstaltungsort
University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow
United Kingdom

31.03.2023 - 02.04.2023

Frist
30.09.2022
Von
Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

Kontakt

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

https://www.baseesconference.org/

Zitation
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128694>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) Das Universitätssterben um 1800

Veranstalter
Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)
Veranstaltungsort
Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

21.04.2023 - 22.04.2023
Frist
31.07.2022
Von
Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Das Universitätssterben um 1800

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der

Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben“ deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr differenten Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:
– konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
– Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
– allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüchen um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
– Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
– universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
– ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

Kontakt

Dr. Daniel Watermann
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt
meinhardt@rfb-wittenberg.de

Zitation
Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128419>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter
Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt
Ausrichter
Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff
Veranstaltungsort
Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Land
Deutschland
Vom - Bis
16.05.2023 - 18.05.2023
Frist
17.07.2022
Von
Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland) 16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler […] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne […] irreversibel“ voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von

1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren' Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:
- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:
- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes" von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches" von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung
- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland" der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille' Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst

- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung

- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie

- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren

- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten ReferentInnen bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:
[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.
[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.
[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.
[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.
[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.
[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.
[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.
[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.
[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation
Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118026>.

71) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Veranstalter
Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours)

F 37000 Tours

25.05.2023 - 26.05.2023

Frist
01.10.2022
Von
Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours).

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur

zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

Kontakt

Daniel Baric: daniel.baric@sorbonne-universite.fr
Emmanuelle Terrones: emmanuelle.terrones@univ-tours.fr

Zitation
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128683>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

Veranstalter
Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University)
Ausrichter
La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

09.06.2023 - 10.06.2023
Frist
01.10.2022
Von
Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezesse and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.
It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:
Spatialities
- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?

- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

Exchanges
- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

Conflicts
- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

Instructions

Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : tobias.boestad@gmail.com ; philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de ; amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr ; pierre.pretou@univ-lr.fr.

Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.

Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

Organisation board
Tobias BOESTAD
(La Rochelle University)
Philipp HÖHN
(University of Halle-Wittenberg)
Amicie PELISSIE DU RAUSAS
(La Rochelle University)
Pierre PRETOU
(La Rochelle University)
Scientific board
Rolf GROßE (DHI Paris)
Angela HUANG (FGHO)
Ulla KYPTA (University of Hamburg)
Jean-Marie MOEGLIN
(Sorbonne University/EPHE)
Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)
Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)
Justyna WUBS-MROZEWICZ
(University of Amsterdam)

Kontakt

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

Zitation
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128678>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 211 – D 229

A. Besprechungen

01) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

Das Jahrbuch „Preußenland“ erscheint seit 2010 jeweils am Ende des Jahres. Der vorliegende 12. Band gliedert seinen Inhalt in gewohnter Weise in die Hauptteile „Aufsätze und Miszellen“ (Seiten 8-113), „Forschungsberichte“ (Seiten 114-136) und „Rezensionen“ (Seiten 137-159).
Diesen Teilen ist ein „Vorwort zum Herausgeberwechsel“ vorangestellt. Neben der Mitteilung über den Wechsel von Dr. Dieter Heckmann zum neuen Herausgeber Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky in dieser Ausgabe, erfährt der Leser einige Daten zur Geschichte und Redaktion der Zeitschrift. Das „Jahrbuch Preußenland“ ist die Fortsetzung von „Preußenland – Mitteilungen der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung“ in den Jahrgängen 1 (1963) bis 47 (2009) und von „Beiträge zur Geschichte Westpreußens. Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.in den Jahrgängen 1-20/21, 1967-2008.
Der Rezensent rief auch den Beitrag „Jahrbuch Preußenland“ von WIKIPEDIA auf (aufgerufen am 20.08.2022, 18:00 Uhr) und erlebte Überraschungen. Die Verknüpfung mit dem Einzelnachweis 2 zur Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung scheint falsche, zumindest überholte Daten zu liefern. Beim Anklicken des Namens des aufgeführten Redaktionsmitgliedes Reinhard Hanke, eigentlich aber „Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke“ erscheinen die Daten für „Reinhard Hanke (* 22. April 1940) ist ein deutscher Jurist und Kommunalpolitiker…“
Und das ist doch nachweislich falsch! Wer ist für diesen WIKIPEDIA-Beitrag verantwortlich? Die Verantwortlichen des Jahrbuchs Preußenland sollten sich darum kümmern.

Im Teil „Aufsätze und Miszellen“ finden sich fünf Beiträge. Sie sollen hier nicht weiter kommentiert werden. Bedauerlich ist jedoch, dass das Jahrbuch Preußenland keine Zusammenfassungen des jeweiligen Aufsatzes kennt, die üblicherweise in Deutsch, Englisch und wohl auch in Polnisch abgefasst sein sollten. Als Schriftleiter der weltweit verbreiteten wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Erde“ hat der Rezensent Zusammenfassungen in Englisch als Standard kennengelernt. Die Hinweise zu den Autoren beschränkt sich auf ein „Verzeichnis“ (Seite 160), in dem lediglich die Namen und Mail-Konten angegeben werden, bei einigen ist auch die Postanschrift angegeben.

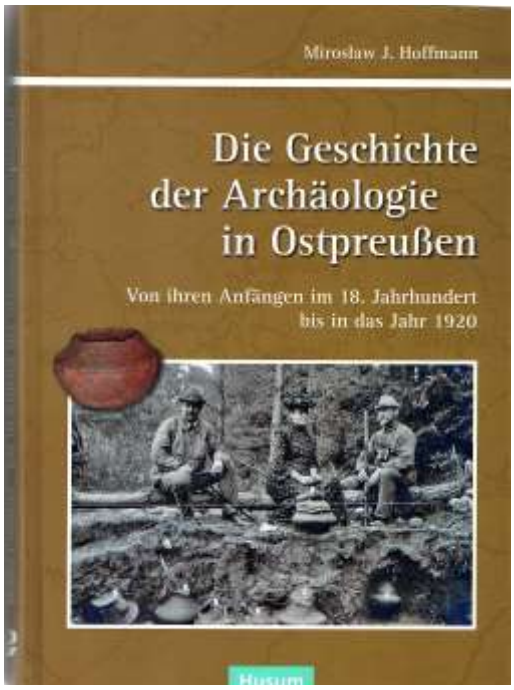
In diesem Abschnitt finden sich also folgende Beiträge:
Daria Barow-Vassilewitsch: Nikolaj Karamzin und der „bärtige Johannes“. Erzbischof von Sulthanien. Die langen Wege der Deutschordensüberlieferungen in Russland. Mit 5 Abb. (Seiten 8-25).
Piotr Oliński (UMK Toruń): Die Wetterbeobachtungen im „Prognosticon“ des Johannes Neuhaus für Herzog Albrecht von 1564. Mit 2 Tabellen. (Seiten 26-40).
Eberhard Neumann-Redlin von Meding: Von der „lymphoiden Markzelle“ zur „Hematopoietic Stem Cell“. Vor 150 Jahren: Beschreibung der Blutstammzelle im Knochenmark. Mit 4 Abb. (Seiten 41-56).
Martin Maurach: Von Herder und Eichendorff zu Ernst Wichert und Felix Dahn. Nationalismus und Romantik in der Literatur Ostpreußens am Beispiel sakralisierender und archaisierender Bildlichkeit. (Seiten 57-81).
Marie-Luise Heckmann: Von der Staats- über die Universal- zur Forschungsbibliothek Preußische Kulturbesitz. Eine Gedächtnisinstitution im Wandel. 6 Abb. (Seiten 82-113).
Jürgen Sarnowsky: Kriegsberichte, politische Wetten und wirtschaftlicher Alltag im Dreizehnjährigen Krieg. Zum aktuellen Stand des Preußischen Urkundenbuches.
(Seiten 115-121).
Magdalena Lemańczyk: Die deutsche Minderheit in Polen und die kommunistischen Behörden 1945-1989. Ein Forschungsbericht. (Seiten 122-136).

An diesen Abschnitt schließen sich die „Buchbesprechungen“ an. In zehn Rezensionen besprechen Rezensenten Veröffentlichungen der hier in Klammern gesetzten Autoren:
Sven Ekdahl (Kersti Markus); Jürgen W. Schmidt (1. Arno Mentzel-Reuters/Stefan Samerski Hg., 2. Claus Kristen, 3. Viktor Dönninghaus / Jannis Panagioditis / Hans-Christian Petersen Hg.); Dieter Heckmann (Werner Paravicini); Janez Mlinar (Bearb. Christian Gahlbeck); Maria Rhode (Monika Bednarczuk Hg.); Lothar Mundt (Margund Hinz); Gilberg H. Gornig (Bennet Brämer) und Andreas Kossert (Vincent Regente).
Zu den Namen der Rezensenten sollte der Ort ihrer Tätigkeit hinzugefügt werden.

Die herausgebenden Einrichtungen verzichten bedauerlicherweise auf die Möglichkeit, auf angefügten Seiten für ihre Publikationen zu werben.

Insgesamt ist dieses Jahrbuch aber, wie alle bisher erschienenen Ausgaben, ein wichtiger Beitrag zu Geschichte und Landeskunde von Ost- und Westpreußen, ein Beitrag, der eben noch entwicklungsfähig ist.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin



02) Miroslaw J. Hoffmann: Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920 (2 Tab. und zahlreiche SW-Abb.). (Husum) Husum (2018): 184 Seiten.
ISBN 978-3-89876-899-3. € 19,95.
= PRUSSIA-Schriftenreihe.44.

Miroslaw J. Hoffmann, Dr. habil., Kustos am Muzeum Warmii i Mazur in Allenstein und Leiter der Archäologischen Abteilung des Museums, ist ein ausgesprochener Kenner der Archäologie Ostpreußens. Er hat selbst zahlreiche Ausgrabungen im Ermland und in Masuren sowie in Pommern und im Kulmer Land durchgeführt. Hoffmann ist Gründer und Präsident der Gesellschaft Pruthenia. An der Universität in Allenstein hat Hoffmann einen Lehrauftrag. Seine reichen Kenntnisse hat er in über 150 Aufsätzen und Büchern über die Bronze- und Eisenzeit im Westbaltikum und zur Geschichte der Archäologie von Ostpreußen und Pommern niedergelegt. Die Geschichte der Archäologie Ostpreußens wird erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht.

Hoffmann gliedert sein Werk zur Geschichte der Archäologie Ostpreußen in fünf Bereiche. Nach dem Geleitwort der Herausgeber (Seiten 5—6), folgt sein eigenes Vorwort (Seiten 7 bis 9) folgen die genannten fünf Bereiche:

1. Vorwort (Seiten 11-21);
2. Beginn des Interesses an Altertümern in Ostpreußen (bis 1841) (Seiten 22-30);
3. Die Entstehung der Organisationsformen der Prähistorie (1842-1871) (Seiten 31-44) sowie der Hauptabschnitt
4. Entwicklung der Forschungsmethoden und Theorien in der Archäologie (1872-1921) (Seiten 45-161),
gefolgt von 5. Schlusswort (Seiten 162-165).

Ein Abkürzungsverzeichnis (Seiten 166-167), Literaturverzeichnis (Seiten 168-179) und ein Abbildungsverzeichnis (Seiten 180-182) folgen. Abgeschlossen wird der Band von einer Autorenbiografie (Seite 183), aus der wesentliche Aussagen zum Autor in der obigen Einleitung stammen, sowie dem Inhaltsverzeichnis (Seite 184).

Nach dem **„Geleitwort der Herausgeber“** firmieren als Herausgeber Hans-Jörg Froese, Präsident der PRUSSIA-Gesellschaft und Prof. Dr. Mattias Wemhoff, Vorsitzender der KAFU. Die Leistungen der PRUSSIA-Gesellschaft sind in Hoffmanns Darstellung eine der Gesellschaften, die in der Archäologie Ostpreußen eine wesentliche Rolle gespielt haben. „Ziel der heutigen PRUSSIA-Gesellschaft, welche in der Tradition der 1844 in Königsberg i. Pr. gegründeten Altertumsgesellschaft Prussia steht, ist es, mit dem nun vorliegenden Werk die archäologischen Forschungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in der Region Ostpreußen vorzustellen und damit auch einige für die Entwicklung der Vor- und Frühgeschichte wegweisende Ergebnisse wieder in Erinnerung zu rufen.“ (S. 6). So ist es sinnvoll, dass Hoffmanns Buch aus dem Polnischen übersetzt wurde und als Band 44 der 1977 wieder aufgenommenen Prussia-Schriftenreihe erscheint.
Die KAFU – „Kommission zur Erforschung von Sammlungen Archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa“ - sorgt seit 2001 für „eine gezielte multinationale wissenschaftliche Bearbeitung der bisher auffindbaren archäologischen Sammlungen und Archivalien, um die verlorene Quellenbasis so weit wie möglich zu rekonstruieren. Im besonderen Fokus der gemeinsamen Anstrengungen steht hierbei die Schau- und Studiensammlung des vormaligen Königsberger Prussia-Museums. Vergleichende wie neue Grabungen an bekannten Stellen bieten den beteiligten Wissenschaftlern Bestätigung, aber auch neue Erkenntnisse.“
Und die Bemühungen um das Thema gehen weiter, wie die folgenden Zeilen aufweisen: „Erst jüngst wurden beispielsweise 4.920 mittelalterliche Funde des 9. bis 15. Jahrhunderts n. Chr. aus der vormaligen Prussia-Sammlung, die sich heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin befinden, im Rahmen eines DFG-Projekts in einer Datenbank erfasst und über das Internet zugänglich gemacht, zur Zeit erfolgt unter / Einbeziehung der in Kaliningrad verwahrten Objekte die Bearbeitung und Veröffentlichung der eisenzeitlichen Funde. Diese Arbeiten sind eingebunden in das große Projekt der Akademie der Wissenschaften in Mainz ‚Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum‘, das alle vorhandenen Informationen über die Archäologie auf dem Gebiet des ehemaligen Ostpreußen bis 1945 zusammenführt und die Ergebnisse im Rahmen des ‚Archäologischen Atlas Ostpreußen‘ vorlegen wird.“
Die Herausgeber weisen abschließend darauf hin, „dass dieses Erbe in der Region heute sehr geschätzt wird und eine wichtige Grundlage für die aktuelle Forschung bildet. Miroslaw J. Hoffmann ist Mitglied der KAFU und nutzt dieses Netzwerk für den internationalen Austausch, ohne den auch diese Publikation nicht möglich gewesen wäre.“ (Seiten 5-6).

In dem folgenden **„Vorwort des Autors“** erfährt der Leser, dass die Archäologie den Autor seit 1981 beschäftigt, als er sich in seiner Magisterarbeit mit den Sammlungen und Archivalien des Kreises Schlawe in Pommern befasste und auch das Nationalmuseum in Stettin nutzte. Nach Aufnahme seiner Tätigkeit am Museum in Allenstein hat er, wie er schreibt, „nach weiteren Ausgrabungen und Forschungen, unter anderem für meine Doktorarbeit“, seine Vorliebe für die Archäologie Ostpreußens entdeckt. Hoffmann bekam auch den persönlichen Kontakt zu einem Nachfahren des bedeutenden Archäologen Otto Tischler, der in Kiel lebt. Otto Tischler wurde offensichtlich eine Schlüsselperson für Hoffmann: „Auf seinen Spuren suchte ich in den Wäldern und Fluren des Samlandes im heißen Sommer 1992 die von ihm erforschten Grabhügel und Flachgräberfelder auf. Nachdem in der ‚Pomerania Antiqua‘ die Biografie / Otto Tischlers von mir vier Jahre vor dem Abschluss meine Doktorarbeit vorgelegt worden war, riet mir meine Doktormutter, Frau Prof. Łucja Okulicz-Kozaryn, dass ich mich in der Zukunft mit der Geschichte der Archäologie in Ostpreußen befassen solle. Eine ähnliche Auffassung äußerte am 16. Oktober 1998 Prof. Marek Gedl …“ (Seiten 7-8).
Hoffmann weist auf die Entdeckung der Archivmaterialien des ehemaligen Prussia-Museums in Königsberg im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin hin. Seine Arbeit

sollte ursprünglich die Zeit bis zum Jahr 1945 umfassen, „da die gesamte Geschichte der ostpreußischen Archäologie in einem Band erscheinen sollte“. Hoffmann hat eine solche Arbeit auch vorbereitet, aber aufgrund fehlender Finanzmittel musste er davon Abstand nehmen.
Das Vorwort des Autors schließt mit einem Dank an zahlreiche Wissenschaflter in Polen und in der BR Deutschland (alle aus Berlin!), die seine Arbeit unterstützt haben. Doch zuvor äußert er sich zum Inhalt seiner vorliegenden Arbeit: „Die vorliegende Arbeit behandelt vor allem die von archäologischen Laien durchgeführten Untersuchungen am Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Es ist eine Hommage an die Forscher und Altertumsforscher dieser Zeit und zugleich Beweis der Wertschätzung des Autors für die ‚romantische Altertumskunde‘, bei der es sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts durchaus um eine professionelle Disziplin handelte, auch wenn Rudolf Virchow, Hauptmentor der damaligen deutschen Urgeschichte, sie als ‚Zigarrenwissenschaft’ abkanzelte.“ (Seite 8).

Die prähistorische Forschung, so führt Hoffmann in **„1. Vorwort“** einleitend aus, ist eine junge Wissenschaft. Der Beginn wäre 1836 mit einer Veröffentlichung des Dänen Christian Jürgensen Thomsen, in der er sein Dreiperiodensystem veröffentlichte und damit die Grundlage einer zeitlichen Einteilung der Urgeschichte schuf. Aber Hoffmann stellt zugleich fest: „Einen exakten und klaren Anfang der / Archäologie zu bestimmen, ist jedoch aus vielen Gründen schwierig. Der wichtigste ist dabei die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Ländern. Erste zufällige Entdeckungen von Bodendenkmälern erfolgten in Mitteleuropa bereits im Mittelalter und in der Renaissance. Im Gebiet zwischen Weichsel und Memel, dem Territorium des ehemaligen Ostpreußens, kam es jedoch erst in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu Aktivitäten, die als Beginn einer prähistorischen Archäologie gelten können.“ (Seiten 11-12).

Im Abschnitt „1.1 Forschungsstand. Zeitlicher und räumlicher Umfang“ (Seiten 12-18) weist Hoffmann darauf hin, dass der von ihm behandelte Zeitabschnitt vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Jahr 1920 „bislang nur unzureichend untersucht“ ist. Er stellt – großenteils mit Fotos – Personen wie Otto Tischler und andere vor. Zu den Fotos werden die Lebensdaten genannt, Geburts- und Sterbeorte allerdings nicht. Zum Text gehören viele erläuternde Fußnoten mit Quellenangaben, wobei polnische Titel nicht ins Deutsche übersetzt sind. Erwähnt wird auch, dass für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fast ausschließlich polnische Forscher dieses Thema erörtern. Einige dieser Forscher werden namentlich aufgeführt.
In diesem Abschnitt geht Hoffmann auch auf die „Festlegung der territorialen Grenzen für diese Arbeit“ ein, was nicht einfach gewesen wäre, da nach dem Entstehen der Provinz Ostpreußen 1772 sich die Grenzen mehrmals verändert hätten. „In dieser Arbeit umfasst Ostpreußen das Gebiet aus der Zeit vor den Beschlüssen des Versailler Vertrages, berücksichtigt also auch das Memelland und den Kreis Soldin. Es beinhaltet aber auch den östlichen Teil der ehemaligen Provinz Westpreußen, der in der administrativen Einteilung Ostpreußens aus dem Jahr 1937 dem Regierungsbezirk Westpreußen mit der Hauptstadt Marienwerder (heute. Kwidzyn) zugeschlagen wurde.“
Den Lesefluss sehr stören im ganzen Werk die jeweilige Nennung von topographischen Orts- und Landschaftsbezeichnungen mit den nichtdeutschen Bezeichnungen und dem falschen Etikett „heute“, beispielsweise (S. 17): „Marienwerder (heute: Kwidzyn)“, als ob Marienwerder deutsch nicht immer noch Marienwerder heißen würde. Wer käme auf die Idee eine italienische Stadt wie Mailand ständig mit dem Zusatz „heute Milano“ zu versehen. Besonders widersinnig ist diese Vorgehensweise bei Fluss- und Landschaftsnamen. Und da topographische Bezeichnungen im Text oft über viele Zeilen

hinweg genannt sind, und sehr oft in gleicher Weise wiederholt werden, fällt dieses Vorgehen besonders lästig ins Auge. Eine Liste der Namenskonkordanzen Deutsch / Polnisch oder einfach „Marienwerder / Kwidzyn“ hätten dem Genüge getan.

Der Rezensent hat auch mit Verwunderung bemerkt, dass in diesem Werk das Beiwort „pruzzisch“ statt „prußisch“ verwendet wird. Im Beitrag „Prußen“ von WIKIPEDIA (zuletzt aufgerufen am 20.08.2022, 17:20 Uhr) heißt es hierzu: „Die in der Literatur manchmal noch heute verwendete Form *Pruzzen* stammt aus einer Zeit, als der Buchstabe *z* intervokalisch oft zur Bezeichnung des stimmlosen *s* benutzt wurde. Daher wird die Aussprache durch die Schreibweise *Prußen* korrekter wiedergegeben.“
Hoffmann führt zum zeitlichen Rahmen in diesem Abschnitt noch aus: „Den chronologischen Rahmen der Arbeit bestimmen die ersten planmäßigen Bergungen von Funden und die Veröffentlichungen der Forschungsergebnisse ab dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Auch andere Forscher halten das 18. Jahrhundert für den Beginn der Geschichte der preußischen Archäologie. Den chronologischen Abschluss der vorliegenden Untersuchung bildet das Jahr 1920, das eine wichtige Zäsur in der Archäologiegeschichte Ostpreußens darstellt…“:
1914 wurde das erste Ausgrabungsgesetzes durch den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verabschiedet, das aber – wegen des Krieges – erst 1920 in Kraft trat. Der Denkmalschutz wurde nun vom Staate verantwortet, der auch das Eigentumsrecht an allen Bodenfunden hatte. Und Vertrauensmänner für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im preußischen Staat spielten eine entscheidende Rolle für den Schutz der Bodendenkmäler. „Zu Beginn der Weimarer Republik kam es nicht nur zu einer Neuorganisation der Archäologie, sondern auch zu Veränderungen bei den Methoden sowie zu einer Modernisierung des Forschungsapparates und der Ausgrabungstechniken…“ Im letzten Abschnitt des Vorworts „1.2 Quellen“ nennt Hoffmann die wichtigsten Quellengruppen seiner Arbeit, mit Beispielen: a. Artikel, die in den Zeitschriften der wissenschaftlichen Gesellschaften veröffentlicht wurde, b. Artikel, die in den archäologischen Zeitschriften veröffentlicht wurden, / c. Artikel, die in den historischen Periodika erschienen, d. Zeitungsartikel, die in den Tages-, Wochenzeitungen und Heimatkalendern veröffentlicht wurden, e. Veröffentlichungen, die in Festschriften erschienen, und f. Enzyklopädien und Lexika. Die Bedeutung der Quellengruppe Archivalien wird von ihm besonders betont, auch führt er wichtige Einrichtungen dafür an (Seiten 19-20).

Hoffmanns Werk setzt sich fort in den Abschnitten **„2 Der Beginn des Interesses an Altertümern in Ostpreußen (bis 1841)“,** mit „2.1 Die Zeit vor der Einführung des Dreiperiodensystems“ (Seiten 22-30). Polnische Bezüge werden verständlicherweise hervorgehoben, z.B. auf der Seite 23, wird ein polnischer Pfarrer Drygalski genannt. Aus diesem später geadelten Geschlecht kommt auch der bekannte deutsche Geograf Erich von Drigalski (1865-1949).
Personenporträts und Skizzen von Ausgrabungstätigkeiten sowie in manchen Teilen auch Titelseiten von Veröffentlichungen illustrieren den Text in allen Teilen des Werkes hervorragend.

Der reich illustrierte Text setzt sich fort mit den Abschnitte **„3 Die Entstehung der Organisationsformen der Prähistorie (1842-1871)“,** „3.1 Erste rechtlich Vorschriften und Bestandsaufnahmen im Bereich des Denkmalschutzes“ (Seiten 31-32), „3.2 Wissenschaftliche Gesellschaften und die ostpreußische Altertumskunde“ (Seiten 32 bis 42).
Im letzteren Abschnitt werden behandelt die „Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft“ – sie ist die älteste wissenschaftliche Vereinigung in Ostpreußen, 1789 in Mohrungen gegründet --, die Altertumsgesellschaft Prussia, 1844 in Königsberg gegründet, der Historische Verein

für Ermland in Braunsberg, 1856 in Frauenburg gegründet, und nicht zuletzt „Die Sammlungen und Veröffentlichungen der Gesellschaften und Vereine in Ostpreußen“ (Seite 43). Es werden jeweils die Gründer dieser Vereinigungen und ihre wissenschaftlichen Tätigkeiten genannt.

Im Abschnitt „3.3 Theoretisches und methodisches Bewusstsein“ führt Hoffmann u.a. an: „Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in der ostpreußischen Altertumskunde noch keine tiefergehenden methodischen und theoretischen Forschungen. Die Aktivitäten beschränkten sich vornehmlich darauf, die Altertümer ans Tageslicht zu fördern und diese, in mehr oder weniger ausführlichen Beiträgen, zu veröffentlichen…“ (Seite 44)
Der folgende Abschnitt **„4 Entwicklung der Forschungsmethoden und Theorien in der Archäologie (1872-1921)“** stellt einen Zeitabschnitt dar, der u. a. durch große Entdeckungen in Neandertal, später in Pompeji, ,Troja und Mykene gekennzeichnet ist, wodurch die deutsche Archäologie große Impulse erhielt.
Hoffmann beschreibt in **„4.1 Wissenschaftliche Gesellschaften und Prähistorie“** (Seiten 45-71) die Tätigkeiten der Gesellschaften in diesem Zeitraum. Er stellt fest: „In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts erfolgt eine deutliche Belebung der Tätigkeiten der Altertumsgesellschaft Prussia sowie der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft.“ Hoffmann führt diese Entwicklung auf die Person von Dr. Georg Bujack und dessen Initiativen als Kustos und dann als Vorsitzender zurück. Von großer Bedeutung für die Mitgliederentwicklung ist dabei die Wahrnehmung der Gesellschaften in der Öffentlichkeit... Hoffmann erwähnt auch: „Dank Bujacks Bemühungen wurden die Sammlungen der Gesellschaft im September 1879 von Kaiser Friedrich III. besichtigt. 1888 entschied der Monarch, die Prussia-Sammlung durch die Altertumssammlungen des Königlichen Staatsarchivs in Königsberg zu vergrößern…“ (Seite 48).
Zu dieser Zeit gab es aber keinen Kaiser Friedrich III. Gemeint ist offensichtlich Wilhelm I. (1797-1888), der sich 1861 in Königsberg i. Pr. zum preußischen König krönen ließ, und 1871 im Schloss zu Versailles zum deutschen Kaiser proklamiert wurde. Nach seinem Tod kam 1888 als Nachfolger Friedrich III. (1831 bis 1888), der nur 99 Tage Deutsche Kaiser und König von Preußen war, weil er starb. Sein Nachfolger wurde 1888, dem Dreikaiser-Jahr, Wilhelm II. (1859-1941), der von 1888-1918 regierte.
Hoffmann schildert auch die Entdeckung des Grabes von Immanuel Kant. „Unter den Ausgrabungen, die während der Amtszeit von Bujack durchgeführt wurden, war die des Grabes von Immanuel Kant (1724-1804) die umstrittenste und einzige, die der Prussia materiellen Nutzen erbrachte. Bei Ausgrabungen in unmittelbarer Nachbarschaft des Königsberger Doms entdeckte Heydeck im Juni 1880 die Grabstätte Kants, sowie / ein weiteres Grab, das sich über der Grabstelle Kants befand (Abb.33). Die Ausgrabungen führten in den intellektuellen Kreisen in Königsberg zu großer Aufregung. Die Ergebnisse und Dokumentation der Grabung sowie Kants Schädelabguss präsentierte Heydeck auf dem 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, der im August 1880 in Berlin stattfand. Ein beträchtliches Einkommen erbrachten für die Al- / tertumsgesellschaft Prussia die Abgüsse des Philosophenschädels, die für 5 Mark pro Stück verkauft wurden.“ (Seiten 48, 50-51).
Die Abb.33 nach einem Gemälde von J. Heydeck zeigt die „Öffnung des Grabes von Immanuel Kant im Juni 1880. In der Grube J. Heydeck (1) übergibt den Schädel Kants dem Kantbiograph Prof. Emil Arnoldt (1828-1905) (2). Über die Grube gebeugt Prof. Ludwig Rosenfelder (1813-1881), Rektor der Kunstakademie in Königsberg und Schwiegervater von Heydeck.“ (Seite 51). Übrigens hat Georg Bujack auch erreicht, „dass das preußische Prinzenpaar im Juni 1885 die archäologischen Bestände im Prussia-Museum besichtigte.“ Es kann sich hier nur um den späteren preußischen König und Deutschen Kaiser Friedrich III. gehandelt haben!
Auf Seite 69 wird als deutscher Ortsname „Lec (heute: Gizycko)“ genannt, für “Lec“ müsste „Lötzen“ stehen.

Im Abschnitt **„4.2 Andere Organisationsformen in der Archäologie und beim Denkmalschutz“** (Seiten 71-82) führt Hoffmann aus (Seite 71): „Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war die Altertumskunde in Ostpreußen fast ausschließlich ein Thema innerhalb der wissenschaftlichen Gesellschaften. Eine Ausnahme bildete das Provinzial-

Museum in Danzig mit seinen zahlreichen Abteilungen. Diese Einrichtung war von Anfang an auf dem Feld der Archäologie aktiv. Östlich von Danzig war das Museum jedoch nur auf den westlichen Gebieten Ostpreußens tätig.“ Es werden anschließend eine Reihe westpreußischer Kreise genannt. Hier und an anderer Stelle wird lobend der damalige Direktor des Museums, Hugo Conwentz, genannt. In diesem Abschnitt (Seiten 77.78) wird auch der „entscheidende Wendepunkt für den Schutz der archäologischen Denkmäler in Ostpreußen“ genannt: das bereits oben erwähnte Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 mit dem „Verbot von gesetzwidrigen und unerlaubt durchgeführten Ausgrabungen.“ Wegen des Ersten Weltkrieges konnte es erst im Jahre 1920 in Kraft treten, wie bereits eingangs berichtet.

„Die 1870er Jahre bezeichnen den Beginn der systematischen Feldforschungen in Ostpreußen…“, so leitet Hoffmann den Abschnitt **„4.3 Feldforschungen“** (Seiten 82-94) ein, worin die Tätigkeiten der einzelnen Gesellschaften aufgeführt sind, wie immer reich illustriert: „Die Feldforschungen der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft“ (Seiten 83 bis 86), „Die Feldforschungen der Altertumsgesellschaft Prussia“ (Seiten 86-88), „Die Feldforschungen der kleineren Gesellschaften“ (Seiten 88-89), hier werden genannt das „Danziger Provinzial-Museum“ (Hugo Conwentz) und die selbständige „Elbinger Altertumsgesellschaft“ mit ihren lokalen Forschungen. In „Umfang und Charakter der Feldforschungen in Ostpreußen“ (Seiten 89-94) werden u.a. „Ausmaß und Genauigkeit der Ausgrabungen“, es gab viele Amateurforscher, unter die Lupe genommen.
Der Arbeit von Otto Tischler, dem Bibliothekar und Verwalter der archäologischen Sammlung der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, stellt er dabei gegenüber allen anderen Forschern ein höchstlobendes Zeugnis aus. In Hoffmanns Literaturverzeichnis wird Tischler auch 29mal, so oft wie kein anderer, als Autor genannt, wenn man von Hoffmann abseht, der 30mal genannt wird. Tischler wäre „eine Ausnahme in Ausmaß und der Genauigkeit“ bei den Ausgrabungen“ (Seite 90). Auf Seite 93 führt Hoffmann weiterhin an: „Wenngleich nicht in allen Gebieten Ostpreußens eine systematische Erforschung durchgeführt wurde, gehörte diese Provinz dennoch zu einer der am besten archäologisch untersuchtesten Regionen in Mitteleuropa…“
Hoffmann schließt dieses Kapitel mit den Sätzen (Seite 94): „Bis zum Jahre 1908 wurden in Ostpreußen an die 1.702 Bodendenkmäler in mindestens 1.189 Ortschaften registriert. Eine Untersuchung der Fundstellen nach heutigen Maßstäben fand in vielen Fällen nicht statt. Dennoch wären ohne den Einsatz und die Arbeit der ostpreußischen Prähistoriker und Altertümerliebhaber, die um die Jahrhundertwende wirkten, durch die Infrastrukturmaßnahmen dieser Zeit bei der Entwässerung der Seen, dem Bau der Eisenbahnlinien und Straßen sowie der Ausdehnung der Städte und Dörfer, unzählig Bodendenkmäler ohne irgendwelche Dokumentation zerstört worden.“

Im Abschnitt **„4.4 Archäologische museale Sammlungen in Ostpreußen“** (Seiten 94 bis 117) erläutert Hoffmann eingangs die Gründe für die Entstehung von Museen und Heimatmuseen in dieser Zeit: „Die Idee, in Preußen Museen zu gründen, entstand zur Zeit der politischen Krise zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als im Verlauf der napoleonischen Kriege den heimatlichen Sitten und Gebräuchen eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, und ihre Pflege fast zu einer nationalen Eigenschaft geworden war.“ Er zitiert dazu „den größten deutschen Dichter Johann Wolfgang Goethe (1749-1815) mit seinen Appellen

1814-1815 an die Regierungen der deutschen Staaten und freien Städte, „Heimatmuseen einzurichten, die unter anderem auch naturkundliche und archäologische Denkmäler beherbergen sollten."
In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts fanden diese Ideen Zuspruch. Die Idee einer modernen Museumskunde wurde vorangetrieben. Aber, so stellt Hoffmann fest:

„Dennoch wurden noch über mehrere Jahre – bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen – alle ostpreußischen Museen auf Initiative wissenschaftlicher Gesellschaften gegründet und waren Teil Ihrer Organisationsstrukturen…" (Seite 94).
Neben den größten Sammlungen im Prussia-Museum und im Provinzial-Museum in Königsberg behandelt Hoffmann auch die relativ großen Sammlungen in Elbing und in Insterburg, verschiedene private Altertumssammlungen wie die von Rittergutsbesitzer Blell in Tüngen, die Sammlung des Barons von König in Gauten bei Germau, Kreis Fischhausen und die Sammlung des Fürsten zu Dohna in Schlobitten, Kreis Preußisch Holland, aber er weist auch auf die kleineren Sammlungen des „Oberländischen Geschichtsvereins" zu Mühlhausen und die „Vorgeschichtliche Sammlung des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums in Osterode hin. Angaben zu Größe und zum Bestand der Sammlungen, so bedauert Hoffmann, gibt es nur für Osterode.
Und so stellt Hoffmann fest. „Eine umfassende Beurteilung und Betrachtung der ostpreußischen Museen in dem hier behandelten Zeitraum zu leisten, ist zum Scheitern verurteilt." (Seite 97). Von den meisten ostpreußischen Museen gibt es nämlich auch keine Unterlagen oder Bestände, „nicht nur die Sammlungen wurden zerstreut oder zerstört, es gingen auch die Kataloge, Inventarbücher und Archivalien verloren…" (Seite 97). Um so erstaunlicher und verdienstvoller ist es, was Hoffmann in diesem Abschnitt beschreiben kann, wieder reich illustriert durch viele Fotos auch von Funden, von Zeichnungen zu Ausgrabungen. Hoffmann zitiert auch die damals angewandten Methoden für Restaurierung und Erhalt von Funden, ausgehend von den Arbeiten Otto Tischlers.
Zuletzt werden auch die schwierigen Raumverhältnisse angeführt, so dass am Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Überfüllung der Magazine der Zugang zu den archäologischen Sammlungen erschwert war.

Im Abschnitt **„4.5 Die ostpreußische Archäologie und ihre Verbreitung im Bewusstsein der Bevölkerung"** (Seiten 118-121) wird u.a. die Arbeit des Direktors des Provinzial-Museums in Danzig, Hugo Conwentz, lobend hervorgehoben, „der auch auf dem westlichen Gebiet von Ostpreußen tätig war" (Seite 118). Hugo Conwentz unternahm viele Studienreisen auf denen er Vorträge nach dem Muster hielt, Funde und Denkmäler der Region, in der er den Vortrag hielt, zu behandeln. Viele dieser Vorträge fanden in Schulen statt, um Jugendliche für das Thema zu gewinnen. Die Folge war, dass Lehrer, Schulinspektoren, Schüler, Förster, Pfarrer und Bauern u.a. viele Funde ablieferten. „Seine Vorträge, sowohl für Laien als auch auf den wissenschaftlichen Konferenzen, veranschaulichte Conwentz mit Bildern von Funden." (Seite 119). „Dank Conwentz stieg die Anzahl der Personen, die archäologische Funde übergaben und Informationen über die Zerstörungen von Fundstellen lieferten, von Jahr zu Jahr. Aus diesem Personenkreis entstand mit der Zeit ein Stamm von festen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Conwentz als Museumskorrespondenten bezeichnete. Ihre Verdienste für das Provinzial-Museum in Danzig wurden seit 1892 durch die Veröffentlichung ihrer Namen in den Museumspublikationen, vor allem im Periodikum / ‚Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturgeschichtlichen, vorgeschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen des Westpreußischen Provinzial-Museums' hervorgehoben und publik gemacht". (Seiten 119-120).

Auch der recht umfangreiche Abschnitt **„4.6 Das archäologische Schrifttum"** (Seiten122 bis 144), in dem auch viele Titelblätter der genannten Publikationen aufgeführt sind, weist

auf die Schwierigkeiten zur Analyse des archäologischen Schrifttums hin, vor allem handelt es sich dabei um den „schlechten Zustand“, „die begrenzte bzw. nicht vorhandene Zugänglichkeit zu den einzelnen Schriften“. Viele Publikationen sind unvollständig, vor allem Zeitungen, aber auch Zeitschriften und Bücher. Umso verdienstvoller sind auch hier die Bemühungen von Hoffmann, das Vorhandene zu sichten und zu analysieren.

Im Abschnitt **„4.7 Forschungsthematik und Interpretationen“** (Seiten 144-152) führt Hoffmann an, dass der behandelte Zeitraum „eine Zeit intensiver Feldforschungen und eines ständig wachsenden archäologischen Schrifttums“ gewesen sei (Seite 144). „Die Studien zur Archäologie beschäftigten sich vor allem mit Fragen zum Bestattungsritus, hauptsächlich in der frühen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit. Wichtige Themen waren auch die neolithischen Kulturen und ihre Siedlungen. Seltener gab es Abhandlungen über die pruzzische Zeit oder die Feuchtbodensiedlungen in Masuren. Auch die Beschäftigung mit allgemein chronologischen Fragen war eher die Ausnahme.“ (Seite 144).
Aus den bisherigen Darstellungen von Hoffmann hat auch der Rezensent den Eindruck, dass die Ausgrabungen von Nekropolen und damit zusammenhängende Fragen weitaus größere Bedeutung hatten, als etwa die Untersuchung von Siedlungen.
In seinem letzten Abschnitt **„4.8 Die ersten professionellen Prähistoriker – Theorien, Methoden, Ausgrabungstechniken“** (Seiten 153-161) stellt Hoffmann gleich am Anfang fest:
„Im hier behandelten Zeitraum gab es keine von staatlicher Seite geplanten Geländeforschungen in der Provinz Ostpreußen. Nach Studium des Schrifttums aus diesem Zeitraum muss man davon ausgehen, dass die beiden führenden wissenschaftlichen Gesellschaften aus Königsberg, die Altertumsgesellschaft Prussia und die Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft, ihre Untersuchungen nach eigenem Ermesse und aktuellen Bedürfnissen gestaltete…“ (Seite 153).
Hoffmann führt dann weiter an, dass es „unter den zahlreichen Personen, die sich im besprochenen Zeitraum mit der Vorgeschichte beschäftigten, nur wenige wirklich professionelle Forscher (gab). Zu diesen gehörten in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vor allem Otto Tischler und Johannes Heydeck, sowie Georg Bujack, Adalbert Bezzenberger und Richard Klebs (1850-1911). In den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gehören Emil Hollack, Heinrich Kemke sowie Felix Ernst Peiser zu den herausragendsten professionell tätigen Archäologen. Diese Einschätzung mag, wie so viele in der Archäologie, subjektiv sein. Die von ihnen vorgelegten Abhandlungen im Bereich der Geländeforschungen und zu theoretischen Fragestellungen sind jedoch zweifellos richtungsweisend für die Entwicklung der Urgeschichte Ostpreußens.“ (S. 153).
Was damit gemeint ist, legt Hoffmann auf den folgenden Seiten ausführlich mit diesen einzelnen Personen dar, aber abschließend muss er auch feststellen: „Otto Tischler (war) in Bezug auf die Qualität der Geländeforschungen sowie bei den von ihm angewandten Methoden und Techniken in der Archäologie Ostpreußens in dem hier behandelten Zeitabschnitt führend. Er war seiner Zeit entschieden voraus und verwendete Methoden, von denen manche bis heute ihre Gültigkeit noch nicht verloren haben. Als ‚Vater der baltischen Urgeschichte‘ schuf er zusammen mit Oscar Montelius und Hans Hildebrand die Grundlagen der modernen Archäologie.“ (Seite 161).

Dem **„5 Schlusswort“** (Seiten 162-165), der Zusammenfassung des Autors also, folgt ein **„Abkürzungsverzeichnis“** (Seiten 166-167) und – noch vor der dünnen **„Autorenbiografie“** (Seite183) (Geburtsort und -jahr, Studiengang u.a.m. fehlen) und dem **„Inhaltsverzeichnis“** (Seite 184) steht das ausführliche **„Literaturverzeichnis“,** in dem bestimmte Autoren häufiger als andere verzeichnet sind, der Autor Hoffmann selbst mit 30 Nennungen, sein Favorit Otto Tischler mit fast ebenso viel Nennungen (29, davon eine als Co-Autor).

Dem Rezensenten liegt der von Hoffmann so positiv beschrieben Hugo Conwentz sehr am Herzen, von dem aber nur ein Beitrag in das Literaturverzeichnis gefunden hat sowie zwei Arbeiten über Hugo Conwentz, nämlich von Paul Kumm (1930) anlässlich des 50jährigen Bestehens des Westpreußischen Provinzial-Museum – als Erscheinungsort wird „Gdańsk“ angegeben! – sowie die Arbeit von Hans-Jürgen Kämpfert (1997) im „Westpreußen

Jahrbuch“ zum 75. Todestag von Hugo Conwentz. Die grundlegende Monographie zu Hugo Conwentz von Albrecht Milnik (2006, 3. Auflage) hat Hoffmann nicht auf seinem Arbeitstisch gehabt.

Der Rezensent ist beeindruckt von dieser umfassenden Darstellung zur Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Den Herausgebern, dem Verlag, den Förderern allgemein, aber vor allem dem Autor Miroslaw J. Hoffmann, ist uneingeschränkt zu dieser Arbeit zu gratulieren. Es ist zu wünschen, dass über die Zeit nach 1920, aber eben auch über die Zeit seit 1945 in naher Zukunft eine ähnliche Monographie in deutscher Sprache vorgelegt wird.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.

03) Die maritime Stadt – Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart / Miasto nad morzem – miasta portowe nad Bałtykiem od średniowieczna do wspólczesności. Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdańsk 18-21 September 2013 / Materiały 21 Konferencji Grupy Roboczej Polskich i Niemieckich Historyków Sztuki i Konserwatorów Zabytków w Gdańsku 18-21 września 2013. Herausgeber des Bandes (Redakcja tomu Tomasz Torbus, Katarzyna Anna Wojtczak. (zahlreiche SW-Abb., einige mehrfarbige Abb.). Warszawa: (Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk) 2017.
542 Seiten. ISBN 978-83.65630-50-6. € 27.00.
= Das gemeinsame Kulturerbe – Wspólne Dziedzictwo. Band / Tom. X.
(Vertrieb des Bandes in Deutschland: Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg, Tel: +49-6431-1844125, Fax: +49-6241-184210).

Den Beiträgen ist eine „Einführung“ in deutscher (Seiten 9-12) und die „Wprowadzenie“ (Seiten 13-15) in polnischer Sprache vorangestellt. „Dank ihrer Lage am Wasser entwickelten sich die Hafenstädte des Ostseeraumes bereits im frühen Mittelalter zu wichtigen Knotenpunkten des Warenverkehrs, auf diese Weise auch zu Rezipienten und Exporteuren der Kunst und der architektonischen Muster. Die hier behandelten Themen oszillieren um die Kunst und Kultur eines Raumes, dessen Zentrum und zugleich

Kommunikationsplattform die Ostsee bildet. Untersucht wurden die wechselseitigen Beziehungen der Zentren um die Ostsee – ihre Handelskontakte, Migrationen der Künstler und Baumeister, Transfers der Kunstwerke und Wanderungen: all das, was uns im Ergebnis ermöglicht, eine Karte der engen kulturellen Verflechtungen in Nord- und Mitteleuropa aufzuzeigen. Es wurde ein Versuch gemacht, die künstlerische Identität der Region zu bestimmen. Dazu dienen Einzelbeispiele, die die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem wirtschaftlichen Potenzial, der politischen Lage und dem Umgang mit der Kunst unter die Lupe nehmen.“

Die Vorträge der Danziger Tagung von 2013 behandelten einzelne Aspekte und bilden die Grundlage des vorliegenden Bandes. Der Inhalt ist chronologisch und nach Themen in drei Themenbereiche gegliedert, die hier mit dem Inhalt der einzelnen Vorträge in der Einführung

dargestellt werden. Wir folgen dem nicht, sondern zitieren aus der Einführung die zusammenfassende Betrachtung der Herausgeber: „Der beachtliche Wert der Publikation besteht nicht nur in ihrem fachlichen Inhalt, der auf den neuesten Ergebnissen der historischen, archäologischen und denkmalpflegerischen Forschung beruht, sondern vor allem in der komparatistischen Analyse der künstlerischen Phänomene, die über Jahrhunderte hinweg im Ostseeraum in Erscheinung traten. In der Hoffnung, / ein neues Licht auf das gemeinsame Erbe zu werfen, soll der Band zugleich Fakten und Zusammenhänge popularisieren. In einer Zeit, in der nicht nur in Ostmitteleuropa das Vereinfachen und Reduzieren der Geschichte auf ihre vermeintliche nationale Auslegungsform auf dem Vormarsch zu sein scheint, ist es besonders wichtig, sich zu vergegenwärtigen, welche spezifischen Schmelztiegel der Ethnien und Kulturen die Hafenstädte waren und immer noch) sind.“ (Seiten 11-12).

Die Beiträge sind in drei Themenkomplexen veröffentlicht. Die Titelei ist in Deutsch und Polnisch abgefasst. Die in deutscher oder in englischer Sprache abgefassten Beiträge haben jeweils eine Zusammenfassung in Polnisch.
Diese drei Themen sind: „**I.** Frühe Backsteinarchitektur im Ostseeraum – Neue Forschungen und Interpretationen“ (Seiten19 bis 142) mit sechs Beiträgen, alle in Deutsch;
„**II.** Selbstrepräsentation der Städte und ihrer Bürger zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert“ (Seiten 145-295) mit sieben Beiträgen, die beiden Beiträge der polnischen Autoren in Englisch; „**III**. Modernisierung – Nationalisierung – Internationalisierung“ (Seiten 299-524) mit neun Beiträgen, von den sechs polnischen Autoren wurde ein Beitrag in Englisch verfasst.

Ein vierter Abschnitt umfasst die Anhänge mit Informationen über die Autoren (Seiten 527 bis 528) mit Namen und Ort, zum Teil mit Angabe der Wirkungsstätte. Von den 23 Autoren arbeiten 12 in Polen, 9 in der BR Deutschland, jeweils ein Autor haben Dänemark und die Schweiz angegeben.
Der Band schließt mit einem Personenregister (Seiten 529-542).

Wenden wir uns den einzelnen Beiträgen in den drei Rubriken zu und nennen die Autoren und Themen, Illustrationen, Seitenumfang. Die Abbildungen sind, wenn nicht anders angegeben in Schwarzweiß. In der o.g. „Einführung“ (Seiten 9-12 werden die Ziele der einzelnen Beiträge z. T. kommentiert):

Im Themenbereich **„I. Frühe Backsteinarchitektur im Ostseeraum – Neue Forschungen und Interpretationen“** finden wir folgende Beiträge:
Ernst Badstübner, Berlin: Der Anteil der monastischen Bewegungen und ihrer weltlichen Förderer an der Einführung und der Verbreitung des Backsteins im nördlichen Mitteleuropa. Mit 15 Abb. (Seiten 19-38).

Christofer Herrmann, Danzig / Berlin: Frühe Backsteinkirchen der Zisterzienser zwischen Italien und der Ostsee. Mit 14 Abb. (Seiten 39-58).
Jens Christian Holst, Hoisdorf /Schleswig-Holstein: Technik und Stile frühen Backsteinbaues. Ein Versuch. Mit 15 SW-Abb., 4 Farb-Abb. (Seiten 59-80).
Hugo Johannsen †, Kopenhagen: Die frühe dänische Backsteinarchitektur – Themen und Tendenzen der Forschung. Mit 11 Abb. (Seiten 81-102).
Agnese Bergholde-Wolf, Mainz: Der Dom zu Riga – aktuelle kunsthistorische Forschungsergebnisse. Mit 5 Abb. (Seiten 103-114).
Ursula Radis, Lübeck: Neue archäologische Befunde zu Anfängen des profanen Backsteinbaus in Lübeck. Mit 16 Abb. (Seiten 115-142).

Themenbereich **„II. Selbstrepräsentation der Städte und ihrer Bürger zwischen dem 16. Und 18. Jahrhundert“:**
Andrzej Woziński, Gdańsk: Between Past and Present: Forms and Contents of Artistic Representation in Elbląg at the End of Middle Ages and the Beginning of the Early Modern Times. Mit 12 Abb. (Seiten 145-172).
Albert Boesten-Stengel, Toruń: Joos van Cleves Reinhold-Altar aus der Danziger Marienkirche. Rationalität und Individualität in der Realisierung eines Fernauftrags.
Mit 1 Abb. (Seiten 173-184).
Franciszek Skibiński, Toruń: Distant Neighbours. Architects, Master-masons and Sculptors Travelling in the Baltic Region about 1550-1630. Mit 12 Abb. (Seiten 185-204).
Anna Sobecka, Gdańsk: Zwischen Danzig, Stockholm und Hamburg. Jeremias Falck und seine Selbstrepräsentation in den graphischen Inskriptionen. Mit 15 Abb. (Seiten 185-230).
Aleksandra Lipińska, München: Fugger des Nordens? Die Kaufmans- und Bankiersfamilie Loitz als Kunstförderer und Vermittler im wirtschaftlich-kulturellem Netzwerk des Nord- und Ostseegebiets. Mit 14 Abb. (Seiten 231-254).
Jacek Kriegseisen, Gdańsk: Die Ausstattungselemente aus dem Haus der Familie Ferber in Danzig (ul. Długa / Langgasse Nr. 28. Bemerkungen über ikonographische Barock-themen. Mit 13 Abb. (Seiten 255-274).
Almuth Klein, Lugano, Schweiz: Bürgerlicher Wohlstand und politische Freiheit der alten Hansestädte an der Wende zum 18. Jahrhundert. Das Schapp in Hamburg, Lübeck und Danzig. Mit 8 Abb. (Seiten 275-295).

Themenbereich **„III. Modernisierung – Nationalisierung – Internationalisierung“:**
Anja Rasche, Lübeck: Das maritime Lübeck im 19. Jahrhundert – wirtschaftliche Entwicklung und Mäzenatentum. Mit 8 Abb. (Seiten 299-314).
Małgorzata Omilanowska, Gdańsk: Die Entfestigung Danzigs im Kontext der Umgestaltung der deutschen Städte im Lauf des 19. Jahrhunderts. Mit 28. Abb. (Seiten 315-360).
Katarzyna Anna Wojtczak, Gdańsk: Auf der Suche nach der einstigen Pracht der Ostseemetropole. Das architektonische Bild der Stadt im Werk des Danziger Stadt-baumeisters Julius Albert Gottliebe Licht. Mit 11 Abb. (Seiten 315-382).
Birte Pusback, Braunschweig: Deutsches Danzig – polnisches Gdynia. Zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit 14 Abb. (Seiten 361-416).
Aleksandra Paradowska, Wrocław: Gesundheit und die moderne Stadt. Das St. Vinzenz-Krankenhaus im Kontext der Architektur von Gdingen der 1930er Jahre.
Mit 9 Abb. (Seiten 417-428).
Marco Rasch, Marburg L.: Albert Speers „Idealstadt“ an der Ostsee und ihre Bedeutung für die erobertem Ostgebiete. Mit 8 Abb. (Seiten 429-448).
Jacek Gernat, Poznań: „Maritime“ and Pomeranian Monuments by Wladyslaw Hasior in the Context of Communist Poland’s National Propaganda. Mit 13 Abb.
(Seiten 449-466).
Jacek Bielak, Gdańsk: Von der „Priester-Kapelle“ bis zur „Kapelle der Seeleute“. Die maritime Identität Danzigs am Beispiel der Innenausstattung der Danziger Marienkirche. Mit 13 Abb. (Seiten 467-496).
Jacek Friedrich, Gdańsk: Wiedergeburt in alten Kleidern? – Der Wiederaufbau Danzigs in den Jahren 1949-2013. Mit 15 Abb. (Seiten 497-524).

Insgesamt stellt dieser Band einen umfassenden Überblick über viele Themen und Forschungen zusammen. Die Beteiligung weiterer Fachgebiete an der Tagung und

damit an dieser Veröffentlichung hätte sicherlich den Rahmen gesprengt. Der Rezensent bedauert das Fehlen seines eigenen Fachgebietes, der verschiedenen Zweige der Geographie.

Diese Zusammenstellung ist für Fachleute wie Lauen ein großer Gewinn.

Diese „Beiträge der 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Gdańsk, 18.bis 21. September 2013“ sollten ursprünglich von dem Wissenschaftler R. G. im Jahrbuch Preußenland besprochen werden. Nach Auslieferung des Rezensionsexemplars brach der Kontakt ab. Alle Bemühungen, zum Rezensenten R. G. einen Kontakt zu bekommen, schlugen fehlt.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

16) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

17) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

18) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

19) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

20) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 230 – D 253

01) Moderne Stadtgeschichte (2022), 1

Zeitschriftentitel
Moderne Stadtgeschichte
Weiterer Titel
Urbanität und Religion

Herausgeber
Herausgegeben von Martin Baumeister, Christoph Bernhardt, Dorothee Brantz, Moritz Föllmer, Sebastian Haumann, Martina Heßler, Martin Kohlrausch, Friedrich Lenger, Gisela Mettele, Susanne Rau, Christiane Reinecke, Jürgen Reulecke, Ralf Roth, Dieter Schott, Bettina Severin-Barboutie und Clemens Zimmermann
Erschienen
Berlin 2022: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
Erscheint
halbjährlich
Url
https://difu.de/publikationen/2022/urbanitaet-und-religion
Preis
2 Hefte 16,00 Euro, Einzelheft 10 Euro (ab 2012 2 Hefte 19,00 Euro, Einzelheft 12,00 Euro)
ISSN
0340-1774

Kontakt

Institution
Moderne Stadtgeschichte
Land
Deutschland
c/o
PD Dr. Sebastian Haumann Institut für Geschichte Technische Universität Darmstadt E-Mail: <haumann@pg.tu-darmstadt.de> PD Dr. Christoph Bernhardt Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung E-Mail: <bernhardt@irs-net.de>
Von
Sebastian Haumann, Centre for Urban History, Universiteit Antwerpen

Themenschwerpunkt „Urbanität und Religion“, hrsg. von Susanne Rau und Jörg Rüpke

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Susanne Rau/Jörg Rüpke: Urbanität und Religion. Neue Perspektiven auf Religion in europäischen, süd- und westasiatischen Städten, S. 3-22.

Martin Christ: Friedhöfe in gemischtkonfessionellen deutschen Städten der Frühen Neuzeit, S. 23-38.

Ulrike Freitag: Der Friedhof für Nichtmuslime in Dschidda, Saudi-Arabien, S. 39-55.

Elisa Iori: From Mining Site to Mining City. A Spatial Reading of Mes Aynak, Afghanistan, S.56-68.

Sara Keller: Religion and Urban Waterscape in South Asia. Kankaria or the Ghāt Re-semanticised, S.69-83.

Rana Partap Behal: Amritsar. Syncretic and Sectarian Traditions among Muslims, Sikhs and Hindus in an Urban Conflict, S. 84-97.

Martin Fuchs: Metropolitaner Kontext und neue religiöse Bewegungen. Formen hinduistischer kosmopolitischer Urbanität, S. 98-111.

Jörg Rüpke: Leitrezension: Day/Edwards (Hrsg.), The Routledge Handbook of Religion and Cities, S. 112-116.

Forum

Cristina Sasse: Die Stadt im Buch. Eine Wiederentdeckung englischer Adressbücher für die Stadtgeschichte, S. 117-132.

Birgit Knauer/Carmen M. Enss: Wiederaufbauplanung und Heritage Making im kriegszerstörten Nürnberg. Historische Stadtkarten als Quelle der Stadtforschung, S. 133-160.

Zitation
Moderne Stadtgeschichte (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 18.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129107>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) zeitgeschichte 49 (2022), 2

Weiterer Titel
Fotoalben als Quellen der Zeitgeschichte

Herausgeber
Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Geschäftsführung), Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, c/o Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien
Erschienen
Göttingen 2022: V&R unipress
Erscheint
4 mal jährlich
Url
https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte
ISBN 978-3-8471-1411-6
Anzahl Seiten 184 S.

Preis
Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)
ISSN
print: 0256-5250; online: 2569-5304

Kontakt

Institution
zeitgeschichte
Land
Deutschland
c/o
Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen monika.kownatzki@v-r.de
Von
Oliver Kätsch, Programmplanung, Verlag Brill Deutschland GmbH

Die Beforschung von Fotoalben als historischer Quelle hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten wesentliche Impulse erhalten. Das vorliegende Heft bietet einen Überblick über theoretische und methodische Entwicklungen im Feld der interdisziplinären, zeitgeschichtlich orientierten Albumforschung. Es versammelt Beiträge, die Albumpraktiken in verschiedenen geografischen Räumen, Gesellschaften, Kontexten und politischen Regimen von den 1920er-Jahren bis in die Gegenwart analysieren. Das Themenheft zeigt dabei vielfältige Perspektiven auf die Beforschung von Alben auf und streicht die Bedeutung dieser spezifischen visuellen Quellengattung für die zeitgeschichtliche Forschung heraus.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vida Bakondy / Lukas Meissel / Eva Tropper / Adina Seeger
Editorial
133

Artikel

Vida Bakondy / Eva Tropper
Fotoalben beforschen. Voraussetzungen, Impulse, Methoden eines interdisziplinären Forschungsfeldes
137

Ulrich Prehn
Selbst-(Re-)Präsentationen von Körperlichkeit, Geschlechter- und Generationenbeziehungen: Fotoalben der deutschen Jugendbewegung und der Hitler-Jugend aus den 1920er- und 1930er-Jahren
155

Lukas Meissel
SS-Fotoalben als visuelle Leistungsnachweise und Legitimationsberichte
185

Markus Wurzer
Kolonialkrieg im visuellen Familiengedächtnis. Erinnerungsproduktion durch transgenerationale Albumpraktiken in Südtirol/Alto Adige
209

Monica Rüthers
„… euer Blick war so, ‚wie er zu sein hatte'": (Post-)Sowjetische Bildpraktiken und Albenkultur am Beispiel von Kinderfotos
237

zeitgeschichte extra

Christian Angerer
„Steinbruch bei Mauthausen an der Donau". Diskursanalytische Anmerkungen zur Karriere eines Fotos im 20. und 21. Jahrhundert
265

Abstracts
287

Rezensionen

Gabriella Hauch
Brigitte Studer, Reisende der Weltrevolution. Eine Globalgeschichte der Kommunistischen Internationale
293

Peter Malina
Ernst Berger/Ruth Wodak, Kinder der Rückkehr. Geschichte einer marginalisierten Jugend
295

Hans de Vries
Andreas Schrabauer, „… und der Block war judenleer". Die NS-Verfolgung von Juden in den Niederlanden und ihre Ermordung im Konzentrationslager Mauthausen
300

Autor/innen
305

Zitation
zeitgeschichte 49 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 09.08.2022,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128901>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 31 (2022), 4

Weiterer Titel
Platzproteste zehn Jahre danach. Eine Bestandsaufnahme

Herausgeber
Hamburger Institut für Sozialforschung Redaktion: Dr. Jens Bisky (geschäftsführend und v. i. S. d. P.), Stephanie Kappacher, Wibke Liebhart, Karsten Malowitz, Hannah Schmidt-Ott, Dr. Samir Sellami Marketing und Vertrieb: Anja Irmschläger
Erschienen
Hamburg 2022: Hamburger Edition, HIS Verlag
Erscheint
zweimonatlich
Url
https://www.mittelweg36.de
ISBN
978-3-86854-767-2
Anzahl Seiten
96 S.
Preis
Einzelausgabe € 12,00; Jahresabonnement € 56,00
ISSN
0941-6382

Kontakt
Institution
Hamburger Instituts für Sozialforschung
Abteilung
Zeitschrift »Mittelweg 36«
Land
Deutschland
PLZ
20148
Ort
Hamburg
Straße
Mittelweg 36
Telefon
040/414 097 84
Fax
040/414 097 11
Von
Anja Irmschläger, Redaktion Zeitschift Mittelweg 36, Hamburger Edition HIS Verlagsges.mbH

Vom Tahrir-Platz in Kairo bis zum Zuccotti Park in New York: Die „Platzproteste“ der 2010er-Jahre, die mit den Massenkundgebungen des Arabischen Frühlings begannen und sich innerhalb kurzer Zeit weltweit verbreiteten, schienen ein Jahrzehnt der Demokratisierung einzuleiten. Doch welche Folgen hatten sie tatsächlich? Was ist vom damaligen Aufbruch geblieben? Zeit für „Eine Bestandsaufnahme“.

In ihrer Einleitung skizzieren Seongcheol Kim und Martin Nonhoff die „Konturen einer Forschungsagenda“, die aus demokratietheoretischer Perspektive nach den institutionellen Folgen der Platzbewegungen fragt. Ausgehend von ihren Beobachtungen identifizieren sie mit „Bewegungsparteien und Volksparteien neuen Typs“ zwei politische Organisationsformen, die sie im Spannungsfeld zwischen radikaler Demokratie und Populismus verorten. Anschließend blickt Cilja Harders zurück auf den „Aufstand in Ägypten“, der trotz seiner anfänglichen Erfolge und dem Ende des Mubarak-Regimes nicht die von den Protestierenden erhofften demokratischen Reformen brachte. Gestützt auf die Ergebnisse ihrer Feldforschung zieht Harders „Eine etwas andere Bilanz“ der damaligen Ereignisse, die nicht das politische Scheitern, sondern die Erfahrungen der Protestierenden in den Blick nimmt und die persönlichkeitsbildende Kraft von Erlebnissen der Selbstermächtigung und Solidarität in Rechnung stellt. Conrad Lluis nimmt uns mit in ein „Empörtes Spanien“, in dem die Wut über die sozialen Verwerfungen der in Reaktion auf die globale Finanzkrise verordneten Austeritätspolitik nicht nur wochenlange Platzbesetzungen, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf die spanische Parteienlandschaft zur Folge hatte. In „Die Indignados und ihr Nachleben“ erinnert er an die Anfänge und Ziele der Protestbewegung und gibt Einblicke in die politische Praxis der aus ihr hervorgegangenen Partei Podemos. Auf der anderen Seite des Atlantiks, genauer gesagt im unweit der New Yorker Börse gelegenen Zuccotti Park, errichteten Aktivist:innen am 17. September 2011 ein Protestcamp, um unter dem Motto „Occupy Wall Street“ gegen soziale Ungleichheit und für mehr Demokratie zu demonstrieren. Aber errichteten sie wirklich nur ein Protestcamp oder war die Zeltstadt vielmehr „Ein Laboratorium der Demokratie?“ Und warum ist „Occupy Wall Street als Ereignis und Referenz“ in der US-amerikanischen Politik bis heute präsent, obwohl das Camp nur wenige Monate Bestand hatte? Worin besteht die anhaltende Relevanz der Bewegung? Diesen Fragen geht Christian Leonhardt nach. Im letzten Beitrag des Themenschwerpunkts blickt Jan Matti Dollbaum auf die Proteste, die in Russland (2011-2013) sowie in Belarus (2020-2021) zwischenzeitlich das verordnete Schweigen der autoritären Regime durchbrachen und öffentlich Korruption und Wahlbetrug anprangerten. Dollbaum analysiert die Mechanismen von „Repression und Institutionalisierung in Russland und Belarus“ und erläutert, warum es den jeweiligen Oppositionsbewegungen nicht gelang, den „Teufelskreis des elektoralen Protests“ zu durchbrechen.

Zum „Ortstermin“ treffen wir diesmal Hannah Schmidt-Ott, die uns „Auf dem Parkplatz“ empfängt und erklärt, welche Vorzüge dieser scheinbar so unwirtliche Ort besitzt, wenn man ihn aus der Perspektive von Jugendlichen aus der Wolfsburger Peripherie betrachtet.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Seongcheol Kim / Martin Nonhoff
Zu diesem Heft (S. 3)

Seongcheol Kim / Martin Nonhoff
Bewegungsparteien und Volksparteien neuen Typs. Konturen einer Forschungsagenda (S. 5)

Cilja Harders
Aufstand in Ägypten. Eine etwas andere Bilanz (S. 17)

Conrad Lluis
Empörtes Spanien. Die »Indignados« und ihr Nachleben (S. 36)

Christian Leonhardt
Ein Laboratorium der Demokratie?Occupy Wall Street als Ereignis und Referenz (S. 54)

Jan Matti Dollbaum
Der Teufelskreis des elektoralen Protests. Repression und Institutionalisierung in Russland und Belarus (S. 71)

Hannah Schmidt-Ott
Ortstermin: Auf dem Parkplatz (S. 89)

Zitation
Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 31 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 11.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128934>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Sozial.Geschichte Online / Social.History Online (2022) 32

Herausgeber
Verein für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts Redaktion: Freia Anders, Jens Beckmann, Peter Birke, Thomas Funk, Sarah Graber Majchrzak, Max Henninger, Norbert Meder, Christiane Mende, Gottfried Oy, Hartmut Rübner, Lars Stubbe, Rhena Stürmer, Johanna Wolf
Erschienen
Duisburg / Essen 2022: DUEPUBLICO
Erscheint
3 Ausgaben pro Jahr
Url
https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00076373
Anzahl Seiten 222 S.
Preis kostenfrei
ISSN 1869-4748

Redaktion
Institution
Verein für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts
Abteilung
Redaktion Sozial.Geschichte Online
Land
Deutschland

10997 Berlin
Cuvrystraße 20 A
Von
Christiane Mende

Das neue Heft von *Sozial.Geschichte Online* ist erschienen und steht wie immer auf dem Server der Universität Duisburg-Essen zum kostenlosen Download bereit. Im Editorial stellen wir unsere Gedanken und einige offene Fragen zum andauernden Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zur Diskussion und freuen uns über Beiträge hierzu. Die Rubrik Forschung beinhaltet den zweiten und dritten von insgesamt drei Teilen des Forschungsbeitrags unseres Redakteurs Hartmut Rübner über die Geschichte der Gestapo. In unserer neu eingeführten Rubrik Dokument veröffentlichen wir ein Sitzungsprotokoll der Pariser Kommune, das Anouk Colombani in ihrem (zuerst in der Theoriezeitschrift *Les Utopiques* erschienenen) Artikel genauer in den Blick nimmt. In der Rubrik Diskussion setzt sich Gerhard Hanloser mit dem Buch von Klaus Holz und Thomas Haury *Antisemitismus gegen Israel* auseinander. Das neue Heft enthält zudem weitere interessante Rezensionen, unter anderem von Wolfgang Hien über den von Mark Richter und anderen herausgegebenen Sammelband *Spuren der Arbeit*.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Forschung / Research

Hartmut Rübner: Das Vollzugsorgan des nationalsozialistischen Polizeisystems. Zur Geschichte der Gestapo. Teil 2: Verfolgung, Terror, Vernichtung

Hartmut Rübner: Das Vollzugsorgan des nationalsozialistischen Polizeisystems. Zur Geschichte der Gestapo. Teil 3: Das Gestapo-Personal nach dem Krieg.
Ahndung – Rehabilitation – Reintegration

Dokument / Document

Anouk Colombani: Die Arbeit regulieren? Debatten um die Bäckergesellen

Sitzung der [Pariser] Kommune vom 28. April [1871]

Diskussion / Discussion

Gerhard Hanloser: Das glückliche Bewusstsein der neuen deutschen Antisemitismuskritik. Ein Rezensionsessay

Buchbesprechungen / Book Reviews

Mark Richter / Levke Asyr / Ada Amhang / Scott Nikolaus Nappalos (Hg.): Spuren der Arbeit. Geschichten von Jobs und Widerstand (Wolfgang Hien)

Pepijn Brandon / Peyman Jafari / Stefan Müller (Hg.): Worlds of Labour turned upside down. Revolutions and Labour Relations in Global Historical Perspective (Hendrik Heetlage)

James Mark / Artemy M. Kalinovsky / Steffi Marung (Hg.): Alternative Globalizations. Eastern Europe and the Postcolonial World (Manuel Lautenbacher)

Dietmar Lange: Aufstand in der Fabrik. Arbeitsverhältnisse und Arbeitskämpfe bei FIAT-Mirafiori 1962 bis 1973 (Thomas Sablowski)

Paul W. Massing: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus, hg. und mit einem Nachwort von Ulrich Wyrwa (Thomas Gräfe)

Sophinette Becker: Leidenschaftlich analytisch. Texte zu Sexualität, Geschlecht und Psychoanalyse (Bettina Hoeltje)

Abstracts

Autorinnen und Autoren / Contributors

Zitation
Sozial.Geschichte Online / Social.History Online (2022) 32. In: H-Soz-Kult, 17.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129117>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Zeitschrift für Thüringische Geschichte (ZThG) 76 (2022)

Herausgeber
Verein für Thüringische Geschichte und Historische Kommission für Thüringen
Erschienen
Neustadt an der Aisch 2022: Ph.C.W. Schmidt
Erscheint jährlich
Anzahl Seiten 510 S.
Preis 30,00 €
ISSN 1868-2723

Kontakt
Institution
Zeitschrift für Thüringische Geschichte (ZThG)
Land
Deutschland
c/o
Historisches Institut der FSU Jena Fürstengraben 13 07743 Jena
Von
Philipp Walter

Band 76 (2022) der Zeitschrift für Thüringische Geschichte erscheint im September 2022 und beinhaltet 9 Aufsätze, 6 Miszellen/Quellen, 2 Nachrufe, 2 Tagungsberichte und 34 Rezensionen.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Janis Witowski
Die ludowingischen Landgrafen von Thüringen und die Grafen von Henneberg. Aspekte einer adligen Nachbarschaft im Hochmittelalter
S. 9

Lucas Wölbing
Wolf von Selmnitz und Hans Zeiß. Die Konflikte der Allstedter Amtleute zwischen Fürstentreue, Fehde und Bauernkrieg (1502–1525)
S. 41

Marian Hefter
Die Entstehung der ersten Gothaer Fourierbücher zwischen Hofökonomie und Zeremoniell (1694–1699)
S. 73

Werner Greiling
Kreishauptleute und Landräte im Neustädter Kreis. Ein Beitrag zur thüringisch-sächsischen Verwaltungsgeschichte (1647–1850)
S. 103

Julian Lubini
Hermann Petersen (1844–1917). Eine biografische Annäherung an den letzten Staatsminister in Schwarzburg-Sondershausen
S. 143

Dirk Henning
Max Arthur Hofmann (1863–1944). Parlamentarier, Verleger und Vorkämpfer der Thüringer Landeseinheit
S. 167

Philipp Walter
Zwischen „Heldentod“ und „Völkermord“. Gefallenenanzeigen in der „Jenaischen Zeitung“ (1914–1918) als Gradmesser der Stimmung an der Heimatfront?
S. 199

Andreas Neumann
Heerführer als Freunde und Förderer des geistigen Lebens? Die Ehrenpromotionen der Generäle Friedrich von Scholtz und Otto Liman von Sanders durch die Philosophische Fakultät der Universität Jena im Ersten Weltkrieg
S. 227

Bertram Triebel
Ringen um Geltung. Die Repräsentation der TH Ilmenau und der PH Erfurt/Mühlhausen in der Transformationszeit der frühen 1990er Jahre
S. 251

Miszellen und Quellen

Uwe Bachmann
Ein Klosterexodus der ersten Stunde? Die Entdeckung unbekannter Quittungen von Mönchen des Augustiner-Eremiten-Klosters in Neustadt an der Orla aus dem Jahr 1522
S. 279

Christine Müll er
Die Ersterwähnung von Saalfeld als Stadt zum Jahr 1198
S. 305

Ronny Teuscher
"Daß gedachtem Koetschau alle Gemeinschaft mit Studenten in seinem Garten und Garten Hauß auf das nachdrüklichste untersaget werde." Kötschaus Garten in Lichtenhain zwischen Rechtssache und studentischer Geselligkeit
S. 309

Steffen Arndt
Die Regelung der Erbfolge und die Aufteilung des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg nach dem Tod Herzog Friedrichs IV. bzw. dem Aussterben des Hauses Gotha im Jahr 1825
S. 331

Peter Bühner
Erwin Schrödingers Jenaer Semester 1920
S. 343

Joachim Bauer
Das Müntzerbild in fünf Jahrhunderten – ein Resümee. Günter Voglers „Müntzerbild und Müntzerforschung vom 16. bis zum 21. Jahrhundert“
S. 353

Nachrufe

Volker Wahl
Zur Erinnerung an Hans Herz (1934–2021)
S. 373

Johannes Mötsch
Zur Erinnerung an Günther Wölfing (1940–2019)
S. 379

Tagungsberichte

Philipp Walter
Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen. Bilanz und Perspektiven der Forschung
S. 381

Philipp Walter
Luther auf der Wartburg (1521/22). Vom Septembertestament zur Vollbibel. Übersetzungen – Druck und Buchillustrationen – Rezeption
S. 393

Rezensionen

I. Allgemeine und epochenübergreifende Schriften
S. 403

II. Mittelalter
S. 432

III. Neuzeit
S. 453

IV. Zeitgeschichte
S. 478

V. Übersicht der rezensierten Schriften
S. 503

Abbildungsnachweise
S. 507

Abkürzungs- und Siglenverzeichnis
S. 508

Autorenverzeichnis
S. 510

Zitation
Zeitschrift für Thüringische Geschichte (ZThG) 76 (2022). In: H-Soz-Kult, 11.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128881>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 69 (2021), 2

Herausgeber
Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg von Martin Schulze Wessel (München) und Dietmar Neutatz (Freiburg i. Br.) in Verbindung mit Jörg Baberowski (Berlin), Polina Barvinska (Odessa), Nada Boskovska (Zürich), Victoria Frede (Berkeley), Jan Hennings (Wien), Kerstin Jobst (Wien), Yvonne Kleinmann (Halle/Wittenberg), Jan Kusber (Mainz), Svetlana Malyseva (Kazan), Malte Rolf (Oldenburg), Frithjof Benjamin Schenk (Basel), Elena Zubkova (Moskau)
Erschienen
Stuttgart 2021: Franz Steiner Verlag

Erscheint vierteljährlich
Anzahl Seiten 180 S.
Preis
https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas
ISSN
0021-4019

Kontakt
Katharina Kucher
Institution
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg, Landshuterstr. 4
c/o
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Von
Reinhard Frötschner

Das zweite Heft des 69. Jahrgangs der JGO ist ein offenes Heft und beinhaltet drei Beiträge.

Eingangs befasst sich Tadeusz Wojtych (Cambridge) in seinem Aufsatz “Politics, Community, and Entertainment" mit der Rezeption sowjetischer Liedermacher im sozialistischen Polen. Der Artikel untersucht die Popularität dieser Musik, analysiert die ihr zugeschriebene Bedeutung und fragt nach der politischen Dimension dieses Musikgenres in Polen. Aleksandr Korzinin (St. Petersburg) und Anatolii Griaznov (Vologda) setzen sich daran anschließend mit dem “Hof und Grundbesitz der Großfürstin Sof’ja Vitovtovna” im 15. Jahrhundert auseinander. Die Autoren analysieren Struktur und Zusammensetzung sowohl des Hofes als auch der Kanzlei der Großfürstin und rekonstruieren deren Landbesitz. Alexander Mairov (St. Petersburg) beleuchtet in seiner Abhandlung “The German King Philip of Swabia, Hungarian Queen Gertrude of Andechs-Meranien, and St Elizabeth of Thuringia in Old Russian Chronicles” die außenpolitischen Beziehungen der Rus’ zu Deutschland und Ungarn im frühen 13. Jahrhundert.

Ergänzt werden die Artikel von 29 Rezensionen neuer Forschungsliteratur zur Geschichte Osteuropas, die auch über den Franz Steiner Verlag oder auf recensio.net im Open Access zugänglich sind.

Weitere Informationen zur Zeitschrift als solcher, zum hier vorgestellten Heft und zu allen darin publizierten Texten sind verfügbar unter https://elibrary.steiner-verlag.de/journal/jgo/69/2.

Vorschau auf Heft 69 (2021) 3: Themenheft "Kloster in der Genealogie des Gefängnisses" (Gastherausgeberin Ekaterina Makhotina):

Sergej Šaljapin: Klosterhaft in der Gerichts- und Verwaltungspraxis der russischen Bischöfe Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts
Elena Marasinova: Geistliche als Ermittler. Die Kirche und das Ermittlungsverfahren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Russland
Ol’ga Koše leva: „Lass nicht zu, dass Du gefoltert wirst …“. Die Ermahnung von Verdächtigen durch Geistliche in der Gerichtspraxis in der Provinz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts
Ekaterina Makhotina: Klöster als multifunktionale Räume der Einsperrung und Verwahrung in Russland (1700–1762)

Die Rezensionen der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ sind unter https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index_html abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Abhandlungen

Tadeusz Wojtych: Politics, Community, and Entertainment / The Reception of Soviet Guitar Poetry in Poland
S. 183

Aleksandr Korzinin / Anatolii Griaznov: “Се яз, кнѧгини великаѧ Софья, пожаловала єсмь...” / The Court and Land Holdings of Grand Princess Sof’ia Vitovtovna
S. 209

Alexander V. Maiorov: The German King Philip of Swabia, Hungarian Queen Gertrude of Andechs-Meranien, and St Elizabeth of Thuringia in Old Russian Chronicles
S. 253

Rezensionen

Boris N. Mironov: Rossijskaja modernizacija i revoljucija (rezensiert von Stephan Merl)
S. 293

Mirosław Rudnicki: The Olsztyn Group in the Early Medieval Archaeology of the Baltic Region. The Cemetery at Leleszki (rezensiert von Nancy L. Wicker)
S. 296

Isolde Thyrêt: Saint-Making in Early Modern Russia. Religious Tradition and Innovation in the Cult of Nil Stolobenskii (rezensiert von Ludwig Steindorff)
S. 298

Daniel Beer: Das Totenhaus. Sibirisches Exil unter den Zaren (rezensiert von Eva-Maria Stolberg)
S. 301

Peter Hoffmann: Friedrich II. und Russland. Die erste Periode seiner Regierung bis zum Hubertusburger Frieden 1763 (rezensiert von Marian Füssel)
S. 303

Jacek Staszewski: Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (rezensiert von Karolina Belina)
S. 305

Georg Ziaja: Lexikon des polnischen Adels im Goldenen Zeitalter 1500–1600 (rezensiert von Martin Faber)
S. 307

Georg Ziaja: Lexikon der katholischen Bischöfe im Polen des Goldenen Zeitalters 1500–1600 (rezensiert von Damien Tricoire)
S. 309

Arsenii Vetushko-Kalevich: Compilation and Translation. Johannes Widekindi and the Origins of his Work on a Swedish-Russian War (rezensiert von Kristi Viiding)
S. 310

Jurij A. Petrov: Rossijskaja revoljucija 1917 goda. Vlast’, obščestvo, kul’tura. V 2-ch tomach (rezensiert von Lutz Häfner)
S. 312

Jurij A. Petrov: Rossijskaja revoljucija 1917 goda. Vlast’, obščestvo, kul’tura. V 2-ch tomach (rezensiert von Lutz Häfner)
S. 312

V. I. Goldin: Al’manach Associacii issledovatelej Graždanskoj vojny v Rossii (rezensiert von Lutz Häfner)
S. 312

Mark R. Baker: Peasants, Power, and Place. Revolution in the Villages of Kharkiv Province, 1914–1921 (rezensiert von Lutz Häfner)
S. 312

Children's Leisure Activities in Russia Online. 1920s–1940s (rezensiert von Mirjam Galley)
S. 322

Monica Rüthers: Unter dem Roten Stern geboren. Sowjetische Kinder im Bild (rezensiert von Martina Winkler)
S. 324

Beate Fieseler, Roger D. Markwick: Sovetskij tyl 1941–1945. Povsednevnaja žizn' v gody vojny (rezensiert von Artyom Latyshev)
S. 325

Jurij V. Aksjutin, Natal'ja E. Gerdt: Russkaja intelligencija i revoljucija 1917 goda. V chaose sobytij i v smjatenii čuvstv (rezensiert von Lutz Häfner)
S. 328

Graeme Gill: Collective Leadership in Soviet Politics (rezensiert von Martin Wagner)
S. 331

Laura Sophie Ritter: Schreiben für die Weiße Sache. General Aleksej von Lampe als Chronist der russischen Emigration, 1920–1967 (rezensiert von Nikolaus Katzer)
S. 332

Leontij V. Lannik: Posle Rossijskoj imperii. Germanskaja okupacija 1918 g. (rezensiert von Dietrich Beyrau)
S. 335

Anthony Rimmington: Stalin's Secret Weapon. The Origins of Soviet Biological Warfare (rezensiert von Björn Michael Felder)
S. 337

Corinna Kuhr-Korolev, Ulrike Schmiegelt-Rietig, Elena Zubkova: Raub und Rettung. Russische Museen im Zweiten Weltkrieg (rezensiert von Jens Hoppe)
S. 340

Nathan Seinen: Prokofiev's Soviet Operas (rezensiert von Sarah Matuschak)
S. 342

Henriette Reisner: Von Propaganda bis Poesie. Der frühe sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten (rezensiert von Eva Binder)
S. 344

Agnes Laba: Die Grenze im Blick. Der Ostgrenzen-Diskurs der Weimarer Republik (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)
S. 347

Mariana Hausleitner: Eine Atmosphäre von Hoffnung und Zuversicht. Hilfe für verfolgte Juden in Rumänien, Transnistrien und Nordsiebenbürgen 1941–1944 (rezensiert von Simon Geissbühler)
S. 349

Ciprian Cirniala: Ceauşescus Polizei. Herrschaft, Ruhe und Ordnung in Rumänien (1960–1989) (rezensiert von Andreas Hilger)
S. 351

Jeanne Féaux de la Croix: Iconic Places in Central Asia. The Moral Geography of Dams, Pastures and Holy Sites (rezensiert von Rudolf Augustinus Mark)
S. 353

Faeza Yaqub: Nation und Nationalismus in Tadschikistan. Eine historisch-empirische Analyse (rezensiert von Jörn Happel)
S. 355

Vanda Vitti: (Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Eine Ethnografie in zwei slowakischen Städten (rezensiert von Barbara Hutzelmann)
S. 357

Zitation
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 69 (2021), 2. In: H-Soz-Kult, 16.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128966>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Osteuropa 72 (2022), 4–5

Weiterer Titel
Auf ganzer Front. Russlands Krieg: Friktionen und Folgen

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde
Erschienen
Berlin 2022: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag
Url
https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2022/4-5/

Anzahl Seiten 192 S., 35 Abb., 6 Karten

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN 0030-6428

Kontakt
Institution Osteuropa
c/o
Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org
Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

In der neuen OSTEUROPA 4–5/2022 „Auf ganzer Front. Russlands Krieg: Friktionen und Folgen“ fragt Jörn Leonhard, ob dieser Krieg historische Analogien kennt oder ob er eine Zäsur ist; der Agrarökonom Stephan von Cramon-Taubadel beleuchtet die Folgen für die globale Ernährungssicherheit. Lev Gudkov erklärt in einem furchtlosen Text, wie das Putin-Regime die Bevölkerung hinter sich schart und weshalb es die Faschismuskeule schwingt. Nikolay Mitrokhin analysiert den Bruch der Orthodoxie in der Ukraine und Russland. Zwei Dokumente illustrieren die geistige Mobilmachung: Putins Rede als Zeugnis magischen Sprechens und ein Interview mit dem Direktor der Eremitage, der Russlands Museen und Künste in einer „Spezialoperation“ sieht. Mehrere Beiträge widmen sich den Auswirkungen der Sanktionen. Analysen zum erneuten Wahlsieg des Fidesz in Ungarn und Orbáns Balanceakt in der Sanktionsfrage und der Russlandpolitik runden den Band ab.

Inhaltsverzeichnis

Jörn Leonhard
Die Grenzen der Analogien
Der Krieg in der Ukraine als historische Zäsur
S. 3

Stephan von Cramon-Taubadel
Krieg produziert Hunger
Russlands Überfall, die ukrainische Landwirtschaft und die globale Ernährungssicherheit
S. 13

Lev Gudkov
Phasen der Gewöhnung
Russlands Krieg im Meinungsbild
S. 29

Dokumentation

„Die herrschenden Klassen der westlichen Länder sind übernational und globalistisch“
Rede von Vladimir Putin, 7.7.2022
S. 45

Dokumentation
„Man muss auf der Seite seines Landes stehen“
Interview mit Eremitage-Direktor Piotrovskij
S. 49

Il’ja Venjavkin
Der De-Ukrainisator
T. Sergejcev: „Methodologe“ und Propagandist
S. 59

Nikolay Mitrokhin
Endgültig zerbombt
Die Scheidung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche von der Russischen Orthodoxen Kirche
S. 79

Alexander Libman
Der lange Weg ins Abseits
Russlands Volkswirtschaft unter Sanktionsdruck
S. 99

Natal'ja Zubarevič
Der Fall Krasnojarsk
Sanktionsfolgen in Russlands Regionen
S. 107

Aleksandr Kynev
Zerfall des Imperiums?
Warum Russland nicht der Sowjetunion folgt
S. 111

Kai-Olaf Lang
In Turbulenzen
Die Auswirkungen des Kriegs gegen die Ukraine auf das Verhältnis von Polen und Ungarn zur EU
S. 117

Jens Hildebrandt
Solidarität, Integration, Konflikt
Die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine
S. 127

Ellen Bos
Macht zementiert
Orbáns Fidesz gewinnt die Wahlen in Ungarn
S. 133

András Rácz
Krieg, Kurswechsel, Kontinuität
Ungarns Ukraine- und Russlandpolitik
S. 155

Franziska Sandkühler
Identität und Konflikt
Polnische Tataren und religiöse Pluralisierung
S. 165

Dokumentation
Ausgezeichnet!
Fricke-Preis für Osteuropa
S. 181

Jan C. Behrends
„Osteuropa-Leser wissen mehr!"
Laudatio zur Verleihung des Fricke-Preises
S. 183

Zitation
Osteuropa 72 (2022), 4–5. In: H-Soz-Kult, 12.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128886>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) SPIEGELUNGEN 17 (2022), 1.22

Titel der Ausgabe
SPIEGELUNGEN 17 (2022), 1.22
Zeitschriftentitel
Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
Weiterer Titel
Die Gründung des SOKW

Herausgeber
Herausgegeben von Tobias Weger unter Mitwirkung von Enikő Dácz, Angela Ilić und Florian Kührer-Wielach im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Erschienen
Regensburg 2022: Verlag Friedrich Pustet
Erscheint
zweimal jährlich
Url
https://spiegelungen.net
ISBN 9783791733371
Anzahl Seiten 260 S.
Preis 17,00
ISSN 1862-4995

Kontakt
Institution
Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
Land
Deutschland
c/o
IKGS, Spiegelungen, Halskestraße 15, 81379 München, E-Mail: redaktion@ikgs.de, Telefon: 089 - 78 06 09 0
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Das Südostdeutsche Kulturwerk (SOKW) wurde Anfang der 1950er-Jahre in München von Kulturschaffenden und Wissenschaftlern errichtet, deren persönliche Wurzeln größtenteils in Südosteuropa liegen. Im Jahr 2021 konnte das IKGS somit an zwei Jahrestage erinnern: an die Gründung seiner Vorgängerinstitution SOKW am 19. März 1951 und die Umwandlung in das bis heute bestehende Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS), 50 Jahre später. Das Heft 1.22 Die Gründung des SOKW präsentiert erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts, dessen Gegenstand die Gründungsgeschichte des Instituts in den frühen 1950er-Jahren in ihrem zeithistorischen Kontext ist. Es wird nach den

beteiligten Protagonisten gefragt, ihren persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Prägungen, ihren Diskursen und Einflüssen. Besonders aufschlussreich ist ein Einblick in den Briefwechsel zweier wichtiger Protagonisten aus jener Zeit.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

WISSENSCHAFT

Die Gründung des SOKW

Tobias Weger: Zur Entstehung des Südostdeutschen Kulturwerks (SOKW) in München. Eine erste Skizze

Florian Kührer-Wielach: „hineingestreut ins überflutete Mutterland“. Kontingenz, Integration und Identität im „südostdeutschen“ Nachkriegsdiskurs

Quelle

Enikő Dácz, Tobias Weger: Heinrich Zillich und Karl Kurt Klein. Eine Auswahl aus dem Briefverkehr

Angela Ilić: Europäische Geschichte im Kleinen. Die Matrikelbücher der evangelischen Kirchengemeinde in Rijeka (1858–1957)

Wissenschaftliche Aufsätze

Márta Müller, Szimonetta Waldhauser, Julianna Péhm: Bilingualismus und Bikulturalismus unter den Ungarndeutschen an der österreich-ungarischen Grenze. Ergebnisse einer Voruntersuchung

Anton Holzer: Projizierte Wildnis. Das Donaudelta in Fotobüchern des 20. und 21. Jahrhunderts

Rezensionen

Mădălina Diaconu: Ideengeschichte Rumäniens (Othmar Kolar) / Facing the Balkans. Südosteuropa in Fotografien von Harald Schmitt (Tobias Weger) / Lisa Maria Haibl: Identität in Bruchstücken – Donauschwaben in Kroatien. Erinnerung und Gedächtnis in ausgewählten Werken von Ludwig Bauer, Slobodan Šnajder und Miljenko Jergović (Renata Trischler) / Linguistica 60 (2). Deutsche Sprachminderheiten im östlichen Europa – Sprache, Geschichte, Kultur (Réka Miskei-Szabó) / Stéphane Maffli: Migrationsliteratur aus der Schweiz. Beat Sterchi, Franco Supino, Aglaja Veteranyi, Melinda Nadj Abonji und Ilma Rakusa (Klaus Hübner) / Jens Mühling: Schwere See. Eine Reise um das Schwarze Meer (Tobias Weger) / Robert Offner, Thomas Șindilariu (Hgg.): Schwarzer Tod und Pestabwehr im frühneuzeitlichen Hermannstadt (Tobias Weger)

LITERATUR

Balthasar Waitz: Es sind Zeichen

Robert Balogh: Vielleicht nur Schluckauf

Ágnes Nemes Nagy: Echnaton

Ani Bradea: Gedichte aus der Mauer

Hellmut Seiler: Gedichte

Johann Lippet: Gedichte

50 Jahre Aktionsgruppe Banat

Georg Aescht: Als das Wollen noch geholfen hat

Nora Iuga: Das Echo des letzten Streichholzes

FEUILLETON

Aspekte

Rudolf Jaworski: Mein persönliches Bukowiner Glossarium

Europäische Kulturhauptstadt Neusatz/Novi Sad

Angela Ilić: Eine Stadt der Brücken. Novi Sad, Kulturhauptstadt Europas 2022

Angela Ilić: Eine architektonische Brücke. Die Synagogenbauten Leopold Baumhorns in Rijeka, Neusatz und Temeswar

Interview

Schwebezustände. Gespräch mit Hellmut Seiler

Personalia

Mariana-Virginia Lăzărescu: „Reife Kulturen gipfeln und begegnen sich immer im Gedanken der Humanitas. Alles andere bleibt Provinzialismus“. Zum Ableben des Schriftstellers Hans Bergel

Roland Gehrke: Hugo Weczerka (1930–2021): Nachruf

Maria Sass: „Die Literaturwissenschaft ist mein Leben.“ Alexander Ritter (1939–2021) zum Gedenken

Robert Balogh: Mit der Sanftmut eines Lammes. Nachruf auf Márton Kalász

Redaktionsnotizen: Johann Adam Stupp, Paul Tischler, Horst Glassl

Hans-Joachim Bürkner: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wilfried Heller zum 80. Geburtstag. Das Land der Griechen mit der Seele suchend…

Josef Sallanz: „Was aber, wenn der Körper sich vom Kopf nicht mehr herumkommandieren lässt?“ Richard Wagner zum 70. Geburtstag

Michaela Nowotnick: Der Literaturvermittler Ernest Wichner wird 70 Jahre alt

Besprechungen

Gabriela Adameșteanu: Das Provisorium der Liebe (Karin Gündisch) / Elazar Benyoëtz: Fazittert. Eine Spätlesung (Klaus Hübner) / Rayna Breuer. Platte 317 (Wolfgang Schlott) / Jan Cornelius, Adina Popescu: Bukarest – Berlin, ohne Rückkehr? Oder: Wieso sind die Rumänen nicht so wie die Deutschen? (Daniel Gelderblom) / Barbi Marković: Die verschissene Zeit (Klaus Hübner) / Ágnes Nemes Nagy: Mein Hirn: ein See (Jonis Hartmann) / Edith Ottschofski: Clipe – Augenblicke – Clins d'œil (Halrun Reinholz) / Nadine Schneider: Wohin ich immer gehe (Ingeborg Szöllösi) / Werner Söllner: Schartige Lieder (Georg Aescht)

FORUM

Aus dem IKGS

Zitation
SPIEGELUNGEN 17 (2022), 1.22. In: H-Soz-Kult, 21.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129130>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Journal of Balkan and Black Sea Studies 5 (2022), 8

Herausgeber
Editor in Chief and Owner Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Director of Center for Balkan and Black Sea Studies (BALKAR) Managing/Section Editors Former Yugoslavia: Responsible Director: Hakan DEMİR, PhD., Sakarya University Jahja MUHASILOVIĆ, PhD. International University of Sarajevo Greece, Cyprus: Deniz ERTUĞ, PhD., Istanbul Albania, Kosovo: Fatih Fuat TUNCER, Assoc. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Caucasus, Russia: Keisuke WAKIZAKA, Assist. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Bulgaria, Romania: Cengiz YOLCU, PhD cand., Istanbul 29 Mayıs University Editorial Board: Chair: Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Fuat AKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Isa BLUMI, Prof. Dr., American University of Sharjah Cengiz ÇAĞLA, Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali ÇAKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Bilgin ÇELİK, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University Neriman ERSOY-HACISALİHOĞLU, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Ayşe KAYAPINAR, Prof. Dr., National Defence University Levent KAYAPINAR, Prof. Dr., Ankara University Elçin MACAR, Prof. Dr., Yıldız Technical University Çiğdem NAS, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali Fuat ÖRENÇ, Prof. Dr., Istanbul University Nurcan ÖZGÜR-BAKLACIOĞLU, Prof. Dr., Istanbul University Esra ÖZSÜER, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Laçin İdil ÖZTIĞ, Assoc. Prof. Yıldız Technical University Milena PETKOVA, Assist. Prof. Dr., Kliment Ohridski University, Sofia Cevdet ŞANLI, Assist. Prof. Dr., Yıldız Technical University A. Gül TOKAY, PhD., Istanbul/London

Erschienen Istanbul 2022: DergiPark Akademik

Erscheint twice a year
Url https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687
Preis open access

ISSN 2667-470X

Kontakt
Institution
Journal of Balkan and Black Sea Studies
Land
Turkey
c/o
Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33
Von
Mehmet Hacisalihoglu, Center for Balkan and Black Sea Studies, Yildiz Technical University

Journal of Balkan and Black Sea Studies is an Istanbul-based journal aiming at strengthening academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus and Eastern European countries. We started the journal in 2018 and have published seven issues until now. The eighth issue includes five research articles, one translated article and one book review.

Inhaltsverzeichnis

Articles

pp. 11-38
Tuna'nın Kuzeyinde İktidar Kavgası: Matei Basarab'ın Eflak'ta Giriştiği Mücadeleler (1632-1654)
Yusuf Heper, Dr.,
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1076451

pp. 39-73
Revised Image of the Ottoman-Turks in the Current Sixth-Grade Greek History Textbook: A Comparative Analysis with the Previous Curriculum
Betül Ayanoğlu, PhD.,
Yıldız Technical University, Istanbul
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1097954

pp. 75-100
EU Conditionality on Normalization Deal of Serbia and Kosovo: Standards Before Status Approach Still Valid?
Pınar Atakara, PhD.,
İstanbul University
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1075216

pp. 101-125
Greek-Turkish Relations: The Role of the Media amidst Two Crises
Vlasis Vlasidis, et al.,
University of Macedonia, Greece
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1006591

pp. 127-154
Karabağ Savaşı Sonrası Türkiye-Azerbaycan-Ermenistan İlişkileri
Yıldız Deveci Bozkuş, Prof. Dr.,
Ankara University
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1115388

pp. 155-167
Yugoslav Kaynak ve Rivayetleri Işığında Sokullu Mehmed Paşa
(Olga Ziroyević)
Mehmet Yılmaz Akbulut, Dr., (trl.),
İstanbul 29 Mayıs Üniversitesi
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1049903

Book Review
pp. 169-173
Ramazan Hakkı Öztan & Alp Yenen (eds.), Age of Rogues: Rebels, Revolutionaries and Racketeers at the Frontiers of Empires. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2021, xxiii+400 p., ISBN: 978-1-4744-6262-4.
Cengiz Yolcu, Arş. Gör.,
İstanbul 29 Mayis University
Link: https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/70687/1137142

Zitation
Journal of Balkan and Black Sea Studies 5 (2022), 8. In: H-Soz-Kult, 10.08.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128834>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VII)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 8**

01) Unsere „Freiheit“ im Zwei-Fronten-Krieg: islamistischer und postmoderner Faschismus der Political Correctness. Von ELMAR FORSTER
02) Interview: Ex-US-Vizefinanzminister Paul Craig Roberts über den antiweißen Rassismus in Amerika
03) Schweizer Nationalbank: die beste Zentralbank mit einer der härtesten Währungen weltweit

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie **Seiten E 9 – E 10**

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seiten E 11 – E 12**

01) Migranten-Aufnahme-Nimmersatt Deutschland: Noch im August werden 3.500 Migranten aus Italien „umgesiedelt“

E. d) Länder weltweit - im Überblick **Seiten E 13**

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 14 – E 17**

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O (Seiten E 14)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 14 – E 17)

01) Europa sowjetisiert sich immer rasanter – Demokratieabbau samt Zensur im Vormarsch. Von PETER HAISENKO

E. f) Mitteleuropa Seite E 18

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 19 – E 65

BENELUX-LÄNDER (Seite E 19)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 20 – E 46)

01) Britischer Journalist: „Heuchlerisches Deutschland landet auf dem Boden der Realität“
02) Grüner MP Kretschmann – Was kommt als nächstes? „Unterhosen wechseln nur 1 x die Woche“? Von ELMAR FORSTER
03) Ehemaliger “BILD”-Chefredakteur wegen YouTube-Kanal “Achtung, Reichelt!” für ARD-„Faktenfinder“ jetzt auch „rechtsextrem“
04) Täglich aufregen. Von Ed Koch
05) Dortmund: Erschossener Messer-Migrant auf Kosten der Steuerzahler nach Afrika überführt
06) Kein „Hitlergruß“: Staatsanwaltschaft blitzt mit irrer Anschuldigung gegen Petr Bystron ab
07) Brandenburg: Scholz während Veranstaltung ausgepfiffen – „Hau ab Lügner!“ Sprechchöre (VIDEO)
08) System-Medien: Sind die Links-Grünen angezähltes Bauernopfer des Great-Resets? Von ELMAR FORSTER
09) „Wutwinter“: Angst und Panik der Herrschenden und Mainstream-Medien vor künftigen Protesten. Von DAVID BERGER
10) Hypermoral und Größenwahn: Heute retten wir Deutschland morgen die ganze Welt!
11) Journalismus: Wer brav im Sinne der Grünen schreibt, bekommt Geld vom Steuerzahler
12) ZurZeit-Podcast: Heißer Herbst – die Angst des Establishments vor den Bürgern. Von WERNER REICHEL
13) Genderwahn im WDR nimmt pathologische Züge an: „KrankenschwesterIn“ als neue Wortschöpfung (Videos)
14) Jetzt auch Gender-Wahn im Fußball: St. Pauli mit Gendersternchen statt Meisterstern auf dem Trikot
15) Lasst uns retten. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 47 - E 61)

01) Es wird teuer werden, rbb!. Von Ed Koch
02) Wasser. Von paperpress
03) Verbindende Offenheit. Von Ed Koch
04) Bauen ja! Aber nicht vor meiner Tür. Von Ed Koch
05) Es wird immer schlimmer beim rbb. Von Ed Koch
06) Fragen an den rbb. Von Ed Koch
07) Berliner Ensemble lässt Aufführung „Der Diener zweier Herren“ durch „BIPoC-Berater:innen rassismuskritisch bewerten“
08) Zu RBB und seiner Intendantin Patricia Schlesinger. Von Ed Koch
09) Berlin? Bloß weg hier - Reaktionen. Von Ed Koch
(s. a. AWR-821 v. 11.08.20229)

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 62 – E 65)

10) Linz: Oberösterreichischer Landes-Chef Stelzer zweifelt an Sinnhaftigkeit der Russland-Sanktionen
11) Erlebnistherme verbietet Burkinis – „Gäste ekeln sich davor“

E. h) Ostmitteleuropa **Seiten E 66 - E 69**

B a l t i k u m (Seiten E 66)

L i t a u e n (Seiten E 66 –E 67)

01) Litauisches Eislaufpaar plant Auftritt in Russland- Staatsorden wurde zurückgefordert

U n g a r n (Seiten E 68 – E 69)

02) Ungarischer Parlamentspräsident: Globale Privat-Mächte bedrohen Nationalstaaten. Von ELMAR FORSTER

E. i) Osteuropa **Seiten E 70 – E 86**

U k r a i n e (Seiten E 70 – E 85)

01) Ukrainische Beweisvernichtung – gefallene Söldner werden vor Ort verbrannt
02) „Todesdrohung“ ukrainischer Medien gegen österreichischen Russland-Experten

03) „Krieg: Vater aller Dinge“ – Klitschko-Scheidung – „starke Frauen der Ukraine-Helden“. Von ELMAR FORSTER
04) Ukraine versprach Getreide für Afrika – es kommt nur nicht an
05) Trumps Ex-Berater – Ukraine ist nicht unser Kampf
06) Rücktritt des AI Mitbegründers „aus Solidarität“ mit Ukraine

R u s s l a n d (Seite E 86)

Keine Berichte

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 87

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 88

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 89

Keine Berichte

E. l) Nordwest- und Nordeuropa — Seite E 90

Keine Berichte

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 91*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 92*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 93*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 94
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 95*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 96*

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 8

01) Unsere „Freiheit“ im Zwei-Fronten-Krieg: islamistischer und postmoderner Faschismus der Political Correctness

Von ELMAR FORSTER

14. 08. 2022

Heuchelei der Political Correctness

Zwei Tage nach dem feigen – und wohl islamistisch-rassistisch motivierten – Messeranschlag auf Salma Rushdie, setzen sich westliche Intellektuelle und Politiker mit unzähligen Betroffenheits-, Trauer- und Solidaritätsbekundigungen im Plüschtierstil in Szene:

So erklärte US-Präsident Joe Biden, Rushdie habe sich nicht einschüchtern lassen. „Und heute bekräftigen wir unser Bekenntnis zu diesen zutiefst amerikanischen Werten in Solidarität mit Rushdie und all jenen, die für Meinungsfreiheit eintreten.“ (ORF)

In Wirklichkeit freilich sind diese Äußerungen von Vertretern der linken Political Correctness nichts anders als Heuchelei und Anwendung von Georg Orwells Dystopie aus seinem Roman 1984: „Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.“

Was ist Freiheit?

„Freiheit bedeutet das Recht: Dem anderen die Meinung zu sagen, die er NICHT hören will.“ (George Orwell)

Rushdie’s „Freiheit“ im Zwei-Fronten-Krieg

Denn in Wirklichkeit ist der europäische Freiheitsbegriff, wie wir ihn seit der Aufklärung kennen, nicht mehr existent. Er ist spätestens seit Ausrufung der Anti-Rushdie-Fatwa durch den damaligen religiösen iranischen Führer Chomenei im Jahre 1989 in einer Zweifronten-Schlacht zerrieben worden.

33 unendlich lange Jahre – nach der Veröffentlichung seines, Rushides, Buches „Satanische Verse“ – im Untergrund, hat das Böse in Form intoleranten Hasse schlussendlich den indisch-amerikanisch-britischen Schriftsteller zur Strecke gebracht.

Iranische Medien bejubelten umgehend das Messerattentat, von denen in den westlichen Multi-Kulti-Welcome-Ländern seit 2015 unzähligste freiwillig importiert wurden: „Tausend Bravos … für die mutige und pflichtbewusste Person, die den abtrünnigen und bösen Salman Rushdie angegriffen hat“. (die iranische Zeitung „Kayhan“, zitiert nach ORF)

Islamistischer und postmoderner Faschismus der Political Correctness

Rushdie´s „Freiheit“ ist aber auch bedroht durch eine totalitäre Political Correctness, die sich von der islamistischen in nichts unterscheidet: „Die Hand des Mannes, der dem Feind Gottes den Hals umgedreht hat, muss geküsst werden.“ (ebda) – wie die iranische Zeitung „Khorasan“ stolz vermeldete: „Satan auf dem Weg zur Hölle“. Denn 33 unendlich lange Jahre hat der abgeschossene „Pfeil“ des ehemaligen iranischen Revolutionsführers Ayatollah Ruhollah Chomeini sein Ziel getroffen – wie die iranische Nachrichtenseite Asr rebenfall stolz vermerkte.

Was versteht Rushdie unter Redefreiheit ?

„Die Künstler haben des Recht zu sprechen. Und dieses Recht beinhaltet die Abweichung von Religion, Satire, Vulgarität, Beleidigung. Wenn das nicht gegeben ist, gibt es keine Freiheit der Rede.“ (Rushdie 2015, ct ab Marke 17,36)

Man kann darüber streiten, ob irgendjemand das Recht (!) auf Beleidigung gegenüber einem anderen hat. Was sicher gilt: Dass man das Recht auf Beleidigung gegenüber Beleidigern hat. Dieses Recht spricht aber die Political Correctness allen anderen außerhalb ihrer selbst ab. Deshalb ist PC totalitaristisch.

„Freiheit ist immer die Freiheit der anderen.“ (Rosa Luxemburg) – **Der Gesinnungstotalitarismus der Political Correctness** (UM)

Das Jahr 1989 markiert auch bezüglich des Freiheitsbegriffs einen Einschnitt. Die westliche Political Correctness hat ihn seither in Kollaboration mit dem islamistischen Totalitarismus entsorgt:

Der postmodernde Totalitarismus trägt einen irreführenden Namen: Political Correctness. Er beherrscht den öffentlich-politischen Diskurs und zensuriert das Private. Er schreckt auch vor KGB-Desavouierungs-Methoden nicht zurück. Indem er Angst verbreitet. Als multi-pluralistischer „Toleranz“-Totalitarismus ist er heimtückischer als vorhergehende. PC

zerstört und missbraucht das Instrument der Sprache, um so die objektive Wirklichkeit (im Orwell'schen Sinne eines „Neu-Sprechs" und „Neu-Denks") zu pervertieren. Und er liquidiert heimtückisch die Aufklärung, indem er vorlügt, diese im Alleinvertretungsanspruch zu beherrschen.

250 Jahre nach Kant stehen wir wieder am Anfang der Aufklärung.

Die zu Totalitaristen verkommenen Alt-Linken fürchten um ihre politische Vorherrschaft. Das angestrebte Ziel: „*Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten -, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit.*" (Orwell)

Unter Requirierung von Faschismus-Ängsten soll jeder kritisch-demokratische Diskurs erstickt, soll eine Krypto-Diktatur installiert werden. Geschichte darf sich aber auch unter umgekehrten Vorzeichen niemals wiederholen. „*Wehret den Anfängen!*"

„*Bestrafe einen. Erziehe hundert.*" (Mao-Tse-Tung)

„*Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.*" (George Orwell)

„*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. … Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum* (die) *Menschen … unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.*" (Immanuel Kant: „*Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*")

„*Das wirklich Beängstigende am Totalitarismus ist nicht, dass er Massaker begeht, sondern dass er das Konzept der objektiven Wahrheit angreift: Er gibt vor, die Vergangenheit wie die Zukunft zu kontrollieren.*" (G. Orwell, 1984)

„*Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt. Die Wahrheit steht von alleine aufrecht.*" (Thomas Jefferson)

„*Wem das Verbrechen nützt, der hat es begangen.*" (Seneca)

„*Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.*" (Martin Niemöller, evangelischer Theologe und ehemaliger KZ-Häftling)

„*Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.*" (Kafka: „Der Prozess")

„*Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!*" (Kant)

<*https://www.youtube.com/watch?v=nX4jLVAIGJ8*>

#amanpourpbs

Author Salman Rushdie: "Truth Is a Battle...Maybe Never More So Than Now" | Amanpour and Company

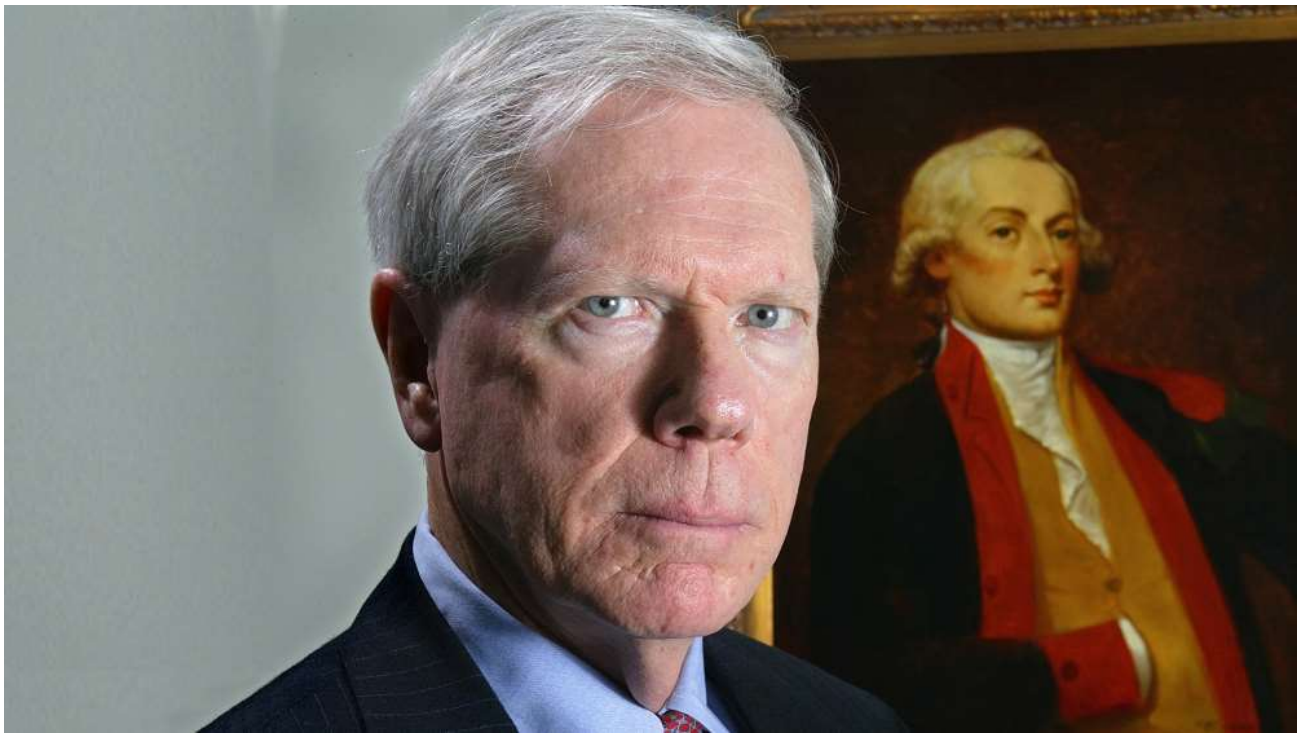
31.828 Aufrufe, 17.06.2021

Unser Ungarn-Korrespondent **Elmar Forster,** seit 1992 Auslandsösterreicher in Ungarn, hat ein Buch geschrieben, welches Ungarn gegen die westliche Verleumdungskampagne verteidigt. Der **amazon-Bestseller** ist für UM-Leser zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung)** beim Autor bestellbar unter <ungarn_buch@yahoo.com>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Interview: Ex-US-Vizefinanzminister Paul Craig Roberts über den antiweißen Rassismus in Amerika

12. 08. 2022



Dr. Paul Craig Roberts war US-Vizefinanzminister *(Bild: Privat)*

Frage: *Welchen Einfluss hat die Kritische Rassentheorie (CRT) auf das Alltagsleben des Durchschnittsamerikaners. In Europa tauchen immer wieder Berichte auf, dass in einigen Unternehmen (weiße) Mitarbeiter CRT-Seminare besuchen müssen?*

Paul Craig Roberts: Dort, wo Demokraten die lokalen Schulbehörden kontrollieren, wird den Kindern CRT beigebracht. Die Annahme ist, dass weiße Menschen rassistisch sind und dass der Rassismus schon in jungen Jahren durch Bildung ausgemerzt werden muss, was in Wirklichkeit eine Form von Gehirnwäsche oder Indoktrination ist. Dieselben weißen Schulkinder, die von ihren schwarzen Mitschülern verprügelt und ausgeraubt werden, werden gelehrt, dass Weiße den Schwarzen Schlimmes angetan haben und dass Weiße Toleranz gegenüber anderen lernen müssen. Das Ziel scheint zu sein, die weißen Kinder den schwarzen gegenüber gefügig zu machen. Wenn die Lehrer das Paradoxon in dieser Situation bemerken, machen sie nicht darauf aufmerksam. Weiße Mitarbeiter von Unternehmen, Behörden und des Militärs müssen ein „Sensibilitätstraining" absolvieren, bei dem das richtige Verhalten gegenüber „Farbigen", Frauen, Homosexuellen und Transgender-Personen im Vordergrund steht. Dies hat zur Folge, dass ein weißer Manager Gefahr läuft, der Voreingenommenheit, der Beleidigung oder der sexuellen Belästigung beschuldigt zu werden, wenn er einen Schwarzen, eine Frau oder eine andere geschützte Gruppe diszipliniert. Wenn ein weißer Mann einen schwarzen oder weiblichen Chef oder Vorgesetzten hat, muss er die Konsequenzen tragen. Er gehört nicht zu der geschützten Kategorie und kann sich nicht auf Missbrauch berufen.

Frage: *Was will die Linke mit CRT erreichen? Geht es wirklich um den angeblichen Kampf gegen Rassismus?*

Roberts: Menschen, die sich mit der CRT ihrer Lehre, Geschichte und Anwendung befassen, sagen, dass ihre Funktion darin besteht, die Gesellschaft aufzubrechen, damit sie revolutioniert werden kann.

Frage: *Sehen Sie in der CRT und anderen Formen der politischen Korrektheit eine Gefahr für den sozialen Frieden in den USA, insbesondere dass verschiedene ethnische Gruppen gegeneinander ausgespielt werden?*

Roberts: Die CRT ist eine der Waffen der Identitätspolitik. In der Identitätspolitik der Demokratischen Partei hat der weiße Mann die Rolle des kapitalistischen Ausbeuters im klassischen Marxismus, und alle anderen haben die Opferrolle der Arbeiter. Damit wird der klassische Marxismus auf den Kopf gestellt, denn die weißen männlichen Arbeiter werden von Opfern zu Ausbeutern gemacht. Die Identitätspolitik spaltet die Bürger, indem sie Feindseligkeiten und Misstrauen zwischen Männern und Frauen und zwischen Rassen schafft. Für eine vielfältige, multikulturelle Gesellschaft ist dies eine fatale Politik.

Die Identitätspolitik spaltet die Bürger, indem sie Misstrauen zwischen den Rassen schafft.

Frage: *Wie es derzeit aussieht, werden die Republikaner die Zwischenwahlen gewinnen. Könnte eine republikanische Mehrheit im Kongress dazu führen, dass CRT oder politische Korrektheit insgesamt zurückgedrängt werden?*

Roberts: Ein republikanischer Präsident könnte das Sensibilitätstraining im Militär beenden, wie es Donald Trump getan hat. Republikanische Gouverneure können wahrscheinlich CRT in den öffentlichen Schulen stoppen.
Ich glaube, Floridas republikanischer Gouverneur DeSantis hat es geschafft, die CRT zu stoppen und auch, so glaube ich, das Transgender-Training für kleine Kinder zu stoppen, das als Rekrutierungsstrategie eingesetzt wurde. Ich weiß nicht, was man gegen die Unternehmen tun kann, außer dass heterosexuelle weiße Männer sich weigern, für sie zu arbeiten.

Das Gespräch führte **Bernhard Tomaschitz** von *ZURZEIT* unserem Partner in der EURIPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Schweizer Nationalbank: die beste Zentralbank mit einer der härtesten Währungen weltweit

10. 08. 2022

Die Schweizer Nationalbank bei Nacht

Ein Blick auf die Asset Allocation der Schweizer Nationalbank und was dessen Direktorium besser macht als die meisten Zentralbanken!

Eine Analyse der Asset Allocation von „Devisenreserven u. Frankenanleihen“ der Schweizer Nationalbank (SNB). Im weiteren Text nur noch kurz als „SNB“ bezeichnet. Die EZB kauft kurz gesagt im Vergleich zur SNB beträchtlich viele sogenannte „Schrottpapiere“ im Zuge ihrer u. a. zahlreichen Purchase Programms auf, die nicht jenen fairen inneren Vermögens-Wert (engl: intrinsic value)wie jenen von (erfolgreichen) Aktiengesellschaften aufweisen gemäß eingehender Finanzanalysen.

Die Geldpolitik der SNB: Der chronologische Anstieg des Aktienanteils der Schweizer Nationalbank prozentuell sowie monetär.

Nur auf den ersten Blick blieb die Asset Allocation von Devisenreserven der SNB, was Aktien betrifft, gleich hoch. Prozentual verändert sich diese eine gewisse Zeit lang nicht

mehr. Noch Ende des 3. Quartals 2020 lag dieser bei zwanzig Prozent. Dennoch, bei genauerer Analyse springt sofort ins Auge, dass der monetäre Wert des weltweit gestreuten Aktienanteils im SNB Portfolio dennoch gewaltig anstieg.

Doch nicht nur das, nun stieg auch der prozentuelle Aktienanteil der Schweizer Devisenreserven, wie von manchem bereits antizipiert, auf beachtliche 25 Prozent an!

Die Chronologie einer erfolgreich durchdachten Strategie:

Die Wirtschaftswoche berichtet am 17. 5.2013: „Die Schweizer Nationalbank (SNB) hat ihren Aktienbestand erhöht. Anfang April 2013 steckten 15 Prozent ihrer Devisenreserven in Aktien, das waren Beteiligungen für knapp 67 Milliarden Franken (54 Milliarden Euro).“

Zerohedge.com hob am 7.5.2015 unter dem Titel „‘Mystery‘ buyer of stocks in the first quarter has been identified“ hervor, dass 18 % des Vermögens der SNB in ausländischen Aktien gehalten wird. Um es präziser zu definieren, die SNB besaß damals somit Anteile an 2.548 US notierten Aktiengesellschaften im Gegenwert von 37 Milliarden US$.

In der Bilanz der SNB waren per 31. Dezember 2019 Devisenanlagen in Höhe von 794,015 Milliarden Franken ausgewiesen. Prozentuell sieht die Steigerung gar nicht so viel aus. Man muss jedoch folgendes beachten, nämlich prozentual von welcher Summe.

Wir springen noch weiter zurück. 10 % von 189 Mrd. im Jahr 2011 machen einen Aktienanteil an den Devisenreserven von 18,9 Mrd. SFR in deren Bilanz aus. 2019 betragen 20 % von 794,015 Mrd. Franken eine Veranlagungssumme von 158,80 Mrd. SFR in internationalen Aktien. Dem Leser dürfte jetzt ein Licht aufgehen.

Im September 2020 betrug dieser schon 176,83 Mrd. SFR. Auch weil der Aktienanteil an den Devisenreserven damals noch bei 20 % lag!

Per Ende Juni 2022 betrugen die Devisenanlagen der SNB schon 884.385,9 Millionen Franken. Diese waren zwischenzeitlich im Jänner 2022 sogar kurzfristig bis auf den Rekordwert von 976 Milliarden Franken angeschwollen. Demnach stieg deshalb die gesamte Veranlagungssumme der SNB in internationale Aktien insgesamt auf den Rekordstand von beachtlichen 221,09 Mrd. SFR (06/2022), da der Aktienanteil an den Devisenreserven nun 25 % ausmacht.

Besonders stark investiert ist die SNB an der Wall Street. Das institutionelle Portfolio der „Swiss National Bank“, Börsenstraße 15, CH-8022 Zürich ist abrufbar an der NASDAQ.COM. Per Report vom 31. Mail 2022 hält die Swiss National Bank alleine an der Nasdaq 2667 (30. Sept. 2020 erst 2427) Aktien Positionen zum Marktwert von 162 Millarden US$ (138,99 Milliarden US$ per 30. Sept. 2020).

Nun, da die Bilanzsumme der SNB immer weiter ansteigt, man spricht hier von „Bilanz verlängernden Auswirkungen“ durch das Drucken von Schweizer Franken.

Gleichzeitig generiert die Schweizer Nationalbank mit dieser klugen Anlagestrategie weiteres Vermögen, denn die SNB kassiert die Dividendenausschüttungen der Unternehmen, an denen sie beteiligt ist. Dividendenausschüttungen bewirken gleichfalls eine weitere Bilanzverlängerung.

Am Rande bemerkt besitzt die SNB AUCH „Gold und Forderungen aus Goldgeschäften“ im Ausmaß von 58.070,4 Millionen Franken (Stichtag 30. Juni 2022).

Die EZB und das Verbot der monetären Staatsfinanzierung – Ein Erklärungsversuch:

Schon im Juni 2020 warnte Thorsten Polleit. Erschreckend deutlich ist seine Implikation im letzten Absatz (vom 19.6.2020):

„Die unbequeme Wahrheit lautet: Ohne die monetäre Staatsfinanzierung durch die EZB und die nationalen Euro-Zentralbanken droht der „Euro-Systemkollaps“. Anders gesagt: Der nominale Erhalt des Euro und der wirtschaftlichen und politischen Strukturen, die er hervorgebracht hat, wird ohne Verstoß gegen das Verbot der monetären Staatsfinanzierung nicht möglich sein. Das muss nicht nur Zweifel an der künftigen Kaufkraft des Euro wecken. Denn wenn das Ziel, die Staaten um jeden Preis flüssig zu halten, alle anderen Ziele beginnt zu überlagern, dann werden auch die Grundlagen der freiheitlichen Gesellschaft und Wirtschaft aufgehoben.“

[Thorsten POLLEIT, Jahrgang 1967, ist seit April 2012 Chefvolkswirt der Degussa. Er ist Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth, Adjunct Scholar am Ludwig von Mises Institute, Auburn, US Alabama]

Gleichzeitig warnen zahlreiche Experten vor einem derartigen Verwässern der Währungen schon alleine, weil es mit Enteignungen bei angespartem Geld-Vermögen einhergeht. Ob uns ein solches Negieren von Expertenwissen auch in der europäischen Geldpolitik, nicht eines Tages ganz schön auf den Kopf fallen wird?

Höchst interessant wäre nun herauszufinden, wie das Direktorium der SNB in Zukunft zu agieren gedenkt. Denken wir an die Zeit zurück, wo man den EUR/Franken nicht stärker werden ließ als bei 1,2 SFR. Offensichtlich sind die Eidgenossen nicht mehr gewillt, den Franken zu verwässern. Man wirft nun nicht mehr ungeheure Mengen an Franken auf den Markt nur um die eigene Währung zu schwächen. Sehr gut! Mittel- und längerfristig wird es sich eines Tages sowieso als die bessere Strategie erweisen.

Sehr aufschlussreich und interessant wird es auf alle Fälle, die Allokation der SNB-Devisenreserven weiterhin scharf im Auge zu behalten.

Wenn sie also von ihrem Euro-Ersparten auch später noch halbwegs was anschaffen wollen, sich eine Corvette, Immobilie oder ähnliches zulegen möchten – genauso wie damals in Schilling-Zeiten – dann sollten sie in Betracht ziehen, vielleicht einen Teil ihres hart ersparten Kapitals in Schweizer Valuten auf die hohe Kante zu legen.

Copyright: Andreas Kubin, MBA 9. Aug. 2022

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie Seiten E 9 – E 10

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seiten E 11 – E 12

01) Migranten-Aufnahme-Nimmersatt Deutschland: Noch im August werden 3.500 Migranten aus Italien „umgesiedelt“

12. 08. 2022

Foto: flickr.com/ Kripos_NCIS (CC BY-ND 2.0)

In Italien kommen immer mehr „Schutzsuchende“ über die gefährliche Passage im Mittelmeer an. Die Masche ist immer die gleiche: Nordafrikanische Schleuserbanden bringen Migranten in „Seenot“, NGO-Schiffe „retten“ sie in Zusammenarbeit mit den schwer reichen Verbrechern und dann geht es weiter nach Europa. So weit so schlecht. Nur fordert Italien mehr Hilfe von der Europäischen Union und anderen Mitgliedsstaaten. Die Lösung wurde jetzt gefunden und heißt EU-Solidaritätsmechanismus.

EU- Solidaritätsmechanismus soll Migranten europaweit verteilen

Ganz im Sinne der „Solidarität“ haben sich Die EU-Länder hatten sich darauf geeinigt, Migranten, die in Italien ankommen, auf andere Staaten umzuverteilen. Bislang hätten sich 13 Länder bereit erklärt, mehr als 8.000 Menschen aufzunehmen, teilte eine Sprecherin der EU-Kommission in der vergangenen Woche mit. Und wer nimmt davon fast die Hälfte auf? Erraten: Migranten-Aufnahme-Nimmersatt Deutschland mit gleich 3.500 Personen. Wer da alles mit von der Partie ist, weiß man natürlich nicht. Man kann jedoch davon ausgehen,

dass es überwiegend junge Männer sind, die bevorzugt „Schutz suchen“. Die Damen holt man dann später im Zuge der Familienzusammenführung nach. Da können dann durchaus auch Zweit-, Dritt- oder Viertfrauen dabei sein.

Neues Einfallstor für Migranten

„Deutschland plant, noch in diesem Monat mit Umverteilungen aus Italien zu beginnen“, sagte eine Sprecherin des Bundesinnenministeriums. „Die dazu erforderlichen Gespräche vor Ort laufen.“ erfahren wir aus der *WELT* und weiter ist dort zu lesen, dass die erste Aufnahme im Rahmen des neuen EU-Solidaritätsmechanismus sein wird. Am 10. Juni hatten sich 21 Staaten auf den Mechanismus geeinigt, der südliche Länder wie Italien entlasten soll. Mit anderen Worten: ein weiteres Einfallstor für Migranten aus aller Herren Länder nach Deutschland wurde installiert. Und das, während Rentner bei uns, die jahrzehntelang hart gearbeitet haben jetzt mit ein paar Hundert Euro im Monat abgespeist werden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. d) Länder weltweit - im Überblick Seiten E 13

Seit 01.08.2022 keine Berichte! Zu wenig putin-freundlich?

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 14 – E 17

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O

(Seite E 14)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 14 – E 17)

01) Europa sowjetisiert sich immer rasanter – Demokratieabbau samt Zensur im Vormarsch. Von PETER HAISENKO

20. 08. 2022

Bild: shutterstock

Schon von Beginn an habe ich mich über Titel für EU-Funktionsträger gewundert. „Kommissare“ kannte ich nur aus dem Sowjetreich. Im Lauf der Zeit wurde immer deutlicher sichtbar, dass EU-Posten genauso undemokratisch vergeben werden, wie die Besetzung des Moskauer Politbüros. Das Sanktionsregime gegen Russland bringt jetzt die EU in dieselbe Lage, wie die einst sanktionierte UdSSR, mit dem Unterschied, dass die EU diese Sanktionen gegen sich selbst verhängt.

Die Bürger des Ostblocks wussten es: Wer einen Zipfel der Wahrheit erhaschen wollte, musste zwischen den Zeilen der offiziellen Medien lesen. Es gab nur offizielle Medien. Bezeichnenderweise nannte sich die führende Zeitschrift „Pravda“, was auf Deutsch „Die Wahrheit“ heißt. Gäbe es im Westen nicht das Internet, in dem man sich alternativ informieren kann, dann wären wir schon längst im medialen Zustand der Sowjetunion. Alle etablierten Medien sind zu Sprachrohren der Regierungen verkommen. Allerdings läuft seit geraumer Zeit der Versuch, die unabhängigen Internetmedien unter Kontrolle zu bekommen und wenn möglich ganz abzuschalten oder wenigstens kritische Beiträge zu löschen.

Seit einigen Jahren gibt es ein neues Instrument. Die sogenannten „Faktenchecker“, die man auch als Wahrheitsministerium bezeichnen könnte. In ihrem Gehabe unterscheiden die sich nicht von der Pravda, denn auch hier wird einfach behauptet, was Faktenchecker sagen, ist die reine und ultimative Wahrheit und die darf nicht hinterfragt werden. Gleichzeitig werden uns von diesen Monopolmedien Informationen vorenthalten, von denen die Regierung nicht will, dass wir es erfahren. Ich meine damit zum Beispiel die Nicht-Berichterstattung über teils riesige Demonstrationen, die in unseren Nachbarländern die politische Landschaft erschüttern. Es könnte ja zur Nachahmung anregen. So behaupte ich, im Bereich der Medien befinden wir uns bereits auf dem Niveau der ehemaligen Sowjetunion. Aber das ist heute nicht mein Hauptthema.

Wie wäre die Entwicklung der Sowjetunion ohne Embargos verlaufen?

Wir können nicht mehr als darüber spekulieren, wie die Entwicklung der UdSSR verlaufen wäre, wenn der Westen nicht andauernd Sanktionen und Embargos gegen sie verhängt hätte; wenn es einen ungehinderten Handel und Zugang zu westlicher Technologie gegeben hätte. Allerdings gibt es da ein Parallelbeispiel. China. Obwohl China das einzige Reich ist, das bereits seit 5.000 Jahren alle Stürme überdauert hat, hat der Westen in seiner Hybris China für restlos verblödet gehalten. Man hat einfach nicht glauben wollen, dass dort eine Entwicklung möglich wäre, die dem Westen Paroli bieten kann. So hat man mit Beginn der 1970-er Jahre angefangen, Produktion nach China zu verlegen, inklusive der zugehörigen Technologie. Das rückständige kommunistische China ist so zum Wirtschaftsführer der Welt geworden. Wäre eine ähnliche Entwicklung für die Sowjetunion denkbar, wenn man den Zugang zu Handel und Technologie zugelassen hätte, wie in China? Wir werden es nie erfahren können.

Für China gilt also der alte Spruch des kommunistischen Reichs: Die Kapitalisten werden uns die Schaufeln liefern, mit denen wir ihr Grab ausheben. Wir sehen aber auch, wie wirksam Embargos und Sanktionen die Entwicklung von Staaten beeinflussen können. Die Sowjetunion wurde vom Westen immer in einem Zustand gehalten zwischen Untergang und knappem Überleben. Die Sowjetunion konnte sich dagegen nicht wehren. Zudem hat die aggressive Rüstungspolitik der USA die UdSSR gezwungen, übergroße Mittel für die Rüstung aufzuwenden. Das blieb dem 1,5-Milliardenvolk der Chinesen erspart und trug so zur positiven Entwicklung des Landes bei. Und jetzt blicken wir auf den aktuellen Zustand Europas und hier insbesondere auf den Deutschlands.

Sanktionen gegen uns selbst

Die europäische Wirtschaft befindet sich wegen Sanktionen am Rande des Untergangs, so, wie es der Sowjetunion über Jahrzehnte ergangen ist. Der Unterschied ist aber, dass Europa selbst diese Sanktionen verhängt hat. Oder darf man schon fast lachen, weil es kein Unterschied ist? Wieder ist es Europa, oder besser Amerika, die für diese Sanktionen verantwortlich zeichnen. Sanktionen, die das Ziel haben, die Wirtschaft Russlands zu zerstören. Aber es ist doch ein Unterschied, denn die Sanktionen gegen Russland wirken diesmal „rückwärts“. Europa, Deutschland, sanktionieren sich gerade selbst. Man kann also sagen, Europa sowjetisiert sich in dem Sinn, dass seine Wirtschaft wie die der Sowjetunion durch Sanktionen massiv gestört wird. Oder ist es doch kein wirklicher Unterschied, denn es sind wieder die USA, die diese Sanktionen durchdrücken?

Ist es vielleicht sogar so, dass die USA diesmal Deutschland und Russland zerstören wollen, um sich der gesamten eurasischen Konkurrenz zu entledigen? So, wie es die Engländer schon seit 150 Jahren mit zwei Weltkriegen versucht haben? Muss man in diesem Sinn den „Brexit“ neu bewerten? Und dazu die Aggression gegen China? Aber die Sowjetisierung

Europas hört damit nicht auf. Sowjetisierung in dem Sinn, dass sich Deutschland mit Volldampf in Richtung Sozialismus bewegt. Und auf der anderen Seite in einer Mangelwirtschaft angekommen ist, die nicht nur Energierationierungen vorsieht, die es nicht einmal in der Sowjetunion gegeben hat. Aber die Sowjetunion hat sich auch nie selbst sanktioniert.

Auf dem Weg in den Sozialismus

Mit Corona wurden alle alten Wirtschaftsregeln geschleift. Man verbot Menschen zu arbeiten, gab ihnen aber dennoch Geld zum Überleben. Einfach so. Jetzt, mit den galoppierenden Energiepreisen und der allgemeinen Inflation wird ebenfalls Geld einfach ausgeschüttet, und zwar vornehmlich an die unteren Einkommensgruppen. Wer sowieso schon auf Sozialhilfeniveau ist, muss sich über Energiepreise keine Sorgen machen. Der Staat bezahlt die Wohnung sowieso und die Heizkosten auch, egal, wie hoch sie sind. Es gibt einen Mindestlohn und das ist eines der angeblich reichsten Länder unwürdig.

Es ist vielmehr so, dass mit dem Mindestlohn in sozialistischer Weise eine Klasse geschaffen worden ist, der man nur ein Leben gestattet mit einem Einkommen, das zu wenig zum Leben ist und zu viel zum Sterben und der Staat bestimmt darüber. Zudem wird bereits eine Einheitsrente für die Niedriglöhner etabliert, die unabhängig ist von dem, was früher die Rentenhöhe bestimmt hat. Eben weil dieses Mindestlohnniveau nicht ausreicht, sich eine ordentliche Rente zu erarbeiten. Gleichzeitig sollen Milliarden Steuergelder an Energiekonzerne fließen, die als Kriegsgewinnler sowieso schon Übergewinne verzeichnen.

Woher das ganze Geld kommen soll? Wen interessiert das schon und da denke ich auch an die Bankenrettungen des letzten Jahrzehnts. So ist es schon wie im schlimmsten Kommunismus. Ein Heer von Arbeitern wird marginal entlohnt und die Nomenklatura, die heute Manager und Politiker genannt wird, mästet sich selbst am Reichtum, der von Billiglöhnern im Schweiße ihres Angesichts erarbeitet wird. Mir fällt es schwer, da noch einen Unterschied zu den Zuständen in der Sowjetunion zu sehen. Gleichzeitig ist ein Überwachungssystem etabliert worden, das dem der Stasi oder des KGB gnadenlos überlegen ist. Auch das wird von Oligarchen, pardon, Inhabern von Großkonzernen kontrolliert. Das ist die westliche Nomenklatura.

Wie kommen wir zurück zu echter Demokratie?

Demokratie? Auf dem Papier ja, aber… Wie in der Sowjetunion können wir nur Parteilisten wählen, die vorher ganz undemokratisch ausgekungelt worden sind. Den Bundespräsident dürfen nur wenige Ausgewählte „wählen“. Volksentscheide? Nicht auf Bundesebene. Das ist also unsere geheiligte Demokratie, die gerade in der grundkorrupten Ukraine verteidigt werden soll. Hat uns da jemand gefragt, ob wir Kriegspartei werden wollten? Wenn bei einer Umfrage ermittelt wird, dass mehr als 70 Prozent den „Gendersprech“ im ÖRR nicht wollen, machen sie es trotzdem. Eine Mehrheit will den Weiterbetrieb von Kernkraftwerken und die Inbetriebnahme von Nordstream 2. Wen interessiert´s? Wir werden umerzogen, wie zu besten Zeiten Stalins. Wer aufmuckt, wird zwar nicht erschossen, aber ins soziale Abseits verbannt. Diese „Demokratie“ soll also verteidigt werden?

Die Länder des Ostblocks standen unter der Fuchtel Moskaus. Wir müssen uns dem Willen Washingtons beugen. Die Paladine Washingtons sitzen in allen westlichen Regierungen, diejenigen Moskaus schon lange nicht mehr in den ehemaligen Ostblockstaaten. Die Verhältnisse haben sich umgekehrt. Wenn ich heute etwas ähnliches wie Demokratie sehen kann, dann in Russland, Weißrussland oder Ungarn. Dort achten die Regierungen den Volkswillen in dem Maße, dass sie mit überwältigender Mehrheit im Amt bestätigt werden.

Bei uns hingegen rufen Parteien schon „Sieg“, wenn sie keine 25 Prozent der Wählerstimmen ergattern konnten. Niemand hat diese Regierungen wirklich gewählt, die sich in unmöglichen Koalitionen ins Amt geschlichen haben. So hat sich Russland erfolgreich entsowjetisiert, während sich Europa, Deutschland, sowjetisiert hat. Aus diesem Schlamassel werden wir aus eigener Kraft nicht entkommen können. Meine Hoffnung ist folglich, dass es Russland mit seiner Ukraineoperation ist, das uns letztlich hilft, nach einer Katharsis in die Freiheit zurückzufinden; dass der Weg in sowjetische Verhältnisse gestoppt und umgekehrt wird; dass nicht mehr von nichtgewählten Kommissaren und Lobbyisten über unser Leben bestimmt wird; dass wir wieder echte Demokratie und Souveränität erleben dürfen, die es zur Zeit bei uns nicht mehr gibt

Zum Autor: Peter Haisenko ist Schriftsteller, Inhaber des *Anderwelt-Verlages* und Herausgeber von *AnderweltOnline.com*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. f) Mitteleuropa

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen S. E 19 – E 65

BENELUX-LÄNDER (Seite E 68)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (Seiten E 20 – E 46)
(siehe auch nächsten Abschnitt für Berlin und Brandenburg)

01) Britischer Journalist: „Heuchlerisches Deutschland landet auf dem Boden der Realität“

23. 08. 2022

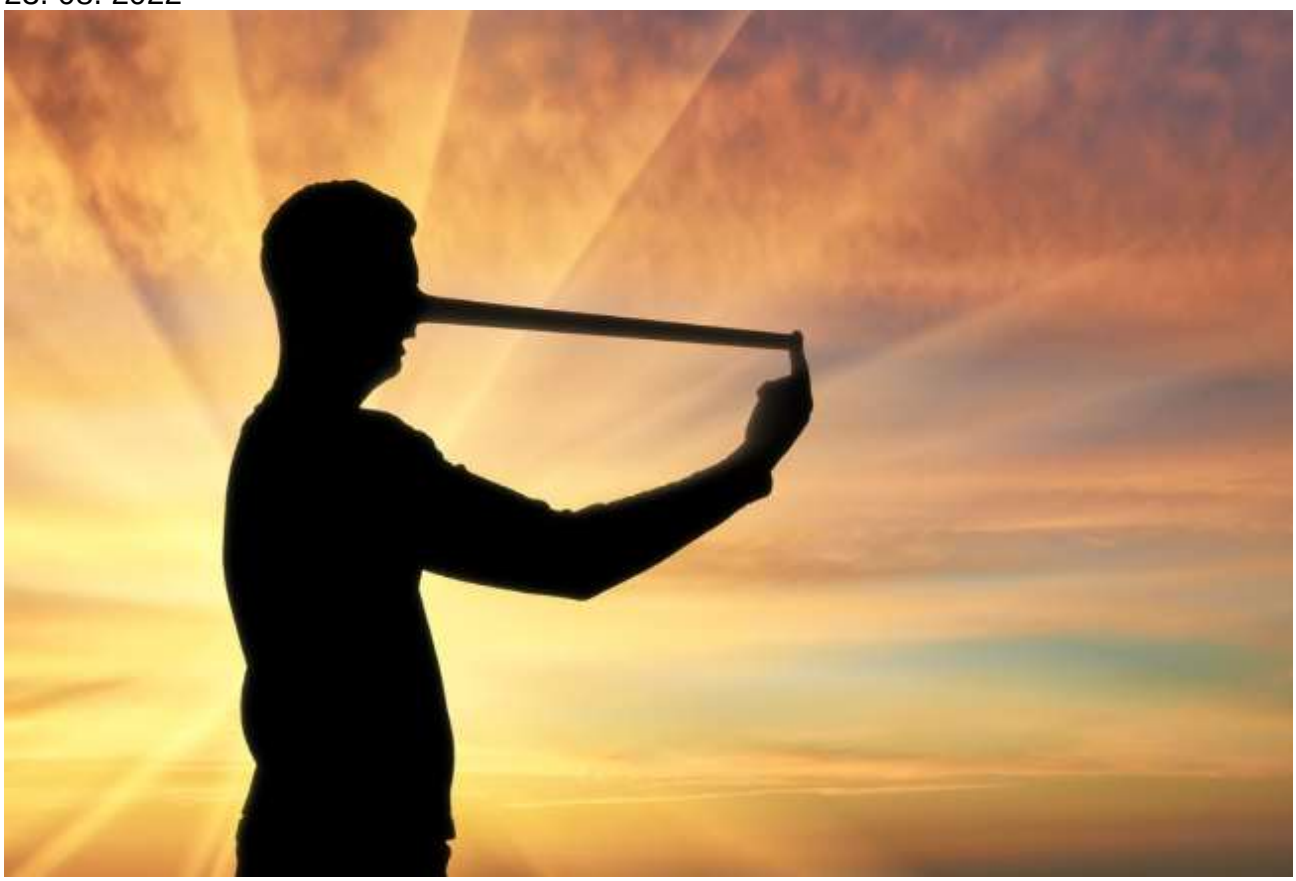


Bild: shutterstock

In einem Kommentar für den „Telegraph“ rechnet der britische Journalist Daniel Johnson mit der deutschen Energiepolitik ab. Deutschland, das jahrelang andere über ethischen Umgang mit der Umwelt belehrt habe, spüre nun die Konsequenzen seiner falschen Entscheidungen.

Mit einem Rundumschlag gegen die deutsche Energiepolitik der vergangenen Jahre hat sich der britische Kommentator Daniel Johnson im „Telegraph“ zu Wort gemeldet. Das „heuchlerische Deutschland“, das über lange Zeit hinweg dem Rest der Welt den Wert der Nullemissionspolitik gepredigt habe, stehe nun vor den Trümmern grundlegender politischer Fehlentscheidungen. Die Warnung von Daniel Johnson erschien bereits Mitte Juli.

Energiekrise könnte „schlimmsten Abschwung seit den 1940er-Jahren“ einleiten

Gleich zu Beginn seines Textes deutet Johnson an, dass in Großbritannien der deutsche Ansatz, auch auf selbstverschuldete Krisen mit Erziehungsbemühungen gegenüber der Bevölkerung zu reagieren, undenkbar wäre:

„Wie würden Sie sich fühlen, wenn die Regierung Ihnen den Rat gäbe, nicht länger als fünf Minuten zu duschen, oder Sie sogar dazu ermuntern würde, zusammen mit einem Freund

zu baden? In Deutschland, wo Energierationierung bereits als wahrscheinlich erscheint, findet exakt dies gerade statt.“

Deutschland drohe das Gas auszugehen, wenn es keine Einsparungen gebe, und sollte es dazu kommen, würde das Land „den schlimmsten wirtschaftlichen Abschwung seit den 1940er-Jahren“ erleben. Das BIP könnte um mehr als 12 Prozent einbrechen, die Produktion in der einstmals führenden Autoindustrie um 17 Prozent. Mehr als sechs Millionen Arbeitsplätze seien in Gefahr.

Schuldzuweisungen statt Selbsthinterfragung

Lange Zeit hätten die Deutschen in alle Welt Belehrungen über Umweltethik und den Wert von null Emissionen gepredigt. In einem Akt der Schadensbegrenzung würde man nun zurückrudern und fossile Brennstoffe wie Gas als „sauber“ einstufen. Auch die Kohlekraftwerke seien wieder am Netz.

Die folgenschwere Fehlentscheidung aus der Kernkraft auszusteigen habe das Land vollständig von Russland abhängig gemacht. Nun beginne das Spiel der Schuldzuweisungen.

„Für Familien und ältere Menschen, die keinen Zugang zu einem warmen Ministerbüro haben, dürfte dies nur ein geringer Trost sein“, schreibt Johnson weiter. „Während Kommunen sogar Straßenlaternen ausschalten, haben einige Vermieter bereits damit gedroht, die Heizung in Mehrfamilienhäusern herunterzufahren.“

Deutschland ist zum Negativbeispiel geworden

In seiner Not versuche Bundeskanzler Olaf Scholz nun, es sowohl Russlands Präsident Putin als auch den eigenen NATO-Partnern recht zu machen – doch respektiert werde er von keinem der beiden mehr. Mittlerweile gehöre das Deutschland von Olaf Scholz „mehr denn je zu den meistgehassten und am meisten mit Misstrauen bedachten Ländern in Ost-, Mittel- und Nordeuropa“.

Der „Telegraph“-Kommentator sieht nur zwei mögliche Szenarien für den kommenden Winter: Entweder es werde massive Unruhen in Deutschland geben, die zum Zusammenbruch der „Ampel“ führen werden, oder Deutschland werde gegenüber Putin einlenken.

„Scholz und seine Kollegen feierten vergangene Woche die Niederlage von Boris Johnson“, schließt der Namensvetter des scheidenden britischen Premiers seinen Kommentar. „Der deutsche Bundeskanzler sieht sich jedoch selbst mit einem albtraumhaften Szenario konfrontiert, sodass seine Schadenfreude möglicherweise nicht lange anhält. Deutschland, das einst bewundert und beneidet wurde, ist heute das Paradebeispiel für den Schaden, den eine schlechte Energie- und Außenpolitik anrichten kann.“

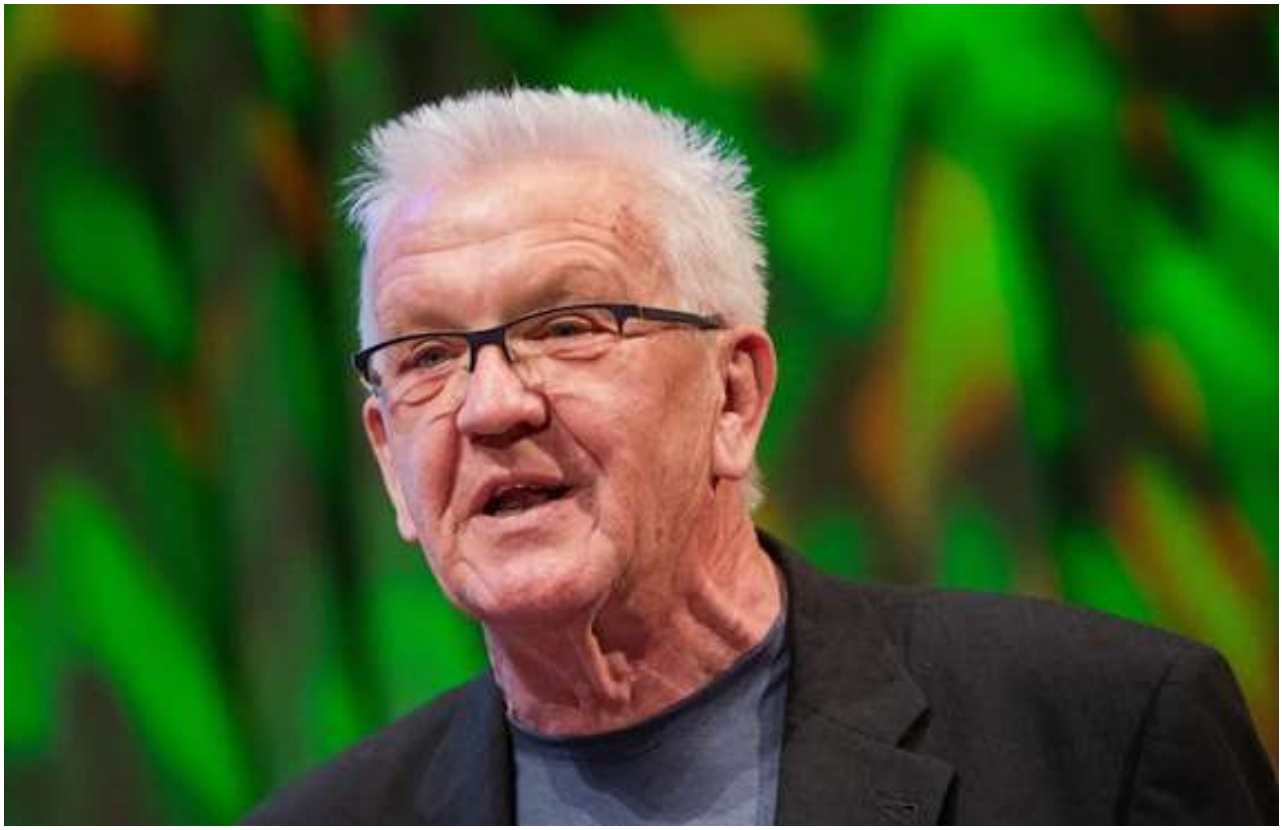
Dieser Beitrag erschien zuerst auf THE EPOCH TIMES

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Grüner MP Kretschmann – Was kommt als nächstes ? „Unterhosen wechseln nur 1 x die Woche“?

Von ELMAR FORSTER

21. 08. 2022



Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg Winfried Kretschmann

„Schlechte Körperhygiene und un-ausgelebte Sexualität“ (Anselm Grün)

Der Baden-Württembergische Ministerpräsident Kretschmann muss sich wohl schon vor einiger Zeit den Altersbestseller des berühmtesten deutschen Philosophen-Mönches, Anselm von Grün, zu Rate genommen haben. In seine Buch „Die hohe Kunst des Älterwerdens“ vertrat er einmal die These: Schlechte Körperhygiene habe immer etwas mit un-ausgelebter Sexualität zu tun.

Weil Alt-68er auf letzters aber zwangsfixiert sind, wie der Teufel auf Schwefelgestank, hat sich Kretschmann natürlich auch schon Gedanken für den kalten Winter mangels Warmduschen gemacht. WarmduscheR fürchten sich ja bekanntlich vor Kaltduschen…

„Elektorauto, Photovoltaik, Waschlappen“

Und als richtiger Grüner hat er dann auch gleich ein paar Ratschläge mit erhobenem Zeigefinger für das dumme un-woke Volk auf Lager: Denn neben einem teuren Elektroauto hat er auch eine riesige, sicherlich: staatlich geförderte, Photovoltaikanlage auf dem Dach – wie er der „Südwestpresse“ freimütig zum Besten gab. Außerdem erhitze er seit 25 Jahren sein Wasser zu 70 Prozent solar, und habe sich nun eine – sicherlich: CO2-umweltschädliche – Pelletheizung bestellt.

Ehepaar Kretschmann lebt kalt zusammen

Auperdem mag er es mit seiner Ehefrau wohl eher kalt. Soll auch gut für Kuschelsex sein – in dem Alter. Kretschmanns Tipp: „Wir heizen in der Regel nur ein Zimmer."

Öko-Wasch-Zwang mit Lappen ?

Dann lässt er die verblüfften Leser tief ins Unterbewusste blicken: Man müsse nämlich „nicht dauernd duschen". Als Mustergrüner könnte durchaus bald ein Outing zu einer neuen schützenswerten Minderheit folgen: jenen Leuten mit Öko-Wasch-Zwang und Hang zu vor-modernen, unhygienischen Hygienesitten. Lieben doch richtige Ökos auch Bakterienkulturen: „Auch der Waschlappen ist eine brauchbare Erfindung", riet Kretschmann.

Vorbild DDR ?

Unterhosen-Stilleben vor DDR-Plattenbau

Nebenbei bleibt der ex-kommunistische Studentenführer aber wohl auch sowjet-dirigistischer Planwirtschaft verbunden: „Wenn der Staat Vorgaben zur Körperpflege macht, dann haben wir ein Niveau erreicht, das schwerlich unterboten werden kann" – wie sich FDP-Vize Wolfgang Kubicki sorgte.

Nachsatz: In der Sowjetunion waren sogar Unterhosen genormt. Davon träumt der Möchtegern-Breschnew aber vielleicht schon lange, wenn er neben seiner Ehefrau zu liegen kommt – in Nachteskälte… Kubicki weiter: Denke man Kretschmanns Vorstoß zu Ende, „müsste die vierköpfige Familie sich dann einmal Wasser im Waschbecken teilen, um sich gemäß grüner Energieeinsparvorgaben zu verhalten."

„Unterhosen 1x pro Woche wechseln“

Klassenkämpferische Töne ließ dann der Möchtegernspund und SPD-Generalsekretär Kevin Kühnert via t-online verlautbaren: „Ich finde es schräg, wenn Menschen mit fünfstelligem Monatseinkommen anderen erklären, wie man spart.“ (focus)

Ein Poster brachte es dann auf den Punkt: „Ganz wichtig ! Unterhosen nur einmal die Woche wechseln.“ (rtl) – Was aber wieder ganz im Sinne von Bakterienkulturen ist…

Und Anselm Grün lacht sich eins…

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Ehemaliger “BILD”-Chefredakteur wegen YouTube-Kanal “Achtung, Reichelt!” für ARD-„Faktenfinder“ jetzt auch „rechtsextrem“

21. 08. 2022

sceenshot twitter-Profil "Achtung Reichelt"

Weil Reichelt nicht mehr mit den Wölfen heult, wird er ins rechtsextreme Eck gestellt. Dem ehemaligen “BILD”-Chefredakteur beginnt der eisige Wind der linken Medienlandschaft entgegenzuwehen

Seit April betreibt der Journalist und ehemalige Chefredakteur der Bild-Zeitung, Julian Reichelt, auf YouTube den Kanal “Achtung, Reichelt!”. Und das sehr erfolgreich. In kurzer Zeit hat er es auf 119.000 Abonnenten gebracht. Über fünf Millionen Mal wurden seine Beiträge bereits aufgerufen. Pointiert und solide recherchiert, reißt er dort regelmäßig dem herrschenden politischen, links-grünen Establishment die Maske vom Gesicht und deckt schonungslos die Methoden auf, mit denen die Menschen in deren Sinne unterjocht werden sollen.

Das System beginnt sich zu wehren

Dies rief nun die aktuell im Korruptionssumpf einer Regionalintendantin watende ARD auf den Plan. Denn nirgendwo sonst, wie dort, wird in Permanenz links-grüne Propaganda betrieben und deren Ideologie als alleinige Wahrheit verbreitet.

So liegt es nahe, den unbotmäßigen Journalisten ins rechtsextreme Eck stellen zu wollen. Vor zwei Tagen verbreitete Reichelt auf “Twitter” eine in diese Richtung gehende Anfrage der ARD-Faktenfinder-Redaktion.

Denn was nicht links ist, ist böse. Man muss wohl kein journalistischer Profi wie Reichelt sein um zu erkennen, in welche Richtung die tendenziöse Fragestellung der ARD-Redakteure gehen soll. Auf einen entsprechenden TV-Beitrag können die Zwangsgebührenzahler schon mal gespannt sein.

Provokative Fragen und Unterstellungen

Denn was nicht links ist, ist böse. Man muss wohl kein journalistischer Profi wie Reichelt sein um zu erkennen, in welche Richtung die tendenziöse Fragestellung der ARD-Redakteure gehen soll. Auf einen entsprechenden TV-Beitrag können die Zwangsgebührenzahler schon mal gespannt sein.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf *unzensuriert.de*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Täglich aufregen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-39 20. August 2022 47. Jahrgang

Täglich aufregen

Manchmal habe ich wirklich Angst, so zu werden wie der B.Z.-Kolumnist **Gunnar Schupelius**, dessen Lebensinhalt allein darin zu bestehen scheint, sich täglich aufzuregen. Diesen Ärger veröffentlicht er über die *„Stimme Berlins"*, wie sich die **B.Z.** bescheiden nennt. Es gibt kein Thema, zu dem Schupelius nicht eine Meinung hat und uns seinen, wie er es nennt, *„gerechten Zorn"* mitteilt. Leider hat er häufig recht. Es gibt aber auch so viel, worüber man sich aufregen kann. Ich weiß nicht, wie sich Schupelius entspannt, vielleicht so wie ich mit regelmäßigen Konzertbesuchen. Sich nur zu ärgern, macht doch krank.

Was die Geschichte der Warburg-Bank betrifft, so gebe ich zu, nicht mehr durchzublicken. Auf die Rückzahlung von 47 Millionen Euro aus Cum-ex-Geschäften soll die Hamburger Finanzbehörde 2016 verzichtet haben. Am 14. Januar 2021 meldet die **ARD**, dass die Bank 155 Millionen zurückgezahlt habe. Ein Schaden in diesem Fall scheint also nicht entstanden zu sein. Worum geht es also? Offenbar um die Frage, ob die Politik Einfluss auf die Finanzbehörde genommen hat, (vorerst) auf die Rückzahlung von 47 Millionen Euro verzichtet zu haben. Bürgermeister in Hamburg war damals **Olaf Scholz**, Finanzsenator sein späterer Nachfolger **Peter Tschentscher**.

Die Staatsanwaltschaft Hamburg ermittelt nicht mehr gegen Scholz, aber Bild. Da fragt man sich, was schlimmer ist. Scholz gilt als jemand mit ausgezeichnetem Gedächtnis, in diesem Falle muss er sich aber Sprechblasen wie diese in Bild gefallen lassen. Leider nicht zu Unrecht.

Nicht nur Bild, auch alle anderen Medien wundern sich über die Gedächtnislücken des Bundeskanzlers, bis hin zu den einschlägigen Satiresendungen. Die Performance von Scholz ist nicht überzeugend. Ob wirklich Einfluss genommen wurde, wird vermutlich nie herauskommen, da kann Scholz noch so oft vor den Untersuchungsausschuss geladen werden. Beweise für eine Einflussnahme gibt es nicht. Allein, ob sich Scholz mit Verantwortlichen der Bank getroffen und/oder mit ihnen gesprochen hat, beweist gar nichts. *„Der Kanzler kann sich nur erinnern, dass er damals nichts falsch gemacht hat"*, überschreibt **Stephan-Andreas Casdorff** einen Kommentar im **Tagesspiegel**. *„Schwer zu glauben, dass Scholz in der Warburg-Bank-Affäre solche Erinnerungslücken hat. Zweifel sind angebracht."*, meint Casdorff. *„Scholz weiß, dass er sich nicht erinnern kann. Aber er kann sich ganz genau daran erinnern, dass es in Sachen Cum-Ex und Verzicht der Stadt auf Steuerzahlungen der Bank kein Fehlverhalten gegeben hat."*

Ein Bundeskanzler muss auch vor Antritt des wichtigsten Amtes unseres Landes ein einwandfreies Leben geführt haben. Und wenn Schatten auftauchen, müssen sie beleuchtet werden. So ist das in unserer freien Medienlandschaft. Die Grenzen zwischen seriösem, aufklärerischen Journalismus und Kampagnen-Journalismus sind klar erkennbar. Bis heute hat es Bild offenbar nicht verwunden, dass mal wieder ein Sozialdemokrat Bundeskanzler wurde. Scholz liefert leider immer wieder die Munition für die Kanonen seiner Gegner.

Viel schlimmer als Scholz Gedächtnislücken ist seine Reaktionsfähigkeit. Absolut unentschuldbar ist es, dass er Palästinenserpräsident Abbas, der neben Scholz stehend, Israel beschuldigt hat, einen fünfzigfachen Holocaust an seinen Landsleuten begangen zu haben, ohne Widerspruch hat davonkommen lassen. Dass sein Sprecher die Pressekonferenz schon beendet habe, ist keine Entschuldigung. Scholz hätte in seinem Kanzleramt sofort die PK wieder eröffnen können. Der durch sein Verhalten angerichtete Schaden wiegt schwerer als Erinnerungslücken in einer hanseatischen Bankenaffäre.

Wenn man versucht, mehrere Themen in einem Beitrag unterzubringen, sind die Übergänge meistens sehr schwierig, weil sich die Inhalte natürlich nicht vergleichen lassen. Nehmen wir also die Brücke aus der Überschrift, nämlich das tägliche Aufregen. Und das geht weiter in der Affäre **Patricia Schlesinger**. Diese Affäre hat inzwischen bundesrepublikanisches Aufsehen erzeugt, ist Bestandteil von Satiresendungen und stellt den gesamten öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Frage.

Es geht zu weit und ist absolut inakzeptabel, wenn Reporter des **rbb** beschimpft und beleidigt werden. Bei einem Richtfest in Altglienicke war gestern auch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIRELLO Druckcenter www.pierog.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-39 20. August 2022 47. Jahrgang

ein Kamerateam der **Abendschau** vor Ort. Bislang klebte an den Kameras das rbb-Logo. Das war jedoch nicht zu entdecken. Ich halte das für einen Fehler. Wo soll das hinführen? Dass die Fahrzeuge des Senders neutral umlackiert werden und der Windschutz an den Mikrophonen demnächst grau ist. Nein, die Journalisten des rbb müssen Flagge zeigen und deutlich machen, dass sie nicht Schlesinger sind.

Man traut sich kaum noch, morgens die Nachrichten zu hören. Immer wieder kommen neue Ungeheuerlichkeiten ans Tageslicht. *„So funktioniert die ARD"* überschreibt die **Morgenpost** die neueste Entdeckung, die bislang unbemerkt unterm geölten Parkett lag. Nein, liebe Morgenpost. So funktioniert die ARD eben nicht. Vom Fall Schlesinger auf das größte und beste öffentlich-rechtliche System Europas, wenn nicht so gar der Welt zu schließen, ist vollkommen ungerechtfertigt.

Das **rbb-Rechercheteam** und **Business Insider** kommen mit dem Aufdecken neuer Ungereimtheiten gar nicht hinterher. Vielleicht sollten beide fusionieren, um den Druck aus dem Konkurrenzkampf zu nehmen. **rbb-Insider** wäre doch ein guter Name.

Also: Da gibt es einen Manager beim rbb, den Frau Schlesinger, loswerden wollte (Bild weiß warum), aber offenbar nicht konnte. So darf dieser Mann seit vier Jahren nicht mehr tätig sein, aber jährlich 100.000 Euro kassieren, und das noch bis 2026. Die Kosten dieses Deals betragen am Ende 700.000 Euro. *„Eingefädelt worden sei der Deal von Ex-RBB-Intendantin **Patricia Schlesinger** und ihrer damaligen Chefjustitiarin **Susann Lange**. Mittlerweile ist Lange Juristische Direktorin beim RBB."* Soweit die neuste Entwicklung. Was erwartet uns morgen früh?

Mit Bildern, die man schwer aus dem Kopf wieder rausbekommt, schließen wir die Ärger-Kolumne. **Der Tagesspiegel** berichtet über die Hygienemaßnahmen unserer Politiker. *„Ich mache morgens nur Katzenwäsche", sagte Berlins grüne Umweltsenatorin **Bettina Jarasch** am Mittwoch. Damit meinte sie möglichst kurzes Duschen. Baden-Württembergs Ministerpräsident **Winfried Kretschmann** legt prompt nach. In einem Interview bekennt er: „Man muss nicht dauernd duschen. Auch der Waschlappen ist eine brauchbare Erfindung."*

Da kann man nur hoffen, dass Frau Jarasch einen langwirkenden Deodorant hat, Bio, versteht sich. Ich möchte mir nicht vorstellen, wie Herr Kretschmann mit einem Waschlappen an sich rumwischt. Ja, man muss nicht dauern duschen, wer macht das schon, aber morgens und abends ist bei diesen Temperaturen schon sinnvoll, denn wer möchte sich schweißgebadet abends in sein Bett legen. In einer Minute ist man gut geduscht, man muss nicht alle sechs Strophen von *„O sole mio"* unter der Dusche singen, so wie es offensichtlich **Wolfgang Kubicki** macht, der kürzlich bekannte, besonders lange zu duschen.

Das Bundesumweltamt weiß, dass zwölf bis 15 Liter Wasser pro Minute beim Duschen verbraucht werden. Nun, das hängt auch vom Duschkopf ab und ob man den Wasserhahn voll aufdreht. Der Ansicht von Dermatologen, dass Duschen nicht jeden Tag nötig sei, schließe ich mich ausdrücklich nicht an. *„Die Reinigung mit Seife und Waschlappen kann genauso sauber und behaglich sein: Das werden viele aus Kindertagen bestätigen."* Was für ein Blödsinn, Kinder mit Erwachsenen zu vergleichen, allein, was die Hautfläche anbelangt, die es zu reinigen gilt. Und die Sache mit dem Waschlappen möchte ich mir nicht weiter vorstellen und kann nur hoffen, dass Herr Kretschmann wenigstens zwei Lappen sein Eigen nennt, einen fürs Gesicht und einen fürs Gesäß.

Wir brauchen die Ratschläge der Politik nicht und wissen selbst, wie wir am besten sparen können. Weitere Berichte aus den Badezimmern können sich die Grünen schenken.

Kaum hat der Chef der Bundesnetzagentur **Klaus Müller** bei **Markus Lanz** verkündet, dass, fielen auch noch die zwanzigprozentigen Gaslieferungen aus Nord Stream 1 weg, wir in eine Gasnotlage gerieten, probiert **Wladimir Putin** aus, wie sich das anfühlen würde und wartet für vorerst drei Tage zum Monatsende die Pipeline.

Es gibt zum Gesamtkomplex Ukraine-Krieg und die Folgen, immer mehr krudere Ansichten. Putin hat die Ukraine überfallen, um sie zu erobern. Deutschland hat er weder überfallen noch dem Land den Krieg erklärt. Deutschland hat Russland aus Solidarität mit der Ukraine und im Verbund mit anderen Staaten, einen Wirtschaftskrieg erklärt, so könnte man böswillig die Sanktionen nennen. Und was macht Russland? Antwortet auf den Wirtschaftskrieg mit gleicher Münze. Betroffen davon ist vornehmlich Deutschland. Das sind wirklich ganz krude Gedankengänge, von denen ich mich ausdrücklich distanziere.

Wo bleibt das Positive? Heute nur um die 20 Grad und viele Veranstaltungen innen und außen. Nehmen Sie den Regenschirm mit. Ich sitze im Konzerthaus am Gendarmenmarkt und lausche der Musik des Bundesjazzorchesters und hoffe dabei, Kretschmanns Waschlappen zu vergessen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Dortmund: Erschossener Messer-Migrant auf Kosten der Steuerzahler nach Afrika überführt

19. 08. 2022

DORTMUND/DAKAR – Die Leiche des von der Polizei in Dortmund erschossenen Senegalesen Mouhamed D. (16) ist nach BILD-Informationen mit einem Flugzeug auf dem Weg nach Dakar (Senegal). Der Jugendliche soll in seiner Heimatstadt Ndiaffate beerdigt werden.

Überführung auf Kosten der Stadt

Die Stadt Dortmund hatte angekündigt, die Kosten für die Überführung zu übernehmen. Diese begann bereits am Mittwoch. Ursprünglich hätte der erschossene MUFL (minderjähriger unbegleiteter Flüchtling) bereits in Dortmund bestattet werden sollen. Die Grube war bereits ausgehoben.

Bestattung in letzter Minute abgesagt

Doch dann habe sich die senegalesische Botschaft gemeldet. Es gebe doch Verwandte im Senegal und die wünschten sich eine Überführung. Dass der Wunsch solcher Leute hier als Befehl interpretiert wird, dem umgehend Folge zu leisten ist, versteht sich vor dem Hintergrund des schuldneurotischen Zustandes und der gutmenschlicher Performance der Politiker im Land von selbst.

Vater plötzlich wieder da

Auf der „Fluch umgekommener Vater“ taucht im senegalsischen TV plötzlich wieder auf. Damit der erschossene Schutzsuchende bei den Behörden hier als Waise eingestuft wurde, hieß es, dass seine restliche Familie auf der „Flucht ums Leben gekommen ist. Und wenn

sich die Leute fragen, wie ist es möglich, dass ein 16-Jährier aus einem bettelarmen Land sich bis in die Wunschdestination Deutschland durchschlagen kann, so liefert sein familiäres Umfeld die Antwort: Eine Cousine des Jugendlichen ist Bürgermeisterin in der Stadt Ndiaffate.

Abschied als Stimmungsmache zur Förderung des Schuldkultes

Bevor der Sarg zum Flughafen gebracht wurde, habe es noch ein Totengebet gegeben, sagte Geschäftsführer Mehmet Balcok von Gurbet Bestattungen. Es seien viele Trauernde anwesend gewesen, auch Vertreter der Dortmunder Ämter. Zuvor gab es bekanntlich schon eine gewaltige Gedenkfeier wo vom Bürgermeister abwärts alles von Bedeutung in der Stadt „tief betroffen“ vertreten war – gerade so, als ob da eine außergewöhnliche Persönlichkeit von uns gegangen ist und nicht ein Krimineller, der mit einem Messer auf Polizisten losging, bevor er erschossen wurde. Nachdem er zuvor illegal „eingereist“ ist.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Kein „Hitlergruß“: Staatsanwaltschaft blitzt mit irrer Anschuldigung gegen Petr Bystron ab

18. 08. 2022

Dem bayerischen AfD-Bundestagsabgeordnete Petr Bystron wurde vorgeworfen, den sogenannten „Hitler-Gruß“ gezeigt zu haben, obwohl ein Video eindeutig belegte, dass dem so nicht war. UNSER MITTELEUROPA berichtete ausführlich über den kuriosen Fall mit einer Reihe von Video- und Bildmaterial. Die Anschuldigung, die so lächerlich ist, dass selbst der ewig AfD-hassende SPIEGEL schreibt: „Der Fall ist alles andere als eindeutig.“

Nun obsiegte der AfD-Bundestagabgeordnete über die Staatsanwaltschaft. Sehen Sie hier das aktuelle Interview Bystrons mit Oliver Fleisch:

Hier der **Link** zu unserem Erstartikel über diesen Fall:

„Vielzweckwaffe ‚Hitlergruß' gegen AfD-Oppositionspolitiker Bystron +UPDATE 12.07.2022 (VIDEO)+ Systempresse diffamiert weiter" vom 12.07.2022

https://unser-mitteleuropa.com/abgefeuert-vielzweckwaffe-hitlergruss-gegen-oppositionspolitiker-bystron/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Brandenburg: Scholz während Veranstaltung ausgepfiffen – „Hau ab Lügner!" Sprechchöre (VIDEO)

18. 08. 2022

NEURUPPIN (Brandenburg) – Bundeskanzler Olaf Scholz beschloss, an die Öffentlichkeit zu gehen. Er wiederholte seine Ankündigung, dass in den nächsten Tagen ein neues Paket zur Rettung der Bürger vor der Inflation und den hohen Energiekosten vorgelegt werden würde.
Die Rede des Bundeskanzler wurde im brandenburgischen Neuruppin von lautstarken Protesten begleitet. Scholz versuchte, ruhig zu bleiben und sprach inmitten der lautstarken Proteste durch einen Lautsprecher.

„Hör auf zu lügen, hau ab!“

Während die Demonstranten „Hau ab!“ – „Lügner!“ – „Hör auf zu lügen!“ -„Verräter“ lautstark skandierten, waren von der Ansprache des Kanzlers nur inhaltslose Wortfetzen wie *„ […] wir werden uns weiter darauf vorbereiten, dass wir die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger schützen[…]“* zu hören.

Derartige Proteste könnten einen leisen Vorgeschmack auf das darstellen, was im Herbst auf die Politiker zukommen wird. Weite Teile der Bevölkerung sehen nämlich nicht ein, dass hier ohne Not unser Wohlstand auf das Spiel gesetzt wird, bloß weil man sich in einen Krieg einmischt, der uns im Prinzip gar nichts angeht. Dazu kommt noch die sinnlose „Klimapolitik“, die der Wirtschaft wohl den Rest geben wird.

So ist es in Österreich dem amtierenden Bundespräsidenten Alexander van der Bellen gar nicht möglich, seine Wahlkampfauftritte ohne ausgebuht zu werden, durchzuführen. Unsere Redaktion berichtete.

+++ UPDATE +++

Inzwischen bekam Scholz noch Problem ganz anderer Art: Seine „Zurückhaltung“ zu den Äußerungen von Der Palästinenserführer Mahmud Abbas wird in den Medien scharf kritisiert, wie unser Screenshot von bild.de zeigt.^

https://twitter.com/BedeZsolt2/status/1560185181356654592?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1560185181356654592%7Ctwgr%5E7d9eb9a5195aa1cd5e9432d977f810aafeaaf753%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fhttps-unser-mitteleuropa-com-orf-manipulation-gegen-ungarn-aus-chaos-vulgaer-chaoten-werde-regierungskritische-demonstranten-video%2F

Auch Joachim Kuhs. Mitgleid des Europäischen Parlaments und Obmann im Haushaltskontrollausschuss des Europäischen Parlamentes nimmt dazu Stellung. Kuhs ist auch Bundessprecher der „Christen in der AfD“.

Joachim Kuhs: Kein Euro mehr an Holocaustleugner und Terroristen, Herr Scholz!

Der Palästinenserführer Mahmud Abbas hat sich auf einer Pressekonferenz mit Kanzler Olaf Scholz im Kanzleramt geweigert, das Attentat von München 1972 zu verurteilen und stattdessen Israel beschuldigt, „50 Holocausts“ begangen zu haben. Abbas soll an der Finanzierung des Olympia-Attentats beteiligt gewesen sein.

Dazu sagte MdEP Joachim Kuhs:

„Wir haben die Bundesregierung schon lange davor gewarnt, die PLO-Terroristen von Fatah zu hofieren und zu finanzieren. Deutschland alimentiert die korrupte, undemokratische Palästinenserführung mit jährlich 193 Mio. € (2020), die EU mit zusätzlichen 257 Mio. € (2019). Die Palästinensische Autonomiebehörde gab 2019 130 Mio. € für „Märtyrerrenten“ und inhaftierte Terroristen aus.

Jetzt hat Olaf Scholz selber erlebt, was das für Menschen sind. Die Steuerfinanzierung von Terroristen und Holocaustleugnern muss sofort ein Ende haben.“

Lesen Sie dazu auch unseren Artikel **„Wutwinter: Angst und Panik der Herrschenden und Mainstream-Medien vor künftigen Protesten“**

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) System-Medien: Sind die Links-Grünen angezähltes Bauernopfer des Great-Resets?

Von ELMAR FORSTER

18. 08. 2022

Überschrift eines BILD-Artikels.-*Bild: screenshot bild.de*

Wer ein wenig vergleichende Medienanalyse betreibt, kann einen Meinungsumschwung in Richtung anti-links-grüner Berichterstattung erkennen. Nicht umsonst lautet eine Theorie betreffend des sogenannten Tiefen Staates, dass sich dieser, naive und mediengeile Politiker nur mehr als Staffage für seine Fassaden-Demokratie hält. Die dann, wenn der Druck gegen das „System“ und den jetzigen Great Reset zu groß wird, jene fallen lässt, um aber an der großen Agenda weiter zu nesteln.

Sind die Grünen als Vorreiter des Großen Umbau angezählt? Bläst das Flaggschiff der Boulevard-Systempresse, die Bild, den ersten Fanfarenstoß zum Halali?

„So wird Energie bald unbezahlbar: Wie grüne Ideologien eine bessere Zukunft verhindern“ (Bild)

https://www.bild.de/bild-plus/politik/inland/politik-inland/atom-fracking-wie-gruene-ideologien-eine-bessere-zukunft-verhindern-81037072.bild.html

Solch schaum-ungehemmten Töne spuckte die Systempresse bisher nur gegen „Klimaleugner“:

„Deutschland vor dem Energie-Kollaps!

Atomausstieg! Kohleausstieg! Fracking-Verbot! Experten warnen: Die rot-grüne Alles-muss-weg-Ideologie der Ampel-Regierung bringt Deutschland an den Rand des Zusammenbruchs.

Schon jetzt explodieren die Gas-Kosten. Noch schlimmer: Die Strompreise an der Börse haben sich fast verzehnfacht!

„Dennoch halten die Grünen und ihr Wirtschaftsminister Robert Habeck (52) am Mantra des Komplett-Ausstiegs aus der Atomkraft fest – der Streit spaltet aktuell sogar die Regierung.“ (Bild)

„In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, dass es auch auf dieser Weise geplant war.“ (Zitat wird Franklin. D Roosevelt zugeschrieben)

Langsam jedenfalls scheint es auch Vorzeige-Haltern aus den Reihen der Global-Leaders, aus der Kaderschmiede des Weltwirtschaftsforums von Klaus Schwab, mulmig zu werden… So wunderte sich etwa die, auf einer Kokain-verdächtigten Party erwischte, finnische Global-Leader-Ministerpräsidentin Sanna Marin ungläubig verdutzt…: Sie hätte gehofft, dass diese „Bilder nicht durchsickern würden.“ (ch.min) Jetzt kann sie sich ja mal Gedanken machen, wer von ihren Party-Freunden ein Spion gewesen sein könnte… Um auf diese Weise zu einer Verschwörungstheoretikerin zu mutieren.

https://www.20min.ch/story/finnlands-regierungschefin-wehrt-sich-nach-wilder-party-gegen-kokain-vorwuerfe-774197409465

Angst: Ein gar nicht so schlechter Ratgeber

„Angst und Panik der Herrschenden und Mainstream-Medien vor künftigen Protesten“ (UNSER MITTELEUROPA berichtete am 17.08.2022 „Wutwinter“: Angst und Panik …, hier unten)

https://unser-mitteleuropa.com/wutwinter-angst-und-panik-der-herrschenden-und-mainstream-medien-vor-kuenftigen-protesten/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) „Wutwinter“: Angst und Panik der Herrschenden und Mainstream-Medien vor künftigen Protesten

Von DAVID BERGER

17. 08. 2022

Foto: David Berger

„Energiekrise: Neue Proteste von Rechten im Winter befürchtet: Politik und Forschung warnen, dass rechtsextreme Bewegungen die Energiekrise und Corona-Maßnahmen für neue Proteste im Winter nutzen könnten.“ – so das ZDF ganz im Propagandamodus, den Faeser & Co von den Medien erwarten…

Mit zu dem Framing gehört der Begriff „Wutwinter“, der eine Anlehnung an den bereits vor einigen Jahren propagandistisch zur öffentlich-rechtlichen Hetze eingesetzten Begriff des „Wutbürgers“ anlehnt, sich innerhalb weniger Stunden eingebürgert hat:

- Angst vor „Wutwinter“: Neue Proteste in Deutschland erwartet (web.de)
- *„Demokratiefeinde warten nur darauf, Krisen zu missbrauchen, um Untergangsfantasien, Angst und Verunsicherung zu verbreiten.“* Nancy Faeser warnt in der WELT AM SONNTAG vor der Mobilisierung durch Rechtsextreme (BMI)
- Brandenburgs Verfassungsschutzchef Jörg Müller warnt, dass Extremisten die Energiekrise und die hohe Inflation für ihre Zwecke ausschlachten könnten. *„Extremisten träumen von einem deutschen Wutwinter“*, sagte er der Welt am Sonntag. (Quelle)

https://www.berliner-zeitung.de/news/verfassungsschuetzer-extremisten-traeumen-von-deutschem-wutwinter-li.253966

- „Nur klare Entscheidungen können den Wut-Winter verhindern“ (MDR)

Perfider Umgang mit den Ängsten der Armen

Der Wissenschaftsblog tkp bemerkt zutreffend: „Eine massive Medienkampagne am Wochenende zeigt: Schon jetzt baut der polit-mediale Komplex vor: Wer im Herbst gegen Verarmung und Kriegswirtschaft protestiert, der folgt Rechtsextremen.

https://tkp.at/2022/08/07/proteste-gegen-verarmung-und-kriegswirtschaft-rechtsextrem-medienkampagne/

Als wäre es abgesprochen: In mehreren sogenannten „Leitmedien“ in Deutschland und Österreich waren gestern ähnliche Artikel zu finden. Inhalt waren die kommenden Proteste gegen Sanktionen, Krieg und Kriegswirtschaft. Der Mainstream weiß bereits: Wer dagegen protestiert, ist „rechtsextrem“ (…)

Auch in Deutschland wurde am Samstag umfassend vor den kommenden Protesten gewarnt. In der „Welt“, in der „FAZ“, im „Focus“. Der „Focus“ titelte etwa:

„Wegen Teuer-Schock träumen Extremisten vom ‚deutschen Wutwinter‘“.

Laut dem deutschen Verfassungsschutz würden Inflation und Energiekrise genutzt, „um Angst zu schüren“. Es ist tatsächlich schon ein äußerst perfides Framing: Für viele Menschen ist das Leben schon jetzt nicht mehr leistbar. Laut der Presse sei dies aber nur „Angst“.“

Statt „Pandemie der Ungeimpften“ nun „Wutwinter“

Die großartige Milena Preradovic dazu:

„Nach Pandemie der Ungeimpften jetzt der Wutwinter. Ersonnen von hochbezahlten PR-Strategen. Brav geframt von allen Alt-Medien . Und morgen im Wortschatz der Folgsamen. So geht PROPAGANDA“.

„Was, wenn die Menschen im Winter auf die Straße gehen und feststellen, dass es sich gar nicht um einen braunen Extremisten-Mob handelt, sondern um ihre Nachbarn, den Arzt, die Kassiererin oder den Friseur aus dem Ort?“ (Quelle)

https://twitter.com/Deframing23/status/1556200459056152576

Da fällt mir nur noch ein Plakat ein, das ich am vergangenen Wochenende auf dem Abschluss der „Woche der Demokratie“ im Berliner Mauerpark entdeckt habe:

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Hypermoral und Größenwahn: Heute retten wir Deutschland morgen die ganze Welt!

17. 08. 2022

Bild: shutterstock

In der Schule, im Geschichtsunterricht und bei allen möglichen anderen Gelegenheiten, wird uns vermittelt, dass Adolf Hitler verrückt und größenwahnsinnig war und deshalb den Zweiten Weltkrieg vom Zaun gebrochen hatte. Nie wieder sollte ein größenwahnsinniger Verrückter an die Macht kommen und das deutsche Volk in den Untergang führen. Nichtsdestotrotz haben wieder Faschisten und Kriegstreiber in Deutschland die Macht ergriffen, die jedoch nicht im braunen, sondern diesmal im grünen Gewand dahergekommen sind.

Moralimperalismus und Opferrolle

Diesmal sind es größenwahnsinnige, realitätsverweigernde Verrückte, die diesmal die Welt nicht militärisch, aber dafür moralisch beherrschen wollen, indem sie vorgeben, die Welt vor der Klimakatastrophe zu retten. So wie bei den traditionellen Religionen leitet sich bei der Klimareligion aus dem moralischen Überlegenheitsanspruch ein Herrschaftsanspruch ab. Es handelt sich um eine Art Moralimperialismus. Um aber glaubwürdig zu sein, muss man selbst in eine Opferrolle schlüpfen, sich kasteien, selbst geißeln, hungern, frieren, nicht waschen, kurz gesagt, leben wie der Mönch in der Klause.

Der vom Westen erwünschte Ukrainekrieg bietet jetzt dem obersten Klimapropheten des Landes in der Rolle eines „Wirtschaftsministers“ die Möglichkeit Deutschland besonders leiden zu lassen, indem er die deutsche Wirtschaft über die Energieversorgung gegen die Wand fährt.

Gasmangel und drohender Blackout

Was auf Deutschland zukommt, ist apokalyptisch: zum einem der erwünschte Gasmangel hervorgerufen durch die Nichtinbetriebnahme der fertiggestellten Gaspipeline Nordstream 2 und zum anderen der erwünschte Strommangel durch das Abschalten der letzten drei Kernkraftwerke zu Jahresende. Schon jetzt wird die Stromversorgung für Betriebe in Deutschland stundenweise abgeschaltet, um so einem Blackout zuvor zu kommen. Für den Standort Deutschland ist dies katastrophal. Nicht nur, dass durch die unsinnige „Energiewende“ sich Deutschland über die höchsten Strompreise weltweit „erfreuen“ darf,

ist die Stromversorgung bald wie in Entwicklungsländern ungesichert. Unternehmer und Investoren werden Deutschland fluchtartig den Rücken kehren. So ganz nebenbei soll auch die Landwirtschaft ruiniert werden.

Größenwahnsinnige, realitätsverweigernde Verrückte gab und gibt es immer und zu jeder Zeit. Man muss sich allerdings fragen, wieso solche Leute heute in Deutschland ausgerechnet in der Regierung sitzen, anstatt dass man sie rechtzeitig in eine geschlossene Anstalt verfrachtet hätte? Dies ist wieder nur durch die jahrzehntelange Propaganda und Gehirnwäsche durch die überwiegend von Linken und Grünen gesteuerten Medien zu erklären, die dazu führte, dass die Mehrheit der Deutschen den Klimaapokalyptikern Glauben schenken. Man erinnere sich: der ganze Unsinn wurde und wird wieder von der USA aus gesteuert, da die deutschen Medien von atlantischen Machtseilschaften kontrolliert werden!

Diese haben Deutschland offenbar dazu erkoren, im Wertewesten eine Vorreiterrolle zu spielen, so nach dem Motto „am deutschen Wesen soll die Welt genesen“!

Bei den „Werten“ die der Westen verteidigen möchte, geht es nicht nur um das unsinnige Klimamärchen vom Menschen verursachten Klimawandel, sondern auch noch um andere Torheiten wie z.B. Gender Mainstreaming, Verherrlichung und Förderung der Homosexualität, dutzende verschiedene Geschlechter, extremen Egoismus, Transhumanismus, kurz alles, was eine Gesellschaft in den Untergang treibt, beziehungsweise alles, was in einer untergehenden Gesellschaft „hip“ ist.

Das alternde Imperium steht vor seiner Ablöse durch neue, dynamischere Kräfte in dieser Welt und versucht seine Dominanz durch einen Moralimperialismus zu bewahren, was natürlich nicht heißt, dass die USA auf militärische Dominanz verzichtet. Ganz im Gegenteil, soll der moralische Überlegenheitsanspruch der bröckelnden militärische Dominanz Rückhalt und Legitimation verleihen.

Nierlage im Ukrainekrieg kann sich keine Seite leisten

Gerade in dem gegenwärtigen Ukrainekrieg geht es für die USA ums Ganze.Verliert die USA diesen Krieg, so ist es mit dem Weltherrschaftsanspruch des Imperiums vorbei, mit weitreichenden Konsequenzen. Das Ende der Dollarvorherrschaft ist dann auch nur noch eine Frage der Zeit. Weltweit kullern etwa 19 Billionen Dollar herum, die bald niemand mehr brauchen wird. Der Rückfluss dieser Geldmenge wird in den USA eine Hyperinflation in Gang setzen, gefolgt von einem kompletten Wirtschaftszusammenbruch.

Deutschland wird sich voraussichtlich erst danach von der Gutmenschentyrannei befreien können. Bis es endlich so weit ist, hält Deutschland in Nibelungentreue an dem Bündnis mit den USA im Rahmen der NATO fest und entblödet sich dabei nicht, die ukrainischen Faschisten sogar mit Waffenlieferungen zu unterstützen. Selbst dabei zeigt sich allerdings

die völlige Abgehobenheit der deutschen Regierung: Es stellt sich heraus, dass die deutschen Waffen nicht funktionieren. Ob das wohl ein böses Omen für den Krieg des Westens in der Ukraine bedeutet?

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Journalismus: Wer brav im Sinne der Grünen schreibt, bekommt Geld vom Steuerzahler

16. 08. 2022

Wikimedia.org / Michael Lucan / CC-BY-SA 3.0 de

Sie sind an den Schalthebeln der Macht angekommen: Die Grünen von Staatsministerin Claudia Roth schütten das Füllhorn über ihre journalistischen Parteigänger aus.

Wer brav im Sinne der Grünen berichtet, bekommt Geld – aber nicht von den Grünen. Es ist nicht irgendeine Zeitung, die mit der Schlagzeile Aufsehen erregt:

https://www.nzz.ch/meinung/der-andere-blick/claudia-roth-steuergeld-fuer-journalisten-die-auf-linie-sind-ld.1697102

„Claudia Roth: Steuergeld für Journalisten, die auf Linie sind“

Es ist die *Neue Zürcher Zeitung (NZZ)*, die heutzutage als eine der letzten noch halbwegs unabhängigen Zeitungen gilt. Und sie wagt sich an ein heißes Eisen heran.

Hohe Nachfrage nach Fördergeldern

Denn die “Ampel-Regierung” in Berlin spuckt aktuell 2,3 Millionen Euro für „Projekte zur strukturellen Stärkung des Journalismus“ aus. Die Nachfrage nach der Förderung sei gewaltig. Die zuständige Staatsministerin Claudia Roth von den Grünen argumentiert:

https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aktuelles/bund-foerdert-projekte-zur-strukturellen-staerkung-des-journalismus-foerderung-von-zehn-projekten-mit-rund-2-3-millionen-euro-2069936

„Ein unabhängiger Journalismus ist Pfeiler und Stütze der Demokratie.“

Berichterstattung, wie sie den Grünen gefällt

Wie „unabhängig“ der geförderte Journalismus ist, offenbart die *NZZ:*

„Von den Auserkorenen ist bisher niemand durch kritische Distanz zu ihrer Partei (gemeint ist die Partei von Roth, die Grünen. Anm. d. Red.) aufgefallen.“

Mit einem Wort: Wes Brot ich ess, des Lied ich sing, wie ein altes Sprichwort weiß. Wer den Grünen genehme, linke Berichterstattung liefert, bekommt Geld. Aber nicht das der Grünen, sondern Geld vom Steuerzahler.

Dieser Artikel erschien zuerst auf *unzensuriert.de*

https://www.unzensuriert.at/content/153719-wer-brav-im-sinne-der-gruenen-berichtet-bekommt-geld-aber-nicht-von-den-gruenen/

Journalismus: Wer brav im Sinne der Grünen schreibt, bekommt Geld vom Steuerzahle

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) ZurZeit-Podcast: Heißer Herbst – die Angst des Establishments vor den Bürgern

Von WERNER REICHEL

14. 08. 2022

Foto: screenshot YouTube

Annalena Baerbock spricht von drohenden Volksaufständen und die Medien warnen im Gleichklang vor einem „rechten Wut-Winter“. Angesichts von Geldentwertung, Energiekrise

und Wirtschaftsabschwung fürchtet das politmediale Establishment die Reaktionen verzweifelter Bürger und baut entsprechend vor. In seinem, nicht im Sinne der Bürger.

https://www.youtube.com/watch?v=D7Tikou8uzM&t=9s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Genderwahn im WDR nimmt pathologische Züge an: „KrankenschwesterIn“ als neue Wortschöpfung (Videos)

14. 08. 2022

Genderwahn nimmt skurrile Formen an > *(Bildmontage Unser-Mitteleuropa / Transdanubier)*

Wer geglaubt hat die Spitze des Genderwahns im Staatsfernsehen sei mit den Einschieben von Stotterpausen, etwa zwischen einem Substantiv und „Innen“ erreicht, (z.B. Besucher – *Stotterpause* – Innen), der wurde jetzt im WDR eines besseren belehrt.

Was ist eine „KrankenschwesterIn“?

Die neueste Errungenschaft in Sachen „Sichtbarmachung des Weiblichen“ sind irre Wortschöpfungen, die ohnehin eine weibliche Berufsbezeichnung noch mehr feminisieren. So wird dort plötzlich von „IntensivkrankenschwesterIn“ gesprochen.

Um „unabhängigen Faktencheckern“ die Arbeit zu erleichtern und nicht in Verdacht zu geraten, wir verbreiten da Fake-News zeigen wir zwei Tweets um den Wahnsinn zu dokumentieren. Dass es sich bei der Berufsbezeichnung „IntensivkrankenschwesterIn“ wohl eher nicht um einen Versprecher handelte, wurde im weiteren Verlauf der Sendung deutlich, als der Moderator Stefan Fuckert den Begriff sogar zweites Mal benutzte. Wörtlich sagte der Gender-Umerzieher in dem Beitrag:

„Ihre Ausbildung hat sie ehrenamtlich neben ihrem eigentlichen Job gemacht und der ist wirklich ausfüllend. IntensivkrankenschwesterIn“. (siehe Tweet 1)

Fukert ist beliebe kein Einzelfall. Ein Berufskollegin von ihm im WDR sprach ebenfalls von einer „KrankenschwesterIn“. (siehe Tweet 2)

Seite E 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 822 vom 25.08.2022

„Versprecher“ oder Resultat gendergerechter Gehirnwäsche?

Nun erhebt sich die Frage, ob diese Leute in der Tat so verrückt sind und das selber in ihren Köpfen glauben, was ihr loses Mundwerk da aufgrund der Umerziehung so hinauspalavert. Die Erklärung ist einfach:

Den Leuten wird seit geraumer Zeit pausenlos eingeschärft, dass ein, ohne den Zusatz „in“ oder „innern“ jedwede auf Personen bezogene Wortwahl nur männlich ist. Das sogenannte „generisches Maskulinum“, welches alle Geschlechter umfasst wird von den linken Umerziehen quasi weggeleugnet. In ihrer kranken Logik sind „Besucher“ z.B. nur Männer. Um diesen „Missstand“ auszumerzen, werden die Radio- oder TV- Sprecher-*Stotterpause*-Innen so abgerichtet, dass sie nach jeder Wortendung mit „er“ ein „innen“ anzuhängen haben. Die Frauen sollen sich dann eben mitangesprochen fühlen. Also z.B. Künstl**er***Innen.

Nun ist es allerdings so, dass mancher weibliche Bezeichnungen ebenfalls mit „er“ enden, beispielsweise Mutt**er**, Tocht**er** und eben Schwest**er** usw. Somit reagiert ein gehirngewaschener Tölpel praktisch reflexartig und hängt unter Ausschaltung der Logik automatisch auch bei solchen Wörtern ein „in“ oder „innen“ an. Die beiden in den Videos gezeigten armen im Geiste belegen das eindrucksvoll. Das ist auch der Grund, warum im TV auch schon von „KinderInnen“ gesprochen wurde.

Ob diesen Leuten therapeutisch zu helfen ist, wenn man ihnen sagt, „redet, wie euch der Schnabel gewachsen ist, lasst euch nicht von geisteskranken Umerziehen domptieren“ oder ob es der Hilfe fachkundiger Psychologen bedarf, wird sich zeigen, wenn diese Epoche des Wahnsinns einmal beendet sein wird. Und das könnt vor dem Hintergrund der kommenden Krisen schon bald der Fall sein.

Tweet 1:

https://twitter.com/VDS_weltweit/status/1557350062853955586?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1557350062853955586%7Ctwgr%5E15fdbcd7210bc755d63c9ae92322331ac00d7e3c%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fgenderwahn-im-wdr-nimmt-pathologische-zuege-an-krankenschwesterin-als-neue-wortschoepfung%2F

Verein Deutsche Sprache (VDS)

@VDS_weltweit

.
Folgen
Hey, @WDR, was ist denn eine „Intensivkrankenschwesterin“? #krankenschwesterin #lokalzeitsuedwestfalen #wdrsiegen #gendernforrunaways https://www1.wdr.de/mediathek/vide

Tweet 2:

Penelopee

@PenelopeeDream

Folgen
Noch ne Krankenschwesterin

https://twitter.com/PenelopeeDream/status/1557616160287461377?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1557616160287461377%7Ctwgr%5E15fdbcd7210bc755d63c9ae92322331ac00d7e3c%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fgenderwahn-im-wdr-nimmt-pathologische-zuege-an-krankenschwesterin-als-neue-wortschoepfung%2F

8:33 vorm. · 11. Aug. 2022

2.978

.Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Jetzt auch Gender-Wahn im Fußball: St. Pauli mit Gendersternchen statt Meisterstern auf dem Trikot

13. 08. 2022

Mit diesem Sondertrikot tritt der FC St. Pauli am Wochenende gegen Magdeburg an:- *Quelle: FC St. Pauli*

Nahezu jeder Lebensbereich im öffentlichen Raum muss im zunehmenden Maße im „freiesten Deutschland, das es je gab“ ideologisch durchwoben werden. So „geht“ Gesinnungsdiktatur, um uns zeitgeistkonform auszudrücken. Offensichtlich haben linke Gesellschaftskonstrukteure erkannt, dass sich Fußballspieler ideal als Vehikel volkspädagogischer Erziehungsmaßnahmen eignen. Dieser Erkenntnis folgend werden die Agenden wie Gender-Mainstream, Homosexualisierung der Gesellschaft oder „Antirassismus“ immer öfter über die Kicker transportiert.

So werden ihrer Trikots mal mit Regenbogen-Schleifen verziert, dann müssen die Balltreter zur Abwechslung vor dem Anpfiff kniend dem US-amerikanischen Schwerverbrecher George Floyd huldigen. Eine „Nationalmannschaft“ ist auch schon irgendwie „nazi“ und wenn eine Mannschaft nur aus Biodeutschen besteht, hat das auch schon einen beinahe faschistischen Anstrich. Und aktuell ist der Genderwahn an der Reihe. In Hamburg. Beim FC St. Pauli.

Der FC St. Pauli wird am Wochenende mit einem Sondertrikot auflaufen. Dort, wo bei anderen Klubs ein Meisterstern prangt, werden die Kiezkicker mit einem Gendersternchen aufwarten, berichtet die ***WELT***.

https://www.welt.de/sport/fussball/article240439985/Fussball-Sondertrikot-St-Pauli-spielt-mit-Gendersternchen-statt-Meisterstern.html

Der Verein spricht von einer Notwendigkeit

Der Präsident des Klubs FC St. Pauli, Oke Göttlich erklärt die „Notwendigkeiten“ so:

„Bereits seit zwei Jahren ist unsere Satzung gegendert, im Sprach- und Schriftverkehr nutzen wir den Genderstern regelmäßig. Für uns ist das mittlerweile Alltag“, sagt er. Denn man erkenne an *„einigen Meinungsäußerungen in der Genderdiskussion deutlich, wie nötig das Ganze nach wie vor ist“.*

Nötig für was, Herr Präsident? Höchstens zur Vergewaltigung der deutschen Spreche. Hier werden ausschließlich Vorgaben umgesetzt, die linke Spinner ausbrüten, die von der Mehrheit der Bevölkerung durchwegs abgelehnt werden. Vorgaben, die nur in linksversifften Publikationen oder TV- und Radiosendern durchgezogen werden (müssen), dort, wo linke bekanntlich in der Mehrheit sind. Oder auf Ämtern, in Schulen oder Unis, wo Leute gezwungen werden, sich diesen Irrsinns zu bedienen.

In der Praxis, im privaten Gespräch, befleißigt sich nicht mal ein Ultralinker dieser himmelschreienden Blödheit. Nicht einmal da finden sich Idioten die beispielsweise, wenn sie ihre Nachbarn besuchen, dann sagen würden: „Ich gehe jetzt zu meinen Nachbar_Innen.“ Oder Hand auf’s Herz, Herr Präsident, wie Fragen sie ihren Vereinskassier nach dem Spiel: „Wie viele Zuschauer_Innen“ hatte wir heute?“ Eben. Sie würden nämlich dann Witzfigur dastehen. Wollen Sie das?

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Lasst uns retten. Von Ed Koch

xx)

paperpress
seit 1976
Nr. 604-25 15. August 2022 47. Jahrgang

Lasst uns retten

Wen haben wir mit unseren Steuergeldern schon alles gerettet, was wirtschaftlich, aus welchem Grunde auch immer, in Schieflage geriet. Selbst wenn es nicht höhere Gewalt, sondern Missmanagement war. Was ist jetzt beim Gas anders? Warum müssen wir Bürgerinnen und Bürger Unternehmen stützen, die in Schieflage geraten könnten?

Rund 2,4 Cent pro Kilowattstunde soll die Gasumlage von Oktober an betragen, meldet die *tagesschau*. Noch nicht klar ist, ob auch noch die Mehrwertsteuer obendrauf kommt. **Christian Lindner** hat gestern tatsächlich im **ZDF** gesagt, das „wir" nicht an der MWSt. verdienen wollen. Wer ist „Wir"? Meint er „sein" Ministerium, also „seine" Steuer? Ob die nun erhoben werden muss oder nicht, entscheidet Brüssel. Mal wieder so ein schönes Beispiel dafür, wie sehr wir uns von der EU abhängig machen und Stück für Stück die Souveränität aufgeben und gleichzeitig andere Mitgliedsstaaten Rechtsstaatlichkeit und freie Meinung abschaffen.

„Mit der Umlage sollen Gasversorger gestützt werden, die wegen der stark gedrosselten Gaslieferungen aus Russland nun anderswo Gas zu deutlich höheren Preisen einkaufen müssen. Sie haben eine Lieferpflicht gegenüber ihren Kunden, dürfen die Mehrkosten bislang aber nicht weitergeben. Mit der Umlage sollen bis zu 90 Prozent dieser Mehrkosten aufgefangen werden. So sollen Pleiten der Versorger und damit letztlich Lieferausfälle vermieden werden."

Es ist das wirtschaftliche Risiko eines Unternehmens, wenn es langfristige Verträge zu Festpreisen abschließt und die Kosten zwischenzeitlich steigen. Das habe ich schon im ersten Jahr meiner Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann gelernt. Meine Bank kann mir auch nicht einfach so den fest vereinbarten Zinssatz für einen Kredit erhöhen, nur weil der Leitzinssatz inzwischen gestiegen ist. Freie Marktwirtschaft bedeutet Risiko. **Shell** und **RWE** verzichten auf die Einnahmen aus der Gasumlage, weil sie ohnehin schon genug an uns verdient haben. Sehr ehrenwert. Andere können das offenbar nicht.

Es wäre natürlich unschön, wenn ein Stadtwerk pleiteginge, weil die Einnahmen aus dem Gasverkauf geringer sind als die Einkaufskosten. Kann denn ein Stadtwerk überhaupt bankrottgehen? Der Staat würde einspringen. Die ganze Geschichte mit der Gasumlage stinkt wie das Gas selbst. Und die Verbraucher sind die Dummen, so oder so.

„Die Grünen fordern zeitgleich zur Einführung der Gasumlage Anfang Oktober weitere Entlastungen für die Bürger." Schön. Rettet doch die Gasverkäufer gleich selbst, ohne den Umweg über uns.

Man kann vom Neun-Euro-Ticket halten was man will, aber meine VBB-(Rentner)-fahrCard, die monatlich 52 Euro kostet, hat mir im Juni, Juli und August eine Ersparnis von 129 Euro gebracht. Das ist ja schon mal was, das sich fortsetzen ließe.

Was von der 300-Euro-Energiepauschale, die im September gezahlt wird, übrigbleibt, wissen wir erst im nächsten Jahr nach Eingang des Steuerbescheids. Rund die Hälfte sollte man sicherheitshalber zurücklegen für die steigenden Energiekosten.

Es ist an der Bundesregierung, die Bürger nicht in der kalten Bude allein zu lassen. Mich freut für **Kevin Kühnert**, dass er zu den Menschen gehört, die sich die Gasumlage leisten können. So jedenfalls hat er sich heute Morgen im **InfoRadio** geäußert, allerdings nicht ohne zu erwähnen, dass für die vielen, die sich das nicht leisten können, etwas getan werden muss.

Ganz einfacher Ratschlag. Lasst das mit der Gasumlage sein und rettet auf unsere Kosten wen ihr wollt. Die höheren Energiepreise, die nach dem Auslaufen von Festverträgen auf uns zukommen, müssen wir ohnehin bezahlen, und das ist bitter genug.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen des besseren Lesefluss verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

B e r l i n und B r a n d e n b u r g allein (Seiten E 47 – E 61)

01) Es wird teuer werden, rbb!. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-46 23. August 2022 47. Jahrgang

Es wird teuer werden

Außerordentlich und fristlos wurde nun **Patricia Schlesinger** gekündigt. Damit soll erreicht werden, dass sie ab dem 16. August kein Geld mehr bekommt, auch keine Abfindung und ein Ruhegeld schon gar nicht. Gesetzliche Rentenansprüche hat sie natürlich dennoch erworben, wir werden uns also keine Sorgen um sie machen müssen.

So wie Frau Schlesinger tickt, wird sie die Entscheidung des Verwaltungsrats nicht einfach hinnehmen. Über ihren Anwalt ließ sie schon mitteilen: *„Ich bedaure diese Entscheidung, die offensichtlich politisch motiviert ist, um einen Sündenbock zu haben. Dieses Vorgehen ist durch die Faktenlage keinesfalls gedeckt. Die Untersuchungen sind längst nicht abgeschlossen. Ich sehe ihrem Ergebnis zuversichtlich entgegen."*

Es ist das übliche Vorgehen, sich in eine Opferrolle zu begeben. Schuld sind die anderen. Stimmt. Schließlich haben die „Kontrollgremien" die Bonuszahlungen (offenbar beispiellos in der ARD) und Gehaltserhöhungen beschlossen. Sündenbock? Wofür? Damit, dass die Untersuchungen längst nicht abgeschlossen sind, hat sie recht. Und, sie kann m.E., dem Ergebnis zuversichtlich entgegensehen.

Die meisten Vorwürfe haben eher einen moralischen als einen juristischen Aspekt. Von Moral steht nichts im Strafgesetzbuch. Dass das Vertrauensverhältnis zerrüttet ist, könnte vor dem Arbeitsgericht, wo vermutlich der Fall landen wird, greifen. Das sagt aber noch nichts über eine mögliche Abfindung aus, und erst recht nicht über Ruhestandszahlungen. Das letzte Wort in dieser Frage fällen Richter und nicht Räte. Frau Schlesinger wird durch alle Instanzen gehen. Ihr Ruf ist ohnehin ruiniert, also wird es ihr nur noch ums Geld gehen, um sich irgendwo zur Ruhe zu setzen. Und eines Tages erscheint in Bild denn die Geschichte: *„Jetzt rede ich! Wie Patricia Schlesinger auf einem vorgeölten Parkett ausrutschte!"*

Für die Renovierung der 13. Etage mit weit über einer Million Kosten lassen sich Gründe anführen. Kein Intendant muss in einer Besenkammer sitzen. Keine Ahnung, wie lange der Teppichboden im Intendantenbüro schon lag. Aber irgendwann ist der auch mal verschlissen und muss ersetzt werden. Auch keine Ahnung, ob Parkett vorgeölt oder gar nicht geölt werden muss. Was darf eine Sofagarnitur kosten? Müssen Pflanzen an der Wand hängen? Zum täglichen Leben braucht man das nicht, sagte gleich am Anfang der Affäre der rbb-Pressesprecher. Andere hängen sich wertvolle Gemälde an die Wand. Nächster Punkt: *„Der rbb stellt sich auf für die Zukunft: Mit dem Digitalen Medienhaus schaffen wir eine zeitgemäße, attraktive und transparente Arbeitsumgebung. Wir haben damit die einmalige Gelegenheit, ein Gebäude zu errichten, das sich den veränderten Workflows und Prozessen in der Medienproduktion anpasst."*, teilte der rbb mit.

August 2020: *„Der Rundfunkrat vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) hat die Beauftragung von Baumschlager Eberle Architekten für die Planung des Digitalen Medienhauses zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Entwurf des Architekturbüros überzeugte die Geschäftsleitung des rbb vor allem durch seinen behutsamen Umgang mit dem Denkmal, die Öffnung zum Stadtraum und einen transparenten, nachhaltigen Neubau. Rundfunkratsvorsitzende Friederike von Kirchbach: ‚Der Entwurf von Baumschlager Eberle Architekten geht sehr sensibel mit der Tradition um, in der der rbb steht. Die Mediengeschichte wird hier fortgeschrieben. Gleichzeitig öffnet sich der rbb in die Stadt und zum Publikum. Diese Öffnung ist ein wichtiges Signal.'"*

Welche Ungereimtheiten es bei Beraterverträgen gab, ob das Handeln des inzwischen auch zurückgetretenen Verwaltungsratsvorsitzenden **Wolf-Dieter Wolf** korrekt war oder nicht, und was der Ehemann von **Patricia Schlesinger**, **Gerhard Spörl**, mit Wolf zu tun hatte, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der Messe Berlin war, wird die Staatsanwaltschaft ermitteln. Kaum vorstellbar, dass in Punkto Medienhaus irgendetwas an Schlesinger hängenbleibt.

Was noch? Die Abendessen. Natürlich ist es die Aufgabe der Intendantin der Landesrundfunkanstalt zu den relevanten Persönlichkeiten der Stadt Kontakt zu halten. Ob das in der privaten Wohnung geschehen muss, wo es doch so viele schöne Räume in den rbb-Gebäuden gibt, ist eine andere Frage. Bei 300.000 Euro Jahresgehalt plus Zusatzzahlungen, kann frau die Rechnung auch aus eigener Tasche bezahlen. Ob die Abrechnung über den Sender strafbar ist, wird sich zeigen.

Wenn jetzt, um sich aus der Schusslinie zu bringen, Polizeipräsidentin **Barbara Slowik** beteuert, von einer privaten Einladung zur Wohnungseinweihung *„mit Freuden"* ausgegangen zu sein, so ist das auch ein wenig blauäugig. Wie gut Schlesinger und Slowik befreundet sind, wissen wir nicht, Einladungen dieser Art haben aber selten einen rein privaten Hintergrund. Wer lädt schon die Polizeipräsidentin zu sich nach Hause ein. *„Die Einladung zum Treffen sei*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pieg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die maskuline Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-46 23. August 2022 47. Jahrgang

mündlich erfolgt. Hätte sie gewusst, dass dem rbb dadurch Kosten entstehen, dann hätte sie diese sofort übernommen. Sie wolle deshalb noch auf den rbb zu gehen, sagte Slowik der rbb24 Abendschau am 9. August. Und nun? Ist sie auf den rbb zugegangen? Hat sie vielleicht ihren Anteil am Essen überwiesen? Wir wissen es nicht.

Niemand lädt Repräsentanten der Stadt privat zu sich ein, es sei denn, man ist wirklich miteinander befreundet, was sehr selten der Fall sein dürfte. Es sind immer nur Zweckfreundschaften. Wer jemals an Essen dieser Art teilgenommen hat, weiß, dass natürlich überwiegend Privates angesprochen wird, wo waren Sie im Urlaub, was machen die Kinder, etc. Es ist doch weltfremd anzunehmen, dass das abendliche Essen bei Schlesingers mit einem Vortrag über das Medienhaus beginnen. Auch, dass ihr Mann an den Essen teilgenommen haben soll, kann man doch nicht ernsthaft als Verfehlung bezeichnen. Sollte sie ihn in die Küche schicken, während die anderen, vielleicht auch in Begleitung ihrer Partner, im Wohnzimmer aßen?

Unschön ist, wenn jemand allein eingeladen worden ist, und auf der Abrechnung drei Personen stehen, wovon eine eben nicht die nicht anwesende Begleitperson, sondern der eigene Mann war. Natürlich hätte Schlesinger ihren Mann und auch sich von der Rechnung nehmen lassen und nur die Kosten für die Gäste geltend machen können. Ich wiederhole mich: Ist das alles juristisch verwertbar?

Wie geht's weiter?

Der amtierende Intendant **Hagen Brandstäter** hat sich für Wochen im Voraus krankgemeldet. Nun amtiert Programmdirektor **Jan Schulte-Kellinghaus**, der kürzlich freimütig erklärte, in diesem Jahr schon 31.000 Euro Zusatzzahlungen erhalten zu haben. Die Beschäftigten fordern den Rücktritt aller Direktoren, verständlich, aber teuer. Niemand von denen wird freiwillig gehen, alle müssen entlassen werden. Da freuen sich schon die Richter am Arbeitsgericht. Man muss nicht Nostradamus heißen, um vorhersagen zu können, dass alle Abfindungen und Ruhegelder bekommen werden. Das wird für den rbb richtig teuer und wird ihn hoffentlich nicht in den Ruin führen. DENN: In dieser Stadt ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk ein äußerst wichtiger Stützpfeiler unserer Demokratie. Auch wenn das Haus Springer daraufhin arbeitet, den ÖRR am besten abzuschaffen oder wenigstens einzuschränken, muss es unser aller Interesse sein, den Privaten nicht eines Tages die Medienhoheit zu überlassen.

Der rbb habe unter den ARD-Sendern die schlechteste Quote in den dritten Programmen, heißt es im NDR-Medienmagazin **zapp**. Mit dafür verantwortlich ist der nun amtierende Intendant und Programmdirektor Schulte-Kellinghaus.

Retten kann den rbb nur die Belegschaft, vor allem die Journalisten. Sie müssen mehr als bisher daran beteiligt werden, wer den Sender leitet. Dass ein Gremium wie der Rundfunkrat besetzt ist mit Persönlichkeiten relevanter gesellschaftlicher Gruppen, mag sinnvoll erscheinen, aber die entsendenden Institutionen sollten auf mehr Qualität bei der Besetzung achten. Eine Funktion ehrenamtlich mit Vergütung auszuüben bedeutet, sich zu engagieren und in die Materien hineinzuknien. Wer das nicht kann oder nicht die Zeit dazu hat, sollte es sein lassen.

Der Verwaltungsrat muss hochkarätig fachlich besetzt sein und vor allem der Compliance-Beauftragten den Rückenstärken, aber auch die Juristische Direktorin im Auge behalten. *„**Anke Naujock-Simon** ist Compliance-Beauftragte des rbb. Sie ist Ansprechpartnerin für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des rbb sowie alle Bürgerinnen und Bürger, die Anhaltspunkte für Korruption, Interessenkollisionen oder sonstige Rechtsverstöße im rbb haben. Allen Hinweisgebern wird vertrauliche Behandlung der Information zugesichert. Auf Wunsch können Hinweisgeber anonym bleiben. Die Compliance-Beauftragte leitet die notwendigen Schritte zur Aufklärung ein und dokumentiert die Verdachtsfälle vollständig. Darüber hinaus kann man sich auch mit Fragen und Anregungen an die Compliance-Beauftragte wenden.",* ist auf der rbb-Seite zu lesen. Gebrauch gemacht wurde offenbar davon nicht, sondern die Informationen aus dem Hause an *„Business Insider"* des Springer-Verlages weitergeleitet.

Nichts gegen eine ehemalige Staatssekretärin, einen Vertreter des Erzbistums Berlin oder einen ehemaligen Uni-Präsidenten oder einen türkischen Unternehmen oder einer ehemaligen PDS-Bezirksbürgermeisterin, ob das aber die Leute sind, die in den Verwaltungsrat mit seinen folgenreichen Entscheidungen gehören, darf zumindest hinterfragt werden.

Man kann nicht alle 27 Empfänger von Bonuszahlungen aus dem Sender werfen. Ein Neuanfang kann nur mit einer neuen starken Führung gelingen. Ob wieder ein Journalist Intendant werden muss, steht auf einem anderen Blatt. Da gab es gute und weniger gute Beispiele.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) Wasser. Von paperpress

paperpress
seit 1976
Nr. 604-45 23. August 2022 47. Jahrgang

Wasser

Nicht nur das Gas wird knapp, auch wenn hauptsächlich aus politischen Gründen, sondern auch das Wasser. Die Gründe dafür hängen mit dem Klima zusammen. Es regnet einfach zu wenig, und wenn sich mal der Himmel öffnet, verdampft das meiste wieder, wenn es auf den ausgetrockneten Boden trifft.

Zeit also, sich Gedanken zu machen. Der **Berliner Wasserrat** lädt deshalb zur **„Regen zu Baum"-Konferenz** am 6. September 2022, um 19:00 Uhr, in das Haus der Demokratie, Robert-Havemann-Saal, Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin, ein.

Thema: Umsetzung der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung in Berlins Bestandsquartieren. Moderation: **Philipp Sattler** (Ing.-Landschaftsarchitekt, Stiftung Die grüne Stadt).

In drei einführenden Kurzvorträgen werden dargestellt:

- juristische und politische Aspekte (die Begriffe Schwammstadt und Entsiegelung, Novellierungsvorschläge in BWG und BauO Bln sowie Synchronisation von „Masterplan Wasser" und „Charta Stadtgrün") Vortragender: **Benedikt Lux** (Dipl.-Jurist, MdA)
- sachlich-wirtschaftliche Aspekte (die kommunale wasser- und vegetationswirtschaftliche Aufgabe, die monetäre Bewertung alternativer Resilienzlösungen sowie die resilienzfördernde Staffelung des Niederschlagswassereinleitungsentgelts) Vortragender: **Dr. agr. Hermann Wollner** (Ökonom, BERLINER WASSERTISCH)
- Aspekte der Anwohner-Mitwirkung bei RzB-Projekten (Partizipationsinteressen der beteiligten stakeholder; Regenranger und baumpflegende Anwohner; Beispiele erfolgreicher Bürgerpartizipation) Vortragender: **Klemens Klikar** (Dipl.-Architekt, Büro stadt.menschen.berlin)

In der Diskussion von 90 Minuten Dauer sollen folgende Fragen erörtert werden:

- Welche Rechtssetzungen benötigen wir, damit Regen als Ressource und nicht als Abwasser behandelt wird?
- Welche Rechtssetzungen benötigen wir, damit der Regen von privaten Grundstücken Bäume auf öffentlichem Grund bewässern darf?
- Wie finanzieren wir die Pflege von Straßenbäumen mit umgekoppeltem Regenwasser?
- Welcher Betrag ist für Regen-zu-Baum-Projekte in den Landeshaushalt einzustellen?
- Was schlagen Sie Abgeordneten und Amtsverwaltern konkret vor?
- Wer möchte ein Pilotprojekt im Gebäudebestand beginnen?

Politische Einordnung und Zusammenfassung der Diskussion: **Gerlinde Schermer** (Ökonomin, MdA aD, BERLINER WASSERTISCH)

Dr. Hermann Wollner vom Berliner Wassertisch hat vorab folgende Aspekte zusammengefasst; entnommen aus einem Schreiben an einen Journalisten.

1) »noch vor zehn Jahren galt: Nicht zu sehr knausern, damit das Abwasser in den Rohren nicht steht und stinkt.« Wer hat das vor zehn Jahren gesagt? Wissen Sie, dass Abwasser in Berlin nicht in Rohren, sondern in Kanälen fließt? Und wissen Sie noch, dass es 2011 eine Volksentscheidung deswegen gab, weil die BWB ihre Abwasserpreise keineswegs knausrig bemaß?

2) »Seit gut fünf Jahren steigt nicht nur der Gesamtverbrauch, sondern auch der hitzebedingte Mehrbedarf. ... (ein) Plateau von täglich mehr als 600 000 Kubikmeter Trinkwasserförderung pro Tag ziehe sich inzwischen von März bis Ende September« (FEDDERN) Das würde dann saisonal (182 Tage) rund 110 Mio m³ gefördertes Wasser ergeben. Da aber im Jahre 2021 insgesamt 215 Mio m³ gefördert wurden, bleibt für die Saison Oktober bis Februar eine Fördermenge von 105 Mio m³. Wo ist hier das "Plateau"? Bei 3,68 Millionen Einwohner (2021) beläuft sich der durchschnittliche "Plateau"-Verbrauch auf 163 l/Ew./d und der "Tal"-Verbrauch auf 157 l/Ew./d. Tolle Differenz! Ach so: Der Gesamtverbrauch Berlins betrug im Jahre 2017 205 Mio m³ Trinkwasser. Bei 3,58 Millionen Einwohner ergibt sich ein Tagesverbrauch von 157 l/Ew. Toller Anstieg.

3) »Es ist gesetzlich grundsätzlich möglich, dass wir den Wasserverbrauch reduzieren, wenn wir eine Notlage haben.« (JARASCH) Kein Journalist fragte nach, welches Gesetz und welchen Paragraphen die Umweltsenatorin da im Auge habe. Wenn Politiker:innen von einer Maßnahme behaupten, dass sie "grundsätzlich" möglich sei, dann können Sie darauf wetten, dass diese Person auch schon

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-45 23. August 2022 47. Jahrgang

die Ausnahmen kennt oder an solchen bastelt. Selbstverständlich kann eine juristische Norm keinen Verbrauch regeln, sondern bestenfalls Höchstabgabemengen festlegen. Aber auch diese Bemerkung fiel keinem Journalisten ein.

4) »für eine 'Schwammstadt' müssten Flächen radikal entsiegelt werden, was Kämpfe etwa um Parkplätze und Neubauten bedeuten wird. Jarasch bekennt sich zum Ziel, den Saldo der Neuversiegelung von Flächen bis 2030 auf Null zu bringen – und fügt hinzu, dass das harte Verhandlungen mit der Bauverwaltung bedeuten.« (JARASCH) Schon wieder eine Zahl aus Politiker:innenmund, die Bürgerinnen und Bürger spätestens 2031 nachgewiesen haben wollen. Ob sich dann Journalisten an diese Zahl erinnern werden? Und noch ein Begriff ("Schwammstadt"), nach dessen Inhalt kein Journalist fragt. "Schwammstadt" ist eine höchst schiefe Metapher für die Aufgabe, dass fehlendes Grundwasser im obersten Grundwasserhorizont (0 – 10 Meter) durch Regenwasser von den Dächern zu ersetzen ist. Und warum? Weil die Bäume dieser Stadt schon längst das Lied vom Tod angestimmt haben. Jedes Jahr müssen allein rund 2.000 Straßenbäume gefällt werden, weil sie nicht angewachsen oder (etwas älter) verdorrt sind. Die Hälfte aller Bäume auf öffentlichem Grund weisen Trockenschäden auf - sagt ein Bericht der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (2021). Was da zwischen Umwelt- und Stadtentwicklungsverwaltung "hart" zu verhandeln wäre, ist die Regelung, dass das Berliner Regenwasser (es sind pro Jahr etwa 150 Mio m³ Regenwasser, die auf Gebäudedächer fallen) nicht als "Abwasser" diskriminiert wird und von dem Straßenspülicht, genannt "Niederschlag", begrifflich getrennt wird

5) »Spardruck über die Preise wird es zumindest bis Ende 2023 nicht geben: So lange sind die Tarife für Wasser und Abwasser konstant.« (JARASCH) Die Frage, die einem Journalisten einfallen sollte, ist doch nicht, ob ein Tarif konstant bleibt. Sondern: ob der Tarif leistungsgerecht und den "Schwammstadt"-Umbau stimulierend kalkuliert ist!

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Verbindende Offenheit. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-44 22. August 2022 47. Jahrgang

Verbindende Offenheit

Was würden Sie antworten, wenn Sie jemand fragt, wo sich der Hildegard-Knef-Platz 1 befindet? Seien Sie ehrlich, Sie wüssten es nicht.

Dabei ist die Antwort ganz einfach: Der Bahnhof Südkreuz. Ab heute gibt es auch eine Hausnummer 2 am Hildegard-Knef-Platz.

Und das ist die neue Deutschlandzentrale von Vattenfall. Von außen betrachtet, ein schöner zweckmäßiger Verwaltungsbau. Durchschreitet man jedoch die Glastüren, öffnet sich eine ganz andere Welt.

Eindeutig Harry Potters Hogwarts 2.0 bloß mit dem Unterschied, dass sich die Treppen nicht bewegen. Sie führen aber in verschiedene Gebäudeteile auf unterschiedlichen Ebenen. Gute Architektur ist Kunst auf höchstem Niveau, im besten Falle lange haltbar wie die Musik und die Gemälde alter Meister. Es sagt viel aus über die Kultur der Menschen, die so etwas erschaffen.

Dabei ist dieses Atrium nicht mehr als der Pausenraum für die Beschäftigten von Vattenfall. Wer hier arbeitet, wird wohl kaum wieder wegwollen. Für die Öffentlichkeit ist dieses architektonische Meisterwerk leider nicht zugänglich. Aber vielleicht veranstaltet Vattenfall dann und wann Tage der Offenen Tür, den Vorschlage habe ich jedenfalls schon mal eingereicht.

Auch diese drei aus der Nachbarschaft sind begeistert von dem Innenteil dieses Gebäudes. v.l.n.r.: Vizebürgermeisterin **Angelika Schöttler** aus dem Rathaus Schöneberg und vom noch näher gelegenen EUREF-Campus **Reinhard Müller** und **Sarah-Maria Ameler**.

Heute übergab Projektentwickler **EDGE** die neue Deutschland-Zentrale von **Vattenfall** am Berliner Südkreuz – unter anderem in Anwesenheit der Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, **Klara Geywitz**, Bausenator **Andreas Geisel** und Wirtschaftsstaatssekretär **Michael Biel**.

In der modernen Holzhybrid-Konstruktion wurden rund 3.500 m^3 zertifiziertes Holz verbaut, was die CO_2-Emissionen der damit gefertigten Bauteile im Vergleich zu herkömmlichen Bauteilen aus (Stahl-)Beton um bis zu ca. 80 Prozent reduziert. Bis Mitte September beziehen rund 1.600 Beschäftigte von Vattenfall nun ihre Büros in der neuen Deutschland-Zentrale. Erstmalig werden dadurch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ursprünglich fünf Berliner Standorten vereint. Eigentümer des wegweisenden Büroensembles EDGE Suedkreuz Berlin ist der Düsseldorfer Private Equity Investor COLCAP.

v.l.n.r. Andreas Geisel, Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen Berlin, Coen van Oostrom, EDGE CEO, Anna Borg, Vattenfall CEO, Klara Geywitz, Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Michael Biel, Staatssekretär für die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe Berlin, Christian Barthelémy, Vattenfall Deutschland-Chef

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-44 22. August 2022 47. Jahrgang

Senator **Andreas Geisel** sagte in seiner Begrüßung: *„Rund um den Bahnhof Südkreuz wächst seit einigen Jahren ein neues, sehr produktives und innovatives Stadtquartier mit einer Mischung aus Gewerbe, Wohnen und Mobilität. Ein Ort, an dem neue Ideen entstehen und realisiert werden. Mit EDGE Südkreuz ist nun ein Gebäudeensemble kurz vor der Nutzung, das Maßstäbe setzt. In Berlin wurde wieder einmal ein Stück Zukunft gebaut."*

Staatssekretär **Michael Biel**: *„Berlin ist eine der dynamischsten Wirtschaftsregionen im Herzen Europas. Unsere Wirtschaft wächst, während unser Energieverbrauch seit Jahren sinkt. Berlin ist Spitzenreiter der Energieproduktivität im bundesweiten Vergleich. Dabei spielt die Transformation der Wirtschaft und die Energiewende eine wesentliche Rolle, die wir gemeinsam konsequent voranbringen.*

Ein Beispiel wie die konkrete Umsetzung gelingen kann zeigt Vattenfall. Das Unternehmen ist Berlins wichtigster Energiedienstleister und einer der führenden Stromerzeuger Europas. Die neue Deutschland-Zentrale zeigt, wie Klimaschutz und Arbeitsorganisation gemeinsam neue Wege gehen."

Mit dem Einzug in eine gemeinsame Zentrale reduziert Vattenfall die bisher genutzten Büroflächen, optimiert den eigenen Energieverbrauch und schont Ressourcen. EDGE Südkreuz wird energiebilanzoptimiert betrieben und verfügt über eine moderne digitale Ausstattung sowie eine E-Mobility-Ladeinfrastruktur für Fuhrparkfahrzeuge und E-Bikes. Die Vattenfall Energy Solutions GmbH übernimmt, u. a. mittels eines Blockheizkraftwerks, die Wärme- und Kälteversorgung – auch für das kleinere Nachbargebäude, in das ursprünglich die Stromnetz Berlin GmbH einziehen sollte, die zwischenzeitlich rekommunalisiert wurde.

Anna Borg, Präsidentin und CEO von Vattenfall, sagte: *„Wir bei Vattenfall haben uns das Ziel gesetzt, innerhalb einer Generation ein Leben ohne fossile Brennstoffe zu ermöglichen. Dazu gehört nicht nur die Dekarbonisierung unseres eigenen Betriebs, sondern auch, mit gutem Beispiel voranzugehen, indem wir uns auf alles und jeden entlang der Wertschöpfungskette konzentrieren. Unsere Lieferanten, Kunden und Partner. Dieses nachhaltige Holzhybridgebäude ist ein Paradebeispiel dafür! In diesem Gebäude finden und erleben wir, was wir für unseren weiteren Weg in eine fossilfreie Zukunft brauchen: Neue Perspektiven, eine neugierige Offenheit, andere Denkweisen und eine Atmosphäre der Zusammenarbeit. All dies spiegelt sich auch in der beeindruckenden Architektur wider."*

Christian Barthélémy, Senior Vice President, stellte fest: *„Es ist eine Premiere: In der über 130-jährigen Geschichte von Vattenfall ziehen wir zum ersten Mal mit allen unseren Kolleginnen und Kollegen der zentralen Funktionen an einem Standort in Berlin zusammen. Es wird ein Raum der Ideen und ein Ort der Begegnungen für die Energie- und Wärmewende in Berlin und Deutschland in einer inspirierenden Umgebung. In direkter Nachbarschaft von Gleichgesinnten – Menschen, die wie wir hier am Berliner Südkreuz an einer nachhaltigen Zukunft arbeiten."*

Vattenfall startet mit dem Umzug auch in eine neue Arbeitskultur. Die aktivitätsbasierten Arbeitsflächen entsprechen höchsten ergonomischen Standards. Alle Beschäftigten können sich je nach Tätigkeit den passenden Arbeitsplatz suchen: Zum Beispiel einen Fokusarbeitsplatz für konzentriertes Arbeiten, verschiedene Meetingräume, Solo- oder Duoboxen zum Telefonieren oder für Videokonferenzen. Aber auch verschiedene Möglichkeiten zur informellen Kommunikation. Auch im Atrium, auf den Dachterrassen oder der Skylounge ist Arbeiten problemlos möglich.

Coen van Oostrom, Gründer und CEO EDGE, fasste die Besonderheit des Projektes zusammen: *„Fortschritt, verbunden mit den Zielen Klimaschutz und ganzheitlicher Nachhaltigkeit, ist wesentlicher Teil der DNA von EDGE. Darum ist es kein Zufall, dass wir uns vor einigen Jahren beim Projekt EDGE Südkreuz entschieden haben, mit der bis dahin kaum bekannten Technologie eine Holzhybridkonstruktion auch ein gewisses Risiko einzugehen. Wir wollten zeigen, was heute schon möglich ist. Wir sind sehr froh, dass wir das mit EDGE Südkreuz jetzt auch beweisen können."*

Die Entwicklung am Bahnhof Südkreuz und drumherum ist beeindruckend. Mit der GASAG auf dem EUREF-Campus und Vattenfall direkt am Bahnhof, ist in Schöneberg die Berliner Energiezentrale entstanden. Die Verkehrsanbindung ist geradezu traumhaft.

Darüber, ob allerdings Holz ein geeigneter Baustoff für Gebäude dieser Art ist, streiten sich die Geister. Holz ist kein unendlicher Rohstoff, und das Nachwachsen braucht Zeit. Hinzu kommen immer häufiger auftretende verheerende Brände in den Wäldern. Die Vattenfall-Zentrale ist rund zwei Jahre später fertig geworden, was auch am Rohstoff Holz lag. Wie auch immer, mit diesem Gebäude ist eine Energie-Kathedrale entstanden, die hervorragend den Zeitgeist unserer Kultur widerspiegelt: Offen und verbindend.

Ed Koch

Quelle: Vattenfall
Fotos: Vattenfall (3) / Ed Koch (3)

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Bauen ja! Aber nicht vor meiner Tür. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-38 19. August 2022 47. Jahrgang

Bauen Ja! Aber nicht vor meiner Tür!

Im Südosten Berlins, in Altglienicke am Hasso- und Nelkenweg, steht nach elf Monaten Bauzeit der Rohbau für die ersten 105 von insgesamt 245 neuen bezahlbaren Wohnungen. Rund 50 Prozent der Wohnungen werden in den ersten Jahren von Geflüchteten bewohnt. Rund ein Drittel aller Wohnungen werden durch das Land Berlin gefördert und an Inhaber eines Wohnberechtigungsscheins ab 6,50 Euro nettokalt pro Quadratmeter/Monat vermietet.

Einerseits werden Geflüchtete, wie aktuell aus der Ukraine, herzlich in Berlin willkommen geheißen, wenn es allerdings darum geht, ihnen Wohnungen zu geben und sie plötzlich Nachbarn sind, dann sinkt bei einigen die Laune. Treptow-Köpenicks Bezirksbürgermeister **Oliver Igel** (SPD) kann ein Lied davon singen. Für ihn darf es keinen Unterschied geben. Wer eine Wohnung sucht, soll eine bekommen. Einerseits würden sich Bürger bei ihm beschweren, dass sie keine Wohnung bekommen, andererseits beschweren sie sich, dass alles zugebaut wird. *„Wir bauen nicht für Leerstand"*, sagte der Bürgermeister beim Richtfest für die neue Wohnanlage, die im Sommer 2023 bezugsfertig sein soll. Proteste begleiteten das Projekt seit 2015. Vor allem Eigenheimbesitzer haben wenig Verständnis dafür, wenn ihnen die freie Sicht aufs Mittelmeer genommen wird.

Berlin biete einen sicheren Hafen für Menschen, die eine neue Perspektive für sich suchen, sagte Staatssekretärin **Ülker Ratzewill** (SPD) beim Richtkranzfest. Wenn die neuen Bewohner eingezogen sein werden, hofft Bürgermeister Igel auf Versöhnung. Alle Befürchtungen, die Menschen wegen des Zuzugs von Geflüchteten hatten, sind nicht eingetroffen, so Igel.

An der Richtkranzfeier nahm auch die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** (SPD) teil. Sie ging bei ihrer Ankunft zuerst auf die Bauarbeiter zu und sagte später, dass sie nur noch an Richtfesten teilnehmen wolle, wenn sie nicht nur Anzugsträger, sondern auch Bauarbeiter sehen würde. Weiter sagte sie. *„Mit dem Projekt der STADT UND LAND entstehen auch familienfreundliche Wohnungen für Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt schlechtere Chancen haben. Denn Studien zeigen, dass es beispielsweise Menschen mit nicht-deutschen Nachnamen selbst in vielfältigen Metropolen wie Berlin schwerer haben, eine Wohnung zu finden. Mit Projekten wie diesen zeigen wir, dass wir Wohnraum für alle schaffen, egal wo ihre Wurzeln liegen, und dass Integration gelingt, wenn Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft unter einem Dach wohnen."*

Oliver Igel sagte in seinem Statement: *„Treptow-Köpenick ist einer der beliebtesten Bezirke und verzeichnete im vergangenen Jahr den größten Zuwachs an Einwohnern in Berlin. Daher ist es umso wichtiger, auch im Wohnungsbau Schritt zu halten und das Angebot an bezahlbarem Wohnraum zu verbreitern. Das tut die STADT UND LAND, und dafür bin ich ihr dankbar. Dabei dürfen wir aber nicht stehen bleiben, sondern müssen bei knapper werdenden Bauflächen gemeinsam nach Lösungen suchen, um neue Wohnungsbaupotenziale in unserem Bezirk zu erschließen."*

*Gruppenbild mit Damen, fast paritätisch: v.l.n.r.: **Dr. Christoph Landerer**, Vorsitzender des Aufsichtsrats der STADT UND LAND; **Ingo Malter**, Geschäftsführer STADT UND LAND; **Ülker Radziwill**, Staatssekretärin für Mieterschutz und Quartiersentwicklung; **Franziska Giffey**, Regierende Bürgermeisterin von Berlin; **Natascha Klimek**, Geschäftsführerin STADT UND LAND; **Oliver Igel**, Bezirksbürger-meister von Treptow-Köpenick; Holger Bruchmann, Polier.*

Foto: SADT UND LAND/Christian Kruppa.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIERO Druckcenter www.piero.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-38 19. August 2022 47. Jahrgang

Foto: Ed Koch

Die beiden Geschäftsführer der STADT UND LAND sagten: **Natascha Klimek**: *„Gute Wohnbedingungen, soziale Betreuung und ein nachbarschaftliches Miteinander sind Voraussetzungen für eine gelingende Integration. Es freut mich sehr zu sehen, wie dieses Neubauvorhaben wächst und bald ein Zuhause für unterschiedliche Bewohnergruppen sein wird. Nach rund elf Monaten Bauzeit befinden wir uns hier nun auf der Zielgeraden zur Fertigstellung. Wir bedanken uns bei den Planerinnen und Planern, den Frauen und Männern vom Bau und beim Bezirk Treptow-Köpenick für die gute Zusammenarbeit."*

Ingo Malter: *„Als landeseigenes Unternehmen kommt die STADT UND LAND dem Auftrag des Gesellschafters – des Landes Berlin – nach, neuen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Seit 2012 sind wir im Bezirk Treptow-Köpenick von 10.173 Wohnungen auf 14.264 Wohnungen gewachsen. Insgesamt wuchs die STADT UND LAND in diesem Zeitraum von 39.431 Wohnungen auf 50.665 Wohnungen. Unsere aktuellen Planungen sehen vor, unseren Bestand bis 2026 auf über 55.000 Wohnungen zu erweitern. Unserem Typenhaus-Konzept kommt hierbei große Bedeutung zu."*

Gebaut wird auf einem bisher brachliegenden, rund 23.400 m² großen Gelände. Das Neubauvorhaben wurde durch das Bezirksamt Treptow-Köpenick positiv beschieden. Die Wohnungen verteilen sich auf insgesamt neun Gebäude mit verschiedenen Höhen von drei bis fünf Geschossen. Die neuen Häuser vermitteln zwischen Geschosswohnungsbau im Westen und einer Einfamilienhaussiedlung im Norden bzw. Osten. Die Planungsmodule der STADT UND LAND-Typenhäuser erlauben es, Höhe, Ausdehnung, Ausstattung und Gestaltung an verschiedene städtebauliche Anforderungen und Qualitätsansprüche anzupassen. Außerdem können unterschiedliche Wohnungsgrößen innerhalb des Gebäudes individuell miteinander kombiniert werden.

Auf dem Grundstück entstehen Ein- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen. Im Außenbereich des neuen Quartiers werden nach Abschluss der Baumaßnahmen Grün- und Freizeitflächen angelegt. Ferner wird es auf dem Grundstück über 200 Fahrradstellplätze, davon 24 für Lastenfahrräder, für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner geben.

Die Fertigstellung der neuen Wohnungen erfolgt sukzessive ab dem 2. Quartal 2023. Interessierte können sich voraussichtlich im letzten Quartal 2022 auf der Unternehmenswebsite registrieren und werden dann pünktlich zum Vermietungsstart informiert. Die Gesamtfertigstellung inkl. Außenanlagen ist zum zweiten Quartal 2024 geplant.

Anmerkungen

Planziele vorzugeben, ist m.E. nie eine gute Idee. Das ist grandios in der DDR-Planwirtschaft gescheitert. Warum sagt man, dass 20.000 Wohnungen pro Jahr gebeut werden sollen, 400.000 in ganz Deutschland? Ständig werden die Verantwortlichen an diese Zahlen erinnert und genüsslich, wie viele Medien nun mal ihren Job verrichten, erregen sie sich darüber, dass zu wenig Baugenehmigungen erteilt werden. Sage niemand, dass nicht gebaut werde. Es wird gebaut, so gut und so viel wie möglich. Das sollte als Aussage reichen.

Die Bauarbeiter sind von allen Festrednern gelobt worden, zu Recht. Warum müssen diese aber schon früh um 9 Uhr Bier trinken? Was auf dem Tisch stand, ist nicht Beck`s Blue Alkoholfrei (siehe Einblendung links). Und warum mussten sie laut miteinander sprechen, als die Reden gehalten wurden? Wem gutes Benehmen entgegengebracht wird, könnte davon auch ein wenig zurückgeben. Es gab auch Bauarbeiter, die ein Clausthaler Alkoholfrei oder einen Saft in der Hand hielten. Bleibt zu hoffen, dass die Biertrinker nach der Feier nach Haus durften und nicht weitergearbeitet haben.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Es wird immer schlimmer beim rbb. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-29 16. August 2022 47. Jahrgang

Es wird immer schlimmer

Hat uns der amtierende Intendant des **rbb**, **Hagen Brandstäter**, nicht immer wieder erzählt, dass es keine Boni-Zahlungen gibt? Interne Dokumente belegen, *„dass diese Darstellung nicht haltbar ist."* Je tiefer das rbb-Rechercheteam und andere im Sumpf des Senders graben, desto schlimmer wird es.

„Die Gehälter der rbb-Intendantin und der Direktoren sind deutlich höher als bisher bekannt. Die vom Sender auf der rbb-Website bislang veröffentlichten Zahlen entsprechen nicht den tatsächlichen Einkünften.", heißt es in einer Mitteilung von gestern Abend um 22:51 Uhr.

„Der rbb gibt auf seinen Seiten an, im Jahr 2020 monatlich 21.750 Euro brutto an Patricia Schlesinger gezahlt zu haben. Dort wird dies als ‚Grundvergütung' bezeichnet. Im Jahr darauf wurde Schlesingers Gehalt um 16 Prozent erhöht - auf mehr als 25.000 Euro pro Monat. Daraus ergeben sich jene 303.000 Euro, die auf ARD-Seiten als Gehalt der rbb-Intendantin angegeben und seit einigen Wochen immer wieder in der Presse zitiert werden. Dabei handelt es sich anscheinend nur um das sogenannte ‚Grundgehalt'. Es enthält demnach weder Bonuszahlungen, noch entspricht es dem vollen Gehalt, wie man annehmen könnte."

Dass es aber Bonuszahlungen gibt, belegen neue Dokumente, über die zuerst „**Business Insider**" berichtete. Unfassbar ist, dass nach Informationen des rbb-Rechercheteams einer Beratungsfirma eine fünfstellige Summe bezahlt worden sei, *„um ein ausgeklügeltes Bonussystem zu entwickeln."* So ausgeklügelt offenbar, dass es weder dem Verwaltungsdirektor Brandstäter noch dem Verwaltungsrat und erst recht nicht dem Rundfunkrat aufgefallen ist.

Der rbb unterscheidet intern für die Intendantin und den vier Direktoren zwischen einem *„Basisgehalt"*, was 100 Prozent des Vertrages ausmacht, und einem *„Grundgehalt"*, das 8,33 Prozent unter dem *„Basisgehalt"* liegt. Während das *„Grundgehalt"* monatlich ausgezahlt wird, wird die Differenz *„zunächst zurückgehalten und ist an die Erfüllung von personalisierten Zielen durch die jeweiligen Mitarbeitenden gebunden."* Wenn Verwaltungsdirektor **Hagen Brandstäter**, Programmdirektor **Jan Schulte-Kellinghaus**, Produktions- und Betriebsdirektor **Christoph Augenstein** und die Juristischen Direktorin **Susanne Lange** die vereinbarten Ziele nicht erreichen, müssen sie keine Aufstockung beim JobCenter beantragen, denn es bleibt noch genügend übrig.

Die Frage des Rechercheteams, ob es in den vergangenen Jahren vorgekommen ist, dass ein Direktor die Ziele nicht erreichte, wurde nicht beantwortet.

Jetzt wird es kompliziert. Werden nämlich die Ziele erreicht, gibt es nicht etwa nur die zurückgehaltenen 8,33 Prozent, sondern 20 Prozent. Und wer seine Ziele *„deutlich überschritten"* hat, beispielsweise durch Kürzungen im Programm, *„kann sogar mit 25 Prozent rechnen."* So werden aus einem *„Basisgehalt"* von 200.000 Euro mit allen Zuschlägen letztlich 236.668 Euro. Leistungsabhängige Gehaltsanteile für Hauptabteilungsleiter gab es auch schon vor Schlesinger. *„Unter Patricia Schlesinger wurde dieses Gehaltssystem ausgeweitet. Die Unternehmensberatung **Kienbaum** hatte hier Korrekturbedarf gesehen, wie sie im Dezember 2017 in einer Präsentation anmerkte. Der rbb hatte die Berater beauftragt, das für die ‚Hauptabteilungsleiter bestehende variable Vergütungssystem auf die Intendantin und die Ebene der Direktoren' auszuweiten."*

Kienbaum, immer vorneweg, wenn Unternehmen mit weniger Personal mehr Gewinn erwirtschaften können. Kienbaum hat aber auch ein Herz für Führungskräfte zu Lasten des Programms und auf Kosten der Gebührenzahler. Diese geniale Idee ließ sich Kienbaum mit 56.000 Euro vergüten. Ich hätte dem rbb für 5.000 Euro gesagt, dass es neben dem regulären Grundgehalt nichts obendrauf gibt, denn die Ziele des Managements erwirtschaften die Leute darunter, ohne etwas extra zu bekommen.

Man kann getrost von einem **System Schlesinger** sprechen, die seit ihrem Amtsantritt 2016 sehr viel Zeit mit dem Verlegen neuer Fußböden und der Vergütungsstruktur der Führungskräfte verbracht hat. 2018 wurde das Vergütungssystem beschlossen und vom Verwaltungsrat genehmigt. Mindestens 450.000 Euro jährlich hat uns das System Schlesinger zusätzlich gekostet. Jetzt ist Schlesinger endgültig auf dem geölten Parkettboden ausgerutscht. Es wird Zeit, dass weitere folgen. Mit dieser Geschäftsleitung ist ein Neuanfang nicht möglich, auch nicht – ich wiederhole mich – mit diesem Verwaltungsrat und der Vorsitzenden des Rundfunkrats. Unter deren Augen konnte das System Schlesinger blühen und gedeihen wie die Pflanzenwand in ihrem Büro.

Lesen Sie bitte den ganzen rbb-Beitrag und lernen Sie etwas über die Definition des Begriffs Bonus.

https://www.rbb24.de/content/rbb/r24/panorama/beitrag/2022/08/schlesinger-bonus-rbb-boni-direktoren.html

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 63 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Spender: PRINTO Druckcenter www.printo.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Fragen an den rbb. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-29 16. August 2022 47. Jahrgang

Fragen an den rbb

Das Land Brandenburg hat die Rechtsaufsicht über den rbb. Diese Rechtsaufsicht hat all das, was **Patricia Schlesinger** vorgeworfen wird, nicht verhindert, beziehungsweise ist gar nicht erst aufgefallen, ebenso wenig wie den Landesrechnungshöfen von Berlin und Brandenburg und den Gremien des Senders, dem Rundfunkrat und dem Verwaltungsrat.

Natürlich wäre es schön, wenn an der Spitze eines Unternehmens wie dem rbb, nur gute Menschen säßen, die sich ordentlich und korrekt verhielten. Die Welt ist leider nicht so, denn Vertrauen ist gut, Kontrolle aber eben besser, wusste schon Lenin, bei dessen Kontrollwahn auch schon mal Köpfe rollten.

Der Kopf von der (was denn nun?) immer noch Intendantin Schlesinger ist noch nicht, *natürlich sinnbildlich gemeint*, gerollt. Zwar hat der Rundfunkrat ihrer Entlassung zugestimmt, es fehlt aber noch das Votum des Verwaltungsrates. Dazu gehören dann unter anderem auch Fragen zu einer möglichen Abfindung. So lange also die fristlose Kündigung nicht tatsächlich erfolgt ist, bekommt sie ihr Gehalt weiter, und wenn die Sache nicht bis Monatsende geklärt ist, vermutlich auch noch für September.

Heute lud der Hauptausschuss des Brandenburger Landtags den amtierenden rbb-Intendanten und Verwaltungsdirektor **Hagen Brandstäter**, die Vorsitzende des Rundfunkrats **Friederike von Kirchbach**, die amtierende Vorsitzende des Verwaltungsrats **Dorette König** und die Vorsitzende des Personalrats **Sabine Jauer** zu einer Befragung ein. Und diesmal erschienen alle.

Von 10 bis 13 Uhr habe ich mir die Befragung, die im rbb-Programm live übertragen wurde, angehört. Nach der Mittagspause hatte ich keine Lust mehr. Die Abgeordneten haben sehr sachlich ihre zahlreichen Fragen vorgetragen, auch die AfD, eine Partei, die am liebsten den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abschaffen würde. Die Munition für diesen Kampf lieferte Frau Schlesinger frei Haus.

Es ist müßig, die zahlreichen Vorwürfe noch einmal Revue passieren zu lassen. Rund 2.000 Menschen sind beim rbb nach eigenen Angaben (2021) beschäftigt, der Anteil von Frauen und Männern, auch in Führungspositionen, ist geradezu vorbildlich ausgewogen. 27 Beschäftigte haben Außertarifliche Verträge und bekommen neben einem Grundgehalt, nennen wir es Zulagen, für das Erreichen von Zielen, die in Vereinbarungen festgelegt werden. Dazu gehören auch das Erreichen von Zielen bei der Kosteneinsparung im Programm. Alle Ziele werden durch und auf Kosten der Beschäftigten erreicht, belohnt werden dafür aber nur die Führungskräfte. Nun, das mit den Zielvereinbarungen ist üblich, also keine Besonderheit des rbb. Muss es diese Zielvereinbarungen allerdings auch im gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk geben? Von der Höhe der Bezüge wollen wir gar nicht erst reden. Es ist unangemessen, wenn eine Intendantin deutlich mehr Geld verdient als beispielsweise die Regierende Bürgermeisterin.

Das Kernproblem

des ganzen Skandals ist m.E. die unzureichende Kompetenz der Kontrolleure. Ob RR oder VR, es sind gesellschaftlich relevante Laiendarsteller, denen man nicht einmal ihr mangelndes Durchblicken der Komplexität dieses Unternehmens vorwerfen kann. Es sollen Laien sein, und **Friederike von Kirchbach** wird nicht müde, das zu betonen. Zumindest hat sie heute ihre Aussage vom 8. August nicht wiederholt, kein Geld für ihre Tätigkeit zu bekommen. 700 Euro plus Sitzungsgeld, also rund 1.000 Euro im Monat, sind im Verhältnis zum Intendantenlohn Peanuts, 1.000 Euro sind für viele aber sehr viel Geld.

Frau von Kirchbach ist laut Wikipedia seit Februar 2021 im Ruhestand, aber noch so beschäftigt, dass sie um 15 Uhr einen Termin in Berlin wahrnehmen und die Sitzung vorzeitig verlassen musste. Die frühere brandenburgische Staatssekretärin im Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, und spätere Geschäftsführerin einer Immobilienfirma und noch spätere Geschäftsführerin des ADAC Berlin-Brandenburg, **Dorette König**, ist jetzt Unternehmensberaterin und hat auch wenig Zeit. Sie wollte schon um 12 Uhr die Sitzung verlassen, blieb dann noch bis kurz vor 13 Uhr und musste dann schnell los, denn um 15:30 Uhr hatte sie einen Termin in Schwerin, in der Stadt, in der sie aufwuchs.

Es war absehbar, dass es im Landtag länger dauern würde, denn viele Fragen hatten sich aufgestaut. Sich frühe Anschlusstermine in den Kalender zu schreiben, ist unverschämt. Ich bleibe dabei: der rbb braucht einen personellen Neustart, d.h. Abschied von den Mitgliedern der Geschäftsleitung **und** der RR-Vorsitzenden von Kirchbach sowie eine qualifizierte Neubesetzung des VR. Da fällt mir nur noch die Textzeile aus dem **Klaus Hoffmann**-Lied *„Blinde Katharina ein"*: *„Alle hätten sehen können, wenn sie hingesehen hätten. Nur weil ich vermute, dass ich sehend bin, brauch ich doch nichts erkennen."*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIRKO Druckcenter www.pirkg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

07) Berliner Ensemble lässt Aufführung „Der Diener zweier Herren“ durch „BIPoC-Berater:innen rassismuskritisch bewerten“

13. 08. 2022

Der aktuelle „bunte“ und weltoffene Zeitgeist, in allen seien krankhaften Facetten, ist für Linke und sonstige „Fortschrittliche“ auch retrospektiv Richtschnur für vergangene Epochen. Das kann ein Denkmal sein, welches nicht mehr zeitgeistkonform ist, aber auch die Pipi Langstrumpf. Damit Theateraufführungen aus heutiger Sicht politisch korrekt sind, hat das Berliner Ensemble nun extra „BIPoC-Berater:innen“ engagiert. Sicher ist sicher.

Theaterstück aus 1746 am Prüfstand

So wurde das 1746 in Mailand uraufgeführte und von Regisseur Antú Romero Nunes neu interpretierte Theaterstück „Der Diener zweier Herren“ von den Expert:Innen vor der Aufführung auf Zeitgeist-Konformität abgeklopft.

„Entlang mehrerer Indikatoren wie Sprachen und Ausdrucksweisen der Figuren, Darstellung einzelner Charaktere und dem geographischen beziehungsweise historischen Kontext hat The Impact Company untersucht, ob und inwieweit Unterdrückungssysteme reproduziert werden“, beschreib die Beraterfirma „The Impact Company“ ihre Arbeit.

Was sind „BIPoC Berater:innen“?

Als „BIPoC Berater:innen“ („BIPoC“ steht für „Black, Indigenous, People of Color“) liege ihre Expertise u.a. darin, *„sprachliche, räumliche und historische Kontexte zu untersuchen und*

auf den heutigen gesamtgesellschaftlichen Kontext hin rassismuskritisch sowie machtkritisch zu bewerten“.

Bereits kleine Nuancen können verstören

Häufig komme es „auf nur kleine Nuancen an, die dafür ausschlaggebend sein können, Machtstrukturen unserer Gesellschaft aufzugreifen und so, meist versehentlich, zu reproduzieren“. „The Impact Company“ könne jene unbewussten Einsätze erkennen und stelle sicher, dass diese nicht unnötig im Stück eingesetzt würden. Das beruhigt.

BIPOC Diversity, Audience & Culture Consultancy

„The Impact Companie“ zeigte sich zufrieden mit der Kooperation: *„Es ist immer wieder auffallend, wie sehr wir sozialen Dynamiken und Machtverhältnissen unbewusst ausgeliefert sind und diese unreflektiert in unserer Sprache und Handeln reproduzieren.“* Und das geht wohl gar nicht. Und umso mehr habe man sich gefreut als BIPOC Diversity, Audience & Culture Consultancy ihre Expertise einzubringen.

Auch die Verantwortlichen des Ensembles zeigten sich hoch erfreut ob der erfolgreichen Kooperation: „Die Zusammenarbeit mit The Impact Company war mega hilfreich! Super, dass wir dieses Expert:innenwissen rund um Diversity und Rassismuskritik in Anspruch nehmen konnten…“ schwärmt Regisseur Antú Romero Nunes. Quellen:Junge Freiheit und Instagram.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Zu RBB und seiner Intendantin Patricia Schlesinger. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 604-19 11. August 2022 47. Jahrgang

Zu kurz gegriffen

Bei den Vorwürfen gegen die im Urlaub befindliche Intendantin des **rbb**, **Patricia Schlesinger**, geht es im Wesentlichen nur um sie. Das ist aber zu kurz gegriffen.

Journalistisch arbeitet sich nun auch der rbb an den Vorwürfen ab. Der rbb verfügt über eine exzellente Rechercheredaktion. Diese wird ab jetzt verstärkt im eigenen Hause unterwegs sein. Einer der zentralen Vorwürfe ist die Geldverschwendung in der Intendanten-Etage. Nicht erst seit gestern wurden dort Veränderungen vorgenommen. Schon 2016, als Schlesinger ihr Amt übernahm, wurde für 17.000 Euro der Bodenbelag ausgewechselt, von Teppich auf vorgeöltes Parkett. 2019 kam für 7.650 Euro eine mit Pflanzen begrünte Wand hinzu und 2021 ein Massagesessel für 1.300 Euro, in dem vermutlich die von den Programm-Sparmaßnahmen betroffenen Mitarbeiter behandelt wurden.

Die internen Informationen wurden **Business Insider** und **Bild** zugespielt, nicht der eigenen Rechercheredaktion. Während in der 13. Etage rund 1,4 Mio. Euro investiert wurden, musste das Programm für 2,3 Mio. Euro Einsparungen hinnehmen.

Es ist aber zu kurz gegriffen, wenn man sich in diesem Skandal allein auf die Intendantin fokussiert. Die Forderung, dass die komplette Führungsetage ausgewechselt werden muss, ist vollkommen berechtigt. Es ist armselig, wie sich der amtierende Intendant und der Chefredakteur rauszureden versuchen. Vielleicht sind sie nie von Schlesinger auf rbb-Kosten zu ihr nach Hause eingeladen worden. In der 13. Etage werden sie doch aber mal gewesen sein. Wer sollte sonst auf den teuren Sofas Platz nehmen? Und keiner hat etwas gemerkt? Keiner hat mal den Mund aufgemacht und gesagt, *„Patricia, spinnst Du?"*

Aber auch zu kurz gegriffen ist es, sich auf die Sender-Chefs einzuschießen. Was ist eigentlich mit dem Rundfunk- und Verwaltungsrat? Der Verwaltungsrat, der die Geschäfte der Intendantin kontrollieren soll, wird vom Rundfunkrat gewählt. Der VR-Vorsitzende Wolf ist inzwischen zurückgetreten. Seine geschäftlichen und privaten Verbindungen zur Familie Schlesinger sollen ziemlich eng gewesen sein. Da fällt Kontrolle schwer.

Hat von Kirchbach gelogen?

In einem rbb-spezial vom 8. August schob die Vorsitzende des Rundfunkrats, **Friederike von Kirchbach**, die Kontrollverantwortung allein dem Verwaltungsrat zu. Wer kontrolliert den Verwaltungsrat und wer den Rundfunkrat? Von Kirchbach, die seit 2013 Vorsitzende ist, zeigte sich in dem rbb-spezial überfordert und verwies darauf, dass die Rundfunkratsmitglieder ehrenamtlich tätig seien und kein Geld bekämen.

Offenbar kennt Frau von Kirchbach die Mitteilung des rbb vom 29.08.2019 nicht, wonach die Mitglieder des Rundfunkrats, gegenwärtig 30 Personen, eine Aufwandsentschädigung von monatlich 400 Euro plus 75 Euro Sitzungsgeld bekommen. Und da gegenwärtig viele Sitzungen stattfinden, läppert sich der Betrag. Die Vorsitzende des Rundfunkrats, die nach eigenen Angaben kein Geld bekommt, erhält tatsächlich jeden Monat 700 Euro plus Sitzungsgelder.

https://www.rbb-online.de/unternehmen/der_rbb/gremien/die_kontrollgremien_des_rbb.html

Vermutlich ist auch Frau von Kirchbach nie von Schlesinger zum Essen eingeladen worden, aber auch sie dürfte ja irgendwann einmal in Schlesingers Büro gewesen sein, vielleicht schon bei deren Vorgängerin. Ein neuer Fußboden hätte ihr ebenso auffallen müssen wie die Wandbepflanzung.

Natürlich muss die komplette rbb-Geschäftsleitung entlassen werden, was aber, wie gesagt, zu kurz gegriffen wäre. **Frederike von Kirchbach**, die von der Evangelischen Kirche in den Rundfunkrat entsandt wurde, muss ebenso das Haus verlassen, wie es der Verwaltungsratsvorsitzende Wolf schon getan hat.

Im Rundfunkrat findet man interessante Namen, wie **Sören Benn**, Bürgermeister von Pankow, **Jan Eder** von der IHK, **Christian Golny** von der CDU, **Thomas Härtel** vom Landessportbund, **Norman Heise** vom Landeselternausschuss oder **Antje Kapek** von den Grünen. An allen ist vorbeigegangen, wie die Intendantin das Geld des Senders, also unser aller Geld, verschwendet. Wozu gibt es diese Gremien, wenn sie nichts mitbekommen? An einer grundlegenden Reform führt kein Weg vorbei. Was allerdings keiner Reform bedarf, ist der Qualitätsjournalismus des rbb auf allen seinen Wellen, auch wenn man den einen oder anderen Moderator kritisch sieht.

Schon laufen die Umfragen, wie zum Beispiel bei Civey, zur Abschaffung des zwangsweise erhobenen Rundfunkbeitrags. 61,9% auf jeden Fall, eher Ja 6,6%, eher Nein 6,8%, auf keinen Fall 21,2%. Den öffentlich-rechtlichen Rundfunk einschränken oder abschaffen zu wollen, käme einer Ungarisierung Deutschlands gleich. Nein Danke!!!

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

09) Berlin? Bloß weg hier - Reaktionen. Von Ed Koch
(s. a. AWR-821 v. 11.08.20229)

paperpress
seit 1976
Nr. 604-20 11. August 2022 47. Jahrgang

Bloß weg hier

Reaktionen

stimmt alles. Wir waren am Wochenende in Hildesheim zu einem Festival. Kleine Stadt. Unser Weg führte uns durch eine schöne Fußgängerzone. Wir wurden einige Male von fremden Menschen gegrüßt, u. a. von einem geschätzt 17-Jährigen! Wir mussten uns jedes Mal kneifen. In Berlin: undenkbar! Es geht also auch anders...Ich fürchte, es wird hier in den nächsten Jahren noch schlimmer. Und die Politik scheint diese Aggression durch eigenes Handeln noch zu verstärken. ***Oliver S.***

Stimme Ihnen voll zu. Wenn ich könnte, wie ich wollte, wäre ich schon längst aus Berlin weggezogen. Das hier ist nicht mehr meine Stadt!! ***Klaus R.***

So geht es wohl den „Alten" - das Gefühl „früher war alles besser"! Ich finde dagegen, dass sich zu den 1990er Jahren hier auch vieles verbessert hat. Z.B. waren früher viel mehr „Tretminen" auf dem Bürgersteig. Und internationale Großstädte leben auch von dem „Kommen und Gehen". Wenn die Wohnungsnot den Zuzug dämpft und diejenigen die es sich leisten können bzw. organisieren können, ins schöne Land Brandenburg treibt - auch nicht so schlimm. Berlin ist lebendig, offen und vielfältig - mir gefällt es (als Zugezogener aus Frankfurt a.M.)!
Harald G.

Hm, da lese ich eine Frustration der älteren Generationen heraus. Es gibt ebenso viel Positives und Schönens. An, in und durch Berlin und auch den hier wohnenden Menschen. ***Andreas K.***

Ihr Artikel spricht auch mir aus der Seele. Gegenüber im Wohnkomplex steht ständig Hausmüll und sonstiges auf der Straße. Der eigentliche Müllplatz liegt wohl nicht auf dem Weg mancher Mieter zur U-Bahn. Die BSR räumt fast täglich alles dort weg.
Tamara B.

Sie sprechen, oder besser schreiben mir aus der Seele! Ich bin vor nunmehr 74 Jahren in Berlin Wilmersdorf geboren und in Berlin der Nachkriegszeit und des Mauerbaus aufgewachsen. Es war eine Zeit des Aufbaus und für die meisten Berlinerinnen und Berliner eine Zeit von Entbehrungen - der Wohlstand kam später.

Das besondere Problem Berlins war vielleicht auch die uneingeschränkte Unterstützung durch den Bund; Berlin musste nicht wirtschaften und auf das vorhandene Geld achten, alles was die Stadt benötigte, wurde geliefert.

Mit Öffnung der Grenzen kam ein anderes Berlin dazu. Menschen, die auch in der DDR privilegiert waren und die nun endlich alles schnell nachholen wollten, was ihnen zuvor verwehrt war. Und es kamen viele Menschen anderer Kultur nach Berlin und die Politik hat es versäumt eine nachhaltige Integration zu fördern. Insofern sind - zumindest aus meiner Sicht - Subkulturen entstanden, die immer häufiger Probleme erzeugen.

Und nun komme ich zur Politik, die aus meiner Sicht komplett versagt hat. Angefangen mit der Pflege von Grün, weiter mit der Verstärkung von Gegensätzen insbesondere im Bereich von Verkehr (Radfahrer gegen Autofahrer, gegen Fußgänger etc.) und vielen Fehlentscheidungen (Lage des Flugplatzes, Schließung von Tempelhof, Nichtbebauung des Flugfeldes in Tempelhof, Streichung der Förderung von Wohnraum, und nun auch die Selbstbedienungsmentalität von Führungskräften bei gleichzeitigen Sparaufrufen für die einfache Bevölkerung). Was wunderst, wenn diese „Vorbilder" auf die Handlungsweise der Bevölkerung umschlägt. Das „Recht des Stärkeren" im Verkehr, im täglichen Leben aber auch in der Politik wird deutlich und noch zunehmen.

Ich hoffe dennoch, dass sich alles nicht noch mehr verschlechtert, aber ich bin skeptisch. Ich kann nur jedem empfehlen, die schönen Dinge des Lebens in den persönlichen Vordergrund zu stellen und sich von den negativen Dingen fernzuhalten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute, herzliche Grüße aus Bayreuth. ***Peter R.***

Danke, lieber Herr Koch, da bin ich natürlich nicht allein mit dem Dankesseufzer. Die Frage, welche Partei? finde ich super. Das wüsste ich auch gerne. Und ja, früher habe ich mich mit solchen Jugendlichen noch angelegt, das traue ich mich jetzt auch nicht mehr, seit mir selbst im Krankenhaus auf einer Station Prügel angedroht wurde, als ich eine junge Frau darauf hinwies, dass in den Gängen Maske getragen werden müsse. Manchmal weiß ich auch nicht weiter. Ich war gerade drei Tage in Essen bei einer Freundin. Man meint ja immer, in NRW müsse es noch schlimmer sein. Is nich!!! Die Stadt ist sauberer als Berlin. ***Sabine S.***

Vielen Dank für diesen sehr wahren Artikel. Ich kann dem nur vollumfänglich zustimmen. Es ist ja nicht von ungefähr, dass Berlin seit Jahrzehnten das Schlusslicht in der Liste des Bildungsstandes bei Schülern ist (PISA). Es fragt sich nur, inwiefern die SPD an diesem Zustand und dem Beschriebenen Schuld ist. ***Angelika S.***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 604-20 11. August 2022 47. Jahrgang

Herr Koch, was für ein letzter Satz!
Horst B.

Leider ist das, was Sie schreiben, zutreffend, nach einigen Tagen urlaubsbedingter Abwesenheit fällt es einem wieder besonders auf wie heruntergekommen alles ist – insbesondere aber die Sitten. ***Matthias S.***

Sehr zutreffend beschrieben!
Frank B.

Sie schreiben mir mal wieder aus dem Herzen!
Dieter B.

Hallo, danke für die Zusammenfassung. Gibt es dafür eine Mehrheit in Berlin? Welche Partei? ***Ulrich M.***

Wieder mal auf den Punkt gebracht. Sauberkeit, Höflichkeit, Freundlichkeit sind mittlerweile unbekannt in der heutigen Gesellschaft! Es ist schon traurig, wie es in unserer einst lebensfreudigen Stadt den Bach runter geht. Auch wenn wir früher ruppig gemeckert haben, so war trotzdem Respekt vorhanden. Kennt heute keiner mehr.... ***Elke K.***

Auslöser für unseren Newsletter war ein Beitrag im **Tagesspiegel Checkpoint.** Er bat seine Leser mitzuteilen, warum sie Berlin verlassen haben. Heute veröffentlicht der Checkpoint eine „Best-of-Auswahl der wirkliche vielen Mails", die den Tagesspiegel-Newsletter erreicht haben. Wir möchten Ihnen diese nicht vorenthalten:

- „Ich bin eher froh, der Wurstigkeit und teilweisen Dreistigkeit der Stadt entkommen zu sein. Ein Senat, der den Berlin Marathon auf den Wahlsonntag legt und sich dann wundert, dass nischt klappt, hat mich nicht verdient."
- „Irgendwann begab ich mich auf die Suche nach der äußeren Ruhe, natürlichen Farben, anderen Düften... Weit musste ich nicht gehen, ich rieche Kiefern, schmecke Spargel, spüre Weite, atme Wald... bin angekommen in Brandenburg und habe keinen Tag bereut, den ich Berlin losließ."
- „Baustellen ohne Ende, Dreck, chaotische Verkehrspolitik, etc. Ich vermisse das nicht. Aber ich liebe meine Geburtsstadt und wehe, jemand anderes macht sie madig!"
- „Ein großer Teil dessen, was Berlin so angenehm, entspannt und schön gemacht hatte; die Schluffigkeit, der Idealismus, das ewig spielerische, improvisierte und nie so ganz ernst gemeinte Ausprobieren hat die Stadt zum perfekten Opfer für Leute gemacht, die einfach einen Zacken schärfer drauf waren als wir. Tja, und jetzt ist fast alles weg vom Charme der frühen Jahre, dafür ist alles voller, krasser, geiler."
- „Wir haben festgestellt, dass das Berlin, das uns Mitte bis Ende der 2000er Jahre so begeistert hatte, längst nicht mehr da ist. Man hat das Gefühl, dass die Stadt inzwischen ‚erwachsen' worden ist."

Der Tagesspiegel sammelt weiter, wir auch. Nur zwei Zuschriften, die uns bislang erreichten, waren positiv. Also: Wo bleibt das Positive?

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 62 – E 65)

10) Linz: Oberösterreichischer Landes-Chef Stelzer zweifelt an Sinnhaftigkeit der Russland-Sanktionen

20. 08. 2022

Bild: thomas-stelzer.at

Die FPÖ verweist einmal mehr darauf, dass Sanktionen Österreich mehr schaden als Russland

In der ÖVP gibt es anscheinend noch vernünftige Politiker, denen das Wohl des Landes ein Anliegen ist. So bezweifelt in einem Interview mit der „Kronenzeitung“ der oberösterreichische Landeshauptmann Thomas Stelzer – der in Linz übrigens mit der FPÖ koaliert – die Sinnhaftigkeit der Sanktionen gegen Russland.

Stelzer sagte, die Sanktionen seien „nicht ewig in Stein gemeißelt“, es sei „auch wichtig, immer wieder die Sanktionen zu prüfen“, ob sie noch die Wirkung haben, den Frieden herbeizuführen, „oder ist das schon eher am Kippen und wendet sich eher gegen uns selber und gegen das Fortkommen unserer Volkswirtschaft, gegen den sozialen Zusammenhalt“.

ÖVP-Chef Bundeskanzler Karl Nehammer hingegen hat die Sanktionen der EU gegen Russland bisher stets verteidigt.

Der außenpolitische Sprecher der FPÖ, Axel Kassegger, kommentierte Stelzers Aussagen dahingehend, dass es „in der ÖVP bezüglich der Russland-Sanktionen zu rumoren beginnt. Allzu tief sitzt die Angst bei den Schwarzen, dass es im Herbst zu Energieengpässen kommt und niemand der Bevölkerung erklären kann und möchte, dass Schwarz-Grün selbst daran die Schuld trägt“.

Kassegger verwies darauf, dass die Sanktionen unserer eigenen Bevölkerung und unserem Wirtschaftsstandort mehr zum Nachteil gereichten als Russland selbst. Laut dem freiheitlichen Nationalratsabgeordneten sei eine Regierung, die nicht an Österreich und seine Bürger zuerst denkt, nichts wert:

„Es war uns Freiheitlichen sofort klar, dass diese Sanktionspakete nur Schüsse in das eigene Knie bedeuten können. Was diese EU-hörige ÖVP mit den grünen Kriegstreibern hier anstellen, ist schlichtweg schauerhaft!“.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei *ZUR ZEIT*, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Erlebnistherme verbietet Burkinis – „Gäste ekeln sich davor“

19. 08. 2022

Badegäste ekeln sich vor derartiger "Schwimmbekleidung"

In der Erlebnistherme Zillertal kann man offenbar noch richtig was erleben. In Zeiten wie diesen, mit „staatlich vorgegebener Akzeptanz“ der Andersgläubigen in jeglicher Hinsicht, nicht nur ein mutiger, sondern höchstwahrscheinlich ein „gefährlicher“ Schritt der Thermenbetreiber.

Man hat sich im Tiroler Zillertal also entschlossen, nur Badeanzug, Bikini oder Badehose zu erlauben, wer sich verhüllen will, muss draußen bleiben, wie auch *Heute* zu berichten weiß. Der „Rassismus-Vorwurf wird nicht lange auf sich warten lassen.

Diskriminierung „Andersgläubiger“ steht im Raum

Der Burkini als scheinbares Zeichen der „Gläubigkeit“ der muslimischen Frau hat seit Jahren auch in europäischen Badeanstalten Einzug gehalten. Ohne dabei „wilde Proteststürme“ bei „linken emanzipierten Frauen“, die Derlei bisher stets als Symbol der Unterdrückung der Frau gesehen hatten.

Bei europäischen Badegästen stößt der Burkini allerdings, nicht zuletzt auf Grund berechtigter hygienischer Bedenken auf wenig Gegenliebe.

Nun hat also die Erlebnistherme Zillertal den mutigen Schritt getan und unmissverständlich durch ein Schild im Eingangsbereich, zu verstehen gegeben, wer dort und vor allem wie gekleidet, baden darf.

Direkt an der Kasse wird also klargelegt, „die Schwimmbecken dürfen nur mit Bikini/Badeanzug und Badehosen benützt werden!“ Der Courage wäre es allerdings zu viel gewesen, den Burkini gesondert zu erwähnen. Da hat wohl die „politisch anerzogene“ Angst einer möglichen Diskriminierung „Andersgläubiger“, die Oberhand im „heiligen Land“ Tirol, gewonnen.

Mit einem durchgestrichenen Piktogramm hat man sich daher vorsichtig an die Sache herangewagt. Nun erntet man auf Twitter heftige Diskussionen ob es sich denn tatsächlich um Hygiene-Vorschriften oder nicht am Ende doch um eine Diskriminierung „Andersgläubiger“ handeln könnte.

Burkini-Verbot dank Ekel bei „europäischen Gästen“

Gegenüber *Heute* erklärte die Geschäftsleitung der Zillertaler-Therme, „unsere Gäste bestehen zu 95 bis 99 Prozent aus Menschen mit Bikini und Badehose. Leider hatten wir laufend Beschwerden über Personen in Burkinis oder Straßenkleidung, die Leute hat einfach davor geekelt.“

Nachdem auch noch der Bademeister verbal attackiert worden sei, habe man die Kleiderordnung gleich im Kassabereich mittels Symbolen kommuniziert, so die Thermenleitung.

Die Aufregung um die Regel könne man seitens der Erlebnis-Therme Zillertal jedoch nicht nachvollziehen. „Das betrifft bei 300.000 Badegästen pro Jahr vielleicht 10 bis 20 Leute, vor allem Saudi-Araber und Afghanen. Wenn man das respektvoll kommuniziert, haben sie auch Verständnis dafür. Die Papas gehen dann mit den Kindern ins Wasser und die Mütter entspannen sich oder gehen spazieren“, so die Stellungnahme der Thermen-Leitung.

Eine Diskriminierung sehe man nicht, da das Bikini- und Badehose-Gebot für alle gelte und sich Touristen auch an örtliche Begebenheiten anpassen müssten. „Wenn ich in die Türkei fahre, muss ich ja auch ein Tuch umhaben in einer Moschee“, so die Chefin der Therme. Außerdem gebe es gleich in der Nähe eine Therme, die Burkinis nicht nur erlaubt, sondern sogar verkauft. „Wir verweisen die Gäste dann auch gerne an diese.“

Somit ist eigentlich für Europäer klar, wo man „ungestört“ entspannen kann.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 66– E 69

B a l t i k u m (Seiten E 66)

L i t a u e n (Seiten E 66 – E 67)

01) Litauisches Eislaufpaar plant Auftritt in Russland- Staatsorden wurde zurückgefordert

16. 08. 2022

"Ordensentzug" und Aberkennung der Staatsbürgerschaft wegen Wettbewerbsteilnahme in Russland

Litauen hat zwei Eiskunstläufern ihre Staatspreise entzogen. Der Grund, die beiden Sportler hatten zugesagt, an einer Eiskunst-Show in Russland teilzunehmen.

Der Event wird von Tatjana Nawka, der Ehefrau des Kremlsprechers Dmitri Peskow, organisiert.

Bereits verliehener Orden wieder entzogen

Litauens Präsident Gitanas Nausėda hat wegen eines Auftritts bei einer Show in Russland die Staatsauszeichnungen für das Eistanzpaar Margarita Drobiazko und Povilas Vanagas zurückgenommen.

Dem Eislauf-Duo werden die, im Jahr 2000 verliehenen Orden entzogen, teilte die Präsidialkanzlei in Vilnius am Mittwoch mit. Der Staatschef folgte damit einer Empfehlung des Litauischen Rats für Staatsauszeichnungen.

„Genug ist genug!“, begründete Nausėda seine Entscheidung und erklärte, „ich habe keinen Zweifel daran, dass das Eistanzpaar hervorragende Athleten waren, aber sie haben ihre Verdienste um Litauen, für die sie im Jahr 2000 ausgezeichnet wurden, mit ihrer zynischen Tat zunichtegemacht.“

In Litauen hatte es zuvor für Aufsehen gesorgt, dass die beiden an einem Schwanensee-Ballett auf Eis in Sotschi teilnehmen werden. Präsentiert wird die vom 9. bis 18. August in der Schwarzmeerstadt laufende Show von der russischen Eistänzerin Tatjana Nawka, die zugleich Ehefrau des Kremlsprechers Dmitri Peskow ist.

Die gebürtige Russin Drobiazko, die im Jahr 1993 die litauische Staatsbürgerschaft erhielt, und ihr Eistanz-Partner Vanagas hatten Litauen bei insgesamt fünf Olympischen Spielen und fast einem Dutzend internationalen Meisterschaften vertreten.

Staatsbürgerschaft ebenfalls entzogen

„Das litauische Außenministerium werde sich dafür einsetzen, dass den Eiskunstläufern die staatlichen Ehren aberkannt werden und Drobjasko die Staatsbürgerschaft der baltischen Republik entzogen wird“, sagte Außenminister Gabrielius Landsbergis in der Sendung „*Thema des Tages*“ im Abendprogramm des staatlichen Fernsehens am 8. August. „Ich bin bereit, mich an der Diskussion über dieses Thema zu beteiligen und diesen Vorschlag zu unterstützen“, betonte dazu der zuständige Minister.

Landsbergis hält das Verhalten der Eiskunstläufer, sollten sie auch in Sotschi aufs Eis gehen, für einen Verrat. „Ich glaube, dass dies ein Verrat an allem ist, was die Ukraine bekämpft und wogegen Litauen, die Europäische Union und alle unsere Partner vorgehen“, betonte der Politiker.

Die legendäre russische Eiskunstlauftrainerin Tatjana Tarassowa kommentierte die Pläne der litauischen Führung gegenüber der Nachrichtenagentur *TASS*.

„Eine absolut abscheuliche Entscheidung, der reinste Völkermord. Ich denke, wir werden das Paar in Russland willkommen heißen. Ihr ganzes Leben lang haben sie ihr Land so sehr geliebt, dass sie nicht nach Russland „gewechselt haben“. Und dadurch haben sie sehr viele Optionen verpasst. Ich verstehe nicht, wie in der heutigen Zeit, im Jahr 2022, solche Entscheidungen getroffen werden können und jemand diese noch unterstützen kann.“

Das Paar Drobjasko-Vaganas gewann Bronze bei den Weltmeisterschaften im Jahr 2000, war zweimal Bronzemedaillengewinner bei den Europameisterschaften (in den Jahren 2000 und 2006) und trat fünfmal bei den Olympischen Spielen an.

Was man nicht alles aus Litauischer Seite unternimmt, um das „Lieb Kind“ der EU zu werden, leider muss man sich da momentan noch mit Platz 2, hinter der Ukraine begnügen, doch wer weiß was da seitens Litauens noch so alles „ausgereizt“ wird.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U n g a r n (Seiten E 68 – E 69)

02) Ungarischer Parlamentspräsident: Globale Privat-Mächte bedrohen Nationalstaaten

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

21. 08. 2022

Supranationale Privat-Mächte

In seiner Rede im slowakischen Želiezovce (ungarisch: Zselí) betonte László Kövér, dass die verschiedenen Nationen im Karpatenbecken noch nie so sehr auf Konsens und Zusammenarbeit angewiesen sind wie in der kommenden Zeit. Seiner Meinung nach besteht die aktuelle „Bedrohung der Nationen“ darin, dass „als Folge der Konzentration von Kapital und Technologie supranationale und überstaatliche Mächte mit privaten Interessen global organisiert und entstanden sind, die die Nationalstaaten in der gesamten westlichen Welt abschaffen wollen“.

Ziel: Vereinigte Staaten von Europa zur Zerschlagung der Nationalstaaten

Für Europa bedeutet dies: „Globale private Mächte, typischerweise außerhalb Europas, wollen die Europäische Union in die Vereinigten Staaten von Europa, in eine Föderation oder sogar in ein Imperium verwandeln, in dem alle derzeitigen EU-Nationalstaaten, einschließlich der Slowakei und Ungarn, ihre Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit vollständig verlieren”.

Ihr Ziel sei es, dass diese „privaten Mächte sich dauerhaft und ausschließlich die materiellen und geistigen Ressourcen der Mitgliedstaaten aneignen“. Nach seiner Auffassung sei „die einzige wirksame Waffe zur Selbstverteidigung der Nationalstaaten gegen die Finanzmacht des Globalismus: deren kreative und schöpferische Kraft der nationalen Identität.” (444.hu)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. i) Osteuropa: Seiten E 70 – E 86

U k r a i n e (Seiten E 70 – E 85)

01) Ukrainische Beweisvernichtung – gefallene Söldner werden vor Ort verbrannt

18. 08. 2022

"Anwerbung" von Söldnern für Ukraine - später auf dem Schlachtfeld schändlich verbrannt

Kämpfer des Aufklärungsbataillons der Lugansker Volksmiliz (LVR) haben bei einer Aufklärungsmission am 11.August nahe der Stadt Soledar in der Donezker Volksrepublik verbrannte Leichen von Kämpfern aus den Reihen der ukrainischen Streitkräfte entdeckt.

Dies erklärten sie gegenüber der Nachrichtenagentur *RIA Nowosti.*

https://ria.ru/20220811/tela-1808763571.html

Mit Benzin übergossen und angezündet

Laut Angaben der Späher lagen die Leichen neben Kratern, die von Artillerieeinschlägen herrührten. Beim Rückzug sollen die ukrainischen Truppen die Toten mit Benzin übergossen und angezündet haben.

Die LVR-Kämpfer gehen davon aus, dass es sich um die Überreste ausländischer Söldner handelt, die für Kiew gekämpft hatten. Das Verbrennen der Leichen solle eine Identifizierung erschweren, hieß es.

Nicht nur also von Kommandeuren im Stich gelassen, wenn es brenzlig wird, auch zum Tode verurteilt nach der Gefangennahme und Gerichtsverhandlung“, schlussendlich dann auch noch am „Schlachtfeld“ verbrannt. So also ergeht es offenbar denen, die der Ukraine in ihrem „heeren Kampf zu Hilfe eilen“.

Jüngste Angaben zu „ukrainischen“ Söldnern

Nach Angaben des russischen Verteidigungsministeriums von Mitte Juli sind seit dem 24. Februar bereits mehr als 7.100 Söldner aus mehr als 60 Ländern in der Ukraine eingetroffen.

Offenbar werden sie bereits in der „Phase der Vorbereitung auf die Einreise“ in die Ukraine durch die russischen Streitkräfte identifiziert.

Am 8.August veröffentlichte das Verteidigungsministerium eine zusammenfassende Tabelle, aus der hervorgeht, dass Polen die größten Verluste unter allen ausländischen Söldnern erlitten hat, die seit Beginn der russischen Spezialoperation in der Ukraine eingetroffen sind, um an der Seite von Kiew zu kämpfen, nämlich 643, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 241 und Kanada mit 213 getöteten Söldnern.

An vierter Stelle in der Übersichtstabelle der russischen Abteilung steht Georgien mit 195 getöteten Söldnern, gefolgt von Rumänien und Großbritannien mit 156 bzw. 141.

Das Militärministerium hat wiederholt daran erinnert, dass ausländische Söldner gemäß dem humanitären Völkerrecht keine Kombattanten sind und das Beste, das sie zu erwarten hätten, wenn sie lebend gefangen werden, ein Gerichtsverfahren und maximale Haftstrafen seien.

Auch diese Vorgehensweise Russlands entspricht den international gültigen „Gepflogenheiten“ und zeichnet sich in keiner Weise durch völkerrechtswidriges Verhalten aus.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) „Todesdrohung“ ukrainischer Medien gegen österreichischen Russland-Experten

17. 08. 2022

cover foto of the ukrainian hate article showing P.Poppel with the president of the Donezk Peoples Republic, Denis Puschilin

Unter dem „wahnwitzigen“ Titel „Krim-Kollaborateure verbreiten Aussagen österreichischer Nazis“ war am 13.8.2022 ein außerordentlich hetzerischer Artikel gegen Patrick Poppel, der unserem Medium als Russland-Experte und geopolitischer Analyst, sowie Kenner der Krim und der Kaukasusregionen, immer wieder zur Verfügung steht. Diese, ukrainische Hetz-Aktivitäten im Netz unterliegen scheinbar keineswegs der europäischen Hetz-und fake-news Zensur.

Europäisch gesteuerte Organisation mit Sitz in Paris

Die sogenannte „Association of Reintegration of Crimea“ ist, laut eigenen Angaben, „*ein Netzwerk von Organisationen, Aktivisten und Strukturen aus verschiedenen Ländern, das sich zum Ziel gesetzt hat,* ***das Krim-Problem fair und nachhaltig zu lösen“****.*

In diesem Falle ist klar davon aus zu gehen, dass dieses zitierte „Krim-Problem“ des Westens auch zweifellos mit dessen Unterstützung (siehe Standort der Organisation in Paris), nachhaltig gelöst werden soll.

Im Hinblick auf die, in der „Eigendefinition“ des Vereines aufgeführten „Aktivisten“ muss man sich, angesichts der unverhohlenen „Todesdrohung“ in deren Artikel, fragen, ob solcher Art „Aktivisten“ dann auch als „ausführende Organe“ selbiger Drohung an zu sehen sind.

Der solcher Art bedrohte österreichische Staatsbürger Patrick Poppel, der mehrmals vor Ort auf der Krim, wie auch als Wahlbeobachter ebendort tätig war, geriet nun offenbar ins Visier von „ukrainischen Helden“ der besonderen Art. Die Bevölkerung der Krim hatte sich nämlich mit überwältigender Mehrheit in einem Referendum 2014 für einen „Anschluss“ an Russland, ausgesprochen.

Des Weiteren hatte Poppel sich in diversen humanitären Projekten mit Schulen und Waisenhäusern auf der Krim, auch im Sinne der Völkerverständigung, eingebracht und engagiert.

Organisation in „zivilisierten“ Ländern tätig?

Nachstehende „Eigendefinition“ der Organisation, die auch das Internetmedium betreibt auf dem der Artikel erschienen war, lässt noch „tiefer“ in die dahinter stehenden Strukturen blicken.

„Unsere Vereinigung ist in vielen zivilisierten Ländern der Welt tätig und wir bieten an, unsere nationalen Einheiten oder Partnerstrukturen zu kontaktieren, um bei bestimmten Themen zusammenzuarbeiten“.

Die Definition „zivilisierter Länder“ muss wohl auch nicht wirklich hinterfragt werden, es scheint wohl klar, dass hier westliche Strippenzieher an den Hebeln der Ausführung sitzen. Auch die Erwähnung „nationaler Einheiten“ hat im Zuge des Ukraine-Konflikts einen besonderen Beigeschmack bekommen, woraus sich möglicher Weise die absurde Beschuldigung Poppel sei ein „Nazi“ besser erklären ließe. Der Volksmund sagt bekanntlich, „ebenso wie der Schelm selbst ist, so denkt er“ und in Volksweisheiten steckt bekanntlich immer ein Körnchen Wahrheit.

Interessanter Weise heißt es auch in den „AGBs“ des Online-Mediums dieser „zwielichtigen“ Organisation, „Der Autor ist für den Inhalt der präsentierten Materialien verantwortlich“. Passend zur Ausrichtung und dem haarsträubend, jeglichen Fakten entbehrenden, klar hetzerischen fake-news-Artikels, wird selbstredend kein Autor des Selbigen genannt, offenbar um weder zur Rechenschaft gezogen, noch belangt werden zu können.

Die „Schein-Registrierungsanschrift“ der Organisation ist wenig erstaunlich im westlich sanktionierenden Frankreich (Paris, 14 Avenue de l’Opera, 75001) und nicht etwa in der Ukraine, dass es sich dabei ganz offensichtlich um eine Postfach-Adresse handelt muss hier nicht explizit erwähnt werden. Unter der, von der Organisation angegeben Adresse sind „sage und schreibe“ 666 Firmen gelistet.

Die bereits seit Jahren exstierende sogenannte „Mirotvorec-Liste“, benannt nach einer ukrainischen Webseite wurde bereits 2014 nach dem „Maidan“ eingerichtet. Auf dieser Liste hatte sich auch der Name Patrick Poppels bereits befunden.

Die Todesliste der Website enthält die Namen von zehntausenden Menschen, was nicht nur eine Verletzung der Privatsphäre darstellt, da sie persönliche Daten, wie Geburtsdatum, Adresse und Passdaten der auf der Liste stehenden Personen enthält.

Auch der Name des ungarischen Präsidenten Viktor Orban befindet sich seit Mai 2022 auf dieser, scheinbar für die EU und deren dringenden Aufnahmewunsch der Ukraine, keineswegs hinderlichen Liste. Einige Personen die in dieser Liste geführt wurden, sind auf ukrainischem Staatsgebiet in den letzten Jahren unter nicht geklärten Umständen ums Leben gekommen.

https://ungarnheute.hu/news/auch-viktor-orban-steht-auf-der-liste-der-feinde-der-ukraine-23902/

Anbei nun die Übersetzung des ukrainischen „Hetz-Artikels“ und er dazugehörige link. Unsere Redaktion hat sich allerdings („in weiser Voraussicht“) vorbehalten das „Konvolut“ auch gesondert zu speichern, da davon aus zu gehen sein könnte, dass im Zuge unserer Berichterstattung, der Artikel des ukrainischen „Qualitätsmediums“ gelöscht werden könnte.

https://arc.construction/34778

Besonders beachtenswert ist der letzte Satz des Autors, der nach unserem Dafürhalten eben der bereits erwähnten „Todesdrohung“ gleichkommt.

Die Entscheidung einer Reihe europäischer Länder, die Ausstellung von Visa für die Bürger des Aggressors einzustellen, und Akte der Anerkennung Russlands als Staat, der den Terrorismus finanziert, durch eine Reihe zivilisierter Staaten, insbesondere Lettland, wurden vom Kreml, der traditionell eine Welle auslöste, äußerst schmerzhaft aufgenommen relevanter Desinformation.

Um die entsprechenden Anweisungen der russischen Sonderdienste zu erfüllen, seien die Krim-Kollaborateure auch „aktiv im Einsatz“ und begannen, die kriminellen Aussagen des ***alten Einflussagenten des Angreifers, des österreichischen Staatsbürgers Patrick Poppel****, zu verbreiten. Insbesondere „Krim-Medien“ verbreiten jetzt seine falsche „Position“, dass angeblich „viele Europäer bereit sind, ihren Urlaub auf der Krim zu verbringen“ und dass angeblich „europäische Geschäfte“ unter der Unmöglichkeit „leiden“, russische Waren zu verkaufen.*

Tatsächlich ist es äußerst schwierig, sich „europäische Touristen“ vorzustellen, die bereit sind, sich auf der besetzten Krim unweit der Frontlinie und neben den plötzlich explodierenden Militärbasen der russischen Besatzer auszuruhen. Schwer vorstellbar ist auch zumindest manche „russische Ware“, ohne die es angeblich für österreichische Geschäfte „schwierig“ wurde.

Wir haben über Poppels kriminelle Handlungen im Jahr 2021 geschrieben und darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser Person um einen österreichischen Neonazi handelt, der für seine direkten Verbindungen zu den ultraradikalen Konstantin Malofejew und Lev Dugin des Angreifers bekannt ist, der das von Russland kontrollierte „Suworow-Institut“ in Wien leitet. ***Ob Poppel ein Fan der Malerei ist, wie sein ideologisches Vorbilder Hitler, ist nicht klar, aber es ist klar, dass der Ausgang seiner NS-Karriere ähnlich verlaufen wird.***

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) „Krieg: Vater aller Dinge“ – Klitschko-Scheidung – „starke Frauen der Ukraine-Helden“

Von ELMAR FORSTER

16. 08. 2022

Vitali Klitschko, verhandelt mit den Revolutionären über einen Waffenstillstand. Ukraine, Kiew am 23. Januar 2014 | Bild: shutterstock

Nach 26 Jahren offizielles Ehe-Aus

Heraklits Feststellung könnte durchaus auch das endgültige Ehe-Aus des bisherigen Glamour-Warrior-Traumpaars beschleunigt haben: Immerhin waren Natalia (48) und Vitali (51) seit 1996, also 26 Jahre lang, verheiratet. Publik gemacht wurde die Scheidung mittels einer dürren Mitteilung vom Pro-Ukraine-Propagandisten, dem Bild-Reporter Ronzheimer: „Wir haben gemeinsam die Scheidung eingereicht, weil wir bereits seit Jahren getrennt leben und das jetzt offiziell machen wollen. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander und respektieren uns. Aber wir leben schon länger getrennt in verschiedenen Städten.“ (Vitali Klitschko)

Die Schöne und der Boxer

Kennengelernt hatten sich, das ukrainische Ex-Model und Sängerin Natalia sowie der Boxer und Kiewer Bürgermeister auf einer Show. Aus der Ehe gingen drei gemeinsame Kinder, Yegor, Elizabeth und Maxim, hervor.

Luxus-Villa im kühlen Hamburg – Heiße Kiewer Kriegsrealität

Vielleicht muss also auch der Krieg als Vater aller Dinge zur endgültigen Entfremdung beider sein Übriges beigetragen haben: Natalia lebt seit längerer Zeit in einer Nobelvilla in Hamburg und gibt sich dort gerne als fürsorgende Kriegsmutter für notleidende Flüchtlingskinder im Rahmen ihrer Stiftung („We are all Ukrainians 2022“). Dieselbe Rührseligkeit gibt sie auch bezüglich ihrer Scheidung vor: Denke sie doch jeden Tag an ihren baldigen Ex-Ehemann: „Mein Tag fängt an, dass ich jedem, den ich liebe und den ich kenne, schreibe und ganz froh bin, Antworten zu bekommen und weiß: Ja, sie sind am Leben.“ – wie sie im März im ARD bekannt gab. Und weiter: „Jeden Morgen schreibe Vitali ihr, dass es ihm gut gehe. Dass er weiterkämpfe.“ (Bild)

Kriegstreiber-Heuchelei der „starken Frauen der Ukraine-Helden“ (Bild)

Natalia Klitschkos ehemal „zweite Heimat“ Hamburg, weitab des Kriegsalltags, scheint nun zu ihrer ersten geworden zu sein. (vip)

Olena mit Wolodomyr und im Soldaten-Outfit

Doch auch die andere starke First-Lady, die Ehefrau des ukrainischen Staatspräsidenten, Olena Salenska (44), rief gerne virtuell, auf social-media-Kanälen zum bewaffneten Widerstand auf. – Wo sie sich wirklich versteckt, ist aber noch ein gut gehütetes Geheimnis, wo also „ihre Liebe in den dunkelsten Stunden Raketenfeuer und Bombenhagel trotzt“ (Bild).

So vermarktet dann also westliche Kriegspropaganda angeblich starke Frauen: „Man kann nur erahnen, was sie gerade durchleben, wie viel Angst sie um ihr Volk, ihre Familie, ihre Heimat haben. Dennoch sind sie vor allem eins: mutig“ war am 2. März auf *BILD* zu lesen – Wenn Sie nicht gerade exklusiven Mode-Gazetten (wie „Vogue Ukraine“) Interviews geben und sich für die Welt der Schönen und Reichen in Szene setzen…

„Porträt der Tapferkeit“ Ukraine’s FIRST LADY in der VOGUE

Stark in die Kritik geriet das Warrior-Traum-Paar Olenksa und Wolodymyr nämlich, nachdem sich die beiden im französischen Modeblatt Vogue, auf der Titelseite, ablichten ließen. Immer weniger Menschen jedenfalls scheinen ihr die Schlagzeile „Portrait der Tapferkeit“ aber mehr abzukaufen. Der Krieg als Vater aller Dinge hat auch diesen Vulgär-Mythos zerstört.

Luxus-Immobilien in Hamburg und Kiew

Auf alle Fälle dürften alle Euromaidan-Führer nicht zu den Krisen-Verlieren gehören: Zahlreiche Häuser soll Julia Timoschenko ihr eigen nennen. Doch auch die beiden Klitschkows haben mit Immobilien vorgesorgt: Neben der vier-geschossigen Luxus-Villa im Hamburg Nobelviertel Othmarschen führte der ukrainische Blogger Oleg Lurie auch noch ein Dutzend Wohnungen in Kiew auf, die Vitali Klitschko gehören sollen.

Klitschkos Herrenhaus in Hamburg, Deutschland

Luxuriöses Innenleben in Klitschkows Kiewer Haus

Mehr zu den Klitschko-Anwesen unter oleglurie-new.livejournal.com/166575.html

(Fotos: irn.ru, sport.segodnya.ua, Ukrainische Wahrheit)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Ukraine versprach Getreide für Afrika – es kommt nur nicht an

16. 08. 2022

Kein versprochenes ukrainisches Getreide für Afrika

Laut der US- Tageszeitung *New York Times* fahren Schiffe, die mit ukrainischem Getreide beladen sind, in Richtung Europa und China.

Nicht jedoch , wie ursprünglich von Kiew angekündigt, in Richtung Afrika.

Kein einziger Getreidefrachter in Richtung Afrika

Nach Angaben der *New York Times* ist keines der Schiffe, die zu Beginn letzter Woche ukrainische Häfen verlassen haben und mit ukrainischem Getreide beladen sind, in Richtung afrikanischer Länder unterwegs, obwohl diese am stärksten von einer Hungersnot bedroht sind.

https://www.nytimes.com/news-event/ukraine-russia?name=styln-russia-ukraine&region=TOP_BANNER&block=storyline_menu_recirc&action=click&pgtype=LegacyCollection&variant=show

Das erste Schiff, das durch den sogenannten „Getreidekorridor“ in den Gewässern des Schwarzen Meers losfuhr, wurde kurz nach dem Ablegen darüber informiert, dass seine

Ladung von den ursprünglichen Abnehmern im Libanon abgelehnt wurde, die sich dabei angeblich auf die massive Verspätung der Lieferung beriefen.

Seit Inkrafttreten der Vereinbarung über den Transport von ukrainischem Getreide durch den Seekorridor vom 1. August haben zehn Schiffe ukrainische Häfen verlassen, die hauptsächlich Tierfutter gebunkert hatten. Ein Schiff fuhr Richtung Großbritannien, ein anderes in Richtung Irland, während weitere Frachter sich auf den Weg in die Türkei, nach Italien und China machten.

Keines der Schiffe schien somit, wie seitens der Ukraine zugesagt, für den Jemen, Somalia oder andere Länder Afrikas bestimmt gewesen zu sein, die von „katastrophalen Hungersnöten“ bedroht sind, wie die *New York Times* berichtete. Dabei hatte am Tag zuvor Präsident Wolodymir Selenskij seinem Amtskollegen Mokgweetsi Masisi aus Botswana versichert, die Ukraine sei bereit, „weiterhin ein Garant für die weltweite Ernährungssicherheit zu sein“.

https://apnews.com/article/russia-ukraine-inflation-africa-lebanon-1eafa6d440e9f50aeb051ac6fe605a76

„Die Ukraine wird Niemanden im Stich lassen“ – die leeren Versprechungen Selenskijs?

Das erste Schiff, das sein Ziel erreichte, war die unter türkischer Flagge fahrende „Polarnet“, die am Montagletzter Woche mit 12.000 Tonnen Mais im türkischen Derince anlegte. Der Außenminister der Ukraine, Dmitri Kuleba, feierte „diese Ankunft“ und schrieb auf Twitter, dies sende „eine Botschaft der Hoffnung an jede Familie im Nahen Osten, in Afrika und in Asien“ und fügte hinzu, „die Ukraine wird niemanden im Stich lassen.“

Allerdings sind die meisten der 20 Millionen Tonnen Getreide, die in den vergangenen Monaten in ukrainischen Häfen gelagert wurden, nur als Tierfutter zu gebrauchen und nicht für den menschlichen Verzehr bestimmt, so Experten, die von *Associated Press* zitiert wurden.

Das erste Schiff, das die Ukraine im Rahmen der Vereinbarung über den „Getreidekorridor“ verließ, transportierte 26.000 Tonnen Hühnerfutter, das für den Libanon bestimmt war. Der unter der Flagge von Sierra Leone fahrende Frachter „Razoni“ verließ Odessa am 1. August, nur um dann am vergangenen Montag zurückgewiesen zu werden, nachdem der libanesische Käufer die Annahme der Sendung mit der Begründung verweigert hatte, dass sie mehrere Monate zu spät sei.

Auf die Ukraine entfallen etwa fünf Prozent der weltweiten Getreideexporte, während der Anteil Russlands am Weltmarkt viermal so groß ist. Kiew unterstellte Russland, ukrainische Häfen zu „blockieren“, während Moskau dies zurückwies und das ukrainische Militär beschuldigte, die Seewege im Schwarzen Meer vermint zu haben.

Schließlich vermittelten die Vereinten Nationen und die Türkei ein Abkommen, um eine sichere Passage für Schiffe zu arrangieren, die ukrainische Häfen anlaufen müssen. Abfahrende Schiffe werden inspiziert, um sicherzustellen, dass sie tatsächlich Getreide, Dünger oder Lebensmittel transportieren, während ankommende Schiffe hauptsächlich auf Waffen durchsucht werden.

Afrika mit Russland also auf der sicheren Seite?

Das Abkommen sollte ursprünglich auch Lösungen für die westlichen Sanktionen gegen die russische Schifffahrt beinhalten, da diese Russland effektiv daran hindern, Lebensmittel, Düngemittel und andere Waren an Abnehmer in Afrika und Südamerika zu liefern.

In einem, im vergangenen Monat in mehreren großen afrikanischen Medien veröffentlichten Gastkommentar gelobte der russische Außenminister Sergei Lawrow, Moskau werde „alle Maßnahmen ergreifen“, um die vertraglich zugesagten Lieferungen sicherzustellen.

Die Wiederaufnahme der ukrainischen Getreideexporte gilt als wichtig für die Stabilisierung der Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt. Vorerst wird Kiew aus „Sicherheitsgründen“ allerdings täglich nur drei Schiffe ablegen lassen. Angesichts der Millionen Tonnen von Getreide in der Ukraine bezweifeln Experten jedoch, dass der Abtransport vollends zu schaffen sein wird. Für die eingelagerten 20 Millionen Tonnen müssten rund 570 Schiffsladungen abgefertigt werden.

Angesichts seiner vor Kurzem absolvierten „PR-Tour durch einige afrikanische Staaten und den dabei abgeschlossenen Kooperationsverträgen, stellt sich nunmehr die nicht ganz unberechtigte Frage, ob Afrika sich nicht besser auf „Russland denn auf die Ukraine“ verlassen sollte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Trumps Ex-Berater – Ukraine ist nicht unser Kampf

15. 08. 2022

Ex-Trump Berater "wettert" gegen Selenskij und die "korrupte" Ukraine

In den USA sind in den letzten Wochen vermehrt Beiträge in Presse und Medien erschienen, in denen die amerikanische Unterstützung für den ukrainischen Präsidenten Selenskij kritisiert wird.

In einem am 10.8.2022 erschienenen Artikel ging der frühere Präsidentenberater Cortes noch weiter und verurteilte die einseitige Parteinahme Washingtons im russisch-ukrainischen Konflikt.

Kritik an US Ukraine-Politik

In einem Artikel für die US-amerikanische Zeitschrift *Newsweek* hat der frühere Berater von Donald Trump im Weißen Haus, Steve Cortes, die Fixierung der Außenpolitik Washingtons auf den derzeitigen ukrainischen Präsidenten Wolodymir Selenskij und die einseitige Unterstützung der Ukraine im russisch-ukrainischen Konflikt scharf kritisiert.

Laut Cortes, zeige Selenskij offenbare zunehmend sein wahres Gesicht, das eines „korrupten Autokraten“, der zudem sein eigenes Spiel gegenüber China treibe und damit den Interessen der USA in den Rücken falle.

Ersteres zeige sich beispielsweise daran, dass in der Ukraine (noch vor Beginn der russischen militärischen Intervention) alle oppositionellen Medien abgeschaltet wurden und inzwischen fast alle Oppositionsparteien verboten sind.

Die amerikanische Presse, so Cortes weiter, breche zunehmend das Schweigen zur Korruption, die in der Ukraine auch hinsichtlich amerikanischer Finanz- und Militärhilfen stattfindet. Seit Selenskij spüre, dass die Unterstützung für ihn sogar im Weißen Haus schwinde, hat er sich offenbar auf die Suche nach neuen „Verbündeten“ begeben und biedert sich somit China an.

Selenskijs neue Hoffnung – China

In einem Interview mit der, in Hongkong erscheinenden *South China Morning Post*, so der *Newsweek*-Beitrag, richtete Selenskij einen Appell an China und bat darum, China solle die Ukraine bei ihren Kriegsanstrengungen und beim „Wiederaufbau“ unterstützen.

In einem früheren Telefonat mit dem chinesischen Staatschef Xi Jinping habe Selenskij China die Ukraine als dessen „Brücke nach Europa“ angeboten. Damit, werbe Selenskij „offen um den gefährlichsten Gegner der Vereinigten Staaten, die Kommunistische Partei Chinas“ und verwirke „den Anspruch, als Vorbild für die Menschenrechte zu gelten“, endgültig, beurteilt Cortes den Sachverhalt.

Finanzielle US-Hilfe für Ukraine höchst fragwürdig

Als besonders fragwürdig sieht der frühere Präsidenten-Berater die finanzielle und militärische Hilfe für die Ukraine an, „die amerikanischen Steuerzahler leihen sich also zig Milliarden Dollar, die ihr Land nicht hat, um dem nicht rechenschaftspflichtigen Führer eines korrupten Landes ein Vermögen zukommen zu lassen, nur um einen Krieg zu eskalieren, an dem Amerika kein vitales nationales Interesse hat“, so Cortes.

Der Kampf „zwischen Putin und Selenskij“, resümiert der Experte, betreffe kein wesentliches nationales Interesse der USA. Schlimmer noch, Bidens Einmischung schadet Amerika und verschlimmert die Notlage des ukrainischen Volkes, das zum Spielball einer Schlacht der Schwarzmeer-Oligarchen geworden ist.“

Kurzum ist Cortes dann mit einem Rat „zur Hand“, Amerika sollte auf Dialog, Verhandlung und Deeskalation bestehen. Wenn sich die Parteien weigern, dann ist es Zeit für einen amerikanischen Ansatz des Realismus und der Zurückhaltung, denn, dies ist einfach nicht unser Kampf und Selenskij ist ganz sicher nicht unser Kämpfer.“

Steve Cortes ist in den USA bekannt als TV-Moderator und politischer Kommentator, der unter anderem für CNBC und CNN arbeitete. Im Jahr 2016 agierte er bei der Wahlkampagne Donald Trumps als Berater und Manager. Nach dem Amtsantritt Trumps kehrte Cortes zurück in den Journalistenberuf und die Finanzwelt, blieb aber bis heute „informeller Berater“ unter anderem zu wirtschafts- und außenpolitischen Themen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Rücktritt des AI Mitbegründers „aus Solidarität“ mit Ukraine

14. 08. 2022

AI Mitbegründer tritt aus Solidarität mit Ukraine zurück

Nach 60 Jahren der Zusammenarbeit mit dem schwedischen Büro von Amnesty International hat nun der Mitbegründer Per Wästberg die Organisation verlassen.

Er widersprach damit dem Bericht, in dem die ukrainischen Streitkräfte beschuldigt werden, „Kriegsverbrechen“ begangen zu haben.

Mit Bericht über ukrainische „Kriegsverbrechen“ nicht einverstanden

Per Wästberg, Mitbegründer der schwedischen Abteilung von Amnesty International, ist von seinem Amt zurückgetreten. Er war mit der Veröffentlichung des Berichts über Verstöße gegen das Kriegsrecht durch die ukrainischen Streitkräfte nicht einverstanden.

In einem Gespräch mit der Zeitung *Svenska Dagbladet* teilte Wästberg mit, „schweren Herzens beende ich aufgrund der Äußerungen von Amnesty zum Krieg in der Ukraine meine lange und fruchtbare Zusammenarbeit mit dieser Organisation."

https://www.svd.se/a/a75pxO/par-westberg-lamnar-amnesty-efter-kritik-mot-ukraina

Die Organisation hatte sich zunächst auf die Freilassung von Gefangenen konzentriert, habe aber im Laufe der Zeit ihr Mandat erweitert, erklärte er.

Wästberg gründete Amnesty Schweden gemeinsam mit Hans Göran Franck im Jahr 1964. Er war von 1976 bis 1982 Chefredakteur der größten schwedischen Tageszeitung *Dagens Nyheter* und ist seit 1998 Mitglied des Nobelpreiskomitees für Literatur.

„Verbrechen der Ukraine" durch AI dokumentiert

Amnesty International hatte vor gut einer Woche, am 4. August 2022, einen Bericht über das Vorgehen des ukrainischen Militärs und dessen Verstöße gegen die Kriegsgesetze veröffentlicht. Nach Angaben der Organisation habe das ukrainische Militär, militärisches Gerät in Wohngebieten, Krankenhäusern und Schulen eingesetzt und damit die Zivilbevölkerung bewusst enormer Gefahr ausgesetzt.

Unter anderem nutzte das ukrainische Militär in Artjomowsk ein Universitätsgebäude als Militärstützpunkt und beschädigte im Zuge der Kriegshandlungen nahe gelegene Wohnhäuser, erklärten hierzu die Menschenrechtsaktivisten. In den meisten Schulen (22 von 29), die von Mitarbeitern von Amnesty International im Südosten der Ukraine besucht wurden, befand sich ukrainisches Militär, militärische Ausrüstung oder Waffen, so der Bericht.

Ukraine bezeichnet Bericht als „russisches Narrativ"

Die Leiterin des ukrainischen Büros von Amnesty International, Oksana Pokaltschuk, trat nach der Veröffentlichung des Berichts zurück. Sie erklärte, die Organisation habe dem ukrainischen Verteidigungsministerium „zu wenig Zeit für eine Antwort" gegeben. Pokaltschuk bezeichnete den Inhalt des Berichts als „Unterstützung russischer Narrative".

Die ukrainischen Behörden kritisierten den Bericht. Amnesty International versuche, Russland zu „amnestieren" und „die Verantwortung auf das Opfer abzuwälzen", sagte wie nicht anders zu erwarten war, der ukrainische Präsident Wladimir Selenskij. Michail Podoljak, Berater des Büroleiters des Präsidenten, forderte eine Überprüfung, ob Amnesty International von Russland profitiert hätte. Er sagte, dass die internationalen humanitären Institutionen diskreditiert seien.

Die russische Botschaft in den USA nahm die Veröffentlichung positiv auf. In einer Erklärung der diplomatischen Vertretung hieß es, die Gegenreaktion sei ein Zeichen dafür, wie schwierig es sei, „die Wahrheit zum Schweigen zu bringen". Die USA beschuldigen Russland der Kriegsverbrechen, betreiben lediglich eine „Verzerrung der Wahrheit", so die Botschaft.

AI bemüht sich um Rechtfertigung

Amnesty International betonte, dass das Ignorieren von Menschenrechtsverletzungen durch eine der Konfliktparteien keine „überzeugende Berichterstattung" über die

Menschenrechtslage darstelle und dass der Bericht über die ukrainischen Streitkräfte nicht bedeute, das Vorgehen Russlands zu rechtfertigen.

Die Organisation gab an, dass sie die ukrainischen Behörden am Freitag, dem 29. Juli, um eine Stellungnahme gebeten hatten, die die Verfasser des Berichts fünf Tage später, am Mittwoch, dem 3. August, jedoch noch immer nicht erhalten hatten.

Amnesty International erklärte, dass die Schlussfolgerungen des Berichts über das Vorgehen der ukrainischen Streitkräfte nicht überdacht würden. Die Organisation versicherte, dass der einzige Zweck des Berichts darin bestehe, den Schutz der Zivilbevölkerung zu gewährleisten, und dass das „Leid und der Ärger“, die durch die Veröffentlichung verursacht wurden, zutiefst bedauerlich seien.

Ein versuchter Kniefall also vor dem „Druck erzeugenden Westen und selbstredend einem unablässig fordernden Selenskij.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seite E 86)

Keine Bericht!

E. j) Kaukasusgebiet Seite E 87

Keine Berichte

E. k) Südosteuropa Seite E 88

Keine Berichte

E. I) Süd- und Westeuropa Seiten E 89

Keine Berichte

E. m) Nordwest- und Nordeuropa Seite E 90

Keine Berichte

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

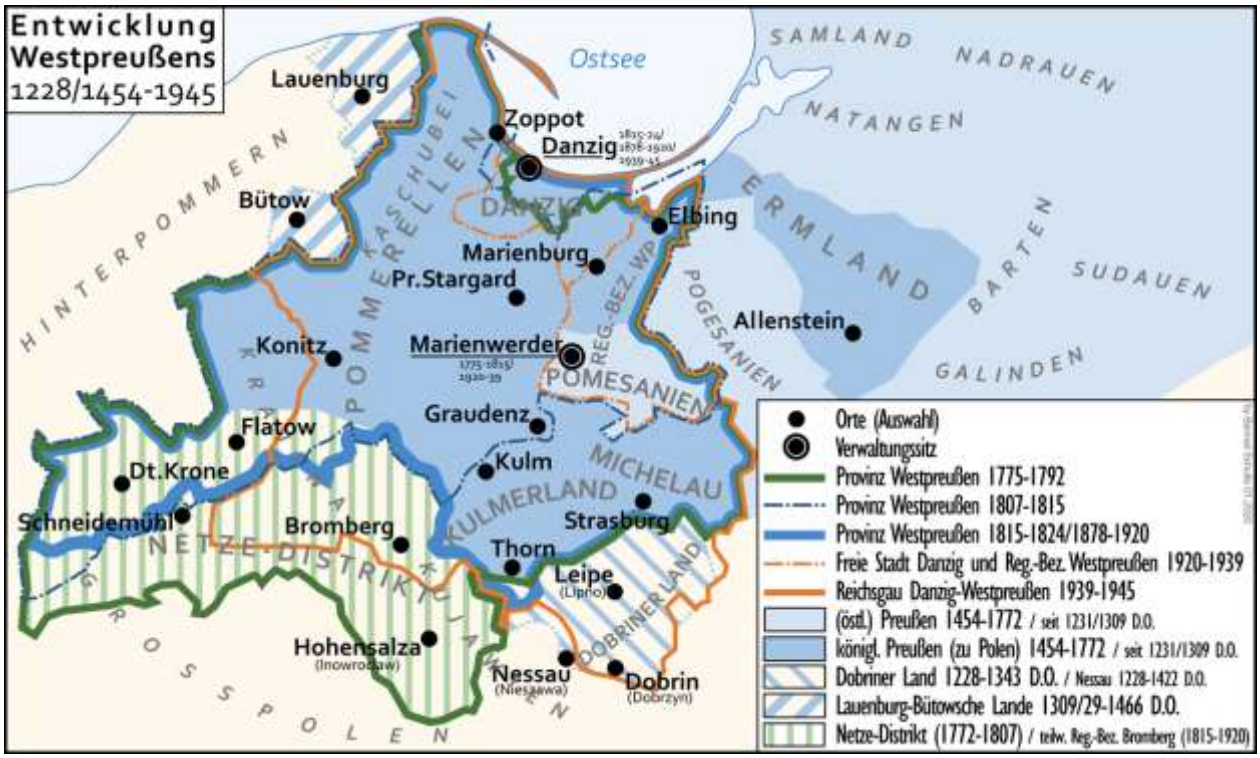
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

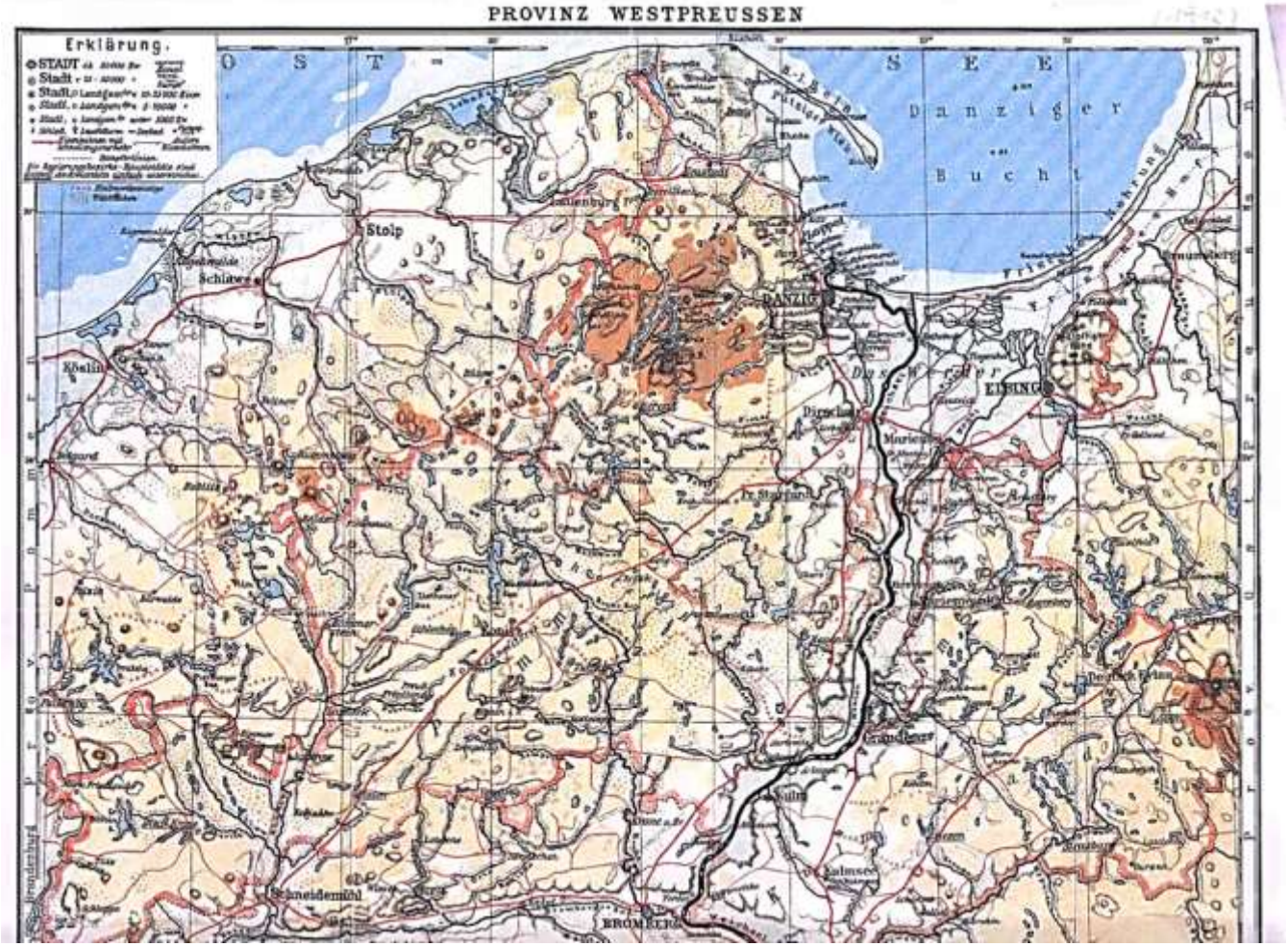
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

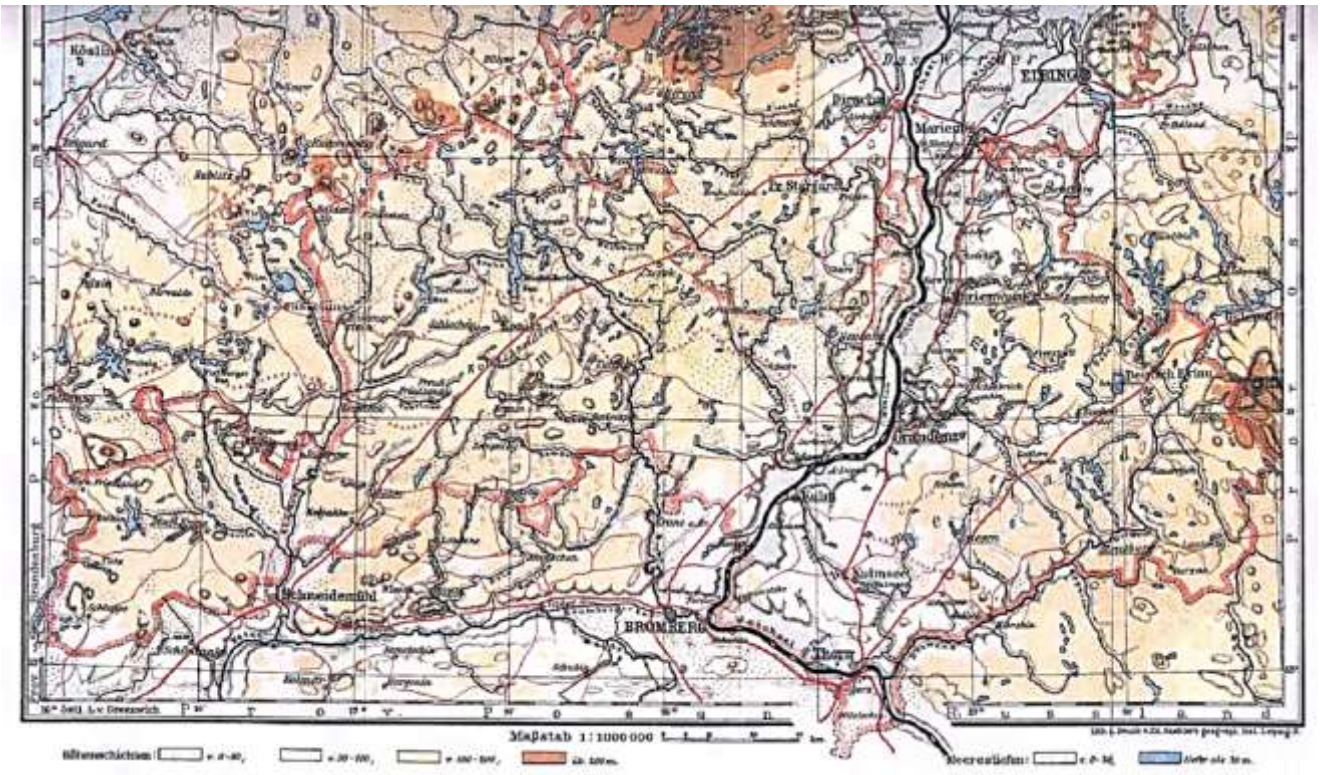
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



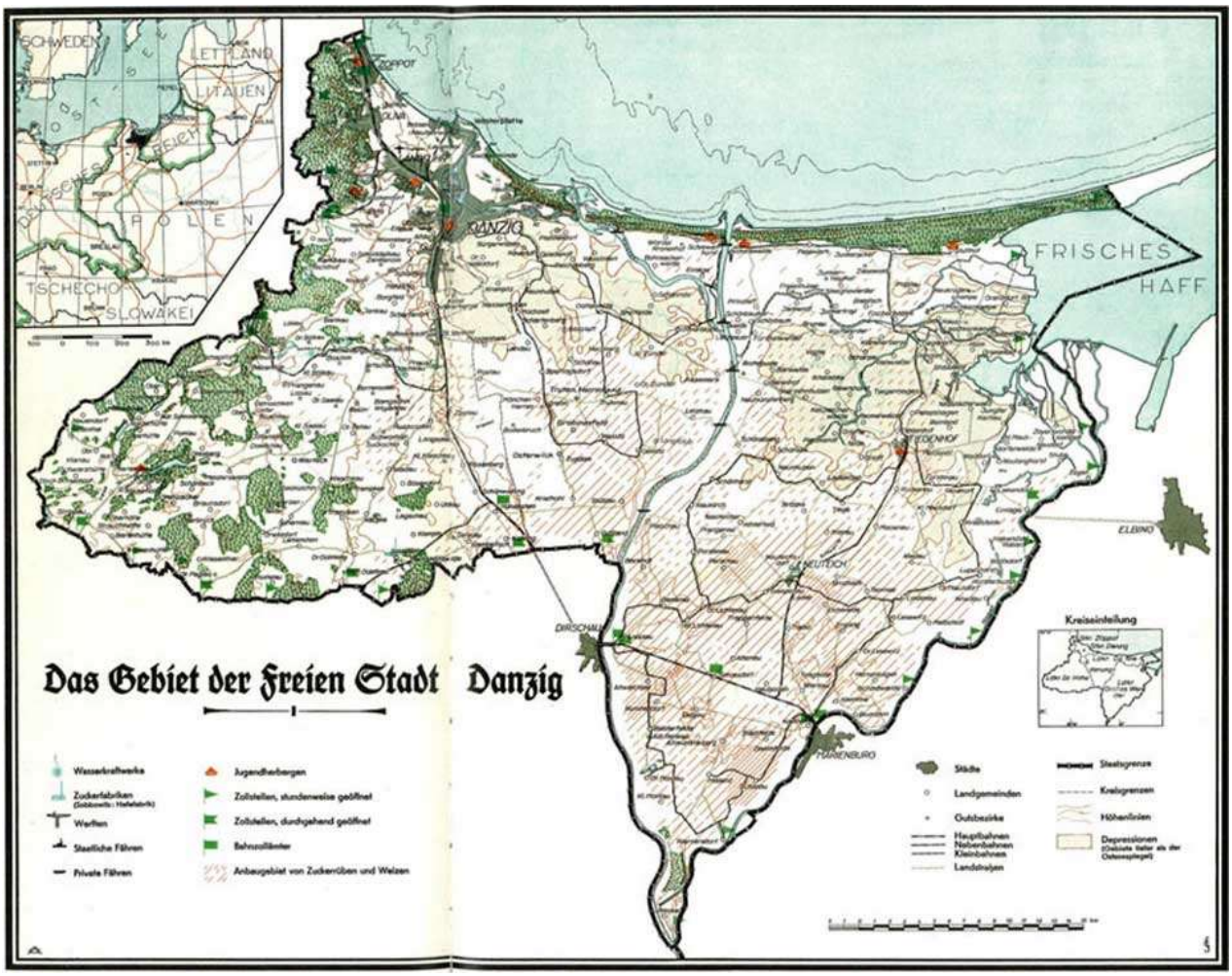
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

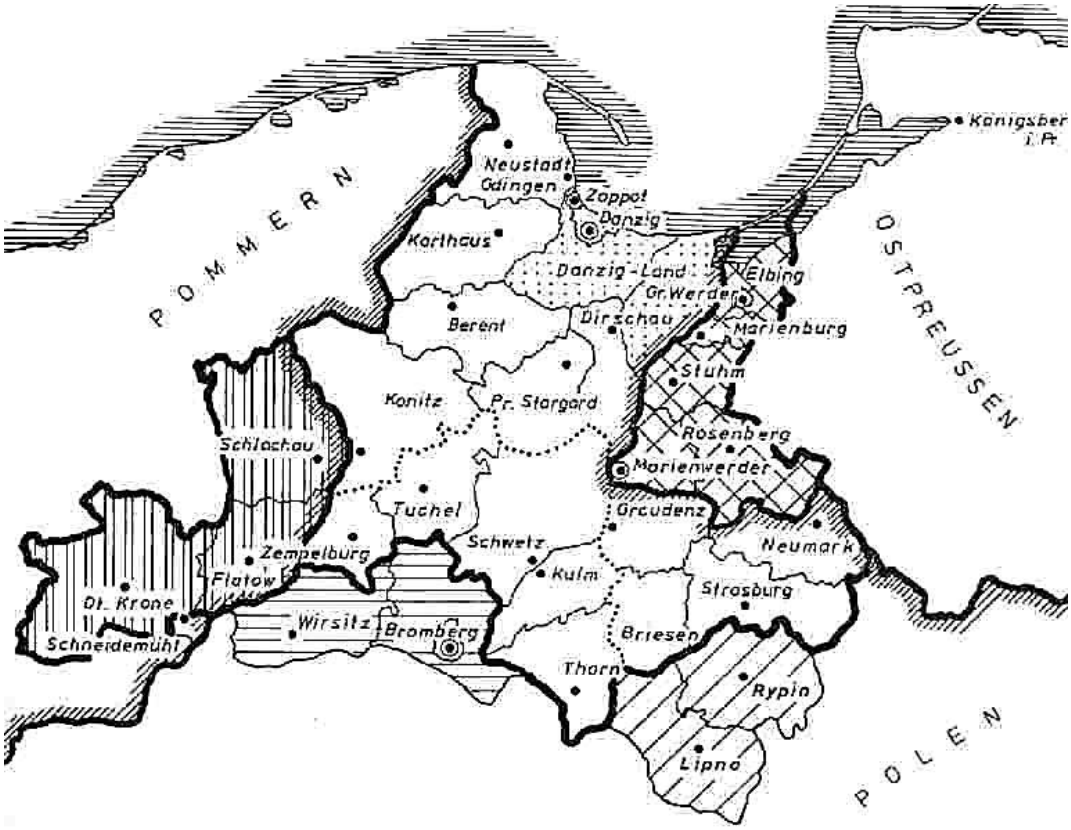

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T
S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
ELBING
Marienburg
Graudenz
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 822 vom 25.08.2022: 23.08.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 823 erscheint) voraussichtlich, am 08.09.2022.

Redaktionsschluss für AWR-823: Dienstag, 06.09.2022, 12:00 Uhr